



Sechster Kinder- und Jugendbericht des Freistaates Sachsen

**Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen
in digitalen Lebenswelten – Chance
und Herausforderung für die Kinder- und
Jugendhilfe in Sachsen**

»Digital ist halt normal.«

Sächsisches Staatsministerium für Soziales
und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
2023

VON MENSCH ZU MENSCH.

Autorinnen und Autoren:

Alina Berger

Laura Crcic

Dr. Christiane Fischer-Münnich

Theresa Grapentin-Rimek

Moritz Mühleib

Hannah Maria Nicklas

Lea Schomaker

Danksagung

An dieser Stelle möchten wir all denen danken, die zur Erstellung des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichtes beigetragen haben.

Herzlichen Dank an all die jungen Menschen in Sachsen, die an der Onlinebefragung sowie den Fallstudien teilgenommen haben. Durch eure Antworten und Erzählungen war es möglich, Einblick in eure Lebenssituationen in Sachsen zu erhalten und zu erfahren, welche Auswirkungen und Bedeutung die Digitalisierung für euch als junge Menschen hat. Die Ergebnisse sind deshalb nicht nur für die Kinder- und Jugendhilfe relevant, sondern auch für andere Politikfelder wichtig und handlungsleitend.

Allen Lehrerinnen und Lehrern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren möchten wir danken, dass sie die Onlinebefragung verteilt haben oder ihren Schülerinnen und Schülern eine Teilnahme während der Unterrichtszeit ermöglicht haben.

Zudem möchten wir allen pädagogischen Fachkräften sowie Expertinnen und Experten danken, die wir innerhalb der Fallstudien oder im digitalen Format für die Experteninterviews getroffen haben. Viele von Ihnen haben uns bisweilen mehrere Stunden ihrer Zeit gewidmet. Wir wissen, dass das im Berufsalltag oft schwierig ist. Sie haben uns mit Ihrem Wissen und Ihren Erfahrungen einen vertiefenden Einblick in die Berufspraxis der Kinder- und Jugendhilfe gewährt und dabei geholfen, Hypothesen und Annahmen zu kontextualisieren oder einzuordnen.

Alle Unterstützerinnen und Unterstützer, die bei der Organisation der Fallstudien behilflich waren, möchten wir nicht unerwähnt lassen. Vielen Dank dafür!

Schließlich möchten wir dem Begleitbeirat einen großen Dank aussprechen. Sie haben innerhalb der gesamten Erstellung des Berichtes mitgewirkt und mitgedacht, hilfreiche Tipps und Impulse gegeben, kritische Rückfragen gestellt und die Ausarbeitung unterstützt. Das hat dazu beigetragen, den Bericht und seine Ergebnisse zu schärfen. Vielen Dank, dass Sie Ihre Expertise und Ihre Zeit dafür eingebracht haben!

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	14
I Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe – Chance, Herausforderung, Notwendigkeit	14
II Aufbau des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts	16
III Vorgehen und Methoden	18
1. Teil I – Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Sachsen	22
1.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils I	23
1.2 Die demografische Entwicklung in Sachsen	23
1.3 Junge Bevölkerung	26
1.3.1 Migration	31
1.4 Die soziale und wirtschaftliche Situation von Kindern und Jugendlichen und deren Familien in Sachsen	33
1.4.1 Lebensformen	33
1.4.2 Wirtschaftliche Situation	35
1.5 Die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen	39
1.6 Die Bildung von Kindern und Jugendlichen in Sachsen	43
1.6.1 Allgemeinbildende Schulen	43
1.6.2 Berufsbildende und -vorbereitende Schulen und Maßnahmen	48
1.6.3 Studium	55
1.7 Die Erwerbstätigkeit von jungen Menschen in Sachsen	56
1.8 Die politische Positionierung von jungen Menschen in Sachsen	58
2. Teil II – Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und die Auswirkungen von Digitalisierung	61
2.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils II	62
2.2 Angewendete Methoden zur Erstellung des Berichtsteils II	64
2.2.1 Onlinebefragung von Kindern und Jugendlichen in Sachsen	64
2.2.2 Ergebnistriangulation	65
2.3 Stichprobenbeschreibung	65
2.4 Mediennutzungsverhalten junger Menschen	68
2.4.1 Verfügbarkeit von Endgeräten und digitalen Medien	68
2.4.2 Nutzung digitaler Medien im Alltag	74
2.4.3 Überdross an digitaler Kommunikation	77
2.4.4 Kontrolle der Mediennutzung durch Erziehungsberechtigte	78
2.5 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Mediennutzung	79
2.5.1 Häufigkeit und Nutzung digitaler Medien während der Corona-Pandemie	80
2.5.2 Digitaler Unterricht während der Corona-Pandemie	81
2.6 Erfahrungen mit Medien, Medienkompetenz und Bewertung von Medien	86
2.6.1 Erfahrung bei der Nutzung digitaler Medien	87
2.6.2 Medienkompetenz junger Menschen	93
2.6.3 Einstellungen, Haltung und Werte zur Digitalisierung	97
2.7 Digital-Muffel und Cyber-Enthusiasten? Der Versuch einer Typenbildung	100
2.8 Perspektive der jungen Menschen auf die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe	103
2.9 Exkurs: Themen der Kinder und Jugendlichen über die Digitalisierung hinaus	104
3. Teil III – Gegenwärtige Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe	107
3.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils III	107
3.2 Angewendete Methoden zur Erstellung des Berichtsteils III	110
3.2.1 Analyse statistischer Daten im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe	110
3.2.2 Analyse der Kinder- und Jugendhilfepläne	111
3.2.3 Fallstudien	112

3.3	Angebote und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe	113
3.3.1	Einrichtungen und Personal	113
3.3.1.1	Einrichtungen und Personal der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung)	113
3.3.1.2	Angebote nach §§ 11 bis 14 und 16 bis 21 SGB VIII	121
3.3.1.3	Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) und Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 SGB VIII)	123
3.3.1.4	Einrichtungen und Personal der Kindertagesbetreuung (§§ 22a und 24 SGB VIII)	125
3.3.1.5	Personal in der öffentlich geförderten Kindertagespflege (§§ 23 und 24 SGB VIII)	129
3.3.2	Angebote und deren Inanspruchnahme	132
3.3.2.1	Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)	133
3.3.2.2	Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)	135
3.3.2.3	Kindertagesbetreuung (§ 22 bis 25 SGB VIII)	138
3.3.3	Aspekte der Finanzierung	145
3.3.3.1	Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe	146
3.3.3.2	Finanzierung der Kindertageseinrichtungen	149
3.3.3.3	ESF-Mittel im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe	150
3.3.3.4	Förderrichtlinien im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe	154
3.3.3.5	Relevante Förderrichtlinien für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege	161
3.4	Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe	163
3.4.1	Angebote zur Förderung der Medienkompetenz	165
3.4.2	Medienbildung als Querschnittsthema	166
3.4.2.1	Medienbildung als Gefahrenprävention	167
3.4.2.2	Medienbildung in der Schule und für Eltern	168
3.4.3	Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Medienbildung	169
3.5	Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe	171
3.5.1	Veränderung der Angebote und Inanspruchnahme während der Corona-Pandemie	173
3.5.2	Einstellungen und Bewertung der Digitalisierung durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe	176
3.5.2.1	Vorteile der Digitalisierung für die interne und externe Kommunikation	177
3.5.2.2	Notwendigkeit digitaler Bildung für junge Menschen	178
3.5.2.3	Digitale Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen	179
3.5.2.4	Potenziale und Grenzen digitaler Angebote für Kinder und Jugendliche	180
3.5.3	Ressourcen und Kompetenzen der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe	182
3.5.3.1	Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe	183
3.5.3.2	Medienkompetenz der Fachkräfte	183
3.5.3.3	Weiterbildungen für Fachkräfte	184
3.5.3.4	Zwischen Datenschutz und Lebensweltorientierung	186
3.5.3.5	Herausforderungen im Kontext der Digitalisierung und Medienbildung	188
3.6	Digitalisierung als eines von vielen Themen – weitere Rahmenbedingungen und Themen der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen	189
4.	Teil IV – Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen	192
4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	192
4.2	Handlungsempfehlungen	194

4.2.1	Entwicklungsprogramm digitale Kinder- und Jugendhilfe	195
4.2.2	Qualifizierung der Fachkräfte	196
4.2.3	Landesweite Medienkompetenzstelle für Qualifizierung, Beratung und Information der Fachkräfte, Eltern und Interessierten	198
4.2.4	Stärkung der Medienkompetenz von jungen Menschen für digitale Souveränität und Vermeidung von Risikoverhalten	199
4.2.5	Digitalen Transformationsprozess in Schulen sichern und mit der Kinder- und Jugendhilfe verweben	200
4.2.6	Präventionsgedanken in der Kinder- und Jugendhilfe stärker sichtbar machen und verankern	203
4.2.7	Stärkung und Förderung der Medienkompetenz der Eltern	203
4.2.8	Digitale beziehungsweise hybride Angebote der Kinder- und Jugendhilfe auf- und ausbauen	204
4.2.9	Informelle Begegnungsorte für den Peer-to-Peer-Austausch schaffen	205
4.2.10	Beteiligung von jungen Menschen weiterhin stärken	206
5.	Anhang	207
5.1	Mitglieder des Begleitbeirats	207
5.2	Methodisches Vorgehen	208
5.2.1	Zum methodischen Vorgehen der Onlinebefragung	208
5.2.2	Zum methodischen Vorgehen der Auswertung der Kinder- und Jugendhilfepläne	209
5.2.3	Zum methodischen Vorgehen der Fallstudien	217
5.2.4	Experteninterviews	219
5.3	Datenanhang zu Teil I: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens	221
5.3.1	Demografie	221
5.3.2	Soziale und wirtschaftliche Situation von Kindern und Jugendlichen	224
5.3.3	Bildung (Schule, Studium, Ausbildung)	228
5.4	Fragebogen für die Onlinebefragung sächsischer Kinder und Jugendlicher	231
5.5	Fallstudien	261
5.5.1	Leitfaden für die Gruppeninterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe	261
5.5.2	Leitfaden für die Gruppeninterviews mit Kindern und Jugendlichen	263
	Literaturverzeichnis	265

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Aufbau des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts	16
Abbildung 2:	Projektdesign zur Erstellung des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts	18
Abbildung 3:	Einbindung des Begleitbeirats	19
Abbildung 4:	Datenquellen für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht	20
Abbildung 5:	Bevölkerung in Sachsen, 2016 bis 2021	24
Abbildung 6:	Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Vergleich zum letzten Berichtsjahr 2016 nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2020	25
Abbildung 7:	Lebendgeborene in Sachsen und Deutschland im Zeitverlauf, 1980 bis 2021	26
Abbildung 8:	Junge Bevölkerung nach Altersklassen in Sachsen, 2016 und 2021	27
Abbildung 9:	Junge Bevölkerung in Sachsen nach Altersklassen und Geschlecht, 2021	27
Abbildung 10:	Anteil der Kinder und Jugendlichen von 0 bis unter 25 Jahren an der Bevölkerung der Landkreise und kreisfreien Städte, Sachsen 2016 und 2021	30
Abbildung 11:	Zuzüge aus dem Ausland nach Altersgruppen und Geschlecht, Sachsen 2020	31
Abbildung 12:	Ausländische Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, Sachsen 2020	32
Abbildung 13:	Bevölkerung in Lebensformen in Prozent, Sachsen 2016 und 2019	33
Abbildung 14:	Lebensformen mit Kindern nach Zahl der Kinder, Sachsen 2020	33
Abbildung 15:	Lebensformen nach Gemeindegrößenklassen, Sachsen 2020	34
Abbildung 16:	Lebensformen nach Lebensformtyp und überwiegendem Lebensunterhalt der Bezugsperson, Sachsen 2020	36
Abbildung 17:	Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen in Prozent gemessen am Bundesmedian, Sachsen 2020	37
Abbildung 18:	Armutsgefährdungsquote nach soziodemografischen Merkmalen in Prozent gemessen am Landesmedian, Sachsen 2020	38
Abbildung 19:	Body-Mass-Index bei Kindern bei der Schulaufnahmeuntersuchung, Sachsen 2020/2021	39
Abbildung 20:	Befunde bei Schulaufnahmeuntersuchungen, Sachsen 2020/2021	40
Abbildung 21:	Anteil der Untersuchten mit Befund bei Kita-Untersuchungen, Sachsen 2020/2021	40
Abbildung 22:	Gebisszustand der Kinder bei Erstuntersuchungen, Sachsen 2020/2021	41
Abbildung 23:	Schwerbehinderte Menschen unter 25 Jahren in Sachsen nach dem Grad ihrer Behinderung, 2019	42
Abbildung 24:	Schulen nach Schulart, Sachsen Schuljahr 2020/2021	44
Abbildung 25:	Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, Sachsen Schuljahr 2020/2021	46
Abbildung 26:	Schulabschlüsse in Sachsen nach Abschlussart in Prozent, Sachsen, Schuljahr 2020/2021	47
Abbildung 27:	Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger in Sachsen zwischen 18 und 24 Jahren, Sachsen 2015 bis 2019	47
Abbildung 28:	Anteil junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, weder in Schule noch in Ausbildung, Sachsen 2015 bis 2021	48
Abbildung 29:	Ausbildungsmarkt an berufsbildenden Schulen in Sachsen, Schuljahr 2021/2022	49
Abbildung 30:	Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach dem Status der Ausbildungssuche, Sachsen 2020	50
Abbildung 31:	Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Schulabschluss, Sachsen 2020	51
Abbildung 32:	Anzahl der Berufsausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber, Sachsen 2012/2013 bis 2019/2020	52

Abbildung 33:	Studienanfängerinnen und -anfänger in Sachsen im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten (prozentuale Verteilung nach Geschlecht und deutscher beziehungsweise ausländischer Staatsangehörigkeit)	55
Abbildung 34:	Anteil Studienanfängerinnen und -anfänger in Sachsen im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten	56
Abbildung 35:	Studierende im Wintersemester 2021/2022 in Sachsen	56
Abbildung 36:	Erwerbsquote der 15- bis unter 25-Jährigen nach Geschlecht, Sachsen 2019	57
Abbildung 37:	Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in Sachsen, Ostdeutschland und Deutschland, 2020	57
Abbildung 38:	Arbeitslose unter 25 Jahren in Sachsen nach den Rechtskreisen SGB II und SGB III, 2016 und April 2020	58
Abbildung 39:	Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2021 nach Parteien der 18- bis unter 25-Jährigen sowie aller Wahlberechtigten in Sachsen	59
Abbildung 40:	Ergebnis der U18-Wahlen zur Bundestagswahl 2021 in Sachsen	59
Abbildung 41:	Beschreibung der Stichprobe der Onlinebefragung	66
Abbildung 42:	Digitale Geräte in sächsischen Haushalten und im eigenen Besitz von jungen Menschen	69
Abbildung 43:	Anteil der 10- und 13-Jährigen, die ihr Smartphone täglich nutzen	70
Abbildung 44:	Erste Geräte, die junge Menschen in Sachsen selbst besitzen	71
Abbildung 45:	Tägliche Dauer der Internetnutzung junger Menschen in Sachsen zwischen 10 und 21 Jahren	72
Abbildung 46:	Qualität der Internetverbindung in den Haushalten der befragten jungen Menschen	73
Abbildung 47:	Onlineaktivitäten junger Menschen in Sachsen nach Häufigkeit ihrer Ausübung	74
Abbildung 48:	Nutzung des Internets für die eigene Ausbildung nach Ausbildungstypen	75
Abbildung 49:	Vergleich des Überdrusses an digitaler Kommunikation im Sächsischen Kinder- und Jugendbericht und in der JIM-Studie 2021	77
Abbildung 50:	Häufigkeit elterlicher Kontrollmaßnahmen zum Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen in Sachsen	79
Abbildung 51:	Veränderung der Mediennutzungsdauer seit Beginn der Corona-Pandemie	81
Abbildung 52:	Einschätzungen der jungen Menschen zu digitalem Unterricht	83
Abbildung 53:	Schwierigkeiten im digitalen Unterricht beziehungsweise in digitalen Lehrveranstaltungen	84
Abbildung 54:	Einstellungen von Schülerinnen, Schülern und Studierenden gegenüber digitalem Unterricht	85
Abbildung 55:	Beobachtung von gefährdenden Inhalten im Internet nach Häufigkeit (10- bis 21-Jährige)	88
Abbildung 56:	Reaktion auf Beleidigungen und Mobbing online nach Häufigkeit (10- bis 17-Jährige)	89
Abbildung 57:	Kontaktaufnahme im Internet nach Häufigkeit	90
Abbildung 58:	Kontaktaufnahme im Internet nach Mediennutzungskontrolle durch die Eltern und nach Häufigkeit	91
Abbildung 59:	Persönliches Treffen mit Onlinebekanntschaften nach Alter und Häufigkeit	92
Abbildung 60:	Persönliche Treffen mit Onlinebekanntschaften nach elterlicher Kontrolle und Häufigkeit	92
Abbildung 61:	Bewertung der Treffen mit Onlinebekanntschaften	93
Abbildung 62:	Kompetenzbereiche in der digitalen Medienbildung (KMK)	94
Abbildung 63:	Selbsteinschätzung der Informations- und Datenkompetenz nach Häufigkeit	95
Abbildung 64:	Selbsteinschätzung der Fähigkeit, digitale Medieninhalte zu gestalten und zu erzeugen, nach Häufigkeit	96
Abbildung 65:	Kompetenz im Umgang mit persönlichen Daten und Datenschutzmaßnahmen nach Häufigkeit	96

Abbildung 66:	Selbsteingeschätzte Problemlösekompetenz nach Häufigkeit	97
Abbildung 67:	Einstellung gegenüber digitalen Entwicklungen nach Häufigkeit der Zustimmung	98
Abbildung 68:	Anzahl der Einrichtungen in der Jugendarbeit nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020	114
Abbildung 69:	Tätiges Personal (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in Einrichtungen der Jugendarbeit nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020	116
Abbildung 70:	Anteil tätiger Personen (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen nach Altersklassen (ohne Kindertagesbetreuung), 2010, 2016 und 2020	119
Abbildung 71:	Anzahl der tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung) nach Qualifikationen in Sachsen, 2020	120
Abbildung 72:	Altersstruktur der tätigen Personen in der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie den Einrichtungen der Familienförderung in Sachsen, 2020	122
Abbildung 73:	Altersstruktur der tätigen Personen in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie in Einrichtungen für die Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für Inobhutnahmen sowie Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung in Sachsen, 2020	124
Abbildung 74:	Anteil der Träger von Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers in Sachsen und in Deutschland, 2016 und 2021	126
Abbildung 75:	Anteil der beschäftigten Personen in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Geschlecht, 2016 und 2021	127
Abbildung 76:	Anteil der beschäftigten Personen in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Qualifikation, 2016 und 2021	128
Abbildung 77:	Anteil der beschäftigten Personen in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Altersgruppen, 2016 und 2021	129
Abbildung 78:	Anteil der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Altersgruppen (in Prozent), 2016 und 2021	131
Abbildung 79:	Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Qualifizierung, 2016 und 2021	132
Abbildung 80:	Anteil der Art der Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII) in Sachsen und Deutschland, 2020	135
Abbildung 81:	Anteil der begonnenen Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020	136
Abbildung 82:	Anteil der Kinder unter 3 Jahren sowie von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Betreuungsquote) in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021	138
Abbildung 83:	Betreuungsbedarf der Eltern und Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren und Kindern von 3 Jahren bis unter 6 Jahren in Sachsen und Deutschland, 2021	139
Abbildung 84:	Wöchentliche Betreuungszeiten der Kinder in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021	142
Abbildung 85:	Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen der Gruppen mit Kindern im Alter von 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) und unter 3 Jahren in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020	142
Abbildung 86:	Wöchentliche Betreuungszeiten der Kinder in Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021	144
Abbildung 87:	Personalschlüssel für Kindertagespflegepersonen in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020	144

Abbildung 88:	Bewilligte ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen in Sachsen nach dem Jahr der Erstbewilligung, Förderperioden 2007 bis 2013 und 2014 bis 2020	152
Abbildung 89:	Bewilligte ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, Förderperiode 2014 bis 2020	153
Abbildung 90:	Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der FRL Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen, 2018 bis 2022	156
Abbildung 91:	Jährlich ausgezahlte Mittel (in Euro) zur Förderung des Präventiven Kinderschutzes und Früher Hilfen in Sachsen, 2018 bis 2022	158
Abbildung 92:	Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) im Rahmen der FRL überörtlicher Bedarf, Sachsen 2018 bis 2022	159
Abbildung 93:	Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) im Rahmen der Investitionen für Jugendhilfeeinrichtungen (FRL Investitionen), Sachsen 2018 bis 2022	160
Abbildung 94:	Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) für die Förderrichtlinie zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Sachsen sowie für die Förderrichtlinie zur Verbesserung der Qualität und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung, Sachsen 2018 bis 2022	161
Abbildung 95:	Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der FöriKitaBau (vormals VwV Kita Bau; in Euro), Sachsen 2018 bis 2022	162
Abbildung 96:	Ziele der Fallstudien	218
Abbildung 97:	Kumulierter Wanderungssaldo zwischen 2016 und 2021	221
Abbildung 98:	Lebendgeborene und Sterbefälle im Zeitverlauf, 1980 bis 2021	222
Abbildung 99:	Bevölkerung nach Altersklassen in Sachsen, 2016 und 2021	222
Abbildung 100:	Adoptionen nach Altersgruppen in Sachsen, 2012, 2015, 2020	224
Abbildung 101:	Lebensformen nach Lebensformtyp und monatlichem Nettoeinkommen der Lebensform in Euro, 2020	224
Abbildung 102:	Studierende an Hochschulen in Sachsen, 2000 bis 2021	229

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Anzahl und Anteile der Kinder und Jugendlichen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2021	28
Tabelle 2:	Jugendquotient nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2021	31
Tabelle 3:	Durchschnittliche monatliche Nettohaushaltseinkommen verschiedener Lebensformen, Sachsen 2019	35
Tabelle 4:	Schwerbehinderte Menschen in Sachsen nach Alter und Geschlecht, 2019	42
Tabelle 5:	Schulen, Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen Schuljahr 2020/2021	45
Tabelle 6:	Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Personenmerkmalen, Sachsen 2016 und 2020	51
Tabelle 7:	Gemeldete und unbesetzte Berufsausbildungsstellen, Sachsen 2019/2020 (Stichtag 30.09. des Jahres)	52
Tabelle 8:	Auszubildende nach Berufsbereichen, Sachsen 2020	53
Tabelle 9:	Altersstruktur der Auszubildenden mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Sachsen 2020	54
Tabelle 10:	Cluster der Nutzungstypen nach Medienkompetenz, Ausstattung und Nutzungsdauer des Internets der 16- bis 21-Jährigen	102
Tabelle 11:	Anzahl der Einrichtungen in den weiteren Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung) nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020	115
Tabelle 12:	Tätiges Personal (pädagogisches und Verwaltungspersonal) der weiteren Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020	117
Tabelle 13:	Anzahl der tätigen Personen (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen (ohne Kindertagesbetreuung) nach Beschäftigungsumfang, 2020	118
Tabelle 14:	Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie gemeinsamen Wohnformen für Mütter und Väter in Sachsen, 2020	121
Tabelle 15:	Tätige Personen in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie in Einrichtungen für die Hilfe zur Erziehung, Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung und Hilfe für junge Volljährige sowie für Inobhutnahmen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen, 2010, 2016 und 2020	123
Tabelle 16:	Kindertageseinrichtungen und tätige Personen in Kindertageseinrichtungen in Sachsen, 2016 und 2021	125
Tabelle 17:	Anzahl der Kindertageseinrichtungen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2016 und 2021	126
Tabelle 18:	Anzahl der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Geschlecht, 2016 und 2021	129
Tabelle 19:	Anzahl der Tagespflegepersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2016 und 2021	130
Tabelle 20:	Anzahl der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Anzahl der betreuten Kinder, Sachsen 2017 bis 2021	131
Tabelle 21:	Maßnahmen beziehungsweise Angebote der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) sowie Teilnehmende an diesen Angeboten in Sachsen, 2021	134
Tabelle 22:	Anzahl der begonnenen Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Sachsen 2015 und 2020	135

Tabelle 23: Ambulante Hilfen (§§ 29–32, § 27 SGB VIII) und stationäre Hilfen (§§ 33, 34, § 27 SGB VIII) in Sachsen, 2015 und 2020	137
Tabelle 24: Begonnene Beratungen in der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), Sozialen Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII), Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer (§ 30 SGB VIII) und Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) nach Alter der Betroffenen, Sachsen 2020	137
Tabelle 25: Betreuungsquoten für Kinder unter 3 Jahren und zwischen 3 und unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2015 und 2020	139
Tabelle 26: Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Migrationshintergrund in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021	141
Tabelle 27: Anzahl der Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Altersgruppen und Migrationshintergrund in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021	143
Tabelle 28: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) der Kinder- und Jugendhilfe nach ausgewählten Leistungsbereichen, Sachsen und Deutschland 2015 und 2020	145
Tabelle 29: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) der Kinder- und Jugendhilfe nach Einzel- und Gruppenhilfen beziehungsweise Einrichtungen, Sachsen und Deutschland 2015 und 2020	146
Tabelle 30: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für die Kinder- und Jugendhilfe nach Leistungsbereichen und kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2020	146
Tabelle 31: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischen Kinder- und Jugendschutz und Förderung der Erziehung in der Familie nach kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020	148
Tabelle 32: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Hilfe für junge Volljährige und Inobhutnahme nach kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020	148
Tabelle 33: Bruttoausgaben (in Euro) für Kindertageseinrichtungen in kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020	149
Tabelle 34: Bruttoausgaben (in Euro) für Kindertagespflege in kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020	149
Tabelle 35: ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen in Sachsen in der Förderperiode 2014 bis 2020	150
Tabelle 36: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der Jugendpauschale nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2018 und 2022	155
Tabelle 37: Jährlich ausgezahlte Mittel (in Euro) der FRL Schulsozialarbeit in Sachsen, 2018 bis 2022	157
Tabelle 38: Mitglieder des Begleitbeirats	207
Tabelle 39: Beschreibung des Poststratifizierungsgewichts	209
Tabelle 40: Übersicht der Kinder- und Jugendhilfepläne und Begleitdokumente aus qualitativer Dokumentenanalyse, Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge	211
Tabelle 41: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Medien, Medienbildung, Medienkompetenz, Social Media, Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge	215
Tabelle 42: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Digitalisierung, digital, digitale Medien, digitale Angebote etc., Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge	216
Tabelle 43: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Corona-Pandemie, Covid-19, Pandemie etc., Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge	216

Tabelle 44: Liste der befragten Expertinnen und Experten sowie in den Gesprächen adressierte Themen	220
Tabelle 45: Altersanteile Kinder und Jugendlicher nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2021	223
Tabelle 46: Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungsbezug nach SGB II, Sachsen 2016 und 2021	225
Tabelle 47: Asyl-Regelleistungsempfänger nach ausgewählten Merkmalen, Sachsen 2021	225
Tabelle 48: Schwerbehinderte Menschen in Sachsen am 31. Dezember 2021 nach Alter und Grad der Behinderung	226
Tabelle 49: Schwerbehinderte Menschen in Sachsen am 31. Dezember 2021 nach Art der schwersten Behinderung und Alter	226
Tabelle 50: Allgemeinbildende Schulen nach Schulart, im Schuljahresvergleich	228
Tabelle 51: Schulen, Schüler, Schülerinnen und Lehrpersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2020/2021	228
Tabelle 52: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, 2016/2017 und 2020/2021	229
Tabelle 53: Allgemeinbildende Schulen Übergangsquoten, Schuljahr 2021/2022	229
Tabelle 54: Studierende im ersten Fachsemester im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten	230

Einleitung

Mit der Kinder- und Jugendberichterstattung verfolgt Sachsen das Ziel, wichtige Erkenntnisse für die zukünftige Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe zu gewinnen. Nach § 16 Landesjugendhilfegesetz hat die Sächsische Staatsregierung den Landtag in jeder Legislaturperiode über die Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie zu daraus resultierenden Folgerungen für die Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen zu unterrichten.

Mit dem Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht kommt die Staatsregierung dieser Pflicht erneut nach und knüpft an die vorherige Berichterstattung an. Auch der Sechste Kinder- und Jugendbericht ist dabei als Bericht mit thematischem Schwerpunkt konzipiert. Themenschwerpunkt des vorliegenden Berichtes ist die Digitalisierung – zum einen in Bezug auf die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und zum anderen in Bezug auf die Angebote und Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe.

Daraus ergeben sich folgende Zielstellungen für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht:

- Erstens soll die im Landesjugendhilfegesetz (§ 16 LJHG) festgeschriebene Berichtspflicht gegenüber dem Sächsischen Landtag erfüllt werden.
- Zweitens soll die Entwicklung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Sachsen sowie der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen fortgeschrieben werden. Dabei sollen – soweit die Datenlage dies zulässt – die Ergebnisse der vorhergehenden Sächsischen Kinder- und Jugendberichte fortgeschrieben und nach Möglichkeit regional ausgewertet werden.
- Drittens soll das Schwerpunktthema Digitalisierung beleuchtet werden. Dazu soll nicht nur das Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Sachsen rekonstruiert werden, sondern auch eine Bestandsaufnahme der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe erfolgen. Anhand der Perspektiven von Kindern und Jugendlichen sowie der Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe werden insbesondere Herausforderungen und Chancen herausgearbeitet, die sich für die Kinder- und Jugendhilfe aus der Digitalisierung ergeben.
- Viertens werden aus den Daten und Erkenntnissen Handlungsempfehlungen für die zukünftige Gestaltung der Angebote, Maßnahmen und Förderungen der Kinder- und Jugendhilfe abgeleitet.

Wie bereits für den Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht, wurde erneut Ramboll Management Consulting (RMC) im Rahmen eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS) mit der Erstellung des Sechsten Kinder- und Jugendberichts beauftragt.

I Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe – Chance, Herausforderung, Notwendigkeit

Das für den vorliegenden Bericht titelgebende Zitat „Digital ist halt normal“, das aus einem Fallstudieninterview mit Kindern und Jugendlichen im Zuge seiner Erstellung stammt, verdeutlicht die enorme Bedeutung der Digitalisierung für unser heutiges Leben.¹ Es zeigt, dass digitale Medien in den letzten Jahren immer stärker Einzug in die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen gehalten haben. Virtuelle und reale Erfahrungsräume verschränken sich zunehmend. Während der Corona-Pandemie musste nicht nur

¹ „Ich denke, digital, wie man das auch so nennt, geht in die ganze Welt (...) und fast jeder benutzt das. Also soziale Medien. Und ja (...) ist halt normal.“ (Jugendliche/r im Landkreis, Fallstudieninterview für den Sechsten Kinder- und Jugendbericht 2023)

die schulische Bildung² zeitweise vollständig digital durchgeführt werden. Kinder und Jugendliche nutzen digitale Medien verstärkt, um soziale Kontakte aufrechtzuerhalten oder Langeweile zu vertreiben.³

Der Einfluss von Digitalisierung auf alle Ebenen der Gesellschaft – Individuen, Organisationen und Kultur – wird „digitale Transformation“ genannt. Grundlage der digitalen Transformation ist dabei die zunehmende Verfügbarkeit und Nutzung digitaler Infrastruktur in Verbindung mit den für sie entwickelten Anwendungen in allen Bereichen des Alltags. Ob Güterproduktion, Dienstleistungen, Freizeitaktivitäten, Kommunikation – es gibt keinen Bereich, der nicht durch die steigende Inanspruchnahme digitaler Geräte und Software beeinflusst wird. Digitale Transformation geht also nicht nur mit rasanten technologischen Entwicklungen einher, sondern durchdringt alle Lebensbereiche und verändert das Verhalten, die Erwartungen und die Werte der Menschen. Sie bestimmt Erfahrungswelten und verändert Geschäftsmodelle.⁴ Insbesondere die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Kontaktbeschränkungen haben die Digitalisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen entscheidend vorangetrieben.

Die aktuelle JIM-Studie zeigt, dass Jugendliche heutzutage mit einem breiten Medienrepertoire in den familiären Haushalten aufwachsen. 2022 besaßen 96 Prozent der zwölf- bis neunzehnjährigen Jugendlichen bereits ein eigenes Smartphone und 73 Prozent einen eigenen Computer oder Laptop. Während unter den Zwölf- bis Dreizehnjährigen erst 52 Prozent einen eigenen Computer oder Laptop besitzen, liegt auch in dieser Altersgruppe der Anteil, der ein eigenes Smartphone besitzt, bereits bei 94 Prozent. In der JIM-Studie gaben 94 Prozent der Jugendlichen an, das Internet täglich oder mehrmals die Woche zu nutzen.⁵

Angesichts der gesellschaftlichen Relevanz digitaler Medien und des Aufwachsens in mediatisierten Lebenswelten sind diese Ergebnisse nicht überraschend. Der Zugang zu digitalen Medien ist Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche an der Gesellschaft teilhaben können. Er ist nicht nur Teil des in Artikel 17 der UN-Kinderrechtskonvention verankerten Rechts auf Zugang zu (Massen-)Medien, sondern auch Voraussetzung für die Verwirklichung ihres Rechts auf Beteiligung (Artikel 12 UN-Kinderrechtskonvention). Gleichzeitig gebietet der Kinder- und Jugendschutz, dass Kinder und Jugendliche bei der Nutzung des digitalen Raums geschützt werden. Dazu gehört maßgeblich die Stärkung ihrer Medienkompetenz. Das in § 1 SGB VIII verankerte Recht jedes jungen Menschen auf „Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ schließt heutzutage die Förderung eines sicheren und kompetenten Umgangs mit digitalen Medien ein. Dadurch eröffnen sich für die Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit, die Schulsozialarbeit, aber auch für den Bereich des erzieherischen Kinder- und Jugendmedienschutzes neue Handlungsräume.

Die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe wurde ebenfalls durch die Corona-Pandemie beschleunigt. Viele Träger der Kinder- und Jugendhilfe standen zu Beginn der Pandemie mit den einhergehenden Beschränkungen vor der Herausforderung, die eigene Arbeit in kürzester Zeit in den digitalen Raum zu verlegen. Die Digitalisierung bot dabei viele Chancen, etwa im Rahmen der Arbeitsorganisation, der Kontaktaufnahme und -pflege, aber auch für die pädagogische Arbeit. Gleichzeitig mussten neue Herausforderungen bewältigt werden, die sich sowohl in Bezug auf digitalisierte Arbeitsprozesse als auch auf digitale Angebote für die Kinder und Jugendlichen stellten. Das Kinder- und Jugendhilfebarometer des Deutschen Jugendinstituts (DJI) stellt dazu 2020 fest:

² Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2022).

³ DAK-Gesundheit (2020).

⁴ Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V. (2022).

⁵ Feierabend et al. (2022).

„Daraus resultieren für Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe zahlreiche Herausforderungen, etwa die Neuregelung von Arbeitsprozessen, die Bereitstellung technischer Infrastruktur, die Klärung von Datenschutzfragen oder die Beschaffung von persönlicher Schutzausrüstung. An dieser Stelle steht die Kinder- und Jugendhilfe vor ähnlichen Herausforderungen, vor denen Organisationen vieler gesellschaftlicher Sektoren stehen.“⁶

Basierend auf aktuellen Erkenntnissen zum Thema knüpft der Sechste Sächsische Kinder- und Jugendbericht hier mit einer Bestandsaufnahme der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen sowie der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen an. Der Bericht bietet einen Einblick in das Medien-nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen und verdeutlicht wichtige Erkenntnisse zu den Bedarfen der Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe. Diese werden ergänzt durch Einstellungen, Ansichten und Erfahrungen der Fachkräfte sowie Beispiele gelingender Praxis in Bezug auf die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe. Damit wird eine Grundlage dafür geschaffen, die Potenziale und Herausforderungen der Digitalisierung für die Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen aufzuzeigen und für deren Weiterentwicklung zu nutzen.

II Aufbau des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts

Der Sechste Sächsische Kinder- und Jugendbericht gliedert sich in drei inhaltliche Teile und einen vierten zusammenfassenden Teil (siehe Abbildung 1). Zur besseren Les- und Nutzbarkeit werden den einzelnen Berichtsteilen Zusammenfassungen vorangestellt. Diese liefern sowohl einen Überblick über die zentralen Inhalte als auch die methodischen und theoretischen Grundlagen. Eine detaillierte Aufbereitung des methodischen Vorgehens findet sich im Anhang 5.2 des Berichts.

Abbildung 1: Aufbau des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts



Quelle: eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Teil I des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts gibt Aufschluss über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Sachsen. Hierzu werden in Fortschreibung der vorausgegangenen Kinder- und Jugendberichte und entlang des Konzepts der drei Kernherausforderungen des Jugendalters „Qualifizierung“, „Verselbstständigung“ und „Selbstpositionierung“⁷

⁶ Mairhofer et al. (2020): S. 9.

⁷ Siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017).

demografische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen im Freistaat analysiert. Des Weiteren werden zentrale Merkmale der Kinder und Jugendlichen in Sachsen wie Bildung, Gesundheit und politische Positionierung beleuchtet.

Teil II beschäftigt sich mit dem Themenschwerpunkt Digitalisierung sowie dem Mediennutzungsverhalten und den Medienkompetenzen der Kinder und Jugendlichen in Sachsen. Bisher liegen dazu keine landesspezifischen aktuellen Daten für die Altersgruppe von Kindern und Jugendlichen zwischen zehn und 21 Jahren vor. Um einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Datenbasis auf Landesebene zu leisten, wurde im Zuge der Erstellung dieses Berichts eine sachsenweite Onlinebefragung von Kindern und Jugendlichen zu ihrem Mediennutzungsverhalten und zu ihren Einstellungen gegenüber der Digitalisierung des Alltags durchgeführt. Zusätzlich wurden qualitative Fallstudien mit Kindern und Jugendlichen sowie mit Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt. Berichtsteil II stellt die Ergebnisse dieser Erhebungen vor. Die Ergebnisse der Befragungen dienen wiederum als Basis für evidenzbasierte Entscheidungen auf politischer Ebene und für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Zur Konzeption der Erhebungen inklusive der verwendeten Erhebungsinstrumente wurden einschlägige Studien und Dokumente zum Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen einbezogen. Ein systematischer statistischer Vergleich der dargestellten Ergebnisse mit Daten auf Bundesebene ist nicht Bestandteil des vorliegenden Berichts, da der Fokus auf den sächsischen Verhältnissen liegt.

Teil III des Berichts gibt einen Überblick über die aktuelle Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen. Hierfür werden relevante Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe ausgewertet und analysiert und mit Ergebnissen aus den Fallstudien angereichert. Ziel ist, wie in Teil I, die Fortschreibung der Indikatoren aus dem Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht, um eine vergleichende Betrachtung der Entwicklungen in den letzten Jahren zu ermöglichen. Im Fokus stehen entsprechend die Handlungsfelder und Leistungsbereiche nach SGB VIII der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber hinaus wird die finanzielle und personelle Ausstattung der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe in den Blick genommen. Die Daten werden je nach Erkenntnisinteresse und Verfügbarkeit auf Landes- oder Kreisebene aufbereitet.

Teil IV fasst die wesentlichen Ergebnisse des Berichts zusammen und leitet daraus zentrale Handlungsempfehlungen ab. Die Empfehlungen richten sich dabei nicht ausschließlich an die Staatsregierung, sondern an alle Akteurinnen und Akteure, die an der Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe beteiligt sind. Die Handlungsempfehlungen wurden gemeinsam mit dem Begleitbeirat erarbeitet und sollen zur qualitativen Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen beitragen.

Eine gesonderte Befragung von Eltern und Lehrkräften hinsichtlich möglicher Kooperationen der einzelnen Sozialisationsinstanzen war hingegen nicht möglich. Gleichwohl berücksichtigt Teil III mögliche Kooperationsbeziehungen zwischen Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule. Des Weiteren liegt eine Grenze der Berichtslegung in einer trennscharfen Unterscheidung der Leistungsbereiche nach §§ 11–14 SGB VIII. Dort, wo möglich, wird eine Unterscheidung vorgenommen. Die Fallstudien haben jedoch gezeigt, dass die befragten Personen diese Trennung innerhalb ihrer Praxis und der Themen selbst nicht grundsätzlich vornehmen und die Grenzen fließend sind.

Bei der Verwendung der Begrifflichkeiten Kinder, Jugendliche und junge Menschen innerhalb des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts wird sich an der Begriffsbestimmung nach § 7 SGB VIII orientiert.

III Vorgehen und Methoden

Projektdesign

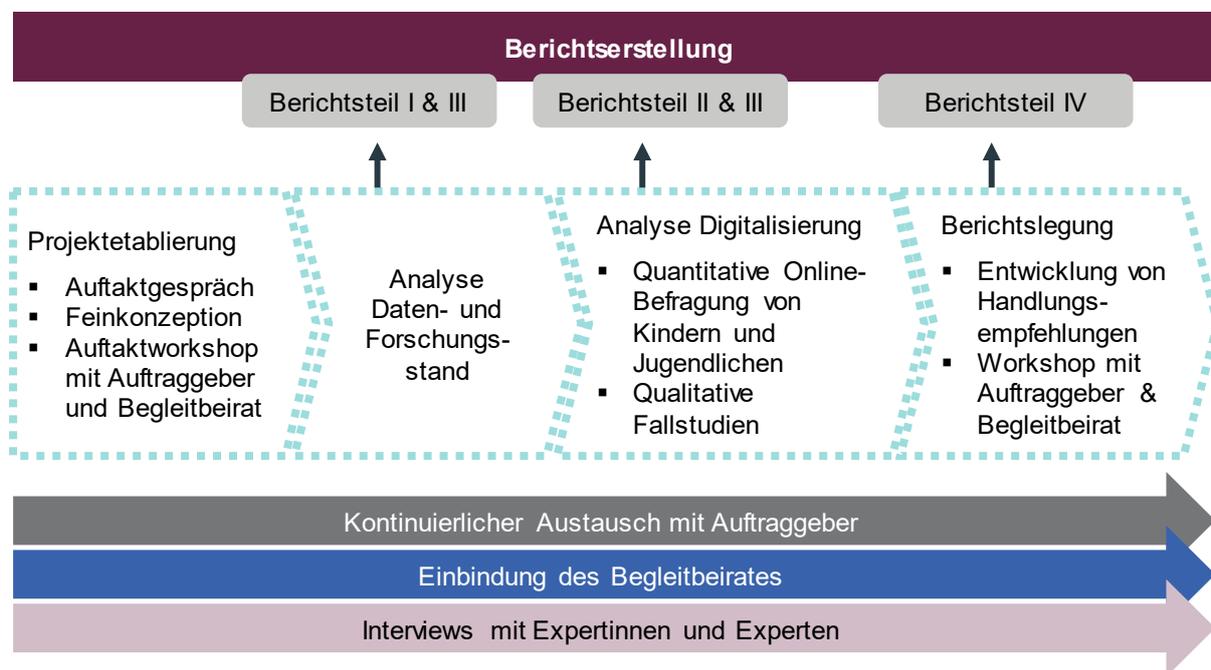
In Anbetracht des Themenschwerpunktes Digitalisierung stehen vor allem folgende Untersuchungsfragen im Vordergrund:

1. Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmen das Aufwachsen in Sachsen?
2. Welches Mediennutzungsverhalten ist bei Kindern und Jugendlichen zu rekonstruieren und welche Herausforderungen ergeben sich für die Kinder- und Jugendhilfe in Bezug auf die Digitalisierung der Angebote?
3. Wie gestalten sich die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe?

Um eine breite Datenbasis zu erhalten, verbindet das methodische Vorgehen eine Daten- und Dokumentenanalyse aktueller Studien und Forschungsergebnisse zum Thema mit einer quantitativen Erhebung sowie vertiefenden Erkenntnissen aus qualitativen Fallstudien und Experteninterviews. Außerdem wurden ein regelmäßig tagender Begleitbeirat konstituiert sowie relevante Akteurinnen und Akteure aus dem Feld der Kinder- und Jugendhilfe in den Prozess eng eingebunden.

Abbildung 2 zeigt das Projektdesign, das der Erstellung des Berichts zugrunde lag:

Abbildung 2: Projektdesign zur Erstellung des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts



Quelle: eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Begleitbeirat

Die Erstellung des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts wurde durch einen Beirat aus unabhängigen Mitgliedern der Fachöffentlichkeit begleitet. Die Begleitung diente in erster Linie der fachlichen Beratung bei der Vorbereitung und Erarbeitung des Berichts. Die Beiratsmitglieder wurden somit in den Erhebungs- und Berichtsprozess einbezogen und erhielten die Möglichkeit zur Stellungnahme. So wurde nicht nur das geplante Vorgehen zur Erstellung des Sechsten Kinder- und Jugendberichts vorgestellt, sondern auch die Ausgestaltung der Onlinebefragung unter Kindern und Jugendlichen sowie der qualitativen

Fallstudien diskutiert. Insbesondere an der Formulierung der Handlungsempfehlungen (Teil IV) wirkte der Beirat maßgeblich mit.

Der Begleitbeirat setzte sich aus neun Mitgliedern zusammen, die vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt aufgrund ihrer Fachkompetenz und Sachkenntnis berufen wurden (siehe Anhang 5.1). Vertreterinnen und Vertreter des Landesjugendhilfeausschusses, der Liga der Freien Wohlfahrtspflege sowie des Sächsischen Landkreistags und des Sächsischen Städte- und Gemeindetags ließen die Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe umfassend in die Beiratsarbeit einfließen. Drei Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft brachten ihre Expertise, unter anderem zum Schwerpunktthema Digitalisierung, ein. Aufgrund der thematischen Schwerpunktsetzung war auch das Sächsische Staatsministerium für Kultus vertreten. Der Beirat kam zwischen Februar 2022 und Juli 2023 zu vier Sitzungen zusammen.

Abbildung 3: Einbindung des Begleitbeirats



Quelle: eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bei der **Auftaktsitzung** wurden das geplante Vorgehen zur Erstellung des Sechsten Kinder- und Jugendberichts sowie die Rolle des Beirats vorgestellt. Zudem wurde die Ausgestaltung der Onlinebefragung unter Kindern und Jugendlichen sowie der qualitativen Fallstudien diskutiert.

Bei der **zweiten Sitzung** wurden der Beirat über den aktuellen Projektstand informiert und das weitere Vorgehen, insbesondere die Verbreitung der Onlinebefragung, besprochen. Der Beirat gab Hinweise auf relevante Daten und Dokumente sowie zu Gesprächspersonen für Experteninterviews. Zudem fand ein inhaltlicher Austausch zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe statt.

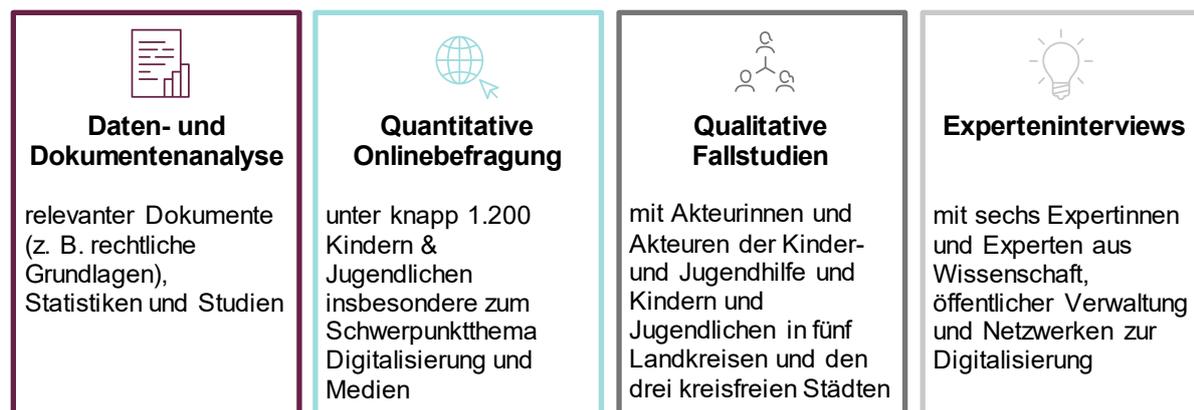
Bei der **dritten Sitzung** wurde der Beirat ebenfalls über den Projektstand informiert. Zudem stand der Zwischenbericht mit den aus den Erhebungen abgeleiteten Handlungsempfehlungen im Mittelpunkt der Sitzung. So wurde die Beiratssitzung genutzt, um Handlungsempfehlungen zu konkretisieren und sie mit den Perspektiven aus Wissenschaft, Praxis und Verwaltung zu ergänzen und gemeinsam zu diskutieren.

Die **vierte Beiratssitzung** wurde genutzt, um die wesentlichen Erkenntnisse aus dem Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht vorzustellen und letzte Rückfragen, Hinweise und Diskussionspunkte zu klären.

Datenquellen

Eine detaillierte Darlegung des methodischen Vorgehens findet sich im Anhang im Kapitel 5.2 Methodisches Vorgehen des Berichts. Zusammengefasst resultieren die Ergebnisse des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts aus der Analyse folgender Datenquellen:

Abbildung 4: Datenquellen für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht



Quelle: eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

- Die Grundlage aller Berichtsteile bildet eine Bestandsaufnahme des aktuellen Daten- und Forschungsstands in Form einer **Daten- und Dokumentenanalyse**. Dazu wurden amtliche Statistiken, Gesetzestexte und Studien ausgewertet. Im Zentrum standen die drei zentralen Untersuchungsfragen in Bezug auf Rahmenbedingungen des Aufwachsens, des Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen in Sachsen sowie die Beschaffenheit der Strukturen der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe. Die Ergebnisse bilden den Kern der Berichtsteile I und III. Gleichzeitig dienten sie als Informationsbasis zur themengerechten Konzeption von Fragebögen und Leitfäden für die quantitativen und qualitativen Erhebungen. Somit wurde gewährleistet, dass auf bestehende Erkenntnisse aufgebaut und Informationsslücken gezielt adressiert werden konnten.
- In einer repräsentativen **Onlinebefragung unter jungen Menschen in Sachsen** wurden deren Mediennutzungsverhalten sowie ihre digitalisierungsbezogenen Ansichten und Einstellungen erhoben. Im Fokus standen die Nutzung digitaler Medien im Alltag, genutzte Angebote, die Selbstreflexion des eigenen Medienverhaltens sowie Veränderungen, die sich durch die Corona-Pandemie ergaben. Knapp 1.200 Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 21 Jahren nahmen an der Befragung teil. Sie stammten aus dem gesamten Gebiet von Sachsen. Die Onlinebefragung wurde unter Mithilfe von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie über Schulen an Kinder und Jugendliche herangetragen. Allgemein- und berufsbildende Schulen, Hochschulen, Vereine und Verbände wurden mit einem Informationsschreiben informiert und um Weiterleitung gebeten. Zusätzlich wurde ein Flyer mit QR-Code zur Onlinebefragung erstellt, der sowohl digital als auch analog unter Kindern und Jugendlichen über diverse Verteiler und mit Schneeballprinzip gestreut wurde.
- In acht **qualitativen Fallstudien** wurden die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe vertiefend in den Blick genommen. Dazu wurden Fallstudien in den drei kreisfreien Städten (Chemnitz, Dresden, Leipzig) und in fünf der zehn sächsischen Landkreise (Bautzen, Görlitz, Mittelsachsen, Nordsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) durchgeführt. Je Landkreis wurden gesondert Gruppeninterviews sowohl mit Kindern und Jugendlichen, die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe nutzen, als auch mit Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe geführt. So konnten nicht nur die Ergebnisse der Onlinebefragung durch qualitative Erkenntnisse überprüft und vertieft, sondern auch die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen gezielt in den Blick genommen werden. Durch die Befragung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Form von Gruppen- und Einzelinterviews wurde deren Perspektive auf die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe ergänzend untersucht. Dabei standen Erfolgsfaktoren, Hindernisse, Rahmenbedingungen sowie Herausforderungen bei der Umsetzung und Etablierung von digitalen Angeboten im Zentrum. Auch Beispiele guter Praxis sowie Lösungsansätze konnten durch die Fallstudien identifiziert werden.

- Die beschriebenen Erhebungsschritte wurden durch insgesamt **sechs Experteninterviews** ergänzt. Das erste Gespräch diente dabei der Sicherung von Zwischenergebnissen, um darauf aufbauend die weiteren Erhebungsinstrumente zu konzipieren. In den weiteren fünf Experteninterviews wurden Ergebnisse validiert, gute Praxisbeispiele gesammelt und Erkenntnislücken adressiert und geschlossen. Die Gesprächsleitfäden wurden individuell nach Expertinnen und Experten sowie den interessierenden Themen entworfen. Die Gesprächspartnerinnen und -partner stammten aus der Kinder- und Jugendhilfe, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Auswahl der Expertinnen und Experten wurde mit dem Beirat sowie dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt abgestimmt. Die Gespräche dauerten jeweils ca. eine Stunde.

1. Teil I – Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Sachsen

Teil I des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts beschreibt die Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Sachsen. Um die Möglichkeit einer langfristigen Betrachtung der Situation von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen, schreibt dieser Berichtsteil die Ergebnisse des vorangegangenen Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendberichts fort. Die Rahmenbedingungen werden zunächst anhand demografischer, sozialer und wirtschaftlicher sowie gesundheitlicher Zustände und Entwicklungen operationalisiert. Dazu werden zentrale Merkmale wie Geschlecht oder Migrationshintergrund betrachtet, die die Lebenslagen junger Menschen prägen.

Anschließend werden Indikatoren zur Ausbildungssituation junger Menschen in Sachsen beschrieben. Die Auswahl der Indikatoren basiert, wie im letzten Bericht, auf dem Konzept der drei Kernherausforderungen des Jugendalters „Qualifizierung“, „Verselbstständigung“ und „Selbstpositionierung“, die im 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung konzeptualisiert wurden:⁸

- Die Kernherausforderung der Qualifizierung junger Menschen besteht im Erlangen allgemeinbildender, sozialer und beruflicher Handlungsfähigkeiten. Diese werden vor allem zu Hause sowie in Bildungseinrichtungen vermittelt, weshalb in Kapitel 1.6 die Bildungssituation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Sachsen betrachtet wird.
- Mit Verselbstständigung wird verbunden, dass junge Menschen soziokulturell, ökonomisch und politisch Verantwortung übernehmen. Dies geschieht insbesondere mit dem Eintritt in die Erwerbstätigkeit. Kapitel 1.7 gibt deshalb Aufschluss über die Erwerbssituation junger Menschen in Sachsen.
- Mit Selbstpositionierung wird die Anforderung formuliert, dass junge Menschen eine Balance zwischen eigenen Positionen und sozialer Zugehörigkeit ausbilden. Dieser Aushandlungsprozess äußert sich besonders stark in der Ausbildung politischer Ansichten, die am Ende dieses Berichtsteils anhand des Wahlverhaltens junger Sächsinnen und Sachsen beleuchtet werden (Kapitel 1.8).

Die meisten Ergebnisse dieses Teils beruhen auf Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen. Dort, wo notwendig, wurden weitere Daten des Statistischen Bundesamtes oder der Bundes- beziehungsweise Sächsischen Agenturen für Arbeit herangezogen. Es wurden für jeden Indikator die aktuellsten verfügbaren Daten verwendet, sodass die beschriebenen Jahre und Zeiträume variieren. Soweit verfügbar, wurden die Daten in bestimmten Fällen auf Kreisebene ausgewertet, um unterschiedliche Entwicklungen sichtbar zu machen. Gleiches gilt für die Betrachtung unterschiedlicher Altersgruppen. In den Auswertungen des Statistischen Landesamtes werden diese in der Regel in Fünferschritten dargestellt. Daher beschreiben die vorliegenden Auswertungen im Unterschied zum Fünften Kinder- und Jugendbericht, in dem die Altersgruppe bis 27 Jahre in den Blick genommen wurde, die Situation der Kinder und Jugendlichen bis 25 Jahre. Um die Situation jüngerer Menschen in den Fokus zu rücken und Verzerrungen der Ergebnisse zu vermeiden, wurde die folgende Fünfergruppe der 26- bis 30-Jährigen ausgeklammert, da es sich bei ihnen größtenteils um Erwachsene handelt, die dem Jugendalter entwachsen sind.

Angelehnt an die Zielgruppe der Onlinebefragung, die die Mediennutzungskompetenz der 10- bis 21-Jährigen in den Blick nimmt und deren Ergebnisse den Kern des zweiten Berichtsteils bilden, wurden in diesem Berichtsteil die jungen Erwachsenen zwischen 25 und 30 Jahren ausgespart. Ansonsten werden nach Möglichkeit die Entwicklungen seit dem Fünften Kinder- und Jugendbericht (2015/2016) nachgezeichnet. Für die Auswertung der Indikatoren wurden jeweils die zum Zeitpunkt der Berichtslegung aktuellen vorliegenden Daten herangezogen.

⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017).

1.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils I

Obwohl die Bevölkerungszahl in Sachsen insgesamt abnimmt, ist die Anzahl junger Menschen unter 25 Jahren und ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung seit dem letzten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht aus dem Jahr 2016 leicht gestiegen. Dies ist vor allem auf die Entwicklung in den beiden großen kreisfreien Städten Dresden und Leipzig zurückzuführen, die unter den sächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten als einzige ein Bevölkerungswachstum verzeichnen können. Zuzüge aus dem Ausland haben seit dem letzten Bericht stark abgenommen, was insbesondere damit zusammenhängt, dass die letzte Berichtslegung kurz nach den großen Migrationsbewegungen des Jahres 2015 erfolgte. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den unter 25-Jährigen in Sachsen war zum Zeitpunkt der Datenauswertung zuletzt für das Jahr 2020 verfügbar und betrug 7,9 Prozent.

Kinder in Sachsen wachsen zum Großteil in Paargemeinschaften auf. Dabei sind 19 Prozent der Lebensformen mit Kindern Alleinerziehende, wobei dieser Anteil in den letzten Jahren leicht angestiegen ist. Die Anzahl der SGB-II-Bedarfsgemeinschaften und der Kinder, die in ihnen aufwachsen, ist leicht gesunken. Das zeigt sich auch an den Armutgefährdungsquoten, die insgesamt gesunken sind. Allerdings liegen die Armutgefährdungsquoten der unter 18-Jährigen über dem sächsischen Durchschnitt von 17,2 Prozent.

Die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen gleicht der zum letzten Berichtszeitpunkt. Die Häufigkeit der bei den Schul- oder Kita-Einganguntersuchungen festgestellten sprachlichen, sozialen, kognitiven oder körperlichen Einschränkungen hat sich wenig bis gar nicht verändert. Der häufigste Befund sind Sprachentwicklungsstörungen. Zudem ist bei knapp einem Viertel der Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren das Gebiss behandlungsbedürftig oder bereits saniert.

Der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die die Schule mit einem Hauptschulabschluss (8,3 Prozent) beziehungsweise ohne Abschluss (8,8 Prozent) verlassen, ist seit dem letzten Berichtszeitraum etwas gestiegen. Der Anteil junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die weder eine Schule besuchen noch eine Ausbildung absolvieren, liegt bei 6,3 Prozent. Mit knapp der Hälfte der Oberschulabsolventinnen und Oberschulabsolventen ist der Eintritt in eine betriebliche Ausbildung die häufigste Fortführung der Ausbildung. Auch vollzeitschulische Berufsausbildungen an Berufsfachschulen werden von gut einem Fünftel der Oberschulabsolventinnen und -absolventen und somit vergleichsweise häufig abgeschlossen. 95 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber auf Berufsausbildungsstellen haben 2020 eine Ausbildungsstelle gefunden. 2.281 Stellen sind jedoch unbesetzt geblieben. Pro unversorgter Bewerberin beziehungsweise unversorgtem Bewerber bedeutete dies 2,5 unbesetzte Stellen. Zwei Drittel aller Studienanfängerinnen und Studienanfänger beginnen nach ihrer schulischen Qualifizierung ihr Studium an einer Universität, knapp ein Drittel an Fachhochschulen.

Die Erwerbsquote der 15- bis 25-Jährigen liegt bei 48,5 Prozent. Obwohl die absolute Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren leicht zugenommen hat, ist die Arbeitslosenquote aufgrund der grundsätzlichen Zunahme der Altersgruppe minimal gesunken und liegt bei 7,1 Prozent. Außerdem verringerte sich unter den Arbeitslosen im Vergleich zum letzten Bericht der Anteil der Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB II, die keine Versicherungsansprüche haben, um rund elf Prozentpunkte auf gut 56 Prozent.

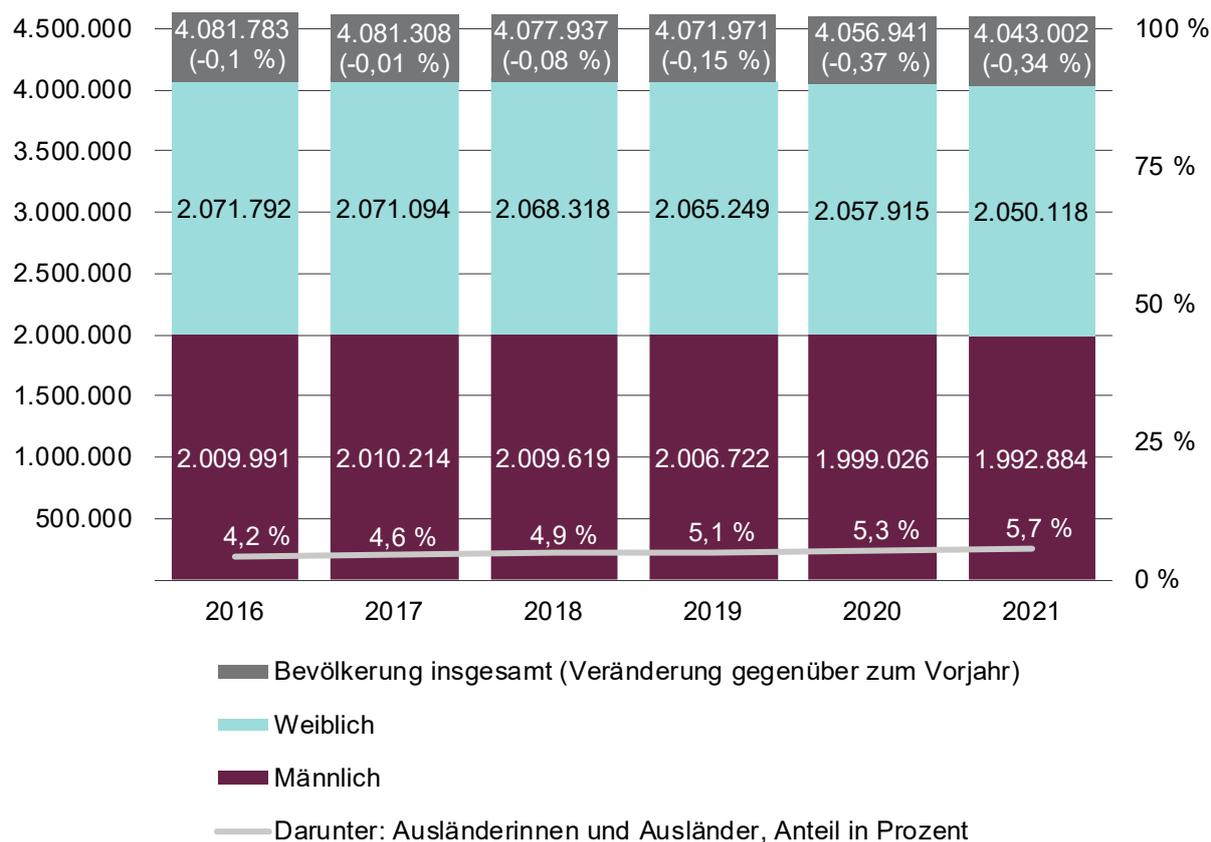
1.2 Die demografische Entwicklung in Sachsen

Das folgende Unterkapitel wirft zunächst einen kurzen Blick auf die gesamtsächsische Bevölkerung und ihre Entwicklung seit der letzten Berichtsveröffentlichung. Interessierte finden weitere Zahlen dazu im Anhang 5.3. Anschließend werden die junge Bevölkerung sowie Migrationsbewegungen in Sachsen genauer betrachtet.

Deutschlandweit ist seit 2011 wieder ein leichter Anstieg der Bevölkerungszahl zu verzeichnen.⁹ In Sachsen ist die Bevölkerungszahl hingegen nach wie vor rückläufig. Lediglich in Leipzig und Dresden zeigt sich ein Bevölkerungswachstum. Allerdings haben der Anteil und die Anzahl der jungen Menschen bis 25 Jahre in den letzten Jahren zugenommen. Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet dies, dass ihre Zielgruppe wächst, während die Bevölkerungsgruppe, aus der sich Fachkräfte rekrutieren, schrumpft. Gerade im Kontext des bereits herrschenden Fachkräftemangels ist dies eine herausfordernde Entwicklung. Andererseits bedeutet es aber auch, dass zukünftig wieder mehr junge Menschen in den Arbeitsmarkt eintreten werden, die potenziell für eine Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe gewonnen werden könnten.

Zuzüge aus dem Ausland haben seit der letzten Berichtslegung stark abgenommen. Dies liegt insbesondere daran, dass der letzte Bericht kurz nach den großen Migrationsbewegungen der Jahre 2015/2016 verfasst wurde.

Abbildung 5: Bevölkerung in Sachsen, 2016 bis 2021

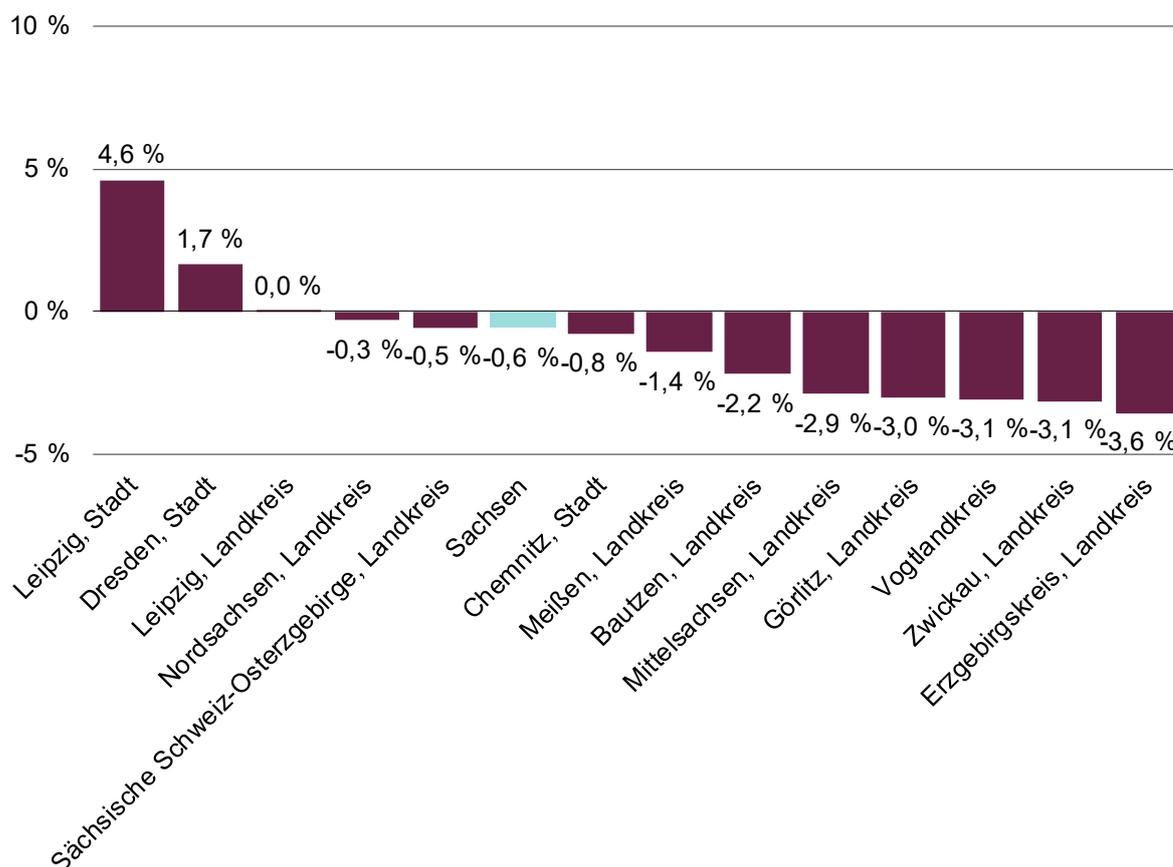


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Bevölkerungszahl in Sachsen ist in den letzten Jahren rückläufig und sank seit 2016 um 38.781 Personen beziehungsweise 0,9 Prozent. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen ist seit Jahren konstant und fast ausgeglichen, wobei es etwas mehr Frauen (51 Prozent) als Männer gibt. Gleichzeitig stieg der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtbevölkerung kontinuierlich von 4,2 Prozent auf 5,7 Prozent im Jahr 2021. Damit liegt er im ostdeutschen Durchschnitt.¹⁰ Im Vergleich zum bundesdeutschen Durchschnitt, der 13,1 Prozent betrug¹¹, liegt der Anteil nach wie vor auf einem geringen Niveau.

⁹ Statista (2023a).
¹⁰ Destatis (2023).
¹¹ Statista (2023b).

Abbildung 6: Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Vergleich zum letzten Berichtsjahr 2016 nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2020

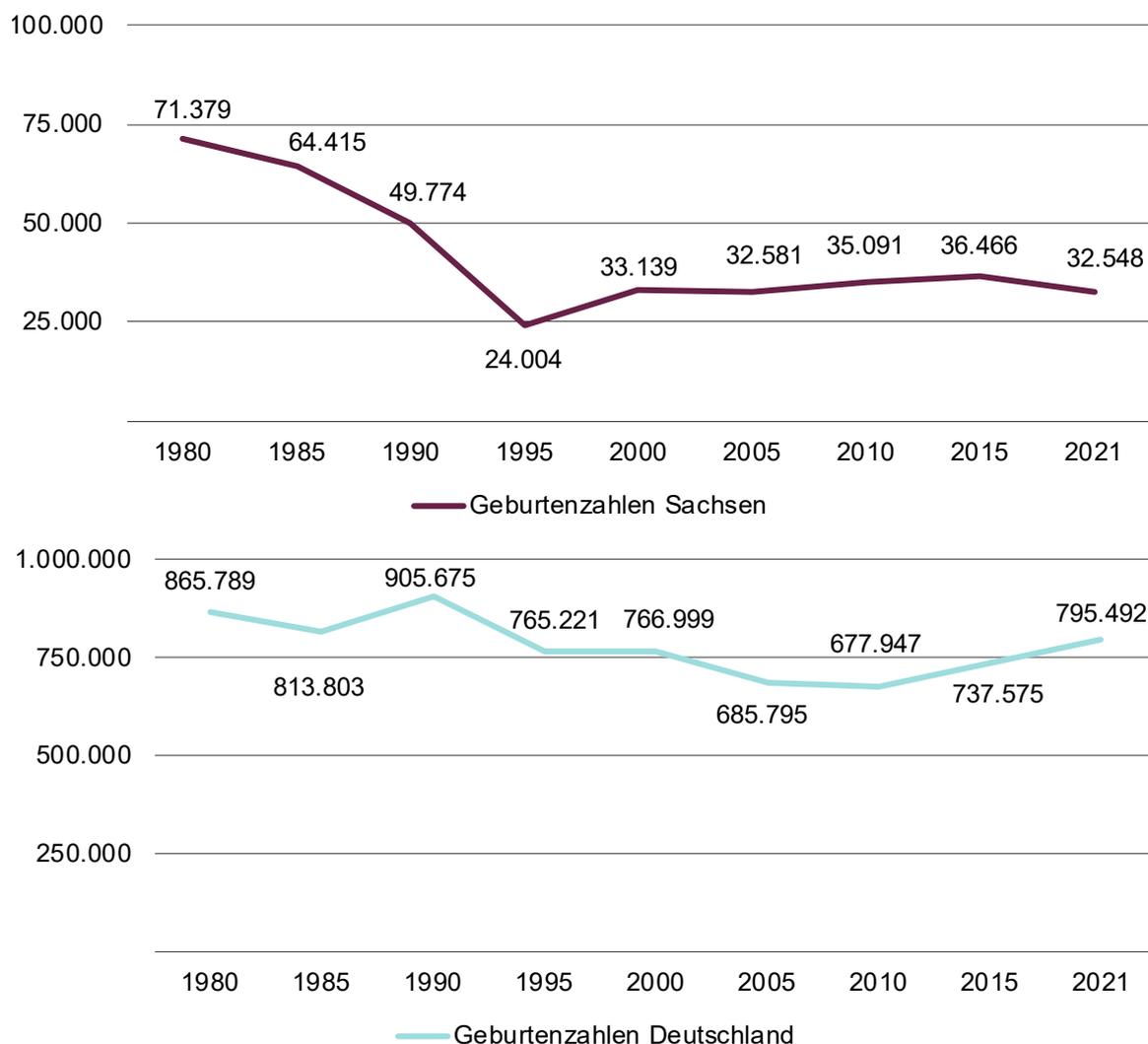


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Seit 2016 entwickelte sich die Bevölkerungszahl in den Landkreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich. Ein vergleichsweise deutlicher und kontinuierlicher Anstieg ist in den kreisfreien Städten Dresden und Leipzig zu verzeichnen: Insbesondere die Bevölkerung in der Stadt Leipzig wächst mit einem Plus von 4,6 Prozent seit Jahren kontinuierlich an (siehe Abbildung 6). Die dritte kreisfreie Stadt Chemnitz hingegen verzeichnet seit 2016 einen leichten Bevölkerungsrückgang von 0,8 Prozent. Im Landkreis Leipzig ist die Bevölkerungszahl seit 2016 konstant geblieben. In allen anderen Landkreisen entwickelt sich die Bevölkerung mäßig bis stark rückläufig.

1.3 Junge Bevölkerung

Abbildung 7: Lebendgeborene in Sachsen und Deutschland im Zeitverlauf, 1980 bis 2021

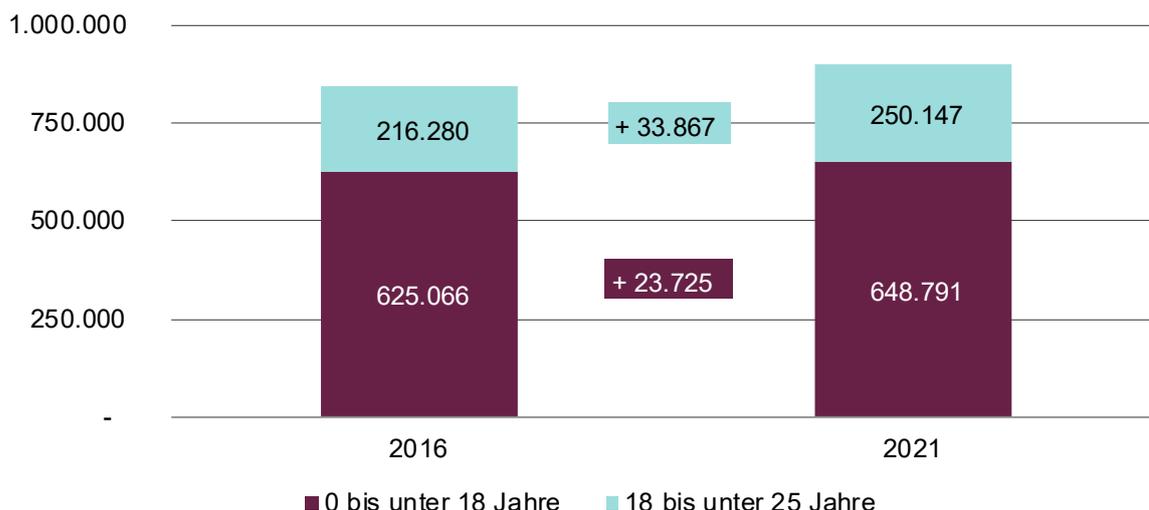


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In den 1980er Jahren bis in die Nachwendezeit hinein verzeichnete Sachsen einen starken und kontinuierlichen Einbruch der Geburtenzahlen. Gegen Ende der 1990er Jahre stieg die Zahl der Lebendgeborenen wieder an. Ab den 2000er Jahren pendelte sie sich bis heute mit leichten Schwankungen auf einem Niveau von ca. 33.000 Geburten pro Jahr ein. Seit dem Fünften Kinder- und Jugendbericht ist die Zahl um knapp 4.000 Geburten pro Jahr auf 32.548 Lebendgeborene im Jahr 2021 gesunken. Damit vollzieht sich in Sachsen eine gegenläufige Entwicklung zum bundesdeutschen Trend: Deutschlandweit stieg die Zahl der Geburten seit 2015 von 737.575 auf 795.492 Lebendgeborene im Jahr 2021.¹²

¹² Statista (2023c).

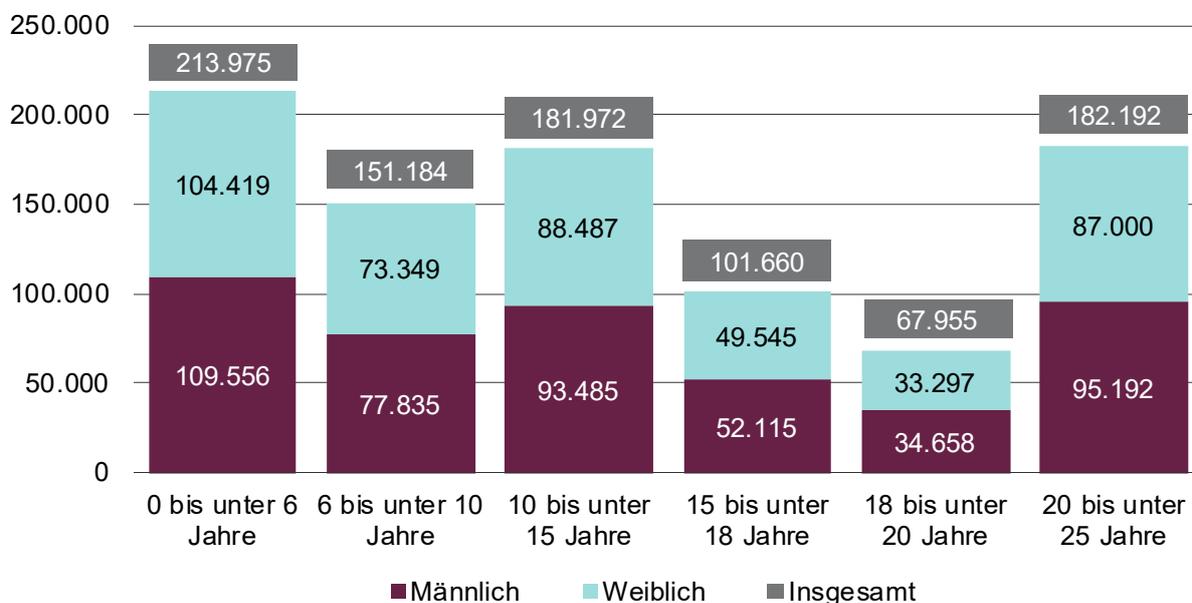
Abbildung 8: Junge Bevölkerung nach Altersklassen in Sachsen, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Jahr 2021 lebten in Sachsen 648.791 Menschen im Alter von unter 18 Jahren und 250.147 Menschen im Alter von 18 bis unter 25 Jahren (siehe Abbildung 8). Damit beträgt der Anteil an der Gesamtbevölkerung der unter 18-Jährigen 16 Prozent und der 18- bis unter 25-Jährigen 6,2 Prozent. Die Zahl der unter 18-Jährigen stieg zwischen 2016 und 2021 um 3,8 Prozent. Mit diesem Zuwachs setzt sich der Trend seit dem letzten Berichtsjahr fort, allerdings in abgeschwächter Form. Zwischen 2011 und 2016 betrug der Anstieg noch 13 Prozent, was vermutlich auf die starken Migrationsbewegungen im Jahr 2015 zurückzuführen war. Die Zahl der 18- bis 25-Jährigen stieg im Vergleich zu 2016 um knapp 16 Prozent. Hierfür ist insbesondere der Zuwachs der Gruppe junger Erwachsener in den kreisfreien Städten verantwortlich. Insgesamt ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 25 Jahren seit 2016 um 57.592 Personen deutlich gestiegen.

Abbildung 9: Junge Bevölkerung in Sachsen nach Altersklassen und Geschlecht, 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In allen Altersklassen gibt es mehr männliche als weibliche Kinder und Jugendliche. Damit ist der Trend hier gegenläufig zur Situation der sächsischen Gesamtbevölkerung, in der es etwas mehr Frauen als Männer gibt (siehe Abbildung 9). Am größten ist die Differenz bei den 20- bis unter 25-Jährigen: Hier sind 52 Prozent der Personen männlich und 48 Prozent weiblich. Bei der Betrachtung geschlechtsspezifischer Daten ist zu beachten, dass Personen mit den Geschlechtsangaben „divers“ und „ohne Angabe“ in den veröffentlichten Datensätzen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder durch ein Umschlüsselungsverfahren dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden.¹³ Daher werden geschlechtsspezifische Unterschiede im vorliegenden Bericht ebenfalls binär ausgewertet.

Tabelle 1: Anzahl und Anteile der Kinder und Jugendlichen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2021¹⁴

Landkreis / kreisfreie Stadt	0 bis unter 25 Jahre			0 bis unter 18 Jahre			18 bis unter 25 Jahre		
	Absolut	Anteil an Gesamtbevölkerung (in Prozent)	Anteil an gesamter Altersgruppe in Sachsen (in Prozent)	Absolut	Anteil an Gesamtbevölkerung (in Prozent)	Anteil an gesamter Altersgruppe in Sachsen (in Prozent)	Absolut	Anteil an Gesamtbevölkerung (in Prozent)	Anteil an gesamter Altersgruppe in Sachsen (in Prozent)
Chemnitz, Stadt	53.987	22,2 %	6,0 %	37.622	15,5 %	5,8 %	9.429	6,7 %	3,9 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	67.764	20,5 %	7,5 %	51.313	15,5 %	7,9 %	10.884	5,0 %	4,5 %
Mittelsachsen, Landkreis	62.273	20,7 %	6,9 %	46.476	15,5 %	7,2 %	12.146	5,3 %	4,9 %
Vogtlandkreis, Landkreis	43.322	19,5 %	4,8 %	32.241	14,5 %	4,9 %	11.163	5,0 %	4,6 %
Zwickau, Landkreis	63.038	20,3 %	7,0 %	46.604	15,0 %	7,2 %	11.656	5,3 %	4,8 %
Dresden, Stadt	142.114	25,6 %	15,8 %	95.349	17,2 %	14,7 %	16.114	8,4 %	6,6 %
Bautzen, Landkreis	62.600	21,1 %	6,9 %	48.531	16,3 %	7,5 %	11.847	4,7 %	4,8 %
Görlitz, Landkreis	50.330	20,2 %	5,6 %	37.983	15,3 %	5,9 %	15.533	5,0 %	6,3 %
Meißen, Landkreis	50.949	21,3 %	5,7 %	39.136	16,3 %	6,0 %	13.614	4,9 %	5,6 %

¹³ Siehe dazu: <https://www.statistikportal.de/de/methoden/drittes-geschlecht>.

¹⁴ Die Reihenfolge der Landkreise und kreisfreien Städte in den Tabellen ergibt sich hier und nachfolgend aus der Reihenfolge, wie sie in den Tabellen des Statistischen Landesamtes vorgegeben ist. Dort wiederum basiert sie darauf, dass die Kreise und kreisfreien Städte immer in der Reihenfolge der drei sächsischen NUTS-Regionen Chemnitz, Dresden und Leipzig angegeben werden. NUTS-Regionen sind territoriale Einheiten gemäß der europäischen „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“.

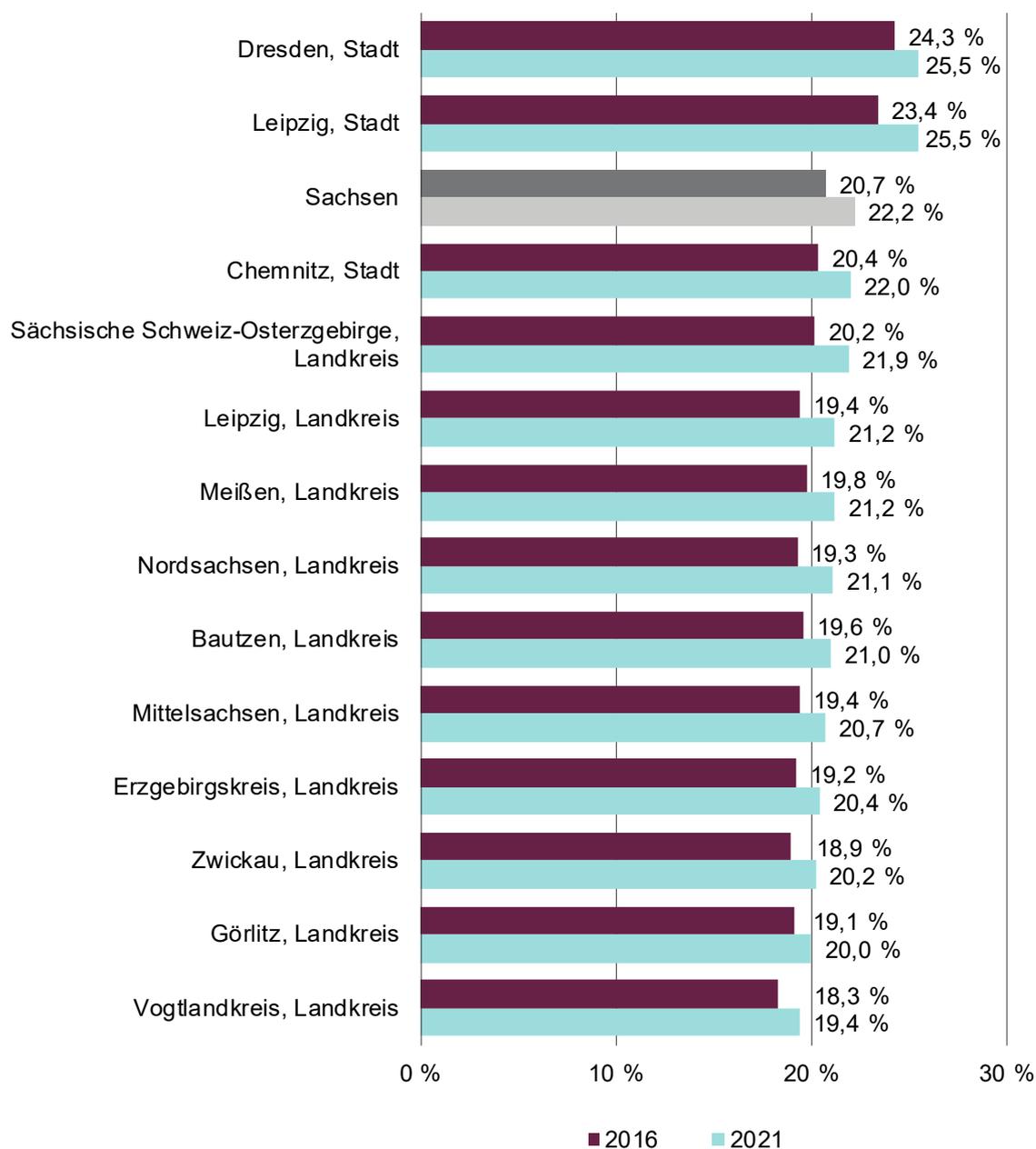
Landkreis / kreisfreie Stadt	0 bis unter 25 Jahre			0 bis unter 18 Jahre			18 bis unter 25 Jahre		
	Absolut	Anteil an Ge- samt- bevöl- kerung (in Pro- zent)	Anteil an ge- samter Alters- gruppe in Sach- sen (in Pro- zent)	Absolut	Anteil an Ge- samt- bevöl- kerung (in Pro- zent)	Anteil an ge- samter Alters- gruppe in Sach- sen (in Pro- zent)	Abso- lut	Anteil an Ge- samt- bevöl- kerung (in Pro- zent)	Anteil an ge- samter Alters- gruppe in Sach- sen (in Pro- zent)
Sächsi- sche Schweiz- Osterzge- birge, Landkreis	53.488	21,9 %	5,9 %	41.489	16,9 %	6,4 %	16.020	4,9 %	6,5 %
Leipzig, Stadt	152.578	25,6 %	16,9 %	97.597	16,3 %	15,0 %	15.935	9,2 %	6,5 %
Leipzig, Landkreis	54.831	21,2 %	6,1 %	42.648	16,5 %	6,6 %	46.818	4,7 %	19,1 %
Nordsach- sen, Landkreis	41.664	21,1 %	4,6 %	31.802	16,1 %	4,9 %	53.678	5,0 %	21,9 %
Sachsen	898.938	22,2 %		648.791	16,0 %	100,0 %	244.837		100,0 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnung für die Altersgruppen und Anteile;
 eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Differenz zu 100 Prozent entsteht gegebenenfalls durch Rundungen.

Knapp 30 Prozent der unter 18-Jährigen und über 40 Prozent der jungen Menschen zwischen 18 und 25 Jahren lebten 2021 in den beiden größten sächsischen Städten Leipzig und Dresden (siehe Tabelle 1). Dort ist auch der Anteil der unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung um ca. 4 Prozent höher als in den Landkreisen.

Abbildung 10: Anteil der Kinder und Jugendlichen von 0 bis unter 25 Jahren an der Bevölkerung der Landkreise und kreisfreien Städte, Sachsen 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Anteil junger Menschen im Alter von 0 bis 25 Jahren an der Gesamtbevölkerung in Sachsen betrug 2021 22,2 Prozent und hat im Vergleich zu 2016 leicht um 1,5 Prozentpunkte zugenommen (siehe Abbildung 10). Damit hat sich eine leichte Kehrtwende im Vergleich zum Vierten Kinder- und Jugendbericht vollzogen: Im dort dargestellten Zeitraum zwischen 2011 und 2015 war der Anteil um 0,4 Prozentpunkte auf 20,3 Prozent leicht gesunken. Gleich geblieben ist, dass der Anteil junger Menschen in den beiden größten kreisfreien Städten Dresden und Leipzig mit jeweils gut 25 Prozent deutlich höher ist als in den Landkreisen und in der kreisfreien Stadt Chemnitz. Weiterhin ist der Anteil junger Menschen unter 25 Jahren im Vogtlandkreis mit 19,4 Prozent der Gesamtbevölkerung am geringsten. Wie in allen Landkreisen ist dieser Anteil allerdings auch hier seit 2016 leicht gestiegen.

Tabelle 2: Jugendquotient nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2021

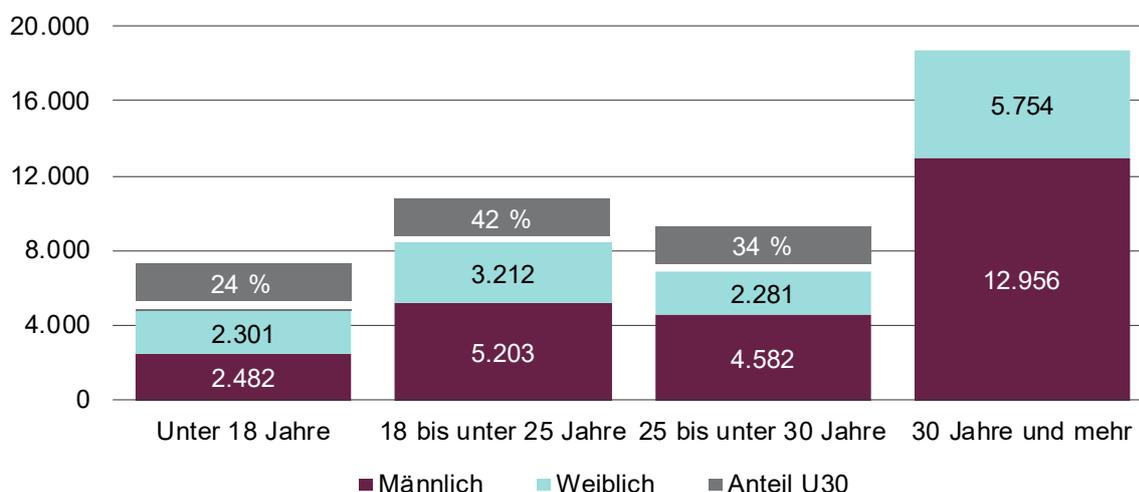
Landkreis / kreisfreie Stadt	Jugendquotient
Chemnitz, Stadt	31,4
Erzgebirgskreis, Landkreis	33,1
Mittelsachsen, Landkreis	31,8
Vogtlandkreis, Landkreis	30,4
Zwickau, Landkreis	31,2
Dresden, Stadt	32,4
Bautzen, Landkreis	33,5
Görlitz, Landkreis	32,1
Meißen, Landkreis	33,6
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	35,0
Leipzig, Stadt	29,3
Leipzig, Landkreis	33,1
Sachsen	31,9

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Jugendquotient misst das Verhältnis der jüngeren, noch nicht erwerbsfähigen Bevölkerung zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Je höher er ausfällt, desto mehr unter 20-Jährige stehen den Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren gegenüber. Der Jugendquotient für Sachsen lag 2021 bei 31,9 und damit etwas höher als der Jugendquotient für Gesamtdeutschland von 31,3 (siehe Tabelle 2). Außerdem ist er seit 2016 von 29,3 um mehr als zwei Punkte gestiegen. Im Vergleich unterscheiden sich die Jugendquotienten der Landkreise und kreisfreien Städte deutlich. Dabei fällt auf, dass die Landkreise beziehungsweise Städte mit den höchsten Anteilen junger Menschen nicht die höchsten Jugendquotienten haben (siehe Tabelle 2): So hat der Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit 35,04 den höchsten Jugendquotienten, gefolgt von den Landkreisen Meißen und Bautzen, die im sachsenweiten Vergleich eher einen mittleren Anteil an jungen Menschen aufweisen. In diesen Landkreisen ist die Bevölkerungsstruktur also stärker polarisiert als in anderen. Das heißt, es stehen viele junge und viele alte Menschen verhältnismäßig wenigen Menschen im erwerbsfähigen Alter gegenüber.

1.3.1 Migration

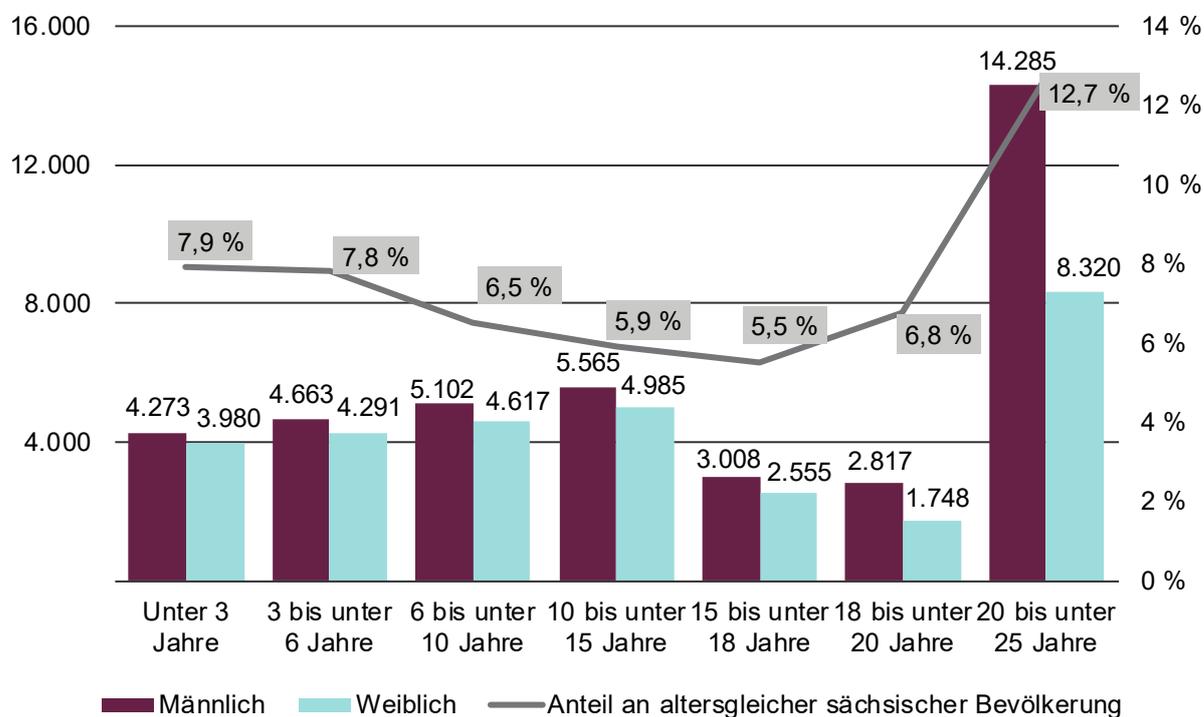
Abbildung 11: Zuzüge aus dem Ausland nach Altersgruppen und Geschlecht, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 11 zeigt, dass die Gruppe unter 18-jähriger zugezogener Ausländerinnen und Ausländer von den jungen zugezogenen Menschen unter 30 Jahren mit 24 Prozent einen vergleichsweise geringen Anteil ausmacht. Der Anteil ist außerdem seit dem letzten Berichtsjahr gesunken, er basierte damals auf Zahlen für das Jahr 2015: Damals betrug der Anteil der unter 18-jährigen Zugezogenen an den jungen zugezogenen Menschen unter 30 Jahren noch 31,5 Prozent.

Abbildung 12: Ausländische Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Aus Abbildung 5 am Beginn des Kapitels 1.2 geht hervor, dass der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der sächsischen Bevölkerung in den letzten Jahren leicht auf 5,7 Prozent im Jahr 2021 angestiegen ist. Der Anteil junger Menschen unter 25 Jahren an der Gesamtheit der zugezogenen Ausländerinnen und Ausländer hingegen ist seit dem letzten Berichtsjahr gesunken: Mit knapp 102.000 Personen waren knapp 47 Prozent der insgesamt 215.755 Zugezogenen unter 25 Jahre alt (siehe Abbildung 12). 2015 waren es noch 48 Prozent. Insgesamt sind 2020 31.908 Ausländerinnen und Ausländer nach Sachsen gezogen und damit weniger als halb so viele Personen wie 2015. Unverändert ist, dass in allen Altersgruppen der Anteil der männlichen Zugezogenen größer ist als der Anteil der weiblichen. Am größten ist dieser Unterschied in der Gruppe der 20- bis unter 25-Jährigen, von denen 63 Prozent männlich sind. Damit ist die Differenz zwischen den Geschlechtern bei ausländischen jungen Menschen wesentlich größer als in der Gesamtbevölkerung (siehe Abbildung 12). Insgesamt betrug in Sachsen im Jahr 2020 der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtheit der jungen Menschen unter 25 Jahren 11,4 Prozent.¹⁵ Hier ist anzumerken, dass zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch keine Daten des Statistischen Landesamtes vorlagen, die die Migrationsbewegungen aufgrund des Krieges in der Ukraine seit 2022 widerspiegeln.

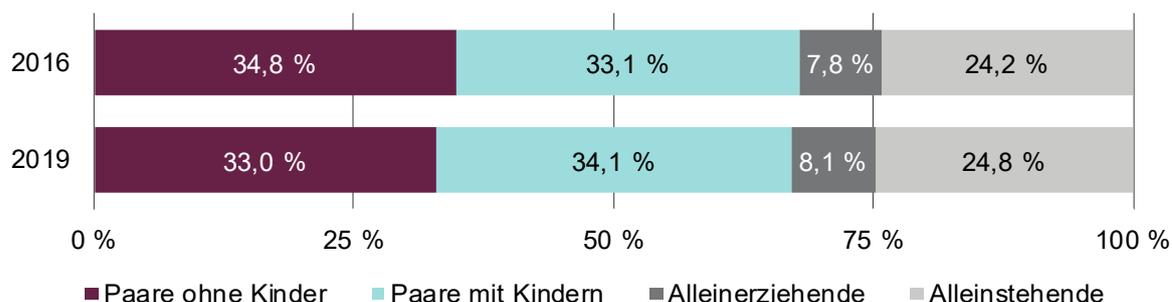
¹⁵ So gab es 2020 insgesamt 101.198 ausländische Personen unter 25 Jahren (siehe Summe der Säulen in Abbildung 12) und 891.115 Personen unter 25 Jahren insgesamt.

1.4 Die soziale und wirtschaftliche Situation von Kindern und Jugendlichen und deren Familien in Sachsen

Die soziale und wirtschaftliche Situation von Kindern und Familien wird durch viele Faktoren beeinflusst: In welchen Lebensformen wachsen Kinder und Jugendliche in Sachsen auf? Welche materiellen Rahmenbedingungen finden sie vor? Wie viele Kinder und Jugendliche sind armutsgefährdet? Diese Fragen werden im folgenden Teilkapitel anhand ausgewählter Indikatoren beantwortet. Eine hervorzuhebende positive Entwicklung ist dabei die Fortsetzung des Trends, dass immer weniger Kinder in Bedarfsgemeinschaften aufwachsen. Auch die Armutsgefährdungsquoten sind seit der letzten Berichtslegung leicht gesunken.

1.4.1 Lebensformen

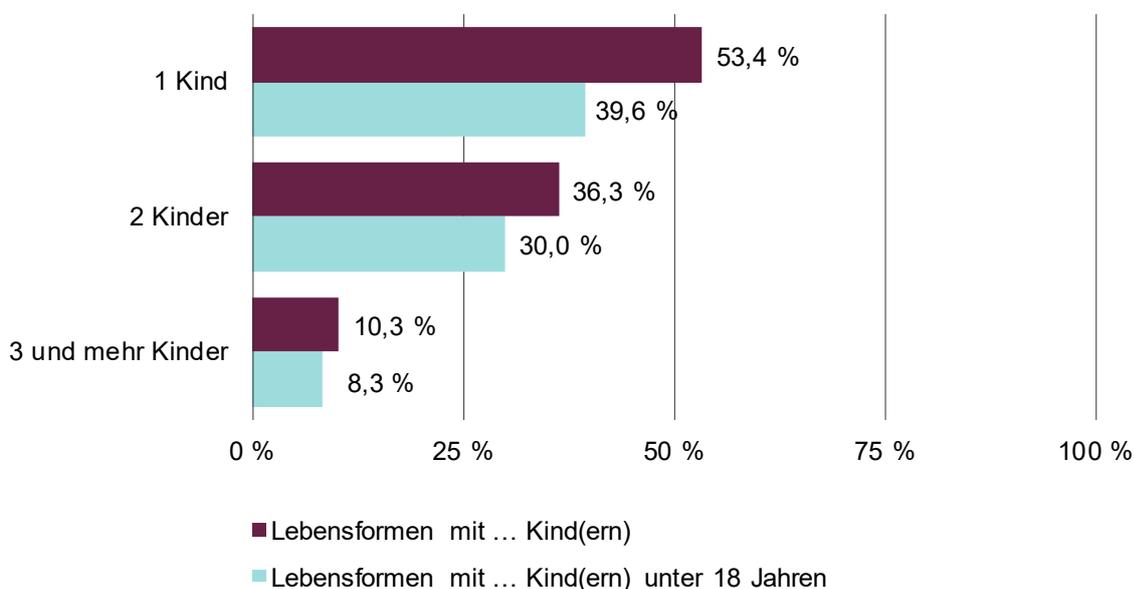
Abbildung 13: Bevölkerung in Lebensformen in Prozent, Sachsen 2016 und 2019



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 13 zeigt, dass der Anteil der Bevölkerung in Lebensformen ohne Kinder (Paare ohne Kinder und Alleinstehende) zwischen 2016 und 2019 leicht abgenommen hat. Gut 42 Prozent der Bevölkerung lebten 2019 in einer Lebensform mit Kindern. Der Anteil Alleinerziehender hat seit 2016 um 0,3 Prozentpunkte zugenommen.

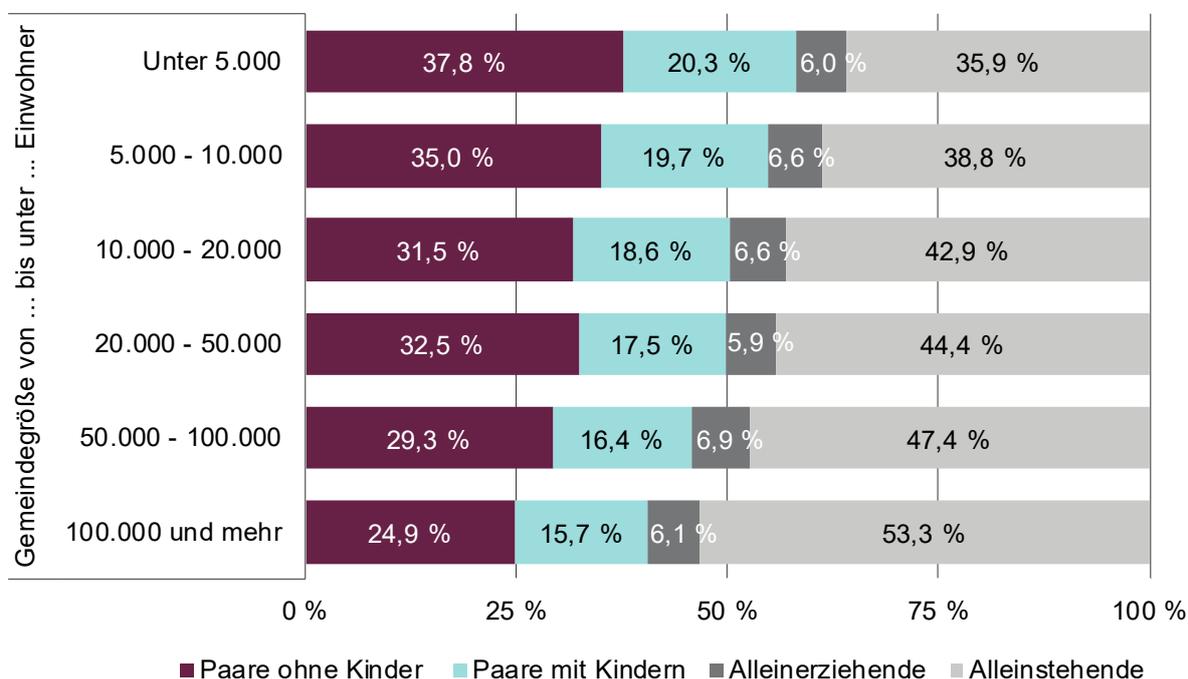
Abbildung 14: Lebensformen mit Kindern nach Zahl der Kinder, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Knapp 78 Prozent der Personen in Lebensformen mit Kindern wohnen mit Kindern unter 18 Jahren zusammen, am häufigsten mit einem Kind (rund 40 Prozent). Gut 8 Prozent der Personen in Lebensformen mit Kindern leben mit drei und mehr Kindern unter 18 Jahren zusammen (siehe Abbildung 14).

Abbildung 15: Lebensformen nach Gemeindegrößenklassen, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In kleineren Gemeinden leben etwas mehr Paare mit Kindern als in größeren Gemeinden. Der Anteil der Alleinerziehenden unterscheidet sich kaum zwischen den Gemeindegrößen. Vor allem in Großstädten mit mindestens 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern sind besonders viele Menschen alleinstehend. Seit dem letzten Bericht im Jahr 2016 haben sich die Verhältnisse kaum verändert.

1.4.2 Wirtschaftliche Situation

Tabelle 3: Durchschnittliche monatliche Nettohaushaltseinkommen verschiedener Lebensformen, Sachsen 2019

Lebensformen	Durchschnittliches Nettohaushaltseinkommen	Bedarfsgewichtet
Alle Lebensformen	2.031 €	
Lebensformen ohne Kinder	1.780 €	
Paare ohne Kinder	2.573 €	1.715 €
Ehepaare ohne Kinder	2.510 €	1.673 €
Nicht eheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder	2.999 €	1.999 €
Alleinstehende	1.369 €	1.369 €
Lebensformen mit Kindern unter 18 Jahren	3.175 €	
Paare mit Kindern	3.631 €	1.697 €
Ehepaare	3.754 €	1.661 €
Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern	3.328 €	1.585 €
Alleinerziehende	1.778 €	1.140 €

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

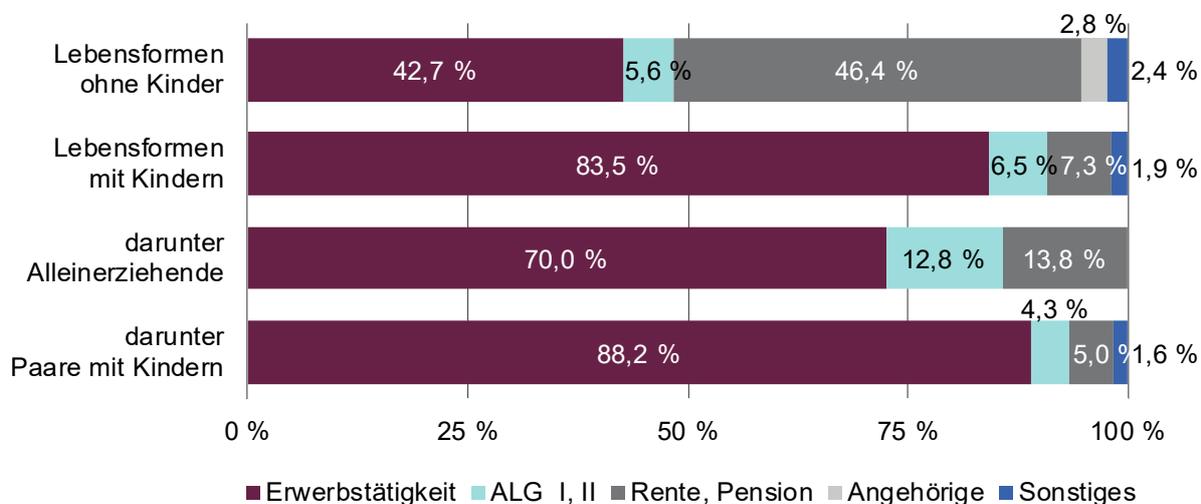
Wie schon zur letzten Berichtslegung erzielten das höchste durchschnittliche Nettoeinkommen in Sachsen 2019 Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren mit 3.754 Euro (siehe Tabelle 3). Alleinerziehende verfügten mit 1.778 Euro über das geringste Einkommen. Vergleicht man die Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen zu den Nettolöhnen im Jahr 2016, sind diese seitdem um ca. 10 Prozent gestiegen. Lebensformen mit Kindern hatten im Durchschnitt größere Einkommen als solche ohne Kinder.

Das durchschnittliche Nettohaushaltseinkommen sagt allerdings wenig über die tatsächliche materielle Situation des Haushalts aus. Dafür wird in der Regel das äquivalenz- beziehungsweise bedarfsgewichtete Einkommen¹⁶ herangezogen, das die Anzahl und das Alter der im Haushalt lebenden Personen einbezieht. Hier zeigt sich: In Paarhaushalten unterscheidet sich das bedarfsgewichtete Einkommen nicht wesentlich zwischen Haushalten mit und ohne Kinder. Das höchste bedarfsgewichtete Einkommen haben nicht ehe-

¹⁶ Das bedarfsgewichtete Einkommen, auch als Äquivalenzeinkommen bezeichnet, wird herangezogen, um die Einkommen unterschiedlich großer Haushalte vergleichbar zu machen. Dabei wird berücksichtigt, dass größere Haushalte zwar einen höheren Bedarf an Wohnraum, Lebensmitteln, Kleidung etc. haben, dass in bestimmten Lebensbereichen jedoch auch, z. B. durch die gemeinsame Nutzung von Küche und Bad, gemeinsame Versicherungen etc., geringere Pro-Kopf-Kosten anfallen als in einem Ein-Personen-Haushalt. Zudem wird davon ausgegangen, dass jüngere Kinder einen geringeren Bedarf als Erwachsene haben. Das Äquivalenzeinkommen ergibt sich aus der Summe der Einkommen aller Haushaltsmitglieder. Dieses wird anschließend durch einen Wert dividiert, der anhand der OECD-Äquivalenzskala bestimmt wird. Der ersten erwachsenen Person im Haushalt wird der Gewichtungsfaktor 1 zugewiesen. Um die Vorteile des gemeinsamen Wirtschaftens zu berücksichtigen, erhalten weitere Personen ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,5. Kinder unter 14 Jahren wird ein Gewicht von 0,3 zugewiesen (Quelle: Hans-Böckler-Stiftung, <https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-was-armut-bedeutet-6727.htm>, zuletzt abgerufen am 23.05.2023.). Analog zum Dritten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht werden hier Näherungswerte für das bedarfsgewichtete Einkommen bestimmt, indem die Gewichte anhand der durchschnittlichen Haushaltsgrößen der einzelnen Lebensformen aus dem Mikrozensus berechnet werden. Da mit den vorliegenden Daten nicht bestimmt werden kann, ob beziehungsweise wie viele Kinder unter oder über 14 Jahren in den verschiedenen Lebensformen mit Kindern leben, wird die Anzahl der Kinder mit einem mittleren Gewicht von 0,4 multipliziert. Berechnungsbeispiel: Die Lebensform „Paar mit Kindern“ besteht laut amtlicher Statistik durchschnittlich aus 3,6 Personen, das heißt 2 Erwachsenen und 1,6 Kindern. Daraus ergibt sich das Gewicht $1 + 0,5 + (1,6 \cdot 0,4) = 2,14$, durch das das Haushaltseinkommen geteilt wird. Für nicht näher definierte Lebensformen („alle Lebensformen“, „Lebensformen ohne Kinder“ und „Lebensformen mit Kindern unter 18 Jahren“) können keine Bedarfsgewichte ermittelt werden.

liche Lebensgemeinschaften ohne Kinder mit 1.999 Euro. Alleinerziehenden steht im Durchschnitt ein bedarfsgewichtetes Einkommen von 1.140 Euro monatlich zur Verfügung. Somit kann von einem höheren Risiko der sozialen Benachteiligung von Kindern alleinerziehender Eltern ausgegangen werden.

Abbildung 16: Lebensformen nach Lebensformtyp und überwiegendem Lebensunterhalt der Bezugsperson, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

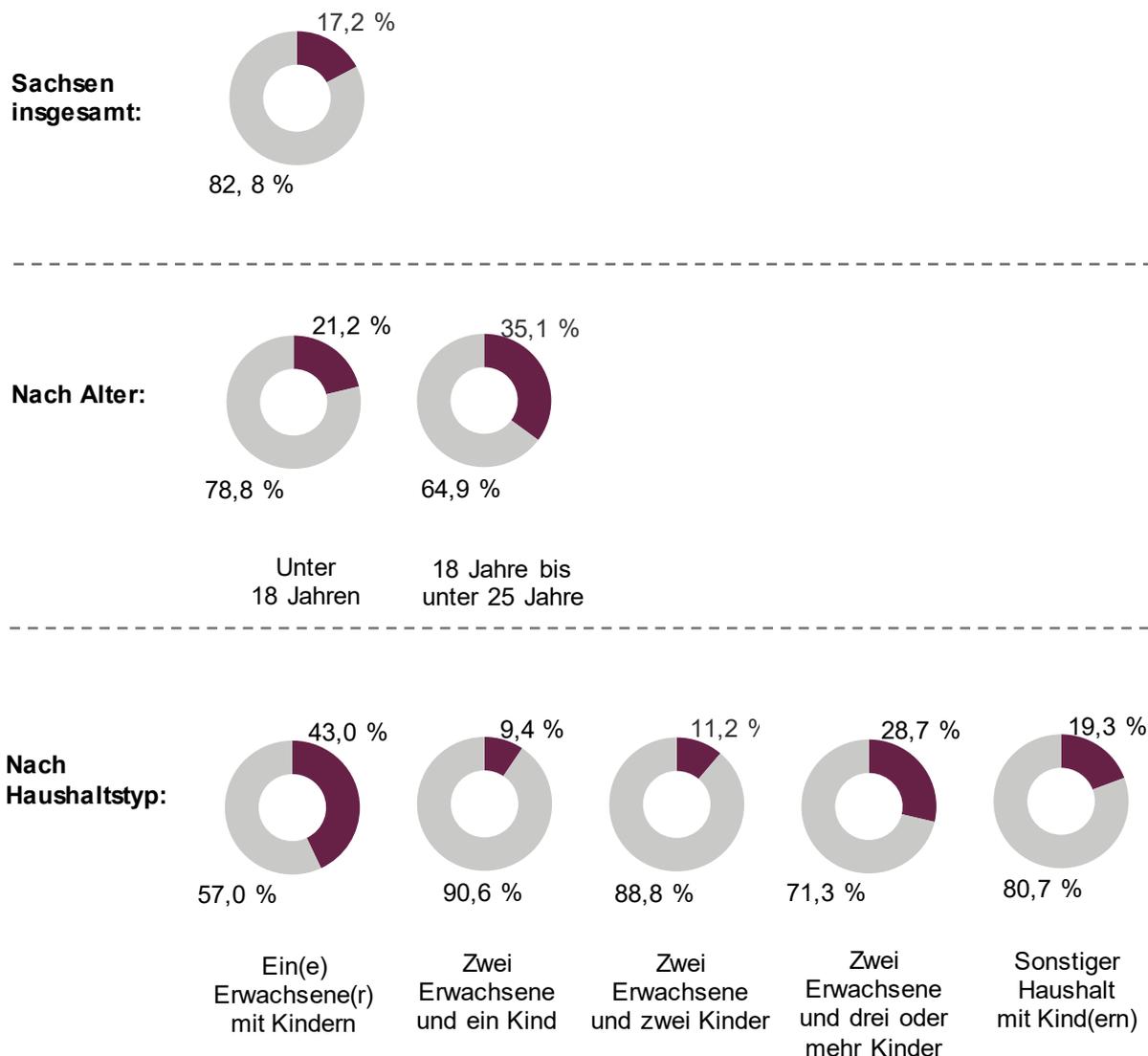
Der Großteil der Lebensformen mit Kindern verdiente 2020 den überwiegenden Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit: Bei Paaren mit Kindern sind es rund 88,2 Prozent (siehe Abbildung 16), bei Alleinerziehenden 70 Prozent. Damit ist der Anteil der Alleinerziehenden, die ihren Lebensunterhalt mit Erwerbstätigkeit verdienen, seit 2016 um gut 8 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil derer hingegen, die Arbeitslosengeld I oder II beziehen, ist um gut 6 Prozentpunkte auf 12,8 Prozent gesunken. Bei Paarfamilien mit Kindern liegt dieser Anteil bei gut 4 Prozent und ist im Vergleich zu 2016 damit unverändert.¹⁷

Schon im letzten Bericht wurde festgestellt, dass die Zahl der Bedarfsgemeinschaften in Sachsen und der Kinder in Bedarfsgemeinschaften von 2012 bis 2016 rückläufig war. Dieser Trend setzt sich weiter fort: Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren ist zwischen 2016 und 2020 von 56.351 Bedarfsgemeinschaften auf 39.939 und somit um 22 Prozentpunkte gesunken. Dabei ist sowohl die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit einem (-34 Prozent), mit zwei (-30,5 Prozent) als auch mit drei Kindern (-11,7 Prozent) gesunken. Die Zahl der Alleinerziehenden-Bedarfsgemeinschaften sank zwischen 2016 und 2020 um 10.879 Bedarfsgemeinschaften beziehungsweise 31 Prozent. Auch die Zahl der Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften sank in diesem Zeitraum um knapp 25 Prozent. 2020 lebten 73.892 Personen unter 18 Jahren in Bedarfsgemeinschaften.¹⁸

¹⁷ Arbeitslosengeld I, II einschließlich Sozialgeld, laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung unter anderem Hilfen in besonderen Lebenslagen. Die Kategorie Sonstiges bezieht sich auf eigenes Vermögen, Ersparnisse, Zinsen, Vermietung, Verpachtung, Altenteil, Lebensversicherung, Versorgungswerk, sonstige Unterstützungen wie BAföG, Stipendien, Elterngeld, Asylbewerberleistungen, Vorruhestandsgeld, Leistungen aus einer Pflegeversicherung, Pflegegeld für Pflegekinder oder -eltern, Krankengeld.

¹⁸ Bundesagentur für Arbeit (2023).

Abbildung 17: Armutsgefährdungsquote¹⁹ nach soziodemografischen Merkmalen in Prozent gemessen am Bundesmedian, Sachsen 2020

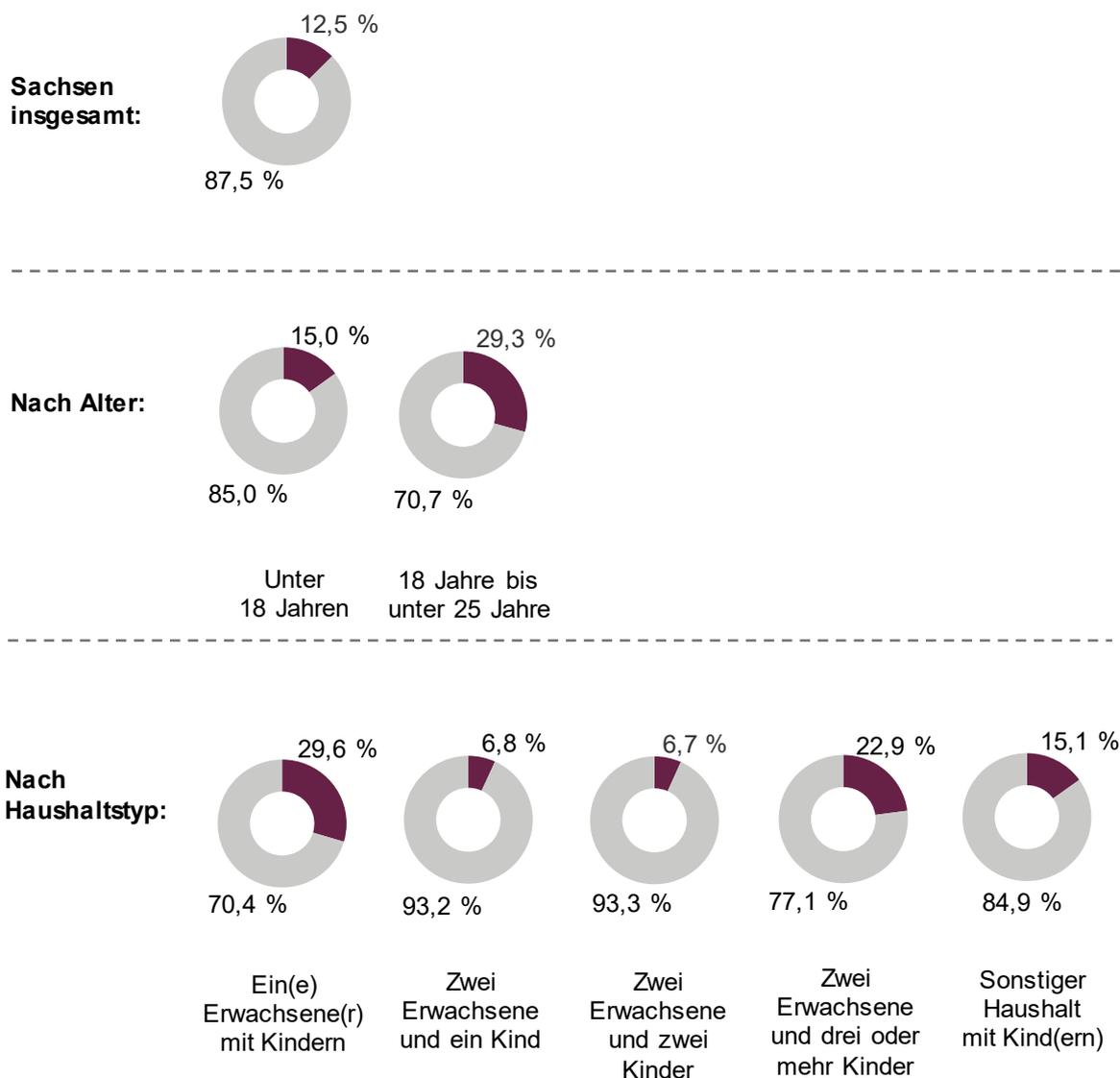


Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Gut 17 Prozent der Bevölkerung in Sachsen waren 2020 armutsgefährdet (siehe Abbildung 17). Dieser Anteil lebte also in Haushalten, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Gesamtbevölkerung in Deutschland beträgt. Das sind etwas weniger als im Jahr 2016 (17,7 Prozent). In Deutschland waren 2020 16,1 Prozent der Gesamtbevölkerung armutsgefährdet und 20,2 Prozent der unter 18-Jährigen. Die Armutsgefährdungsquoten der unter 18-jährigen Menschen in Sachsen (21,2 Prozent) sowie der 18- bis unter 25-Jährigen (35,1 Prozent) lagen über dem sachsenweiten Durchschnitt (17,2 Prozent), sind aber ebenfalls seit 2016 leicht gesunken. Besonders armutsgefährdet sind Personen, die in Alleinerziehenden-Haushalten leben (43 Prozent) und Personen in kinderreichen Haushalten (knapp 29 Prozent).

¹⁹ Die Armutsgefährdungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung ist. Die Quote ist definiert als Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung beträgt.

Abbildung 18: Armutsgefährdungsquote²⁰ nach soziodemografischen Merkmalen in Prozent gemessen am Landesmedian, Sachsen 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

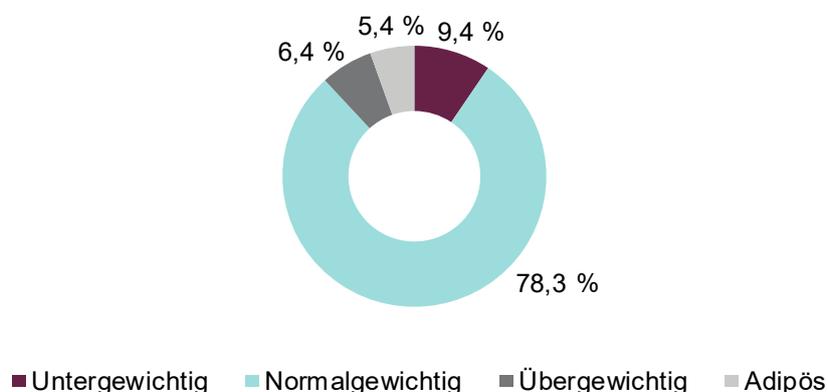
Wenn statt des Bundesmedians der Landesmedian als Vergleichswert angelegt wird, sinkt der Anteil der durch Armut gefährdeten Haushalte auf 12,5 Prozent (siehe Abbildung 18). Große Unterschiede zeigen sich in der Gruppe der unter 18-Jährigen: Gemessen am Landesmedian sind hier nur 15 Prozent armutsgefährdet. Die Unterschiede zum Bundesvergleichswert (siehe Abbildung 17) sind bei allen untersuchten Gruppen sichtbar. Am deutlichsten treten sie jedoch bei den jungen Menschen in Sachsen unter 18 Jahren beziehungsweise zwischen 18 und 25 Jahren, bei Familien mit drei oder mehr Kindern (alle drei Gruppen ca. 6 Prozent weniger) sowie insbesondere bei Alleinerziehenden mit Kindern zutage (gut 13 Prozent weniger).

²⁰ Die Armutsgefährdungsquote gibt an, wie hoch der Anteil der armutsgefährdeten Personen an der Gesamtbevölkerung ist. Die Quote ist definiert als Anteil der Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60 Prozent des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung beträgt.

1.5 Die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen

Nachfolgend wird anhand der Befunde von Schulaufnahme- und Kita-Untersuchungen sowie mittels Daten zu jungen Menschen mit Behinderung die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen in Sachsen dargelegt.²¹ Analog zu den vorangegangenen Kapiteln werden die Entwicklungen der vergangenen Jahre aufgezeigt.

Abbildung 19: Body-Mass-Index bei Kindern bei der Schulaufnahmeuntersuchung, Sachsen 2020/2021



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Landes Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

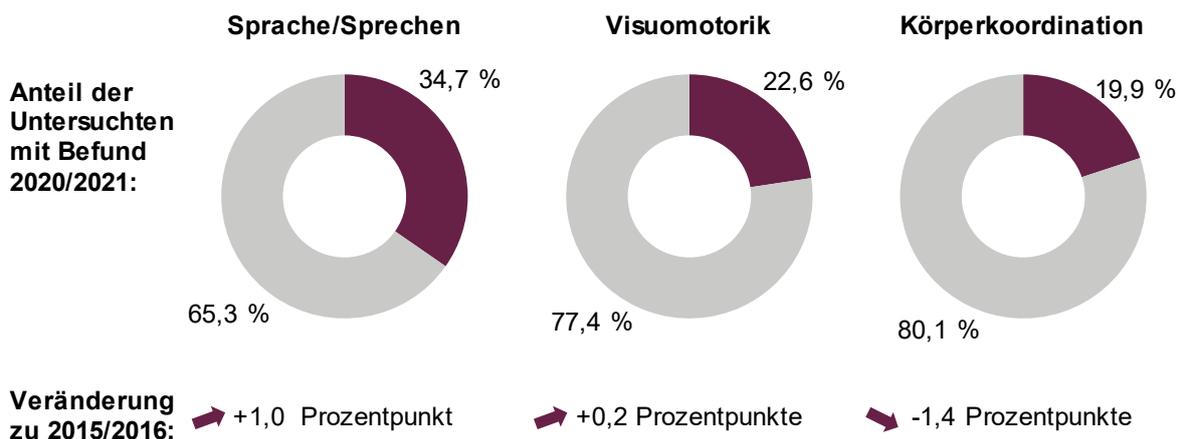
Bei den Schulaufnahmeuntersuchungen 2020/2021 waren 11,8 Prozent der Kinder übergewichtig oder adipös (siehe Abbildung 19). Dieser Anteil ist insofern bemerkenswert, als dass er seit dem Jahr 2004/2005 nie höher als 9,4 Prozent lag. Über die Jahre hinweg gab es maximal Schwankungen von etwa einem Prozent. Auch 2019/2020 lag der Wert noch bei 9,3 Prozent. Der Anteil der übergewichtigen und adipösen Kinder ist also innerhalb eines Jahres um 2,5 Prozentpunkte gestiegen. Hier ist zu vermuten, dass diese Entwicklung ein Ergebnis der verringerten beziehungsweise beschränkten Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und Bewegung im Freien während der Corona-Pandemie sein könnte.

Bei den Schulaufnahmeuntersuchungen im Schuljahr 2020/2021 wurden bei einem Drittel der Kinder Sprachauffälligkeiten diagnostiziert (siehe Abbildung 20). 22,4 Prozent zeigten Auffälligkeiten in der Visuomotorik²² und knapp 20 Prozent in der Körperkoordination. Im Vergleich zu den Untersuchungen 2015/2016 sank insbesondere der Anteil der untersuchten Kinder mit Befund im Bereich der Körperkoordination, während der Anteil der Kinder mit Auffälligkeiten in Sprache und Visuomotorik jeweils leicht anstieg.

²¹ Im Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht wurde außerdem das Suchtverhalten von Kindern und Jugendlichen auf Basis von Ergebnissen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes betrachtet. Diese Ergebnisse wurden seitdem nicht aktualisiert, so dass eine Fortführung im vorliegenden Bericht nicht möglich ist.

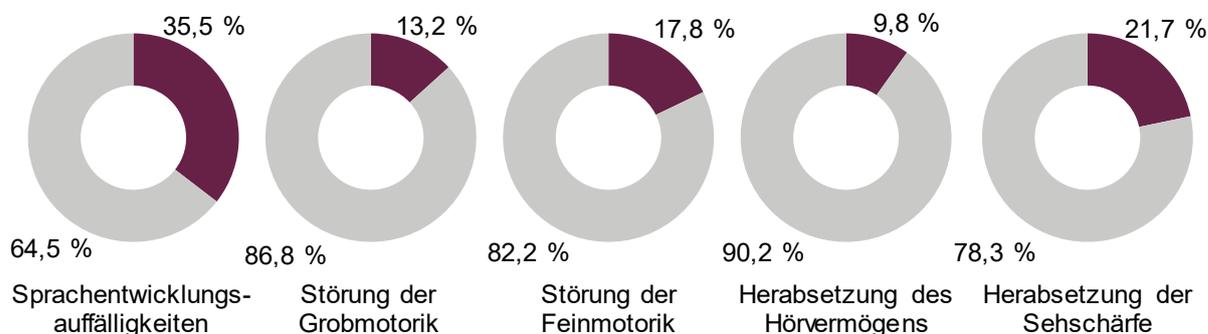
²² Visuomotorik beschreibt die Koordination der visuellen Wahrnehmung im Zusammenhang mit dem Bewegungsapparat (z. B. Hand-Auge-Koordination).

Abbildung 20: Befunde bei Schulaufnahmeuntersuchungen, Sachsen 2020/2021



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Landes Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

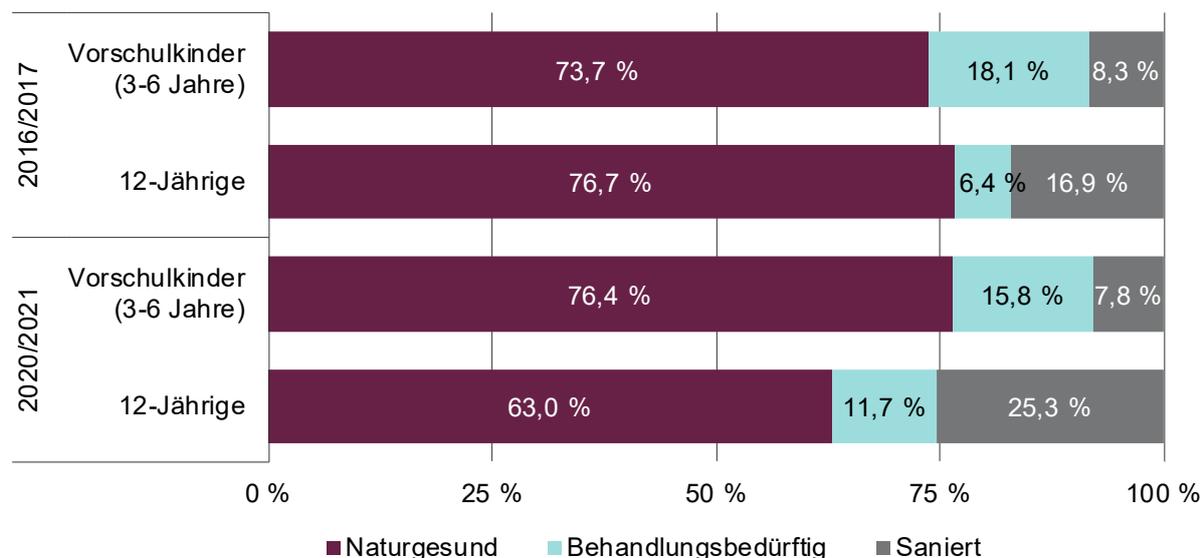
Abbildung 21: Anteil der Untersuchten mit Befund bei Kita-Untersuchungen, Sachsen 2020/2021



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Landes Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der häufigste Befund bei der Kita-Untersuchung 2020/2021 waren Sprachentwicklungsauffälligkeiten, wie schon im letzten Bericht (siehe Abbildung 21). Diese wurden 2020/2021 bei 35,5 Prozent der Kinder diagnostiziert und sind somit im Vergleich zu 2016/2017 minimal um einen Prozentpunkt zurückgegangen. Außerdem wurde 2020/2021 bei rund 22 Prozent eine herabgesetzte Sehschärfe und bei etwa 13 Prozent beziehungsweise 18 Prozent eine Störung der Grob- beziehungsweise der Feinmotorik festgestellt. Diese Anteile haben sich seit 2016/2017 ebenfalls nur unwesentlich verändert. Bemerkenswert ist allerdings, dass seit dem letzten Berichtsjahr der Anteil der Kinder mit beeinträchtigtem Hörvermögen um gut sieben Prozentpunkte gesunken ist.

Abbildung 22: Gebisszustand der Kinder bei Erstuntersuchungen, Sachsen 2020/2021



Quelle: Gesundheitsberichterstattung des Freistaates Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Zahngesundheit nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder in Sachsen ab: Bereits bei knapp einem Viertel der Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren ist das Gebiss behandlungsbedürftig oder bereits saniert. Bei den älteren Kindern ist dies sogar bei 37 Prozent der Fall. Im Vergleich zu 2016/2017 hat sich dieser Anteil um knapp 14 Prozent erhöht. Dabei fällt auf, dass sich die Zahngesundheit bei 12-Jährigen in den letzten Jahren insgesamt verschlechtert hat.

Neben physischen Gesundheitsfaktoren spielt auch die psychische Gesundheit bei der Betrachtung der gesundheitlichen Situation eine wichtige Rolle: Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt hat im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in einer Studie die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern untersuchen lassen.²³ Es wird konstatiert, dass sich nach Daten der gesetzlichen Krankenkassen insgesamt die Häufigkeit der psychischen Diagnosen zu vorpandemischen Zeiten nicht wesentlich erhöht hat. Allerdings muss eingeordnet werden, dass aufgrund der nahezu voll ausgelasteten Kapazitäten der Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und aufgrund der Kontaktbeschränkungen während der Pandemie die Inanspruchnahme der Angebote und dementsprechend eine Diagnosestellung vermutlich nicht immer möglich war. Die tatsächliche Anzahl und der Behandlungsbedarf dürften also deutlich höher liegen. Darauf deuten auch die Befunde hin, dass die Dringlichkeit der Anfragen nach der Pandemie, Schweregrade, chronifizierte Verläufe sowie Behandlungszeiten zugenommen haben. Werden zudem die Diagnosestellungen der Geschlechter getrennt betrachtet, werden bei Mädchen zu sieben Prozent häufiger Diagnosen gestellt als vor der Pandemie. Das betrifft vor allem Depressionen, Angst- und Essstörungen. Bei Jungen gab es hingegen kaum Veränderungen – bis auf die Diagnose Aufmerksamkeitsstörungen²⁴, die vermutlich aufgrund geringerer Präsenzzeiten in den Schulen seltener erkannt und gestellt werden konnte. Seit Beginn der Pandemie wird jedoch bei beiden Geschlechtern ein Anstieg von Schulängsten und Schulverweigerung sowie Schulabsentismus berichtet.

²³ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023).

²⁴ V. a. bei 10- bis 11-jährigen Jungen.

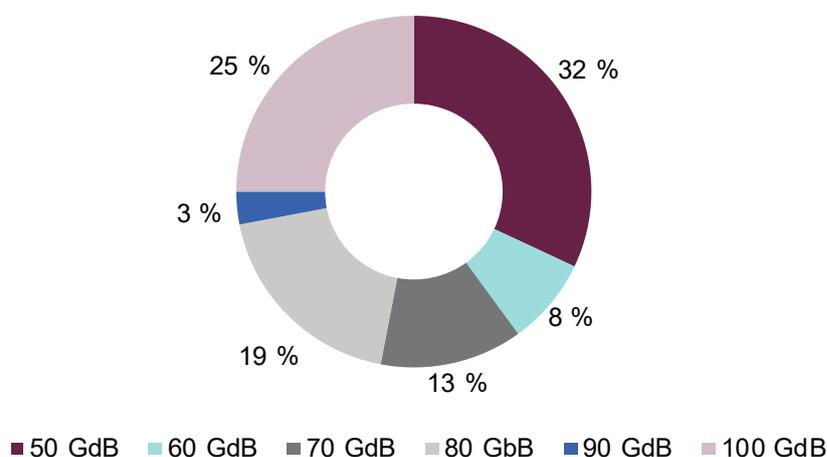
Tabelle 4: Schwerbehinderte Menschen in Sachsen nach Alter und Geschlecht, 2019

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Davon	
		Männlich	Weiblich
Unter 6	1.643	961	682
6 bis unter 15	6.307	3.915	2.392
15 bis unter 18	2.379	1.474	905
18 bis unter 25	5.695	3.394	2.301
Insgesamt	16.024	9.744	6.280
Anteil (in Prozent)		60,8 %	39,2 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

16.024 Personen im Alter von unter 25 Jahren waren in Sachsen im Jahr 2019 schwerbehindert (siehe Tabelle 4). Das sind gut 2.100 Personen mehr als im letzten Berichtsjahr. Nach wie vor sind ca. 60 Prozent der schwerbehinderten Personen männlich. Der Anteil von Menschen mit Schwerbehinderung unter 25 Jahren betrug 1,8 Prozent.²⁵

Abbildung 23: Schwerbehinderte Menschen unter 25 Jahren in Sachsen nach dem Grad ihrer Behinderung²⁶, 2019²⁷



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bei 32 Prozent der Menschen mit Behinderung unter 25 Jahren betrug der Grad der Behinderung im Jahr 2019 50 Prozent, bei 25 Prozent von ihnen betrug er 100 Prozent (siehe Abbildung 23).

²⁵ Statistisches Landesamt Sachsen.

²⁶ Der Grad der Behinderung (GdB) ist ein Maß für die Beeinträchtigung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Richtlinien und -werte für die Bewertung enthält die Versorgungsmedizin-Verordnung (VersMedV). Als Beispiele sind im Folgenden Diagnosen mit ihren korrespondierenden GdB-Werten aufgeführt: Parkinson-Syndrom: 30–100 GdB; Multiple Sklerose: 0–100 GdB; Diabetes mellitus: 0–50 GdB.

²⁷ Statistisches Landesamt Sachsen (2021).

1.6 Die Bildung von Kindern und Jugendlichen in Sachsen

Schulischer und genereller Bildungserfolg sind ein zentraler Faktor für spätere Erwerbschancen junger Menschen. Darüber hinaus sind Bildungsinstitutionen auch Orte, in denen sich Persönlichkeiten bilden und heranreifen. Dabei werden Bildungs- und Qualifizierungsphasen von Kindern und Jugendlichen länger und erstrecken sich – zählt man Ausbildung und Studium hinzu – zum Teil bis ins dritte Lebensjahrzehnt. Die Kernherausforderung dieser Phase umfasst laut dem 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung sowohl das Erlangen von formalen Bildungszertifikaten als auch Qualifizierungen, die in anderen Lebensbereichen jenseits schulischer und beruflicher Ausbildung erfolgen.²⁸ Neben Motivation und Kompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind für die Bewältigung dieser Herausforderung unter anderem auch die Ausstattung der Bildungsinstitutionen (beispielsweise mit Lehrkräften) und das ausreichende Vorhandensein beruflicher Ausbildungsangebote entscheidend.

Der folgende Berichtsteil beschreibt die Bildungssituation der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Sachsen und nimmt die Rahmenbedingungen an den Bildungsinstitutionen in den Blick. Dabei fokussiert er auf die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen sowie das Studium.²⁹

1.6.1 Allgemeinbildende Schulen

Allgemeinbildende Schulen in Sachsen verteilen sich auf folgende Schulformen, die in öffentlicher und freier Trägerschaft existieren: Grundschulen, Gymnasien, Gemeinschaftsschulen, Oberschulen (ehemals Mittelschulen) einschließlich Oberschulen+ und Förderschulen.³⁰ Die Freien Schulen zählen ebenfalls zu den allgemeinbildenden Schulen, bilden aber eine eigene Schulform, weshalb sie in den Statistiken gesondert ausgewiesen werden.

Die Grundschule umfasst die Klassenstufen 1 bis 4. Sie hat die Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler in einem gemeinsamen Bildungsgang ausgehend von ihren individuellen Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen zu weiterführenden Bildungsgängen zu führen.

Die Oberschule umfasst die Klassenstufen 5 bis 10. Sie wird den unterschiedlichen Leistungsvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen in besonderer Weise gerecht. An der Oberschule können der Hauptschulabschluss oder der qualifizierende Hauptschulabschluss nach Klassenstufe 9 sowie der Realschulabschluss nach Klassenstufe 10 erworben werden. Nach der Beendigung der Vollzeitschulpflicht können die Schülerinnen und Schüler eine Berufsausbildung aufnehmen.

Gemeinschaftsschulen unterrichten Schülerinnen und Schüler in den Klassenstufen 1 bis 10 sowie den Jahrgangsstufen 11 und 12. Ab Klassenstufe 7 wird dann bildungsgangdifferenziert in den einzelnen Fächern unterrichtet. An Gemeinschaftsschule ist der Erwerb aller allgemeinbildenden Schulabschlüsse möglich.

Schülerinnen und Schüler, die einen guten Realschulabschluss erreicht haben, können ihre schulische Laufbahn am Beruflichen Gymnasium (siehe Kapitel 1.6.2) mit dem Ziel der allgemeinen Hochschulreife (Abitur) oder an der Fachoberschule mit dem Ziel der Fachhochschulreife fortführen. Rund ein Drittel der Oberschulabsolventinnen und -absolventen mit Realschulabschluss wählt einen solchen Weg. Ein Wechsel von der Oberschule ans Gymnasium ist grundsätzlich nach jeder Klassenstufe möglich – entsprechende Leistungen vorausgesetzt.

²⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017).

²⁹ Zum Zeitpunkt der Erhebung lagen Daten für das Schuljahr 2020/21 vor. In diesen Daten spiegeln sich die aktuellen Migrationsbewegungen nicht wider, die insbesondere in Bezug auf die Zahlen und Anteile ausländischer Schülerinnen und Schüler Anstiege vermuten lassen. Aufgrund des Erhebungszeitraumes konnten diese im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt werden.

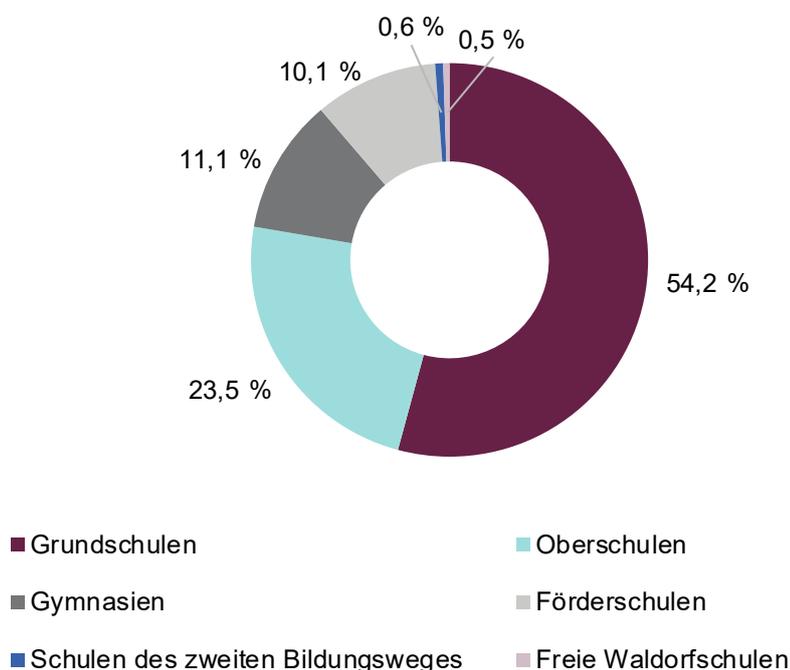
³⁰ Sächsische Staatskanzlei (2023).

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden auf Wunsch der Eltern, volljährige Schülerinnen und Schüler auf eigenen Wunsch in allen Schularten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf inklusiv unterrichtet. Dafür müssen die erforderlichen organisatorischen, personellen und sächlichen Voraussetzungen vorliegen. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nicht inklusiv unterrichtet werden, werden an Förderschulen unterrichtet.

Das Gymnasium umfasst die Klassenstufen 5 bis 10 sowie die Jahrgangsstufen 11 und 12. Es schließt mit der Abiturprüfung ab und verleiht die allgemeine Hochschulreife.

In Sachsen besteht die Möglichkeit des nachträglichen Erwerbs von Schulabschlüssen an Abendoberschulen, Abendgymnasien und Kollegs als Schulen des zweiten Bildungswegs. An Abendoberschulen werden volljährige Interessentinnen und Interessenten im Abendunterricht auf den Haupt- oder Realschulabschluss vorbereitet. Die Lehrgänge dauern je nach Bildungsziel i. d. R. ein oder zwei Jahre. Das Abendgymnasium führt berufsbegleitend nach drei Jahren Unterricht zum Abitur. Mit der erworbenen allgemeinen Hochschulreife können die Absolventinnen und Absolventen an allen Hochschulen und Universitäten in Deutschland studieren. Am Kolleg erwerben Erwachsene im Vollzeitunterricht das Abitur. Die Schülerinnen und Schüler sind demnach nicht berufstätig. Je nach Eingangsvoraussetzungen der Bewerbenden dauert die Ausbildung drei, mit Vorkurs vier Jahre.

Abbildung 24: Schulen nach Schulart, Sachsen Schuljahr 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mehr als die Hälfte aller 1.552 allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher und freier Trägerschaft in Sachsen sind Grundschulen (siehe Abbildung 24). Die Verteilung ist im Vergleich zu 2016 in etwa gleichgeblieben. Seit dem Schuljahr 2016/2017 ist der Anteil der Grundschulen von 55,1 Prozent auf 54,2 Prozent im Schuljahr 2020/2021 zurückgegangen. Die Anteile der Gymnasien und der Freien Waldorfschulen sind seit 2016/2017 nur unwesentlich angestiegen. Der Anteil der Förderschulen ist um 0,3 Prozentpunkte leicht gesunken. Die Zahl bestehender sächsischer Gemeinschaftsschulen war zum Erhebungszeitpunkt für eine gesonderte Berücksichtigung zu gering.

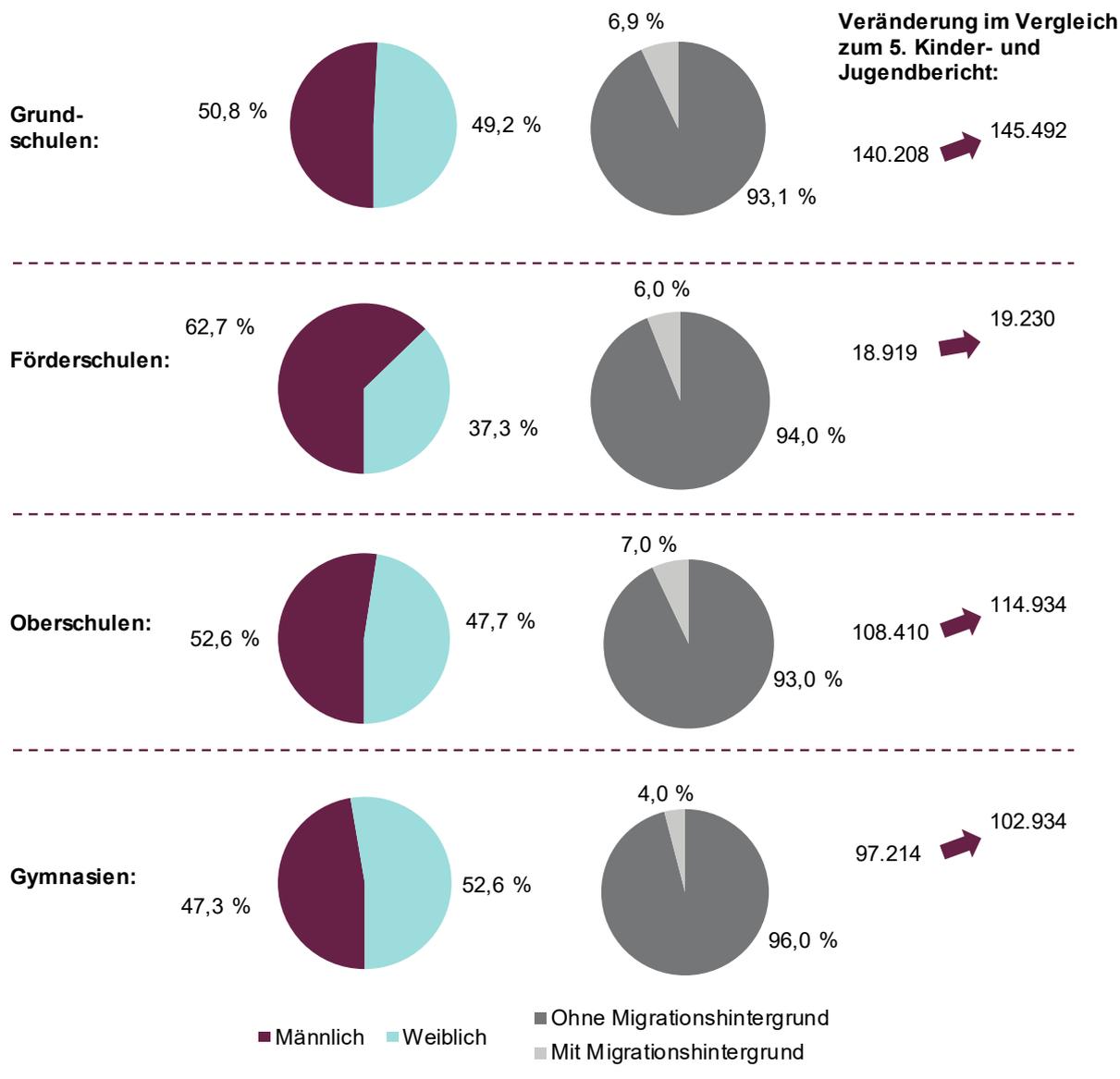
Tabelle 5: Schulen, Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen Schuljahr 2020/2021

Landkreis / kreisfreie Stadt	Schulen		Schüler/-innen		Lehrpersonen	
	Insgesamt	Anteil in Prozent	Insgesamt	Anteil in Prozent	Insgesamt	Anteil in Prozent
Chemnitz, Stadt	90	5,8 %	21.022	5,4 %	1.797	5,7 %
Erzgebirgskreis	153	9,9 %	31.320	8,1 %	2.432	7,7 %
Mittelsachsen, Landkreis	129	8,3 %	28.494	7,4 %	2.244	7,1 %
Vogtlandkreis, Landkreis	92	5,9 %	19.743	5,1 %	1.609	5,1 %
Zwickau, Landkreis	123	7,9 %	28.714	7,4 %	2.360	7,5 %
Dresden, Stadt	177	11,4 %	57.597	14,9 %	4.540	14,5 %
Bautzen, Landkreis	135	8,7 %	29.649	7,7 %	2.413	7,7 %
Görlitz, Landkreis	112	7,2 %	23.390	6,0 %	1.971	6,3 %
Meißen, Landkreis	92	5,9 %	24.275	6,3 %	1.926	6,1 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	101	6,5 %	23.898	6,2 %	1.882	6,0 %
Leipzig, Stadt	167	10,8 %	55.610	14,4 %	4.684	14,9 %
Leipzig, Landkreis	97	6,3 %	24.885	6,4 %	1.998	6,4 %
Nordsachsen, Landkreis	84	5,4 %	18.598	4,8 %	1.542	4,9 %
Sachsen	1.552	-	387.195	-	31.398	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In den Städten Dresden und Leipzig befinden sich circa 22 Prozent aller Schulen sowie gut 29 Prozent aller Schülerinnen und Schüler und gut 29 Prozent aller Lehrpersonen. Die Verteilung entspricht in etwa der Verteilung der jungen Menschen unter 18 Jahren auf die Landkreise und kreisfreien Städte.

Abbildung 25: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, Sachsen Schuljahr 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

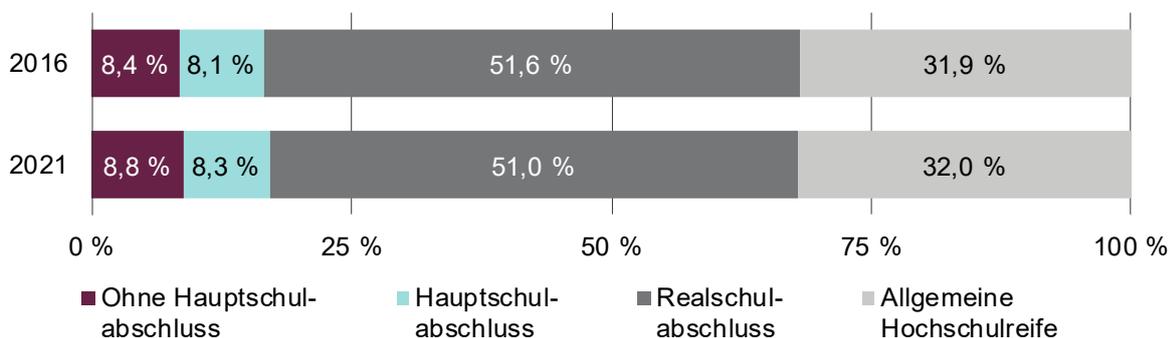
Nachdem der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund seit der Jahrtausendwende stetig zugenommen hat, ist er seit dem letzten Berichtsjahr in allen Schulformen wieder gesunken.³¹ Auf Gymnasien ist der Anteil mit vier Prozent der Schülerinnen und Schüler mindestens um zwei Prozentpunkte geringer als in den anderen Schulformen (siehe Abbildung 25).

Das Geschlechterverhältnis der Schülerschaft ist an Grundschulen fast ausgeglichen. Auf den allgemeinbildenden Förderschulen ist der Anteil der Schüler mit knapp 63 Prozent weit größer als der der Schülerinnen. Während auch an Oberschulen der Anteil der Schüler (53 Prozent) etwas höher ist als der der Schülerinnen, ist an Gymnasien der Anteil der Schülerinnen (knapp 53 Prozent) etwas höher. Insgesamt änderte sich die Geschlechterverteilung an den verschiedenen Schulformen im Zeitverlauf kaum.

³¹ Aktuelle Fluchtbewegungen, insbesondere im Zuge des Krieges in der Ukraine, lassen allerdings vermuten, dass hier wiederum eine Trendumkehr bevorsteht.

Grundsätzlich ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in allen Schulformen seit dem letzten Kinder- und Jugendbericht angestiegen. So besuchten im damals abgebildeten Schuljahr 2017/2018 140.208 Kinder eine Grundschule. Im Schuljahr 2020/2021 waren es 145.492.

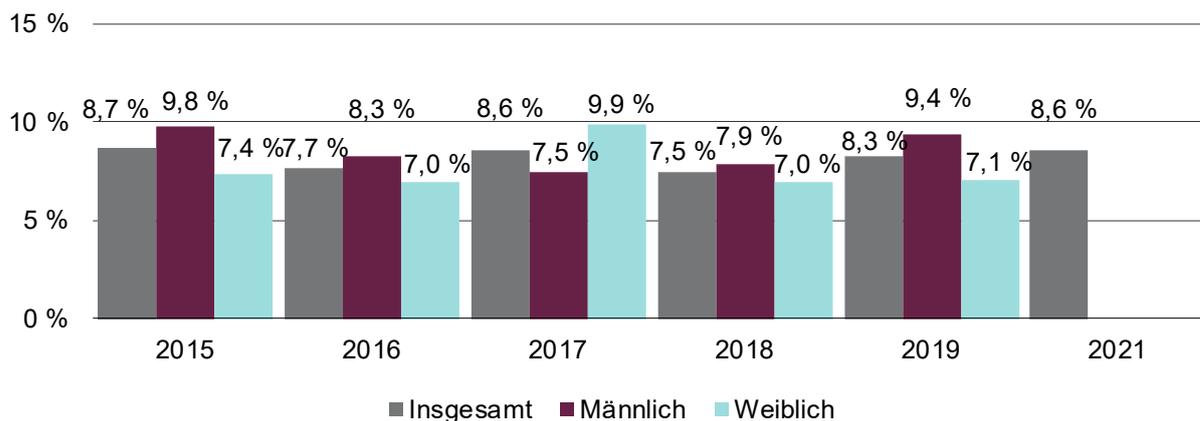
Abbildung 26: Schulabschlüsse in Sachsen nach Abschlussart in Prozent, Sachsen, Schuljahr 2020/2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Jahr 2021 verließen 31.791 junge Menschen in Sachsen eine Schule (bezogen auf allgemeinbildende Schulen einschließlich Schulen des zweiten Bildungswegs und allgemeinbildende Förderschulen). Seit 2016 haben wieder etwas mehr junge Menschen die Schule mit einem Hauptschulabschluss beziehungsweise ohne Abschluss beendet. Im vorherigen Berichtszeitraum war der Anteil zurückgegangen. Der Anteil der Realschulabschlüsse nahm zwischen 2016 und 2021 um gut einen halben Prozentpunkt ab. Der Anteil der allgemeinen Hochschulreife ist nahezu unverändert: Knapp ein Drittel der Schülerinnen und Schüler schließt die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife ab.

Abbildung 27: Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger in Sachsen zwischen 18 und 24 Jahren, Sachsen 2015 bis 2019³²

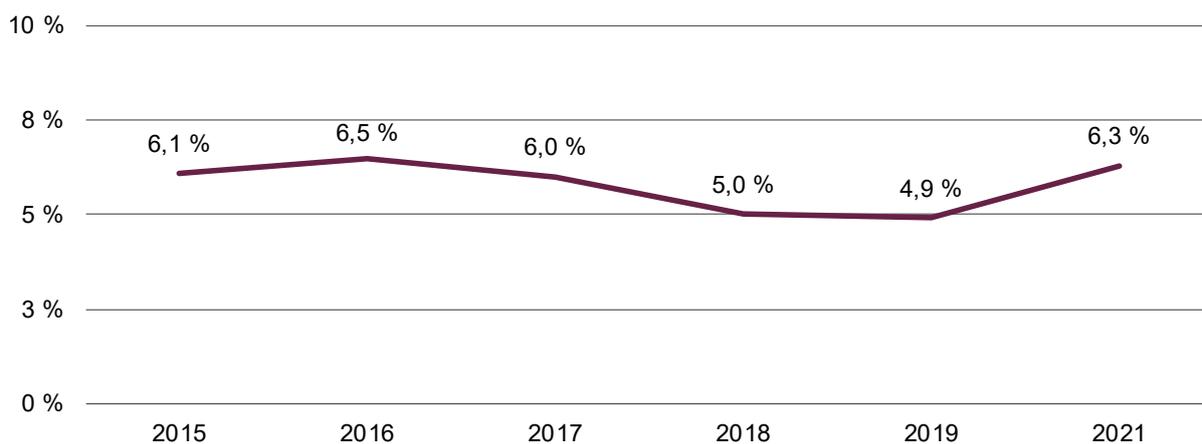


Quelle: Eurostat; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Indikator der frühen Schulabgängerinnen und -abgänger ist definiert als der Prozentsatz der 18- bis unter 25-Jährigen mit höchstens einem Hauptschulabschluss und ohne anschließende Ausbildung oder weitere schulische Bildung. Nach einem zwischenzeitlichen Tiefststand von 7,5 Prozent im Jahr 2018 ist der Anteil 2021 wieder auf den höchsten Stand (8,6 Prozent) seit sechs Jahren gestiegen. Mit Ausnahme des Jahres 2017 sind Männer im Verhältnis zu Frauen öfter betroffen (siehe Abbildung 27).

³² Für das Jahr 2020 sind keine Daten verfügbar, ebenso ist keine Differenzierung nach Geschlecht für das Jahr 2021 verfügbar.

Abbildung 28: Anteil junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, weder in Schule noch in Ausbildung, Sachsen 2015 bis 2021³³



Quelle: Eurostat; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Nachdem der Anteil junger Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die weder eine Schule besuchen noch sich in Ausbildung befinden, von 8 Prozent im Jahr 2012 auf 6,5 Prozent im Jahr 2016 gesunken war, ist er in den drei folgenden Jahren zunächst weiter auf 4,9 Prozent in 2019 gesunken. Danach ist ein Anstieg von 1,4 Prozentpunkten auf 6,3 Prozent in 2021 zu verzeichnen. Damit entspricht Sachsen dem bundesdeutschen Trend, liegt aber 1,2 Prozentpunkte unter dem deutschlandweiten Schnitt.

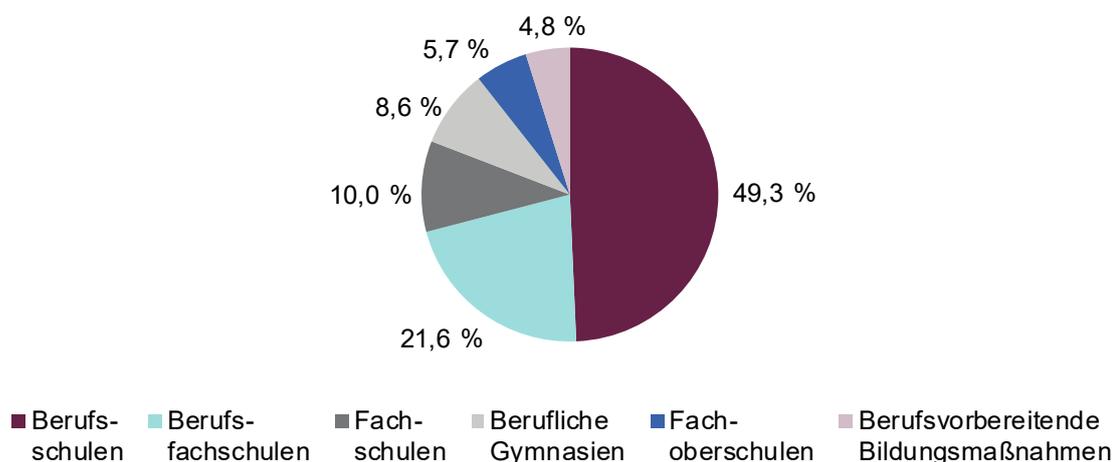
1.6.2 Berufsbildende und -vorbereitende Schulen und Maßnahmen

Das berufsbildende Schulsystem setzt sich aus verschiedenen Schulformen zusammen, die Schülerinnen und Schülern entsprechend ihren schulischen Voraussetzungen sowie ihrem beruflichen Bildungsziel unterschiedliche Ausbildungsformen auf dem Weg zum Beruf bieten. Die einzelnen Schulformen und ihre Besonderheiten werden im Folgenden erläutert.³⁴

³³ Für das Jahr 2020 sind keine Daten verfügbar. Eurostat macht zum Grund der Datenlücke keine Angabe.

³⁴ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2023).

Abbildung 29: Ausbildungsmarkt an berufsbildenden Schulen in Sachsen, Schuljahr 2021/2022



Quelle: Auswertungen der sächsischen Agenturen für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 29 verdeutlicht, dass innerhalb des berufsbildenden Schulsystems mit gut 49 Prozent die meisten Jugendlichen in Sachsen nach dem erfolgreichen Besuch der Oberschule eine duale Berufsausbildung beginnen, die in Berufsschule und Betrieb stattfindet. Der Ausbildungsbetrieb vermittelt dabei berufspraktische Lerninhalte. Berufstheoretische und allgemeinbildende Lerninhalte werden an der Berufsschule gelehrt.

Die Berufsfachschule bietet im Vollzeitunterricht den Weg zu einem anerkannten Berufsabschluss, insbesondere bei den bundesrechtlich geregelten Gesundheitsfachberufen. Bei so einer vollzeitschulischen Berufsausbildung werden die praktischen Ausbildungsanteile in der Schule und in außerschulischen Einrichtungen vermittelt. Im Schuljahr 2021/2022 machten Schülerinnen und Schüler an Berufsfachschulen 21,6 Prozent des Ausbildungsmarktes an beruflichen Schulen aus.

Weitere zehn Prozent besuchten eine Fachschule. Ausbildungen an Fachschulen werden in den Fachbereichen Gestaltung, Sozialwesen, Technik und Wirtschaft angeboten. Sie bauen auf den berufstheoretischen und berufspraktischen Erfahrungen ihrer Schülerinnen und Schüler auf und bereiten sie auf Aufgaben im mittleren Funktionsbereich des jeweiligen Fachbereichs beziehungsweise darauf vor, selbstständig verantwortungsvolle Tätigkeiten auszuführen. An Fachschulen kann unter bestimmten Voraussetzungen die Fachhochschulreife erworben werden. Die Weiterbildung an der Fachschule dauert zwei oder drei Jahre im Vollzeitunterricht. Bei Teilzeitunterricht verlängert sich die Dauer entsprechend.

An der Fachoberschule können Jugendliche die Fachhochschulreife erwerben, die zum Studium an einer Fachhochschule berechtigt. Die Ausbildung dauert für Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss zwei Jahre, für Schülerinnen und Schüler mit abgeschlossener Berufsausbildung ein Jahr. Von den Schülerinnen und Schülern an berufsbildenden Schulen besuchten im Schuljahr 2021/2021 5,7 Prozent eine Fachoberschule.

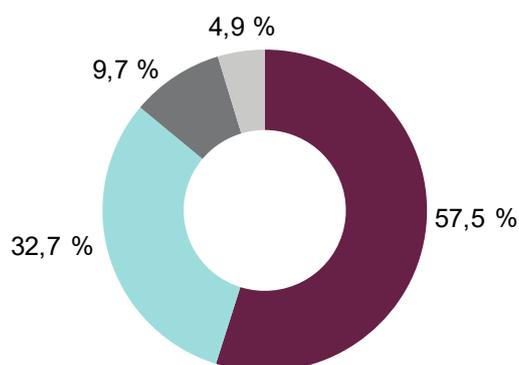
Schülerinnen und Schüler, die einen Realschulabschluss mit guten beziehungsweise sehr guten Ergebnissen erreicht haben, können am Beruflichen Gymnasium die Allgemeine Hochschulreife erwerben. Seit dem Schuljahr 2011/2012 kann der Berufsabschluss auch mit der allgemeinen Hochschulreife zusammen erworben werden (Duale Berufsausbildung mit Abitur). In vier Jahren werden die praktische Ausbildung im Ausbildungsbetrieb und der schulische Teil am Beruflichen Gymnasium kombiniert. Berufliche Gymnasien stellen 8,6 Prozent der Schülerschaft im berufsbildenden System Sachsens.

Darüber hinaus gibt es weitere berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, die 4,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen ausmachen. So können sich Jugendliche, die die Oberschule ohne Hauptschulabschluss beendet haben, an der Berufsschule im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) auf die Aufnahme eines Berufsausbildungsverhältnisses oder eine Berufstätigkeit vorbereiten. Das BVJ hilft sozial benachteiligten und individuell beeinträchtigten Schülerinnen und Schülern, Defizite abzubauen und sich auf den Eintritt in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt vorzubereiten. Den Schülerinnen und Schülern wird bei erfolgreichem Abschluss ein Bildungsstand bescheinigt, der dem Hauptschulabschluss an der Oberschule gleichgestellt ist.

Außerdem gibt es für Schülerinnen und Schüler, die bereits über einen allgemeinbildenden Schulabschluss verfügen, aber noch keinen Berufsausbildungsvertrag besitzen, die Möglichkeit, eine einjährige berufliche Grundbildung im Rahmen eines Berufsgrundbildungsjahres zu absolvieren. Dieses umfasst die Ziele und Inhalte des ersten Ausbildungsjahres von anerkannten Ausbildungsberufen. Es wird in Klassen unterrichtet, die jeweils einem Berufsbereich zugeordnet sind. Im Berufsgrundbildungsjahr werden sowohl fachtheoretische als auch fachpraktische Inhalte eines Berufsbereichs vermittelt. Der erfolgreiche Abschluss des Berufsgrundbildungsjahres kann als erstes Ausbildungsjahr auf eine nachfolgende Berufsausbildung angerechnet werden.

Jugendliche mit Behinderung werden in der Regelausbildung inklusiv unterrichtet oder lernen in eigenständigen Klassen. Die Abschlüsse entsprechen denen der übrigen berufsbildenden Schulen.

Abbildung 30: Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach dem Status der Ausbildungssuche, Sachsen 2020³⁵



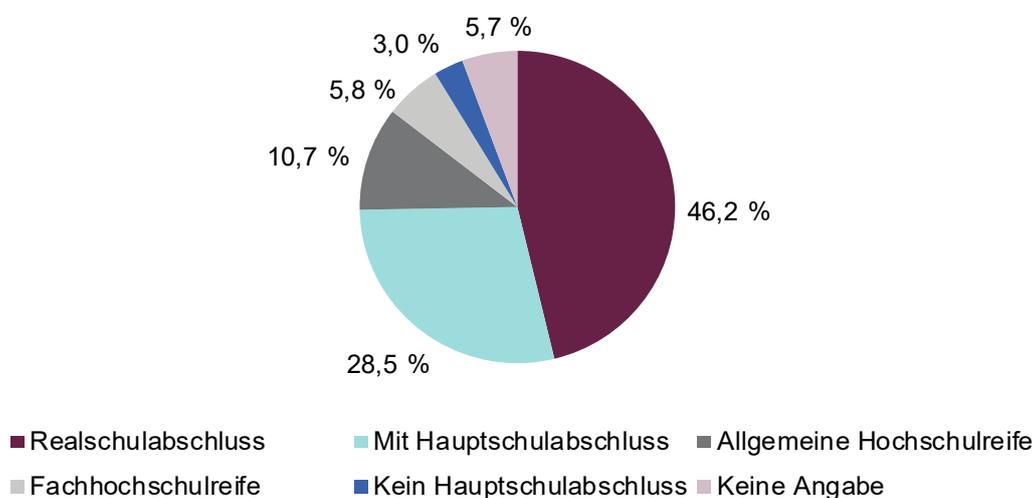
- Versorgte Bewerberinnen und Bewerber: einmündende Bewerberinnen und Bewerber
- Versorgte Bewerberinnen und Bewerber: andere ehemalige Bewerberinnen und Bewerber
- Versorgte Bewerberinnen und Bewerber: Bewerberinnen und Bewerber mit Alternative zum 30.09.
- Unversorgte Bewerberinnen und Bewerber

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

³⁵ Bundesagentur für Arbeit (2020): „Als einmündender Bewerber wird berücksichtigt, wer im Laufe des Berichtsjahres oder später eine Ausbildung aufnimmt. Andere ehemalige Bewerber haben keine weitere aktive Hilfe bei der Ausbildungssuche nachgefragt, ohne dass der Grund explizit bekannt ist. Wird die Ausbildungssuche fortgesetzt, obwohl der Bewerber bereits eine alternative Möglichkeit zur Ausbildung hat, wird dieser Kunde der Gruppe Bewerber mit Alternative zum 30.09. zugeordnet. Zu den Alternativen gehören z. B. Schulbildung, Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr, Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierung Jugendlicher oder freiwillige soziale Dienste.“

Die Anzahl an Bewerberinnen und Bewerbern für Berufsausbildungsstellen ist von 2016/2017 auf 2019/2020 um 1.932 Personen gesunken auf insgesamt 20.389 Bewerberinnen und Bewerber. Der Anteil an unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern hat 2019/2020 im Vergleich zum letzten Berichtsjahr leicht zugenommen und lag bei 4,9 Prozent (siehe Abbildung 30).

Abbildung 31: Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Schulabschluss, Sachsen 2020



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mit gut 46 Prozent hatten die meisten Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen im Jahr 2020 einen Realschulabschluss, gefolgt von der Gruppe der Bewerberinnen und Bewerber mit Hauptschulabschluss, die 28,5 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber ausmachten (siehe Abbildung 31). Der Anteil an Bewerberinnen und Bewerbern mit allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife betrug zusammen rund 16,5 Prozent.

Tabelle 6: Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Personenmerkmalen, Sachsen 2016 und 2020

Merkmale	2016	2020	Entwicklung von 2016–2020
Insgesamt	22.321	20.389	-1.932
Anteil der Männer	58,8 %	62,5 %	3,7
Anteil der Frauen	41,2 %	37,5 %	-3,7
Altersgruppen in Prozent			
Bis 16 Jahre	26,3 %	26,0 %	-0,3
Unter 20 Jahre	75,6 %	75,2 %	-0,4
Unter 25 Jahre	94,2 %	95,1 %	0,9
25 Jahre und älter	5,8 %	4,9 %	-0,9
Anteil Deutsche in Prozent	95,9 %	92,7 %	-3,1
Anteil Ausländer/innen in Prozent	4,1 %	7,2 %	3,1

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

2016 und 2020 gab es deutlich mehr männliche als weibliche Bewerber (siehe Tabelle 6). Der Männeranteil hat im Vergleich zu 2016 nochmals leicht zugenommen. Rund 75 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber auf Berufsausbildungsstellen sind unter 20 Jahre alt. Der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern lag bei etwa 7 Prozent und ist seit 2016 um gut drei Prozentpunkte gestiegen.

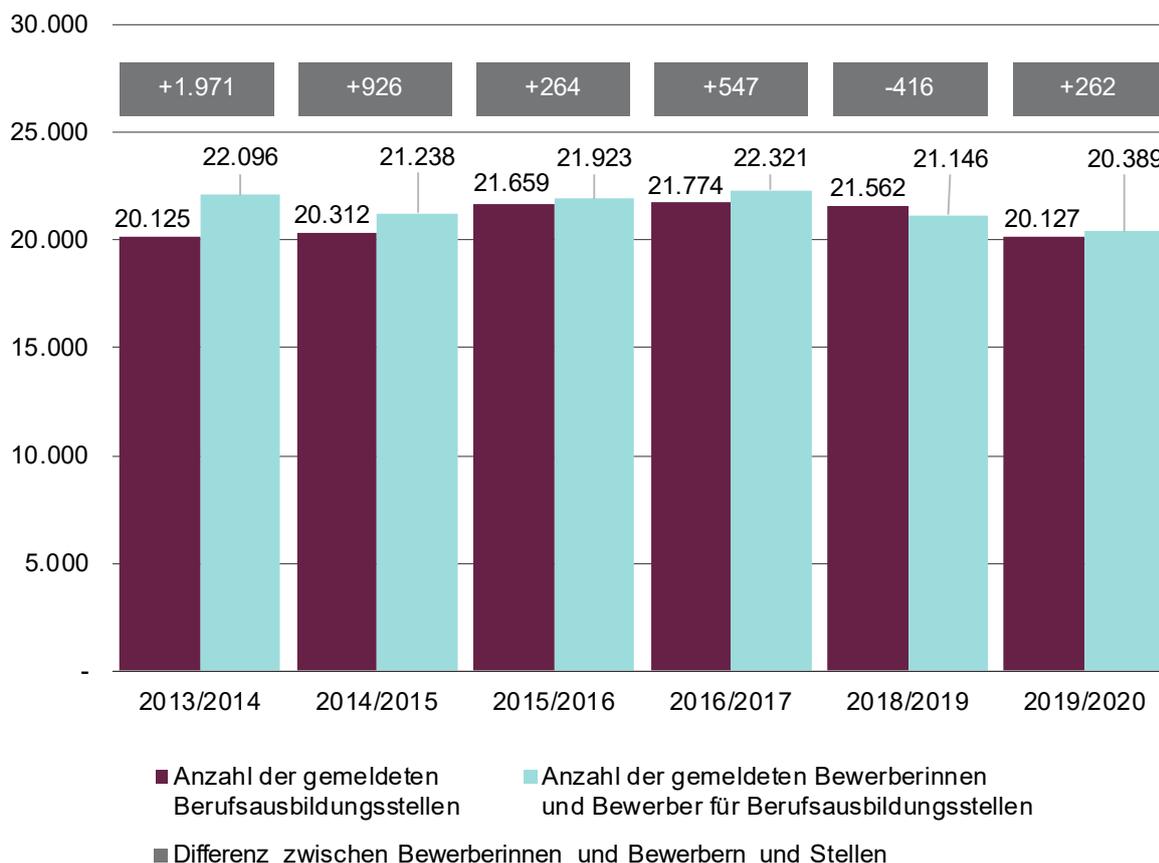
Tabelle 7: Gemeldete und unbesetzte Berufsausbildungsstellen, Sachsen 2019/2020 (Stichtag 30.09. des Jahres)

2019/2020					
Gemeldete Berufsausbildungsstellen	Gemeldete Bewerber/in- nen für Be- rufsausbil- dungsstellen	Gemeldete Berufsausbil- dungsstellen je Bewerber/in	Unbesetzte Berufsausbil- dungsstellen	Unversorgte Bewerber/in- nen für Be- rufsausbil- dungsstellen	Unbesetzte Berufsausbil- dungsstellen je unversorg- tem/r Bewer- ber/in
20.127	20.389	0,99	2.282	953	2,4

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Sachsen blieben im Ausbildungsjahr 2019/2020 gut 11 Prozent der Berufsausbildungsstellen unbesetzt. Dem steht jedoch mit 953 Personen eine signifikante Anzahl an Bewerberinnen und Bewerbern gegenüber, die keine Berufsausbildungsstelle fanden. Das entspricht knapp 5 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber. Daraus ergibt sich, dass theoretisch für jede unversorgte Bewerberin und jeden unversorgten Bewerber 2,4 unbesetzte Berufsausbildungsplätze zur Verfügung stehen (siehe Tabelle 7).

Abbildung 32: Anzahl der Berufsausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber, Sachsen 2012/2013 bis 2019/2020



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Zahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen ist seit dem letzten Berichtsjahr um mehr als 1.500 Stellen gesunken, die der Bewerberinnen und Bewerber sogar um rund 2.000 Personen (siehe Abbildung 32). Nach wie vor gibt es allerdings mehr Bewerberinnen und Bewerber als Ausbildungsstellen. Insbesondere angesichts der unbesetzten Stellen ist dies bemerkenswert.³⁶

Tabelle 8: Auszubildende nach Berufsbereichen, Sachsen 2020

Berufsbereich	Auszubildende	
	Insgesamt	Anteil (in Prozent)
Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau	2.059	4,1 %
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	18.617	37,2 %
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	5.037	10,1 %
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	1.870	3,7 %
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	4.096	8,2 %
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	8.157	16,3 %
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	6.164	12,3 %
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	3.359	6,7 %
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	720	1,4 %
Insgesamt	50.079	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Ausbildungsbereich Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung fand 2020 mehr als jeder dritte Auszubildende einen Ausbildungsplatz (siehe Tabelle 8). Dieser Berufsbereich umfasst mehr als 100 Berufe – von der Änderungsschneiderei bis zur Zweiradmechatronik. Knapp 30 Prozent der Auszubildenden war in der kaufmännischen Dienstleistung oder Unternehmensorganisation tätig. Der viertgrößte Berufsbereich, in dem Auszubildende 2020 in Ausbildung waren, ist der Bereich Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik.

³⁶ Zum Zeitpunkt der Datenerhebung unveröffentlichte Zahlen weisen darauf hin, dass sich das Verhältnis von Bewerberinnen und Bewerbern und Ausbildungsstellen seit dem Jahr 2020 wieder umgekehrt hat und es seitdem in der Regel mehr Ausbildungsstellen als Bewerberinnen und Bewerber gibt. Betrieben fällt es zunehmend schwer, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen.

Tabelle 9: Altersstruktur der Auszubildenden mit neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Sachsen 2020

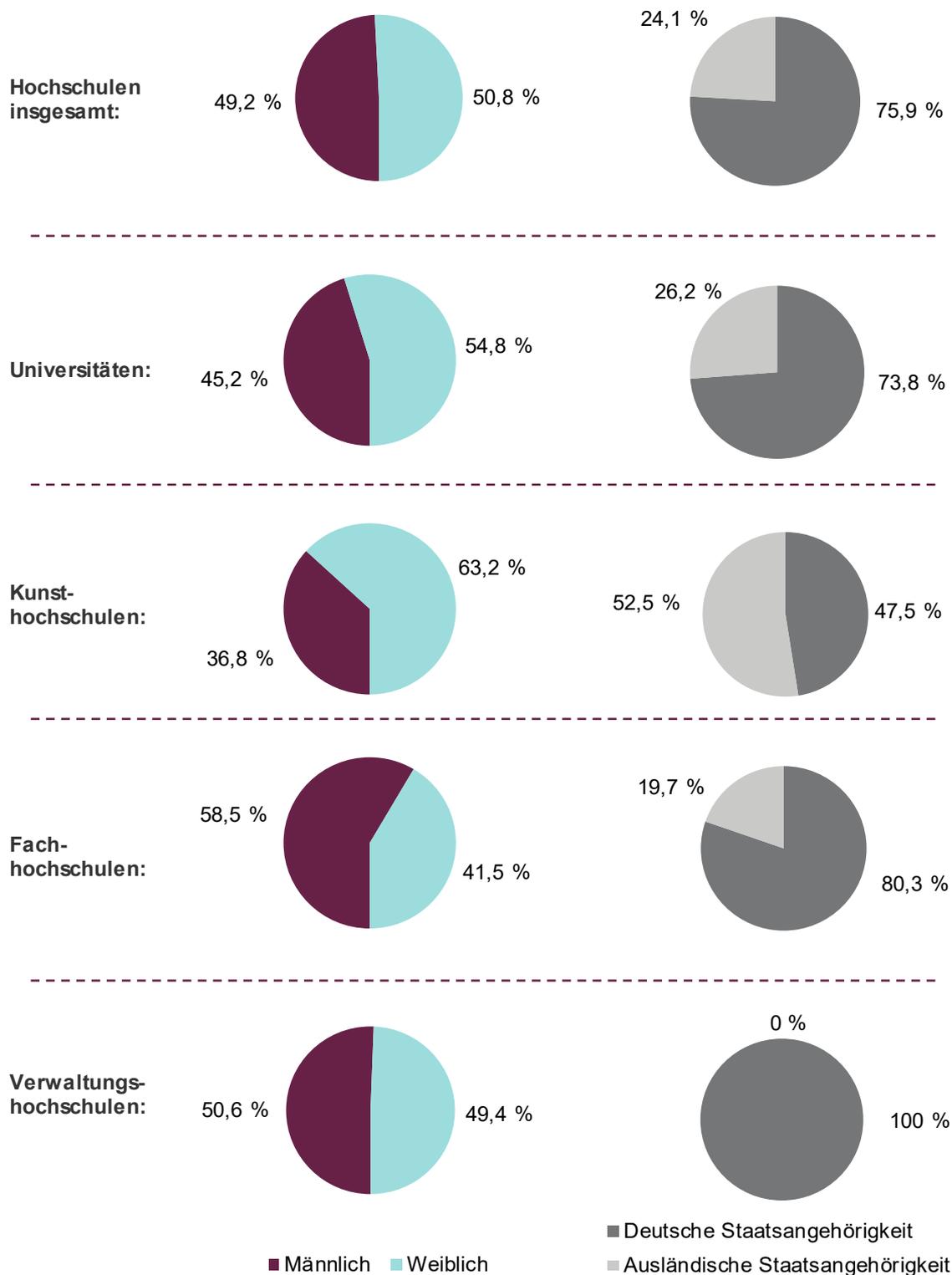
Berufsbereich	Auszubildende				
	Insgesamt	Anteil (in Prozent)	Unter 18 Jahre	18–24 Jahre	24 Jahre und mehr
Land-, Forst- und Tierwirtschaft und Gartenbau	800	4,4 %	386	372	42
Rohstoffgewinnung, Produktion und Fertigung	5.816	32,0 %	2.874	2.527	415
Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik	2.138	11,7 %	1.058	968	112
Naturwissenschaft, Geografie und Informatik	631	3,5 %	171	344	116
Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit	1.681	9,2 %	604	968	109
Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel und Tourismus	3.522	19,3 %	1.110	2.103	309
Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung	2.153	11,8 %	511	1.378	264
Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung	1.147	6,3 %	397	643	107
Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschafts-wissenschaften, Medien, Kunst, Kultur und Gestaltung	249	1,4 %	65	146	38
Insgesamt	18.137		7.176	9.449	1.512
Anteil (in Prozent)			39,6 %	52,1 %	8,3 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mehr als die Hälfte aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Jahr 2020 wurde von 18- bis 24-Jährigen abgeschlossen (siehe Tabelle 9). Nur etwa jeder zehnte neue Auszubildende war 24 Jahre oder älter. Ähnlich wie in vorhergegangenen Ausbildungsjahrgängen wurden zwei Drittel aller neuen Ausbildungsverträge in den Bereichen Produktion und Fertigung, kaufmännische Dienstleistungen und Unternehmensorganisation abgeschlossen.

1.6.3 Studium

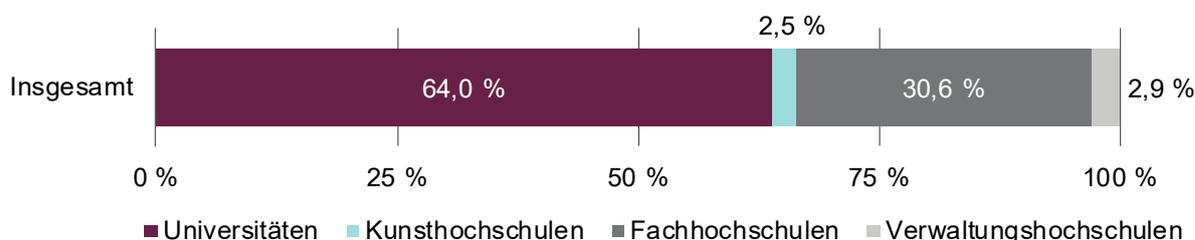
Abbildung 33: Studienanfängerinnen und -anfänger in Sachsen im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten (prozentuale Verteilung nach Geschlecht und deutscher beziehungsweise ausländischer Staatsangehörigkeit)



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Das Verhältnis zwischen Studienanfängerinnen und Studienanfängern an den Hochschulen insgesamt ist ausgeglichen, wobei es sich seit 2016 leicht zugunsten weiblicher Studierender verschoben hat (siehe Abbildung 33). Insgesamt hatten gut 24 Prozent der knapp 16.000 Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Jahr 2021 eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil männlicher ausländischer Studierender hingegen ist mit 53 Prozent rund sechs Prozent höher als der Anteil weiblicher ausländischer Studierender. Während weibliche Studierende an Universitäten (rund 55 Prozent) und Kunsthochschulen (rund 63 Prozent) überwiegen, gibt es an Fachhochschulen deutlich mehr männliche Studierende.

Abbildung 34: Anteil Studienanfängerinnen und -anfänger in Sachsen im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten

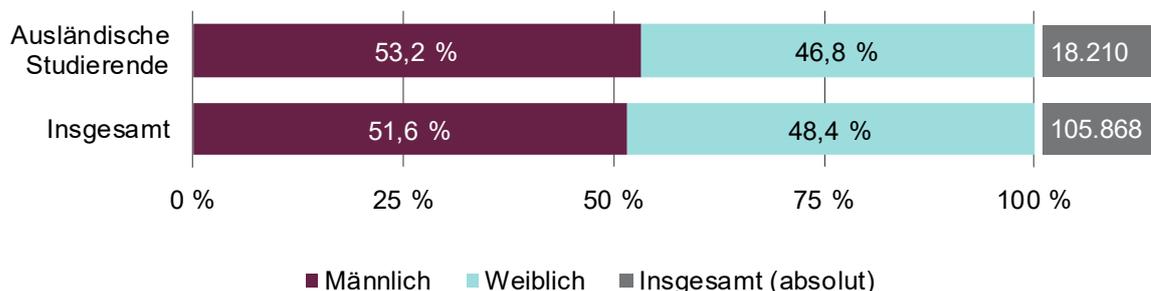


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mit gut 10.000 Studierenden begannen fast zwei Drittel der Studienanfängerinnen und Studienanfänger ihr Studium an einer Universität. Knapp ein Drittel besucht eine Fachhochschule (siehe Abbildung 34).

Von allen Studierenden an sächsischen Hochschulen inklusive der höheren Semester kommen 17 Prozent der Studierenden aus dem Ausland. Insgesamt gibt es in Sachsen etwas mehr männliche als weibliche Studierende (siehe Abbildung 35).

Abbildung 35: Studierende im Wintersemester 2021/2022 in Sachsen



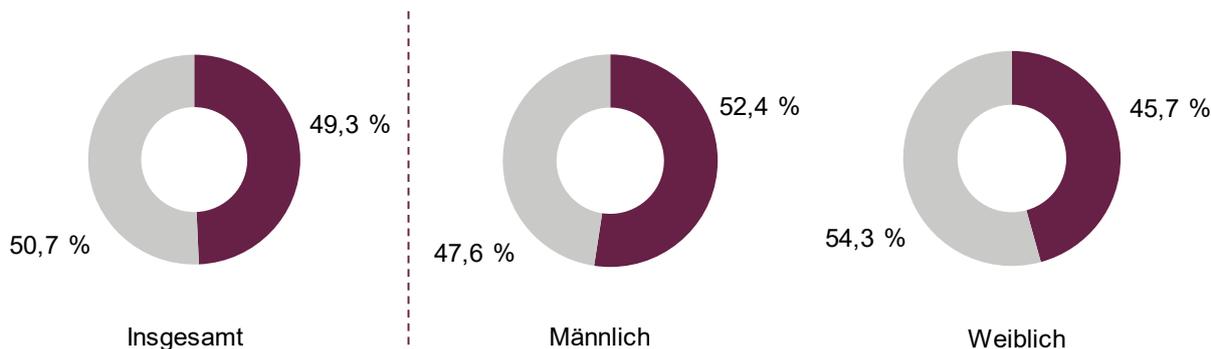
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Seit dem letzten Berichtsjahr ist die Studierendenzahl an sächsischen Hochschulen von 111.499 Studierenden im Studienjahr 2016/2017 auf 105.868 Studierende im Studienjahr 2021/2022 gesunken.

1.7 Die Erwerbstätigkeit von jungen Menschen in Sachsen

Die Verselbstständigung junger Menschen bedeutet neben sozialer und politischer Reifeprozesse, dass sie sich vor allem ökonomisch vom Elternhaus lösen und für sich und andere Verantwortung übernehmen. Um einen eigenen Haushalt und eine Familie gründen zu können und dabei finanziell auf eigenen Beinen zu stehen, müssen sie sich am Erwerbsleben beteiligen. Inwieweit dies jungen Menschen in Sachsen gelingt, wird im folgenden Teilkapitel betrachtet.

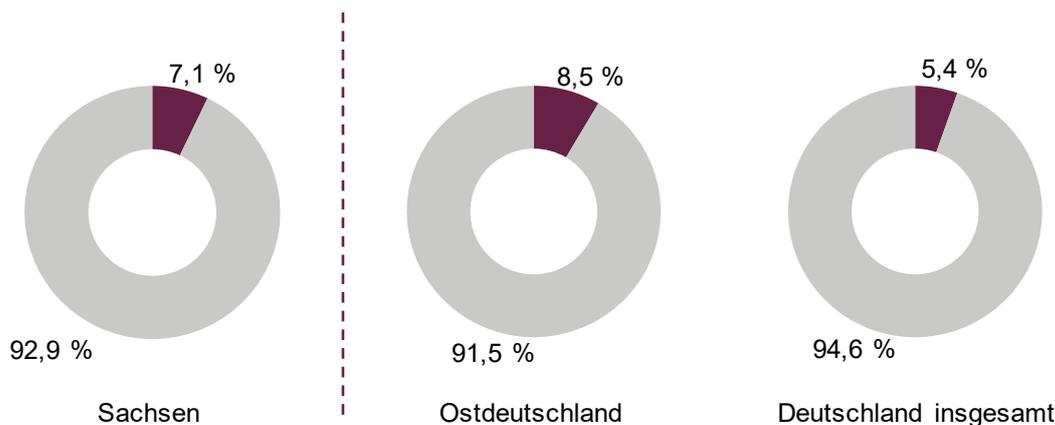
Abbildung 36: Erwerbsquote der 15- bis unter 25-Jährigen nach Geschlecht, Sachsen 2019³⁷



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Erwerbsquote bezeichnet den Anteil aller Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Gesamtzahl der Personen in der Altersgruppe. Gut 49 Prozent der 15- bis 25-Jährigen in Sachsen sind demnach Erwerbstätige. Als erwerbstätig wird bezeichnet, wer einer – auch geringfügigen und nicht zum Lebensunterhalt ausreichenden – Tätigkeit zum Zwecke des Erwerbs nachgeht.³⁸ Der Anteil liegt bei den männlichen Personen um knapp 8 Prozent höher als bei den Frauen (siehe Abbildung 36).

Abbildung 37: Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen in Sachsen, Ostdeutschland und Deutschland, 2020



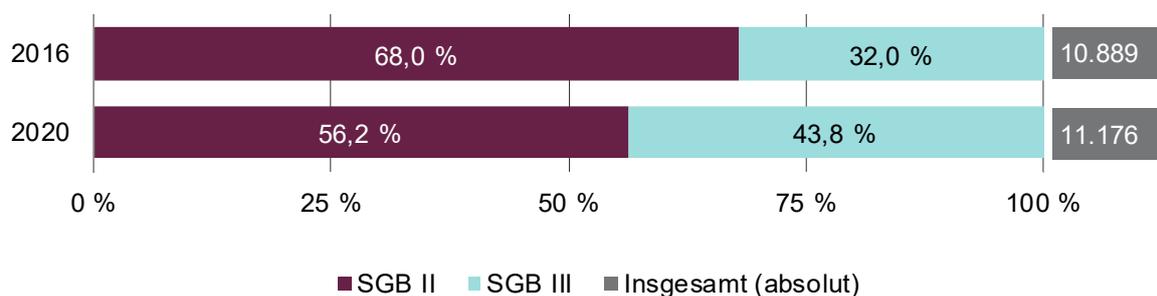
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen ist in Sachsen geringer als im Durchschnitt aller ostdeutschen Länder, jedoch höher als im gesamtdeutschen Durchschnitt. Im Vergleich zu 2016 hat die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen in Sachsen minimal zugenommen.

³⁷ Ergebnisse zur Erwerbsbeteiligung lagen zum Zeitpunkt der Datenerhebung nur bis zum Jahr 2019 vor. Grundlage der Berechnung sind Ergebnisse des Mikrozensus.

³⁸ Dazu gehören im Mikrozensus auch Wehrpflichtige und Zivildienstleistende sowie Auszubildende, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind.

Abbildung 38: Arbeitslose unter 25 Jahren in Sachsen nach den Rechtskreisen SGB II³⁹ und SGB III⁴⁰, 2016 und April 2020



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zwischen 2016 und April 2020 stieg die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren in Sachsen leicht von 10.889 auf 11.176 (siehe Abbildung 38).⁴¹ Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der jungen Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB II („Hartz 4“), die keine Versicherungsansprüche haben und hilfebedürftig sind, um mehr als 10 Prozent auf 56,2 Prozent. 43,8 Prozent fielen 2020 dementsprechend in den Rechtskreis des SGB III, nach dem sie aufgrund geleisteter Beitragszahlungen Ansprüche auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung haben.

Laut der Studie „Wie ticken junge Menschen in Sachsen?“⁴² sehen sich Jugendliche und junge Erwachsene durch die politischen Maßnahmen im Kampf gegen die Corona-Pandemie vielfach benachteiligt. Mit Blick auf ihre beruflichen Chancen sehen die Befragten 14- bis 21-Jährigen eine deutliche Verschlechterung durch die Pandemie (67 Prozent). Dies trifft besonders auf niedrig Gebildete zu (77 Prozent verglichen mit jeweils 64 Prozent bei mittel und hoch Gebildeten). Gefragt nach ihren Zukunftsperspektiven berichtet dennoch ein Großteil, dass sie zuversichtlich sind, was ihre beruflichen Perspektiven anbelangt.

1.8 Die politische Positionierung von jungen Menschen in Sachsen

Die Kernherausforderung der Selbstpositionierung betrifft das Spannungsfeld zwischen der eigenen Positionierung und der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft.⁴³ Dazu gehört auch die Orientierung im politischen Gefüge. Wie diese bei Jugendlichen in Sachsen aussieht, wird anhand der Ergebnisse der Bundestagswahl 2021 sowie der dazugehörigen U18-Wahl aufgezeigt.

³⁹ Zweites Buch Sozialgesetzbuch. Das SGB II regelt die Grundsicherung für Arbeitssuchende.

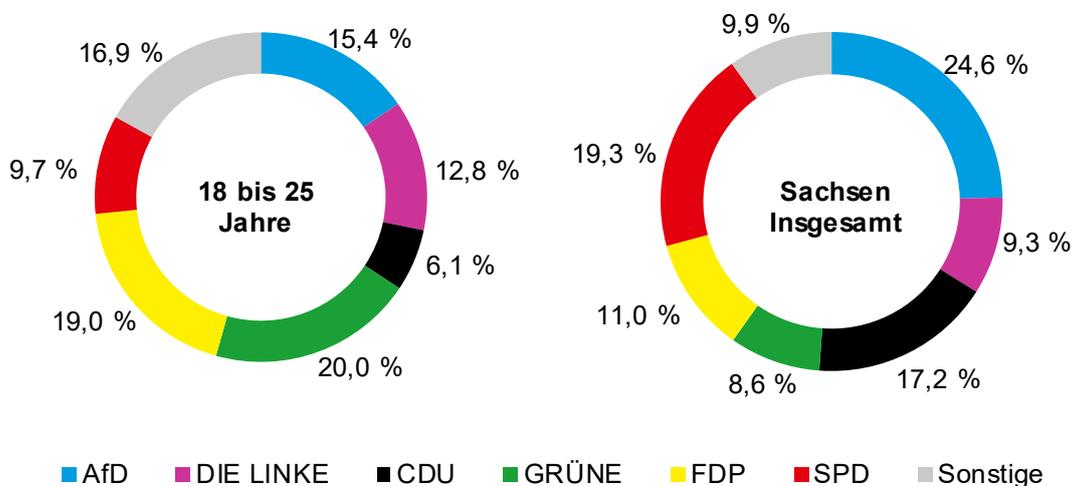
⁴⁰ Drittes Buch Sozialgesetzbuch. Das SGB III regelt das Arbeitsförderungsrecht.

⁴¹ Allerdings ist ein Vergleich von Jahresdurchschnitts- und Monatswerten nur eingeschränkt aussagefähig, da saisonale Einflüsse nicht berücksichtigt werden. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lagen für das Jahr 2020 nur Monatszahlen für April vor.

⁴² Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022).

⁴³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017).

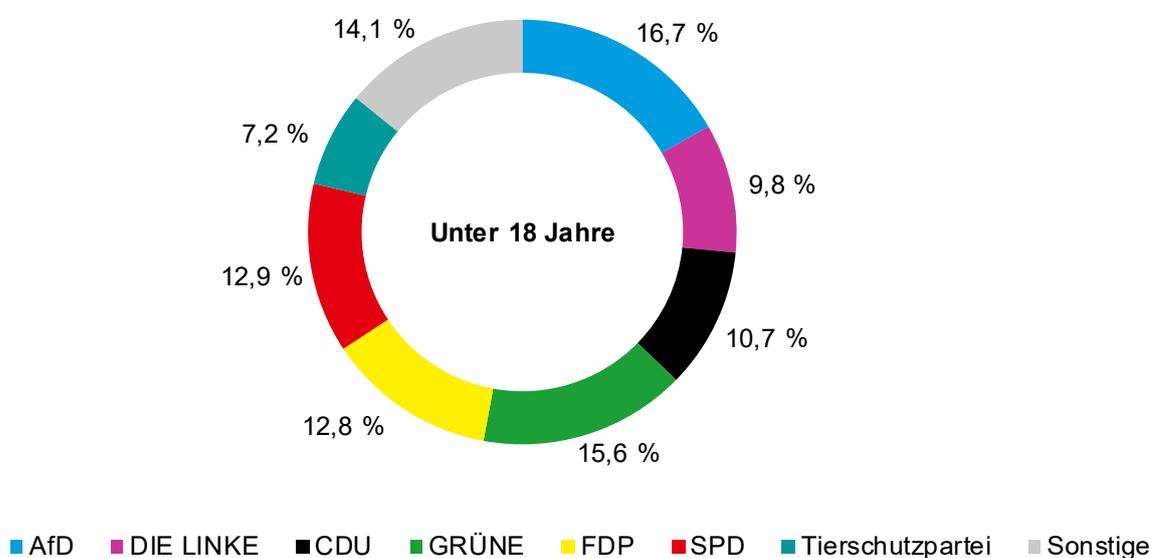
Abbildung 39: Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 2021 nach Parteien der 18- bis unter 25-Jährigen sowie aller Wahlberechtigten in Sachsen



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bei der letzten Bundestagswahl wählten die 18- bis unter 25-Jährigen überwiegend die Grünen (20 Prozent) und die FDP (19 Prozent). Beide Parteien sind in dieser Altersgruppe auch im Vergleich zur Bundestagswahl 2017 die größten Gewinner (siehe Abbildung 39). Den geringsten Anteil in dieser Altersgruppe konnte 2021 die CDU mit 6,1 Prozent verzeichnen. Im Vergleich zum Wahlergebnis der Gesamtbevölkerung in Sachsen ist der Anteil der Grünen-Wählerinnen und -Wähler bei den 18- bis unter 25-Jährigen weitaus höher und insbesondere der Anteil der CDU- und SPD-Wählerinnen und -Wähler sehr viel geringer.

Abbildung 40: Ergebnis der U18-Wahlen zur Bundestagswahl 2021 in Sachsen



Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben. Quelle: wahlen.u18.org; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Beim sachsenweiten Ergebnis der U18-Wahlen fällt auf, dass die Grünen und die FDP zwar immer noch ein stärkeres Ergebnis als in der Gesamtbevölkerung erzielen, allerdings nicht so stark vertreten sind wie unter den 18- bis 25-Jährigen (siehe Abbildung 40). Die AfD hingegen schneidet bei den unter 18-Jährigen besser ab als unter den jungen Erwachsenen – wenn auch schlechter als in der Gesamtbevölkerung. Auffällig ist außerdem die starke Präsenz der Tierschutzpartei mit 7,2 Prozent, die es weder in der Gesamtbevölkerung noch bei den jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren über die Fünf-Prozent-Hürde schaffte.

Die Studie „Wie ticken Jugendliche in Sachsen?“⁴⁴ zeigt, dass das politische Interesse von jungen Menschen in Sachsen insgesamt nicht besonders ausgeprägt ist. Etwa zwei Fünftel der 14- bis 21-jährigen Befragten der Studie interessieren sich eher beziehungsweise sehr stark für Politik. Männliche Befragte geben hier häufiger als weibliche Befragte an, dass sie sich für Politik interessieren. Auch nimmt das Interesse an Politik mit dem formalen Bildungsgrad und dem Alter zu. Zugang zu politischen Themen finden die befragten Jugendlichen hierbei besonders über den alltäglichen Medienkonsum (80 Prozent) und die sozialen Netzwerke (80 Prozent). Auch über Gespräche mit Freunden und Familie (76 Prozent) oder die Arbeit, Schule und Universität (76 Prozent) kommen die Befragten der Studie in Kontakt mit Politik.

⁴⁴ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022).

2. Teil II – Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und die Auswirkungen von Digitalisierung

Digitale Geräte sind in der Lebenswelt von jungen Menschen nahezu omnipräsent und prägen schon seit Langem ihren Alltag. Das Internet ist zum zentralen Medium für verschiedene Lebensbereiche geworden: Freunde treffen, Lernen, Spielen, Einkaufen, Arbeiten, Musik hören und machen – vieles, was früher analog geschah, passiert heutzutage online. Soziale Interaktion und politische Partizipation finden zunehmend auf digitalen Plattformen, in Chats oder in Foren statt. Viele Berufe und Tätigkeiten erfordern inzwischen digitale Grundkompetenzen. Der Anstieg der Mediennutzung junger Menschen während der Corona-Pandemie hat außerdem gezeigt, dass die digitale Welt Zufluchtsort und Kompensationsmechanismus in Krisenzeiten sein kann.⁴⁵

Eine verantwortungsbewusste Politik muss diesen Entwicklungen Rechnung tragen. Sie muss gesellschaftliche Rahmenbedingungen schaffen, innerhalb derer junge Menschen die notwendigen Kompetenzen entwickeln können, um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und ihre Herausforderungen zu meistern. Für diese Weichenstellung ist es umso wichtiger, gesicherte Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie Kinder und Jugendliche Medien nutzen, wie es um ihre digitalen Kompetenzen bestellt ist und welche Einstellungen sie zur fortschreitenden Digitalisierung haben.

Entsprechende Untersuchungen dazu wurden in den letzten Jahren insbesondere auf Bundesebene durchgeführt: Prominentes Beispiel ist die JIM-Studie, die seit 1998 jährlich einen Überblick über den Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen gibt. Das Leibniz-Institut für Medienforschung hat 2019 eine Befragung von 9- bis 17-Jährigen zu ihren Onlineerfahrungen durchgeführt. In der D21-Digital-Index-Studie⁴⁶ wird regelmäßig untersucht, wie die Gesellschaft mit den sich stetig ändernden und wachsenden Anforderungen durch die Digitalisierung zurechtkommt. Eine dezidierte Betrachtung des kindlichen und jugendlichen Mediennutzungsverhaltens infolge der Einschränkungen des sozialen Lebens aufgrund der Corona-Pandemie erfolgte 2020 durch die DAK-Gesundheit⁴⁷.

Der Sechste Sächsische Kinder- und Jugendbericht knüpft an diese Forschungen an und ergänzt sie durch eine vertiefende Betrachtung der Verhältnisse in Sachsen. Dafür wurde eine sachsenweite Onlinebefragung von jungen Menschen zwischen 10 und 21 Jahren durchgeführt. Am Ende des Befragungszeitraums lagen 1.188 abgeschlossene Fragebögen von dieser Altersgruppe vor. Die Befragung bildet die Grundlage für die in Kapitel 2.4 bis 2.9 präsentierten Ergebnisse. Innerhalb der Analyse wurden außerdem bestehende bundes- und sachsenspezifische Studien, Strategiepapiere und Expertisen aus dem Bereich der Jugendforschung herangezogen.

Kapitel 2.1 fasst die zentralen Ergebnisse der Onlinebefragung zusammen. Kapitel 2.2 erläutert kurz das dazu angewendete methodische Vorgehen. In Kapitel 2.3 werden die Merkmale der Stichprobe beschrieben (das ausführliche Vorgehen findet sich im Anhang 5.2).

In Kapitel 2.4 wird das Mediennutzungsverhalten junger Menschen in Sachsen betrachtet: Über welche Geräte verfügen sie? Wie häufig nutzen sie sie und wofür nutzen sie sie am meisten? Inwiefern werden junge Menschen ihres Medienkonsums zum Teil auch überdrüssig? Außerdem wird gezeigt, welche Kontrollmechanismen der Mediennutzung es in sächsischen Haushalten gibt und wie häufig sie Anwendung finden.

⁴⁵ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017); Lampert et al. (2021); Langmeyer et al. (2020).

⁴⁶ Initiative D21 (2022a).

⁴⁷ DAK-Gesundheit (2020).

Kapitel 2.5 beleuchtet die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Mediennutzung und die Funktion, die Medien für junge Menschen in Krisenzeiten einnehmen. Das Kapitel enthält außerdem einen Exkurs zu digitalem Unterricht und digitalen Lehreinheiten während der Pandemie.

Kapitel 2.6 gibt Einblick in die Erfahrungen, die junge Menschen online beziehungsweise in digitalen Räumen machen. Außerdem zeigt es, über welche Kompetenzen sie in der Mediennutzung verfügen und wie sie der Digitalisierung ihres Alltags und der Gesellschaft gegenüberstehen.

Kapitel 2.7 beschreibt die Ergebnisse des Versuchs einer Typenbildung junger Menschen in Sachsen anhand der Merkmale Medienkompetenz, technische Ausstattung und Nutzungsdauer digitaler Geräte. Die Gruppen werden dabei hinsichtlich verschiedener Eigenschaften wie Nutzungsverhalten und Einstellungen gegenüber der Digitalisierung vorgestellt.

Kapitel 2.8 fasst die Perspektive junger Menschen auf die Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe zusammen. Es zeigt, welche positiven und negativen Einflüsse sie durch die Digitalisierung wahrnehmen und welche Unterstützung sie sich beispielsweise durch die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe wünschen.

Kapitel 2.9 beleuchtet, welche Themen junge Menschen in Sachsen abseits von der Digitalisierung bewegen. Basierend auf der Onlinebefragung und den Fallstudienbefragungen werden sowohl Wünsche als auch Ängste der Befragten zusammengetragen.

2.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils II

Die Analysen in Berichtsteil II zeigen, dass junge Menschen in Sachsen sich insgesamt gut mit Endgeräten ausgestattet fühlen. Rund ein Viertel der befragten jungen Menschen schätzt die eigene Ausstattung besser ein als die ihrer Altersgenossinnen und Altersgenossen. Etwa die Hälfte empfindet die eigene Ausstattung als gleichwertig. Rund 18 Prozent fühlen sich schlechter ausgestattet als ihre Peers.

Das Smartphone ist mit Abstand das wichtigste Gerät für die Mediennutzung junger Menschen in Sachsen: 94 Prozent der befragten jungen Menschen zwischen zehn und 21 Jahren besitzen ein eigenes Smartphone und fast alle von ihnen nutzen es täglich. Dabei nehmen sowohl Besitz als auch Nutzung des Smartphones insbesondere an der Schwelle zum Teenageralter stark zu. Während lediglich die Hälfte der Zehnjährigen ein Smartphone ihr Eigen nennt, sind es schon 83 Prozent der Elfjährigen und beinahe alle 16-Jährigen.

Ähnlich verhält es sich mit der Internetnutzung junger Menschen in Sachsen. 98 Prozent der Befragten geben an, das Internet zu nutzen. Die Voraussetzungen dafür in den Haushalten sind allerdings unterschiedlich. Ein Drittel berichtet von gelegentlichen Verbindungsabbrüchen und Schwierigkeiten beim Filme schauen oder Onlinegaming. Im ländlichen Raum treten solche Störungen häufiger auf als in Städten.

Am häufigsten nutzen junge Menschen in Sachsen das Internet, um über Messengerdienste zu kommunizieren und Videos, Filme, Serien, Musik oder Podcasts zu streamen. Auch soziale Netzwerke spielen im Spektrum ihrer Onlineaktivitäten eine große Rolle. Besonders beliebt sind dabei Instagram und TikTok. Für die Ausbildung wird das Internet ebenfalls häufig genutzt. Hier gibt es allerdings Unterschiede zwischen den Ausbildungsformen: Während 80 Prozent der Studierenden das Internet regelmäßig für ihr Studium nutzen, tun dies von den Auszubildenden nur 60 Prozent und nur 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler.

Auch wenn – oder gerade weil – digitale Geräte solch ein zentraler Bestandteil des Alltags junger Menschen sind, führen sie zu Gefühlen des Überdrusses: So empfinden beispielsweise gut zwei Drittel der Befragten ihr Smartphone bisweilen auch als „Zeitfresser“. Von den Eltern aufgestellte Transparenzregeln für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren hinsichtlich ihrer Mediennutzung gibt es in rund 70 Prozent der Haushalte. Konkrete Kontrollmaßnahmen der Nutzungszeit und der Inhalte sind allerdings bei weniger als der Hälfte etabliert.

Während der Corona-Pandemie hat sich die Mediennutzungsdauer junger Menschen enorm gesteigert: Knapp 60 Prozent geben an, dass sie seit Beginn der Pandemie etwas mehr (35 Prozent) oder deutlich mehr Zeit (24 Prozent) an ihren Geräten verbringen. Dies hängt auch mit dem vermehrt digitalen Unterricht während der einzelnen Lockdowns zusammen. Die Umstellung auf digitale Lehrveranstaltungen fiel dabei besonders Studierenden schwer. Aber auch die Hälfte der Schülerinnen und Schüler an allgemein- und berufsbildenden Schulen berichten von Schwierigkeiten mit digitalem Unterricht. Diese waren unter anderem auf Unzulänglichkeiten in dessen Umsetzung zurückzuführen. Hier scheint es seitens der Bildungsinstitutionen noch deutliches Optimierungspotenzial zu geben. Allerdings geben immerhin rund zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler an, dass ihnen der digitale Unterricht leichter gefallen sei.

Im Internet begegnen junge Menschen häufig negativen und gefährdenden Inhalten: Beleidigende Kommentare, Hassnachrichten, Fake News und extreme politische Ansichten sehen sie im Netz regelmäßig. Über die Hälfte berichtet, selbst schon einmal von persönlichen Beleidigungen und Mobbing im Internet betroffen gewesen zu sein. Der virtuelle Charakter solcher Schmähungen macht sie dabei nicht weniger verletzend: Rund ein Drittel jener, die entsprechende Erfahrungen gemacht haben, berichten sogar, deshalb zeitweise Angst vor dem Schulbesuch entwickelt zu haben.

Rund jede oder jeder Fünfte nimmt regelmäßig im Internet Kontakt zu Fremden auf. Manche Befragte tauschen sogar persönliche Informationen (vier Prozent) und Fotos oder Videos von sich (sieben Prozent) mit Fremden aus. Befragte, deren Mediennutzungsverhalten durch die Eltern kontrolliert wird, tun dies seltener. Ebenso verhält es sich mit persönlichen Treffen mit Onlinebekanntschaften: Kontrollieren die Eltern die Mediennutzung, kommt es seltener zu Treffen mit Personen, die bisher nur aus dem Netz bekannt sind. Dabei zeigen sich, differenziert nach Geschlecht, keine signifikanten Unterschiede bei der Kontaktaufnahme mit Fremden.

Voraussetzung für die verantwortungsbewusste und konstruktive Mediennutzung junger Menschen ist die Ausbildung von Medienkompetenz⁴⁸. Medienkompetenz wiederum setzt sich aus mehreren Kompetenzbereichen zusammen, wie beispielsweise der Fähigkeit, Informationen einzuordnen und zu verarbeiten oder digitale Inhalte selbst zu gestalten. Das Zusammenspiel der Kompetenzen trägt dazu bei, dass junge Menschen in die Lage versetzt werden, ihren digitalen Alltag souverän und selbstbestimmt zu gestalten. Junge Menschen in Sachsen schätzen ihre eigenen Fähigkeiten in den verschiedenen Kompetenzbereichen als überwiegend gut ein. Gute Kenntnisse in Textverarbeitungs- und anderen Programmen wie Word und PowerPoint sowie die Fähigkeit zur eigenständigen Internetrecherche sind beispielsweise weit verbreitet. Die Überprüfung von recherchierten Informationen stellt allerdings immerhin ein Fünftel der Befragten vor Schwierigkeiten. Programmierkenntnisse und somit die Fähigkeit, anspruchsvollere digitale Inhalte selbst zu erstellen, haben nur wenige. Nachdenklich stimmt, dass lediglich ein gutes Drittel der Befragten der Meinung ist, dass Schulen die Schülerinnen und Schüler angemessen auf den digitalen Alltag vorbereiten. Die digitale Kompetenzvermittlung scheint dort ausbaufähig zu sein.

Für ihre eigene Lebenswelt schreiben die befragten jungen Menschen der Digitalisierung insgesamt eine hohe Relevanz zu. Mehrheitlich stehen sie dieser positiv gegenüber. Insbesondere für ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt bewerten sie digitale Kompetenzen als besonders wichtig. Die Bereitschaft, bestimmte

⁴⁸ Baacke (1973).

bisher analoge Dienstleistungen, wie zum Beispiel digitale Sprechstunden in Arztpraxen, zu nutzen, ist jedoch noch gering. Auch besteht wenig Motivation zur Nutzung digitaler Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Potenzial wird allerdings darin gesehen, die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe über digitale Kommunikations- und Informationswege zu bewerben, um die Zielgruppe besser zu erreichen und so die Inanspruchnahme zu erhöhen.

Teilt man die befragten jungen Menschen anhand der Merkmale Medienkompetenz, technische Ausstattung und Nutzungsdauer in Gruppen auf, zeigt sich, dass sich diese insbesondere durch den unterschiedlichen Grad an Medienkompetenz hervorheben. Die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Gruppen scheint wiederum einen Effekt auf die Art und Weise auszuüben, wie und wofür Kinder und Jugendliche ihre Geräte verwenden und wie sie gegenüber der Digitalisierung ihres Alltags und der Gesellschaft eingestellt sind.

Die Erhebungen des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts haben ebenso verdeutlicht: Digitalisierung ist für junge Menschen häufig ein Mittel zum Zweck. Neue Geräte, Software, Apps und die Auswirkungen der technischen Entwicklungen auf ihren Alltag werden (positiv) hingenommen, stehen aber nicht unbedingt im Zentrum der Aufmerksamkeit und Interessen junger Menschen. Vielmehr sind es andere aktuelle gesellschaftliche Themen, die sie umtreiben und beschäftigen, wie beispielsweise politische Polarisierungen, wirtschaftliche Zukunftsängste oder Kritik am Schulsystem.

2.2 Angewendete Methoden zur Erstellung des Berichtsteils

Eine ausführliche Beschreibung der Methodik für die qualitativen und quantitativen Erhebungen findet sich im Anhang 5.2 des Berichts. Zum Zweck der besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit erfolgt an dieser Stelle lediglich eine kurze Beschreibung des methodischen Vorgehens, um nachvollziehen zu können, wie die Ergebnisse zustande gekommen sind.

2.2.1 Onlinebefragung von Kindern und Jugendlichen in Sachsen

Um Informationen zum Mediennutzungsverhalten von jungen Menschen in Sachsen sowie ihre Erfahrungen im Internet und die Auswirkungen der Digitalisierung auf ihre Einstellungen und Haltungen zu generieren, wurde eine standardisierte Onlinebefragung von jungen Menschen in Sachsen durchgeführt. Durch die Gewichtung der Daten wurden die Unterschiede in der Teilnahmebereitschaft der jungen Menschen in Sachsen nach Alter, Geschlecht und Kreis beziehungsweise kreisfreier Stadt weitestgehend ausgeglichen und die Repräsentativität der Daten angestrebt. Zur Sicherstellung der Anschlussfähigkeit an und der Vergleichbarkeit mit aktuellen Forschungsergebnissen wurde der Fragebogen in Anlehnung an bestehende Erhebungen konzipiert. Befragt wurden 10- bis 21-jährige junge Menschen. Angelehnt an die JIM-Studie 2021, die eine Basisuntersuchung zum Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen vornimmt, erweitert die vorliegende Erhebung die Zielgruppe auf die 10- bis 21-Jährigen. So können Unterschiede im Nutzungsverhalten junger Menschen am Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter beziehungsweise zwischen Jugendlichen und jungen Volljährigen am Übergang zwischen Schule und Ausbildung/Studium/Beruf besser abgebildet werden. Um die Verständlichkeit und Handhabbarkeit für alle Altersgruppen sicherzustellen, wurden einige Fragen je nach Alter unterschiedlich formuliert oder für jüngere Kinder via Filterführung ausgespart. Basis der Variationen und Filterführungen waren die Ergebnisse der im Vorfeld der Erhebung durchgeführten Pretests. Die Befragung war über einen Weblink offen zugänglich und wurde über verschiedene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie in Schulen beworben.

Die Onlinebefragung startete am 7. September und endete am 30. November 2022. In diesem Zeitraum wurden 1.343 Fragebögen ausgefüllt. Darunter waren auch Befragungsteilnehmende, die die im Bericht untersuchte Altersgruppe zwischen 10 und 21 Jahren über- oder unterschritten. Nach deren Ausschluss aus dem Datensatz verblieben 1.188 komplett ausgefüllte Fragebögen. Diese sind Basis der folgenden Analyse. Um gruppenspezifische Unterschiede untersuchen zu können, wurden – neben den spezifischen

Fragen zu Mediennutzungsverhalten und Digitalisierung – relevante demografische Merkmale wie Alter, Schulform beziehungsweise Erwerbsstatus, Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit abgefragt. Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang 5.4.

2.2.2 Ergebnistriangulation

Die Ergebnisse der Onlinebefragung wurden in internen Workshops diskutiert und aufeinander bezogen (Forschertriangulation⁴⁹). Die Daten wurden multivariat ausgewertet. Des Weiteren wurden Regressionsanalysen gerechnet sowie Kreuzungen verschiedener Merkmale vorgenommen, um beispielsweise Zusammenhänge zwischen Alter, Geschlecht, beruflicher oder sozialer Situation und dem Mediennutzungsverhalten zu untersuchen. Mittels des statistisch-explorativen Verfahrens der Clusteranalyse wurde ein Versuch der Typenbildung innerhalb der befragten jungen Menschen hinsichtlich ihrer Medienkompetenz und ihres Mediennutzungsverhaltens unternommen. Die Ergebnisse der Onlinebefragung wurden mit jenen der Dokumentenanalyse zusammengeführt (Daten- und Methodentriangulation⁵⁰), um multiperspektivisch begründete Aussagen zu den einzelnen Themenbereichen treffen zu können. Wo möglich, wurden die Daten der Onlinebefragung mit den Ergebnissen vergleichbarer Studien abgeglichen. Die Ergebnisse der Onlinebefragung wurden außerdem mit den Ergebnissen der Fallstudien ergänzt und verglichen (siehe Kapitel 3.2.3). In den Fallstudien wurden Gruppeninterviews mit jungen Menschen in acht Landkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten Sachsens geführt.

2.3 Stichprobenbeschreibung

Am Ende des Befragungszeitraums und nach Bereinigung des Datensatzes lagen 1.188 abgeschlossene Fragebögen von jungen Menschen in Sachsen zwischen 10 und 21 Jahren vor. Abbildung 41 fasst die Stichprobe anhand ausgewählter demografischer Merkmale zusammen.

⁴⁹ Die Forschertriangulation beschreibt ein Vorgehen, bei dem Daten von mehreren Forschenden analysiert werden, um die Intersubjektivität der Ergebnisse sicherzustellen.

⁵⁰ Bei einer Daten- und Methodentriangulation sollen ebenfalls Richtigkeit, Verlässlichkeit sowie Aussagekraft der erhobenen Daten sichergestellt werden. Es werden Erkenntnisse aus unterschiedlichen Erhebungen zusammengeführt und die zentralen Fragen unter Nutzung mehrerer Datenquellen (Methodenmix) beantwortet.

Abbildung 41: Beschreibung der Stichprobe der Onlinebefragung

Geschlecht	
Männlich	43,5 %
Weiblich	56,5 %

Alter	
10 Jahre	3,4 %
11 Jahre	6,6 %
12 Jahre	9,8 %
13 Jahre	8,5 %
14 Jahre	10,4 %
15 Jahre	9,6 %
16 Jahre	13,7 %
17 Jahre	14,1 %
18 Jahre	10,6 %
19 Jahre	5,1 %
20 Jahre	4,5 %
21 Jahre	3,9 %



Wohnsituation	
Bei beiden Eltern	56,9 %
Bei einem Elternteil	26,7 %
Im eigenen Haushalt/in einer WG	9,9 %
Sonstiges	3,4 %
Keine Angabe	3,0 %

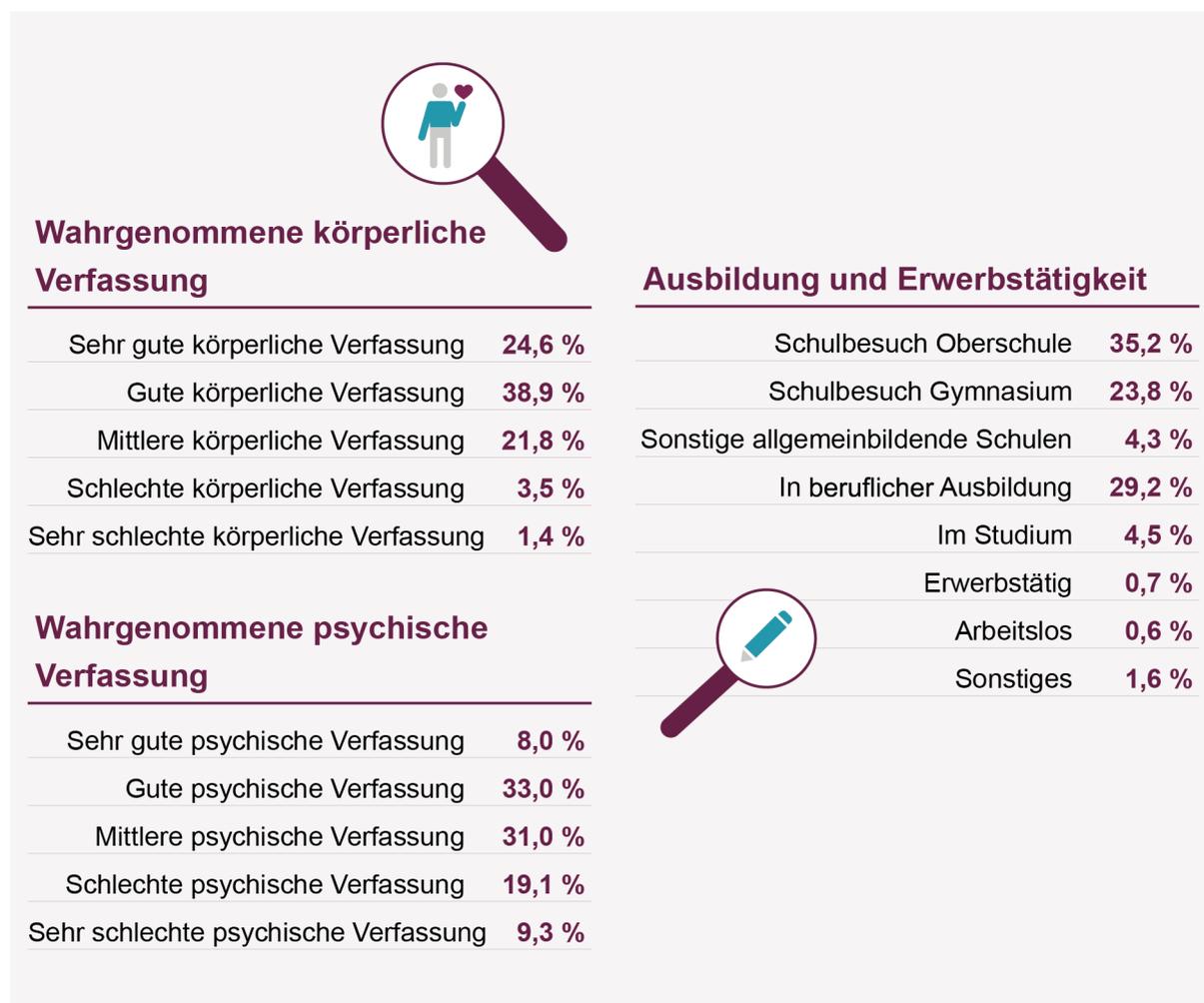
Gemeindegröße	
Weniger als 5.000 Einwohner/innen	29,0 %
5.000 bis 20.000 Einwohner/innen	25,6 %
20.000 bis 100.000 Einwohner/innen	9,9 %
Über 100.000 Einwohner/innen	31,9 %
Keine Angabe	3,5 %

Migrationshintergrund	
Nein	85,5 %
Ja	9,1 %
Weiß nicht/keine Angabe	5,3 %

Religionszugehörigkeit	
Keine	57,5 %
Evangelische Kirche	21,1 %
Römisch-katholische Kirche	3,2 %
Andere Religionsgemeinschaft	5,1 %
Keine Angabe	13,2 %

Wahrgenommene finanzielle Situation	
Bei Eltern(teil) lebend	
Besser	31,3 %
Ungefähr gleich	37,7 %
Schlechter	10,5 %
Kann ich nicht beurteilen	8,4 %
Keine Angabe	12,0 %
Im eigenen Haushalt/in WG lebend	
Besser	30,0 %
Ungefähr gleich	31,1 %
Schlechter	21,6 %
Kann ich nicht beurteilen	10,8 %
Keine Angabe	6,6 %





Quelle: Onlinebefragung sächsischer Kinder und Jugendlicher im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Erläuterungen zu einzelnen Indikatoren:

Geschlecht: Angelehnt an die Vorgehensweise der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wurden die Personen mit den Geschlechtsangaben „divers“ oder „keine Angabe“ zufällig und zu gleichen Teilen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht zugeordnet (siehe dazu: <https://www.statistikportal.de/de/methoden/drittes-geschlecht>).

Migrationshintergrund: Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie selbst oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurden.

Wohnsituation „Sonstiges“: Bspw. bei den Großeltern, bei Pflege-/Adoptiveltern oder in Jugendhilfeeinrichtungen.

Wahrgenommene finanzielle Situation: Die Jugendlichen wurden nach einer Einschätzung gefragt, wie es ihnen beziehungsweise ihrer Familie finanziell im Vergleich zu anderen Gleichaltrigen geht.

Ausbildung und Erwerbstätigkeit „Sonstige allgemeinbildende Schulen“: Grundschulen, Förderschulen, Gemeinschaftsschulen.

Ausbildung und Erwerbstätigkeit „In beruflicher Ausbildung“: Hier sind auch Personen enthalten, die ein berufsvorbereitendes Jahr absolvieren.

Wahrgenommene psychische Verfassung: Die Selbsteinschätzung der psychischen Verfassung wurde anhand des WHO-5-Wohlbefindens-Index erfasst.

Vor der Auswertung der Daten wurde der Datensatz nach den Merkmalen Alter, Geschlecht und Landkreis entsprechend der Verteilung in der Grundgesamtheit der Zielgruppe gewichtet (siehe Anhang 5.2 – Methodisches Vorgehen).⁵¹ Dieser Schritt trägt dazu bei, Disproportionalitäten in der Stichprobe im Vergleich zur Grundgesamtheit auszugleichen. Die in Kapitel 2.3 bis 2.9 präsentierten Analyseergebnisse basieren auf diesem gewichteten Datensatz.

⁵¹ Simultane Gewichtung unter Ausschöpfung der Ursprungsinformationen aus der Grundgesamtheit, entnommen aus den Bevölkerungsdaten des Statistischen Landesamtes für das Jahr 2021.

An geeigneter Stelle werden die Ergebnisse mit bundesweit verfügbaren Daten verglichen. Referenzstudien sind hier vor allem die JIM-Studie 2022, der Digitalindex 2020/2021 der Initiative D21, die EU Kids Onlinebefragung in Deutschland des Leibniz-Instituts für Medienforschung sowie die DAK-Längsschnittstudie „Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona“. In der Onlinebefragung für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht wurde gemäß Leistungsbeschreibung die Altersgruppe der 10- bis 21-Jährigen befragt. Die untersuchten Altersgruppen in den genannten Studien weichen davon ab. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu erhöhen, wurde deshalb für die Vergleiche immer eine Auswertung entsprechend der in den Referenzstudien befragten Altersgruppen vorgenommen.

2.4 Mediennutzungsverhalten junger Menschen

Das Mediennutzungsverhalten in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt: Die Entstehung und allgemeine Zugänglichkeit des Internets, die zunehmende Verfügbarkeit von Endgeräten wie Smartphones und Laptops oder die Digitalisierung ehemals analoger Lebensbereiche wie Wohnen oder Sport durch „smarte“ Geräte- und Vernetzungslösungen sind nur einige von diversen Entwicklungen, die dazu führen, dass unser Alltag immer häufiger durch Medien geprägt ist. Welche Medien genutzt werden und wie häufig sie genutzt werden, ist unter anderem vom Alter der Nutzenden abhängig.⁵² Junge Menschen verbringen sehr viel mehr Zeit mit Medien als Ältere. Sie nehmen außerdem wesentlich mehr digitale Dienste in Anspruch als ältere Personen.

Innerhalb der Altersgruppen junger Menschen gibt es ebenso Unterschiede hinsichtlich ihrer Mediennutzung. So sind beispielsweise je nach Altersgruppe unterschiedliche soziale Netzwerke relevant. Art und Umfang von Mediennutzung sind außerdem durch Rahmenbedingungen beeinflusst, wie zum Beispiel die Verfügbarkeit von Endgeräten oder die Qualität der Internetverbindung im eigenen Zuhause.

Das folgende Kapitel beleuchtet das Mediennutzungsverhalten junger Menschen in Sachsen zwischen 10 und 21 Jahren anhand der Ergebnisse der Onlinebefragung für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht. Dabei wird zunächst dargelegt, wie viele der befragten jungen Menschen über Endgeräte verfügen und welche Geräte sie mehrheitlich besitzen. Es wird außerdem gezeigt, wie regelmäßig und wie lange sie Zeit an ihren Geräten verbringen, wofür sie diese nutzen und welche Internetdienste und -angebote hauptsächlich in Anspruch genommen werden. Betrachtet wird des Weiteren, ob und wie Eltern die Mediennutzung ihrer Kinder kontrollieren oder einschränken.

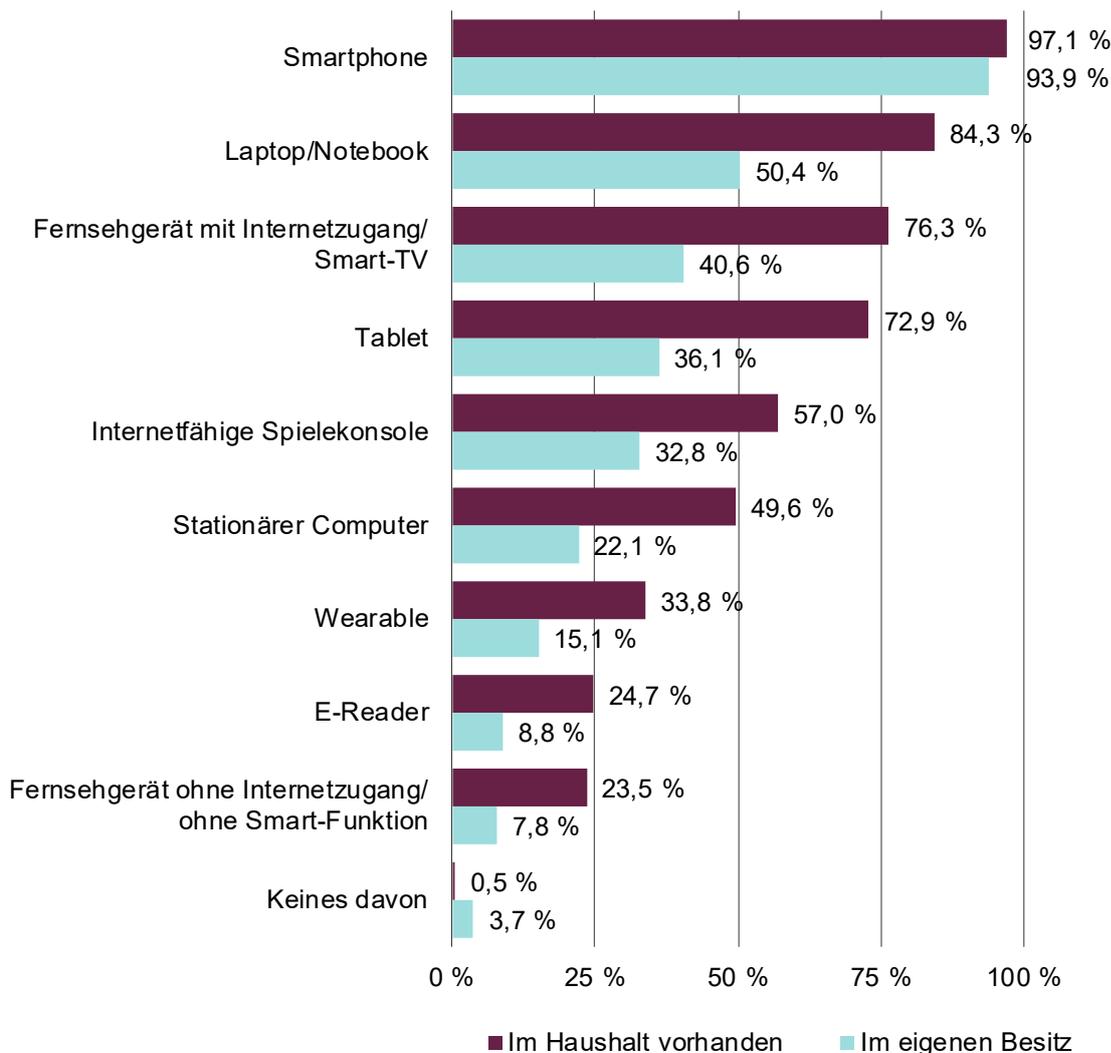
2.4.1 Verfügbarkeit von Endgeräten und digitalen Medien

Es gibt in Sachsen nahezu keine jungen Menschen mehr, die in Haushalten ohne digitale Geräte aufwachsen (siehe Abbildung 42). Vor allem Smartphones gibt es in fast allen Haushalten. Auch Laptops, Smart-TVs und Tablets sind im Großteil der Haushalte vertreten. 94 Prozent der jungen Menschen zwischen 10 und 21 Jahren besitzen ein eigenes Smartphone. Während Befragte ab 16 Jahren schon so gut wie alle ein Smartphone ihr Eigen nennen können, ist es bei den Zehnjährigen die Hälfte. Die Besitzquote steigt aber schon bei den Elfjährigen auf knapp 83 Prozent an. Andere digitale Geräte sind sehr viel seltener im eigenen Besitz, aber trotzdem häufig im Haushalt vorhanden. Im Einklang mit bestehenden Forschungsergebnissen wird also deutlich, dass das Smartphone das zentrale Endgerät für junge Menschen ist.⁵³

⁵² Initiative D21 e. V. (2021).

⁵³ Hajok (2021): S. 2.

Abbildung 42: Digitale Geräte in sächsischen Haushalten und im eigenen Besitz von jungen Menschen



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die in der JIM-Studie festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich des Gerätebesitzes spiegeln sich in Sachsen ebenfalls wider: Mädchen besitzen häufiger einen Laptop und/oder ein Tablet. Jungen hingegen verfügen häufiger über stationäre Computer und/oder Spielekonsolen. Die Wahrscheinlichkeit des Besitzes eines Laptops oder Notebooks erhöht sich außerdem, je höher der selbst empfundene sozioökonomische Status angegeben wird.

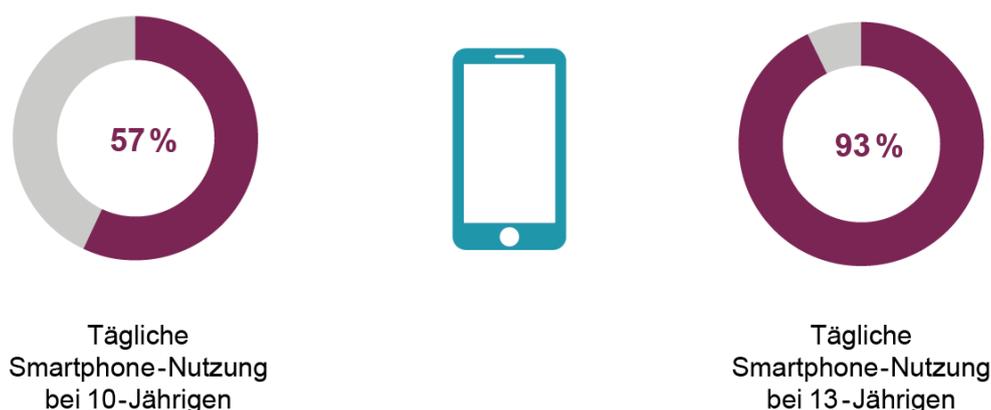
Im Vergleich zu den bundesdeutschen Zahlen aus der JIM-Studie fällt außerdem auf, dass junge Menschen in Sachsen in der Regel etwas seltener mit den verschiedenen Geräten ausgestattet sind. So liegen die Besitzquoten in Sachsen bei den meisten Geräten ca. fünf bis zehn Prozent unter dem bundesweiten Schnitt, abgesehen vom Smartphone.

Gefragt nach der eigenen Einschätzung der jungen Menschen bezüglich ihrer technischen Ausstattung im Vergleich zu anderen Personen in ihrem Alter, schätzt gut ein Viertel die eigene Ausstattung besser ein. Die Hälfte meint genauso gut ausgestattet zu sein, während sich ca. 18 Prozent im Nachteil gegenüber den Altersgenossinnen und -genossen sehen. Jungen schätzen ihre Ausstattung tendenziell etwas besser ein als Mädchen. Dabei ist ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung der eigenen Ausstattung und

dem selbst empfundenen sozioökonomischen Status festzustellen, wobei die Tendenz gilt: Je höher der sozioökonomische Status, desto höher die empfundene technische Ausstattung im Vergleich zu den Peers. Das Alter übt keinen Effekt auf die Einschätzung der eigenen Ausstattung im Verhältnis zu Gleichaltrigen aus.

Der Großteil der jungen Menschen in Sachsen nutzt das Smartphone regelmäßig. So geben 93 Prozent der Befragten an, ihr Smartphone jeden Tag zu verwenden. Weitere fünf Prozent nutzen es immerhin mehrmals die Woche. Soweit vorhanden, werden außerdem internetfähige TV-Geräte und Tablets häufig genutzt: Zwei Drittel geben an, mehrmals die Woche einen Smart-TV zu nutzen. Knapp die Hälfte verbringt mehrmals in der Woche Zeit an einem Tablet.

Abbildung 43: Anteil der 10- und 13-Jährigen, die ihr Smartphone täglich nutzen



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Sowohl hinsichtlich der Besitzquoten digitaler Geräte, insbesondere von Smartphones, als auch hinsichtlich der Nutzungsdauer ist ein Anstieg zwischen dem elften und dem vierzehnten Lebensjahr zu beobachten: Während 57 Prozent der Zehnjährigen jeden Tag ein Smartphone nutzen, ist die tägliche Nutzung für 93 Prozent der 13-Jährigen bereits die Regel (siehe Abbildung 43).

Das Smartphone ist nicht nur das am häufigsten genutzte Gerät, sondern mehrheitlich das Gerät, das junge Menschen als erstes besitzen (siehe Abbildung 44). Mit weitem Abstand folgen Spielekonsolen und Tablets. Im Schnitt bekommen Kinder in Sachsen im Alter zwischen neun und zehn Jahren ihr erstes eigenes digitales Gerät. In diesem Kontext sind die Ergebnisse einer Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest interessant. Diese weisen darauf hin, dass das Einstiegsalter der Kinder in die Medienwelt sinkt, je jünger die Eltern sind.⁵⁴

⁵⁴ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017).

Abbildung 44: Erste Geräte, die junge Menschen in Sachsen selbst besitzen



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Genauso selbstverständlich wie die tägliche Nutzung digitaler Geräte ist für junge Menschen in Sachsen die Nutzung des Internets: So geben 98 Prozent an, online zu sein. Auch hier lässt sich eine Veränderung zwischen dem elften und dem dreizehnten Lebensjahr feststellen: Mit zehn Jahren geben immerhin noch gut 20 Prozent an, das Internet nicht zu nutzen. Im Alter von 13 Jahren machen die Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer nur noch ein halbes Prozent aus. Gleiches gilt für die Nutzung des Internets außerhalb der eigenen Wohnung über mobile Daten: Sie steigt zwischen zehn und zwölf Jahren um 40 Prozentpunkte auf 76 Prozent stark an. Dies steht in Korrelation mit dem gleichen Zeitraum, in dem viele Kinder ihr erstes eigenes Smartphone bekommen. Von den jungen Volljährigen sind so gut wie alle über mobile Daten im Internet.

Das Smartphone ist das Gerät, mit dem 94 Prozent der jungen Menschen und damit die große Mehrheit am häufigsten ins Internet geht. Die dauernde Verfügbarkeit des Smartphones trägt deshalb vermutlich dazu bei, dass sich ein Großteil der jungen Menschen mehrere Stunden am Tag im Internet befindet. Jungen und Mädchen verbringen dabei ungefähr gleich viel Zeit online. Am Wochenende erhöht sich die Dauer noch einmal: So ist knapp ein Drittel der Befragten am Wochenende fünf Stunden oder mehr im Internet. Das bestätigt Ergebnisse aus diversen Vergleichsstudien, nach denen junge Menschen am Wochenende länger online sind als während der Woche.⁵⁵ Es ist außerdem zu vermuten, dass diese Selbstauskünfte die tatsächliche Situation noch unterschätzen:⁵⁶ Denn werden in Studien Selbst- und Fremdwahrnehmung der Onlinemediennutzung aus der Perspektive der Befragten gegenübergestellt, fällt auf, dass sie die eigene Nutzungszeit stets kürzer und weniger exzessiv wahrnehmen⁵⁷ als die Nutzungsdauer anderer junger Menschen. Außerdem unterschätzen sie tendenziell die eigene Onlinezeit.⁵⁸

Die Nutzungsdauer wird außerdem durch das Alter der jungen Menschen und die Kontrolle der Internetnutzung durch die Erziehungsberechtigten beeinflusst: Mit höherem Alter steigt auch die Nutzungsdauer des Internets. Mit steigender Intensität der Kontrolle durch die Eltern verringert sich wiederum die Nutzungsdauer. Das Geschlecht, der sozioökonomische Status oder das mentale Wohlbefinden der Befragten beeinflussen die Nutzungsdauer nicht oder nur unwesentlich.

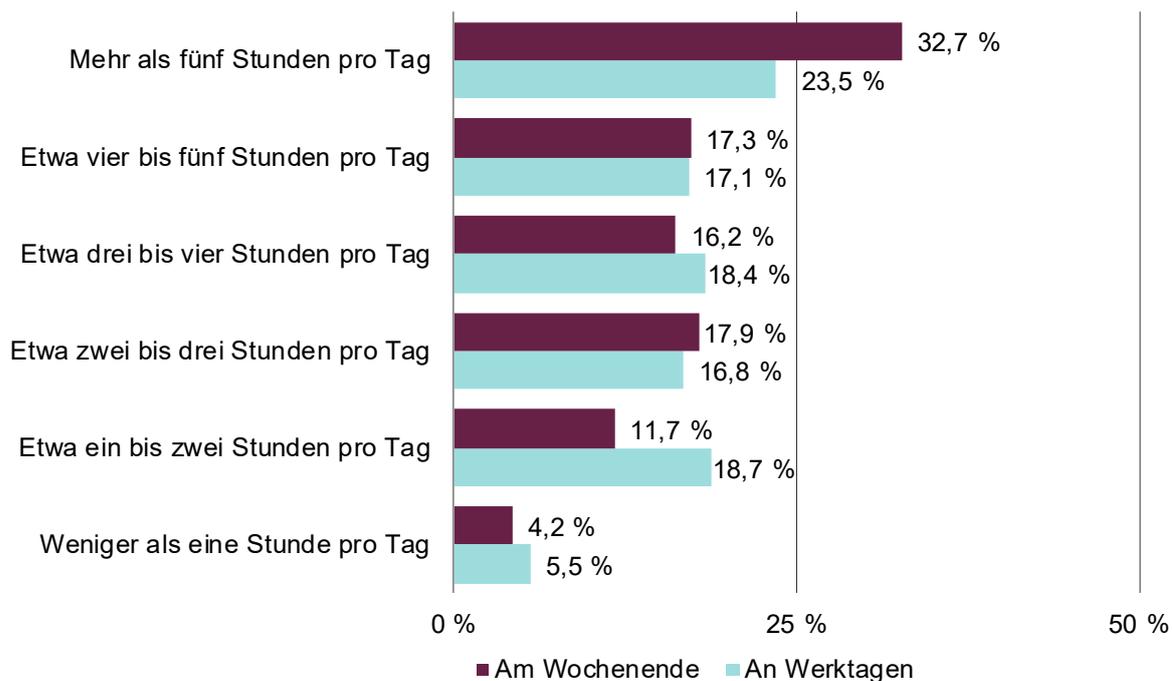
⁵⁵ So kommen auch die KIM- und die JIM-Studien (Feierabend et al. 2017, 2020, 2021a, 2021b), die DAK-Studie zur Mediensucht (DAK-Gesundheit 2020) und die Studie des Leibniz-Instituts zu den Online-Erfahrungen von Neun- bis 17-Jährigen (Hasebrink et al. 2019, 2021) zu diesem Ergebnis.

⁵⁶ Deck (2022).

⁵⁷ Engel et al. (2021).

⁵⁸ Hajok (2021).

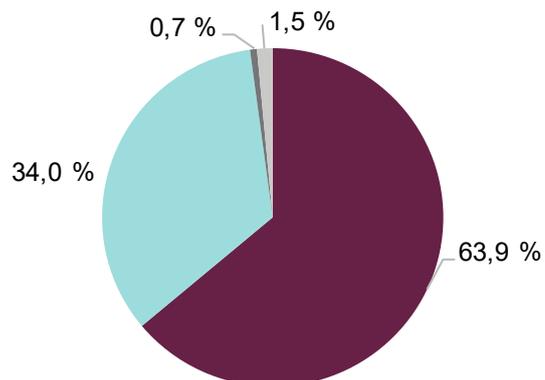
Abbildung 45: Tägliche Dauer der Internetnutzung junger Menschen in Sachsen zwischen 10 und 21 Jahren



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Haushalte, in denen junge Menschen in Sachsen aufwachsen, verfügen in aller Regel über einen eigenen Internetzugang. Die Verbindung funktioniert allerdings nicht immer einwandfrei: Gut ein Drittel berichtet von gelegentlichen Verbindungsabbrüchen und Schwierigkeiten beim Filme schauen oder Onlin gaming (siehe Abbildung 46). Von den befragten jungen Menschen, die im ländlichen Raum leben, berichten 40 Prozent von solchen Störungen, während es in Großstädten lediglich rund 28 Prozent sind.

Abbildung 46: Qualität der Internetverbindung in den Haushalten der befragten jungen Menschen



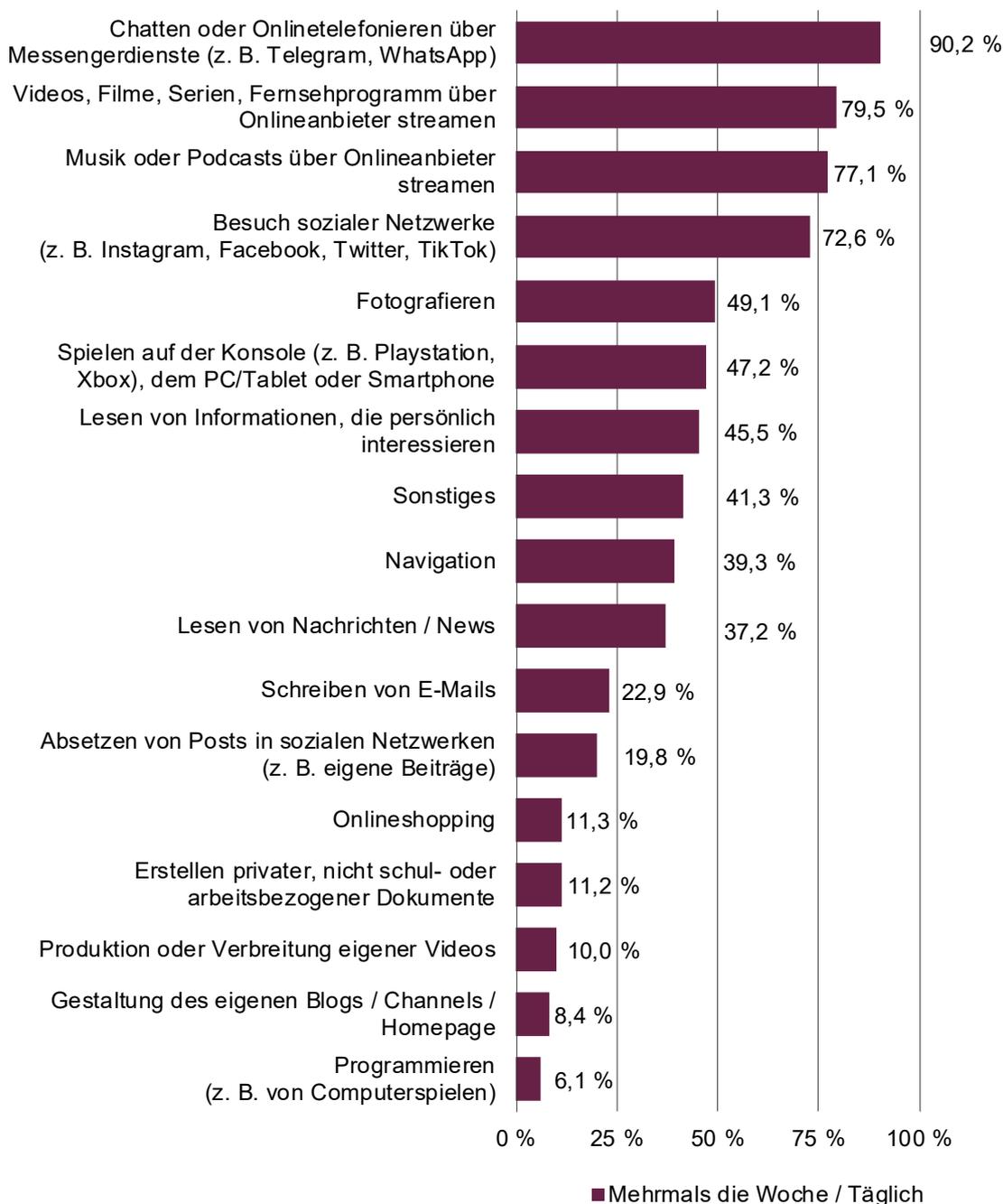
- Mit der Internetverbindung bei mir zu Hause kann ich ohne Probleme das Internet benutzen.
- Die Internetverbindung bei mir zu Hause ist manchmal zu langsam, um Filme/Videos zu gucken und Spiele zu spielen, oder bricht ab.
- Mit der Internetverbindung bei mir zu Hause kann ich gar keine Filme/Videos gucken oder Spiele spielen.
- Bei mir zu Hause gibt es keinen Internetzugang, ich gehe nur über mobile Daten oder öffentliche Netzwerke ins Internet.

Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

2.4.2 Nutzung digitaler Medien im Alltag

Digitale Geräte und das Internet sind im Alltag junger Menschen in Sachsen also nahezu omnipräsent. Doch welchen Aktivitäten gehen junge Menschen an ihren Geräten und im Internet nach? Abbildung 47 zeigt das Spektrum der in der Onlinebefragung genannten Tätigkeiten und gibt einen Überblick darüber, wie viele davon von den befragten 10- bis 21-Jährigen mehrmals in der Woche oder sogar täglich ausgeübt werden.

Abbildung 47: Onlineaktivitäten junger Menschen in Sachsen nach Häufigkeit ihrer Ausübung

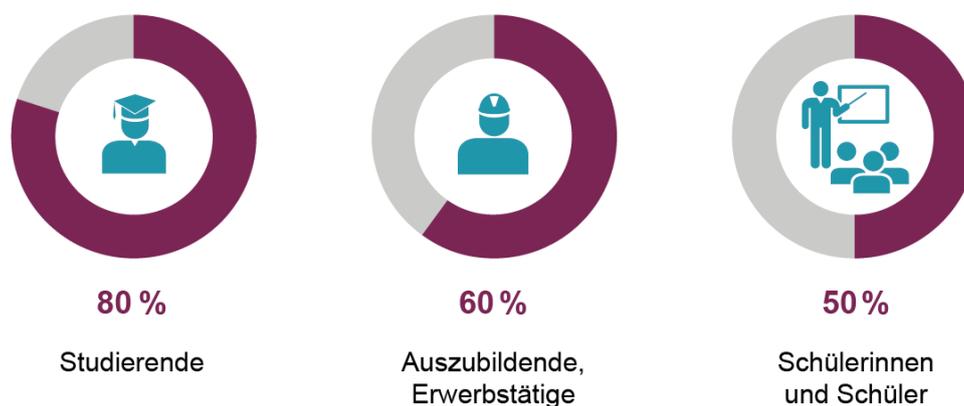


Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Am häufigsten nutzen junge Menschen in Sachsen das Internet, um mit anderen über Messengerdienste zu kommunizieren. Auch das Streamen von Videos, Filmen, Serien, Musik oder Podcasts sind Tätigkeiten, denen rund drei Viertel der jungen Menschen in Sachsen mehrmals die Woche oder täglich nachgehen. Gleiches gilt für den Besuch sozialer Netzwerke. Hier fällt auf, dass soziale Netzwerke zwar häufig „konsumiert“ werden, jedoch nur 20 Prozent der Befragten dort oft selbst etwas posten. 39 Prozent geben sogar an, nie selbst etwas in sozialen Netzwerken zu posten.

Knapp die Hälfte nutzt ihre Geräte mehrmals die Woche zum Fotografieren, zum Spielen oder zum Lesen von Informationen über eigene Interessenbereiche. Nur rund ein Zehntel nutzt die eigenen Geräte und das Internet mehrmals die Woche zur privaten Anfertigung digitaler „Produkte“ wie zum Beispiel Dokumente, Videos oder eigener Websites. Lediglich sechs Prozent programmieren häufiger selbst. Während private Dokumente immerhin noch von knapp der Hälfte der jungen Menschen ca. einmal die Woche selbst erstellt werden, geben rund drei Viertel an, niemals eigene Videos zu produzieren oder Websites zu erstellen.

Abbildung 48: Nutzung des Internets für die eigene Ausbildung nach Ausbildungstypen



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Hinsichtlich der Nutzung des Internets für die eigene Ausbildung gibt es Unterschiede zwischen den Ausbildungsformen und -stadien (siehe Abbildung 48). 80 Prozent der befragten Studierenden nutzen das Internet mindestens mehrmals die Woche für Recherchen innerhalb ihres Studiums. Bei den Auszubildenden und Erwerbstätigen sind es 60 Prozent, bei Schülerinnen und Schülern 50 Prozent.

Die Onlinekommunikation von jungen Menschen findet über verschiedene Messengerdienste statt. Des Öfteren verwenden sie mehrere gleichzeitig. Der mit Abstand am meisten verbreitete Messengerdienst ist WhatsApp: Diesen nutzen 97 Prozent der Befragten. Instagram folgt auf dem zweiten Platz mit rund 62 Prozent. Auch Snapchat wird von knapp der Hälfte verwendet. Andere Chat-Programme wie Telegram (18 Prozent), Signal (18 Prozent) oder Facetime (17 Prozent) sind weniger verbreitet. Das stark auf Sicherheit und Datenschutz fokussierte Chatprogramm Threema spielt für die Befragten so gut wie keine Rolle.

Unter den genutzten sozialen Netzwerken ist Instagram bei den Befragten das beliebteste: 83 Prozent nutzen diese Plattform. TikTok ist mit 69 Prozent das zweitbeliebteste Netzwerk der befragten Nutzerinnen und Nutzer. Dabei wird jedoch ein Unterschied in der Nutzung der beiden Plattformen deutlich: Während von den Instagram-Nutzerinnen und -Nutzern gut 57 Prozent angeben, dort selbst Dinge hochzuladen, tun dies von den TikTok-Nutzerinnen und -Nutzern nur 26 Prozent. Mädchen laden dabei häufiger selbst Inhalte hoch als Jungen. TikTok spricht außerdem offensichtlich bereits eine jüngere Zielgruppe an als Instagram: Knapp 80 Prozent der Elfjährigen, die in sozialen Netzwerken angemeldet sind, haben einen

TikTok-Account. Instagram nutzt in diesem Alter hingegen erst die Hälfte. Facebook ist unter den 10- bis 21-Jährigen mit 16 Prozent das inzwischen am wenigsten genutzte Netzwerk.

Junge Menschen, die sich im Internet zu Themen des persönlichen Interesses oder des aktuellen Geschehens informieren, bedienen sich dafür insbesondere der Videoplattform YouTube (80 Prozent). Auch dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen aus der JIM-Studie.⁵⁹ Knapp die Hälfte nutzt außerdem Nachrichtenportale oder Nachrichtenapps. Gut 40 Prozent informieren sich über Onlinelexika wie Wikipedia. Auch hier sind Altersunterschiede zu erkennen: Der Anteil derjenigen, die YouTube zu Informationszwecken nutzen, beträgt bei allen Altersgruppen mindestens 60 Prozent. Nachrichtenseiten werden unter den Zehnjährigen hingegen lediglich von einem Fünftel genutzt. Mit zunehmendem Alter steigt deren Nutzung relativ konstant an. Grundsätzlich informieren sich Kinder und Jugendliche umso häufiger online, je älter sie werden.

Die Themenfelder, über die sich junge Menschen in Sachsen online informieren, sind vielfältig. Für jeweils rund 45 Prozent der Befragten, die sich im Internet informieren, sind vor allem die Bereiche Wissenschaft, Sport und Politik von Interesse. Ebenfalls sind für viele die Themen Geschichte (40 Prozent), Digitale Welt (36 Prozent), Kultur (35 Prozent) und Technik (31 Prozent) wichtig. In manchen Themenfeldern sind geschlechtsspezifische Unterschiede erkennbar: Jungen informieren sich eher über Sport und Wirtschaft, während Mädchen häufiger kulturelle Themen nachfragen.

Für manche Themenfelder zeigt sich sowohl mit dem Alter als auch mit dem Geschlecht der Befragten ein Zusammenhang: Über die Klimakrise, Vielfalt in der Gesellschaft, Gleichberechtigung von Mann und Frau, Geschlechteridentität und die Corona-Situation informieren sich insbesondere ältere und weibliche junge Menschen. Für die Themen Technik, Wirtschaft und Finanzen hingegen interessieren sich eher ältere und männliche junge Menschen. Außerdem zeigt sich ein Stadt-Land-Gefälle bei den Themen Gleichberechtigung von Mann und Frau und Klimakrise. Das bedeutet, dass sich junge Menschen, die in mittelgroßen Städten und Großstädten wohnen, eher über diese Themen informieren als junge Menschen aus kleineren Städten und Dörfern.

Bezogen auf aktuell gesellschaftsrelevante Themen zeigen die Analysen, dass der Krieg in der Ukraine momentan das Thema ist, das junge Menschen in Sachsen am meisten beschäftigt: 53 Prozent derer, die sich online informieren, geben an, darüber Informationen zu suchen. Auch die Klimakrise (41 Prozent), die wirtschaftliche Situation (38 Prozent) und die Corona-Lage (37 Prozent) sind relevante Themen, zu denen sich die Befragten online informieren. Zwischen 20 und 25 Prozent informieren sich außerdem zur Gleichberechtigung von Mann und Frau, zur Vielfalt der Gesellschaft, zu sexueller Aufklärung und zu Geschlechteridentität. Interessant ist, dass Mädchen sich zu diesen Themen häufiger als Jungen informieren. Insbesondere hinsichtlich der Gleichberechtigung von Mann und Frau scheinen die Prioritäten äußerst unterschiedlich verteilt zu sein: 33 Prozent der Mädchen, die sich online informieren, geben an, sich für diese Thematik zu interessieren. Bei den Jungen sind es hingegen 12 Prozent.

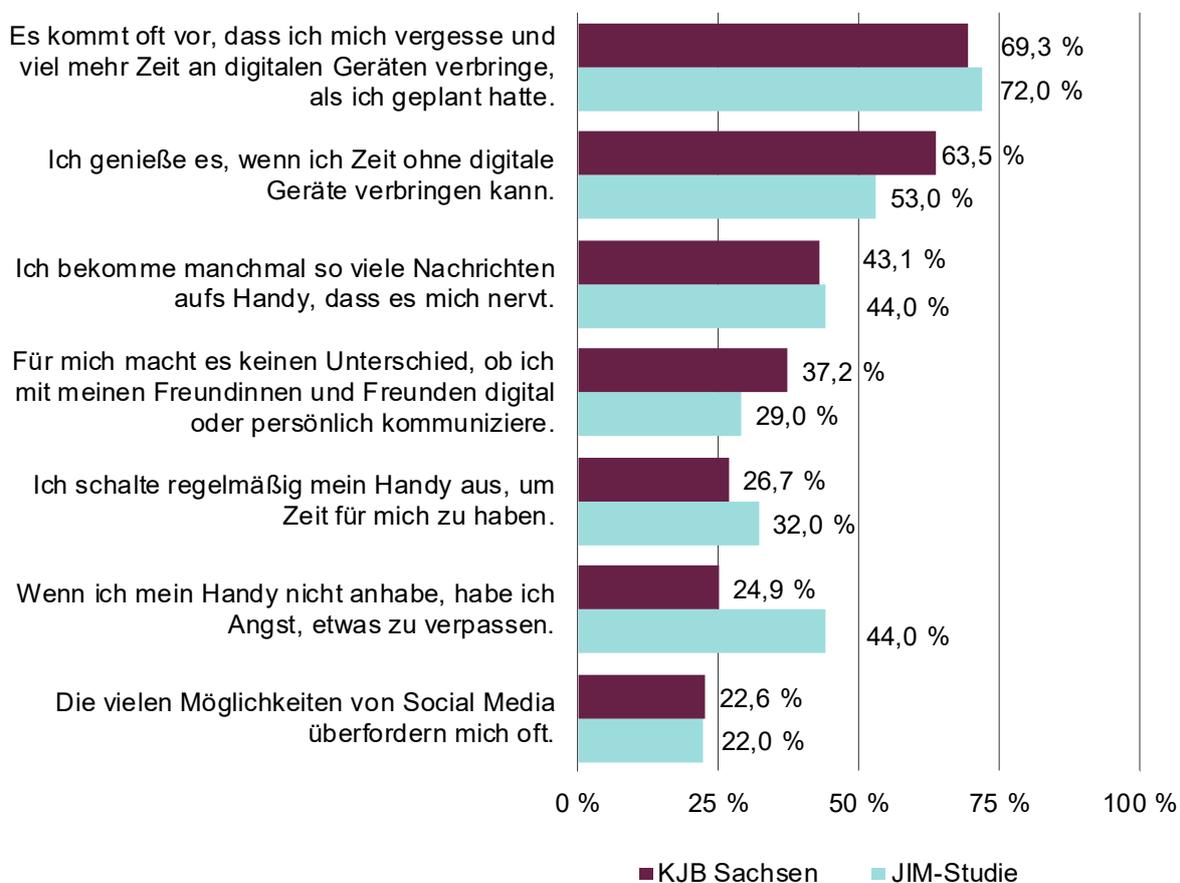
In der Onlinebefragung wurden die jungen Menschen außerdem gefragt, was sie gerne verändern würden, wenn sie könnten. Die offenen Antworten auf diese Frage verdeutlichen – zusätzlich zu den oben genannten Themen –, dass junge Menschen in Sachsen vor allem die gesellschaftliche Spaltung und die extremen politischen Lager überwinden wollen. Sie wünschen sich insgesamt mehr Respekt und Toleranz in der Gesellschaft. Außerdem wünschen sie sich die Modernisierung des Bildungs- und Wirtschaftssystems und ein Ende der Inflation beziehungsweise der Geldsorgen (siehe dazu ausführlich Kapitel 2.9).

⁵⁹ Allerdings ist ein methodischer Unterschied zu vermerken: In der JIM-Studie (Feierabend et al. (2021a) waren soziale Netzwerke und Suchmaschinen ebenfalls eine Antwortmöglichkeit auf die Frage zur Informationsbeschaffung. Diese wurden dort noch häufiger als YouTube angegeben.

2.4.3 Überdross an digitaler Kommunikation

Angelehnt an die JIM-Studie 2021 wurden die jungen Menschen in Sachsen anhand mehrerer Aussagen dazu befragt, inwieweit sie digitaler Kommunikation und Onlinezeit auch einmal überdrüssig werden. Die Ergebnisse ähneln sich zum Teil, es sind aber auch Unterschiede zu erkennen.

Abbildung 49: Vergleich des Überdrosses an digitaler Kommunikation im Sächsischen Kinder- und Jugendbericht und in der JIM-Studie 2021



Quelle: Onlinebefragung & JIM-Studie 2021; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

In beiden Erhebungen wird das Smartphone von rund 70 Prozent der Befragten häufig als „Zeitfresser“ empfunden (siehe Abbildung 49). Jeweils gut 40 Prozent sind manchmal von der Flut an Nachrichten auf dem Handy genervt und rund 30 Prozent schalten regelmäßig ihr Handy aus, um mehr Zeit für sich zu haben. Gut 20 Prozent geben an, dass Öfteren von den vielen Möglichkeiten der Social Media überfordert zu sein. Mädchen geben häufiger an, solchen Überdross zu verspüren. Dies ist insbesondere vor dem geschilderten Befund interessant, als dass sie ähnlich viel Zeit wie Jungen an den Geräten verbringen. Dabei zeigen die Ergebnisse, dass das Alter, die mentale Gesundheit, die Nutzungsdauer oder elterliche Kontrolle keinen Einfluss auf die Bewertung der Mediennutzung haben.

Im Vergleich zu den Befragten der JIM-Studie genießen es junge Menschen in Sachsen häufiger, wenn sie Zeit ohne digitale Geräte verbringen können. Dazu passt, dass sie sehr viel seltener Angst haben, etwas zu verpassen, wenn sie ihr Handy nicht anhaben. Allerdings geben die jungen Menschen in Sachsen häufiger an, dass es für sie keinen Unterschied mache, ob sie digital oder persönlich mit ihren Freundinnen

und Freunden kommunizieren. Dies ist die einzige Aussage, die häufiger von Jungen als von Mädchen bejaht wurde.

Um eventuelle Auswirkungen übermäßigen Internetkonsums auf die eigene Ausbildung zu untersuchen, wurden die jungen Menschen außerdem gefragt, ob es vorkomme, dass sie die Schule, die Ausbildung oder das Studium vernachlässigen, weil sie zu viel Zeit im Internet verbringen. Von den Schülerinnen und Schülern bejahte dies ein Viertel, von den Studentinnen und Studenten 20 Prozent. Von den Auszubildenden und Erwerbstätigen stimmten 12 Prozent der Aussage zu.

2.4.4 Kontrolle der Mediennutzung durch Erziehungsberechtigte

Die Ergebnisse zum Überdruß bei jungen Menschen in Bezug auf die Nutzung digitaler Geräte deuten darauf hin, dass sie nicht immer die volle Kontrolle über das Ausmaß des eigenen Medienkonsums ausüben und teilweise so viel Zeit an den Geräten verbringen, dass es sie selbst stört. Insbesondere bei jüngeren Kindern können Eltern eine wichtige Instanz darstellen, um sie bei der Entwicklung eines gesunden Konsumverhaltens zu unterstützen und sie gleichermaßen vor übermäßigem Konsum und Suchterscheinungen zu schützen. Gleichzeitig verweisen Kutscher und Bouillon (2018) jedoch darauf, dass Eltern und Erziehungsberechtigte in Ambivalenzen oder Konflikte geraten. Sie fühlten sich zum Teil zwischen Verantwortungsübernahme, erzieherischer Begleitung und kontrollierenden Eingriffen einerseits und dem Schutz der Privatsphäre der Kinder und Autonomieermöglichung andererseits überfordert.⁶⁰

Verschiedene Studien beschäftigen sich unter anderem mit den Regeln von Erziehungsberechtigten für die von den Kindern und Jugendlichen genutzten digitalen Angebote.⁶¹ Diese Regelwerke reichen

- von der zeitlichen Befristung der Nutzung (zum Beispiel Einrichtung von medienfreien Zeiten, zeitlich beschränkter WLAN-Zugang),
- über Regeln zur inhaltlichen und örtlichen Nutzung von sozialen Medien beziehungsweise digitalen Spielen
- bis hin zu Transparenzregeln zwischen Eltern und Kindern/Jugendlichen, womit sich an Smartphone, Konsole, Tablet, Laptop oder PC beschäftigt wird,
- oder der Installation technischer Möglichkeiten zum Jugendmedienschutz.

Die Befunde dieser Forschungen legen nahe, dass Erziehungsberechtigte sich zwar stark in der Verantwortung sehen und die Regeln in allen Lebensphasen der Kinder präsent sind, sich in der praktischen Umsetzung elterlicher Regeln und Beschränkungen zur Onlinenutzung jedoch eher Lücken zeigen.⁶²

Inspiziert durch die DAK-Mediensucht-Studie aus dem Jahr 2020 wurden in der Onlinebefragung zum Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht Fragen zu elterlichen Kontrollmaßnahmen des Medienkonsums gestellt. Analog zur DAK-Studie wurden die Fragen nur Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren gestellt, die bei ihren Eltern wohnen.

Von den Befragten in Sachsen berichten gut drei Viertel und damit ein etwas kleinerer Anteil als in der DAK-Studie davon, dass ihre Eltern wissen, was sie an ihren Geräten machen⁶³. Ähnlich häufig wie in der Vergleichsstudie gibt es bei zwei Dritteln feste Regeln zur Mediennutzung. 41 Prozent geben an, dass ihre Eltern kontrollieren, wie viel Zeit sie an ihren Geräten verbringen. In der DAK-Studie ist dies bei der Hälfte der Fall. Noch deutlicher ist die Diskrepanz in Bezug auf die Kontrolle der Aktivitäten an den Geräten:

⁶⁰ Kutscher & Bouillon (2018).

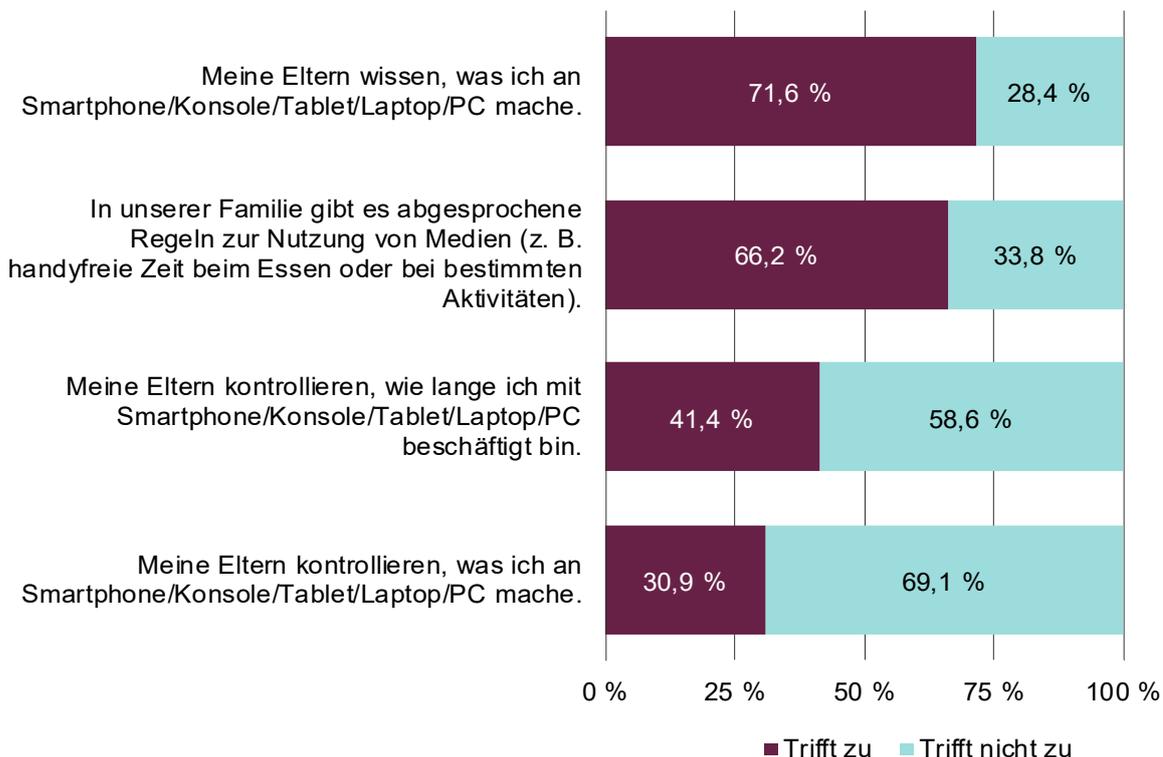
⁶¹ BITKOM (2014); DAK-Gesundheit (2020); Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017); Hajok (2021).

⁶² Hajok (2021); Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017).

⁶³ Für die Auswertung wurden lediglich die Antwortkategorien „Trifft zu“ und „Trifft nicht zu“ ausgewertet. Die Antwortkategorie „Kann ich nicht beurteilen“ wurde ausgeschlossen (siehe Abbildung 50).

Lediglich 31 Prozent der Befragten in Sachsen sagen, dass ihre Eltern kontrollieren, was sie machen. In der Vergleichsstudie waren es 46 Prozent (siehe Abbildung 50).

Abbildung 50: Häufigkeit elterlicher Kontrollmaßnahmen zum Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen in Sachsen



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Großteil derer, die einer zeitlichen Beschränkung ihres Medienkonsums durch die Eltern unterliegen, dürfen zwischen ein und drei Stunden am Tag an digitalen Geräten verbringen. Jugendschutzmaßnahmen an den Geräten im Haushalt, wie beispielsweise eine PIN für Inhalte mit Altersbeschränkung, scheinen bisher die Ausnahme zu sein: Von denjenigen, deren Aktivitäten durch die Eltern kontrolliert werden, berichten lediglich 32 Prozent, dass zu Hause entsprechende Maßnahmen eingerichtet sind.

2.5 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Mediennutzung

Der Austausch mit Gleichaltrigen spielt für die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen eine große Rolle. Soziale Netzwerke und mobile Medien vereinfachen diesen Prozess erheblich durch ihre ständige Verfügbarkeit und einfache Handhabung.⁶⁴ Verschiedene Untersuchungen deuten darauf hin, dass die durchschnittliche Nutzungshäufigkeit bereits vor der Corona-Pandemie deutlich anstieg und mediale Freizeitaktivitäten sowie internetbasierte Tätigkeiten enorm an Bedeutung gewonnen haben.⁶⁵ In der ersten Erhebung der DAK-Mediensucht-Studie im Jahr 2019 wurde ca. zehn Prozent der 10- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen ein riskantes Nutzungsverhalten in Bezug auf digitale Spiele attestiert. Bei der Nutzung sozialer Medien waren es 8,2 Prozent. Die Kriterien für eine Abhängigkeit von sozialen Medien – also eine pathologische Mediennutzung – erfüllten 3,2 Prozent.⁶⁶

⁶⁴ Engel et al. (2021).

⁶⁵ Bergmann et al. (2019); DAK-Gesundheit (2020); Naab & Langmeyer (2022).

⁶⁶ DAK-Gesundheit (2020).

Die Corona-Pandemie und vor allem die Corona-Lockdowns begünstigten eine regelmäßige und lang andauernde Mediennutzung. Sie wirkten nochmals als Katalysator oder „Booster“, sodass sich bestehende Digitalisierungstrends beschleunigt fortsetzten.⁶⁷ Die Zeitumfänge für digitales Spielen und die Nutzung sozialer Medien während der Corona-Lockdowns stiegen, ebenso Tätigkeiten wie digitales Lernen, digitaler Wissenserwerb, digitale Informationsbeschaffung und Alltagsorganisation sowie soziale Vernetzung.⁶⁸ Diese Dynamik ließ bereits nach dem ersten Lockdown nachhaltige und überdauernde Veränderungen vermuten.⁶⁹ Interessant ist in diesem Kontext das Spiegelbild der Eltern: Auch da stiegen Nutzungsdauer und -intensität deutlich und unterschieden sich kaum von der der Kinder und Jugendlichen.⁷⁰

Als Ausgleich zu den Kontaktbeschränkungen in der Corona-Pandemie wurden viele soziale Aktivitäten in den digitalen Raum verlagert. Dies konnte jedoch eine Zunahme von Einsamkeitserfahrungen unter jungen Menschen sowie Gefühle von Verunsicherung und Überforderung trotz teils guter sozialer Beziehungen und Kontakte nicht verhindern.⁷¹ Die Zeit der Corona-Pandemie wird von Jugendlichen mehrheitlich negativ mit Beschreibungen wie Langeweile, Einsamkeit, Freiheitseinschränkungen und Stress assoziiert.⁷² Dies verdeutlicht, dass das soziale Leben der jungen Menschen nicht ohne die physische Welt und Präsenzkontakte auskommt.⁷³ Soziale Medien können dabei helfen, Freundschaftsbeziehungen zu organisieren. Sie eignen sich jedoch nicht dazu, Freundschaften ausschließlich über sie aufrechtzuerhalten oder den Lebensalltag zu strukturieren.⁷⁴

Die Studie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie bestätigt diese Einschätzung.⁷⁵ Die interviewten Expertinnen und Experten berichten von teilweise exzessivem Medienkonsum der Schülerinnen und Schüler und daraus resultierenden Beschwerden, wie z. B. Konzentrations- und Schlafprobleme, Rückzug und Verhaltensauffälligkeiten sowie körperliche Beschwerden.

Zudem verstärkte die Pandemie bestehende soziale Ungleichheiten, das zeigt auch die weitere Forschung hierzu: Nicht alle Bereiche des persönlichen Lebens wie (Aus-)Bildung, Freundschaften, Familienbeziehungen, Freizeit etc. konnten digital substituiert werden. Des Weiteren war die nötige technische Ausstattung für viele junge Menschen nicht ausreichend verfügbar, so beispielsweise die Verfügbarkeit von Endgeräten – neben dem Smartphone, Internetverbindungen mit entsprechenden Übertragungsgeschwindigkeiten und ausreichend Datenvolumen etc.⁷⁶ Erschwerend kommt hinzu, dass nicht alle jungen Menschen auf ein unterstützendes soziales Umfeld oder ein hilfreiches Elternhaus zurückgreifen konnten. Für eine gelingende Krisenbewältigung sind solche Sicherungssysteme allerdings unabdingbar.⁷⁷

2.5.1 Häufigkeit und Nutzung digitaler Medien während der Corona-Pandemie

In den Ergebnissen der Befragung für den Sächsischen Kinder- und Jugendbericht bestätigen sich die Ergebnisse anderer Studien, wie zum Beispiel der JIM-Studie, der DAK-Studie zur Mediensucht, der KiDi-CiTi-Studie oder der DJI-Studie hinsichtlich der Veränderungen der Mediennutzungsdauer während der Corona-Pandemie:⁷⁸ Auch bei vielen jungen Menschen in Sachsen hat die Pandemie zu einer extensiveren

⁶⁷ Naab & Langmeyer (2022); Hajok (2021).

⁶⁸ Berngruber et al. (2022); Schmidt (2022); Institut für Demoskopie Allensbach (2021).

⁶⁹ Hajok (2021).

⁷⁰ DAK-Gesundheit (2020).

⁷¹ Thomas (2022); Andresen et al. (2020a).

⁷² Sinus-Institut (2021).

⁷³ Thomas (2022).

⁷⁴ Andresen et al. (2020a).

⁷⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023).

⁷⁶ Andresen et al. (2020a).

⁷⁷ Sinus-Institut (2021); Hurrelmann & Dohmen (2022); Jugendamt Dresden (2021).

⁷⁸ Beispielsweise Feierabend et al. (2021a); DAK-Gesundheit (2020); Lampert & Thiel (2020); Mairhofer et al. (2020).

Nutzung digitaler Geräte geführt. Knapp 60 Prozent geben an, dass sie seit Beginn der Pandemie etwas mehr (35 Prozent) oder deutlich mehr Zeit (24 Prozent) an ihren Geräten verbringen (siehe Abbildung 51).

Abbildung 51: Veränderung der Mediennutzungsdauer seit Beginn der Corona-Pandemie



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Geräte waren für die jungen Menschen häufig ein Mittel, um ihre Langeweile zu bekämpfen. 80 Prozent gaben an, sich mit ihnen die Zeit vertreiben zu haben. Für drei Viertel waren die Geräte zudem ein wichtiges Instrument, um die sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten. Insbesondere für viele Mädchen war dieser Aspekt relevant. Rund die Hälfte aller Befragten nutzte die Geräte, um Stress abzubauen und die eigenen Sorgen zu vergessen – Letzteres wurde wiederum häufiger von Mädchen bejaht. Seltener dienten Geräte der Realitätsflucht (36 Prozent) oder dem Abbau von Wutgefühlen (26 Prozent).

2.5.2 Digitaler Unterricht während der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat nicht nur zur Digitalisierung privater Aktivitäten von jungen Menschen beigetragen. Auch Schulunterricht und Lehrveranstaltungen wurden häufig digital substituiert. Über die Umsetzung, Auswirkungen und Perspektiven von digitalem Unterricht während der Schulschließungen in den verschiedenen Wellen der Corona-Pandemie gibt es inzwischen zahlreiche Studien. Diese beziehen die Sicht sowohl der Kinder und Jugendlichen als auch von Lehrkräften, Erziehungsberechtigten sowie Bildungsexpertinnen und -experten ein.⁷⁹ Im Folgenden werden zunächst überblicksartig die Effekte sowie die Herausforderungen dieser besonderen Lehr- und Lernsituation zusammengefasst. Für einige gibt es empirische Evidenzen, andere hingegen wurden als angenommene Effekte aus den Studien aufgenommen. Anschließend werden die rückblickenden Einschätzungen der jungen Menschen in Sachsen aus der Onlinebefragung zu ihren Erfahrungen mit digitalem Unterricht dargestellt.

⁷⁹ Institut für Demoskopie Allensbach (2021); Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH (2022); Forsa (2022); Initiative D21 e. V. (2022a, 2022b); Andresen et al. (2020a, 2020b).

Hinweis: Kursiv markierte Punkte sind Effekte, die in Studien angenommen wurden, für die bisher aber empirische Evidenzen fehlen.

Positive Effekte

- Viele Haushalte haben bei den digitalen Endgeräten erheblich nachgerüstet.
- In den Schulen gab es einen Digitalisierungsschub in Bezug auf wichtige Ausstattungsmerkmale, die Organisation von Schulunterricht und die Nutzung digitaler Geräte und Anwendungen.
- Eine intensive Beschäftigung mit digitalen Formaten und Inhalten hat einen Wissenszuwachs bei Lernenden und Lehrenden befördert.
- Nebeneffekt: Technisch gut ausgestattete Schulen förderten das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Staates.
- *Schülerinnen und Schüler hätten digital Zugang zu besseren Informationsquellen.*
- *Die Fähigkeit, sich selbst Kompetenzen für die Zukunft anzueignen, sei gestärkt worden.*
- *Fähigkeiten zur Selbstorganisation und Zusammenarbeit seien vermittelt worden.*
- *Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf seien besser unterstützt und Möglichkeiten des adaptiven Lernens genutzt worden.*

Negative Effekte

- Die Möglichkeit, mit digitalen Geräten zu lernen, hing stark von der Bereitstellung privater Geräte und somit vom ökonomischen Hintergrund der Eltern ab.
- Insgesamt haben sich Unterschiede in den Kompetenzniveaus und Ungleichheiten im Bildungsniveau verstärkt.
- Digitale Unterrichtsmedien wurden häufig zur Einzelarbeit und Wissensvermittlung genutzt. Die Potenziale digitaler Unterrichtsmedien zum gemeinsamen Lernen wurden nicht ausgeschöpft.
- Ungleichheiten zwischen Stadt und Land im Zugang zu Bildungschancen wurden offenbar.
- Onlineangebote von außerschulischen Einrichtungen wie Büchereien, Jugendzentren, Theatern oder Museen wurden vergleichsweise wenig genutzt.
- *Schülerinnen und Schüler seien einem zunehmenden Gefährdungspotenzial durch Desinformation ausgesetzt gewesen.*
- *Traditionelle Fähigkeiten und Kulturtechniken wie Handschrift oder das Lesen von Büchern bei Kindern und Jugendlichen seien geschwächt worden.*
- *Kritisches Denken und Sozialkompetenz seien zu wenig gefördert worden.*

Herausforderungen bei Lehrkräften für gelingenden digitalen Unterricht

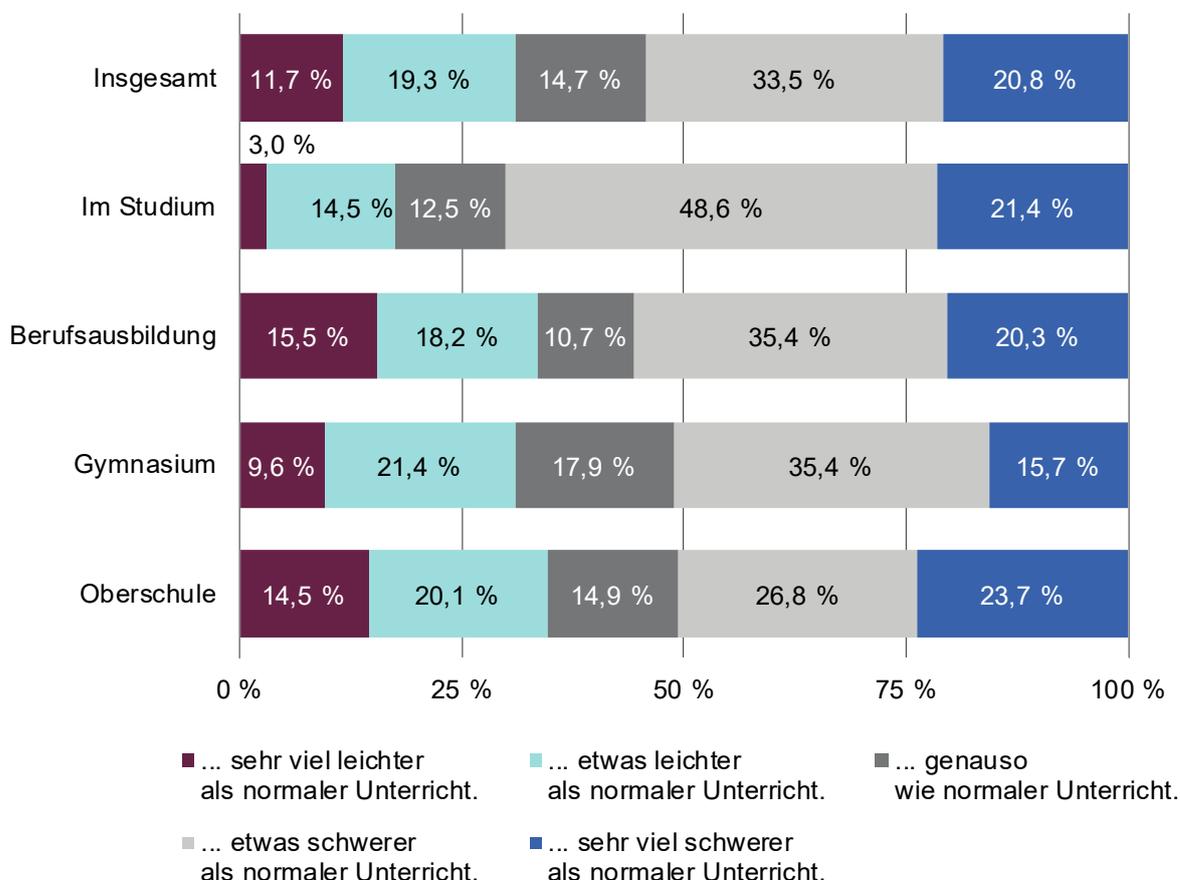
- (Schnelles) Internet als Grundvoraussetzung für die digitale Welt war nicht flächendeckend an allen Schulen verfügbar.
- Technik war entweder nicht vorhanden oder funktionierte nicht. Es fehlte an IT-Support für Lehrkräfte. Schulen verfügen (bis heute) zumeist über stationäre Geräte wie Smartboards und Desktop-PCs. Eine zeitgemäße digitale Ausstattung umfasst auch mobile Endgeräte.
- Viele Lehrkräfte hatten keine oder nur wenig Erfahrung mit dem Einsatz digitaler Technologien. Kompetenzlücken bei allen Beteiligten führten zu Überforderung und mangelnder Souveränität in der Nutzung digitaler Medien.
- Bei Lehrenden und Lernenden war ein hohes zeitliches Investment nötig (z. B. Erstellen von digitalen Formaten).
- Die Rolle von Lehrkräften veränderte sich von der Wissensvermittlerin/dem Wissensvermittler hin zur Lernbegleiterin/zum Lernbegleiter.
- Die Lehr- und Lernatmosphäre veränderte sich.
- Weiterbildungen im Bereich des digitalen Lehrens für Fachkräfte, insbesondere niedrigschwellige Angebote für Lehrkräfte mit geringen digitalen Kompetenzen, waren nicht verfügbar.
- Es fehlte an Medienkonzepten der Schulen und teilweise an Unterstützung durch Schulleitungen und Elternschaft beim Einsatz digitaler Lehr- und Lernmittel im Unterricht.

Quellen: Andresen et al. (2020a; 2020b); Institut für Demoskopie Allensbach (2021); Forsa (2022); Initiative D21 e. V. (2022b); Vodafone Stiftung Deutschland (2022).

Von den befragten jungen Menschen in Sachsen wurden rund 87 Prozent während der Corona-Pandemie digital beschult beziehungsweise nahmen an digitalen Lehrveranstaltungen teil. Mit 94 Prozent geben Studierende am häufigsten an, davon betroffen gewesen zu sein. Im Schulvergleich berichten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten etwas häufiger (93 Prozent) als Oberschülerinnen und -schüler (86 Prozent) sowie Berufsschülerinnen und -schüler (85 Prozent), digitalen Unterricht gehabt zu haben.

Unter den verschiedenen Ausbildungsformen sind es vor allem Studierende, denen die Umstellung auf digitale Lehrformate am schwersten fiel (siehe Abbildung 52): 70 Prozent von ihnen berichten, dass ihnen die Teilnahme an digitalen Lehrveranstaltungen etwas oder sehr viel schwerer fiel als die Lehrveranstaltungen in Präsenz. Bei Schülerinnen und Schülern der allgemein- und berufsbildenden Schulen war dies für jeweils gut die Hälfte der Fall. Jeweils ca. ein Drittel von ihnen empfand den digitalen Unterricht, im Vergleich zum normalen Unterricht, sogar als leichter. Dies ging insbesondere Jungen so, von denen 35 Prozent den digitalen Unterricht als leichter empfanden. Bei den Mädchen waren es 27 Prozent. Bei der Bewertung der Leichtigkeit des digitalen Unterrichts zeigt sich zudem ein positiver Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Status der befragten Kinder und Jugendlichen: Das bedeutet, dass Befragten mit hohem sozioökonomischem Status der digitale Unterricht tendenziell leichter fiel.

Abbildung 52: Einschätzungen der jungen Menschen zu digitalem Unterricht

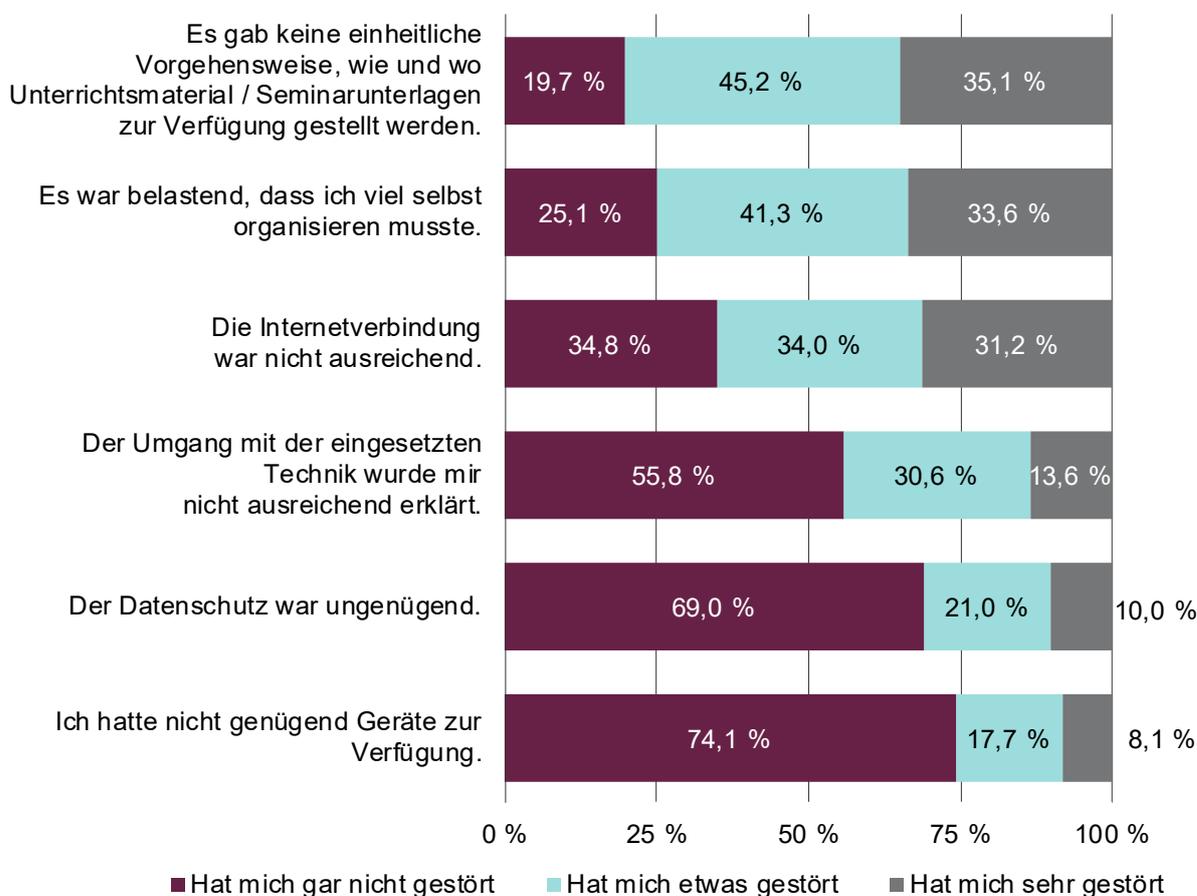


Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben. Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

70 Prozent derjenigen, denen der digitale Unterricht leichter fiel, gaben als Hauptgrund dafür an, sich zu Hause wohler zu fühlen als in der Schule beziehungsweise der Universität. Entsprechend fiel ihnen dort auch der Unterricht leichter. Mädchen führten dies häufiger als Grund dafür an, dass ihnen der digitale Unterricht leichter fiel, als Jungen.

Jeweils ein Drittel derer, denen digitaler Unterricht leichter fiel, gab an, sich im digitalen Unterricht weniger gelangweilt und sich stärker beteiligt zu haben. 28 Prozent empfanden den digitalen Unterricht zudem als abwechslungsreicher und kreativer gestaltet. Allen drei Aussagen stimmten Jungen häufiger zu als Mädchen.

Abbildung 53: Schwierigkeiten im digitalen Unterricht beziehungsweise in digitalen Lehrveranstaltungen⁸⁰



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Schülerinnen und Schüler sowie Studierende, die digitalen Unterricht als schwerer empfanden, kritisierten am häufigsten uneinheitliche Vorgehensweisen bei der Bereitstellung von Unterrichts- und Seminarunterlagen. Entsprechend stimmten nur 23 Prozent der Schülerinnen und Schüler beziehungsweise 27 Prozent der Studierenden der Aussage zu, dass Unterrichts- beziehungsweise Seminarunterlagen einheitlich verfügbar waren. Dazu passt, dass 75 Prozent angaben, kein koordiniertes Vorgehen der Lehrkräfte erlebt zu haben (siehe Abbildung 54).

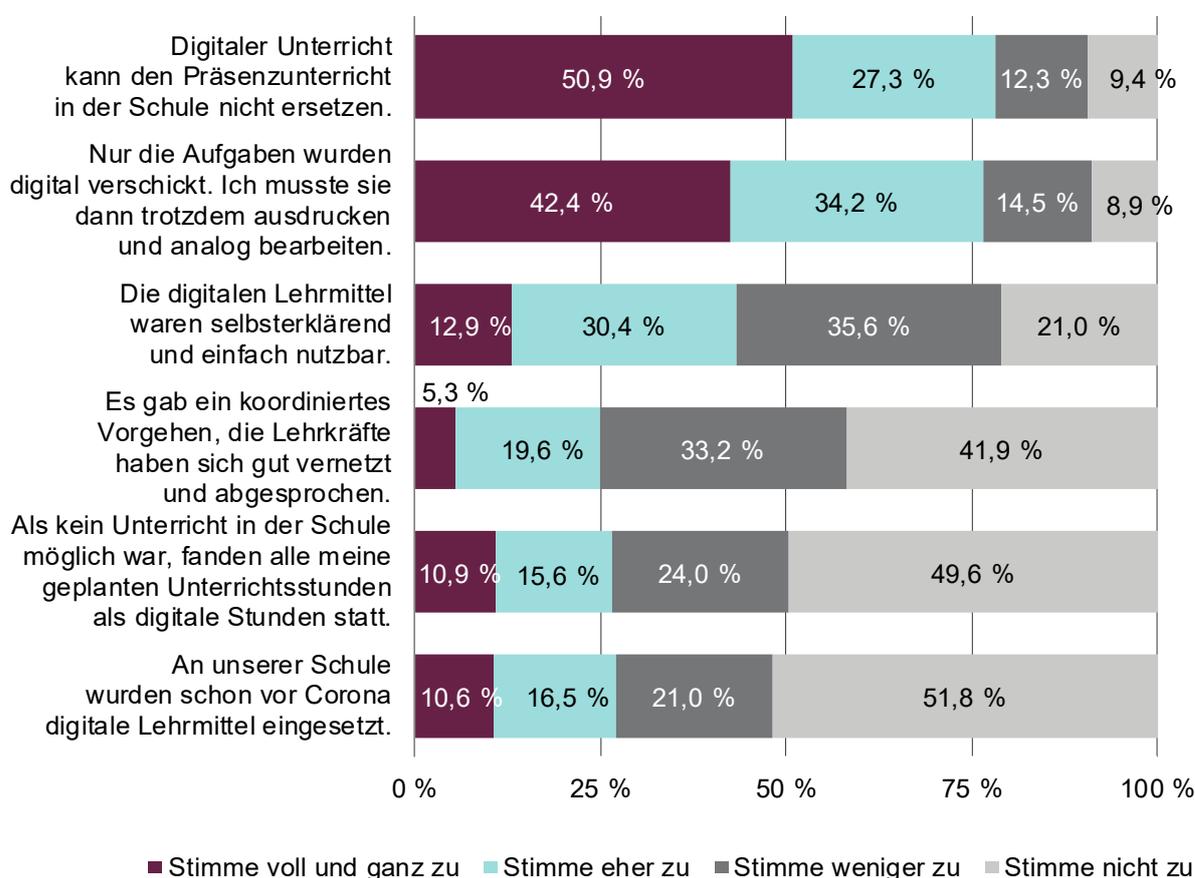
Auch der im Vergleich zum Präsenzunterricht erhöhte Grad an Selbstorganisation war für drei Viertel der Befragten mindestens etwas störend. 65 Prozent berichten, dass ihre Internetverbindung zu Hause zeitweise nicht ausreichte, um am Unterricht störungsfrei teilzunehmen. Knapp die Hälfte gibt an, dass es Defizite in der Anleitung zur Nutzung der für den digitalen Unterricht eingesetzten Technik gab. 31 Prozent bemängeln ungenügende Datenschutzregelungen und 26 Prozent geben an, nicht immer genug Geräte

⁸⁰ Diese Frage wurde im Fragebogen bereits durch die vorangestellte Frage „Warst du seit Beginn der Corona-Pandemie von digitalem Unterricht betroffen?“ gefiltert. Das bedeutet, dass nur diejenigen, die dieser Frage zugestimmt haben, auch gefragt wurden, welche Schwierigkeiten sie am digitalen Unterricht erlebt haben und in welcher Intensität

zur Teilnahme an digitalem Unterricht zur Verfügung gehabt zu haben. Bei einer weiteren Frage geben insbesondere Schülerinnen und Schüler an, dass die Aufgaben häufig zwar digital verschickt wurden, die Bearbeitung aber trotzdem analog gefordert wurde.

Die Studie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023) zur psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern in Sachsen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie unterstreicht diese Ergebnisse: „Homeschooling und die damit verbundenen Anforderungen an Selbstorganisation haben bei einigen jungen Menschen zu erhöhtem Leistungsdruck geführt und in der Folge Schul- und Leistungsängste mitverursacht.“⁸¹ Die Studie weist außerdem darauf hin, dass sich Schul- und Leistungsangst insbesondere durch den Wechsel von Präsenzunterricht und Homeschooling und das Aufstauen von Schulstoff in den Präsenzphasen verstärkt haben. Als Folge wird von den für diesen Kinder- und Jugendbericht interviewten Expertinnen und Experten vermehrt Schulunlust, Schulverweigerung und Schulabsentismus festgestellt.

Abbildung 54: Einstellungen von Schülerinnen, Schülern und Studierenden gegenüber digitalem Unterricht



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Dargestellte Aussagen beziehen sich auf den Fragebogen für Schülerinnen und Schüler. Studierende erhielten analoge Fragen; siehe Anhang 5.4 Frage Nummer 40.

⁸¹ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023): S. 61.

Die hier dargestellten Ergebnisse und Zahlen decken sich mit den Effekten und Herausforderungen aus den angeführten Studien. Sie veranschaulichen, dass es hinsichtlich der Umsetzung von digitalem Unterricht noch viel Optimierungspotenzial gibt. Die Erfordernisse der Pandemie haben einige Entwicklungen angestoßen. Sie haben die Schulen allerdings auch häufig unvorbereitet getroffen: So verneinen 68 Prozent der Schülerinnen und Schüler und 78 Prozent der Studierenden, dass ihre (Hoch-)Schule bereits vor der Pandemie digitale Lehrmittel eingesetzt hat (siehe Abbildung 54). Vor dem Hintergrund, dass in Sachsen nur knapp jedes zweite Kind in der Schule Zugang zum Internet hat, erscheint dies wenig verwunderlich.⁸² Es gab also häufig noch keine erprobten und etablierten Routinen, auf die in der Pandemiesituation zurückgegriffen werden konnte. Wohl auch deswegen stimmen drei Viertel der Schülerinnen und Schüler und 80 Prozent der Studierenden der Aussage zu, dass digitaler Unterricht den Präsenzunterricht nicht ersetzen kann.

Mit dem **DigitalPakt Schule** unterstützt der Bund die Länder und Gemeinden bei Investitionen in die digitale Bildungsinfrastruktur. Mit den bereitgestellten Mitteln soll insbesondere die Umsetzung der KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ (2016) umgesetzt werden. Gefördert werden etwa die Breitbandverkabelung, die WLAN-Ausleuchtung und die technische Ausstattung, wie interaktive Tafeln oder mobile Endgeräte. Während der Corona-Pandemie wurde der Digitalpakt im Jahr 2020 durch drei Zusatzvereinbarungen in Höhe von insgesamt 1,5 Milliarden Euro erweitert, mit denen mobile Endgeräte für Schülerinnen und Schüler, mobile Endgeräte für Lehrkräfte sowie Personal- und Qualifizierungskosten für IT-Administration gefördert werden. Insgesamt stellt der Bund damit 6,5 Milliarden Euro bereit.

Sachsen stehen daraus rund 325 Millionen Euro zu, die durch Eigenmittel von Land und Kommunen ergänzt werden. Für die Administration des Digitalpakts ist die Stabsstelle „Digitale Infrastruktur für Schulen“ im Kultusministerium zuständig. Im März 2023 waren (inkl. Eigenmittel) bereits Anträge in Höhe von knapp 365 Millionen Euro beantragt (2.231 Anträge), ca. 355 Millionen Euro bewilligt (2.206 bewilligte Anträge) und knapp 134 Millionen Euro, also ca. 36 Prozent, ausgezahlt (1.239 Anträge).

Sachsen hat bundesweit die höchste Ausschöpfungsrate. Das Kultusministerium führt dies auf das vereinfachte Antragsverfahren im Rahmen der „Richtlinie Digitale Schulen“ zurück: So wurden in Sachsen schulartunabhängige Festbeträge für einzelne Digitalisierungsmaßnahmen festgelegt (z. B. WLAN in pädagogisch genutzten Schulräumen – je Raum). Dies erleichterte den Schulträgern die Berechnung der Kosten und die Ausschöpfung des Schulträgerbudgets.

Als Ergänzung des Digitalpakts hat das Kultusministerium unter anderem ein Förderprogramm in Kooperation mit dem Wirtschaftsministerium zum Breitbandausbau in Höhe von 10 Millionen Euro aufgesetzt.

Das Kultusministerium plant zudem eine Evaluation, wie weit die Digitalisierung an den sächsischen Schulen bereits vorangeschritten ist. Das wissenschaftliche Gutachten soll dabei nicht nur die technische Ausstattung in den Blick nehmen, sondern untersuchen, inwieweit die „Leitgedanken zu einer Kultur der Digitalität in der Schule“ bereits in der Praxis verankert sind, die bis zum Ende des Digitalpakts umgesetzt sein sollen.

Quelle: Experteninterviews

2.6 Erfahrungen mit Medien, Medienkompetenz und Bewertung von Medien

Die stetig zunehmende Vielfalt digitaler Medien und unzähliger Onlineangebote erschließt kontinuierlich neue Möglichkeiten für Nutzerinnen und Nutzer: Nachrichten konsumieren, Videos schauen, Urlaube planen, einkaufen, Bilder und Musik erstellen und bearbeiten, sich in Foren austauschen oder Freunde finden und treffen sind nur einige von vielen Tätigkeiten, denen man online nachgehen kann. Gerade junge Menschen sind neuen Angeboten gegenüber häufig aufgeschlossen, erkunden sie neugierig und entwickeln dabei ihre Fähigkeiten im digitalen Raum weiter.⁸³

Neben neuen Wegen zur Gestaltung und Bereicherung des Alltags ergeben sich aus den wachsenden digitalen Möglichkeiten allerdings Risiken und Herausforderungen: So können junge Menschen im Netz

⁸² Initiative D21 e. V. (2022b).

⁸³ Breunig et al. (2020).

leicht auf Inhalte stoßen, die für sie nicht geeignet sind und die sie als verletzend oder verstörend empfinden. Auch können sie direkt Opfer von Beleidigungen oder Mobbing werden. Sie müssen ein Bewusstsein für den verantwortungsvollen Umgang mit den eigenen Daten und dem geistigen Eigentum anderer sowie für die kritische Reflexion fremder Inhalte entwickeln. Dafür braucht es grundlegende Medienkompetenzen in der Informations- und Datenverarbeitung und dem Umgang hiermit.

Kapitel 2.6 zeichnet ein Bild davon, ob und wie häufig junge Menschen in Sachsen negative Erfahrungen im Internet machen. In diesem Zusammenhang geht es zudem darum, wie offen sie der digitalen Kontaktaufnahme zu fremden Menschen gegenüberstehen. Darüber hinaus zeigt das Kapitel, wie die Mediennutzungskompetenzen bei jungen Sächsinen und Sachsen ausgeprägt sind. Hierfür wird untersucht, inwiefern sie sich selbst und ihre Geräte schützen, ob sie dazu in der Lage sind, digitale Inhalte zu erzeugen und zu gestalten und über welche Problemlösungsstrategien sie verfügen. Das Kapitel 2.7 gibt anschließend Einblick in die positiven und negativen Einstellungen junger Menschen in Sachsen in Bezug auf die zunehmende Digitalisierung ihrer Lebenswelt.

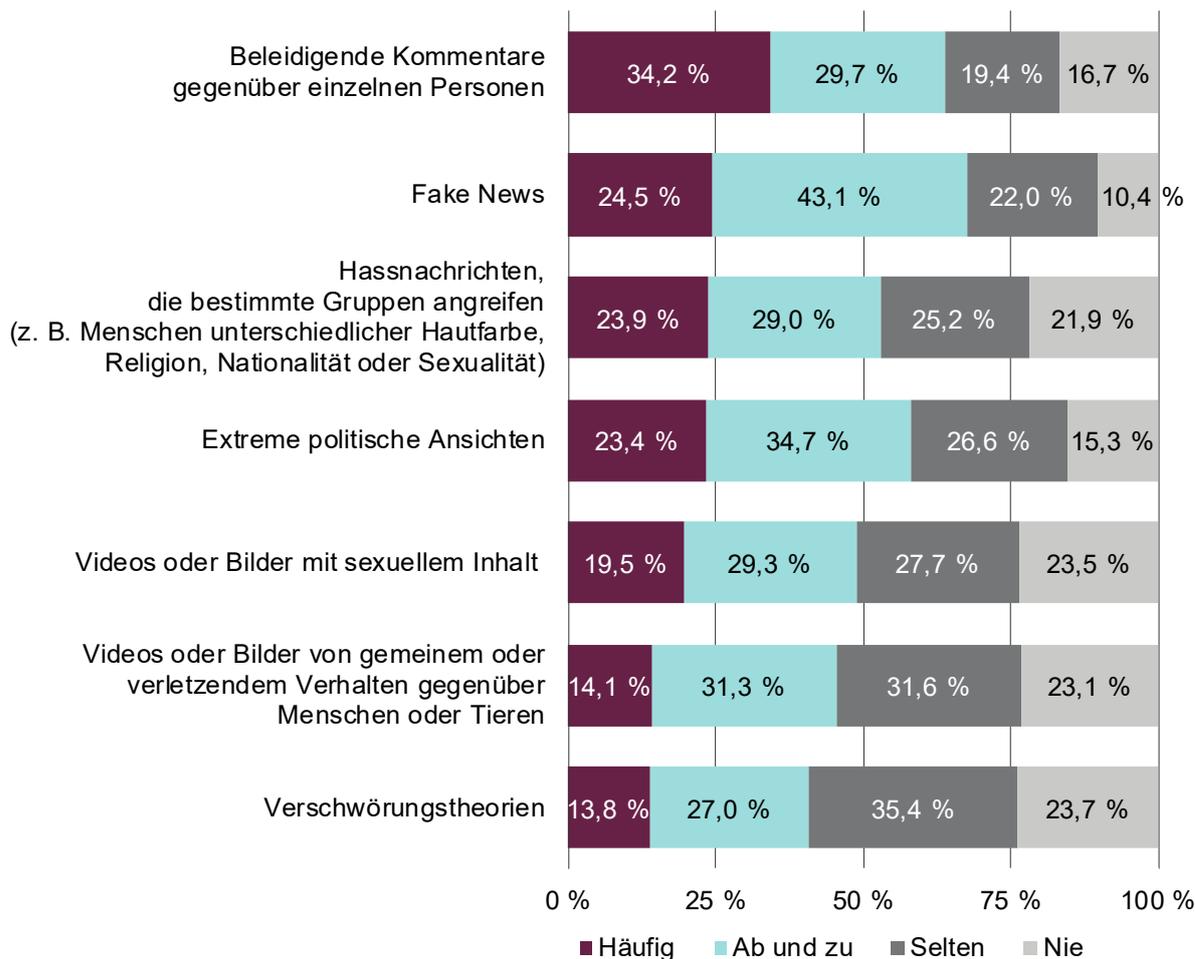
2.6.1 Erfahrung bei der Nutzung digitaler Medien

Junge Menschen sind durch ihre Präsenz im Internet und die verschiedenen digitalen Medien immer häufiger Risiken ausgesetzt. Welche Erfahrungen sie im Internet machen, welche gefährdenden Inhalte sie sehen und wie gut sie sich dagegen wappnen, hängt oft von der Kontrolle beziehungsweise dem Austausch mit ihren Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Freundinnen und Freunden ab.⁸⁴ Abbildung 55 fasst zusammen, wie häufig die befragten jungen Menschen in Sachsen im Internet potenziell gefährdende Inhalte beobachten. 34 Prozent der Befragten berichten, dass sie besonders häufig auf beleidigende Kommentare gegenüber einzelnen Personen treffen. Darauf folgen Fake News (24 Prozent), Hassnachrichten (24 Prozent) und extreme politische Ansichten (23 Prozent). Wenn auch weniger häufig, so sieht dennoch mindestens jede oder jeder fünfte Befragte Videos und Bilder mit sexuellem Inhalt. Rund 14 Prozent geben an, Inhalte mit gemeinem oder verletzendem Verhalten gegenüber Menschen oder Tieren sowie Verschwörungstheorien zu Gesicht zu bekommen. Besonders ältere Befragte berichten häufiger von diesen Beobachtungen beziehungsweise Erlebnissen.

Mädchen berichten häufiger, verglichen mit ihren männlichen Altersgenossen, im Internet Fake News angezeigt zu bekommen und Videos oder Bilder mit gemeinem oder verletzendem Verhalten gegenüber Menschen oder Tieren zu sehen. Männliche Befragte geben öfter an, häufig Videos oder Bilder mit sexuellem Inhalt im Internet zu sehen.

⁸⁴ Wendt (2021).

Abbildung 55: Beobachtung von gefährdenden Inhalten im Internet nach Häufigkeit (10- bis 21-Jährige)



Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben. Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die selbst erlebten negativen Erfahrungen, wie zum Beispiel Beleidigungen und Mobbing im Internet, spielen im Leben von jungen Menschen ebenfalls eine prägende Rolle. So berichtet jede beziehungsweise jeder fünfte Befragte in Sachsen, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens schon einmal online gemobbt oder beleidigt worden zu sein. Zum Vergleich: In der EU Kids Onlinebefragung (2019)⁸⁵ berichtet etwa die Hälfte der Befragten (9- bis 17-Jährige), in den vergangenen zwölf Monaten schon einmal Erfahrung mit gemeinem oder verletzendem Verhalten online gemacht zu haben. Junge Menschen in Sachsen machen diese Erfahrungen demnach seltener.⁸⁶

Die Reaktionen darauf fallen sehr unterschiedlich aus: Während rund 50 Prozent der jungen Menschen⁸⁷ von diesen negativen Erfahrungen eher unberührt bleibt, fühlt sich über die Hälfte von ihnen davon verletzt oder zieht sich zurück. Rund jede und jeder Dritte gibt als Folge dieser Erfahrung an, mit Angst in die Schule zu gehen. Nur etwa 22 Prozent holen sich Hilfe (siehe Abbildung 56). Das zeigt, dass das Teilen dieser negativen Erfahrungen mit Erwachsenen und die aktive Bitte um Unterstützung in den meisten Fällen nicht stattfindet. Obgleich sich junge Menschen in Sachsen im Vergleich der Ergebnisse der EU Kids

⁸⁵ Hasebrink et al. (2019).

⁸⁶ Verglichen werden hier die Zahlen der befragten Jugendlichen in Sachsen im Alter von 10 bis 17 Jahren mit den Zahlen der EU Kids Onlinebefragung, die sich auf 9- bis 17-Jährige bezieht.

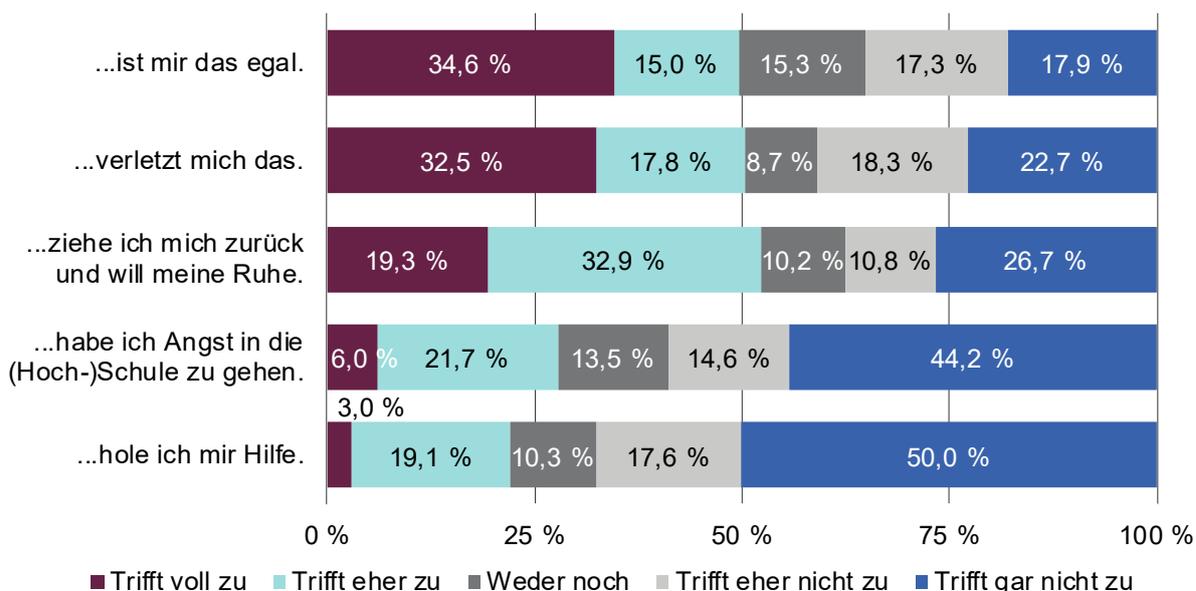
⁸⁷ Verglichen werden hier die Zahlen der befragten Jugendlichen in Sachsen im Alter von 10 bis 17 Jahren mit den Zahlen der EU Kids Onlinebefragung, die sich auf 9- bis 17-Jährige bezieht.

Studie weniger häufig von Onlinemobbing und Beleidigungen verletzt fühlen, sind diese Ergebnisse dennoch besorgniserregend.

Mädchen fühlen sich von Beleidigungen und Mobbing im Internet wesentlich häufiger verletzt als ihre männlichen Altersgenossen. Während dies auf 59 Prozent aller weiblichen Befragten voll oder eher zutrifft, trifft dies nur auf etwa 18 Prozent der Jungen zu. Auch die Angst, in die (Hoch-)Schule zu gehen oder sich zurückzuziehen, wird deutlich häufiger von jungen Mädchen und Frauen berichtet. Gleichzeitig berichten Jungen und Männer häufiger, dass ihnen persönliche Beleidigungen und Mobbing online egal seien. Auch das Alter stellt einen entscheidenden Faktor dar. Ältere Befragte fühlen sich seltener durch die Mobbing-Erfahrungen verletzt als die jüngeren Befragten.

Abbildung 56: Reaktion auf Beleidigungen und Mobbing online nach Häufigkeit (10- bis 17-Jährige)

Wenn ich online beleidigt werde...



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Junge Menschen in Sachsen machen jedoch nicht nur negative Erfahrungen im Internet, sie suchen dort gezielt nach Freunden und neuen Kontakten. Angelehnt an die EU Kids Studie⁸⁸ wurde in der Onlinebefragung zum Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht ebenfalls nach Verhaltensweisen und der Kontaktaufnahme mit Fremden im Internet gefragt. Während die EU Kids Studie berichtet, dass rund 31 Prozent ihrer Befragten mindestens einmal pro Monat nach Freunden oder Kontakten im Internet gesucht haben, ist dieser Prozentsatz bei jungen Menschen in Sachsen mit etwa 19 Prozent deutlich niedriger.⁸⁹ Anders verhält es sich beim Hinzufügen von fremden Personen zu den eigenen Kontakten in sozialen Netzwerken: Hier berichten 20 Prozent der jungen Menschen in Sachsen, dies im Vergleich zu 22 Prozent der Befragten der EU Kids Studie zu tun. Das Suchen und Hinzufügen von Fremden über soziale Netzwerke ist bei jungen Menschen in Sachsen demnach keine Seltenheit.

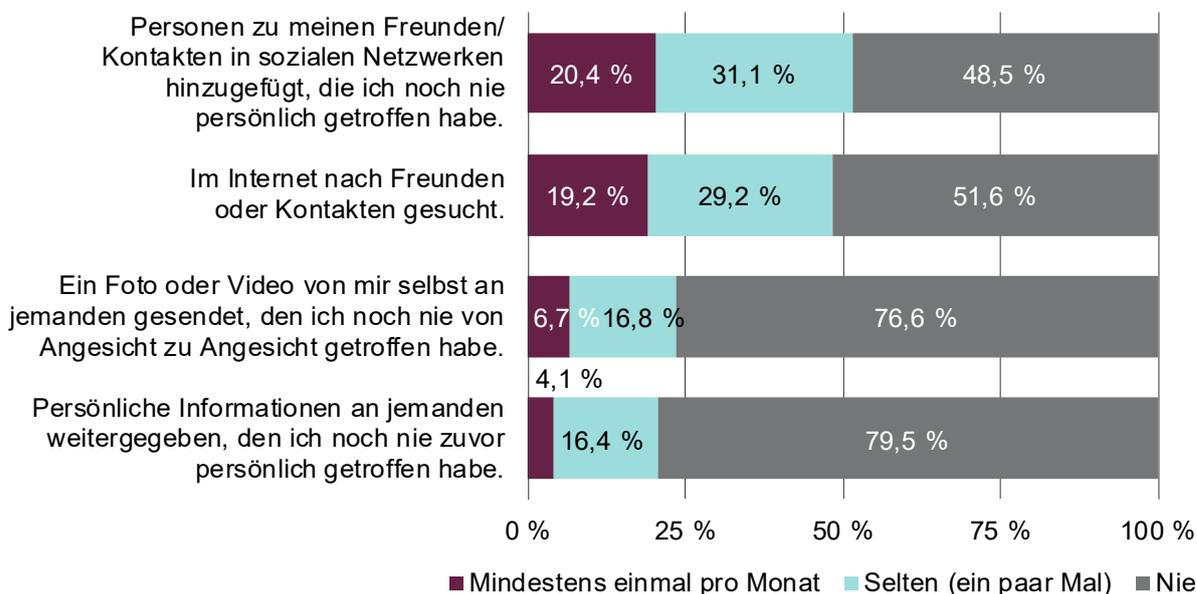
Allerdings geben sie weniger häufig persönliche Informationen oder Fotos und Videos an Fremde weiter beziehungsweise teilen diese: Etwa vier bis sieben Prozent von ihnen macht dies regelmäßig und 16 bis 17 Prozent nur gelegentlich (siehe Abbildung 57). Der Großteil der Befragten verneint diese Aussagen.

⁸⁸ Hasebrink et al. (2019).

⁸⁹ Verglichen werden hier die Zahlen der befragten Jugendlichen in Sachsen im Alter von 10 bis 17 Jahren mit den Zahlen der EU Kids Onlinebefragung, die sich auf 9- bis 17-Jährige bezieht.

Diese Ergebnisse korrespondieren in etwa mit den Verteilungen in der EU Kids Onlinebefragung.⁹⁰ Grundsätzlich sind diese Ergebnisse interessant, weil das Verhalten Einblick in den Umgang mit den eigenen Daten und Kontakten junger Menschen in Sachsen im Internet gewährt. Denn dies kann eine potenzielle Gefahr für sie darstellen. Besonders häufig zeigen 13- bis 19-Jährige ein Risikoverhalten bei der Kontaktaufnahme mit Fremden. Nach Geschlecht zeigen sich keine signifikanten Unterschiede im Risikoverhalten von jungen Menschen.

Abbildung 57: Kontaktaufnahme im Internet nach Häufigkeit



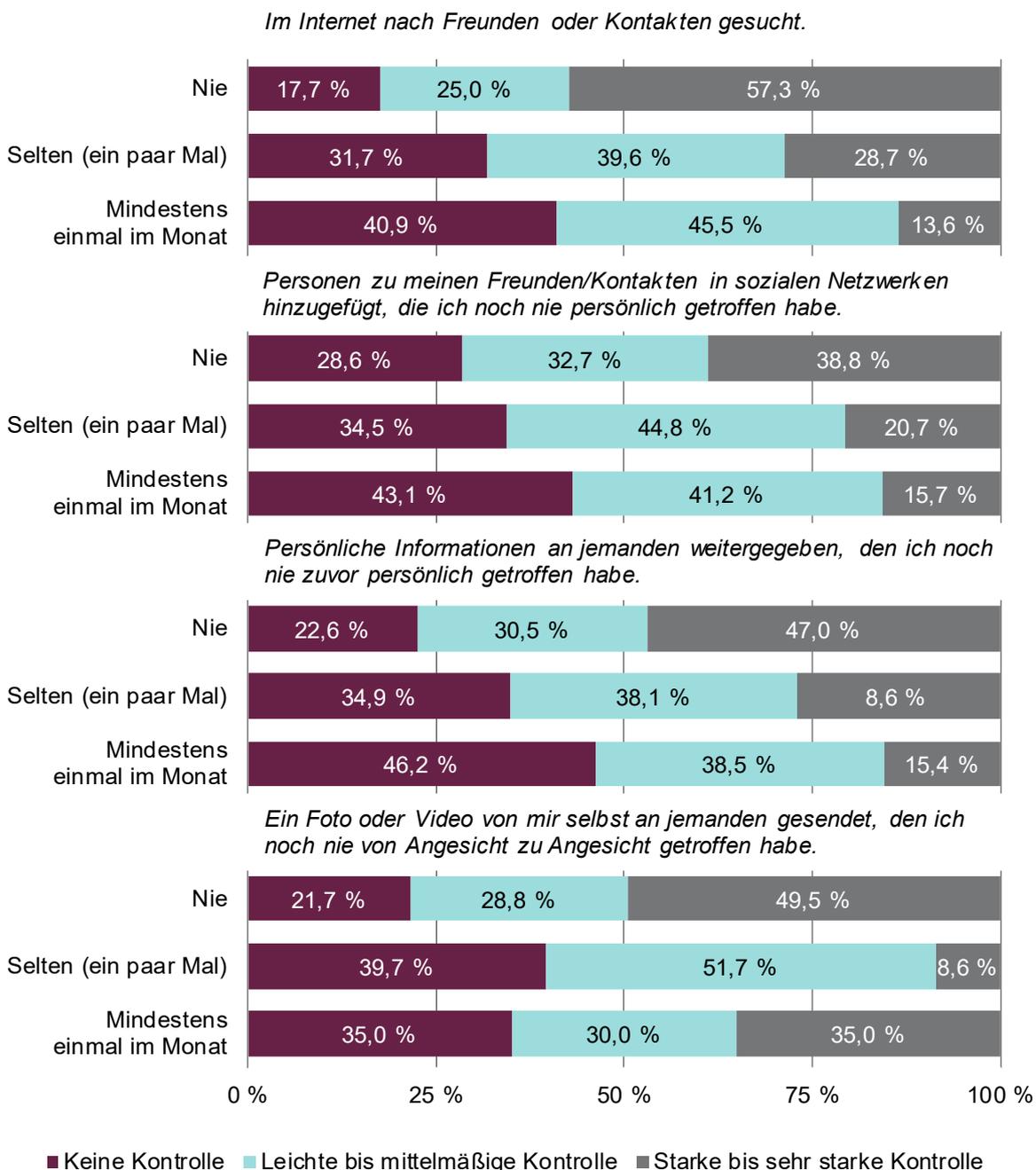
Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben. Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Wird die Mediennutzung durch die Erziehungsberechtigten kontrolliert, zeigen die befragten jungen Menschen seltener ein solch riskantes Onlineverhalten, da sie nie über das Internet Bekanntschaften suchen oder persönliche Daten preisgeben. Junge Menschen in Sachsen, die von einer regelmäßigen Kontaktaufnahme und dem Austausch mit Fremden im Internet berichten (mindestens einmal im Monat), geben gleichzeitig seltener an, von ihren Eltern kontrolliert zu werden (siehe Abbildung 58).

⁹⁰ Verglichen werden hier die Zahlen der befragten Jugendlichen in Sachsen im Alter von 10 bis 17 Jahren mit den Zahlen der EU Kids Onlinebefragung, die sich auf 9- bis 17-Jährige bezieht.

Abbildung 58: Kontaktaufnahme im Internet nach Mediennutzungskontrolle durch die Eltern und nach Häufigkeit

„Wie oft hast du in den letzten 6 Monaten folgende Dinge im Internet/online getan?“

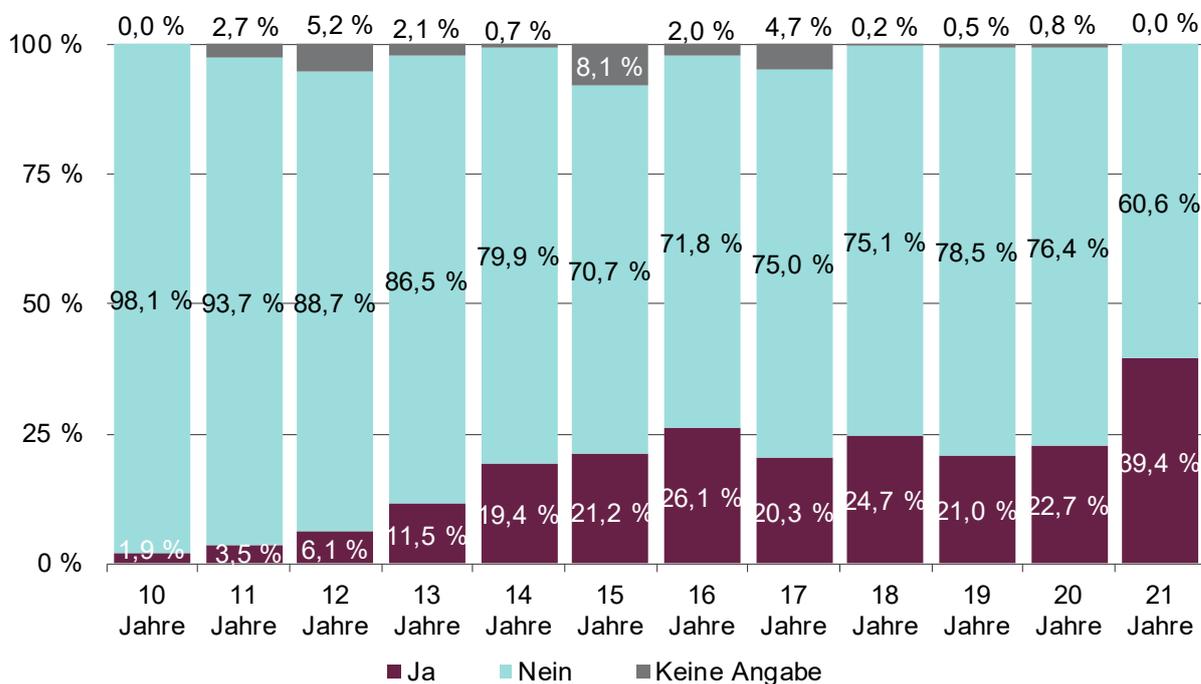


Quelle: Onlinebefragung & EU Kids Onlinebefragung (2019); eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Kontaktaufnahme mit unbekanntem Personen im Internet schafft schließlich die Voraussetzung für ein Treffen im realen Leben. Das verdeutlichen auch die Ergebnisse der hier vorgestellten Onlinebefragung: Rund 18 Prozent der jungen Menschen in Sachsen haben sich in den vergangenen sechs Monaten mit jemandem persönlich getroffen, den oder die sie zunächst online kennengelernt haben. Das ist im Ver-

gleich zur EU Kids Studie somit insgesamt etwas häufiger (12 Prozent).⁹¹ Abbildung 59 zeigt zudem deutlich, dass junge Menschen in Sachsen mit zunehmendem Alter häufiger ihre Onlinebekanntschaften im realen Leben treffen. Dieser signifikante Zusammenhang zeigt sich ebenfalls in der EU Kids Studie.

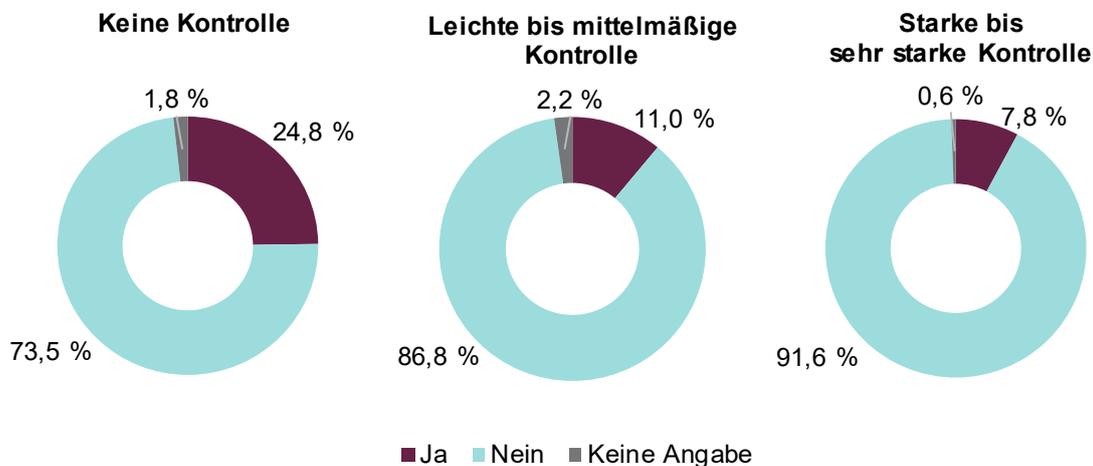
Abbildung 59: Persönliches Treffen mit Onlinebekanntschaften nach Alter und Häufigkeit



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Diejenigen, die viel elterliche Kontrolle ihrer Mediennutzung erfahren, treffen sich weitaus seltener mit Onlinebekanntschaften als diejenigen, die wenig oder keinerlei Kontrolle erfahren. Wie bereits zuvor festgestellt, hängt das vermutlich mit der insgesamt seltenen Kontaktaufnahme mit Fremden im Internet zusammen (siehe Abbildung 60).

Abbildung 60: Persönliche Treffen mit Onlinebekanntschaften nach elterlicher Kontrolle und Häufigkeit

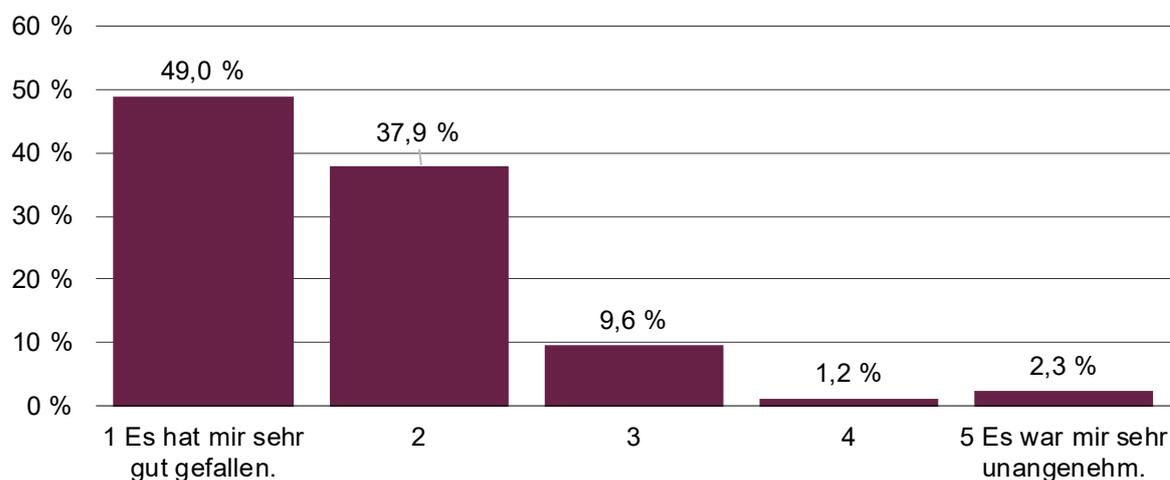


Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

⁹¹ Hasebrink et al. (2019).

Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in Sachsen zeigen die Ergebnisse bei der persönlichen Kontaktaufnahme mit Onlinebekanntschaften jedoch nicht. Sie scheinen also gleichermaßen Interesse daran zu haben, ihre Onlinebekanntschaften persönlich zu treffen. Zudem haben sie Freude daran, denn die wenigsten jungen Menschen bewerten diese Erfahrung als unangenehm oder sehr unangenehm (siehe Abbildung 61). Es lässt sich vermuten, dass bei den persönlichen Treffen mit Onlinebekanntschaften das Onlinedating eine zunehmende Rolle spielt. Junge Menschen lernen sich oft zunächst online kennen und treten in Kontakt miteinander und später treffen sie sich gegebenenfalls in der „Offline-Realität“.⁹²

Abbildung 61: Bewertung der Treffen mit Onlinebekanntschaften



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

2.6.2 Medienkompetenz junger Menschen

Um die Medienkompetenz junger Menschen zu verstehen, hilft es zunächst, sich zu vergegenwärtigen, was Medienkompetenz bedeutet. Denn hinter dem Begriff Medienkompetenz verbirgt sich weitaus mehr, als lediglich Medien zu konsumieren. Für die Lebenswelt junger Menschen ist es nicht nur wichtig, verschiedene Medien zu nutzen, sondern auch zu verstehen, wie diese funktionieren. Zudem geht es darum, sie kritisch zu hinterfragen sowie zu wissen, wo möglicherweise Gefahren drohen und wie damit umgegangen werden kann. Auch die Fähigkeit, Medien selbst zu gestalten, zählt dazu.

Der Begriff der Medienkompetenz geht auf die Habilitationsschrift des Erziehungswissenschaftlers Dieter Baacke⁹³ aus dem Jahr 1973 zurück. Baacke prägte hier den Begriff, der seitdem zu einem festen konzeptuellen Bestandteil in der Wissenschaft, Kinder- und Jugendpolitik und (medien)pädagogischen Praxis geworden ist. Im „Bielefelder Medienkompetenzmodell“⁹⁴ unterteilt Baacke Medienkompetenz in vier Dimensionen:

- Medienkritik
- Medienkunde
- Mediennutzung
- Mediengestaltung

⁹² Döring (2019).

⁹³ Baacke (1973).

⁹⁴ Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (2023).

Baacke verdeutlicht, dass es sich bei Medienkompetenz grundlegend um die Fähigkeit handelt, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten und Variationen von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen.⁹⁵ Seit seiner Prägung wurde das Konzept der Medienkompetenz ergänzt und verfeinert. So beschreibt die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“⁹⁶ in Erweiterung der vier Baacke’schen Dimensionen sechs Kompetenzbereiche in Bezug auf digitale Medien (siehe Abbildung 62).

Abbildung 62: Kompetenzbereiche in der digitalen Medienbildung (KMK)



Quelle: eigene Darstellung Ramboll Management Consulting beruhend auf Kultusministerkonferenz (2017).

Sachsen hat diese Kompetenzbereiche für die Medienbildung und Digitalisierung in der Schule aufgegriffen. Das Sächsische Staatsministerium für Kultus formuliert die Zielsetzung wie folgt: „Unser Ziel ist es, bei allen Kindern und Jugendlichen Medienkompetenz als Schlüsselqualifikation auszubilden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“⁹⁷ Das heißt, Kindern und Jugendlichen müssen die notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, um sie zu selbstbestimmten, kritisch reflektierenden und sozial verantwortlich Handelnden in einer medial geprägten Lebenswelt zu befähigen.⁹⁸

Um die oben genannten Dimensionen nach Baacke zu spezifizieren, wurden bei der Untersuchung der Medienkompetenzen von jungen Menschen für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht Fragebogen-Items aus dem Digital-Index der Initiative D21 e. V.⁹⁹ herangezogen. Dieser wiederum bezieht sich auf das europäische Rahmenmodell für digitale Kompetenzen (DigComp).¹⁰⁰ Das DigComp basiert auf fünf Feldern, die inhaltlich den durch die KMK formulierten sechs Kompetenzbereichen entsprechen. Das Instrument des Digital21-Index zum Thema Medienkompetenz misst die Selbsteinschätzung der digitalen Kompetenzen von Befragten, strukturiert diese und macht sie dadurch vergleichbar. Dies passiert mittels fünf verschiedener Kompetenzfelder:

- Informations- und Datenkompetenz
- Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte
- Kommunikation und Kollaboration
- Sicherheit und Wohlbefinden
- Problemlösekompetenz

In Kapitel 2.4 wurde bereits deutlich, dass junge Menschen in Sachsen ausgiebig digital kommunizieren und wie sie ihre Kommunikation betreiben: So nutzen 93 Prozent der Befragten ihr Smartphone mindestens mehrmals die Woche. 90 Prozent chatten regelmäßig über Messengerdienste und 73 Prozent nutzen Soziale Netzwerke. Kapitel 2.6.1 hat gezeigt, dass diese Kommunikation nicht nur mit bekannten Personen

⁹⁵ Baacke (1996).

⁹⁶ Kultusministerkonferenz (2017).

⁹⁷ Staatsministerium für Kultus (2018): S. 5.

⁹⁸ Staatsministerium für Kultus (2018).

⁹⁹ Initiative D21 e. V. (2021): S. 24.

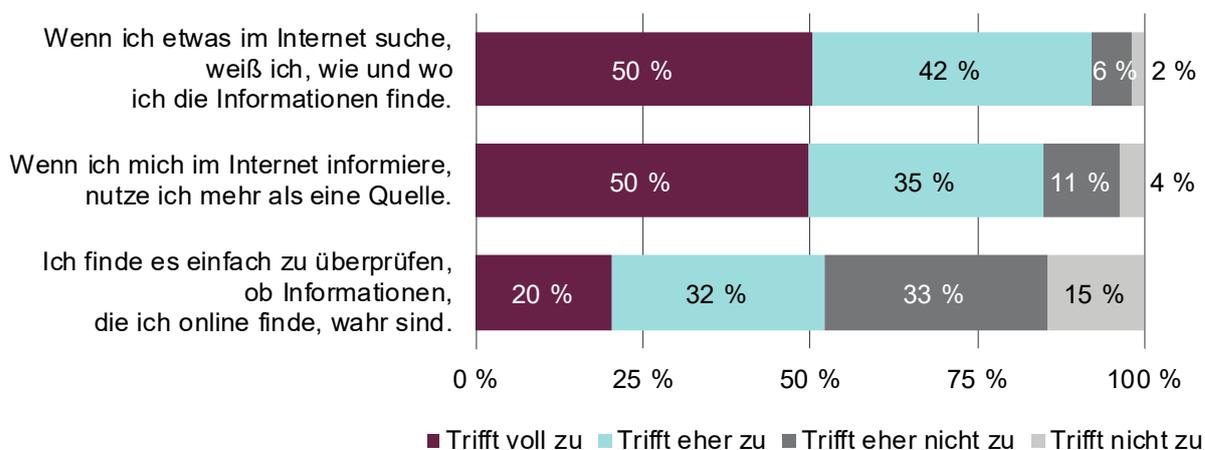
¹⁰⁰ European Commission Joint Research Centre (2022).

stattfindet, sondern dass ca. die Hälfte der jungen Menschen zumindest ab und zu Fremde zu ihren Kontakten hinzufügen oder digital nach Freunden suchen. Knapp 20 Prozent berichten, dass diese Suche bei ihnen schon einmal zu Treffen im realen Leben geführt habe.

Im Folgenden wird daher der Fokus auf die Kompetenzfelder Informations- und Datenkompetenz, die gestalterischen Fähigkeiten, das Sicherheitsbewusstsein sowie die Problemlösekompetenz junger Menschen gelegt. Hier ist zunächst bemerkenswert, dass in allen vier Kompetenzbereichen das Geschlecht und die Nutzungsdauer einen Einfluss auf die Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten ausüben: So schätzen männliche Befragte ihre Kompetenzen immer höher ein als weibliche. Außerdem werden die eigenen Kompetenzen umso höher eingeschätzt, je höher die Nutzungsdauer digitaler Geräte ist.

Im Bereich der Informations- und Datenkompetenz schätzen die jungen Befragten ihre Kompetenzen insgesamt hoch ein. Sowohl bei der Suche nach Informationen als auch nach Zweitquellen scheint sich die große Mehrheit sehr kompetent zu fühlen. Jedoch nur knapp jeder und jedem zweiten Befragten fällt es leicht zu überprüfen, ob Informationen, die sie online gefunden haben, wahr sind (siehe auch Abbildung 63). Neben Geschlecht und Nutzungsdauer beeinflusst außerdem ein höheres Alter die Einschätzung der Informations- und Datenkompetenz positiv.

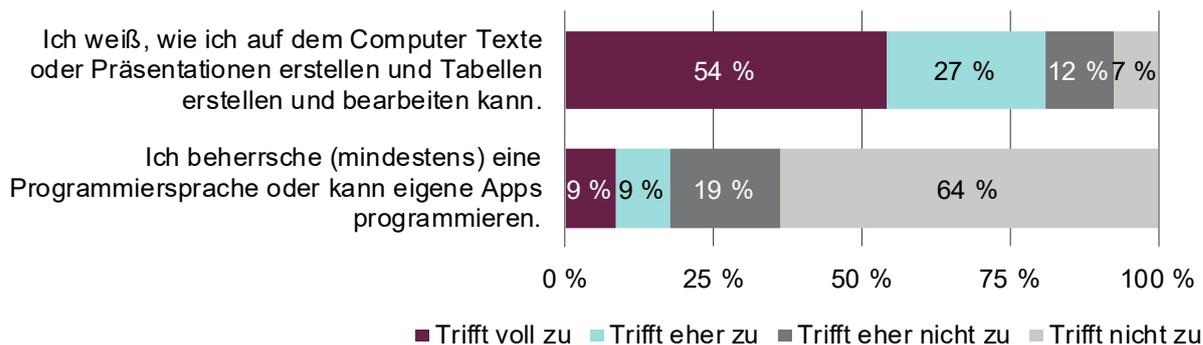
Abbildung 63: Selbsteinschätzung der Informations- und Datenkompetenz nach Häufigkeit



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Geht es um die Gestaltung und das Erzeugen eigener digitaler Inhalte, hat mehr als die Hälfte der jungen Menschen in Sachsen ein gutes Verständnis im Umgang mit der Gestaltung von Musik und Videos sowie der Kenntnis von Nutzungsrechten, beispielsweise von Fotos. Das Erstellen von Texten und Präsentationen auf dem Computer beherrschen sogar über 80 Prozent der jungen Menschen in Sachsen. Dies steht vermutlich mit den schulischen Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang, da Programme wie Word und PowerPoint mitunter die am häufigsten genutzten Programme im schulischen Kontext sind. Die Fähigkeit, eine eigene App zu programmieren, geben jedoch weitaus weniger junge Menschen in Sachsen an. Nur etwa 18 Prozent berichten davon, mindestens eine Programmiersprache zu beherrschen (siehe Abbildung 64). Hierbei zeigen sich zudem Unterschiede nach Frauen und Männern. Weibliche Befragte geben seltener an, mindestens eine Programmiersprache zu beherrschen, als ihre männlichen Altersgenossen.

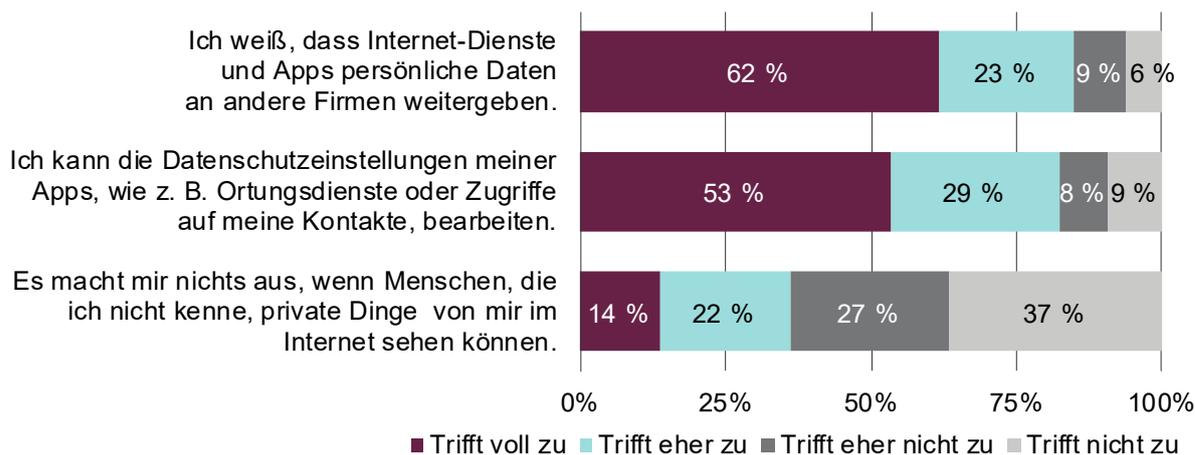
Abbildung 64: Selbsteinschätzung der Fähigkeit, digitale Medieninhalte zu gestalten und zu erzeugen, nach Häufigkeit



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die große Mehrheit junger Menschen in Sachsen scheint sich der Datennutzung und -weitergabe von Firmen durch Apps und Internetdienste durchaus bewusst zu sein. Die meisten von ihnen berichten zudem, sich mit den Datenschutzeinstellungen dieser Apps gut auszukennen und Einstellungen von beispielsweise Ortungsdiensten oder Kontaktzugriffen bearbeiten zu können. Gleichzeitig gibt nur jede und jeder dritte Befragte an, dass es ihnen nichts ausmacht, dass fremde Menschen private Dinge über sie im Internet sehen können. So kann an dieser Stelle im Umkehrschluss resümiert werden, dass sich die Mehrheit der jungen Menschen an der mangelnden Privatsphäre online stört (siehe Abbildung 65). Wie bei der Informations- und Datenkompetenz spielt für die Selbsteinschätzung der Datenschutzkompetenz auch das Alter eine Rolle.

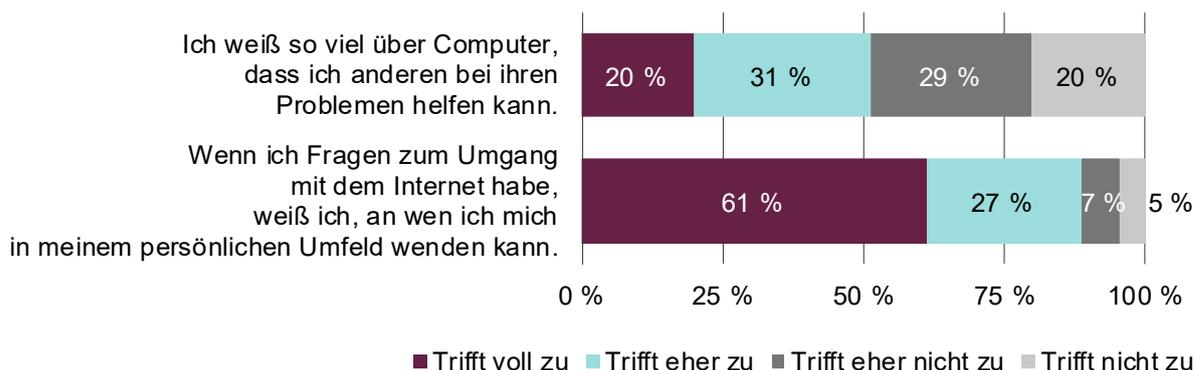
Abbildung 65: Kompetenz im Umgang mit persönlichen Daten und Datenschutzmaßnahmen nach Häufigkeit



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die selbsteingeschätzte Problemlösekompetenz von jungen Menschen in Sachsen ist mit rund 51 Prozent der Befragten, die anderen bei Computerproblemen helfen können, hoch. Auch scheinen die allermeisten Befragten zu wissen, wen sie andernfalls um Hilfe bitten können, wenn sie Probleme beim Umgang mit dem Internet haben (siehe Abbildung 66).

Abbildung 66: Selbsteingeschätzte Problemlösekompetenz nach Häufigkeit



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

2.6.3 Einstellungen, Haltung und Werte zur Digitalisierung

Die Digitalisierung sowohl von vielen Dienstleistungen als auch alltäglichen Aufgaben ist heute aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Insbesondere während der Corona-Pandemie hat sich diesbezüglich viel verändert. Schulunterricht wurde zum Teil online durchgeführt, ärztliche Sprechstunden fanden online statt und Einkäufe können im Internet erledigt und nach Hause geliefert werden. Doch wie bewerten junge Menschen in Sachsen die Digitalisierung und die Veränderungen, die durch sie zu erwarten sind?

Im Allgemeinen schätzen junge Menschen in Sachsen den Einfluss der Digitalisierung auf den Alltag und die Gesellschaft als sehr bedeutend ein. Abbildung 67 zeigt, dass junge Menschen in Sachsen die Digitalisierung insgesamt für sehr wichtig halten und einen großen Vorteil für sich darin erkennen (85 Prozent Zustimmung). Damit hängt auch ihre Einschätzung zusammen, dass Grundkenntnisse der Digitalisierung für die Chancen auf dem Arbeitsmarkt unabdingbar sind (81 Prozent Zustimmung). So hätten der Verlust des Internets und digitaler Geräte für sie einen negativen Effekt (76 Prozent Zustimmung). Deshalb scheint die Bereitschaft hoch zu sein, sich weiter mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen und das Wissen im Bereich Computer, Internet und weiterer digitaler Geräte zu vergrößern (rund 72 Prozent Zustimmung).

Weniger positiven Einfluss der digitalen Entwicklungen sehen die Befragten auf die Demokratie: Rund 26 Prozent von ihnen glauben, dass die Demokratie durch die Digitalisierung in Gefahr ist. Mädchen unter den Befragten sind hierbei deutlich kritischer als ihre männlichen Peers: Während rund 20 Prozent der männlichen Befragten die Demokratie durch die Digitalisierung in Gefahr sehen, tun dies schon etwa 33 Prozent der weiblichen Befragten. Laut Digital-Index 2022/2023 führen die meisten Menschen die Bedrohung der Demokratie durch die Digitalisierung auf die Verbreitung von Desinformationen über das Internet zurück.¹⁰¹ Außerdem beschreiben die Autorinnen und Autoren des Digital-Index-Berichts, dass die Befragten, die vor allem die negativen Effekte der Digitalisierung hervorheben, zum Beispiel auf die Demokratie, seltener die nötigen Resilienzfaktoren für den digitalen Wandel aufweisen.

Im Bereich der Schulbildung sehen die Befragten digitale Entwicklungen noch nicht ausreichend angekommen: Nur etwa 36 Prozent von ihnen stimmen der Aussage zu, dass Schulen die Schülerinnen und Schüler angemessen auf den digitalen Alltag vorbereiten. Junge Mädchen und Frauen in Sachsen stimmen hier seltener der Aussage zu, dass Schulen die benötigten Fähigkeiten im Umgang mit der Digitalisierung vermitteln. Zum Vergleich: 43 Prozent der Jungen und 27 Prozent der Mädchen halten die schulische Vorbereitung auf einen digitalen Alltag für angemessen. Die aufgezeigten Unterschiede nach Geschlecht lassen

¹⁰¹ Initiative D21 e. V. (2023).

sich vermutlich mit einer unterschiedlich hohen Affinität zum Internet, Computern und digitaler Mediennutzung von Mädchen und Jungen erklären.¹⁰²

Abbildung 67: Einstellung gegenüber digitalen Entwicklungen nach Häufigkeit der Zustimmung



Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Bereich der Bereitschaft, die Digitalisierung noch zu intensivieren, geben zwar 72 Prozent der Befragten an, ihr Wissen zu Themen wie Computer, Internet und Digitalisierung vergrößern zu wollen. Dennoch können sich nur etwa 32 Prozent der jungen Menschen in Sachsen vorstellen, digitale Angebote, wie zum Beispiel Videosprechstunden mit Ärztinnen und Ärzten oder psychotherapeutische Beratungen, zu nutzen. Die Auswertungen der Onlinebefragung zeigen jedoch, dass die befragten jungen Menschen, die die Digitalisierung für sich als positiv bewerten und einen Vorteil darin sehen, insgesamt aufgeschlossener gegenüber solchen Angeboten sind. So berichten rund 70 Prozent derjenigen, die in ihrem Privatleben keine Vorteile durch die Digitalisierung sehen, dass sie sich die Nutzung ärztlicher oder psychotherapeutischer Videosprechstunden gar nicht vorstellen können. Unter denjenigen Befragten, die der Aussage voll und ganz zustimmen, dass die Digitalisierung Vorteile auf ihr Privatleben hat, geben rund 18 Prozent an, dass sie sich die Nutzung digitaler Sprechstunden vorstellen können.

¹⁰² Initiative D21 e. V. und Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit (2020).

Die oben dargestellten Ergebnisse der Onlinebefragung zeigen, dass junge Menschen der Digitalisierung gegenüber insgesamt positiv eingestellt sind. Zum Schluss der Onlinebefragung hatten sie die Möglichkeit, im Rahmen einer offenen Frage zu äußern, was sie in der Gesellschaft gerne verändern würden. Hier fällt zunächst auf, dass es insgesamt ein geringer Anteil war, der diese Frage überhaupt auf digitale Veränderungen bezog. Innerhalb dieses Anteils gab es, neben dem Wunsch nach mehr und besseren digitalen Lösungen (wie beispielsweise Tablets in der Schule und bessere Internetverbindungen, insbesondere auf dem Land), durchaus digitalisierungskritische Stimmen. Sie sehen in der Digitalisierung ihres Alltags Gefahrenpotenziale, wie zum Beispiel psychische Entwicklungsstörungen, Mobbing oder Onlinebetrug, und wünschen sich häufig mehr Kontrolle und Altersbeschränkung von digitalen Geräten und sozialen Medien.

Die Sorgen vor exzessivem Medienkonsum und den Gefahren mangelnder Regulationsmechanismen finden sich auch in den Aussagen der in den Fallstudien befragten jungen Menschen wieder. Der Großteil wünscht sich mehr Aufklärung zum Umgang mit digitalen Medien, um sich sicherer im digitalen Raum bewegen zu können. Insbesondere ältere Befragte berichten häufiger, dass sie Gefahren in der Mediennutzung Jüngerer sehen, beispielsweise Geschwisterkinder. Neben den oben genannten Risiken geben junge Menschen sowohl aus Landkreisen als auch kreisfreien Städten an, regelmäßig mit Fake-Profilen in sozialen Medien konfrontiert zu sein. Solche Profile werden nach Angaben der jungen Menschen zum einen für Mobbingangriffe und zum anderen für Betrugsversuche genutzt. Dies deckt sich mit den oben beschriebenen Ergebnissen der Onlinebefragung, nach denen ein Fünftel der Befragten in den letzten zwölf Monaten Opfer von Onlinemobbing geworden sind.

Generell zeigte sich in den Fallstudienbefragungen von jungen Menschen durchaus eine kritische Haltung zur Mediennutzung, wenn auch diese noch nicht ausreichend reflektiert werden kann. Eine Befürchtung der jungen Menschen ist zum Beispiel, dass die Nutzung, insbesondere von sozialen Medien, negative Auswirkungen auf die Identitätsentwicklung hat. Ein Großteil der in den Fallstudien befragten jungen Menschen wünscht sich daher mehr Kinder- und Jugendmedienschutz. Dabei sehen sie sowohl Eltern und Lehrkräfte als auch Anbieter in der Pflicht. Junge Menschen wünschen sich hier vor allem eine stärkere Verankerung von Medienbildung in der Schule. Unterrichtseinheiten sollten zielgerichtet auf den Berufsalltag vorbereiten und auch aktuelle Trends aufgreifen, beispielsweise die Bedeutung von Künstlicher Intelligenz. So beschreibt eine Jugendliche beziehungsweise ein Jugendlicher, dass die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern in Bezug auf die Internet- und Onlinemediennutzung eher Formalitäten beibringen würden, zum Beispiel Formulierungen im E-Mail-Schriftverkehr. Eine tatsächliche Auseinandersetzung mit der Internetnutzung junger Menschen hingegen fehle:

*„Lehrkräfte wissen nicht, wie wir das Internet nutzen. Wir haben gelernt, wie man eine E-Mail höflich schreibt.“
(Jugendliche/r im Landkreis)*

Die befragten jungen Menschen sehen bei der Kontrolle und kritischen Reflexion ihres Medienkonsums auch ihre Eltern in der Verantwortung. Gleichzeitig berichten sie, dass die Eltern selbst ihre Medienkompetenzen stärken müssten und Unterstützung bei der Medienerziehung ihrer Kinder bräuchten:

*„Ich denke, ein Problem ist, dass die Eltern nicht genau wissen, wie das jetzt alles funktioniert. Die sind ja genauso unsicher und deswegen glaube ich, kann man da jetzt auch nicht alles auf die Eltern abladen.“
(Jugendliche/r im Landkreis)*

Auch Kutscher und Bouillon (2018) unterstreichen in einer Studie für das Deutsche Kinderhilfswerk, dass die digitalen Praktiken von Eltern und anderen Erziehungsberechtigten selbst Fragen im Umgang mit neuen Medien aufwerfen. So sei das elterliche Mediennutzungsverhalten häufig eher Risikoquelle, als dass es Vorbildfunktion habe. Ebenso würden die Persönlichkeitsrechte der jungen Menschen zum Beispiel auf Schutz privater Daten oder das Recht auf informationelle Selbstbestimmung nicht beachtet (unter anderem

beim ungefragten Teilen von Fotos, der Nutzung von „Überwachungs-Apps“, Standortabfragen, Kontrollieren von Chatverläufen etc.).¹⁰³

2.7 Digital-Muffel und Cyber-Enthusiasten? Der Versuch einer Typenbildung

In einem abschließenden Analyseschritt wurde untersucht, ob die jungen Menschen aus der Onlinebefragung aufgrund unterschiedlicher Muster und Intensitäten des Mediennutzungsverhaltens¹⁰⁴ und der technischen Ausstattung verschiedene Typen abbilden. Hierzu wurde das explorative Verfahren der Clusteranalyse angewendet. Auf Basis von Antwortkombinationen in ausgewählten Merkmalen können Teilgruppen von jungen Menschen identifiziert werden, die sich in ihrem Mediennutzungsverhalten ähnlich sind – also ein homogenes Cluster bilden – beziehungsweise die sich von anderen Clustern unterscheiden und abgrenzen¹⁰⁵. Die Typenbildung basiert auf den Merkmalen der Medienkompetenz, der Nutzungsintensität sowie der technischen Ausstattung. Da das Alter einen signifikanten Effekt auf die Medienkompetenz ausübt, wurden die unter 16-Jährigen und die älteren Befragten von 16 bis 21 Jahren getrennt untersucht, um diesen Effekt zu kontrollieren.

Es konnten verschiedene Cluster beziehungsweise Typen¹⁰⁶ identifiziert werden.

Für die unter 16-Jährigen zeigen sich auf Basis der oben genannten Merkmale drei Gruppen:

- die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen
- die Gruppe mit Standardwissen und
- die Gruppe mit Basiswissen.

Die Selbsteinschätzung zur technischen Ausstattung ist in den drei Gruppen ähnlich.¹⁰⁷ Unterscheiden lassen sie sich vor allem in Bezug auf ihre Medienkompetenz: Die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen weist über die verschiedenen Kompetenzdimensionen vergleichsweise hohe Werte auf, insbesondere bei der Informations- und Datenkompetenz und der Problemlösekompetenz liegen sie deutlich über den Werten der Vergleichscluster. Die Gruppe mit Standardwissen bewegt sich hinsichtlich ihrer Medienkompetenz im mittleren Bereich. Die Gruppe mit Basiswissen weist niedrige Kompetenzwerte auf.

Während die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen und jene mit Standardwissen ähnlich viel Zeit im Internet verbringen, ist die Gruppe mit Basiswissen im Vergleich dazu seltener online. Die Gruppen unterscheiden sich außerdem hinsichtlich ihrer digitalen Aktivitäten. Die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen nutzt ihre Geräte beispielsweise signifikant häufiger als jene mit Standardwissen, um private Dokumente zu erstellen, zum Beispiel in Office-Programmen, die nicht schul- oder berufsbezogen sind. Die Gruppe mit Standardwissen wiederum macht dies häufiger als die Gruppe mit Basiswissen. Gleiches gilt für ein proaktives Informationsverhalten in der Freizeit: Die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen nutzt ihre Geräte häufiger zum täglichen Lesen von Informationen, die sie persönlich interessieren. Weitere Aktivitäten, bei denen analoge Zusammenhänge zu beobachten sind, sind:

- der Besuch von und das aktive Posten in sozialen Netzwerken
- das Schreiben von E-Mails

¹⁰³ Kutscher & Bouillon (2018).

¹⁰⁴ Der Variablenindex der Medienkompetenzen umfasst hier Angaben zu Informations- und Datenkompetenz, der Kompetenz, eigene digitale Inhalte zu erzeugen und zu gestalten, digitale Kommunikations- und Kollaborationskompetenz, Sicherheit und Wohlbefinden, Problemlösekompetenzen.

¹⁰⁵ Die Durchführung einer Diskriminanzanalyse wäre ein sinnvoller weiterer Analyseschritt, der allerdings aufgrund von zeitlichen Restriktionen nicht möglich war.

¹⁰⁶ Allerdings ist einschränkend anzumerken, dass der statistische Grenzwert, ab dem von einer Clusterstruktur gesprochen werden kann, nur knapp überschritten wird (siehe Wiedenbeck & Züll, 2010). Die im Folgenden vorgestellte Typisierung sollte also nicht als unumstößliches und repräsentatives Abbild der Gesamtheit von Kindern und Jugendlichen in Sachsen verstanden werden. Vielmehr ist sie als Anregung für weitere Validierungen und Forschungen zu betrachten.

¹⁰⁷ Ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Clustergruppen und dem sozialen Status konnte nicht festgestellt werden.

- die Gestaltung eines eigenen Blogs, Channels oder einer Homepage sowie
- Programmieraktivitäten.

Es fällt also auf, dass die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen häufiger eigene digitale Inhalte produziert als die beiden Vergleichsgruppen.

Unter den Gruppen zeigt sich ein geschlechtsspezifisches Gefälle: Im Cluster der Gruppe mit erweiterten Kompetenzen finden sich zehn Prozent mehr Jungen als Mädchen. Von der Gruppe mit Basiswissen hingegen machen Mädchen knapp zwei Drittel der Gesamtheit aus.

Auch die Einstellung und die Aufgeschlossenheit gegenüber der Digitalisierung unterscheiden sich signifikant zwischen den Gruppen. So sind knapp 80 Prozent der Gruppe mit erweiterten Kompetenzen voll und ganz oder zumindest eher der Meinung, sich durch das Internet und die sozialen Medien leichter gesellschaftlich oder politisch einbringen beziehungsweise sich leichter in gleichgesinnten Gruppen vernetzen zu können. Bei der Gruppe mit Standardwissen sind dies 65 Prozent, bei der Gruppe mit Basiswissen sogar nur 36 Prozent. In diesen beiden Gruppen fällt zudem auf, dass niemand der Aussage voll und ganz zustimmt, sich über das Internet und soziale Medien leichter gesellschaftlich oder politisch einbringen und vernetzen zu können. Generell scheint die Gruppe mit Basiswissen skeptischer gegenüber den Vorzügen der Digitalisierung zu sein: Lediglich knapp zwei Drittel von ihnen sind der Meinung, dass sie persönlich in ihrem Privatleben insgesamt viele Vorteile durch die Digitalisierung hätten. Bei den beiden anderen Gruppen sind dies jeweils über 90 Prozent.

Ein ähnlicher Unterschied zwischen den Gruppen zeigt sich beim Interesse an neuesten Trends im digitalen Umfeld und dem Interesse, das eigene Wissen im Bereich Computer, Internet und digitale Themen zu vergrößern. Das betrifft beispielsweise auch die Bereitschaft, sich für den digitalen Kontakt mit Ärztinnen und Ärzten, Schulen und in der Freizeit mit entsprechender Technik auszurüsten. Auch hier geht die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen voran (43 Prozent), gefolgt von jenen mit Standard- und Basiswissen (15 Prozent beziehungsweise 3 Prozent).

Interessant ist das Ergebnis, dass die Mitglieder der Gruppe mit Basiswissen signifikant häufiger der Meinung sind, dass die Digitalisierung eine Gefahr für die Demokratie darstellt: Über die Hälfte von ihnen stimmt dieser Aussage voll oder teilweise zu. Bei der Gruppe mit erweiterten Kompetenzen und der Gruppe mit Standardwissen sind es jeweils nur knapp 30 Prozent.

Bei den 16-Jährigen und Älteren ergeben sich aus der Clusteranalyse im Gegensatz zu den drei Typen der jüngeren Kinder und Jugendlichen vier Nutzungstypen¹⁰⁸. Die folgenden Gruppen zeichnen sich ab:

- die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen, die sowohl bei Medienkompetenz, technischer Ausstattung und Nutzungsdauer die höchsten Werte aufweist.
- die Gruppe der Fortgeschrittenen mit der zweithöchsten Medienkompetenz, obwohl sie technisch nicht am besten ausgestattet ist (dritter Platz) und von allen Gruppen am wenigsten Zeit an ihren Geräten verbringt.
- die Gruppe mit Standardwissen. Diese stehen bezüglich ihrer Medienkompetenz an dritter Stelle, sind jedoch am zweitbesten ausgestattet und verbringen am zweitmeisten Zeit an digitalen Geräten.
- die Gruppe mit Basiswissen weist die geringsten Kompetenzwerte sowie die schlechteste Ausstattung auf. Sie verbringt am zweitwenigsten Zeit an ihren Geräten. Die folgende Tabelle fasst die Merkmale der vier Typen zusammen.

¹⁰⁸ Die Rangfolge der Nutzungstypen in Tabelle 10 ergibt sich hierbei insbesondere aus der selbsteingeschätzten Mediennutzungskompetenz und weniger aus der Ausstattung mit technischen Geräten oder der Nutzungsdauer.

Tabelle 10: Cluster der Nutzungstypen nach Medienkompetenz, Ausstattung und Nutzungsdauer des Internets der 16- bis 21-Jährigen

Cluster/Gruppe	Medienkompetenz	Ausstattung	Nutzungsdauer
... mit erweiterten Kompetenzen	++	++	++
... der Fortgeschrittenen	+	-	--
... mit Standardwissen	-	+	+
... mit Basiswissen	--	--	-

Quelle: Onlinebefragung; eigene Auswertung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Ähnlich wie bei den unter 16-Jährigen ist ein signifikanter Geschlechterunterschied hinsichtlich der Medienkompetenz zu beobachten: Während die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen zu 61 Prozent männlich ist, sind die Gruppen mit Standard- und Basiswissen, also die Gruppen mit der niedrigsten Kompetenz, mindestens zu zwei Dritteln weiblich. Die Geschlechterunterschiede in der Kompetenz bei den beiden Altersgruppen der unter 16-Jährigen und der über 16-Jährigen decken sich mit den Ergebnissen weiterer Studien wie zum Beispiel der KIM-Studie 2020, in der die technischen Kompetenzen der Jungen im Alter von 6 bis 13 Jahren durchweg etwas höher ausfielen als die der Mädchen, wenn auch teilweise nur um einige Prozentpunkte.¹⁰⁹ Demgegenüber stellt jedoch die DIVSI U25-Studie fest, dass die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen vor allem in der Selbsteinschätzung der Internetkompetenz sowie der Wahrnehmung von Risiken und Sicherheit im Internet liegen.¹¹⁰ Wie groß die Medienkompetenzunterschiede zwischen Mädchen und Jungen tatsächlich sind, lässt sich also anhand der Umfrageergebnisse nicht eindeutig feststellen. Weiterhin muss bedacht werden, dass „Medienkompetenz“ aus zahlreichen Kompetenzen besteht, darunter technische, kommunikative und kritisch-argumentative Fähigkeiten, die Jungen und Mädchen in unterschiedlichem Grad zugeschrieben werden.¹¹¹ Hier bedarf es also einer weiteren Differenzierung.

Im Gegensatz zu den unter 16-Jährigen hat der sozioökonomische Status einen signifikanten Einfluss auf die Gruppenzugehörigkeit der 16- bis 21-Jährigen. Dabei gilt: Je höher der eigene sozioökonomische Status eingeschätzt wird, desto höher wird die Medienkompetenz eingeschätzt. Dies ist insofern interessant, als dass eine entsprechende Proportionalität bei der Ausstattung nicht zu beobachten ist. So schätzen die Fortgeschrittenen ihre technische Ausstattung zwar schlechter ein als die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen, weisen aber im Gegensatz zu jenen einen höheren selbsteingeschätzten sozioökonomischen Status und höhere Medienkompetenz auf.

In Bezug auf digitale Aktivitäten zeigen sich bei den 16- bis 21-Jährigen die gleichen Unterschiede wie bei den unter 16-Jährigen: Die Gruppen mit höherer Kompetenz erstellen eher eigene private Dokumente, nutzen eher sowohl passiv als auch aktiv soziale Netzwerke und sind aktiver im elektronischen Schriftverkehr: Sie betreiben eher eigene Blogs, Channels oder Homepages, gehen eher Programmierarbeiten nach und nutzen ihre Geräte häufiger zum Lesen von Nachrichten. Auch hinsichtlich der digitalisierungsbezogenen Einstellungen und ihrer Aufgeschlossenheit diesen gegenüber sind bei den 16- bis 21-Jährigen die gleichen Zusammenhänge wie bei den Jüngeren zu beobachten: Die Gruppe mit erweiterten Kompetenzen und die Gruppe der Fortgeschrittenen sind hier ebenfalls eher der Meinung, sich über das Internet und die sozialen Medien besser einbringen und vernetzen zu können als die Gruppen mit Standard- und Basiswissen. Sie sind generell eher von den Vorteilen der Digitalisierung für sich persönlich überzeugt und

¹⁰⁹ Feierabend et al. (2021b).

¹¹⁰ DIVSI (2014).

¹¹¹ Siehe dazu z. B. Luca & Aufenanger (2007).

haben ein höheres Interesse an digitalen Themen. Auch die häufigeren Vorbehalte bezüglich des Einflusses der Digitalisierung auf die Demokratie finden sich bei den Älteren unter den Gruppen mit geringerer Medienkompetenz wieder.

Wenngleich diese Ergebnisse einer weiteren Untermauerung in tiefergehenden Forschungsvorhaben bedürfen, ergeben sich interessante Implikationen: Wenn die (vom sozioökonomischen Hintergrund beeinflussten) Medienkompetenzen Einstellungsmuster, wie Digitalisierungsoptimismus und -enthusiasmus, positiv beeinflussen und gleichzeitig fehlende Kompetenzen zu Passivität und Skepsis führen, könnte dies im Sinne eines sich selbst verstärkenden Effekts langfristig zu einer Spaltung in eine Gruppe mit erweiterten Kompetenzen und eine Gruppe mit Basiswissen führen (um die hier verwendete Terminologie beizubehalten). Angesichts der zunehmenden Relevanz der Digitalisierung in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen ginge dies mit einer zunehmenden Ungleichverteilung von Teilhabe- und Erwerbschancen einher.

Diese Erkenntnisse decken sich mit bestehenden Forschungsergebnissen zu digitaler Ungleichheit, die meist unter dem Konzept der „digitalen Kluft“ beziehungsweise „digital divide“ beschrieben wird. Demnach muss davon ausgegangen werden, dass nicht nur ungleiche Zugänge zu digitalen Medien („first digital divide“), sondern auch unterschiedliche Nutzungsformen und -kompetenzen („second digital divide“) dazu führen, dass sich in der Mediennutzung soziale Ungleichheiten reproduzieren beziehungsweise verstärken. So werden bei verschiedenen Formen der Mediennutzung unterschiedliche Fähigkeiten angewendet und (weiter)entwickelt, die unterschiedlich relevant für zum Beispiel den Arbeitsmarkt sind. Gleichzeitig sind „alte Beteiligungsungleichheiten auch innerhalb des Internets zu finden in dem Sinne, dass ressourcenreiche Nutzer(innen) stärker an wirkmächtigen Meinungsäußerungen und der Inhaltsproduktion beteiligt sind“.¹¹²

2.8 Perspektive der jungen Menschen auf die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe

In den Fallstudienbefragungen schätzen die jungen Menschen die Bedeutung von Medienkompetenzen für sich und ihren Alltag insgesamt hoch ein. Sie äußern allerdings wenig Interesse an isolierten medienpädagogischen Angeboten innerhalb der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Außerdem zweifeln sie daran, dass sich die Formate der Kinder- und Jugendhilfe gut in den digitalen Raum übertragen lassen. Für sie stehe bei den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe häufig der freizeitliche Gemeinschaftsaspekt im Vordergrund. Dieser dürfe jedoch nicht vom Ziel der Vermittlung von Medienkompetenzen vereinnahmt werden.

*„Wiederum die meisten gehen in so einen Treff beziehungsweise Club, um Zeit zu verbringen. Und da würden die wahrscheinlich nicht zuhören, wenn da irgendwas mit Medienkonsum, Cybermobbing etc. kommen wird.“
(Jugendliche/r im Landkreis)*

Die Verfügbarkeit von digitalen Medien in Jugendeinrichtungen, wie beispielsweise Computer und Spielekonsolen, bewerteten sie insgesamt jedoch als positiv.

Den jungen Menschen aus den Fallstudienbefragungen waren vorhandene digitale Angebote der Kinder- und Jugendhilfe selten bekannt. Von digitalen (Ersatz-)Angeboten, die während der Corona-Pandemie stattfanden, wussten sie nichts oder sie hatten wenig Interesse an einer Teilnahme. Bekannt sind den Befragten in der Regel vorwiegend die Angebote der Vereine, die sie selbst nutzen beziehungsweise schon vor der Corona-Pandemie genutzt haben. Von diesen Angeboten erfahren sie meistens über die Familie, den Freundeskreis, Zeitungsanzeigen oder die Schule und nicht über digitale Zugangswege wie soziale

¹¹² Kutscher et al. (2015): S. 120.

Medien. Onlinekanäle von Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen dienen eher dazu, die bereits bestehenden Gruppen zu erreichen. Die jungen Menschen sehen allerdings Potenzial darin, die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe stärker über das Internet und digitale Medien zu bewerben. Digitale Angebote selbst sowie eine Ausweitung des Portfolios der Kinder- und Jugendhilfe in diesem Bereich wurden von den Befragten nicht als expliziter Wunsch geäußert. An den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe schätzen sie besonders den sozialen Kontakt, der nicht durch ein Zusammenkommen im digitalen Raum zu ersetzen sei.

Auch wenn junge Menschen Präsenzformate bevorzugen, sehen sie Digitalisierungspotenzial bei Angeboten, in denen es weniger um praktische Tätigkeiten als um Information und Austausch geht. Dies können beispielsweise digitale oder hybride Gremiensitzungen eines Kinder- und Jugendparlaments, Informationsveranstaltungen oder digitale Planungstreffen für gemeinsam organisierte Veranstaltungen sein. Insbesondere auf dem Land, wo der öffentliche Nahverkehr nur eingeschränkt besteht, sehen die Kinder und Jugendlichen der Fallstudienbefragungen Potenzial in digitalen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe:

„Ich habe in der Corona-Zeit dann auch an [...] so Videokonferenzen teilgenommen, an die wäre ich halt nicht gekommen, wenn das nicht online gewesen wäre. Und man trifft da halt Leute, die man sonst nicht sehen würde. Und dadurch, dass es online war, habe ich mich überhaupt angemeldet. Weil in Präsenz wäre ich da nie hingefahren und ich glaube, das wäre so eine Chance, das zu nutzen.“ (Jugendliche/r im Landkreis)

Auch im Bereich der Kommunikation und der Beteiligung sehen die jungen Menschen durch digitale Formate Potenzial: So äußern sie nicht nur den Wunsch nach mehr politischer Teilhabe, sondern auch danach, diese besonders niedrigschwellig zu ermöglichen. Insbesondere in den Landkreisen könnten sich ihrer Meinung nach digitale Tools hierfür eignen. Als mögliche Themen sehen sie beispielsweise die Stadtgestaltung oder die Beteiligung bei kommunalen Entscheidungen. Allerdings besteht die Befürchtung, dass Ungleichheiten in der Nutzung digitaler Angebote dort entstehen könnten, wo die digitale Infrastruktur nicht gegeben sei (zum Beispiel durch Netzausbau auf dem Land) oder die Ausstattung mit Endgeräten im Haushalt nicht ausreiche (zum Beispiel Geschwisterkinder teilen sich einen Laptop):

„Beim Onlineunterricht (zum Beispiel in der Corona-Pandemie) auch an die Familien zu denken, die sich keine digitalen Geräte leisten können oder die sehr schlechtes Internet haben, da es nicht richtig ausgebaut ist. Allgemein sollte man nicht alles digitalisieren wollen.“ (offene Antwort aus Onlinebefragung)

2.9 Exkurs: Themen der Kinder und Jugendlichen über die Digitalisierung hinaus

Der Studie „Wie ticken junge Menschen in Sachsen?“¹¹³ folgend, sind insgesamt rund drei Viertel der jungen Menschen in Sachsen mit ihrem aktuellen Leben zufrieden. Knapp die Hälfte der darin befragten Schülerinnen und Schüler berichten, nach dem Schulabschluss gerne in der eigenen Region bleiben zu wollen. Die Analysen in Kapitel 2.4.2 zur Nutzung digitaler Medien zeigen, dass sich junge Menschen in Sachsen mit aktuell gesellschaftsrelevanten Themen beschäftigen und Informationen dazu suchen. Dies sind beispielsweise der Krieg in der Ukraine, die Klimakrise, die wirtschaftliche Situation, die Corona-Lage oder die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Doch nicht nur die Ergebnisse der Onlinebefragung, sondern auch die Fallstudienbefragungen verdeutlichen, dass es sowohl regional als auch global einige Themen gibt, die junge Menschen über die Digitalisierung hinaus bewegen. Obgleich Digitalisierung und in diesem Zusammenhang der Ausbau digitaler Infrastruktur in der eigenen Region für junge Menschen eine wichtige Rolle spielen, stehen im Zentrum ihrer Wünsche häufig andere Themen. Das folgende Kapitel fasst diese Themen blitzlichtartig zusammen.

¹¹³ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022).

Sowohl in der Onlinebefragung als auch in den Fallstudienbefragungen äußern die jungen Menschen sehr vielfältige Wünsche für generationsübergreifende Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene. So wünschen sie sich mehr Klimaschutz und mehr Umweltbewusstsein, aber auch mehr Sicherheit in der Stadt, Inklusion und Barrierefreiheit. Die jungen Menschen äußern sich darüber hinaus besorgt über das immer stärkere Auseinanderdriften politischer Lager und wünschen sich deshalb mehr Begegnung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Dies beziehen sie nicht nur auf ihre Altersgenossen, sondern bewerten es auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Insbesondere in den Landkreisen wünschen sich junge Menschen eine Eindämmung des Rechtsradikalismus. Hierbei sei angemerkt, dass sich in den offenen Antworten der Onlinebefragung durchaus linke und rechte politische Meinungsbilder wiederfinden, obgleich antirassistische und antidiskriminierende Positionen überwiegen. Zudem wünschen sich die befragten jungen Menschen mehr Beteiligung sowie einen verstärkten Fokus auf politische und eine lebensnahe Bildung, wie zum Beispiel Suchtprävention.

Auf die Frage „Wenn du etwas in unserer Gesellschaft verändern könntest, was wäre das?“ rekurrieren die Antworten der jungen Menschen in der Onlinebefragung am häufigsten auf mehr Toleranz, Respekt und Akzeptanz füreinander. Bei vielen der Befragten scheint das Gefühl vorzuherrschen, dass es keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt mehr gäbe und sich daran dringend etwas ändern müsse. Auch die Forderung nach Gleichberechtigung und sozialer Gerechtigkeit wurden in diesem Zusammenhang besonders häufig genannt.

„Ich würde gerne den Respekt unter den Menschen und das allgemeine Miteinander stärken.“ (offene Antwort der Onlinebefragung)

Am zweithäufigsten wünschen sich die befragten jungen Menschen eine Reformierung des Schulsystems. In diesem Zusammenhang wird besonders die Ausrichtung an Themen gefordert, die für das spätere (Arbeits-)Leben wirklich relevant seien:

„Unser Schulsystem reformieren, um uns Jugendlichen und den noch folgenden Generationen wirklich das beizubringen, was für das Leben relevant ist.“ (offene Antwort der Onlinebefragung)

„Ich würde mir mehr Aufklärung in den Schulen wünschen. Breit aufgestellt, über Rassismus, Sexismus, aber auch allgemeine Dinge, die man im späteren Leben braucht, wie Versicherungen, Mietverträge, Steuern etc. Außerdem bessere Aufklärung über die Gefahren im Internet.“ (offene Antwort der Onlinebefragung)

Des Weiteren üben die Befragten Kritik am wirtschaftlichen System. Vor diesem Hintergrund äußern sie die Sorge vor der zunehmenden Inflation sowie Sorgen vor genereller ökonomischer Deprivation.

Der Ausbau der digitalen Infrastruktur ist generell zwar ein Wunsch der jungen Menschen, deutlich wichtiger bewerteten aber insbesondere junge Menschen in den Landkreisen den Ausbau von Verkehrsinfrastruktur zwecks erhöhter Mobilität und für den besseren Zugang zu Freizeitangeboten. In diesem Zuge wurde das zeitweise eingeführte 9-Euro-Ticket sehr positiv bewertet. Auch den Wunsch nach günstigem oder kostenfreiem öffentlichem Nahverkehr äußerten viele der jungen Menschen in der Onlinebefragung und den Fallstudienbefragungen.

Freizeitangebote wie beispielsweise Jugendtreffs erfreuen sich nach der Studie „Wie ticken junge Menschen in Sachsen?“¹¹⁴ insgesamt keiner großen Beliebtheit. Die jungen Menschen aus den Fallstudienbefragungen, die aktive Nutzerinnen und Nutzer der Kinder- und Jugendhilfeangebote in Sachsen sind, zeigen ein anderes Bild und verdeutlichen die vielfältigen Gründe für die Nutzung der Angebote. Während einige die Atmosphäre, die Gemeinschaft und Spielmöglichkeiten genießen, sind für andere versorgende Faktoren wie eine kostenfreie Verpflegung oder der Kontakt zu den sozialpädagogischen Mitarbeitenden

¹¹⁴ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022).

ausschlaggebend. Die in den Fallstudien befragten jungen Menschen äußerten deshalb explizit Wünsche an die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen: Generell gaben sie sowohl in den Landkreisen als auch in den kreisfreien Städten an, dass Angebote der Kinder- und Jugendhilfe kostenlos sein sollten, um eine Teilnahme unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund zu ermöglichen. Sie fordern daher, Gelder für soziale Projekte weniger stark/nicht zu streichen und Jugendtreffs sowie Angebote für junge Menschen stärker finanziell zu fördern. Ihnen gehe es dabei insbesondere darum, Räume zu haben, in denen sie sich treffen könnten. Dabei wünschen sie sich weniger ein festes Programm, sondern eher Rückzugsorte, an denen sie Gemeinschaft erleben können. Dazu zählen zum Beispiel mehr Sportflächen oder -hallen, die kostenlos genutzt werden können.

Die Wichtigkeit von Sportangeboten für Jugendliche wird ebenso in der Studie „Wie ticken junge Menschen in Sachsen?“ deutlich.¹¹⁵ Allerdings zeichnet sich darin ebenfalls ab, dass Freizeitangebote besonders häufig eher auf männliche junge Menschen ausgerichtet sind als auf ihre Altersgenossinnen. Außerdem sei das Freizeitangebot in urbanen Räumen insgesamt zufriedenstellender als auf dem Land. Die befragten jungen Menschen aus den Landkreisen in den Fallstudien bestätigen diese Ergebnisse und regen an, dass Rückzugsorte für Kinder und Jugendliche insbesondere für „abgehängte Orte“ (Fallstudieninterview) wichtig seien. Bei diesen Räumen sehen sie allerdings zugleich die Notwendigkeit, diese zu beaufsichtigen, beispielsweise um Drogenkonsum zu vermeiden, und sozialpädagogisch zu begleiten.

¹¹⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022).

3. Teil III – Gegenwärtige Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe

Im folgenden Teil III des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts werden die gegenwärtige Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen im Allgemeinen sowie die Digitalisierung und Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe im Besonderen beschrieben.

Kapitel 3.2 beschreibt in Kürze die angewendeten Methoden zur Erstellung dieses Berichtsteils. Kapitel 3.3 stellt die Entwicklungen und die Lage der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen dar. Dabei erfolgt eine differenzierte Darstellung der folgenden Leistungsbereiche nach §§ SGB VIII:

- Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)
- Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII)
- Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII)
- Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung¹¹⁶, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 35a SGB VIII, § 41 SGB VIII)
- Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§ 22 bis 25 SGB VIII)¹¹⁷

Die Daten werden nachfolgend primär auf Landesebene und ausgewählt für die kreisfreien Städte und Landkreise ausgewertet. Kapitel 3.4 und 3.5 widmen sich vertiefend den Ergebnissen zu den Schwerpunktthemen Digitalisierung und Medienbildung. Diese basieren sowohl auf der Analyse der Kinder- und Jugendhilfepläne der 13 Landkreise und kreisfreien Städte als auch aus acht kommunalen Fallstudien. In Kapitel 3.4 wird die Angebotslandschaft zur Medienbildung aus Sicht der in den Fallstudien befragten Fachkräfte dargestellt. Kapitel 3.5 widmet sich der Frage, inwiefern die Digitalisierung Einzug in die sächsische Kinder- und Jugendhilfe (unter anderem durch die Corona-Pandemie) gehalten hat. Das Kapitel legt dar, wie die befragten Fachkräfte diese Entwicklung bewerten und welche Herausforderungen sowie Potenziale damit verbunden sind. Kapitel 3.6 geht auf weitere Themen und Rahmenbedingungen ein, die derzeit die Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen beschäftigen.

3.1 Zusammenfassung zentraler Inhalte sowie theoretischer Grundlagen des Berichtsteils III

Die Analysen der statistischen Daten zeigen für die Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung) folgende Ergebnisse: Die Anzahl an Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe hat sich in den verschiedenen Leistungsbereichen unterschiedlich entwickelt. Während in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit Rückgänge sichtbar sind, nehmen die Einrichtungen der Familienförderung und der Hilfe zur Erziehung zu. Ähnlich sind die Entwicklungen beim Personal, das in den unterschiedlichen Leistungsbereichen tätig ist. Es zeigen sich deutliche regionale Unterschiede in der Angebotslandschaft und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe. Insbesondere die kreisfreien Städte Dresden und Leipzig liegen dabei

¹¹⁶ In den Statistiken wird die Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung unterschiedlich erfasst. An einigen Stellen wird daher explizit von der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung nach 35a SGB VIII, an anderen Stellen von Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung gesprochen. Letztere sind ein Indikator des Statistischen Landesamts Sachsen. Unter „Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung“ werden seitens des Statistischen Landesamts Sachsen folgende Einrichtungen zusammengefasst: Einrichtungen der Frühförderung; Einrichtungen über Tag und Nacht für junge Menschen mit Behinderung; Tageseinrichtungen/Tagesheime für junge Menschen mit Behinderung. Einrichtungen der Frühförderung sind Einrichtungen, in denen unabhängig von der Behinderungsart Leistungen nach § 10 SGB VIII erbracht werden. Zu Einrichtungen über Tag und Nacht für junge Menschen mit Behinderung sowie Tageseinrichtungen/Tagesheime für junge Menschen mit Behinderung gehören auch heilpädagogische und therapeutische Einrichtungen zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen, die körperlich oder geistig behindert sind im Sinne des SGB IX oder seelisch behindert sind im Sinne von § 35a SGB VIII.

¹¹⁷ Die Reihenfolge der Darstellung der Leistungsbereiche erfolgt in Fortschreibung des Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendberichts. Da für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege im Gegensatz zu den anderen Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe das Sächsische Staatsministerium für Kultus zuständig ist und die amtlichen Statistiken separat erhoben werden, wird dieser Bereich gesondert betrachtet.

über dem Durchschnitt, beispielsweise bezüglich personeller Ressourcen. Doch auch zwischen den Landkreisen gibt es je nach Leistungsbereichen Unterschiede. Die Bruttoausgaben in der Kinder- und Jugendhilfe sind seit dem Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht insgesamt weiter gestiegen.

Für die Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege zeigen die Analysen diese Ergebnisse: Der Ausbau der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege schreitet in Sachsen weiter voran. In der Kindertagespflege sind leichte Einbrüche zu beobachten. Diese könnten allerdings auch Effekte der Corona-Pandemie sein beziehungsweise könnte in einigen Kommunen der Kita-Ausbau zu einem Rückgang in der Nachfrage von Kindertagespflegeangeboten geführt haben. Die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung in Sachsen liegt über dem Bundesdurchschnitt. Der Personalschlüssel (Fachkraft-Kind-Relation) ist in den Altersgruppen gesunken, liegt allerdings immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt und bleibt hinter den empfohlenen Fachstandards zurück. Die finanziellen Mittel zum Ausbau der Kindertagesbetreuung haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Ihre Treiber sind unter anderem Landes- und Bundesmittel.

Um die Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen im Kontext der Medienbildung und Digitalisierung zu untersuchen, wird im Teil III die Analyse der Jugendhilfepläne vorgestellt. Mittels einer Stichwortsuche zum Thema Medien, Medienbildung, Medienkompetenz und Social Media wurden die Jugendhilfepläne inkl. ihrer dazugehörigen Begleitdokumente aller Landkreise und kreisfreien Städte analysiert. Das Ergebnis: In zwölf der 13 Landkreise und kreisfreien Städte werden die Themen rund um Medien recht häufig erwähnt (siehe Tabelle 41 in Anhang 5.2.2). Besonders in den Kinder- und Jugendhilfeplänen der Stadt Leipzig, des Landkreises Leipzig und des Erzgebirgskreises, der Stadt Dresden und des Vogtlandkreises weist die Stichwortsuche viele Treffer auf. Obgleich die Anzahl der Nennungen keine Rückschlüsse auf die Qualität und Umsetzung der jeweiligen Jugendhilfepläne zulässt, konnte damit festgestellt und quantifiziert werden, ob das Thema Medien in den Kinder- und Jugendhilfeplänen und ihren Begleitdokumenten Platz findet. Gleichzeitig wurden die Dokumente genutzt, um Gute-Praxis-Beispiele zu identifizieren, auf die innerhalb von Infokästen in Teil III ebenfalls Bezug genommen wird.

Anknüpfend an die in diesem Bericht vorgestellte Onlinebefragung belegen die Fallstudien mit den Kindern und Jugendlichen sowie mit den Fachkräften ebenfalls, dass die Digitalisierung in fast allen Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen Einzug gehalten hat und im Alltag junger Menschen eine zentrale Rolle spielt. Deshalb besteht bei den befragten Fachkräften Einigkeit darüber, dass Medienbildung als ein Querschnittsthema zu behandeln ist. Wichtig sei, das Thema nicht isoliert zu betrachten, sondern die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen und alltagsnahe Anknüpfungspunkte zu nutzen. Der Umgang mit digitalen Medien würde eine Vielzahl an Risiken und Gefahren mit sich bringen. So zeigten Kinder und Jugendliche zwar oft eine größere Selbstverständlichkeit und Übung in der Mediennutzung als Fachkräfte. Dabei mangle es aber bei vielen an der Reflexion und Einordnung des digital Konsumierten und Erlebten. Häufig genannte Risiken sind beispielsweise Cybermobbing, die Verbreitung von Fake News, Betrugsversuche sowie eine verstärkt wahrnehmbare Mediensucht beziehungsweise exzessiver Medienkonsum sowie der Rückzug ins Digitale. Aus Sicht der Fachkräfte ist es deshalb bedeutsam, Medienbildung für die Gefahrenprävention zu nutzen und mit medienpädagogischer Arbeit die Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen zu fördern, sie angesichts der an sie gestellten Anforderungen zu unterstützen und für die Risiken und Gefahren zu sensibilisieren. Gerade weil digitale Medien ein unvermeidlicher Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind, erachten es viele Fachkräfte für notwendig, ein Verständnis für deren digitale Lebenswelten zu entwickeln und dort präsent zu sein.

Dennoch sieht die Mehrheit der befragten Fachkräfte einen Ausbaubedarf der (praxisnahen) medienpädagogischen Fort- und Weiterbildungen. Sie fordern vor allem mehr (zeitliche) Ressourcen, um sich weiterzubilden. Es sei wichtig für die Arbeit, über ein Grundverständnis der digitalen Welt und deren Möglichkeiten zu verfügen. Die Anschaffung von digitalen Endgeräten allein reiche nicht aus, um digitale Medien gewinnbringend für die Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen. Es brauche Investitionen in das Fachwissen

der Fachkräfte und mehr zeitliche Ressourcen, um digitale Angebote neu zu erarbeiten und aufrechtzuerhalten. Eine der am häufigsten genannten Herausforderungen in den Fallstudien ist der Umgang mit dem Datenschutz. Fachkräfte stünden vor dem Dilemma, dass viele der von den Kindern und Jugendlichen genutzten Dienste (zum Beispiel Messenger) nicht den angemessenen datenschutzrechtlichen Standards entsprechen und somit eigentlich von den Fachkräften nicht genutzt werden sollen oder dürfen. Ein Wunsch, den deshalb nahezu alle Fachkräfte in den Fallstudien äußern, ist, mehr Unterstützung bei den rechtlichen Fragen im Umgang mit digitalen Medien zu erhalten.

Ein zentrales Ergebnis der Fallstudien mit beiden Zielgruppen ist, dass die Präsenz- und persönlichen Angebotsformate in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen von zentraler Bedeutung sind. Digitale Angebote sind durch analoge nicht zu ersetzen. Die Corona-Pandemie führte zwar zu einem An Schub digitaler Angebote nicht nur in den Praxisformaten, sondern auch in der organisatorischen Ausgestaltung und Zusammenarbeit. Zudem ging dies mit einem Kompetenzgewinn bei den Fachkräften einher: Viele Fachkräfte berichten, dass sie ihre skeptische oder sogar ablehnende Haltung gegenüber digitalen Medien revidieren mussten.

Die Ergebnisse der Fallstudien veranschaulichen, dass die Träger der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Medienbildung mit unterschiedlichen Institutionen innerhalb und außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren. Eine Kooperation im Bereich der Medienbildung, die aus Sicht der Fachkräfte ausbaufähig ist, ist die Zusammenarbeit zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule.

Handlungsbedarf sehen die Fachkräfte zudem im Ausbau der Angebote der Elternarbeit. Zwar hätten die gesellschaftlichen Diskussionen zum Datenschutz zu einer stärkeren Sensibilisierung geführt, doch würden bisher vorrangig die Eltern mit den Angeboten erreicht, die bereits ein Bewusstsein für das Thema haben. Die Familien mit dem größten medienpädagogischen Bedarf würden dagegen schlechter erreicht, darunter viele sozioökonomisch benachteiligte Eltern oder Alleinerziehende, bei denen die Zeit oder das Wissen über die Angebote fehlen.

Eine nicht zu unterschätzende Folge der Digitalisierung sehen viele Fachkräfte in der Verstärkung der sozialen Ungleichheit. Das habe die Corona-Pandemie gezeigt: Viele Kinder und Jugendliche würden unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund ein Smartphone besitzen. Das bestätigt sich ebenfalls bei der Onlinebefragung (siehe Kapitel 2.4.1): Danach ist das Smartphone mit 93,9 Prozent das Gerät, das die Kinder und Jugendlichen selbst besitzen. Laptops beziehungsweise Notebooks oder Tablets gehören zwar zu den Haushalten, befinden sich aber nicht grundsätzlich im Besitz der Kinder und Jugendlichen. Obgleich sie also größtenteils über ein Smartphone verfügten, könnten sie entweder nur begrenzt mobile Daten nutzen oder hätten sowohl in der Schule als auch zu Hause kein WLAN beziehungsweise zu geringe Geschwindigkeiten und Netzabdeckungen zur Verfügung, so die befragten Fachkräfte. Das habe dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche an Angeboten nicht partizipieren konnten beziehungsweise nach wie vor nicht können. Dabei sei der Empfang gerade in den ländlichen Gebieten häufig ein Problem. Gleichzeitig wird als wichtigstes Argument für die Arbeit im digitalen Raum der Zugang im ländlichen Raum genannt. Gerade in Flächenlandkreisen könne Kindern und Jugendlichen somit die Teilnahme an Angeboten ermöglicht werden, die sonst zu weit entfernt wären. Dieser Umstand trüge dazu bei, dass sich die mobile Jugendarbeit zunehmend digitaler Medien bediene. Vor allem in der aufsuchenden Jugendarbeit hätte sich das Konzept der digitalen beziehungsweise hybriden Streetwork etabliert.

Potenziale der Digitalisierung sehen die Fachkräfte zudem nicht nur in der Kommunikation und Ansprache der Kinder und Jugendlichen, die über soziale Medien gut funktionieren, sondern auch in der Kinder- und Jugendbeteiligung sowie in der selbstorganisierten Kinder- und Jugendarbeit. Ein weiterer Bereich, in dem die Fachkräfte Potenziale der Digitalisierung erkennen, sei die Arbeit mit Kindern, die die deutsche Sprache

noch nicht beherrschen würden. Hier würden Übersetzungsprogramme, speziell entwickelte Lernsoftware sowie Programme in der Arbeit genutzt.

Digitale beziehungsweise hybride Angebote sind bisher noch nicht strukturell in der Kinder- und Jugendarbeit verankert und auch nicht grundsätzlich gewünscht. So verdeutlichen gerade die Fallstudien mit den Kindern und Jugendlichen die Bedeutung des persönlichen Kontakts und der persönlichen Begleitung. Dennoch ist nach der Corona-Pandemie in den meisten Einrichtungen ein mehr oder weniger hybrider Ansatz geblieben: Primär haben sich im Kontext des Arbeitsfeldes organisatorische und administrative Aufgaben in den digitalen Raum verlagert. Klassische Angebotsformate der Kinder- und Jugendarbeit werden nach wie vor in Präsenz präferiert.

Grundsätzlich wünschen sich Fachkräfte eine bessere Konzeptionalisierung der digitalen und medienpädagogischen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Aus Sicht vieler Fachkräfte sollte jede Einrichtung über ein Digitalisierungskonzept verfügen. Dies sei bedeutsam, um Handlungssicherheit, etwa beim Datenschutz, zu bekommen. Zudem würde dies zu einer Diskussion führen, in der es darum ginge, wo digitale Medien einen Mehrwert für die Arbeit erzeugen können. Dabei muss bedacht werden, dass die Einrichtungen nicht am Ende, sondern am Anfang eines Umstrukturierungsprozesses stehen. Es wird sich erst mit der Zeit zeigen, inwiefern digitale Medien in größerem Umfang auf Dauer in der Kinder- und Jugendhilfe verankert werden.

3.2 Angewendete Methoden zur Erstellung des Berichtsteils III

Die Digitalisierung hat in den vergangenen Jahren an Relevanz innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe gewonnen. Um die Chancen und Herausforderungen dieses Prozesses tiefergehend zu analysieren und die Bedeutung innerhalb der pädagogischen Arbeit zu beschreiben sowie eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe vorzunehmen, wird nachfolgend das methodische Vorgehen in Kürze beschrieben. Eine ausführliche Darstellung findet sich in Anhang 5.2. Kapitel 3.2.1 beschreibt das methodische Vorgehen der Analyse der statistischen Daten zur Personalausstattung und der Angebotslandschaft sowie der Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen. Um den aktuellen Stand der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen insbesondere mit Blick auf den Themenschwerpunkt Digitalisierung zu untersuchen und die Planungen der kommunalen Ebene in die Analysen einzubeziehen, wurden die Jugendhilfepläne der 13 Landkreise und kreisfreien Städte untersucht. Die Herangehensweise dieser Dokumentenanalyse wird in Kapitel 3.2.2 näher dargestellt. Zur Ergänzung der quantitativen Ergebnisse sowie zur Erfassung der subjektiven Perspektive hinsichtlich der gegenwärtigen Strukturen und Prozesse der Kinder- und Jugendhilfe wurden Fallstudien in den drei kreisfreien Städten und fünf Landkreisen (Bautzen, Görlitz, Mittelsachsen, Nordsachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) durchgeführt. Das detaillierte Vorgehen zur Befragung der Akteurinnen und Akteure der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Kinder und Jugendlichen wird in Kapitel 3.2.3 dargestellt.

3.2.1 Analyse statistischer Daten im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe

Grundlage der Analysen und Befunde bilden Daten zur Personalausstattung und der Angebotslandschaft sowie der Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe des Statistischen Landesamtes Sachsen und des Statistischen Bundesamtes. Förderstatistiken wurden zudem durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Sächsische Staatsministerium für Kultur bereitgestellt. Für einzelne Vergleiche wurden Datenquellen aus wissenschaftlichen Publikationen herangezogen, wie zum Beispiel Kita-Kompakt¹¹⁸. Die Daten der Kinder- und Jugendhilfe stammen somit aus verschiedenen Datenquellen. Deren unterschiedliche Rhythmen bei der Erhebung und Veröffentlichung erschweren

¹¹⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022).

teilweise die Darstellung im vorliegenden Bericht. Deutlich wird dies beispielsweise an den Daten zur Kindertagesbetreuung: Hier stehen Daten über das Statistische Bundesamt teilweise bereits für das Jahr 2021 zur Verfügung. Andere Daten, wie zum Beispiel zu den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, können nur bis 2020 berücksichtigt werden, da aktuellere Daten zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts noch nicht vorlagen. Entsprechend können nicht für alle Indikatoren die gleichen Bezugsjahre gewählt werden.

Die Corona-Pandemie war auch für die Kinder- und Jugendhilfe einschneidend. Bundesweit waren 2022 immer noch weniger Angebote vorhanden als vor der Pandemie. Zudem sind die Teilnehmendenzahlen weiter auf einem niedrigeren Niveau. Auch zahlreiche Ehrenamtliche sind hierdurch weggefallen.¹¹⁹ Insbesondere die Entwicklung der Anzahl der Angebote und Teilnehmenden kann für Sachsen deshalb in diesem Bericht noch nicht umfassend abgebildet werden, da die Daten teilweise nur bis 2020 vorliegen.

3.2.2 Analyse der Kinder- und Jugendhilfepläne

Um den aktuellen Stand der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen insbesondere mit Blick auf den Themenschwerpunkt Digitalisierung zu untersuchen und somit die Planungen der kommunalen Ebene in die Analysen einzubeziehen, wurden die Jugendhilfepläne der 13 Landkreise und kreisfreien Städte untersucht. Hierbei standen die Bereiche Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Jugendschutz im Fokus. Die Analyse der Jugendhilfepläne soll einen Überblick darüber gewährleisten, inwieweit die Themen Digitalisierung, Medien und Medienkompetenz sowie die Corona-Pandemie bereits in den verschiedenen Landkreisen und kreisfreien Städten priorisiert werden.

Das Ziel der Jugendhilfeplanung ist es, die vorhandenen Leistungen und Angebote zu ermitteln, den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der Betroffenen und Beteiligten festzustellen und die Schritte zur Bedarfsdeckung zu bestimmen. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe tragen dafür die Gesamtverantwortung (§ 79 SGB VIII), einschließlich der Planungsverantwortung (§ 80 SGB VIII), sodass eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Jugendhilfe ermöglicht und die infrastrukturellen Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden.

Die Nutzung der Jugendhilfepläne zur Analyse der Angebotsstruktur der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen im Kontext der Medienbildung und Digitalisierung ist durch eine äußerst heterogene Datenlage eingeschränkt: Denn die Jugendhilfepläne unterscheiden sich sowohl in ihrem Aufbau, ihrer Detailliertheit als auch in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Einige folgen der bereichsorientierten Planung in den Teilbereichen des SGB VIII, andere Jugendhilfepläne weisen wiederum eine überwiegend planungs- beziehungsweise sozialräumliche oder zielgruppenorientierte Gliederung auf (siehe Tabelle 40 in Anhang 5.2.2). Des Weiteren wurde die Analyse durch die bestehenden Unterschiede im Erscheinungsdatum, der Untergliederung sowie der zu beachtenden Einzeldokumente erschwert. So befanden sich zum Zeitpunkt der Dokumentenanalyse einige (Teil-)Jugendhilfepläne in Überarbeitung und wurden nicht oder nur mit Einschränkungen zur Verfügung gestellt (Stand: Oktober 2022). Hierbei ist zu beachten, dass der Vergleich von Landkreisen und kreisfreien Städten aufgrund der sehr unterschiedlichen Konzipierungen, Umfänge und Planungsansätze nur bedingt funktional ist.

Insgesamt wurden 90 Dokumente aus den 13 Landkreisen und kreisfreien Städten Sachsens ausgewertet. Diese wurden mittels einer Schlagwortsuche durchsucht und ausgezählt. Die genutzten Schlagworte waren:

- Digitalisierung
- Medien
- Mediennutzung

¹¹⁹ Destatis (2022).

- Medienkompetenz
- Corona-Pandemie

Es fällt auf, dass sich – auch aufgrund der Corona-Pandemie – deutliche Unterschiede zwischen den Jugendhilfeplänen, die vor beziehungsweise nach 2020 verfasst wurden, zeigen. Dabei ist zu erkennen, dass Digitalisierung und die Bereitstellung von Onlineangeboten in Pandemiezeiten ein anderes Gewicht erhalten haben als in den Jahren zuvor. Durch die unterschiedliche Aktualität der Jugendhilfepläne und ihrer Begleitdokumente lässt sich dementsprechend erklären, weshalb in einigen Landkreisen und kreisfreien Städten bislang Stichworte mit Bezug auf die Corona-Pandemie in der Stichwortsuche nicht zu finden sind (siehe Tabelle 43 in Anhang 5.2.2). Die Analyse der Jugendhilfepläne wurde sowohl zur Planung der Fallstudien als auch zur punktuellen Anreicherung des Berichtsteils III sowie im Hinblick auf gute Praxisbeispiele einbezogen.

3.2.3 Fallstudien

Für eine tiefere Analyse der Strukturen und Prozesse der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen wurden Fallstudien in den drei kreisfreien Städten und fünf Landkreisen (Bautzen, Görlitz, Mittelsachsen, Nord-sachsen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) durchgeführt. Die Fallstudien ergänzen nicht nur die quantitativen Ergebnisse aus den statistischen Daten der Onlinebefragung und der Analyse der Jugendhilfepläne, sondern schließen auch Erkenntnislücken. Sie ermöglichen es, subjektive Einschätzungen und Bewertungen der Akteurinnen und Akteure vor Ort zu digitalen Angeboten und Mediennutzung einzubeziehen. Des Weiteren können die unterschiedlichen Gegebenheiten und Bedarfe der Landkreise und kreisfreien Städte stärker berücksichtigt werden.

Die Auswahl der Fallstudienstandorte erfolgte anhand zuvor definierter Kriterien, wie zum Beispiel Bevölkerungs-, Alters- und Siedlungsstruktur sowie der Angebots- und Trägerstruktur der öffentlichen und freien Träger.

Die Fallstudien umfassten

1. ein oder mehrere Gruppeninterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe: Daran nahmen Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Jugendämter, Fachkräfte und Verantwortliche freier Träger teil. In sieben der acht Fallstudien waren zudem Mitglieder des Jugendhilfeausschusses vertreten. Die Interviewten sind zum Teil spezifisch im Bereich der Medienbildung und -pädagogik tätig. Die verschiedenen Leistungsbereiche waren je nach Fallstudienstandort unterschiedlich vertreten.
2. ein Gruppeninterview mit Kindern und Jugendlichen vor Ort, die an Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe teilnehmen.

Es handelte sich um qualitative, leitfadengestützte Gruppeninterviews. Die Gespräche wurden transkribiert und anhand der Forschungsfragen inhaltsanalytisch ausgewertet.¹²⁰

Im Rahmen der Fallstudien wurden auch Beispiele guter Praxis gesammelt und im Bericht dargestellt. Diese sind jedoch nicht repräsentativ und bilden nicht die Breite des Angebots ab. Auch kann nicht gewährleistet werden, dass die Angebote zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Berichts noch unverändert bestehen. Vielmehr sind die Gute-Praxis-Beispiele als Impulse und Anregungen zu verstehen, wie die Angebotslandschaft aus Sicht der Fachkräfte weiterentwickelt werden könnte.

Die Fallstudienresultate wurden zudem an geeigneter Stelle mit Erkenntnissen aus den Experteninterviews ergänzt und eingeordnet (siehe Anhang 5.2.3).

¹²⁰ Kuckartz (2018).

3.3 Angebote und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe

Kapitel 3.3 stellt die Entwicklungen und die Lage der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen dar. Es erfolgt eine differenzierte Darstellung der folgenden Leistungsbereiche nach §§ SGB VIII:

- Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)
- Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII)
- Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII)
- Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Hilfe für junge Volljährige (§§ 27 bis 35a SGB VIII, § 41 SGB VIII)
- Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (§ 22 bis 25 SGB VIII)

Im Folgenden werden einführend die Angebote und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe nach den genannten Leistungsbereichen dargestellt. Die Reihenfolge der Darstellung der Leistungsbereiche erfolgt in Fortschreibung des Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendberichts. Die ersten vier genannten Leistungsbereiche liegen in der Verantwortung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege obliegt dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, das die amtlichen Statistiken separat erhebt. Aus diesem Grund wird dieser Bereich gesondert betrachtet. Zuerst werden in Kapitel 3.3.1 die Daten zu Einrichtungen und Personal sowie in Kapitel 3.3.2 die Angebote und deren Inanspruchnahme vorgestellt. Den Abschluss bilden in Kapitel 3.3.3 Aspekte der Finanzierung. Die Daten werden nachfolgend primär auf Landesebene und ausgewählt für die kreisfreien Städte und Landkreise ausgewertet.

3.3.1 Einrichtungen und Personal

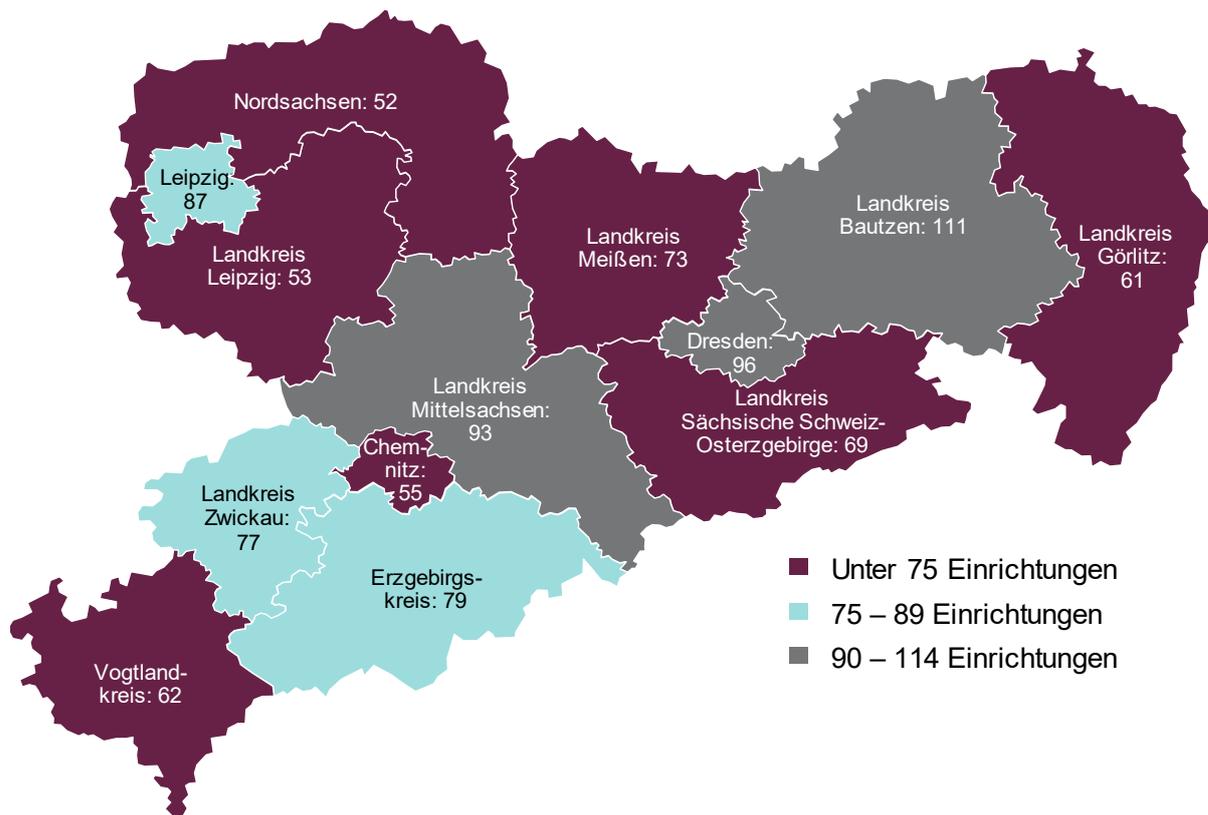
Die Kinder- und Jugendhilfe umfasst ein breites Spektrum an Angeboten für junge Menschen. Kapitel 3.3.1 stellt die Einrichtungen sowie die in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen vor. Die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege sowie die dort tätigen Personen werden in einem Unterkapitel gesondert betrachtet.

3.3.1.1 Einrichtungen und Personal der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung)

2020 gab es in Sachsen knapp 1.000 Einrichtungen der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII). Dazu zählen beispielsweise Jugendzentren, offene Treffs oder Einrichtungen von Jugendverbänden.¹²¹ Dabei zeigen sich regionale Unterschiede: Die meisten Einrichtungen finden sich im Landkreis Bautzen, der Stadt Dresden und dem Landkreis Mittelsachsen. Abbildung 68 veranschaulicht die Verteilung der Einrichtungen der Jugendarbeit in den kreisfreien Städten und Landkreisen:

¹²¹ Seite des Statistischen Landesamts Sachsen, <https://www.statistik.sachsen.de/html/angebote-jugendarbeit.html>, zuletzt abgerufen am 29.06.2023.

Abbildung 68: Anzahl der Einrichtungen in der Jugendarbeit nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020¹²²



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die vorliegende Abbildung zeigt ausschließlich Einrichtungen der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII, weitere Leistungsbereiche werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

¹²² Rechtsgrundlagen für die Erhebung der Statistiken zu den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sind der § 99 Abs. 9 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG/SGB VIII) vom 08. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3546), zuletzt geändert durch Art. 10 Nr. 9 vom 20. Juni 2002 (BGBl. I S. 1946), in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz (BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565). Die Gliederung der Einrichtungsarten orientiert sich an der gängigen Jugendhilfepraxis. Zu den Einrichtungen der Jugendhilfe zählen Einrichtungen sowohl der öffentlichen als auch der freien Träger. Erläuterungen zum Code: 22542 sowie Code: KIN520; <https://www.statistik.sachsen.de/genonline/online?operation=statistic&levelindex=0&levelid=1674226931562&code=22542&option=table&info=on#breadcrumb>, zuletzt abgerufen am 20.02.2023.

Tabelle 11: Anzahl der Einrichtungen in den weiteren Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung) nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020¹²³

Landkreis / kreisfreie Stadt	Anzahl der Einrichtungen nach Leistungsbereichen					
	Einrichtun- gen der Jugendso- zialarbeit	Einrichtun- gen der Familien- förderung (mit: Gemein- same Wohnfor- men für Mütter und Väter)	Erzie- hungs-, Jugend- und Fami- lien- beratungs- stellen	Einrichtun- gen für Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inob- hutnahme	Einrichtun- gen für junge Menschen mit Behinde- rung	Verwal- tungsstel- len und Einrichtun- gen der Mitarbei- terfortbil- dung
Chemnitz, Stadt	7	15	21	38	1	58
Erzgebirgs- kreis, Landkreis	9	8	11	20	1	20
Mittelsachsen, Landkreis	2	4	7	31	1	27
Vogtlandkreis, Landkreis	9	2	10	28	-	26
Zwickau, Landkreis	4	7	16	55	-	49
Dresden, Stadt	5	18	17	86	1	105
Bautzen, Landkreis	4	6	16	42	1	52
Görlitz, Landkreis	4	23	18	39	1	47
Meißen, Landkreis	5	5	9	33	3	25
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	3	3	10	31	1	20
Leipzig, Stadt	8	17	20	91	-	73
Leipzig, Landkreis	3	2	9	34	1	20
Nordsachsen, Landkreis	2	4	9	30		16
Sachsen	65	114	173	558	11	538

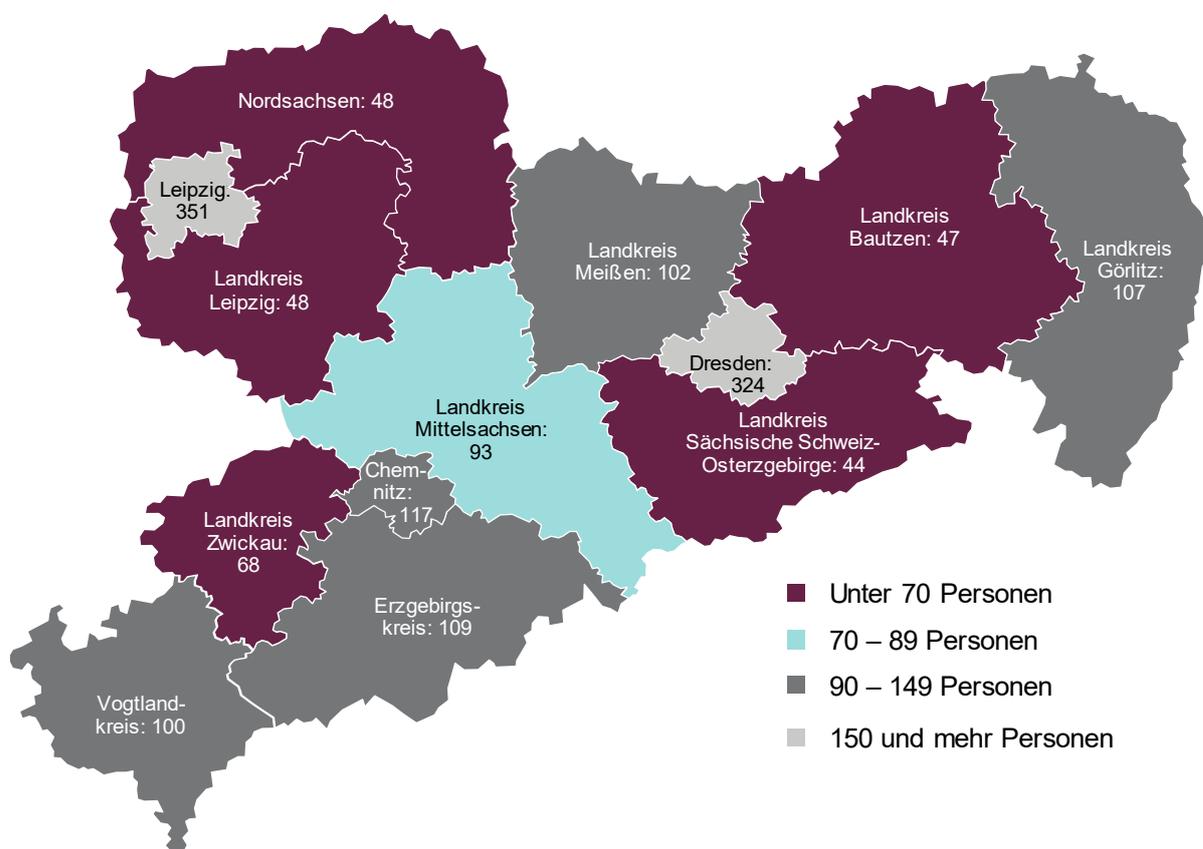
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

¹²³ Die Reihenfolge der Landkreise und kreisfreien Städte in den Tabellen ergibt sich hier und nachfolgend aus der Reihenfolge, wie sie in den Tabellen des Statistischen Landesamtes vorgegeben ist. Dort wiederum basiert sie darauf, dass die Kreise und kreisfreien Städte immer in der Reihenfolge der drei Sächsischen NUTS-Regionen Chemnitz, Dresden und Leipzig angegeben werden. NUTS-Regionen sind territoriale Einheiten gemäß der europäischen „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“.

Insgesamt gibt es rund 2.400 Einrichtungen in den Leistungsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen (Summe aus Abbildung 68 und Tabelle 11). Im Vergleich zu den Vorjahren hat die Zahl der Einrichtungen deutlich abgenommen. 2016 gab es noch rund 2.800 Einrichtungen in Sachsen.¹²⁴ Von den Rückgängen sind insbesondere die Einrichtungen der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen betroffen.

Die meisten Einrichtungen befinden sich weiterhin in den dicht besiedelten kreisfreien Städten Dresden und Leipzig, gefolgt vom Landkreis Bautzen. Die regionale Verteilung unterscheidet sich jedoch zwischen den Leistungsbereichen. Die meisten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit befinden sich im Landkreis Bautzen, der Stadt Dresden und im Landkreis Mittelsachsen. Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sind am häufigsten in den kreisfreien Städten Chemnitz und Leipzig zu finden. Einrichtungen der Jugendsozialarbeit sind generell weniger vertreten. Hiervon befinden sich die größte Anzahl im Vogtlandkreis und im Erzgebirgskreis.

Abbildung 69: Tätiges Personal (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in Einrichtungen der Jugendarbeit nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Die vorliegende Abbildung zeigt ausschließlich Einrichtungen der Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII. Weitere Leistungsbereiche werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

¹²⁴ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018).

Tabelle 12: Tätiges Personal (pädagogisches und Verwaltungspersonal) der weiteren Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	Tätiges Personal nach Leistungsbereichen					
	Einrich- tungen der Jugend- sozialar- beit	Einrich- tungen der Familien- förderung (mit: Ge- meinsame Wohnfor- men für Mütter und Väter)	Erzie- hungs-, Jugend- und Familien- bera- tungsstel- len	Einrich- tungen für Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inob- hutnahme	Einrich- tungen für junge Menschen mit Behinde- rung	Verwal- tungsstel- len und Einrich- tungen der Mitarbei- terfortbil- dung
Chemnitz, Stadt	21	38	88	258	6	501
Erzgebirgs- kreis, Landkreis	25	15	41	160	14	199
Mittelsachsen, Landkreis	8	17	35	213	11	262
Vogtlandkreis, Landkreis	.	10	54	202	-	218
Zwickau, Landkreis	10	26	59	435	-	382
Dresden, Stadt	24	81	114	641	33	1.177
Bautzen, Landkreis	12	35	53	300	9	444
Görlitz, Landkreis	17	81	59	262	27	313
Meißen, Landkreis	.	16	31	245	33	265
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	11	11	40	287	16	205
Leipzig, Stadt	44	99	128	880	-	1.110
Leipzig, Landkreis	13	5	42	313	5	304
Nordsachsen, Landkreis	.	26	35	223	-	148
Sachsen	234	465	779	4.419	154	5.528

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting

Anmerkung: . = „Zahlenwert geheim zu halten“¹²⁵

Die Differenz „Sachsen“ zur Summe der einzelnen Landkreise/kreisfreien Städte ergibt sich aus der Kategorie „Zahlenwert geheim zu halten“.

¹²⁵ Bei sehr geringen Fallzahlen unterliegen die Werte der statistischen Geheimhaltung, um Rückschlüsse auf (juristische) Personen zu verhindern.

2020 waren 13.142 Personen in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe tätig. Trotz der sinkenden Zahl von Einrichtungen ist damit im Vergleich zu 2016 ein Anstieg um rund 13 Prozent zu verzeichnen. Neben den Verwaltungsstellen und Einrichtungen zur Fortbildung der Mitarbeitenden sind die meisten Personen in den Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung, in der Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inobhutnahme tätig (Tabelle 12).

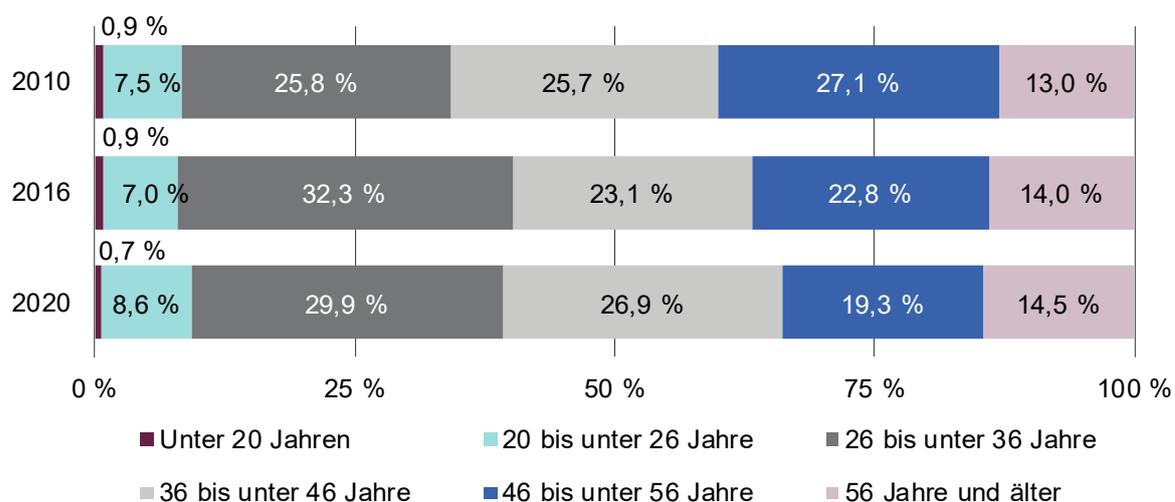
Tabelle 13: Anzahl der tätigen Personen (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen (ohne Kindertagesbetreuung) nach Beschäftigungsumfang, 2020

Leistungsbereiche	2020				
	Insgesamt	In Vollzeit		Nebenberuflich und in Teilzeit tätige Personen	
		Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Einrichtungen der Jugendarbeit	1.563	456	29,2 %	1.107	70,8 %
Einrichtungen der Jugendsozialarbeit	234	87	37,2 %	147	62,8 %
Einrichtungen der Familienförderung (mit: Gemeinsame Wohnformen für Mütter und Väter)	465	94	20,2 %	371	79,8 %
Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen	779	137	17,6 %	642	82,4 %
Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für die Inobhutnahme	4.419	1.644	37,2 %	2.775	62,8 %
Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung	154	31	20,1 %	123	79,9 %
Verwaltungsstellen und Einrichtungen der Mitarbeiterfortbildung	5.528	2.338	42,3 %	3.190	57,7 %
Insgesamt	13.142	4.787	36,4 %	8.355	63,6 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Über 60 Prozent der in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen arbeiteten 2020 in Teilzeit oder nebenberuflich. Besonders hoch ist die Anzahl im Vergleich zu den Vollzeitäquivalenten in den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen. Am geringsten ist der Unterschied zwischen den in Vollzeit und Teilzeit arbeitenden Personen dagegen in der öffentlichen Verwaltung sowie in Einrichtungen der Mitarbeiterfortbildung (siehe Tabelle 13).

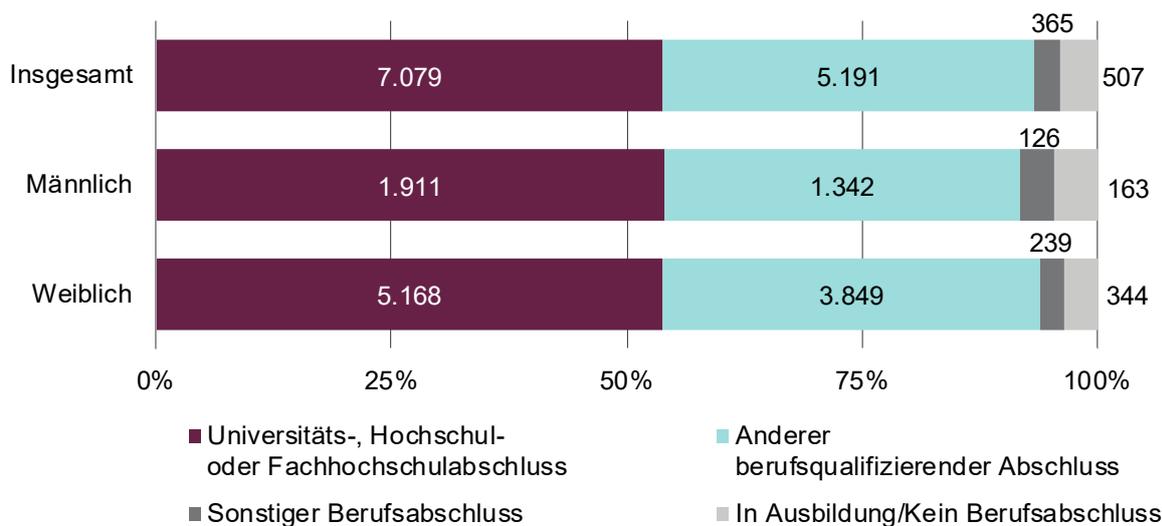
Abbildung 70: Anteil tätiger Personen (pädagogisches und Verwaltungspersonal) in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen nach Altersklassen (ohne Kindertagesbetreuung), 2010, 2016 und 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Knapp jede dritte tätige Person in der Kinder- und Jugendhilfe war 2020 zwischen 26 und 35 Jahren und rund jede vierte Person zwischen 36 und 45 Jahren alt. Damit hat sich der Anteil der jüngeren tätigen Personen in den letzten zehn Jahren weiter erhöht. Im Vergleich zum Jahr 2016 zeigt sich jedoch, dass der Anteil der Personen zwischen 26 und 36 Jahren zwischenzeitlich höher war. Im selben Jahr lag jedoch der Anteil der unter 26-Jährigen niedriger – sowohl verglichen mit 2010 als auch 2020. Kontinuierlich lässt sich hingegen eine leichte Zunahme beim Anteil der tätigen Personen beobachten, die über 56 Jahre alt sind. Der Anteil der Personen, die altersbedingt aus dem Beruf ausscheiden werden, wird also in den kommenden Jahren noch einmal zunehmen.

Abbildung 71: Anzahl der tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertagesbetreuung) nach Qualifikationen in Sachsen, 2020¹²⁶



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Über die Hälfte der in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen hat einen (Fach-)Hochschulabschluss (54 Prozent). An zweiter Stelle stehen Personen, die über einen anderen berufsqualifizierenden Abschluss verfügen (39 Prozent). Der Anteil jener Beschäftigten, die einen sonstigen Berufsabschluss vorweisen oder sich in einer Ausbildung befinden beziehungsweise über noch keinen Berufsabschluss verfügen, liegt bei rund sieben Prozent.

2020 waren rund drei Viertel (9.017 Personen) weiblich und 3.253 männlich (siehe Abbildung 71). Die Verteilung der Abschlüsse ist dabei für männliches und weibliches Personal ähnlich. Lediglich der Anteil des weiblichen Personals mit einem berufsqualifizierenden Abschluss ist etwas höher. Der Anteil an Personen mit anderem oder keinem Berufsabschluss beziehungsweise sich in Ausbildung befindender Personen ist damit im Vergleich zu männlichem Personal geringer.

¹²⁶ Unter der Kategorie „Universitäts-, Hochschul- oder Fachhochschulabschluss“ sind folgende Abschlüsse zusammengefasst: Dipl.-Sozialpädagoge/Dipl.-Sozialpädagogin; Dipl.-Sozialarbeiter/Dipl.-Sozialarbeiterin (FH oder vergleichbarer Abschluss); Dipl.-Pädagoge/Dipl.-Pädagogin; Dipl.-Erziehungswissenschaftler/Dipl.-Erziehungswissenschaftlerin (Universität oder vergleichbarer Abschluss); Dipl.-Heilpädagoge/Dipl.-Heilpädagogin (FH oder vergleichbarer Abschluss); Staatlich anerkannter Kindheitspädagoge/Staatlich anerkannte Kindheitspädagogin (Master); Staatlich anerkannter Kindheitspädagoge/Staatlich anerkannte Kindheitspädagogin (Bachelor); Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin; Psychologischer Psychotherapeut/Psychologische Psychotherapeutin; Psychologe/Psychologin mit Hochschulabschluss; Arzt, Ärztin; Sonderschullehrer/Sonderschullehrerin; Fachlehrer/Fachlehrerin oder sonstiger Lehrer/sonstige Lehrerin; Sonstiger Hochschulabschluss.
 Unter der Kategorie „Anderer berufsqualifizierender Abschluss“ sind folgende Abschlüsse zusammengefasst: Erzieher/Erzieherin; Heilpädagoge/Heilpädagogin (Fachschule); Kinderpfleger/Kinderpflegerin; Heilerzieher/Heilerzieherin, Heilerziehungspfleger/Heilerziehungspflegerin; Familienpfleger/Familienpflegerin; Assistent/Assistentin im Sozialwesen (Sozialassistent/Sozialassistentin, Sozialbetreuer/Sozialbetreuerin, Sozialpflegeassistent/Sozialpflegeassistentin, Sozialpädagogischer Assistent/Sozialpädagogische Assistentin); Soziale und medizinische Helferberufe (Erziehungshelfer/Erziehungshelferin, Heilerziehungshelfer/Heilerziehungshelferin, Heilerziehungspflegehelfer/Heilerziehungspflegehelferin, Hauswirtschaftshelfer/Hauswirtschaftshelferin, Krankenpflegehelfer/Krankenpflegehelferin); Sonstige soziale/sozialpädagogische Kurzausbildung; Beschäftigungs- und Arbeitstherapeut/Arbeitstherapeutin (Ergotherapeut/Ergotherapeutin), Bewegungspädagoge/Bewegungspädagogin, Bewegungstherapeut/Bewegungstherapeutin (Motopäde/Motopädin); (Fach-)Kinderkrankenschwester, Kinderkrankenpfleger, Krankenschwester, Krankenpfleger; Krankengymnast/Krankengymnastin, Masseur/Masseurin, Masseur und medizinischer Bademeister, Masseurin und medizinische Bademeisterin; Logopäde/Logopädin; Abschlussprüfung für den mittleren Dienst/Erste Angestelltenprüfung; Abschlussprüfung für den gehobenen Dienst/Zweite Angestelltenprüfung; Sonstiger Verwaltungsberuf; Hauswirtschaftsleiter/Hauswirtschaftsleiterin, Wirtschafter/Wirtschafterin, Ökotrophologe/Ökotrophologin; (Fach-)Hauswirtschaftler/(Fach-)Hauswirtschaftlerin; Kaufmannsgehilfe/Kaufmannsgehilfin; Facharbeiter/Facharbeiterin; Meister/Meisterin; Künstlerischer Berufsausbildungsabschluss.
 Unter der Kategorie „Sonstiger Berufsabschluss“ sind folgende Abschlüsse zusammengefasst: Sonstiger Berufsausbildungsabschluss.
 Unter der Kategorie „In Ausbildung/Kein Berufsabschluss“ ist Folgendes zusammengefasst: Praktikant/Praktikantin im Anerkennungsjahr; Noch in Berufsausbildung; Ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

3.3.1.2 Angebote nach §§ 11 bis 14 und 16 bis 21 SGB VIII

Tabelle 14: Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie gemeinsamen Wohnformen für Mütter und Väter in Sachsen, 2020

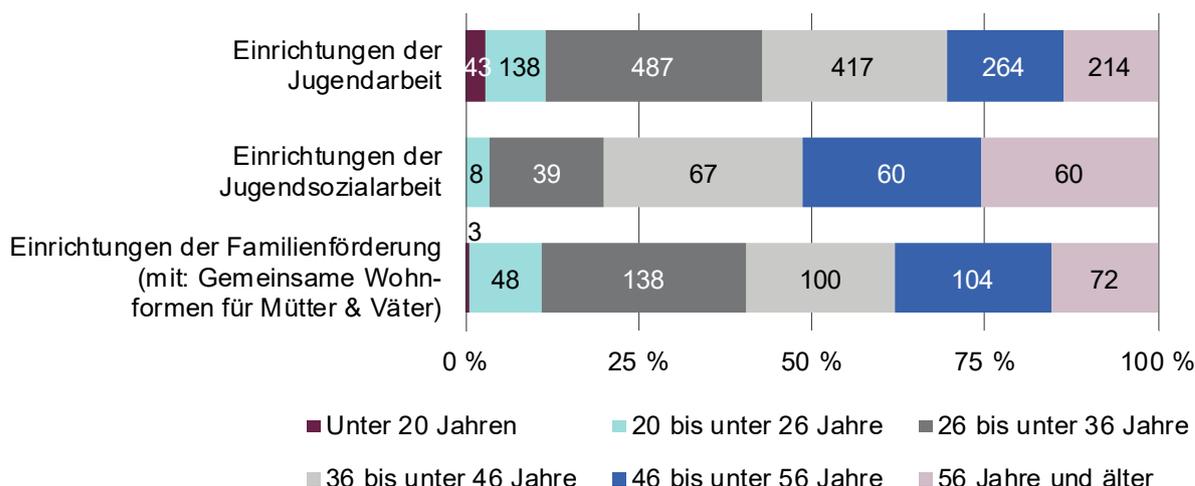
	Einrichtungen				Personal			
	2010	2016	2020	Entwicklung 2016–2020 in Prozent	2010	2016	2020	Entwicklung 2016–2020 in Prozent
Einrichtungen der Jugendarbeit	1.445	1.221	968	-21 %	2.560	1.619	1.563	-3 %
Einrichtungen der Jugendsozialarbeit	86	80	65	-19 %	345	291	234	-20 %
Einrichtungen der Familienförderung (mit: Gemeinsame Wohnformen für Mütter und Väter)	88	108	114	+6 %	333	347	465	+34 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zwischen 2016 und 2020 nahm die Anzahl der Einrichtungen und des Personals im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit deutlich ab. Auch beim Personal sind mit 3 beziehungsweise 20 Prozent Rückgänge zu verzeichnen. Wurde dieser Negativtrend im Vierten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht unter anderem noch mit der Kreisreform Sachsen 2008 begründet¹²⁷, scheinen heute vor allem die Nichtbesetzung offener Stellen aufgrund des Personalmangels, der Konkurrenz zu anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Finanzierungslücken die Gründe dafür zu sein. Darauf lassen auch die Ergebnisse der Fallstudien schließen (siehe Kapitel 3.5.3). Dagegen nahm die Anzahl der Einrichtungen der Familienförderung und des dort beschäftigten Personals zu (siehe Tabelle 14).

¹²⁷ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2014): S. 110.

Abbildung 72: Altersstruktur der tätigen Personen in der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit sowie den Einrichtungen der Familienförderung in Sachsen, 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In der Altersstruktur des Personals lassen sich Unterschiede zwischen den einzelnen Leistungsbereichen feststellen. In der Jugendsozialarbeit ist der Anteil der unter 36-Jährigen mit 20 Prozent deutlich geringer als in den beiden anderen Leistungsbereichen mit jeweils über 40 Prozent. Der Anteil Beschäftigter in der Jugendsozialarbeit über 55 Jahre fällt mit 26 Prozent entsprechend höher aus. Auch in diesem Zusammenhang ist die Hinzuziehung der Fallstudienresultate interessant, verdeutlichen doch die Ergebnisse, dass die Jugendsozialarbeit, zum Beispiel die Schulsozialarbeit¹²⁸, aufgrund der arbeitnehmerfreundlicheren Arbeitszeiten als attraktiver eingeschätzt wird – insbesondere für Fachkräfte mit mehr Berufserfahrung.

¹²⁸ Die Schulsozialarbeit wurde als eigenständiger Bereich mit einer Gesetzesänderung im SGB VIII aufgenommen, die am 10. Juni 2021 in Kraft trat. Zuvor wurde der Bereich teilweise unter der Jugendarbeit (§ 11) oder der Jugendsozialarbeit gefasst (§ 13). Ziel war insbesondere, die Schulsozialarbeit zu stärken und die Finanzierung auf Länderebene zu sichern (Eckert & Bassark, 2021).

3.3.1.3 Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) und Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 SGB VIII)

Tabelle 15: Tätige Personen in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie in Einrichtungen für die Hilfe zur Erziehung, Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung und Hilfe für junge Volljährige sowie für Inobhutnahmen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen, 2010, 2016 und 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen				Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung, Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung und Hilfe für junge Volljährige sowie für Inobhutnahmen			
	2010	2016	2020	Entwicklung 2016–2020 in Prozent	2010	2016	2020	Entwicklung 2016–2020 in Prozent
Chemnitz, Stadt	42	111	88	-21 %	174	149	258	+73 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	48	21	41	+95 %	161	185	160	-14 %
Mittelsachsen, Landkreis	37	53	35	-34 %	160	202	213	+5 %
Vogtlandkreis, Landkreis	34	41	54	+32 %	159	248	202	-19 %
Zwickau, Landkreis	67	73	59	-19 %	365	391	435	+11 %
Dresden, Stadt	124	153	114	-25 %	375	639	641	0 %
Bautzen, Landkreis	50	41	53	+29 %	181	301	300	0%
Görlitz, Landkreis	49	49	59	+20 %	236	269	262	-3 %
Meißen, Landkreis	28	32	31	-3 %	172	276	245	-11 %
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	29	39	40	+3 %	176	245	287	+17 %
Leipzig, Stadt	104	175	128	-27 %	347	704	880	+25 %
Leipzig, Landkreis	58	87	42	-52 %	184	236	313	+33 %
Nordsachsen, Landkreis	26	36	35	-3 %	70	195	223	+14 %
Sachsen	696	911	779	-14 %	2.760	4.040	4.419	+9 %

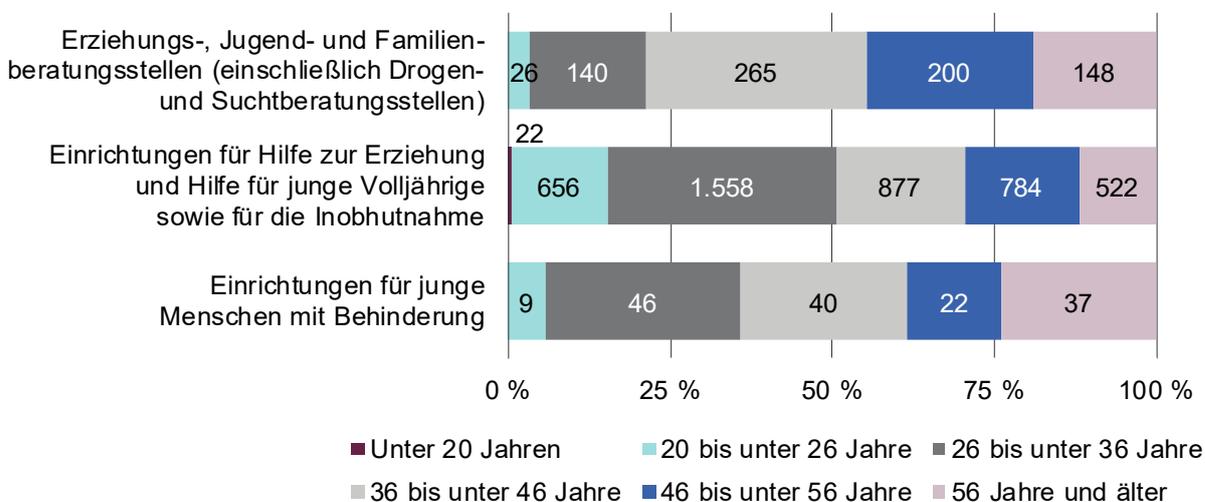
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen und 4. KJB; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anzahl Beschäftigter in den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen ist seit 2010 sachsenweit gestiegen. Im Vergleich zu 2016 ist diese jedoch wieder rückläufig (siehe Tabelle 15). In der Entwicklung zeigen sich starke regionale Unterschiede. Beispielsweise ist im Erzgebirgskreis ein hoher Anstieg zu beobachten, während im Landkreis Leipzig ein starker Rückgang zu verzeichnen ist.

Bei den Einrichtungen der Hilfe zur Erziehung, der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung und Hilfe für junge Volljährige sowie der Inobhutnahme zeigt sich sachsenweit ein leichter Anstieg an Beschäftigten zwischen 2016 und 2020. Die Entwicklung variiert dabei stark zwischen

den Landkreisen und kreisfreien Städten. Den größten Anstieg zeigt die Stadt Chemnitz. Hingegen sind im Vogtlandkreis, Erzgebirgskreis und Landkreis Meißen Rückgänge sichtbar.

Abbildung 73: Altersstruktur der tätigen Personen in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen sowie in Einrichtungen für die Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie für Inobhutnahmen sowie Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung in Sachsen, 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Ebenso unterscheidet sich die Altersstruktur des Personals in den Bereichen der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen, den Einrichtungen der Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige sowie der Inobhutnahmen und den Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung (siehe Abbildung 73). Der Anteil der unter 35-Jährigen ist in der Hilfe zur Erziehung und Hilfe für junge Volljährige deutlich höher als in den beiden anderen Leistungsbereichen. Die Hälfte aller Beschäftigten in diesem Bereich ist jünger als 36 Jahre (51 Prozent). In den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen liegt der Anteil bei 21 Prozent und bei den Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung bei 36 Prozent.

3.3.1.4 Einrichtungen und Personal der Kindertagesbetreuung (§§ 22a und 24 SGB VIII)

Tabelle 16: Kindertageseinrichtungen und tätige Personen in Kindertageseinrichtungen in Sachsen, 2016 und 2021

	2016	2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent
Tageseinrichtungen mit Kindern im Alter ...			
von 0 bis unter 3 Jahren	35	33	-6 %
von 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder)	225	210	-7 %
von 5 bis unter 14 Jahren (nur Schulkinder)	634	689	+9 %
aller Altersgruppen	2.034	2.115	+4 %
Insgesamt	2.928	3.047	+4 %
Tätige Personen (Pädagogisches Personal für Kinder im Alter ...			
von 0 bis unter 3 Jahren	277	343	+24 %
von 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder)	1.520	1.593	+5 %
von 5 bis unter 14 Jahren (nur Schulkinder)	5.089	6.315	+24 %
aller Altersgruppen	23.211	28.138	+21 %
Insgesamt	30.097	36.389	+21 %

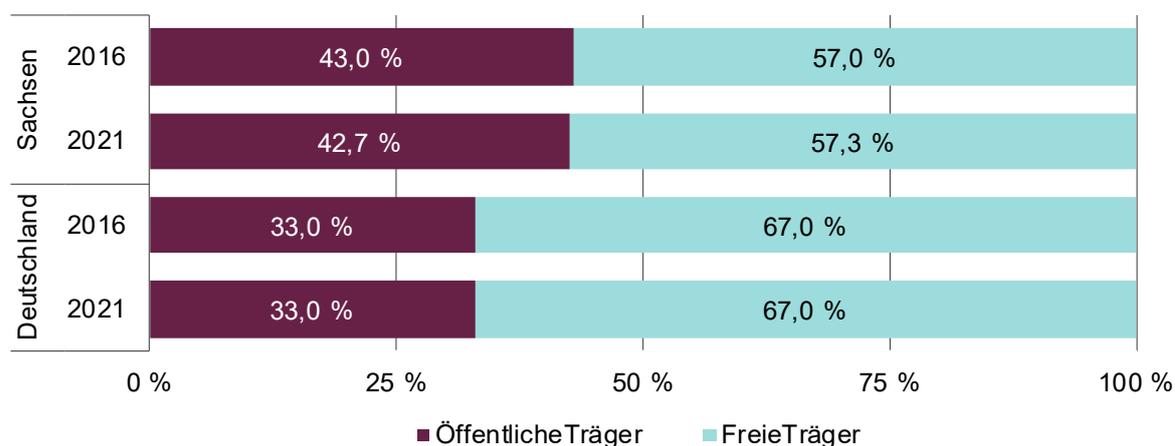
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Seit dem 1. August 2013 gilt in Deutschland der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in Kindertageseinrichtungen oder der Kindertagespflege für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr (§ 24 SGB VIII). Für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt besteht bereits seit 1996 ein Rechtsanspruch auf eine Förderung in einer Kindertageseinrichtung (§ 24 Absatz 3 SGB VIII). Die Länder sind daher stets angehalten, die räumlichen und personellen Kapazitäten für die Durchsetzung des Rechtsanspruchs bereitzustellen. In Sachsen ist die Anzahl der Kindertageseinrichtungen zwischen 2016 und 2021 um vier Prozent gestiegen, auch wenn in der Altersgruppe der unter Achtjährigen ein Rückgang zu verzeichnen ist. Ergebnisse aus der Kinderbetreuungsstudie KiBS, die eine Datengrundlage der siebten Ausgabe von Kita-Kompakt darstellen, deuten allerdings darauf hin, dass sich einige Eltern aufgrund der Corona-Pandemie gegen eine institutionelle Kinderbetreuung entschieden haben.¹²⁹

Über alle Altersgruppen hinweg ist die Anzahl der in Kindertageseinrichtungen tätigen Personen angestiegen. Insgesamt ist zwischen 2016 und 2021 ein Zuwachs von 21 Prozent zu verzeichnen (siehe Tabelle 16).

¹²⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2022).

Abbildung 74: Anteil der Träger von Kindertageseinrichtungen nach Art des Trägers in Sachsen und in Deutschland, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Verteilung zwischen freien und öffentlichen Trägern ist in Sachsen in den letzten fünf Jahren konstant geblieben (siehe Abbildung 74). Der Anteil freier Träger ist mit 57 Prozent geringer als im Bundesdurchschnitt mit 67 Prozent. Im Umkehrschluss dazu liegt der Anteil öffentlicher Träger mit 43 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

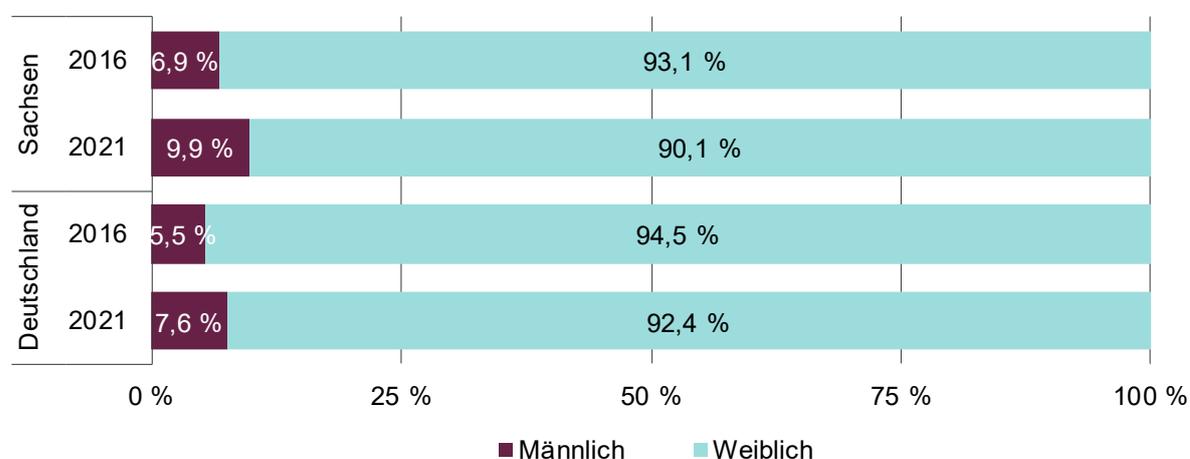
Tabelle 17: Anzahl der Kindertageseinrichtungen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2016 und 2021

Landkreis / kreisfreie Stadt	2016	2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent
Chemnitz, Stadt	143	153	+7 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	241	246	+2 %
Mittelsachsen, Landkreis	244	258	+6 %
Vogtlandkreis, Landkreis	174	185	+6 %
Zwickau, Landkreis	205	200	-2 %
Dresden, Stadt	388	396	+2 %
Bautzen, Landkreis	234	242	+3 %
Görlitz, Landkreis	217	224	+3 %
Meißen, Landkreis	178	178	0 %
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	200	209	+5 %
Leipzig, Stadt	323	359	+11 %
Leipzig, Landkreis	212	224	+6 %
Nordsachsen, Landkreis	169	173	+2 %
Sachsen	2.928	3.047	+4 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen ist insgesamt zwischen 2016 und 2021 in fast allen Landkreisen und kreisfreien Städten leicht gestiegen (siehe Tabelle 17). Die Stadt Leipzig liegt am stärksten über dem Durchschnitt. In den Landkreisen Meißen und Zwickau ist keine beziehungsweise nur eine leicht negative Veränderung zu beobachten.

Abbildung 75: Anteil der beschäftigten Personen¹³⁰ in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Geschlecht, 2016 und 2021



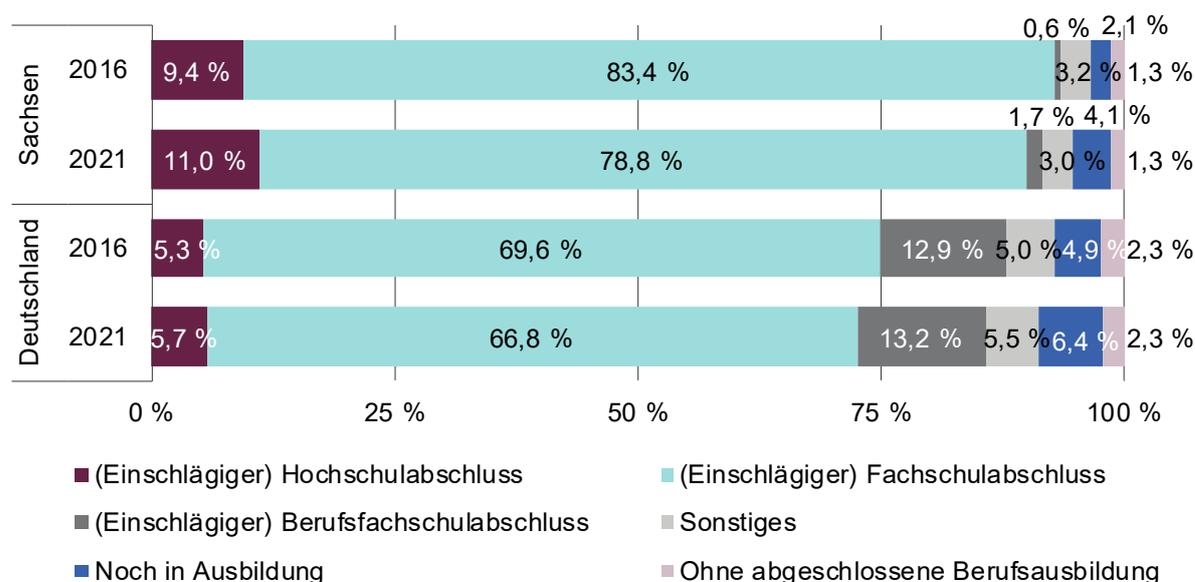
Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bezüglich der Geschlechterverteilung des in der Kindertagesbetreuung tätigen Personals verdichten sich die Tendenzen aus dem Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht¹³¹: Auch wenn immer noch überwiegend Frauen in Kindertageseinrichtungen arbeiten, nimmt der Männeranteil zu. Im Vergleich zu 2016 hat sich der Anteil der Männer in Kindertageseinrichtungen 2021 mit knapp 10 Prozent um drei Prozentpunkte erhöht. Sachsen liegt damit nach wie vor über dem bundesweiten Durchschnitt, der dem gleichen Muster folgt (siehe Abbildung 75).

¹³⁰ Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal.

¹³¹ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018).

Abbildung 76: Anteil der beschäftigten Personen¹³² in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Qualifikation, 2016 und 2021¹³³



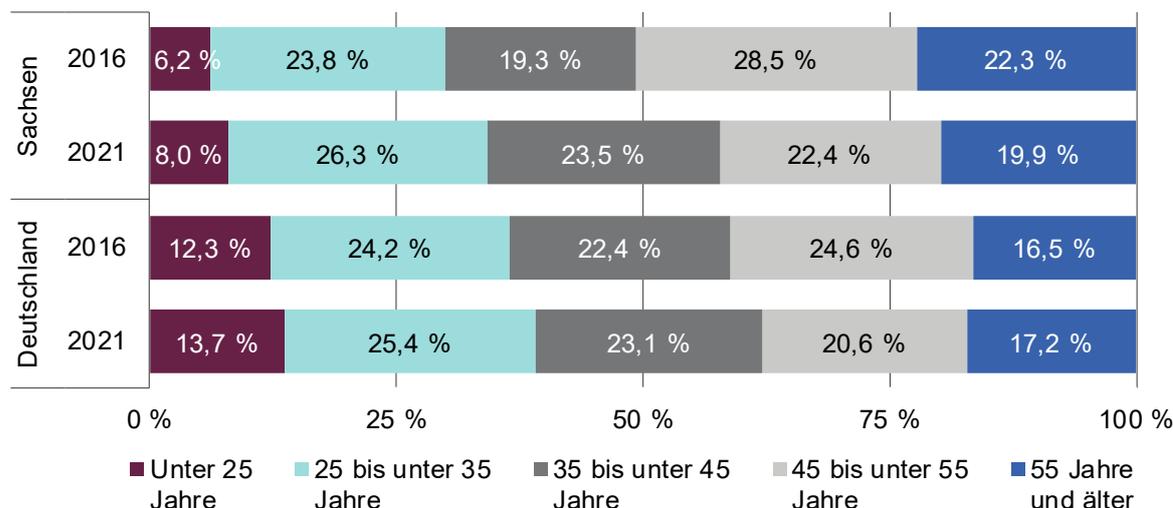
Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Dem Fachkräftegebot folgend (§ 72 SGB VIII), verfügt das Personal in Kindertageseinrichtungen am häufigsten über einen einschlägigen Fachschul- oder einen Hochschulabschluss (siehe Abbildung 76). Mit dem Anteil an Personen, die einen Fachschulabschluss haben, liegt Sachsen mit 79 Prozent über dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig nimmt der Anteil an Berufsfachschulabschlüssen sowie Personen in Ausbildung zu. Der Anteil an Personal mit Hochschulabschluss liegt ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Insgesamt verdeutlicht dies, dass das Qualifikationsniveau des Personals in Kindertageseinrichtungen in Sachsen damit nach wie vor hoch ist.

¹³² Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal.

¹³³ Zur Kategorie „Fachschulabschluss“ zählen Erzieher/-innen, Heilpädagog/-innen (Fachschule), Heilerzieher/-innen und Heilerziehungspfleger/-innen. Zur Kategorie „Berufsfachschulabschluss“ zählen Kinderpfleger/-innen, Familienpfleger/-innen, Assistenten/Assistentinnen im Sozialwesen und soziale und medizinische Helferberufe. Zur Kategorie „Sonstiges“ zählen soziale/sozialpädagogische Kurzausbildungen, Gesundheitsdienstberufe, Verwaltungs- und Büroberufe und sonstige Berufsausbildungsabschlüsse.

Abbildung 77: Anteil der beschäftigten Personen¹³⁴ in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland nach Altersgruppen, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

2026 werden bundesweit trotz des Personalzuwachses schätzungsweise 23.000 Erzieherinnen und Erzieher fehlen.¹³⁵ Auch wenn das Personal in Kindertageseinrichtungen in Sachsen jünger wird, ist der Anteil über 55-Jähriger im bundesweiten Vergleich höher (siehe Abbildung 77). Angesichts des Fachkräftemangels kann daher im Bereich der frühkindlichen Bildung in den nächsten Jahren verstärkt ein „Personal(ersatz)bedarf“ auftreten.¹³⁶ Gleichzeitig zu berücksichtigen sind dabei allerdings auch die demografischen Entwicklungen wie beispielsweise der Geburtenrückgang (Abbildung 7, Kapitel 1.3), welche zu einer geringeren Nachfrage an Betreuungskapazitäten führen könnte.

3.3.1.5 Personal in der öffentlich geförderten Kindertagespflege (§§ 23 und 24 SGB VIII)

Tabelle 18: Anzahl der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Geschlecht, 2016 und 2021

Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege	Sachsen					Deutschland				
	2016		2021		Entwicklung 2016–2021 in Prozent	2016		2021		Entwicklung 2016–2021 in Prozent
	Ab-solut	In Pro-zent	Ab-solut	In Pro-zent		Abso-lut	In Pro-zent	Abso-lut	In Pro-zent	
Männlich	110	6 %	106	7 %	-4 %	1.441	3 %	1.747	4 %	21 %
Weiblich	1.589	94 %	1.453	93 %	-9 %	42.029	97 %	41.276	96 %	-2 %
Insge-samt	1.699		1.559		-8 %	43.470		43.023		-1 %

Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

¹³⁴ Pädagogisches, Leitungs- und Verwaltungspersonal.

¹³⁵ Burstedde (2023).

¹³⁶ Autorengruppe Fachkräftebarometer (2022).

Laut § 24 SGB VIII gilt der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zum dritten Geburtstag sowohl für Kindertageseinrichtungen als auch für die Kindertagespflege. Damit ist das Betreuungsangebot bei einer Tagespflegeperson der Betreuung in Kindertageseinrichtungen gleichgestellt. Zwischen 2016 und 2021 ist eine leichte Abnahme an Tagespflegepersonen in Deutschland zu verzeichnen. In Sachsen fällt diese im bundesweiten Vergleich noch stärker aus (-8 Prozent, siehe Tabelle 18).

Ähnlich wie bei der Kindertagesbetreuung liegt auch bei den Tagespflegepersonen der Männeranteil in Sachsen über dem Bundesdurchschnitt. Dieser ist zwischen 2016 und 2021 um einen Prozentpunkt angestiegen, wenn auch in absoluten Zahlen leicht zurückgegangen. Damit ist die Zahl der männlichen Tagespflegepersonen nach wie vor gering (siehe Tabelle 18).

Tabelle 19: Anzahl der Tagespflegepersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2016 und 2021

Landkreis / kreisfreie Stadt	Personen 2016	Personen 2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent
Chemnitz, Stadt	82	79	-4 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	77	59	-24 %
Mittelsachsen, Landkreis	61	48	-21 %
Vogtlandkreis, Landkreis	9	18	+100 %
Zwickau, Landkreis	62	49	-21 %
Dresden, Stadt	396	374	-6 %
Bautzen, Landkreis	92	84	-9 %
Görlitz, Landkreis	40	30	-25 %
Meißen, Landkreis	85	71	-16 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	142	127	-11 %
Leipzig, Stadt	576	552	-4 %
Leipzig, Landkreis	42	30	-29 %
Nordsachsen, Landkreis	35	38	+9 %
Sachsen	1.699	1.559	-8 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zwischen den Landkreisen und kreisfreien Städten zeigen sich deutliche Unterschiede in der Entwicklung der Anzahl an Tagespflegepersonen (siehe Tabelle 19). Ein Anstieg ist im Vogtlandkreis und im Landkreis Nordsachsen zu beobachten: Im Vogtlandkreis hat sich die Zahl der Tagespflegepersonen verdoppelt. Diese deutliche Schwankung ist allerdings auf die kleine Grundgesamtheit zurückzuführen: Da im Vogtlandkreis mit Abstand am wenigsten Tagespflegepersonen tätig sind, wirkt sich der Anstieg um 9 Personen prozentual stärker aus als in Landkreisen oder kreisfreien Städten mit einer höheren Grundgesamtheit. Die stärksten prozentualen Rückgänge gibt es in den Landkreisen Leipzig, Görlitz und dem Erzgebirgskreis. Die geringsten Veränderungen gibt es in den drei kreisfreien Städten. Allerdings sind dort die meisten Tagespflegepersonen insgesamt verortet, sodass die relativen Veränderungen geringer ausfallen.

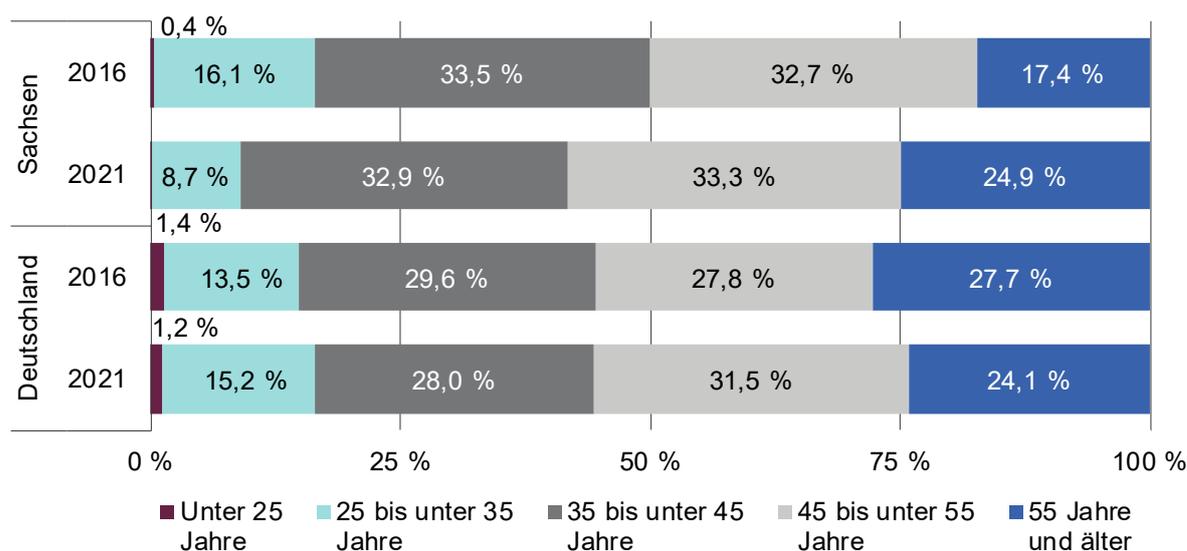
Tabelle 20: Anzahl der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Anzahl der betreuten Kinder, Sachsen 2017 bis 2021

Anzahl Kinder	2017	2018	2019	2020	2021	Entwicklung 2017–2021 in Prozent
1	32	19	11	15	29	-9 %
2	57	66	65	58	78	+37 %
3	138	155	130	156	199	+44 %
4	372	391	403	419	449	+21 %
5	1.056	1.082	1.079	1.009	802	-24 %
6 und mehr	2	3	9	3	2	0 %
Insgesamt	1.657	1.716	1.697	1.660	1.559	-6 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Kindertagespflege wird häufig als eine familiennahe Betreuungsform mit kleinen Kindergruppen beschrieben. Nach § 43 SGB VIII dürfen Tagespflegepersonen mit einer Pflegeerlaubnis maximal fünf Kinder gleichzeitig betreuen. Mit dem 2013 in Kraft getretenen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung stieg die Anzahl der Kinder pro Tagespflegeperson an, da nur so ausreichend Plätze geschaffen werden konnten. Dieser Effekt ist zwischen 2017 und 2021 weiterhin zu beobachten: Die Anzahl der Tagespflegepersonen, die ein Kind betreuen, nahm ab. Die Anzahl der Personen, die zwischen zwei und vier Kinder betreuen, nahm hingegen zu. Interessant ist, dass der Anteil an Tagespflegepersonen, die fünf Kinder betreuen, ebenfalls deutlich abgenommen hat (siehe Tabelle 20).

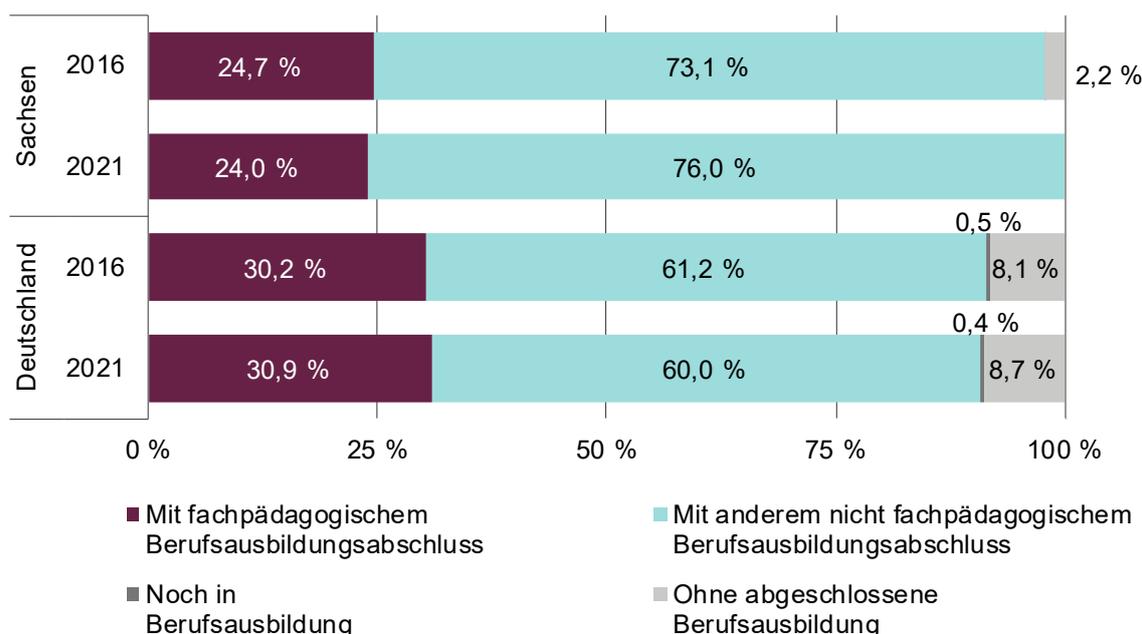
Abbildung 78: Anteil der Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Altersgruppen (in Prozent), 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Der Anteil an älteren Tagespflegepersonen hat zwischen 2016 und 2021 zugenommen. So war 2021 über die Hälfte der Tagespflegepersonen in Sachsen älter als 45 Jahre. Ein Viertel war bereits älter als 55 Jahre (siehe Abbildung 78). Dies rührt auch daher, dass der Anteil an unter 35-Jährigen im Vergleich zu 2016 um sieben Prozentpunkte abgenommen hat. Damit setzt sich der Trend aus dem Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht fort.¹³⁷ Auf Bundesebene sind die Zahlen der letzten fünf Jahre weitestgehend stabil. Während Sachsen 2016 im Schnitt tendenziell einen höheren Anteil jüngerer Tagespflegepersonen aufwies, lag der Anteil unter 45-Jähriger mit 42 Prozent nun leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 44 Prozent.

Abbildung 79: Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland nach Qualifizierung, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Hinweis: Im Fünften Kinder- und Jugendbericht wurden für die Qualifikation von Tagespflegepersonen in öffentlich geförderter Kindertagespflege Auswertungen der TU Dortmund und damit eine andere Aufschlüsselung dargestellt. Da diese nicht für die aktuellen Daten vorliegen, wurden die Kategorien der Statistischen Ämter beibehalten.

100 Prozent der Tagespflegepersonen in Sachsen verfügten 2021 über einen Berufsausbildungsabschluss, davon 24 Prozent über einen fachpädagogischen. Diese Verteilung ist zwischen 2016 und 2021 relativ konstant geblieben (siehe Abbildung 79). Der Anteil an Personen mit fachpädagogischem Abschluss liegt in Sachsen unter dem Bundesdurchschnitt. Dafür liegt der Anteil an Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf Bundesebene 2021 bei knapp 9 Prozent. Letztere Qualifikationsgruppe kommt in Sachsen gar nicht vor. Dies zeigt: Das Qualifikationsniveau der Tagespflegepersonen in Sachsen ist ebenfalls hoch.

3.3.2 Angebote und deren Inanspruchnahme

Um den Vierten und Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht fortschreiben zu können, sind im Folgenden die gleichen ausgewählten Leistungsbereiche dargestellt. Es sind Daten zu folgenden Angeboten und deren Inanspruchnahme verfügbar:

¹³⁷ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018).

- Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)
- Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung¹³⁸ (§§ 27 bis 35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)
- Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege (§ 22 bis 25 SGB VIII)

Daten zu Leistungen der Förderung der Erziehung in der Familie (§§ 16 bis 21 SGB VIII) sind nur zur Finanzierung verfügbar und werden daher in Kapitel 3.3.3 aufgeführt. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts zu einigen Bereichen keine aktuelleren Daten als aus dem Jahr 2020 verfügbar waren.

3.3.2.1 Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII)

In der Statistik zur Erfassung der Jugendarbeit wird zwischen drei Maßnahmen beziehungsweise Angeboten unterschieden: offene Angebote, gruppenbezogene Angebote sowie Veranstaltungen und Projekte. Offene Angebote sind beispielsweise Jugendzentren und Treffs oder aufsuchende Angebote. Sie sind durch ihre offene Struktur gekennzeichnet und haben keinen festen Teilnehmendenkreis. Gruppenbezogene Angebote sind regelmäßige zeitlich begrenzte Treffen, an denen ein bestimmter Personenkreis teilnimmt. Bei Veranstaltungen und Projekten handelt es sich um Angebote mit einem festen Zeitraum, beispielsweise Ferienangebote oder Konzerte. Die Kategorie umfasst ebenfalls befristete Projekte, die sich auf ein bestimmtes Thema fokussieren, zum Beispiel Medien oder Naturschutz.¹³⁹

Die folgende Tabelle 21 zeigt die Maßnahmen beziehungsweise Angebote der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) nach Art der Angebote für das Jahr 2021. Hierbei muss berücksichtigt werden, dass dieses Jahr weiterhin unter Einfluss der Corona-Pandemie stand und viele Angebote nicht stattfinden konnten. Dies betraf vor allem Veranstaltungen und Projekte. Inwiefern diese Effekte sich bereits relativiert haben, kann zur Veröffentlichung des Berichts nicht abgeschätzt werden, da noch keine entsprechenden Daten für die Folgejahre vorliegen.

¹³⁸ In den Statistiken wird die Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung unterschiedlich erfasst. An einigen Stellen wird daher explizit von der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung nach 35a SGB VIII, an anderen Stellen von Einrichtungen für junge Menschen mit Behinderung gesprochen. Letztere sind ein Indikator des Statistischen Landesamts Sachsen, das Einrichtungen der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung nach § 35a SGB VIII, aber auch Leistungen nach SGB IX sowie Einrichtungen der Frühförderung nach § 10 SGB VIII erfasst.

¹³⁹ Definitionen s. Seite des Statistischen Landesamts Sachsen, <https://www.statistik.sachsen.de/html/angebote-jugendarbeit.html>, zuletzt abgerufen am 29.06.2023.

Tabelle 21: Maßnahmen beziehungsweise Angebote der Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII) sowie Teilnehmende an diesen Angeboten in Sachsen, 2021

Landkreis / kreisfreie Stadt	Offene Angebote		Gruppenbezogene Angebote		Veranstaltungen und Projekte	
	Maßnah- men	Teilneh- mende	Maßnah- men	Teilneh- mende	Maßnah- men	Teilneh- mende
Chemnitz, Stadt	65	3.318	24	1.385	146	6.945
Erzgebirgskreis, Landkreis	96	1.523	71	1.061	238	10.197
Mittelsachsen, Landkreis	35	583	21	397	68	3.464
Vogtlandkreis, Landkreis	55	1.134	37	2.670	183	9.319
Zwickau, Landkreis	106	3.198	70	1.380	196	9.863
Dresden, Stadt	152	5.048	218	3.261	499	20.808
Bautzen, Landkreis	45	757	78	3.759	61	4.026
Görlitz, Landkreis	59	1.950	36	599	155	6.763
Meißen, Landkreis	58	1.193	86	2.237	175	11.458
Sächsische Schweiz-Osterzge- birge, Landkreis	52	886	59	1.357	115	8.388
Leipzig, Stadt	180	7.328	326	6.172	517	38.161
Leipzig, Landkreis	63	905	26	439	78	6.569
Nordsachsen, Landkreis	24	901	8	161	17	738
Sachsen	990	28.724	1.060	24.878	2.448	136.699

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Als Teilnehmende von offenen Angeboten zählen in der amtlichen Statistik „Stammesbesucher“.

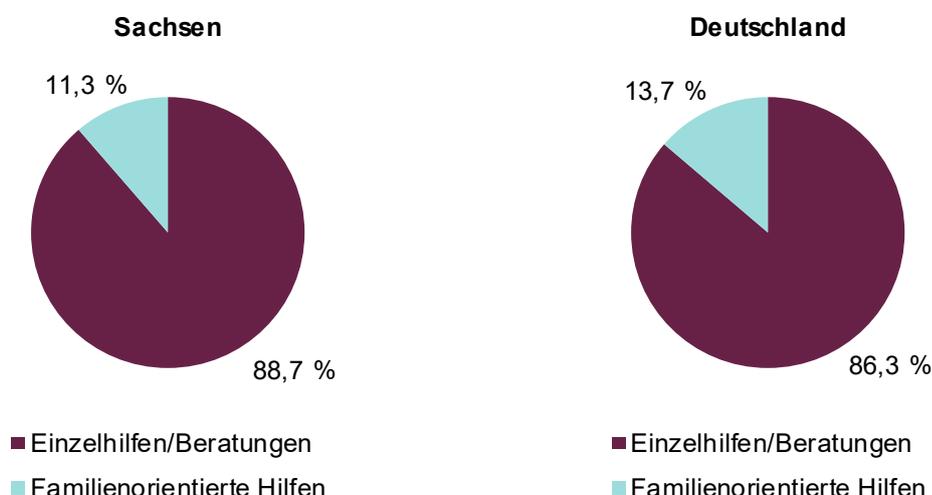
Die meisten Maßnahmen der Jugendarbeit sind Veranstaltungen und Projekte (siehe Tabelle 21). 2021 gab es davon sachsenweit knapp 2.500. Folglich werden hierüber auch die meisten Teilnehmenden gezählt: 136.699 junge Menschen nahmen 2021 an diesen Veranstaltungen und Projekten teil. Die mit Abstand meisten dieser Angebote fanden in den kreisfreien Städten Dresden und Leipzig statt. Im Vergleich zum Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht sind dies dennoch deutlich weniger als noch 2015 (3.811 Veranstaltungen und Projekte in Sachsen).

Regelmäßige offene und gruppenbezogene Angebote machen zusammen rund 45 Prozent der Maßnahmen aus. Auch in diesen Bereichen werden die meisten Maßnahmen in den Städten Dresden und Leipzig realisiert. Ebenso finden im Landkreis Zwickau und dem Erzgebirgskreis vergleichsweise viele Maßnahmen statt. Interessant ist, dass in der kreisfreien Stadt Chemnitz und dem Vogtlandkreis mit weniger Maßnahmen verhältnismäßig viele Teilnehmende erreicht werden.

Auch bei den offenen Angeboten und den gruppenbezogenen Angeboten ist im Vergleich zum Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht eine Abnahme zu beobachten: 2015 gab es in Sachsen 1.298 offene Angebote und 1.294 gruppenbezogene Angebote.

3.3.2.2 Hilfe zur Erziehung und Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII), Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII)¹⁴⁰

Abbildung 80: Anteil der Art der Maßnahmen¹⁴¹ der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII) in Sachsen und Deutschland, 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

89 Prozent der Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§§ 27 bis 35a SGB VIII) sind in Sachsen Einzelhilfen und Beratungen (siehe Abbildung 80). Familienorientierte Hilfen machen 11 Prozent aus. Damit liegt der Anteil an familienorientierten Hilfen leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Grundsätzlich sind die familienorientierten Hilfen zwischen 2016 und 2020 sowohl in Sachsen als auch auf Bundesebene anteilig leicht angestiegen.

Tabelle 22: Anzahl der begonnenen Maßnahmen¹⁴² der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Sachsen 2015 und 2020

	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Einzelhilfen/Beratungen zusammengefasst			
Hilfe zur Erziehung (§ 27)	295	296	0 %
Erziehungsberatung (§ 28)	16.602	15.939	-4 %
Soziale Gruppenarbeit (§ 29)	165	100	-39 %
Einzelbetreuung (§ 30)	1.194	1.339	+12 %
Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32)	332	343	+3 %
Vollzeitpflege (§ 33)	681	550	-19 %
Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (§ 34)	1.949	1.973	+1 %
Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35)	39	28	-28 %
Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§ 35a)	900	1.127	+25 %
Insgesamt	22.157	21.695	-2 %

¹⁴⁰ Die Maßnahmen zur Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen (§ 42 SGB VIII) werden in dieser Statistik nicht erfasst, da es sich nicht um Hilfen, sondern um vorläufige Schutzmaßnahmen handelt. Daher sind sie im folgenden Kapitel nicht mit berücksichtigt.

¹⁴¹ Die Maßnahmen beziehen sich auf alle im Jahr 2020 begonnenen Maßnahmen.

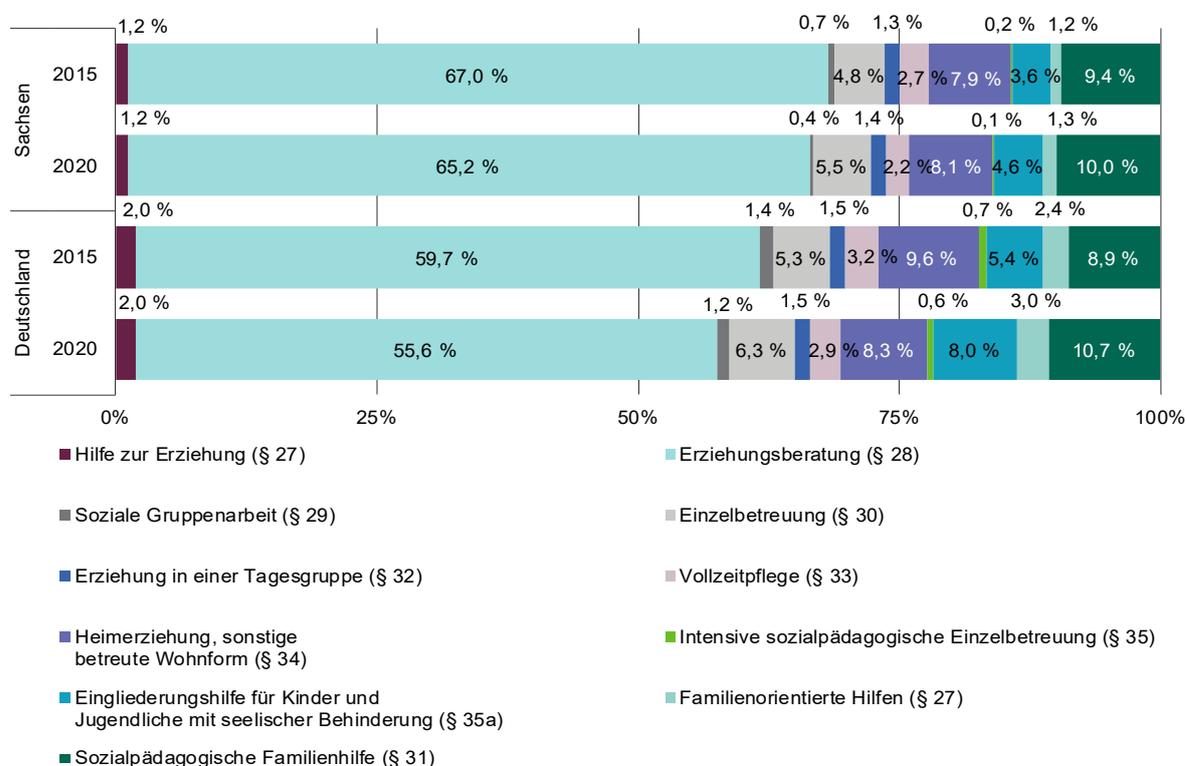
¹⁴² Die Maßnahmen beziehen sich auf alle im Jahr 2020 begonnenen Maßnahmen.

	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Familienorientierte Hilfen zusammengefasst			
Familienorientierte Hilfen (§ 27)	287	309	+8 %
Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31)	2.340	2.448	+5 %
Insgesamt	2.627	2.757	+5 %

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Für 2020 ist insgesamt ein leichter Rückgang bei den Einzelhilfen und Beratungen (§§ 27 bis 35a SGB VIII) zu verzeichnen. Dieser Trend tritt allerdings nicht bei allen Maßnahmenarten auf. So wurden 2020 21.695 Hilfen beziehungsweise Beratungen begonnen (siehe Tabelle 22). Den größten Anteil machte dabei die Erziehungsberatung mit 15.939 Beratungen aus. Rückläufig waren 2020 die soziale Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII), Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) und intensive sozialpädagogische Einzelbetreuungen (§ 35 SGB VIII). Einen Anstieg gab es hingegen bei der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung (§ 35a SGB VIII).

Abbildung 81: Anteil der begonnenen Maßnahmen¹⁴³ der Hilfen zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Verteilung der Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung ist damit zwischen 2015 und 2020 relativ konstant geblieben und

¹⁴³ Die Maßnahmen beziehen sich auf alle im jeweiligen Jahr begonnenen Maßnahmen.

ähnlich zur Bundesebene (siehe Abbildung 81). Unterschiede zeigen sich bei dem Anteil der Erziehungsberatungen (§ 28 SGB VIII). Deren Anteil (65 Prozent) lag 2020 in Sachsen 9 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Auf Bundesebene verteilen sich die anderen Maßnahmenarten etwas gleichmäßiger. Trotz der Steigerung der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung werden auf Bundesebene (8 Prozent) anteilig mehr Maßnahmen durchgeführt als in Sachsen (5 Prozent).

Tabelle 23: Ambulante Hilfen (§§ 29–32, § 27 SGB VIII) und stationäre Hilfen (§§ 33, 34, § 27 SGB VIII) in Sachsen, 2015 und 2020

Art der Hilfe	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Ambulante Hilfen §§ 29-32, § 27 (vorrangig ambulant/teilstationär) SGB VIII	5.348	6.197	+16 %
Stationäre Hilfen §§ 33, 34, § 27 (vorrangig stationär) SGB VIII	6.951	8.129	+17 %
Insgesamt	12.299	14.326	+16 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Bezogen auf die ambulanten und stationären Hilfen lässt sich für beide Leistungsbereiche ein Anstieg von 16 beziehungsweise 17 Prozent zwischen 2015 und 2020 feststellen (siehe Tabelle 23). Im Jahr 2020 gab es insgesamt 6.197 ambulante und 8.129 stationäre Hilfen.

Tabelle 24: Begonnene Beratungen in der Erziehungsberatung (§ 28 SGB VIII), Sozialen Gruppenarbeit (§ 29 SGB VIII), Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer (§ 30 SGB VIII) und Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) nach Alter der Betroffenen, Sachsen 2020

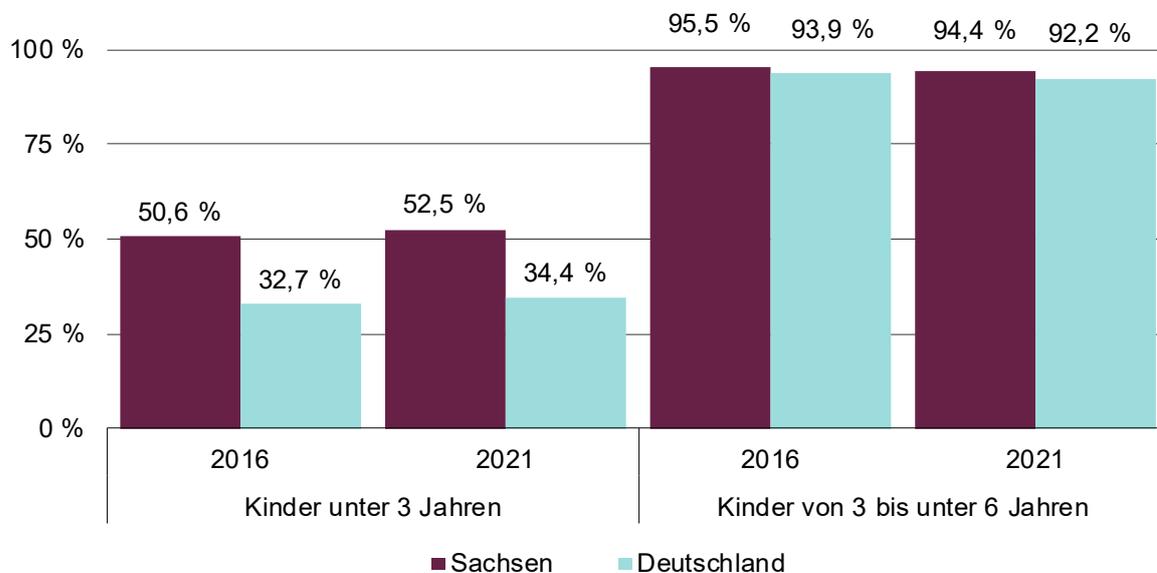
Alter	Erziehungsberatung § 28 SGB VIII	Soziale Gruppenarbeit § 29 SGB VIII	Einzelbetreuung § 30 SGB VIII	Erziehung in einer Tagesgruppe § 32 SGB VIII
Unter 3 Jahren	1.790	-	4	16
3 bis unter 6 Jahren	3.245	-	3	20
6 bis unter 9 Jahren	3.568	6	24	132
9 bis unter 12 Jahren	3.207	31	124	139
12 bis unter 15 Jahren	2.366	33	347	35
15 bis unter 18 Jahren	1.414	12	436	1
18 Jahre und älter	349	18	401	-
Insgesamt	15.939	100	1.339	343

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Inanspruchnahme der Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung variierte 2020 zwischen den Altersgruppen. Die Erziehungsberatung, die für alle Altersklassen angeboten wird, richtete sich verstärkt an Kinder zwischen drei und zwölf Jahren (siehe Tabelle 24). Die soziale Gruppenarbeit wurde vorwiegend mit Kindern ab neun Jahren begonnen. Die Einzelbetreuung richtete sich überwiegend an Jugendliche ab zwölf Jahren. Die Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII) wurde insbesondere Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren angeboten.

3.3.2.3 Kindertagesbetreuung (§ 22 bis 25 SGB VIII)

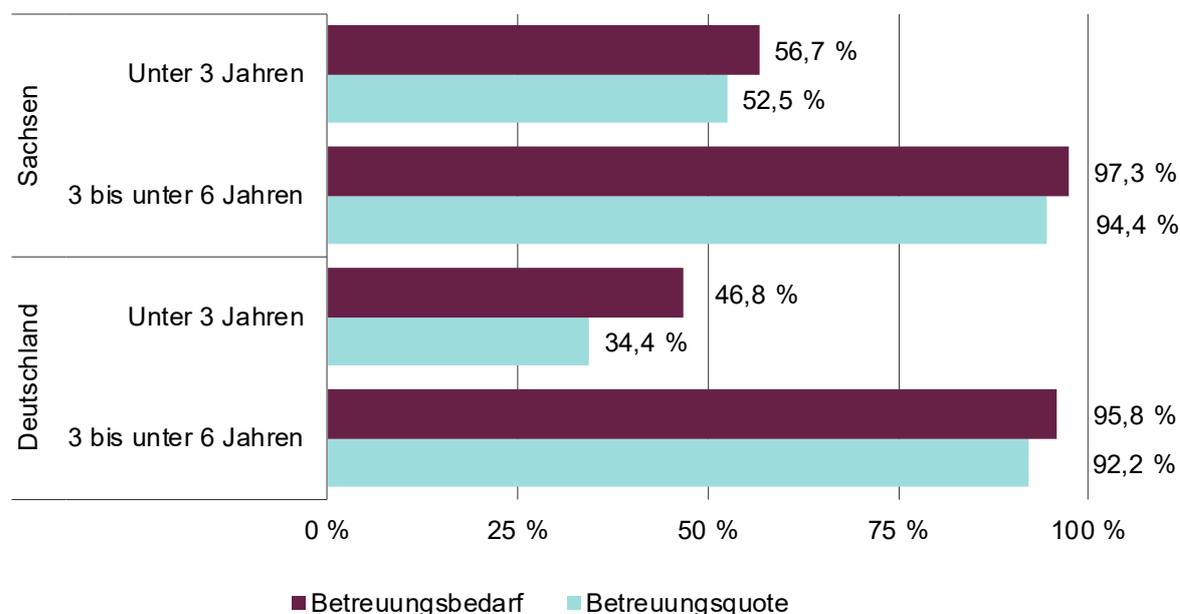
Abbildung 82: Anteil der Kinder unter 3 Jahren sowie von 3 bis unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege (Betreuungsquote) in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021



Quelle: <https://www.fruehe-chancen.de/themen/ausbau-der-kindertagesbetreuung/betreuungszahlen>; zuletzt abgerufen am 28.06.2022; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung stieg in den letzten Jahren meistens kontinuierlich an. Obgleich diese Entwicklung – wahrscheinlich durch die Corona-Pandemie – kurzzeitig gehemmt wurde, ist die Betreuungsquote weiterhin hoch (siehe Abbildung 82). 2021 lag Sachsen mit 94 Prozent bei den Kindern von drei bis unter sechs Jahren noch über dem Bundesdurchschnitt. Die Betreuungsquote bei den Kindern unter drei Jahren ist zwischen 2016 und 2021 sowohl in Sachsen als auch auf Bundesebene leicht angestiegen. Sachsen liegt hier mit 18 Prozentpunkten weiterhin weit über dem Bundesdurchschnitt.

Abbildung 83: Betreuungsbedarf der Eltern und Betreuungsquote von Kindern unter drei Jahren und Kindern von 3 Jahren bis unter 6 Jahren in Sachsen und Deutschland, 2021



Quelle: <https://www.fruehe-chancen.de/themen/ausbau-der-kindertagesbetreuung/betreuungszahlen>; zuletzt abgerufen am 28.06.2022; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Laut der sechsten Ausgabe von Kita-Kompakt wünschen sich 57 Prozent der Eltern mit Kindern unter drei Jahren in Sachsen einen Betreuungsplatz.¹⁴⁴ Dieser Betreuungsbedarf liegt vier Prozentpunkte über der tatsächlichen Betreuungsquote (siehe Abbildung 83). Die Differenz ist damit im Vergleich zum Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht (Daten von 2017) geringer geworden, allerdings ist das Angebot damit weiterhin noch nicht bedarfsdeckend. Sachsen liegt dennoch deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Differenz für Kinder zwischen drei und unter sechs Jahren beträgt in Sachsen nur drei Prozentpunkte.

Tabelle 25: Betreuungsquoten für Kinder unter 3 Jahren und zwischen 3 und unter 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Sachsen 2015 und 2020

Landkreise / kreisfreie Stadt	Unter 3 Jahren			Zwischen 3 und unter 6 Jahren		
	2015 in Prozent	2020 in Prozent	Entwicklung 2015–2020 (in Prozent- punkten)	2015 in Prozent	2020 in Prozent	Entwicklung 2015–2020 (in Prozent- punkten)
Chemnitz, Stadt	48,2 %	46,5 %	-1,7	94,9 %	92,4 %	-2,5
Erzgebirgs- kreis, Landkreis	43,9 %	48,9 %	+5,0	94,0 %	94,8 %	+0,8
Mittelsachsen, Landkreis	52,2 %	55,0 %	+2,8	96,8 %	95,2 %	-1,6
Vogtlandkreis, Landkreis	46,9 %	49,6 %	+2,7	95,4 %	93,6 %	-1,8

¹⁴⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2022).

Landkreise / kreisfreie Stadt	Unter 3 Jahren			Zwischen 3 und unter 6 Jahren		
	2015 in Prozent	2020 in Prozent	Entwicklung 2015–2020 (in Prozent- punkten)	2015 in Prozent	2020 in Prozent	Entwicklung 2015–2020 (in Prozent- punkten)
Zwickau, Landkreis	48,7 %	51,7 %	+3,0	95,8 %	95,2 %	-0,6
Dresden, Stadt	53,6 %	54,2 %	+0,6	100,7 % ¹⁴⁵	97,3 %	-3,4
Bautzen, Landkreis	52,6 %	55,8 %	+3,2	96,8 %	96,3 %	-0,5
Görlitz, Landkreis	47,0 %	51,6 %	+4,6	95,7 %	93,7 %	-2,0
Meißen, Landkreis	53,4 %	54,7 %	+1,3	98,3 %	95,3 %	-3,0
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	51,7 %	55,0 %	+3,3	94,6 %	94,3 %	-0,3
Leipzig, Stadt	47,4 %	51,2 %	+3,8	96,2 %	93,7 %	-2,5
Leipzig, Landkreis	56,9 %	57,8 %	+0,9	97,3 %	94,7 %	-2,6
Nordsachsen, Landkreis	58,9 %	56,4 %	-2,5	97,7 %	91,9 %	-5,8
Sachsen	50,6 %	52,8 %	+2,2	96,8 %	94,7 %	-2,1

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Für Kinder unter drei Jahren stieg die Betreuungsquote zwischen 2015 und 2020 in Sachsen insgesamt an: Generell haben sich in allen sächsischen Landkreisen und in allen kreisfreien Städten zwischen 2015 und 2020 die Betreuungsquoten erhöht, außer in Nordsachsen und Chemnitz (siehe Tabelle 25). Mit fünf Prozentpunkten war der Anstieg im Erzgebirgskreis am höchsten. Dennoch war dort neben Chemnitz die Betreuungsquote am niedrigsten. Die höchsten Betreuungsquoten gab es 2020 mit 58 Prozent bei den unter Dreijährigen im Landkreis Leipzig.

Bei den Drei- bis unter Sechsjährigen war 2020 sachsenweit ein leichter Rückgang in der Betreuungsquote beobachtbar. Möglicherweise ist dieser vorübergehend auf die Corona-Pandemie zurückzuführen. Die Veränderungen sind weitestgehend geringfügig. Der stärkste Rückgang um rund sechs Prozentpunkte war im Landkreis Nordsachsen zu beobachten. Einen leichten Anstieg in der Betreuungsquote gab es nur im Erzgebirgskreis.

¹⁴⁵ Methodische Hinweise: Es können Doppelerfassungen vorliegen, wenn beispielsweise Angebote an Schulen in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe erfolgen und die Kinder, die an diesen Angeboten teilnehmen, in beiden Statistiken gemeldet werden.

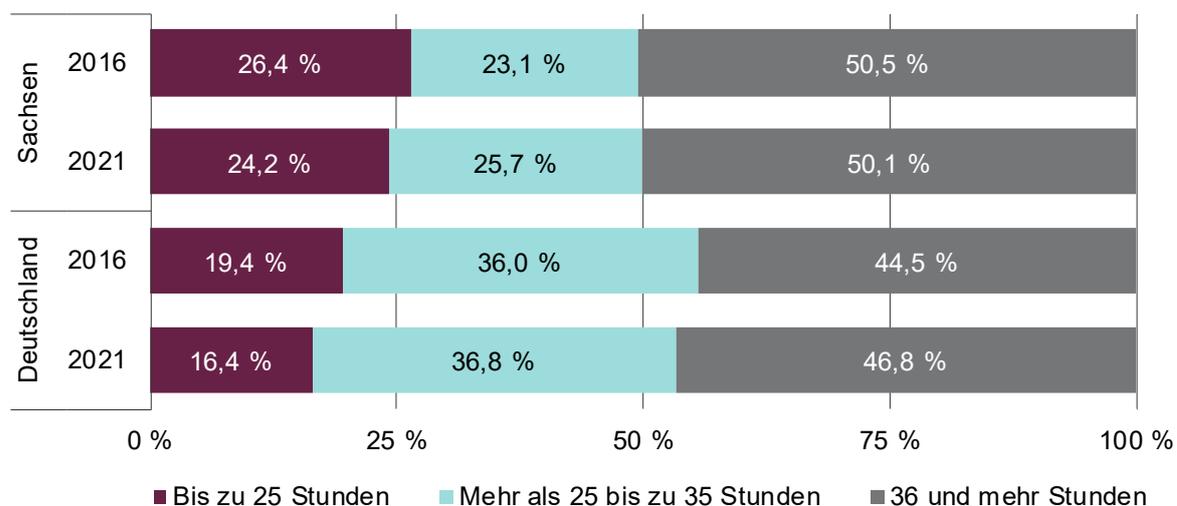
Tabelle 26: Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen nach Altersgruppen und Migrationshintergrund in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021

Kinder in Tageseinrichtungen im Alter von ...	Sachsen			Deutschland		
	2016	2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent	2016	2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent
unter 3 Jahren	48.462	48.314	0 %	614.600	680.502	+11 %
3 bis unter 7 Jahren (ohne Schulkinder)	127.628	134.434	+5 %	2.312.214	2.586.471	+12 %
5 bis unter 14 Jahren (nur Schulkinder)	119.346	132.848	+11 %	480.383	505.375	+5 %
7 Jahre und älter (Nichtschulkinder)	734	857	+17 %	6.356	5.507	-13 %
Insgesamt	296.170	316.453	+7 %	3.413.553	3.777.855	+11 %
Davon mit Migrationshintergrund						
Ausländisches Herkunftsland mindestens eines Elternteils	23.179	33.563	+45 %	904.950	1.058.744	+17 %
In der Familie wird vorrangig nicht Deutsch gesprochen	13.395	24.183	+81 %	605.366	780.069	+29 %

Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Trotz der leichten Abnahme der Betreuungsquoten in Sachsen ist die Anzahl der Kinder in Kindertageseinrichtungen gestiegen (siehe Tabelle 26). Zwischen 2016 und 2021 gab es einen Anstieg von sieben Prozent auf 316.453 Kinder insgesamt. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist dabei der Anstieg der Anzahl von Kindern unter sieben Jahren allerdings gering. Entgegen dem Bundestrend nahm die Zahl der Schulkinder von 5 bis unter 14 Jahren sowie der Nichtschulkinder ab sieben Jahren stärker zu. Des Weiteren hat der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in Sachsen im Vergleich zur Bundesebene deutlich zugenommen. Diese Veränderungen fallen jedoch aufgrund der kleinen Grundgesamtheit stärker ins Gewicht: Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an allen Kindern in Tageseinrichtungen ist in Sachsen wesentlich geringer (11 Prozent) als in Gesamtdeutschland (28 Prozent).

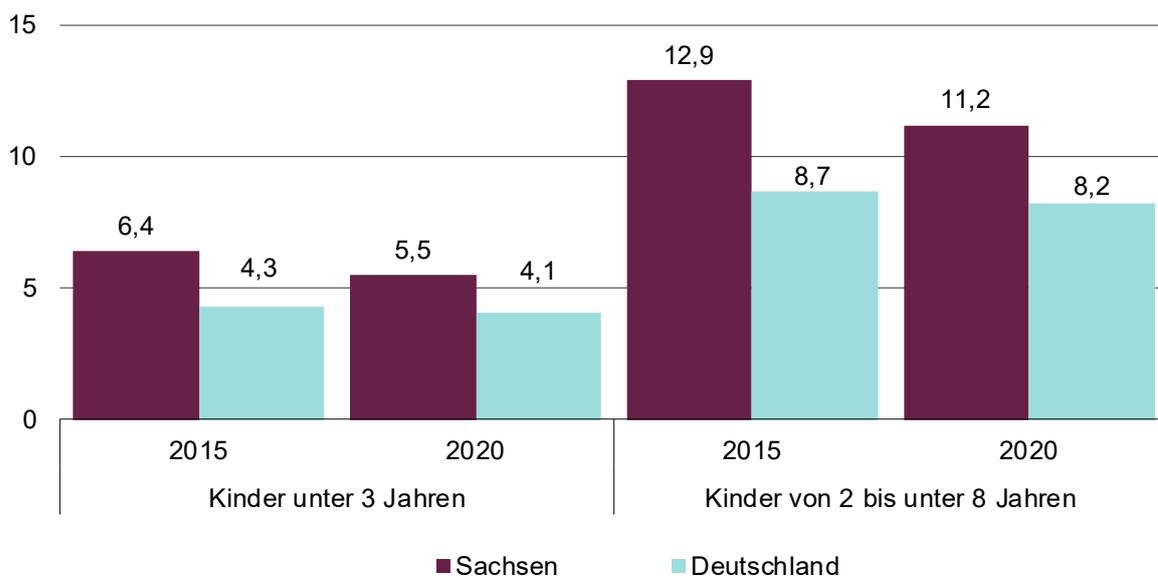
Abbildung 84: Wöchentliche Betreuungszeiten¹⁴⁶ der Kinder in Kindertageseinrichtungen in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Sachsen blieben zwischen 2016 und 2021 die vertraglich vereinbarten Betreuungszeiten in Kindertageseinrichtungen relativ konstant. Wie bereits 2016 wurde die Hälfte aller Kinder in Kindertageseinrichtungen mit einem Ganztagsplatz mit mindestens 36 Stunden pro Woche betreut. Der Anteil der Kinder, für die ein Betreuungsplatz mit weniger als 25 Stunden pro Woche vereinbart wurde, sank leicht. Im Vergleich zur Bundesebene war der Anteil an Kindern mit einem Ganztagsplatz leicht höher. Dafür war der Anteil an Kindern mit Betreuungszeiten unter 25 Stunden in Sachsen 2021 deutlich höher.

Abbildung 85: Personalschlüssel in Kindertageseinrichtungen der Gruppen mit Kindern im Alter von 2 bis unter 8 Jahren (ohne Schulkinder) und unter 3 Jahren in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

¹⁴⁶ In den Betreuungszeiten werden sowohl Nichtschulkinder in Kindertageseinrichtungen als auch Schulkinder in Kindertageseinrichtungen und Horten erfasst. Schulkinder, welche in Horten betreut werden, haben eine kürzere wöchentliche Betreuungszeit. Bei Nichtschulkindern wurden in Sachsen zum Stichtag 1. März 2021 über 85 Prozent der Kinder mehr als 35 Stunden in Kindertageseinrichtungen betreut (Statistisches Landesamt Sachsen).

Fachliche Standards empfehlen für die Kindertagesbetreuung eine Fachkraft-Kind-Relation¹⁴⁷ von 1:3 bis 1:4¹⁴⁸ für Kinder unter drei Jahren, das heißt eine vollzeittätige pädagogische Fachkraft betreut drei oder vier Kinder. Für Kinder zwischen drei und acht Jahren (vor dem Schuleintritt) liegt die Empfehlung bei 1:9, bei bildungsbezogenen Aktivitäten bei 1:8¹⁴⁹.

In der Gruppe der Kinder von zwei bis unter acht Jahren betreute in Sachsen 2020 eine vollzeittätige pädagogische Fachkraft im Schnitt 11,2 Kinder in Vollzeitbetreuung. Bei den jüngeren Kindern unter drei Jahren waren es 5,5. Zwischen 2015 und 2020 sanken diese Personalschlüssel deutlich. Trotzdem liegt Sachsen in beiden Altersgruppen deutlich über dem Bundesdurchschnitt und bleibt hinter den fachlichen Empfehlungen zurück.

Tabelle 27: Anzahl der Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege nach Altersgruppen und Migrationshintergrund in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021

Kinder in Kindertages- pflege im Alter von ...	Sachsen			Deutschland		
	2016	2021	Entwicklung 2016–2021 in Prozent	2016	2021	Entwick- lung 2016– 2021 in Prozent
Unter 3 Jahren	7.197	6.307	-12 %	106.764	130.190	+22 %
3 bis unter 6 Jahren	247	295	+19 %	23.621	23.798	+1 %
Insgesamt	7.456	6.610	-11 %	152.990	166.450	+9 %
Davon mit Migrationshintergrund						
Ausländisches Herkunfts- land mindestens eines El- ternteils	345	625	+81 %	24.220	33.267	+37 %
In der Familie wird vor- rangig nicht Deutsch ge- sprochen	191	357	+87 %	12.156	20.342	+67 %

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

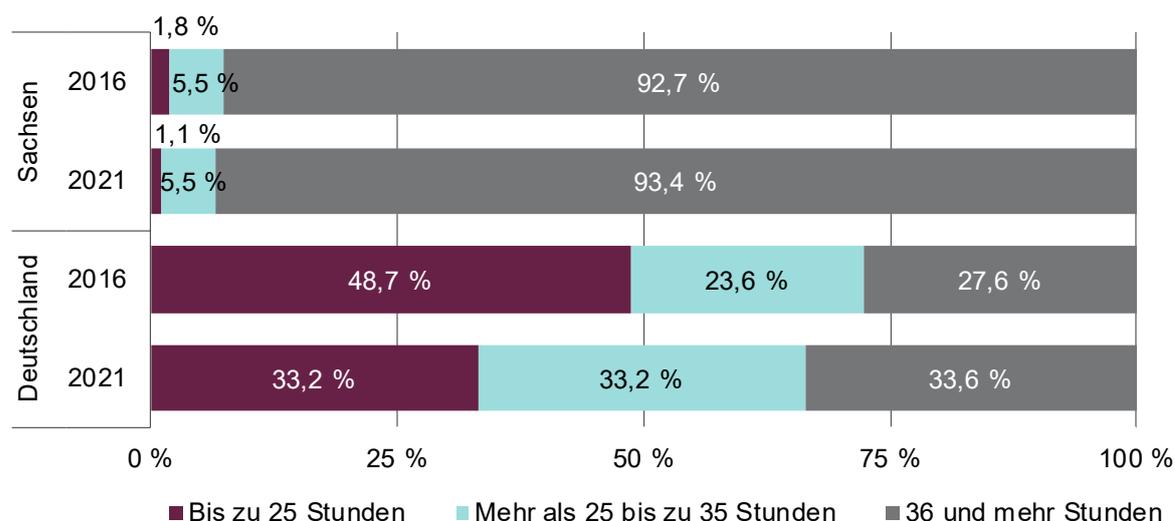
Entgegen dem Trend auf Bundesebene nahm in Sachsen die Zahl der Kinder unter drei Jahren in Kindertagespflege zwischen 2016 und 2021 ab. Einen Zuwachs gab es dafür in der kleineren Gruppe der Drei- bis unter Sechsjährigen: Zwischen 2016 und 2021 stieg diese um 19 Prozent an. Ähnlich wie bei den Kindern in Kindertageseinrichtungen stieg auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in der Kindertagespflege. Dass der Anstieg deutlich höher ausfiel als auf Bundesebene, ist vor allem auf die vergleichsweise niedrigen absoluten Zahlen zurückzuführen. Denn bei einer niedrigeren Grundgesamtheit fallen Schwankungen prozentual stärker ins Gewicht.

¹⁴⁷ „Das berechnete Verhältnis gibt an, wie viele Kinder rechnerisch auf eine pädagogisch tätige Person kommen, wenn die aufaddierten, vertraglich vereinbarten Arbeitsstunden des pädagogischen Personals den aufaddierten, vertraglich geregelten Betreuungsstunden der Kinder in einer konkreten Gruppe gegenübergestellt werden.“ (BMFSFJ (2023): Monitoringbericht zum KiQuTG 2022, S.88).

¹⁴⁸ Die Empfehlungen zur Fachkraft-Kind-Relation orientieren sich an den wissenschaftlich hergeleiteten Schwellenwerten, auf die sich die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ in ihrem Zwischenbericht geeinigt hat (siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) & Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) (2016)).

¹⁴⁹ Ebd.

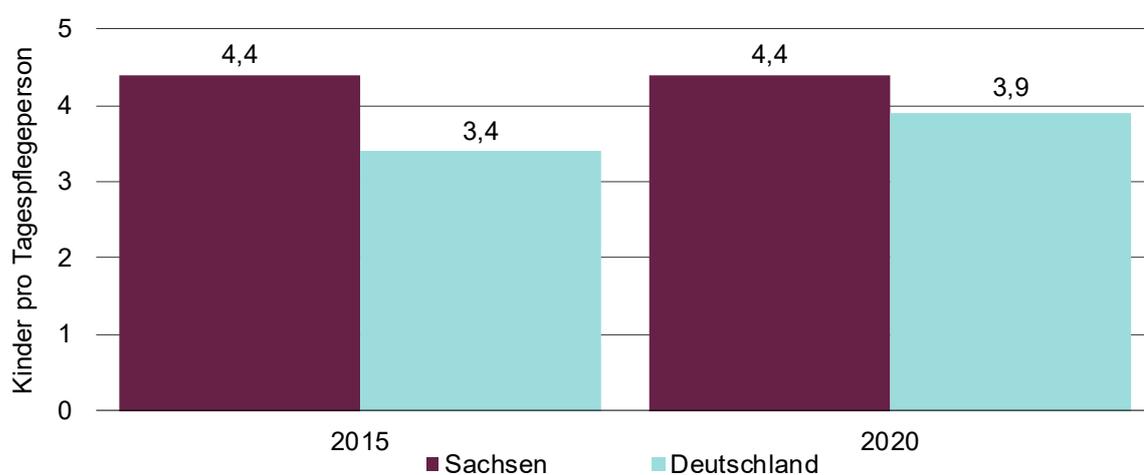
Abbildung 86: Wöchentliche Betreuungszeiten der Kinder in Kindertagespflege in Sachsen und Deutschland, 2016 und 2021



Quelle: Statistisches Bundesamt & Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die wöchentlichen Betreuungszeiten der Kinder in Kindertagespflege blieben in Sachsen zwischen 2016 und 2021 nahezu unverändert. 93 Prozent der Kinder in Kindertagespflege haben einen vertraglich vereinbarten Ganztagsplatz mit mindestens 36 Wochenstunden. Allerdings muss dieser nicht voll ausgenutzt werden. Trotzdem ist der Unterschied zu den Betreuungszeiten auf Bundesebene sehr deutlich: Auch wenn zwischen 2016 und 2021 bundesweit die Betreuungszeiten von mehr als 25 Stunden zugenommen haben, liegt der Anteil an Ganztagsplätzen in der Kindertagespflege deutlich unter dem sächsischen Durchschnitt.

Abbildung 87: Personalschlüssel für Kindertagespflegepersonen in Sachsen und Deutschland, 2015 und 2020



Quelle: Statistisches Bundesamt & Kommunale Bildungsdatenbank; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Anzahl der Kinder, die eine Tagespflegeperson im Durchschnitt betreut, war zwischen 2015 und 2020 konstant. Der Personalschlüssel war mit 4,4 weiterhin über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Gleichzeitig stagnierte damit der Aufwärtstrend vorhergehender Jahre in Sachsen, während es auf Bundesebene zu einem Anstieg um 0,5 kam.

3.3.3 Aspekte der Finanzierung

Im Folgenden werden die statistischen Daten zu den Aspekten der Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe dargestellt. Während das Statistische Bundesamt die Daten nur in 1.000er-Beträgen zur Verfügung stellt, liegen Daten aus dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt als exakte Beträge vor. Wenn nicht anders angegeben, werden die exakten Beträge dargestellt.

Tabelle 28: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) der Kinder- und Jugendhilfe nach ausgewählten Leistungsbereichen, Sachsen und Deutschland 2015 und 2020

Leistungsbereich	Sachsen			Deutschland		
	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwick- lung der Ausgaben 2015–2020 in Prozent	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwick- lung der Ausgaben 2015–2020 in Prozent
Jugendarbeit	57.199	71.377	+25 %	1.768.271	2.133.067	+21 %
Jugendsozialarbeit	23.433	46.888	+100 %	513.020	763.773	+49 %
Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Förderung der Erziehung in der Familie	28.983	48.207	+66 %	673.641	1.003.741	+49 %
Kindertagesbetreuung ¹⁵⁰	1.512.657	2.154.407	+42 %	26.354.952	40.113.463	+52 %
Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Hilfe für junge Volljährige und vorläufige Schutzmaßnahmen	385.879	595.552	+54 %	10.260.262	13.415.508	+31 %
Ausgaben insgesamt¹⁵¹	2.008.151	2.916.431	+45 %	39.570.146	57.429.552	+45 %

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe sind in Sachsen zwischen 2015 und 2020 um knapp eine Milliarde Euro angestiegen. Mit 45 Prozent entsprach der Anstieg damit dem der Bundesebene (ebenfalls 45 Prozent). Den höchsten prozentualen Anstieg gab es bei der Jugendsozialarbeit (siehe Tabelle 28). Hier hatte sicherlich die zum 1. Januar 2020 in Kraft getretene Förderrichtlinie Schulsozialarbeit einen Einfluss. Danach folgen der erzieherische Kinder- und Jugendschutz und die Förderung der Erziehung in der Familie.

Die Ausgaben für die Kindertagesbetreuung sind in absoluten Zahlen ebenfalls stark gewachsen. Dies ist sicherlich auch durch die Bundesmittel aus dem „Gute-KiTa-Gesetz“ bedingt, mit dem der Bund den Län-

¹⁵⁰ Kindertagesbetreuung umfasst Kindertageseinrichtungen sowie die Kindertagespflege.

¹⁵¹ Ausgaben insgesamt bezieht sich in dieser Darstellung auf die Summe der ausgewählten Leistungsbereiche.

dem seit 2020 jährlich Mittel für die qualitative Weiterentwicklung und Senkung von Elternbeiträgen bereitgestellt hat. Insgesamt ist der Anstieg der Ausgaben für die Kindertagesbetreuung mit 42 Prozent in Sachsen geringer als im Bundesdurchschnitt (52 Prozent).

Tabelle 29: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) der Kinder- und Jugendhilfe nach Einzel- und Gruppenhilfen beziehungsweise Einrichtungen, Sachsen und Deutschland 2015 und 2020

	Sachsen			Deutschland		
	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwick- lung der Ausgaben 2015–2020 in Prozent	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwick- lung der Ausgaben 2015–2020 in Prozent
Einzel- und Gruppenhilfen	659.563	944.150	+43 %	15.391.326	21.961.044	+43 %
Einrichtungen	1.388.433	2.013.653	+45 %	25.165.886	36.601.209	+45 %

Quelle: Statistisches Bundesamt; Eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

In Sachsen wurden 2020 über zwei Milliarden Euro für Einrichtungen und knapp eine Milliarde für Einzel- und Gruppenhilfen ausgegeben (siehe Tabelle 29). Die Bruttoausgaben für Einrichtungen sind dabei um 45 Prozent und für Einzel- und Gruppenhilfen um 43 Prozent gestiegen. Damit liegt Sachsen genau im Bundesdurchschnitt.

3.3.3.1 Finanzierung der Kinder- und Jugendhilfe

Tabelle 30: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für die Kinder- und Jugendhilfe nach Leistungsbereichen und kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	Insge- samt (in 1.000 €)	Jugend- arbeit (in 1.000 €)	Jugend- sozial- arbeit (in 1 000 €)	Erzieheri- scher Kin- der- und Ju- gendschutz, Förderung der Erziehung in der Familie (in 1.000 €)	Förderung von Kin- dern in Ta- ges- einrichtun- gen und Tages- pflege (in 1.000 €)	Hilfe zur Erzie- hung, Eingliede- rungshilfe für Kinder und Ju- gendliche mit seelischer Be- hinderung, Hilfe für junge Voll- jährige und In- obhutnahme (in 1.000 €)	Sonstige Ausgaben (in 1.000 €)
Chemnitz, Stadt	190.343	5.738	5.885	3.849	126.049	46.209	2.596
Erzge- birgskreis, Landkreis	169.185	2.741	4.448	1.649	130.382	28.006	1.957
Mittelsach- sen, Land- kreis	166.384	2.642	2.342	1.852	137.968	18.164	3.300
Vogtland- kreis, Landkreis	136.973	3.386	2.362	2.601	96.815	29.967	1.748
Zwickau, Landkreis	197.083	4.491	3.931	4.114	136.748	45.216	2.467

Landkreis / kreisfreie Stadt	Insgesamt (in 1.000 €)	Jugendarbeit (in 1.000 €)	Jugendsozialarbeit (in 1 000 €)	Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Förderung der Erziehung in der Familie (in 1.000 €)	Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege (in 1.000 €)	Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Hilfe für junge Volljährige und Inobhutnahme (in 1.000 €)	Sonstige Ausgaben (in 1.000 €)
Dresden, Stadt	554.056	12.143	6.182	6.616	432.633	89.969	6.495
Bautzen, Landkreis	198.974	6.233	98	3.723	146.300	40.947	1.653
Görlitz, Landkreis	154.377	2.297	1.394	4.364	108.193	36.115	2.009
Meißen, Landkreis	149.271	3.017	151	2.239	110.435	31.361	2.044
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	169.107	456	4.834	1.551	127.859	28.939	5.418
Leipzig, Stadt	556.535	14.376	10.210	10.576	368.812	143.330	9.231
Leipzig, Landkreis	166.561	2.425	2.894	1.954	128.018	30.748	479
Nordsachsen, Landkreis	131.591	1.734	1.878	1.474	98.453	26.580	1.464
Sachsen	2.959.065	61.679	46.610	46.563	2.152.055	595.552	40.860

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Leichte Abweichungen zu den Werten in Tabelle 28 entstehen dadurch, dass in dieser Tabelle die Ausgaben des Kommunalen Sozialverbandes Sachsen nicht separat aufgeführt werden.

Die Bruttoausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe sind in den Städten Dresden und Leipzig insgesamt am höchsten (siehe Tabelle 30). Die niedrigsten Ausgaben weisen die Landkreise Nordsachsen und Vogtlandkreis auf. Der Abstand zu Landkreisen ähnlicher Größe und Bevölkerungszahlen ist allerdings verhältnismäßig gering.

Tabelle 31: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischen Kinder- und Jugendschutz und Förderung der Erziehung in der Familie nach kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Chemnitz, Stadt	10.019	15.472	+54 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	4.376	8.838	+102 %
Mittelsachsen, Landkreis	4.671	6.835	+46 %
Vogtlandkreis, Landkreis	5.744	8.349	+45 %
Zwickau, Landkreis	7.962	12.537	+57 %
Dresden, Stadt	21.048	24.940	+18 %
Bautzen, Landkreis	5.653	10.054	+78 %
Görlitz, Landkreis	5.198	8.055	+55 %
Meißen, Landkreis	3.454	5.407	+57 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	3.452	6.841	+98 %
Leipzig, Stadt	22.400	35.162	+57 %
Leipzig, Landkreis	4.168	7.274	+75 %
Nordsachsen, Landkreis	2.942	5.086	+73 %
Sachsen	109.615	154.851	+41 %

Quelle: Statistisches Bundesamt & Vierter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Bruttoausgaben für die Leistungsbereiche der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit, des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes sowie der Förderung der Erziehung in der Familie sind zwischen 2015 und 2020 in allen Landkreisen und kreisfreien Städten gestiegen (siehe Tabelle 31). Damit setzt sich die Tendenz steigender Ausgaben fort. Der Anstieg zwischen 2015 und 2020 liegt jedoch elf Prozentpunkte unter dem Anstieg, der zwischen 2011 und 2016 im Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht zu verzeichnen war.

Tabelle 32: Bruttoausgaben (in 1.000 Euro) für Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, Hilfe für junge Volljährige und Inobhutnahme nach kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Chemnitz, Stadt	19.655	46.209	+135 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	11.113	28.006	+152 %
Mittelsachsen, Landkreis	12.714	18.164	+43 %
Vogtlandkreis, Landkreis	12.648	29.967	+137 %
Zwickau, Landkreis	24.359	45.216	+86 %
Dresden, Stadt	37.613	89.969	+139 %
Bautzen, Landkreis	14.325	40.947	+186 %
Görlitz, Landkreis	17.496	36.115	+106 %
Meißen, Landkreis	13.510	31.361	+132 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	13.756	28.939	+110 %
Leipzig, Stadt	38.961	143.330	+268 %
Leipzig, Landkreis	11.145	30.748	+176 %
Nordsachsen, Landkreis	11.343	26.580	+134 %

Landkreis / kreisfreie Stadt	2015 (in 1.000 €)	2020 (in 1.000 €)	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Sachsen	238.639	595.552	+150 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Berechnung und Darstellung Ramboll Management Consulting.

Deutlich höher gestiegen sind die Bruttoausgaben in den Leistungsbereichen der Hilfe zur Erziehung, der Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung, der Hilfe für junge Volljährige und der Inobhutnahme (siehe Tabelle 32). Sachsenweit stiegen die Ausgaben zwischen 2015 und 2020 um 150 Prozent. Außer den Landkreisen Mittelsachsen und Zwickau haben alle Landkreise und kreisfreien Städte ihre Ausgaben in diesen Leistungsbereichen mindestens verdoppelt. Am stärksten sind die Ausgaben in der Stadt Leipzig gestiegen.

3.3.3.2 Finanzierung der Kindertageseinrichtungen

Tabelle 33: Bruttoausgaben (in Euro) für Kindertageseinrichtungen in kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	Bruttoausgaben (in Euro)		
	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Chemnitz, Stadt	83.567.412	122.766.649	+47 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	106.586.990	128.577.551	+21 %
Mittelsachsen, Landkreis	109.588.685	136.420.963	+24 %
Vogtlandkreis, Landkreis	74.531.500	96.259.486	+29 %
Zwickau, Landkreis	108.566.325	135.261.769	+25 %
Dresden, Stadt	304.455.847	406.952.396	+34 %
Bautzen, Landkreis	110.568.278	143.768.962	+30 %
Görlitz, Landkreis	87.084.009	108.193.113	+24 %
Meißen, Landkreis	84.884.538	108.791.421	+28 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	90.716.568	122.359.711	+35 %
Leipzig, Stadt	231.629.308	342.854.346	+48 %
Leipzig, Landkreis	96.253.868	126.893.142	+32 %
Nordsachsen, Landkreis	73.134.539	96.944.691	+33 %
Sachsen	1.565.881.638	2.081.564.106	+33 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die jährlichen Bruttoausgaben für Kindertageseinrichtungen sind zwischen 2015 und 2020 in Sachsen ebenfalls durchgehend gestiegen (siehe Tabelle 33). Insgesamt stiegen die Ausgaben um 33 Prozent. Die höchsten Anstiege weisen die Städte Leipzig und Chemnitz auf.

Tabelle 34: Bruttoausgaben (in Euro) für Kindertagespflege in kreisfreien Städten und Landkreisen in Sachsen, 2015 und 2020

Landkreis / kreisfreie Stadt	Bruttoausgaben (in Euro)		
	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Chemnitz, Stadt	2.457.770	3.282.506	+34 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	1.453.083	1.804.836	+24 %
Mittelsachsen, Landkreis	1.309.113	1.547.334	+18 %
Vogtlandkreis, Landkreis	286.177	555.122	+94 %
Zwickau, Landkreis	1.011.190	1.486.541	+47 %

Landkreis / kreisfreie Stadt	Bruttoausgaben (in Euro)		
	2015	2020	Entwicklung 2015–2020 in Prozent
Dresden, Stadt	17.558.756	25.681.021	+46 %
Bautzen, Landkreis	1.688.997	2.530.866	+50 %
Görlitz, Landkreis	895.552	1.064.951	+19 %
Meißen, Landkreis	1.137.936	1.643.735	+44 %
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge, Landkreis	3.641.049	5.498.947	+51 %
Leipzig, Stadt	18.425.456	25.957.745	+41 %
Leipzig, Landkreis	1.028.022	1.124.818	+9 %
Nordsachsen, Landkreis	933.442	1.507.906	+62 %
Sachsen	51.826.543	73.686.328	+42 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Zwischen 2015 und 2020 zeigt sich ebenfalls für die Kindertagespflege ein Anstieg in allen Kreisen und kreisfreien Städten (siehe Tabelle 34). Sachsenweit betrug der Anstieg der Bruttoausgaben 42 Prozent. Besonders stark erhöhten sich die Ausgaben im Vogtlandkreis, dort wurden sie nahezu verdoppelt. Dieser deutliche Anstieg lässt sich auch mit dem niedrigen Grundwert erklären, der deutlich unter den Ausgaben der anderen Landkreise liegt.

3.3.3.3 ESF-Mittel im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe

Über den Europäischen Sozialfonds (ESF) wurden in Sachsen Vorhaben gefördert, die junge Menschen unterstützen. Diese Vorhaben ergänzten oder erweiterten entweder Angebote nach § 13 Absatz 1 SGB VIII (sozialpädagogische Hilfen zur Eingliederung in die Arbeitswelt) oder orientierten sich an Angeboten nach § 13 Absatz 2 SGB VIII (sozialpädagogisch begleitete Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen). Kofinanziert wurden die Vorhaben aus Landes- und kommunalen Mitteln. Rechtsgrundlage hierfür ist die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds mitfinanzierter Vorhaben der Förderperiode 2014–2020 vom 31. Mai 2017.

Tabelle 35: ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen in Sachsen in der Förderperiode 2014 bis 2020

Vorhabensbereiche	Bewilligte Mittel (in Euro)	Anzahl der Vorhaben
Soziale Schule – Sozialpädagogische Begleitung zur Kompetenzentwicklung für Schüler (2014 bis 2016/2017)	13.134.202	240
Produktionsschulen	22.657.064	39
Jugendberufshilfe	21.835.633	95
Insgesamt	57.626.899	374

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt – FÖMISAX; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Stand der Bewilligungen ist der 31.12.2021.

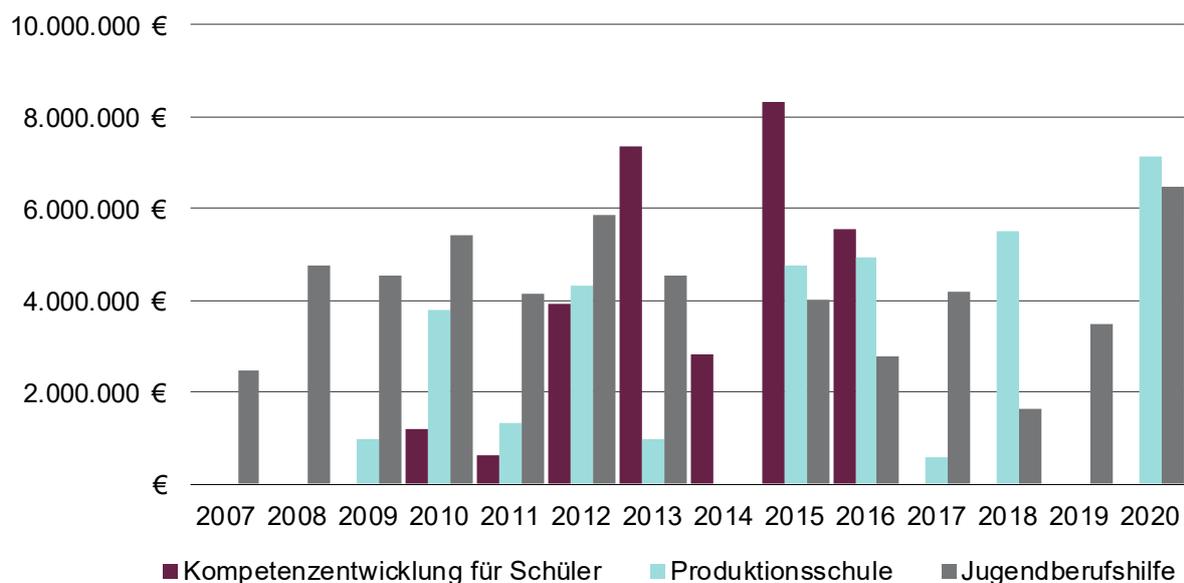
Bis zum 31. Dezember 2021 wurden für die ESF-Förderperiode von 2014 bis 2020 rund 58 Millionen Euro für junge Menschen in Sachsen bewilligt (siehe Tabelle 35). Diese verteilten sich auf insgesamt 374 Vorhaben. Die höchste Anzahl an Vorhaben wies der Vorhabensbereich „Soziale Schule – Sozialpädagogische Begleitung zur Kompetenzentwicklung für Schüler“ auf. Hier wurden 240 Vorhaben mit über 13 Millionen Euro bewilligt. Allerdings lief der Vorhabensbereich zum Schuljahr 2016/2017 aus und wurde in eine

Landesförderung überführt. Ziel dieser Vorhaben war es, Schülerinnen und Schüler sozialpädagogisch zu begleiten, um den Schulerfolg zu sichern und Schulabbrüche zu vermeiden. Dabei stand insbesondere die Förderung von Schlüsselkompetenzen im Vordergrund, um Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, persönliche und soziale Probleme zu lösen und ihre Lernmotivation zu verbessern.

Im ESF-Vorhabensbereich „Beschäftigungschancen für benachteiligte junge Menschen“ wurden ebenfalls Mittel bewilligt: Hier wurden 95 Vorhaben der „Jugendberufshilfe“ mit einem Budget von rund 22 Millionen Euro umgesetzt. Mit rund 23 Millionen Euro wurden zudem 39 Projekte der „Produktionsschulen“ gefördert. Produktionsschulen unterscheiden sich von den Jugendberufshilfen darin, dass in Produktionsschulen der Lernprozess im Zusammenhang mit realen Kundenaufträgen für marktorientierte Produkte und Dienstleistungen stattfindet. In beiden Vorhaben liegt der Fokus auf der fachpraktischen Anleitung und Vermittlung von Fertigkeiten und Fähigkeiten, die dem Entwicklungsstand der jungen Menschen Rechnung tragen. Sie zielen auf Teilnehmende ab, die sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf benötigen. Zielgruppe beider Vorhaben sind gleichermaßen „junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen und/oder individuellen Beeinträchtigungen, die im Prozess ihrer beruflichen und sozialen Integration in erhöhtem Maß auf Unterstützung angewiesen sind“.¹⁵² In diesen Qualifizierungs- und Beschäftigungsvorhaben werden junge Menschen bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres sozialpädagogisch begleitet, die zum Beginn des Vorhabens in der Regel die allgemeine Schulpflicht erfüllten. Ziel beider Vorhaben ist es, die Integrationschancen benachteiligter junger Menschen innerhalb des Systems der Erwerbsarbeit zu verbessern.

¹⁵² Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung von aus dem Europäischen Sozialfonds mitfinanzierten Vorhaben der Förderperiode 2014–2020 (ESF-Richtlinie SMS) vom 31. Mai 2017, II B.

Abbildung 88: Bewilligte ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen in Sachsen nach dem Jahr der Erstbewilligung, Förderperioden 2007 bis 2013 und 2014 bis 2020



Stand der Bewilligungen: 31.12.2021

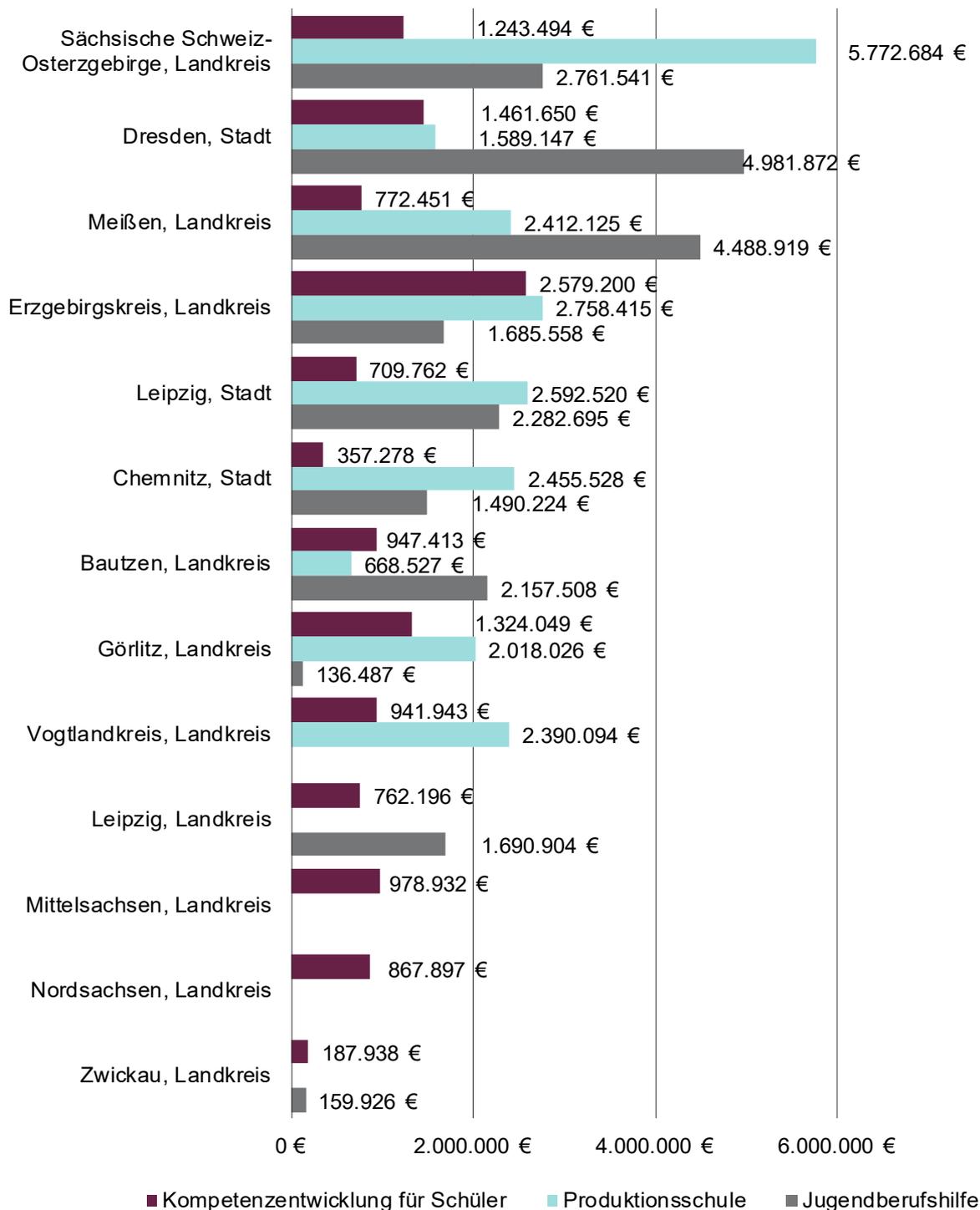
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt – FÖMISAX; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: „Kompetenzentwicklung für Schüler“ bezeichnet den Vorhabensbereich „Soziale Schule – Sozialpädagogische Begleitung zur Kompetenzentwicklung für Schüler“. Da dieses zum Schuljahr 2016/2017 auslief, liegen nur bis dahin entsprechende Daten vor. Aus Gründen der Lesbarkeit werden die Beträge nicht je Balken ausgegeben.

Die Höhe der bewilligten Fördermittel für die genannten Vorhabensbereiche unterscheidet sich in ihrem zeitlichen Verlauf (siehe Abbildung 88). Dies ist zum einen auf die unterschiedlichen Laufzeiten, zum anderen auf das An- oder Auslaufen der Förderperioden zurückzuführen. Sowohl die Vorhaben der Jugendberufshilfen als auch die der Produktionsschulen erreichten den Höchststand der Bewilligungen 2020. Die Mittel für die Vorhaben „Soziale Schule – Sozialpädagogische Begleitung zur Kompetenzentwicklung für Schüler“ wurden ab 2012 verstärkt in Anspruch genommen. Der größte Anteil an Mitteln wurde hierfür 2015 bewilligt.

Abbildung 89: Bewilligte ESF-Mittel (in Euro) des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt für junge Menschen nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, Förderperiode 2014 bis 2020

Stand der Bewilligungen: 31.12.2021



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt – FÖMISAX; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Kompetenzentwicklung für Schüler bezeichnet den Vorhabensbereich „Soziale Schule – Sozialpädagogische Vorhaben zur Kompetenzentwicklung für Schüler“. Da dieses zum Schuljahr 2016/2017 auslief, liegen nur bis dahin entsprechende Daten vor. Die Sortierung erfolgt anhand der Gesamtsumme der bewilligten Fördermittel.

Die ESF-Mittel wurden von den Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe in den Landkreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich genutzt (siehe Abbildung 89): Der größte Anteil der Mittel insgesamt wurde in der Förderperiode von 2014 bis 2020 für Vorhaben im Landkreis Sächsische Schweiz-Ostgebirge bewilligt (9,8 Millionen Euro). Hier wurden besonders stark Vorhaben der Produktionsschulen gefördert (5,8 Millionen Euro). Der größte Anteil der Mittel für Vorhaben der Jugendberufshilfe wurde an Träger aus der kreisfreien Stadt Dresden (5 Millionen Euro) und dem Landkreis Meißen (4,5 Millionen Euro) bewilligt. Aus dem Vorhaben „Soziale Schule – Sozialpädagogische Begleitung zur Kompetenzentwicklung für Schüler“ wurde der größte Anteil der Mittel an Träger im Erzgebirgskreis (2,8 Millionen Euro) bewilligt. Der geringste Anteil an ESF-Mitteln wurde Trägern der Landkreise Mittelsachsen, Nordsachsen und Zwickau bewilligt. In diesen Landkreisen wurden überwiegend Vorhaben der Kompetenzentwicklung für Schüler umgesetzt.

3.3.3.4 Förderrichtlinien im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe

Den Ländern wird durch § 82 SGB VIII eine Unterstützungs- und Anregungsfunktion gegenüber den Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe und zur Weiterentwicklung der Jugendhilfe zugewiesen. Dazu zählen weiterhin Aufgaben als überörtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe gemäß § 85 Absatz 2 SGB VIII. Sachsen nimmt diese Funktion unter anderem durch Zuwendungen aus dem Landeshaushalt und die beratenden Tätigkeiten des Landesjugendamts wahr.

Im Folgenden werden ausgewählte Förderrichtlinien (FRL) im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe dargestellt, die in der Zuständigkeit des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt liegen. Dabei handelt es sich um:

- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Unterstützung örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe (FRL Jugendpauschale)¹⁵³
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Sachsen (FRL Weiterentwicklung)¹⁵⁴
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung von Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen (FRL Schulsozialarbeit)¹⁵⁵
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung des Präventiven Kinderschutzes und Früher Hilfen im Freistaat Sachsen (FRL Präventiver Kinderschutz und Frühe Hilfen – FRL PKFH)¹⁵⁶
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung von Trägern der freien Jugendhilfe bei der Erbringung von Angeboten des überörtlichen Bedarfs (FRL überörtlicher Bedarf)¹⁵⁷
- Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung von Investitionen für Jugendhilfeeinrichtungen (FRL Investitionen)¹⁵⁸

Darüber hinaus werden ausgewählte FRL für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in der Zuständigkeit des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus betrachtet.¹⁵⁹

Während die Inflationsraten und Preissteigerungen zwischen 2015 und 2020 moderat zunahmen, sind in den Jahren 2021 und 2022 Rekordsteigerungen zu beobachten. Auch wenn diese unterschiedlich hoch

¹⁵³ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020a).

¹⁵⁴ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020b).

¹⁵⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020c).

¹⁵⁶ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2019a).

¹⁵⁷ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020d).

¹⁵⁸ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2019b).

¹⁵⁹ Die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz zur Förderung von Innovationsprozessen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege wurde 2017 durch die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege abgelöst.

ausgeprägt sind, betreffen sie nahezu alle Waren und Dienstleistungen.¹⁶⁰ Somit wirken sich diese auch auf die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe aus. Dies muss bei den im Folgenden dargestellten Entwicklungen berücksichtigt werden.

Tabelle 36: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der Jugendpauschale nach Landkreisen und kreisfreien Städten in Sachsen, 2018 und 2022

Landkreis / kreisfreie Stadt	2018	2022 (Stand Mai)	Entwicklung 2018–2022 in Prozent
Chemnitz, Stadt	901.658 €	1.011.642 €	+12 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	1.064.291 €	1.114.548 €	+5 %
Mittelsachsen, Landkreis	951.833 €	1.062.227 €	+12 %
Vogtlandkreis, Landkreis	658.682 €	814.959 €	+24 %
Zwickau, Landkreis	943.545 €	1.101.836 €	+17 %
Dresden, Stadt	1.940.955 €	2.366.352 €	+22 %
Bautzen, Landkreis	900.598 €	976.285 €	+8 %
Görlitz, Landkreis	734.279 €	893.887 €	+22 %
Meißen, Landkreis	806.205 €	840.246 €	+4 %
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	812.425 €	852.678 €	+5 %
Leipzig, Stadt	1.929.098 €	2.439.195 €	+26 %
Leipzig, Landkreis	714.156 €	841.387 €	+18 %
Nordsachsen, Landkreis	542.275 €	684.758 €	+26 %
Sachsen	12.900.000 €	15.000.000 €	+16 %

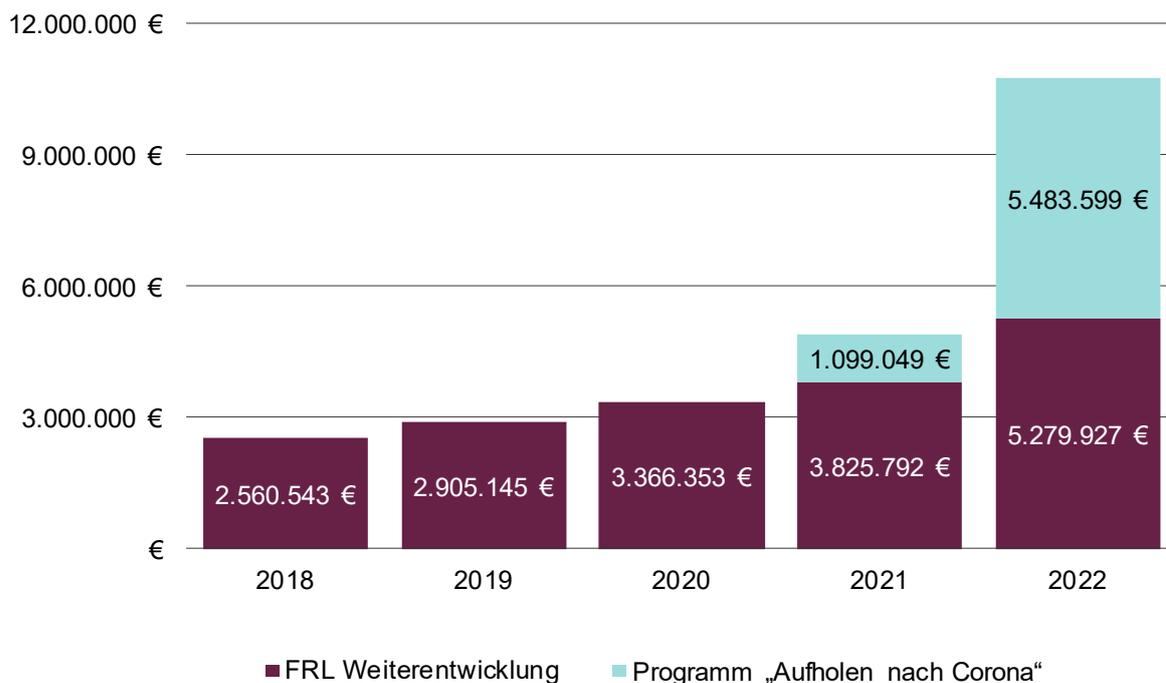
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Jugendpauschale wird basierend auf der Anzahl der jungen Menschen errechnet, die in einer kreisfreien Stadt oder einem Landkreis leben. Die jährliche Landesförderung innerhalb der Jugendpauschale und die damit einhergehende Kofinanzierung durch die Kommunen¹⁶¹ sind seit 2018 stetig gestiegen (siehe Tabelle 36). So betrug die Jugendpauschale des Landes im Jahr 2022 insgesamt 15 Millionen Euro. Damit ist sie um 16 Prozent angestiegen. Die höchsten Steigerungen finden sich in der Stadt Leipzig, in den Landkreisen Nordsachsen, Vogtlandkreis und Görlitz sowie der Stadt Dresden. Eher konstant war die Jugendpauschale zwischen 2018 und 2022 in den Landkreisen Erzgebirgskreis, Bautzen, Meißen und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

¹⁶⁰ Statistisches Bundesamt (2023).

¹⁶¹ Nach der FRL Jugendpauschalen werden Zuwendungen durch das Land nur gewährt, wenn „sich der Zuwendungsempfänger an der Finanzierung der Fördergegenstände mindestens in gleicher Höhe beteiligt“. Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020a, 4.3. d).

Abbildung 90: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der FRL Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen, 2018 bis 2022



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die jährliche Landesförderung auf Grundlage der Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe im Freistaat Sachsen (FRL Weiterentwicklung) ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen (siehe Abbildung 90). Über die FRL können neben Vorhaben mit regionalem oder landesweitem Bezug auch Maßnahmen und Projekte zu den Themen Demokratiebildung und Verbesserung von Mitwirkung, Engagement und Beteiligung an der Gemeinwesengestaltung gefördert werden. 2022 wurden für Vorhaben mit regionalem Bezug 1.237.038 Euro und für Vorhaben von landesweiter Bedeutung 2.665.634 Euro bewilligt. Maßnahmen zur Demokratiebildung und zum Ausbau des Engagements wurden 2022 mit 1.377.254 Euro gefördert. In den Jahren 2021 und 2022 wurden im Rahmen der FRL zudem Mittel aus dem Programm „Aufholen nach Corona“ des Bundes bewilligt. 2022 waren dies 5.483.599 Euro.

In den Jahren 2018 und 2019 wurden über diese FRL auch die Mittel für die Bundesstiftung Frühe Hilfen und die entsprechenden Landesmittel für den Ausbau des Kinderschutzes und der Frühen Hilfen ausgereicht. Seit 2020 erfolgt die Förderung über die separate FRL PKFH. Deren Darstellung erfolgt gesondert in Abbildung 91.

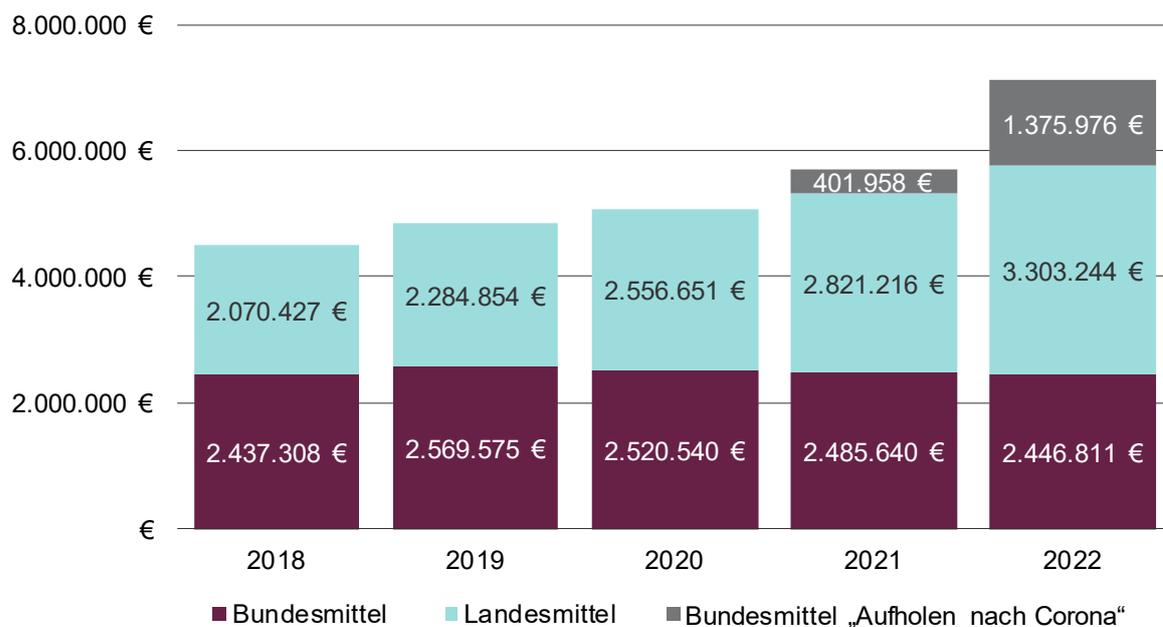
Tabelle 37: Jährlich ausgezahlte Mittel (in Euro) der FRL Schulsozialarbeit in Sachsen, 2018 bis 2022

Landkreis / kreisfreie Stadt	2018	2019	2020	2021	2022
Chemnitz, Stadt	1.447.243 €	2.078.718 €	2.395.379 €	1.988.343 €	1.764.524 €
Erzgebirgskreis, Landkreis	1.485.028 €	2.177.353 €	2.406.928 €	2.513.830 €	2.628.908 €
Mittelsachsen, Landkreis	1.460.783 €	2.026.439 €	2.087.671 €	2.126.901 €	2.356.901 €
Vogtlandkreis, Landkreis	788.173 €	1.263.158 €	1.485.569 €	1.593.317 €	1.657.169 €
Zwickau, Landkreis	1.416.958 €	2.249.208 €	1.994.744 €	2.287.386 €	2.410.168 €
Dresden, Stadt	2.309.448 €	4.336.714 €	4.394.491 €	5.002.712 €	4.834.521 €
Bautzen, Landkreis	1.438.187 €	2.217.558 €	2.224.467 €	2.144.526 €	2.455.216 €
Görlitz, Landkreis	1.591.411 €	1.885.127 €	1.721.453 €	1.815.204 €	1.963.287 €
Meißen, Landkreis	1.384.471 €	1.866.649 €	1.917.016 €	1.929.339 €	2.037.572 €
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	1.201.711 €	1.883.686 €	1.647.554 €	1.881.088 €	2.005.927 €
Leipzig, Stadt	3.539.197 €	4.012.279 €	4.072.402 €	4.423.687 €	4.666.457 €
Leipzig, Landkreis	1.591.252 €	1.905.969 €	1.905.808 €	2.024.678 €	2.088.773 €
Nordsachsen, Landkreis	997.724 €	1.532.442 €	1.470.654 €	1.544.623 €	1.561.061 €
Sachsen	20.651.586 €	29.435.301 €	29.724.136 €	31.275.636 €	32.430.485 €

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt zur Förderung von Schulsozialarbeit im Freistaat Sachsen (FRL Schulsozialarbeit) besteht seit 2017. Im Jahr 2022 wurden sachsenweit über 32 Millionen Euro bewilligt (siehe Tabelle 37). Mit dem Start der Förderrichtlinie 2017 waren es 5,3 Millionen Euro. Die höchsten Fördersummen erhielten 2022 die Städte Leipzig und Dresden. Die niedrigsten Summen erhielten der Vogtlandkreis und der Landkreis Nordsachsen (siehe Kapitel 1.6, Anzahl der Schulen). Zusätzlich wurden für die Jahre 2021 und 2022 aufgrund einer Aufstockung aus dem Programm „Aufholen nach Corona“ insgesamt rund 2 Millionen Euro auf Grundlage der FRL Schulsozialarbeit an die Landkreise und kreisfreien Städte ausgezahlt.

Abbildung 91: Jährlich ausgezahlte Mittel (in Euro) zur Förderung des Präventiven Kinderschutzes und Früher Hilfen in Sachsen, 2018 bis 2022



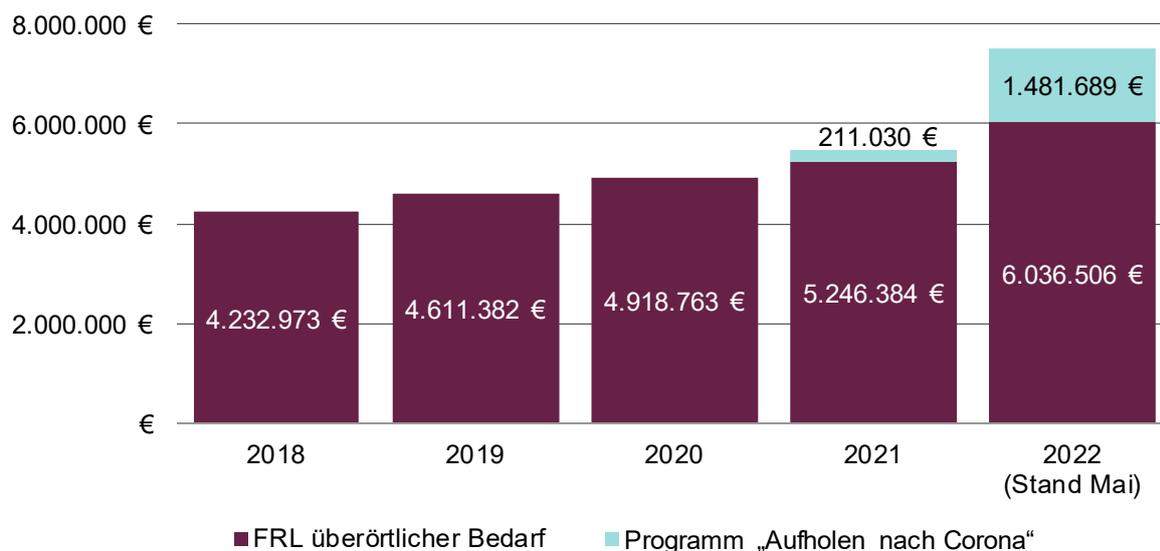
Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mit den Mitteln der Bundesstiftung Frühe Hilfen¹⁶² sollen präventive Versorgungsstrukturen für (werdende) Familien auf- und ausgebaut werden. In den Jahren 2018 und 2019 wurden die Mittel noch über die FRL Weiterentwicklung ausgereicht. 2020 trat dann die FRL PKFH in Kraft. Seitdem werden die Mittel darüber ausgeschüttet.

Die Höhe der Bundesmittel ist in den letzten Jahren weitestgehend konstant geblieben. Die Landesmittel für diesen Bereich und den Präventiven Kinderschutz sind in den letzten Jahren hingegen deutlich gestiegen. Insgesamt wurden 2022, auch aufgrund einer Aufstockung aus dem Programm „Aufholen nach Corona“, über 7 Millionen Euro aus Bundes- und Landesmitteln bewilligt.

¹⁶² Bis 2017 Bundesinitiative Frühe Hilfen.

Abbildung 92: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) im Rahmen der FRL überörtlicher Bedarf, Sachsen 2018 bis 2022

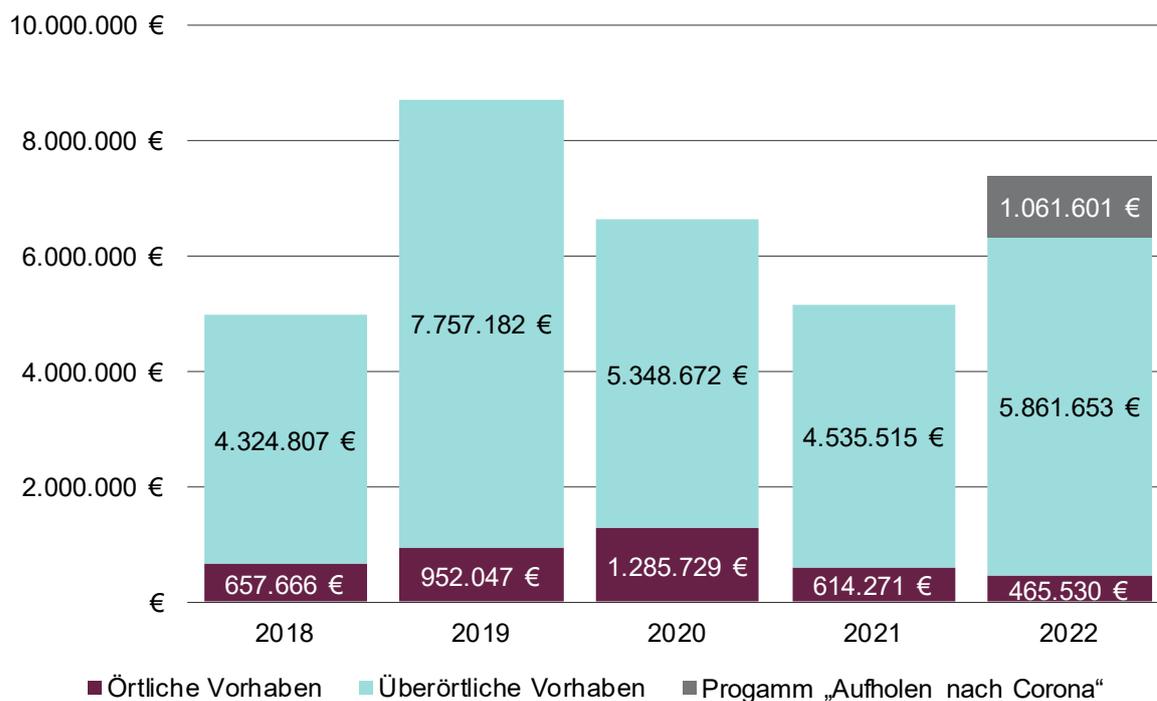


Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Mit der jährlichen Landesförderung durch die Richtlinie zur Förderung von Trägern der freien Jugendhilfe bei der Erbringung von Angeboten des überörtlichen Bedarfs (FRL überörtlicher Bedarf) werden „Angebote der Jugendhilfe und grundlegende Leistungen zur Unterstützung der fachlich-inhaltlichen Arbeit in der Jugendhilfe gewährt, für die ein überörtlicher Bedarf (Bedarfsplan) besteht. Des Weiteren werden Projekte mit besonderer jugendpolitischer Bedeutung“¹⁶³ gefördert. Hier setzte sich der Trend aus dem Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendbericht fort: Seit 2018 stiegen die Mittel jährlich. 2022 wurden rund 7,5 Millionen Euro bewilligt. Davon stammen knapp 1,5 Millionen Euro aus dem Programm „Aufholen nach Corona“.

¹⁶³ FRL überörtlicher Bedarf vom 12. März 2020 (SächsABl. S. 319), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. 230).

Abbildung 93: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) im Rahmen der Investitionen für Jugendhilfeeinrichtungen (FRL Investitionen), Sachsen 2018 bis 2022

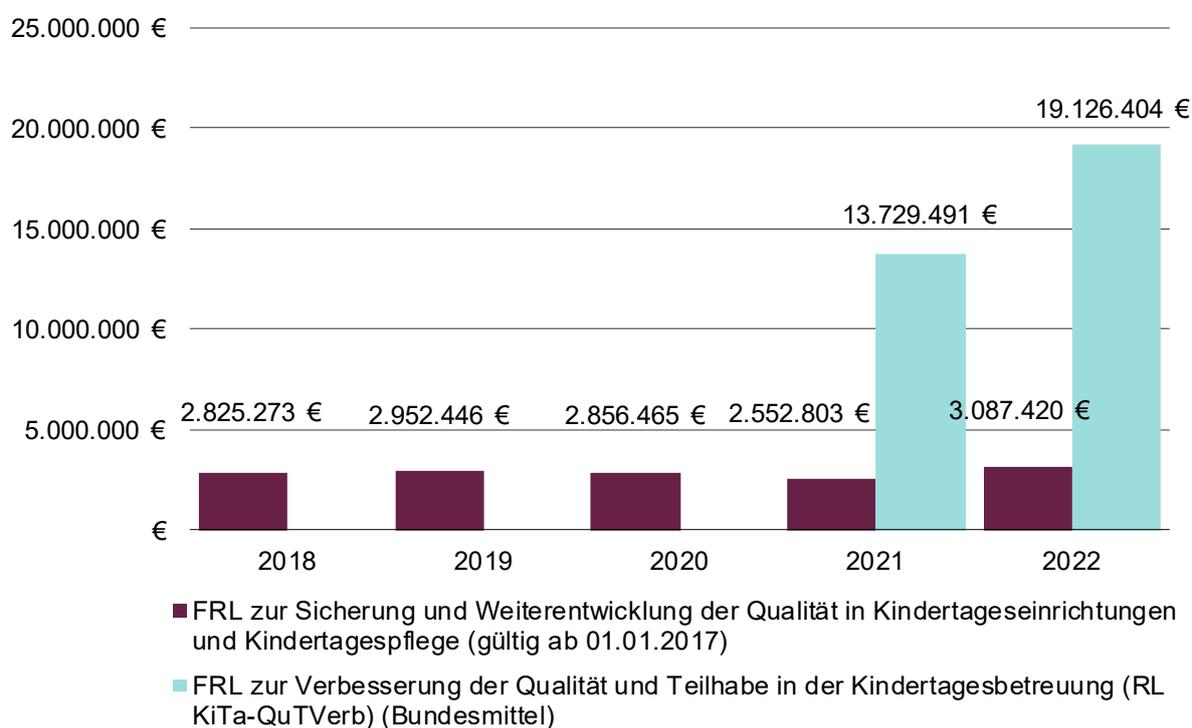


Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die Richtlinie zur Förderung von Investitionen für Jugendhilfeeinrichtungen (FRL Investitionen) stellt Mittel für bauliche Maßnahmen und zur Ausstattung von Jugendhilfeeinrichtungen bereit. Während die Mittel bis 2019 sowohl für örtliche als auch überörtliche Vorhaben kontinuierlich stiegen, gingen diese 2020 und 2021 zurück. Die örtlichen Vorhaben hatten mit knapp 1,3 Millionen Euro im Jahr 2020 ihren Höchststand. In überörtliche Vorhaben wurde 2019 mit knapp 7,8 Millionen Euro am stärksten investiert. 2022 stiegen die Investitionen erneut an (siehe Abbildung 93). Zusätzlich wurde aus dem Programm „Aufholen nach Corona“ für das Jahr 2022 über eine Million Euro zur Verfügung gestellt.

3.3.3.5 Relevante Förderrichtlinien für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Abbildung 94: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) für die Förderrichtlinie zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Sachsen sowie für die Förderrichtlinie zur Verbesserung der Qualität und Teilhabe in der Kindertagesbetreuung, Sachsen 2018 bis 2022



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Kultus; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

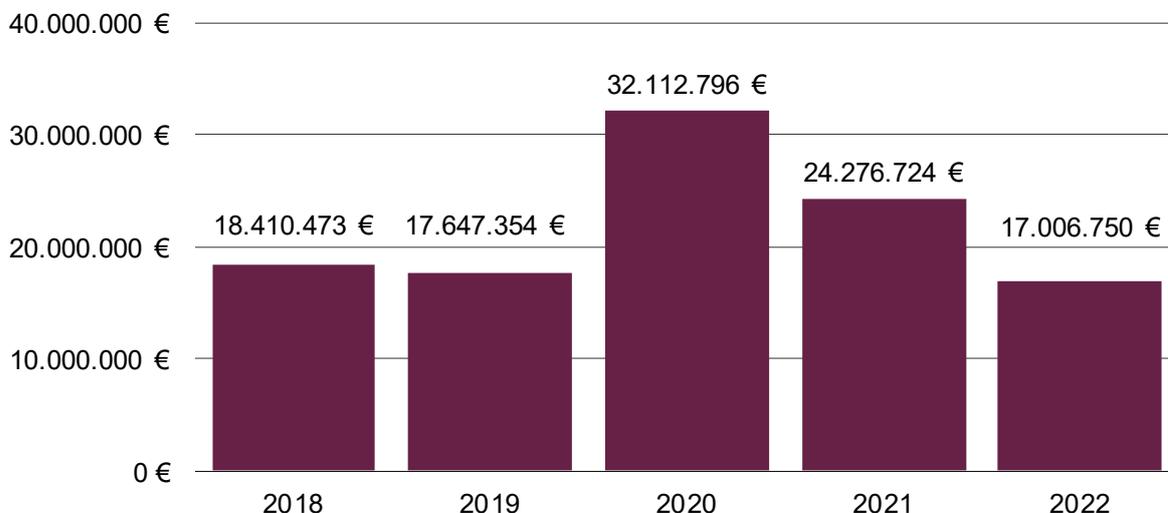
Mit der Richtlinie zur Sicherung der Qualität in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege werden verschiedene Bereiche jährlich gefördert:

- Projekte mit überregionaler Bedeutung und Modellprojekte sowie Fachtagungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege,
- Fachberatung für Kindertageseinrichtungen freier Träger,
- Fortbildungen zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege,
- Pädagogische Maßnahmen zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in Kindertageseinrichtungen und
- Angebote von Lernwerkstätten.

Die über die Förderrichtlinie bewilligten Mittel sind bis 2019 angestiegen. Jedoch waren 2020 und 2021 auch hier Rückgänge zu verzeichnen (siehe Abbildung 94). 2022 ist hingegen der bisher höchste Wert mit über 3 Millionen Euro bewilligt worden. 2020 bis 2022 wurden durch den Bund zudem zusätzliche Mittel über das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG zur Verfügung gestellt. Davon wurden 2021 rund 13,7 Millionen Euro abgerufen. 2022 waren es rund 19,1 Millionen Euro. In Sachsen wurden diese Mittel auf die Handlungsfelder „Gewinnung und Sicherung qualifizierter Fachkräfte“, „Stärkung der Kindertagespflege“ und „Bewältigung inhaltlicher Herausforderungen“ verteilt.

Mit der Gesetzesnovelle des Bundesgesetzes und der Änderung der Förderbedingungen wird es hierzu wahrscheinlich auch 2023 und 2024 Veränderungen geben.¹⁶⁴

Abbildung 95: Jährlich bewilligte Mittel (in Euro) der FöriKitaBau (vormals VwV Kita Bau; in Euro), Sachsen 2018 bis 2022



Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Kultus; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die jährlich bewilligten Mittel der Förderrichtlinie zur weiteren Verbesserung der Infrastruktur im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen (FöriKitaBau)¹⁶⁵ des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus dienen der Sicherung eines bedarfsgerechten Angebots der Kindertagesbetreuung in den Kommunen. Die Fördermittel, die über die FöriKitaBau beziehungsweise die Vorgängervereinbarung VwV Kita Bau abgerufen wurden, schwankten in den letzten zehn Jahren stark. Während sie sich zwischen 2017 und 2018 sowie 2019 nahezu verdoppelten, sind die Zahlen seit 2021 wieder rückläufig (siehe Abbildung 95). Bereits 2014 waren die Mittel schon einmal so hoch wie 2020. Damals wurden 32 Millionen Euro bewilligt.

Mit der Förderrichtlinie zur Gewährung von Zuwendungen aus dem Investitionsprogramm „Kinderbetreuungsfinanzierung“ des Bundes (FöriKiB)¹⁶⁶ und der Förderrichtlinie zur Gewährung von Zuwendungen zur Beschleunigung der Verbesserung ganztägiger Bildung und Betreuung von Kindern im Grundschulalter (FöriGrundSB)¹⁶⁷ gewährt der Bund zudem zusätzliche Mittel für Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und die Betreuung von Grundschulkindern. Über die FöriKiB wurden bis April 2022 in Sachsen insgesamt 36.598.262 Euro ausgeschüttet. Diese können in bauliche Maßnahmen von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen investiert werden und sollen zudem Kommunen bei der Bewältigung der Folgen der Corona-Pandemie unterstützen.

Mit der FöriGrundSB wurden in Sachsen in diesem Zeitraum weitere 2.316.737 Euro gewährt. Mit dieser Richtlinie werden Investitionen in den Aus- und Umbau der Ganztagsplätze von Grund- und Förderschulen sowie Horten gefördert.

¹⁶⁴ Insgesamt prognostizierte Mittel aus dem Gute-KiTa-Gesetz 2019–2022: 268.969.363 Euro; tatsächliche Mittelverwendung für Maßnahmen zur Umsetzung des KiQuTG 2021: 75.336.652 Euro (siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2023): S. 582).

¹⁶⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020e); bis 31.12.2020 Verwaltungsvorschrift über die Gewährung pauschalierter Fördermittel für Baumaßnahmen und Ausstattung für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen (VwV Kita Bau).

¹⁶⁶ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020f).

¹⁶⁷ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2022).

3.4 Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe

Die Digitalisierung hat in fast allen Lebensbereichen Einzug gehalten und spielt im Alltag junger Menschen eine zentrale Rolle. Sowohl bei der Ansprache und Aktivierung junger Menschen als auch bei der Realisierung von Angeboten der Jugendarbeit werden zunehmend digitale Technologien eingesetzt¹⁶⁸ – das bestätigt sich auch in der nachfolgenden Analyse. Gerade wenn Jugendarbeit unter der Maxime steht, sich an den Lebenswelten, Themen und Interessen junger Menschen zu orientieren, führt kein Weg an einem gezielten und kreativen Einsatz digitaler Werkzeuge vorbei. Innerhalb der nachfolgenden Kapitel wird deshalb nicht nur auf die bestehenden Angebote zur Förderung der Medienkompetenz (siehe Kapitel 3.4.1) eingegangen, sondern auch Medienbildung als ein Querschnittsthema beschrieben (siehe Kapitel 3.4.2), das primär an die Lebenswelt der jungen Menschen angebunden werden sollte. Dabei haben auch Kooperationen eine wichtige Bedeutung (siehe Kapitel 3.4.3).

Digitale Medien und die Digitalisierung des Alltags haben eine große Präsenz im Leben junger Menschen, das zeigen die Ergebnisse der Onlinebefragung (siehe Kapitel 2). Nur sechs Prozent der für diesen Kinder- und Jugendbericht befragten jungen Menschen in Sachsen geben an, das Internet weniger als eine Stunde täglich zu nutzen. Unter der Woche nutzen es etwa 24 Prozent, am Wochenende sogar etwa 33 Prozent mehr als fünf Stunden am Tag (siehe Kapitel 2.4.1). Die Kompetenzen junger Menschen im sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Digitalisierung und neuen Medien sollten daher durch Bildungsmaßnahmen gestärkt werden. Medienkompetenz umfasst dabei nicht nur die Fähigkeit, (digitale) Medien zu nutzen, sondern auch die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Medienhandelns und der kritischen Einordnung von Medieninhalten (siehe Kapitel 2.6).

Dabei ist die pädagogische Auseinandersetzung mit der digitalen Welt auch innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe bedeutsam, veranschaulichen doch die Ergebnisse des Teils II ebenfalls, dass Schule hier kaum vorbereitet. Mediennutzung und Medienbildung in der Arbeit mit jungen Menschen sind daher ein weiterer Schwerpunkt dieses Berichts. Um fundierte Aussagen über die Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen treffen zu können, wurden die Jugendhilfepläne aller Landkreise und kreisfreien Städte mittels einer Stichwortsuche zum Thema Medien, Medienbildung, Medienkompetenz, Social Media analysiert. In 12 der 13 Landkreise und kreisfreien Städte werden die Themen rund um Medien recht häufig erwähnt. Im Landkreis Görlitz ist die Jugendhilfeplanung nicht im Detail ausformuliert und gibt keine Hinweise auf die Themen Medien, Medienbildung, Medienkompetenz oder Social Media (siehe Tabelle 41 in Anhang 5.2.2). Besonders in den Kinder- und Jugendhilfeplänen der Stadt Leipzig, des Landkreises Leipzig und des Erzgebirgskreises, der Stadt Dresden und des Vogtlandkreises weist die Stichwortsuche viele Treffer auf. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass die Anzahl der Nennungen allein nicht für die Qualität der jeweiligen Jugendhilfepläne spricht, sondern lediglich feststellt und quantifiziert, ob das Thema Medien in den Kinder- und Jugendhilfeplänen und ihren Begleitdokumenten Erwähnung findet.

Die Analyse der Jugendhilfepläne zeigt, dass digitale Medien, Medienbildung und Medienkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Prävention bearbeitet werden. Zehn der 13 Landkreise und kreisfreien Städte heben in ihren Jugendhilfeplänen die Bedeutung der Förderung von Medienkompetenzen hervor, ebenso den kritischen Umgang mit Medien beziehungsweise den Medienschutz von Kindern und Jugendlichen. Medienkompetenzentwicklung und Jugendmedienschutz spielen hierbei insbesondere im Sinne des § 14 SGB VIII (Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) eine zentrale Rolle.

¹⁶⁸ Neumann (2022).

SchwerpunkttHEMA „Medien“ – Analyse der Jugendhilfeplanung des Landesjugendamtes (2021 bis 2025)

Das **Landesjugendamt beziehungsweise der Landesjugendhilfeausschuss Sachsen** haben am 24.09.2020 die Jugendhilfeplanung für den Zeitraum von 2021 bis 2025 beschlossen. Darin werden die Aufgaben und Leistungen der überörtlichen Jugendverbände, Dachorganisationen und Fachstellen insbesondere im Bereich der §§ 11 bis 14 des SGB VIII in Sachsen festgeschrieben.

Medienkompetenz findet hier insgesamt 26-mal Erwähnung, Medienerziehung und -pädagogik insgesamt neun Mal. Die Vermittlung von Medienkompetenz wird maßgeblich als **thematischer Arbeitsschwerpunkt** festgehalten. Insgesamt haben 2018 neun überörtliche Jugendverbände, Dachorganisationen und Fachstellen diesen Arbeitsschwerpunkt in Anspruch genommen. Davon waren zwei im Bereich des § 11 SGB VIII, vier im Bereich der §§ 11 und 12 SGB VIII, eine im Bereich des § 13 SGB VIII und zwei im Bereich des § 14 SGB VIII angesiedelt. Die Thematik von Medienerziehung und Medienpädagogik wird hier außerdem als zukünftige Arbeitsschwerpunkte identifiziert und festgehalten. Dies gilt insbesondere im Bereich des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. In der Jugendhilfeplanung des Landesjugendamtes wird die Wichtigkeit des Ausbaus der Medienkompetenz sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei Eltern und Fachkräften deutlich gemacht und auf die Vorarbeiten der überörtlichen Jugendhilfeplanung im Zeitraum 2015 bis 2020 rekurriert:

„In den vergangenen Planungszeiträumen konnte eine Stärkung des dezidierten Arbeitsfeldes durch den Ausbau der strukturell-personellen Basis des Kinder- und Jugendschutzes in der Tätigkeit überörtlicher freier Träger erreicht werden. Schwerpunkt war die angezeigte Weiterentwicklung medienpädagogischer beziehungsweise medienerzieherischer Bildungsangebote, verbunden mit einer Erweiterung des entsprechenden Rahmenbedarfs. Der Beratungs- und Bildungsbedarf öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe wird aufgrund der gleichbleibenden Situation im Arbeitsfeld auf der örtlichen Ebene als gleichbleibend hoch eingeschätzt. In den örtlicheren Strukturen des Kinder- und Jugendschutzes stehen trotz einer Breite an inhaltlichen Themenschwerpunkten sehr begrenzte Personalressourcen zur Verfügung. Gleichzeitig wachsen die Herausforderungen an das sozialpädagogische Handeln auch vor dem Hintergrund einer stetig steigenden Medienkonvergenz der Mitarbeiter/-innen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Vor dem Hintergrund oben dargestellter inhaltlicher Themenstellungen und verbunden mit der notwendigen Stärkung sozialpädagogischer Angebote des Kinder- und Jugendschutzes sowie struktureller Probleme ist an dem in der aktuellen überörtlichen Jugendhilfeplanung festgestellten Rahmenbedarf festzuhalten. Dies erscheint geboten, vor allem um in den Themenfeldern der Suchtprävention und der Medienerziehung insbesondere mit dem Fokus auf den Bereich digitale Kompetenzen von Fachkräften wie auch Kindern und Jugendlichen kontinuierliche und differenzierte Angebote der Fortbildung, der Information und Beratung sowie fachlichen Begleitung der örtlichen Ebene vorhalten zu können“.¹⁶⁹

SchwerpunkttHEMA „Medien“ – Exemplarisch aus der Analyse der Jugendhilfepläne

Der Landkreis **Leipzig** beschreibt die Notwendigkeit der Einrichtung einer Fachstelle für Medienkompetenz, die insbesondere durch die Situation während der Corona-Pandemie deutlich geworden ist.

Im integrierten Sozialplan des **Vogtlandkreises** heißt es für den Bereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz, Prävention und präventiver Kinderschutz: „Der Vermittlung von Medienkompetenz ist auch als Aufgabe des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes in einer mediatisierten, pluralisierten und zugleich individualisierten Gesellschaft von der frühen Kindheit an durch entsprechende Maßnahmen Rechnung zu tragen; Fachkräfte in der Jugendhilfe/Jugend- und Sozialarbeit (öffentlicher/freier Träger) sowie Ehrenamtliche sind auch (neben Eltern und Schule) in der Vermittlung von Medienkompetenz gefragt und benötigen deshalb spezifische Kenntnisse gegebenenfalls in Form von Weiterbildung/Qualifizierung; Dimensionen der Medienkompetenz sind vielschichtig und können die Notwendigkeit zur Einbeziehung externer Fach-/Servicestellen begründen.“¹⁷⁰

Der Jugendhilfeplan (§§ 11–14) **Mittelsachsens** beschreibt: „Die Nutzung von Angeboten der Jugendarbeit unterliegt verschiedenen Einflussfaktoren wie der Verfügbarkeit von alternativen Möglichkeiten zur jugendgemäßen Freizeitgestaltung, begonnen von Angeboten durch Vereine und Schulen bis hin zu Angeboten kommerzieller und nichtkommerzieller Art. Die Nutzung technischer Medien und die damit verbundenen Möglichkeiten (soziale Netzwerke/virtuelle Räume) verändern die Inanspruchnahme der Angebote der Jugendarbeit.“¹⁷¹ Aus diesem Grund sei Medienkompetenzentwicklung einer der Präventionsschwerpunkte im Landkreis.

¹⁶⁹ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt Sachsen, Jugendhilfeplanung zu Aufgaben und Leistungen der überörtlichen Jugendverbände, Dachorganisationen und Fachstellen insbesondere im Bereich §§ 11–14 SGB VIII im Freistaat Sachsen 2021–2025, S. 72.

¹⁷⁰ Vogtlandkreis Geschäftsbereich 1 – Gesundheit, Jugend und Soziales, Integrierte Sozialplanung im Vogtlandkreis, S. 38.

¹⁷¹ Landkreis Mittelsachsen, Jugendhilfeplan – Teilfachplan §§ 11 bis 14 SGB VIII – Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz – für die Jahre 2021–2026, S. 31.

3.4.1 Angebote zur Förderung der Medienkompetenz

Nicht nur die Analyse der Jugendhilfepläne, sondern auch die nachfolgend fokussierten Fallstudien und Experteninterviews verdeutlichen, dass in der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe viele Akteurinnen und Akteure im Bereich der Medienbildung aktiv sind. Einige Träger bieten gezielt Bildungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche, aber auch für Eltern und Fachkräfte an – wie etwa der Landesfilmdienst Sachsen (siehe Gute-Praxis-Beispiele).¹⁷² Ein großer Teil der medienpädagogischen Maßnahmen erfolgt jedoch als Baustein in thematisch ausgerichteten Projekten. Freie und öffentliche Träger drehen beispielsweise mit jungen Menschen Filme, produzieren Podcasts und Radiosendungen oder bauen Städte, wie im Sandbox-Computerspiel Minecraft (siehe Gute-Praxis-Beispiele). Darüber hinaus bietet insbesondere die Offene Kinder- und Jugendarbeit Raum für die Nutzung digitaler Medien, die von den Fachkräften pädagogisch begleitet wird. Die große Mehrheit der medienpädagogischen Angebote findet demnach vor Ort statt. Diese sind von digitalen Angeboten abzugrenzen, die einen medienpädagogischen Ansatz haben können, aber nicht müssen (siehe Kapitel 3.5).

Gute-Praxis-Beispiele für medienpädagogische Angebote

Der **Landesfilmdienst Sachsen für Jugend- und Erwachsenenbildung e. V.** ist seit über 30 Jahren in der Medienbildung tätig und wird unter anderem vom Landesjugendamt gefördert. Arbeitsschwerpunkte sind, neben dem Medienverleih, die Medienbildung im Bereich aktiver und rezeptiver Medienarbeit, mediengestützte politische Bildung sowie (mobile) filmkulturelle Arbeit. In diesen Bereichen bietet der Landesfilmdienst eine Vielzahl an Projekten, Veranstaltungen und Fortbildungen für (angehende) Lehrkräfte und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, Eltern sowie Kinder und Jugendliche an. Die Angebote für Kinder und Jugendliche finden in Schulen, Horten, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie innerhalb von Ferienprogrammen oder Projektwochen statt. Mehr Informationen unter: <https://www.landesfilmdienst-sachsen.de/>

Die medienpädagogischen Angebote des Vereins **Medienzirkus e. V.** richten sich an Kinder und Jugendliche sowie an Eltern. Das dreitägige Schulprojekt „**Future Influencer**“ gewann 2019 den Dieter Baacke Preis. Es handelt sich dabei um ein Big Data-Planspiel, bei dem Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren die Vor- und Nachteile von smarten Uhren an Schulen diskutieren und durchspielen. Eine pädagogische Handreichung lädt zur Nachahmung ein, nicht nur im schulischen Kontext. Mehr Informationen unter: <https://future-influencer-prototype.jimdofree.com>

„**Mikrowelle**“ heißt die Kinder- und Jugendredaktion bei **Radio T**, dem Freien Radio in Chemnitz. Kinder und Jugendliche können in einer offenen Werkstatt sowie in Ferienkursen oder Projekttagen und als Mitglieder der Jugendredaktion eigene Beiträge erarbeiten, zum Beispiel Interviews, Reportagen oder Hörspiele. Mehr Informationen unter: <https://mikrowelle.radiot-chemnitz.de/>

Aktion Zivilcourage e. V. bietet Angebote zur Stärkung und Förderung der Medienkompetenz an. In Fortbildungen für Lehrkräfte und Workshops mit Schülerinnen und Schülern wird sich intensiv mit Hass und Diskriminierung im Netz auseinandergesetzt und Handlungskompetenzen für „Counterspeech“ (Gegenrede) an die Hand gegeben. Der Verein bietet ebenso (digitale) Elternabende an. Mehr Informationen unter: <https://www.aktion-zivilcourage.de/>

Das **JugendMedienZentrum „Bumerang“** in Chemnitz bietet verschiedene medienpädagogische Projekte für Kinder und Jugendliche. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Onlinespiel „Minecraft“. Damit können Kinder und Jugendliche zum Beispiel die Stadt der Zukunft nach ihren Vorstellungen bauen oder Kulissen für eigene Filme errichten, die sie gemeinsam produzieren. Mehr Informationen unter: <http://www.swf-bumerang.de/startseite.html>

Der **Landessprecher*innenrat der Landesarbeitsgemeinschaft Sächsischer Freiwilligendienste** produziert einen Podcast „Raus ins Leben – Von Freiwilligen für Freiwillige“. Hier werden mit dem Peer-to-Peer-Ansatz unterschiedliche Themen um das Freiwilligenjahr besprochen. Mehr Informationen unter: <https://www.engagiert-dabei.de/blog/category/sprecherarbeit/podcast-raus-ins-leben/>

Der Verein „**Valtenbergwichtel e. V.**“ in Neukirch/Lausitz legt einen Schwerpunkt auf die Medienarbeit. Im Rahmen des Projekts „Klappe und Action – FilmCLUB Oberlausitz“ produzieren Kinder und Jugendliche zum Beispiel eigene Filme – angefangen beim Drehbuch bis hin zum Schnitt. Mehr Informationen unter: <https://www.valtenbergwichtel.de/schwerpunkte/>

¹⁷² Die Auswahl der Gute-Praxis-Beispiele erfolgte zum einen über die Interviews innerhalb der Fallstudien und nach Empfehlungen des Beirats. Zum anderen wurden Angebote mit medienpädagogischem Bezug in den einzelnen Jugendhilfeplänen identifiziert und beschrieben, um die Vielfalt der existierenden Angebote sichtbar zu machen.

Der **CVJM – Computerclub e. V.** in Chemnitz bietet medienpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche, Eltern und Fachkräfte an. Die Medienarbeit des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist, neben der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der zweite Schwerpunkt der Vereinsarbeit.

Mehr Informationen unter: https://praevention-chemnitz.de/front_content.php?idart=168&lang=1

Die Fallstudien mit den pädagogischen Fachkräften verdeutlichen, dass die medienpädagogische Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe vor allem von einzelnen medienaffinen Fachkräften vorangetrieben wird, wodurch „Leuchtturmprojekte“ entstehen. Zwar wird Medienbildung von den Fachkräften durchweg als wichtiges Thema hervorgehoben, das eine große Rolle im Einrichtungsalltag spiele, gleichzeitig resümieren sie aber, dass in den meisten Einrichtungen bisher ein übergeordnetes medienpädagogisches Konzept fehle. Dazu würden Rahmenbedingungen beitragen, die sich im Bereich der Medienbildung besonders bemerkbar machen: Medienpädagogische Angebote würden häufig erst durch Drittmittelförderung ermöglicht, sodass sie oftmals nicht finanziell und personell abgesichert seien. Auch der bestehende Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendhilfe sei mit Blick auf medienpädagogisch ausgebildetes Personal besonders schwierig (siehe Kapitel 3.6). In der Praxis sei zudem die Anstellung von Personal mit entsprechender Expertise sehr schwer. Die Befragten erörtern zudem, dass eine Handlungsunsicherheit sowie die Sorge, etwas falsch zu machen, seitens einiger Mitarbeitenden verhindere, dass digitale Medien in den pädagogischen Alltag einbezogen werden (siehe Kapitel 3.5.3).

3.4.2 Medienbildung als Querschnittsthema

Die Fachkräfte in den Fallstudien sind sich darüber einig, dass Medienbildung ein Querschnittsthema ist, das idealerweise nicht isoliert vermittelt, sondern immer an die Lebenswelt der jungen Menschen angebunden werden sollte. Fast alle Angebote ließen sich dabei medienpädagogisch begleiten. Bereits die Nutzung oder Bereitstellung digitaler Medien würden dabei oft Anlässe für Medienbildung schaffen, ohne einen großen Aufwand zu verursachen:

*„Wir haben einen Jugend-PC bei uns in der Einrichtung. Da geht Medienpädagogik schon los. Denn wenn Jugendliche eine Google-Suchanfrage machen, geht es teilweise schon los, weil sie nicht googeln können.“
(Fachkraft in einem Jugendtreff)*

Viele der Fachkräfte sehen ihre Rolle beziehungsweise die Rolle der Kinder- und Jugendhilfe dabei verstärkt in der Medienerziehung. Ihr Eindruck sei, dass junge Menschen zwar oft eine größere Selbstverständlichkeit und Übung in der Mediennutzung haben als die Fachkräfte. Gleichzeitig würde es aber bei vielen Kindern und Jugendlichen an der Reflexion und Einordnung des digital Konsumierten und Erlebten mangeln. Die Fachkraft eines medienpädagogischen Anbieters berichtet beispielsweise, dass Kinder und Jugendliche viele negative Erlebnisse in der digitalen Welt nicht als problematisch einschätzen würden, weil diese weit verbreitet seien. Dazu gehörten insbesondere Erfahrungen mit Cybergrooming:¹⁷³

„Auch die Kinder, die dann sagen, ich weiß das alles schon. Dann sage ich: Cool, dann kannst du mir helfen. [...] Und dann kommt man dann zu Sachen, wo die noch nie darüber gesprochen haben. Wie, dass ungefähr jeder, der ein eigenes Handy bekommt, dann mit irgendwelchen komischen fremden Leuten schreibt. Und dann blubbert das nur so aus denen heraus. Da kann ich anderthalb Stunden ein Unterrichtsgespräch zu machen, ohne dass es langweilig wird, weil von jedem eine spannende Geschichte dazu kommt. Und man merkt, so richtig haben sie das noch nicht besprochen. Also die sind dann meinetwegen zehn [Jahre] und sagen, damals, früher mit acht [Jahren], habe ich das erlebt, und heute mache ich das so und so. Die kriegen irgendwelche [Bilder von] Genitalien zugeschickt und sind in irgendwelchen Live-Chats und erleben die verrücktesten Sachen, aber finden das ganz normal, weil alle so etwas erleben. [...] Die sind dann total erleichtert, wenn ich als externe Person dazukomme. Dann merkt man, das passt nicht zusammen mit diesem: Die kennen sich schon super aus und die haben da alles im Griff. Weil: Was sie meinen, ist, dass sie wissen, wie man eine App bedient und

¹⁷³ Unter Cybergrooming wird das gezielte Ansprechen von Minderjährigen im Internet verstanden, welches das Ziel der Anbahnung sexueller Kontakte hat. Cybergrooming ist nach dem Strafgesetzbuch eine Straftat.

wo am Handy welche Taste ist, und dass man auf YouTube sich ein Tutorial raussucht, um seinen Jugendschutzfilter zu umgehen. Aber Inhalte reflektieren und kritisch mit der eigenen Nutzung umgehen, das können Kinder und Jugendliche nicht.“ (Fachkraft eines medienpädagogischen Trägers)

Geeignete Anlässe für die kritische Reflexion und Einordnung solcher Inhalte böten beispielsweise das gemeinsame Gaming oder Schauen von TikTok- oder YouTube-Videos. Die Herangehensweise sei für die Fachkräfte im Sinne einer lebensweltorientierten Arbeit wichtig. Gerade in der offenen Kinder- und Jugendarbeit gelte es, nah an den Themen und Problemen im Alltag der jungen Menschen zu arbeiten. Anstatt eigene medienpädagogische Inhalte zu platzieren, begleiten sie pädagogisch die Erfahrungen der jungen Menschen in der digitalen Welt. Dieses Vorgehen erlaube zum einen eine langfristige und dadurch nachhaltige Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Inhalten. Zum anderen böte sie die Möglichkeit der Verknüpfung mit anderen relevanten Themen:

„Ich kann für unseren Träger sagen, es gibt noch viele, viele andere Themen und die kriegen genauso Priorität oder teilweise sozusagen mehr. Wir haben einen kulturpädagogischen Ansatz und deswegen schauen wir vor allem, dass wir Demokratiebildung und Antirassismusbildung großschreiben. Und in all dem ist aber genauso Medienpädagogik oder Medienbildung enthalten, weil das die Lebenswelt der Kinder einfach ja mit sich bringt oder der Familien sozusagen. [...] Und jetzt ist es eher eine Querschnittsaufgabe: [...] wenn wir bei uns im Café-Alltag feststellen, dass der Trend gerade sehr ist, viel am Handy zu machen, dann greifen wir das auf. Dann machen wir das. Dann schauen wir, was sich die [Kinder und Jugendlichen] dort anschauen, was sie konsumieren, Altersfreigaben usw. Wir reagieren dann darauf. Wenn aber viele Fußball- und Brettspiele präsent sind, dann muss ich nicht auf einmal das Thema Medien aufmachen.“ (Fachkraft in der offenen Kinder- und Jugendarbeit)

Medienbildung als Querschnittsthema in andere Angebote zu integrieren, ermögliche es, junge Menschen überhaupt erst mit medienpädagogischen Inhalten zu erreichen. Nach Einschätzung der Fachkräfte seien junge Menschen für rein medienpädagogische Angebote schwer zu begeistern. Gute Erfahrungen würden sie damit machen, Raum für Peer-to-Peer-Austausch zu schaffen, das heißt den Austausch der (gleichaltrigen) jungen Menschen untereinander. Auch sei es bedeutsam, die Reflexion der Mediennutzung möglichst wertfrei zu gestalten. Eine solche alltagsintegrierte, wertfreie Medienerziehung könne aus Sicht der Fachkräfte ein Bewusstsein für die Risiken im Umgang mit digitalen Medien erzeugen, ohne zu belehren oder zu alarmieren.

3.4.2.1 Medienbildung als Gefahrenprävention

Aus Sicht der Fachkräfte birgt der Umgang mit digitalen Medien eine Vielzahl an Risiken und Gefahren, die sie mit medienpädagogischer Arbeit verhindern und minimieren möchten. Dabei gehe es gleichermaßen um Probleme, die aus der analogen Welt in den digitalen Raum hineingetragen würden, wie um solche, die aus dem Digitalen in die analoge Welt hineinwirkten. Häufig genannte Risiken sind Cybermobbing, die Verbreitung von Fake News oder Betrugsversuche. Ein Thema, das von vielen Fachkräften als besonders drängend empfunden wird, ist Mediensucht beziehungsweise exzessiver Medienkonsum und der Rückzug ins Digitale (siehe Kapitel 3.5.2.3). Damit einhergehend bestünde die Sorge, dass junge Menschen in den digitalen Räumen großem Druck ausgesetzt seien und ihnen dort das „soziale Regulativ“ fehle. Hier sehen einige Fachkräfte einen direkten Zusammenhang mit dem exzessiven Medienkonsum während der Corona-Pandemie und den daraus resultierenden psychischen Folgen, wie selbstverletzendem Verhalten, Ängste, Schulverweigerung oder Lebensmüdigkeit (siehe Kapitel 2.5). Weitere Risiken, die mit dem Medienkonsum in Verbindung gebracht werden, sind die frühe und unbegleitete Begegnung mit Gewalt und Sexualität im Internet sowie (Glücks-)Spielsucht.

Bei der Frage, inwiefern der (exzessive) Medienkonsum eine Gefahr für alle jungen Menschen sei, gehen die Meinungen unter den Fachkräften jedoch auseinander: Einige Fachkräfte sehen junge Menschen dadurch grundsätzlich gefährdet. Andere kommen zu der Einschätzung, dass es junge Menschen gibt, die

einen gesteigerten Wunsch nach Realitätsflucht haben und somit einem deutlich höheren Risiko ausgesetzt seien, weil sie etwa Probleme im familiären Umfeld haben. Vor allem aber betonen die Fachkräfte den Zusammenhang zwischen Medienkompetenz und Suchtrisiko: Viele junge Menschen wüssten zwar um die Risiken des Medienkonsums, würden aber nicht über geeignete Methoden der Selbstregulation verfügen. Dies sei ein Bereich der Medienkompetenz, der gezielt gestärkt werden sollte beziehungsweise müsste. Dass der Selbstregulation der jungen Menschen in Sachsen bezogen auf ihr Mediennutzungsverhalten eine wichtige Bedeutung zukommt, zeigt sich ebenfalls in den Ergebnissen der Onlinebefragung: 70 Prozent geben an, dass sie das Smartphone häufig als „Zeitfresser“ empfinden und der Onlinezeit auch einmal überdrüssig werden (siehe Kapitel 2.4.3).

3.4.2.2 Medienbildung in der Schule und für Eltern

Aufgrund der großen Relevanz digitaler Medien in allen Lebensbereichen junger Menschen sehen nicht nur Fachkräfte, Expertinnen und Experten, sondern auch die befragten Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen selbst einen großen Bedarf, Medienbildung in der Schule als zentralem Bildungsort stärker zu verankern.

Die Forderungen reichen dabei von einer stärkeren rechtlichen Verankerung über Medienbildung als Bestandteil jedes Schulfachs bis hin zu einem dafür gänzlich neu geschaffenen Schulfach. Neben einem gleichberechtigten Zugang für alle jungen Menschen würden sie sich davon sowohl eine systematischere Bearbeitung in Form eines Curriculums versprechen als auch mehr finanzielle Ressourcen für Medienbildung. Fachkräfte, besonders aus der Schulsozialarbeit, berichten zudem von aktuell unklaren Verantwortlichkeiten zwischen Schule beziehungsweise Bildungsauftrag und Eltern, beispielsweise bei datenschutzrechtlichen oder jugendschutzrechtlichen Fragen. Die stärkere Thematisierung und Berücksichtigung in der Schule könnte Letzteres klarer gestalten:

*„Dann gibt es dieses Konfliktfeld mit dem WhatsApp-Chat zum Beispiel oder anderen Chats. Da wird sich der schwarze Peter immer so gegenseitig in die Schuhe geschoben. Die Lehrkräfte sagen oft: Das ist nicht unsere Aufgabe, dort was zu tun. Und die Eltern sagen: Es ist doch der Klassenchat, da muss die Schule was machen.“
(Fachkraft in der Schulsozialarbeit)*

Zudem äußern nahezu alle Fachkräfte den Wunsch, die Medienkompetenzen der Eltern zu stärken. Obgleich Eltern bei der Begleitung der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle spielen, schätzen die Fachkräfte diese häufig als zu „unbedarft“ ein. Die Ergebnisse der Onlinebefragung zur Kontrolle der Mediennutzung sowie weitere Forschungen zu diesem Thema verleihen diesem Wunsch Nachdruck. Die Ergebnisse in Kapitel 2.4.3 veranschaulichen, dass junge Menschen nicht immer die volle Kontrolle über das Ausmaß des eigenen Medienkonsums haben. Zwar geben 41 Prozent der Befragten an, dass Eltern kontrollieren, wie viel Zeit an den Geräten verbracht wird. Jedoch werden die Aktivitäten an den Geräten durch die Eltern häufig nicht kontrolliert, dies geben 69 Prozent der jungen Menschen an. Jugendschutzmaßnahmen an den Geräten im Haushalt, wie beispielsweise eine PIN für den Zugang zu Inhalten mit Altersbeschränkung, scheinen bisher die Ausnahme zu sein: Von denjenigen, deren Aktivitäten durch die Eltern kontrolliert werden, berichten lediglich 32 Prozent, dass zu Hause entsprechende Maßnahmen eingerichtet sind. Bestärkt wird dieser Bedarf weiterhin durch die Ergebnisse in Hinblick auf die gefährdenden Inhalte und Mobbing (siehe Kapitel 2.6). So berichtet jede beziehungsweise jeder fünfte Befragte in Sachsen, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens schon einmal online gemobbt oder beleidigt worden zu sein. Die Hälfte der Befragten fühlt sich davon verletzt und zieht sich zurück und nur etwa 22 Prozent holen sich Hilfe. Eltern können als wichtige Vertrauens- und Bezugspersonen hier eine zentrale Unterstützungsrolle einnehmen, sodass die Förderung der Medienkompetenz und die Aufklärung und Bereitstellung von Informationen bedeutsam sind. Denn, auch das zeigt die Forschung, Eltern sehen

sich durchaus in der Verantwortung, jedoch scheitert es oft an der praktischen Durchsetzung von Regeln oder der Beschränkung der Onlinenutzung.¹⁷⁴

In den Fallstudien führen die Fachkräfte verschiedene Formate der Medienbildung für Eltern an, die es in Sachsen bereits gibt, darunter Beratungsangebote, thematische Elternabende oder Sprechstunden. Diese werden von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch von Schulen oder Kitas durchgeführt (siehe Gute-Praxis-Beispiele). Trotzdem empfinden viele Fachkräfte die Elternarbeit als ausbaufähig. Sie berichten unter anderem, dass vorrangig die Eltern mit den Angeboten erreicht würden, die bereits ein Bewusstsein für das Thema haben. Die Familien mit dem größten medienpädagogischen Bedarf würden dagegen schlechter erreicht, darunter viele sozioökonomisch benachteiligte Eltern oder Alleinerziehende, bei denen die Zeit oder das Wissen über die Angebote fehlen. Auch Sprachbarrieren werden als signifikante Hürde für die Medienbildung der Eltern genannt. Mehrfach wird deshalb von den Fachkräften gefordert, die medienpädagogischen Angebote für Eltern bereits im Kita-Bereich auszubauen, um sie frühzeitig für das Thema zu sensibilisieren. Gleichzeitig erkennen mehrere Fachkräfte an, dass das Bewusstsein für einen sicheren Umgang mit digitalen Medien bei den Eltern deutlich gestiegen sei. Dies sei vor allem der stärkeren gesellschaftlichen Relevanz des Themas Datenschutz zuzuschreiben, das nunmehr „in der Mitte der Gesellschaft“ angekommen sei. Damit einhergehend bestünden bei immer mehr Eltern bessere Kenntnisse von kind- und jugendgerechten digitalen Angeboten sowie Jugendschutzeinstellungen an den Geräten. Nach Ansicht der Fachkräfte bedeute das größere Bewusstsein bei vielen aber dennoch keine gesteigerte Handlungsfähigkeit. Sowohl bezogen auf die eigene Arbeit als auch hinsichtlich der Forderung nach stärkerer und früherer Einbindung von Schule und Eltern kommt der Wunsch der Fachkräfte zum Ausdruck, im Bereich der Medienbildung einen größeren Fokus auf Prävention zu legen. Dies gestalte sich aufgrund der Rahmenbedingungen oftmals schwierig (siehe Kapitel 3.5.3 sowie 3.6).

Gute-Praxis-Beispiele für Medienbildung der Eltern

Beim jährlichen europaweiten **Safer Internet Day** werden Lehrkräfte, Eltern sowie Kinder und Jugendliche für Gefahren im Internet sensibilisiert. In Sachsen wird dabei eine Vielzahl an digitalen und Präsenzformaten für Eltern angeboten. Mehr Informationen unter: <https://www.lernsax.de/wws/9.php#/wws/sid.php>

Das Projekt **Digital.Werkstatt** der **Verbraucherzentrale Sachsen** richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Senioren. Die Medienbildungsangebote legen einen besonderen Schwerpunkt auf den Verbraucherschutz und behandeln unter anderem Themen wie Datenschutz und Konsumentenverhalten im Netz. Mehr Informationen unter: <https://www.verbraucherzentrale-sachsen.de/digitalwerkstatt>

Das Dresdner Präventionsprojekt **Social Web macht Schule** engagiert sich sachsenweit für einen sicheren und selbstverantwortlichen Umgang mit digitalen Medien, insbesondere sozialen Netzwerken wie Instagram, YouTube und WhatsApp. Neben Workshops für Schulklassen und Fortbildungen für Lehrende bietet das Projekt Abendveranstaltungen für Eltern an. Mehr Informationen unter: <https://www.social-web-macht-schule.de/veranstaltungen/elternabend/>

3.4.3 Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Medienbildung

Die Ergebnisse der Fallstudien veranschaulichen, dass die Träger der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Medienbildung mit unterschiedlichen Institutionen innerhalb und außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren. Dies ermöglicht einerseits eine größere fachliche Expertise in den Angeboten. Andererseits äußern Fachkräfte, dass Kooperationen lebensweltnähere und somit attraktivere Angebote für die jungen Menschen ermöglichen (siehe Gute-Praxis-Beispiel „WTF“). Um die Attraktivität zu steigern, wird auch die Möglichkeit genannt, mit Projekten und Angeboten zu kooperieren, die von der

¹⁷⁴ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017); Hajok (2021).

„Peergroup“, also den jungen Menschen selbst, organisiert, produziert oder verbreitet werden. Zudem würden die eigenen knappen Personalressourcen, so berichten einige Fachkräfte, Kooperationen mit externen Partnerinnen und Partnern notwendig machen, was jedoch Sachkosten verursache.

Ein beliebter und in den Fallstudien häufig genannter Kooperationspartner für medienpädagogische Projekte ist der Landesfilmdienst (siehe Gute-Praxis-Beispiel in 3.4.1). Zudem wurde das Projekt „Sächsische Ausbildungs- und Erprobungskanäle“ (SAEK) von vielen Fachkräften als Kooperationspartner hervorgehoben und hierbei insbesondere die Ferienprojekte und -angebote für Kinder und Jugendliche. Die Förderung des SAEK-Projekts, das seit 1997 bestand, wurde jedoch 2021 beendet und durch die Sächsische Landesmedienanstalt (SLM) zugunsten eines stärkeren Fokus auf Erwachsenenbildung abgelöst. Der Wegfall der SAEK-Standorte wurde in den Fallstudien von vielen Fachkräften sowohl vonseiten der freien Träger als auch seitens der Verwaltung sehr bedauert. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass das Medium des Offenen Kanals und damit der Auftrag des SAEK nicht mehr zeitgemäß war.

Als ein weiterer wichtiger Partner in der Medienbildung wird von mehreren Fachkräften die Polizei benannt, insbesondere beim Kinderschutz in der digitalen Welt. Sie berichten von Unsicherheiten bei Kindern und Jugendlichen sowie Eltern im Umgang mit strafrechtlich relevanten Inhalten, die zum Beispiel per Messengerdienst verschickt würden oder bei Online-Missbrauchsanbahnungen aufkämen. Um dieser Unsicherheit zu begegnen, würde die Polizei vielerorts Aufklärungsarbeit leisten. Die Vernetzung zwischen Kinder- und Jugendhilfe, Schule, Eltern und Polizei könne zudem helfen, Gefahren möglichst frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls strafrechtlich vorzugehen (siehe Gute-Praxis-Beispiel PiT-Ostsachsen). In diesem Kontext wird auch die Kooperation mit Familienbildungsstätten als gewinnbringend beschrieben.

Das vorherige Kapitel zeigt bereits die Bedeutung, die Fachkräfte dem Bildungsort Schule im Kontext der Medienbildung zuschreiben. So ist es nicht verwunderlich, dass sie eine ausbaufähige Kooperation im Bereich der Medienbildung zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule sehen. Hier wünschen sich viele Fachkräfte mehr gemeinsame Angebote und Initiativen, zum Beispiel in Form von Aktions- oder Wandertagen. Zudem wünschen sich insbesondere Fachkräfte der Schulsozialarbeit eine bessere inhaltliche und strukturelle Abstimmung. Vertreter und Vertreterinnen des Landesjugendamts weisen dagegen auf die unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen und Aufträge von Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe hin. Im Gegensatz zur Jugendhilfe hätte die Schule einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag, während die Jugendhilfe junge Menschen und ihre Familien begleite. Daraus ergebe sich eine andere Herangehensweise beim Thema Medienbildung. Zudem spielten Schutzbedürfnisse in der Kinder- und Jugendhilfe eine größere Rolle und dementsprechend seien unter anderem Datenschutzrichtlinien strenger. Vor diesem Hintergrund sei eine stärkere Kooperation zwischen Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe in der Medienbildung schwierig umsetzbar. Zudem liege die Aufgabe der Schulsozialarbeit nicht in der zusätzlichen Vermittlung entsprechender Bildungsinhalte, sondern in der sozialpädagogisch begleitenden Bewältigung von Lern- und Lebensproblemen sowie der Persönlichkeitsstärkung im sozialen Umfeld.

Das ist vor allem vor dem Hintergrund interessant, dass das Sächsische Staatsministerium für Kultus für die Medienbildung und Digitalisierung in der Schule zahlreiche Akteurinnen und Akteure benennt:

- Schulen und Schulaufsichtsbehörden,
- das Netzwerk Medienpädagogik Sachsen,
- die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (SLpB),
- Bildungspartner wie Hochschulen, Stiftungen und freie Bildungsanbieter,
- Vereine,
- Kammern und Unternehmen sowie
- die Polizei.¹⁷⁵

¹⁷⁵ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018).

Das Kultusministerium nehme dabei eine koordinierende Rolle ein und arbeite mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren zusammen, darunter auch Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. In einer „Gemeinsamen Arbeitsgemeinschaft zur Weiterentwicklung der Schulträgeraufgaben in der digitalen Welt“ arbeite das Kultusministerium beispielsweise mit dem Finanzministerium und zwei Spitzenverbänden zusammen, um Konzepte wie zum Beispiel „Bring Your Own Device“ an Schulen zu prüfen. Die Vernetzung innerhalb der außerschulischen Medienbildung sei insbesondere mit der Etablierung der Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM) gestärkt worden. Darüber hinaus wurde in den Fallstudien und Gesprächen mit Expertinnen und Experten auf die Freiräume der Schulen zum Thema Medienbildung hingewiesen. Schulen bekämen für entsprechende Aktivitäten Mittel zur Verfügung gestellt und hätten die Möglichkeit, Aktivitäten gemeinsam mit der Kinder- und Jugendhilfe anzubieten. Demgegenüber stünden aber der Lehrkräftemangel und fehlende zusätzliche zeitliche Ressourcen der Lehrkräfte, was eine praktische Umsetzung vor Ort häufig erschwere.

Diese Bilanzierung einer noch unzureichenden Kooperation mit den Schulen schließt entsprechend an die oben aufgeführte Forderung der Fachkräfte an, Medienbildung in der Schule als zentralem Bildungsort zu stärken. In Bezug auf die Ergebnisse der in diesem Bericht vorgestellten Onlinebefragung der jungen Menschen stimmten nur etwa 36 Prozent der Aussage zu, dass Schulen die Schülerinnen und Schüler angemessen auf den digitalen Alltag vorbereiten. Hieraus lässt sich ebenfalls ein Handlungsbedarf identifizieren. Ausgehend davon, dass die befragten Fachkräfte das Potenzial der Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe vor allem in der alltagsintegrierten, lebensweltorientierten Medienerziehung sehen, böte sich in der Schule ein Raum für stärker formalisierte Medienbildung.

Gute-Praxis-Beispiele für Kooperation in der Medienbildung

Aktion Zivilcourage e. V., jungagiert e. V. und das Medienzentrum Dresden e. V. setzen gemeinsam das Projekt **wtf** der **Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung (SLpB)** um. Hier werden innerhalb von Projektwochen selbst gewählte politische Themen medial aufbereitet. Die Workshops finden hybrid statt, um die Teilnahme aus ganz Sachsen zu ermöglichen. Mehr Informationen unter: <https://wtf.slpb.de/>

PiT Ostsachsen – Prävention im Team ist ein Netzwerk, in dem das Landesamt für Schule und Bildung – Standort Bautzen, die Polizeidirektion Görlitz sowie die Landkreise Bautzen und Görlitz vertreten sind. Das Netzwerk unterstützt Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Jugendhilfe und Kommunen bei der Umsetzung ihrer Präventionsarbeit, unter anderem zum Thema Medienkompetenz. Vertreterinnen und Vertreter des Netzwerks gehen auch mit medienpädagogischen Inhalten an Schulen. Mehr Informationen: <https://www.pit.sachsen.de/>

Für die **CrossMedia Tour** haben sich 20 Dresdner Vereine und Initiativen zusammengeschlossen, um ein umfassendes medienpädagogisches Angebotsspektrum zu entwickeln und über das ganze Jahr hinweg Workshops anzubieten. Junge Menschen zwischen sechs und 25 Jahren können in Workshops Kurzfilme, Trickfilme und Radiosendungen entwickeln, Computerspiele und Roboter programmieren sowie fotografieren und ihre Bilder bearbeiten. Die Koordination übernimmt der CrossMedia Tour e. V. mit dem Medienkulturzentrum Dresden e. V. Mehr Informationen unter: <https://www.crossmediatour.de/>

Der **Arbeitskreis Medienpädagogik der Stadt Leipzig**, in dem verschiedene medienpädagogische Akteurinnen und Akteure zusammenkommen, veranstaltet jährlich die **VISIONALE LEIPZIG**. Das ist Sachsens ältester Medienwettbewerb für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Dazu kooperiert er mit dem Schauspiel Leipzig und der Universität Leipzig. Mehr Informationen unter: <https://visionale-leipzig.de/>

3.5 Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe

Die digitalen Erfahrungsräume junger Menschen fordern die Kinder- und Jugendhilfe heraus, anschlussfähig an diese jugendlichen Lebenswelten zu bleiben. Die Corona-Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen und der Schließung von Einrichtungen hat verdeutlicht, dass es in einer zunehmend digitalen Welt

zumindest in Teilen auch einer digitalen Kinder- und Jugendhilfe bedarf.¹⁷⁶ Das betrifft zum einen die Ausgestaltung der Angebotsstrukturen wie zum Beispiel mit Beratungssettings in der Onlineberatung oder digitale Jugendzentren. Zum anderen geht es um neue Formen der Kollaboration, Kooperation und Verwaltungsorganisation mit digitalen Technologien und die Umsetzung von Fachstandards im digitalen Bereich.¹⁷⁷ Hierzu fordert das Bundesjugendkuratorium (BJK) einen Digitalpakt Kinder- und Jugendhilfe, der die Kinder- und Jugendrechte im digitalen Alltag sowie die Ausstattung und fachliche Qualität der Kinder- und Jugendhilfe berücksichtigt.¹⁷⁸ Der Bundesjugendring konkretisiert dies zum Beispiel mit Forderungen nach einer Ausstattungsoffensive für eine moderne digitale Infrastruktur, Förderprogrammen zur flächendeckenden Praxisentwicklung, -erprobung und -reflexion sowie einer Fortbildungsoffensive für haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure der Kinder- und Jugendarbeit.¹⁷⁹

Die Analyse der Jugendhilfepläne aller sächsischen Landkreise und kreisfreien Städte hierzu zeigt, dass „Digitalisierung“ als Schlagwort bisher noch nicht in allen Jugendhilfeplänen erwähnt beziehungsweise priorisiert wird (siehe Tabelle 42 in Anhang 2095.2.2): Lediglich in 24 der insgesamt 90 analysierten Dokumente zeigen sich Ergebnisse zu Stichworten wie „Digitalisierung“, „digitale Ausstattung“, „digitale Beteiligung“ oder Ähnliches. Das entspricht zehn von 13 Landkreisen und kreisfreien Städten, die Digitalisierung in irgendeiner Form in ihren Jugendhilfeplänen und den begleitenden Dokumenten sowie Anhängen erwähnen. In den Jugendhilfeplänen der Landkreise Bautzen, Görlitz und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge wurden keine Hinweise auf die besagten Suchbegriffe gefunden. Insbesondere die Jugendhilfepläne, die nach Beginn der Corona-Pandemie erarbeitet wurden, weisen einen Fokus auf die Relevanz der Digitalisierung der Angebotsstrukturen und die Handlungsfähigkeit der Träger im digitalen Bereich auf. Das Erreichen der Zielgruppen war während der pandemiebedingten Ausgangsbeschränkungen oft nur über digitale Kanäle möglich. So wird dieses Thema besonders häufig in den Jugendhilfeplänen erwähnt, die nach Beginn der Pandemie erstellt oder aktualisiert wurden. Bei der Auswertung der Jugendhilfepläne mit ihren Begleitdokumenten zeigen sich die thematische Überschneidung und Nähe von Digitalisierung, Mediennutzung und -kompetenz sowie der Effekt, den die Pandemie auf den Antrieb dieser Themen hatte.

Schwerpunkthema „Digitalisierung“ – Exemplarisch aus der Analyse der Jugendhilfepläne

Im Jugendhilfeplan der kreisfreien **Stadt Chemnitz** wird beispielsweise auf die Herausforderung beziehungsweise den Handlungsbedarf im Hinblick auf die Verbesserung der digitalen Ausstattung und Handlungsfähigkeit der Jugendhilfe sowie den Mehrbedarf an sozialpädagogischer Begleitung der zunehmenden Mediennutzung von jungen Menschen ab der frühen Kindheit hingewiesen. Außerdem sei eine entsprechende Weiterentwicklung von Angeboten im digitalen Bereich notwendig, um die Zielgruppen zu erreichen.¹⁸⁰

Im Teilfachplan „Jugendarbeit“ des Jugendhilfeplans des **Erzgebirgskreises** heißt es: „Das Leben junger Menschen findet daher zeitgleich zum realen Leben zunehmend im digitalen Raum statt, wo ihnen vielfältige Möglichkeiten und Formen von Interaktion offenstehen. Um jungen Menschen auch weiterhin als ernstzunehmende Ansprechpartner/innen zur Seite zu stehen, ist die sensible Erschließung des digitalen Raums gleichermaßen ein Auftrag an Schule und Jugendhilfe“.¹⁸¹

Die integrierte Kinder- und Jugendhilfeplanung der **Stadt Leipzig** verweist wiederum auf die Wichtigkeit der Fachkräfte und ihrer Kompetenz im Umgang mit der Digitalisierung: „Der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche muss personell und mit räumlicher und technischer Ausstattung der Medieninitiativen entsprochen werden. Digitalisierung stellt ein Querschnittsthema in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe dar, mit dem sich die Fachkräfte aller Leistungsbereiche niedrigschwellig auseinandersetzen müssen“.¹⁸²

¹⁷⁶ BAG Landesjugendämter (2020).

¹⁷⁷ BAG Landesjugendämter (2020).

¹⁷⁸ Bundesjugendkuratorium (2021).

¹⁷⁹ Deutscher Bundesjugendring (2021).

¹⁸⁰ Jugendamt Chemnitz, Jugendhilfeplan für Kinder, Jugendliche und Familien in Chemnitz 2022–2027, 2022.

¹⁸¹ Erzgebirgskreis, Jugendhilfeplan – Teilfachplan „Jugendarbeit“, S. 4.

¹⁸² Stadt Leipzig, Integrierte Kinder- und Jugendhilfeplanung der Stadt Leipzig, S. 60.

3.5.1 Veränderung der Angebote und Inanspruchnahme während der Corona-Pandemie

Mit den Corona-Lockdowns ab 2020 haben die Beschäftigten in der Kinder- und Jugendarbeit zahlreiche Angebote angepasst und umgestaltet sowie neue digitale Kommunikationsformen und -tools wie Streaming-Formate, Online-Chats, Videokonferenzen, Social-Media-Dienste und Messenger-Apps genutzt.¹⁸³ Dennoch zeigte sich, dass die neuen Formate nach Einschätzung der Fachkräfte nicht so gut angenommen wurden: So wurden eher keine neuen jungen Menschen hinzugewonnen und nach Lockerung der Kontaktbeschränkungen spielten Face-to-Face-Kontakte wieder eine zentrale Rolle in der Jugendarbeit. Digitale Angebote scheinen somit die analogen nicht ersetzen zu können, sie ergänzen diese aber. Digitale Tools wurden nach der Corona-Pandemie eher zum Kontakthalten und für den kollegialen Austausch verwendet.¹⁸⁴

Auch inhaltlich haben die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zum Teil einen Wandel erfahren. So wird in der integrierten Kinder- und Jugendhilfeplanung der Stadt Leipzig beispielsweise berichtet, dass der Bedarf an Erziehungsberatung in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen spürbar gestiegen sei. Zudem hätten die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Lockdowns neue Anfragen und Themen aufgeworfen, wie zum Beispiel der Verlust von Tagesstruktur, fehlende soziale Kontakte, Homeschooling und Homeoffice, Verdichtung des Alltags auf das häusliche Umfeld, Rollenüberforderung, vermehrte Konflikte unter Familienmitgliedern, eingeschränkte Erfolgserlebnisse, erhöhter Mediengebrauch, Überlastung durch schulische Aufgaben, psychische Folgen für Kinder und Jugendliche.¹⁸⁵

Die Analyse der Jugendhilfepläne und ihrer Begleitdokumente zeigt, dass mehr als die Hälfte der Landkreise und kreisfreien Städte die Auswirkungen und Folgen der Corona-Pandemie in ihre Jugendhilfepläne beziehungsweise ihre Begleitdokumente gezielt aufgenommen haben. Insgesamt wurden Stichworte im Zusammenhang der Corona-Pandemie¹⁸⁶ rund 127-mal erwähnt und das in 17 der 90 analysierten Dokumente. In neun der 13 Landkreise und kreisfreien Städte Sachsens fand die Corona-Pandemie in den Jugendhilfeplänen bereits Erwähnung: So wurde nicht nur auf die besondere Situation und die Herausforderungen der Jugendhilfeeinrichtungen im Kontext der Corona-Pandemie eingegangen, sondern auch darauf, wie Träger der Jugendhilfe auf Einschränkungen reagieren können. Hierbei wurde vor allem eine Mischung aus mobilen und digitalen Angeboten avisiert. Doch ob und inwiefern sich digitale Angebote in der Jugendhilfe nachhaltig durchsetzen, lässt sich auf Basis der Analyse der Jugendhilfepläne zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhersagen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es nachvollziehbar ist, dass Jugendhilfepläne und ihre Begleitdokumente, die vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie veröffentlicht wurden, innerhalb der Stichwortsuche keine Ergebnisse aufweisen (siehe Tabelle 43 in Anhang 5.2.2).

Schwerpunktthema „Corona-Pandemie“ – Exemplarisch aus der Analyse der Jugendhilfepläne

Der **Landkreis Leipzig** hat beispielsweise viele Angebote der Jugendhilfe aufgrund der pandemischen Bedingungen umstrukturiert und auf digitale Strategien gesetzt. Diese haben die Jugendhilfe nachhaltig verändert: Die Notsituation während der Pandemie habe die Fachkräfte dazu angehalten, vermehrt auf digitale Gestaltungsmöglichkeiten umzuschalten. Längerfristig sei nun wichtig, diesen medienpädagogischen Ansatz weiterzuentwickeln, Fortbildungen zu organisieren und auch für die (technischen) Rahmenbedingungen zu sorgen.¹⁸⁷

¹⁸³ Voigts (2020); Wächter et al. (2021).

¹⁸⁴ Wächter et al. (2021).

¹⁸⁵ Stadt Leipzig (2022).

¹⁸⁶ Corona = 114 Nennungen in 15 Dokumenten (Chemnitz, Dresden, Erzgebirgskreis, Landkreis Leipzig, Mittelsachsen, Nordsachsen, Vogtland und Zwickau); Covid = 5 Nennungen in 4 Dokumenten (Chemnitz, Nordsachsen, Vogtlandkreis); Pandemie = 127 Nennungen in 17 Dokumenten (Chemnitz, Dresden, Erzgebirgskreis, Landkreis Leipzig, Mittelsachsen, Nordsachsen, Vogtland und Zwickau).

¹⁸⁷ Landkreis Leipzig, Teilfachplan I der Jugendhilfeplanung des Landkreises Leipzig „Leistungen gemäß §§ 11–14 SGB VIII“, Teilfortschreibung für den Planungszeitraum 2022–2024.

Jugendhilfeplan Dresden – Stadtraum 7:

„Der Lockdown im Frühjahr 2020 hat bereits deutlich gezeigt, dass mobilen und auch digitalen Formaten in der Arbeit mit Adressat*innen zukünftig mehr Bedeutung beizumessen sein wird. Eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit sowie neue Wege bei der Kontaktaufnahme und der Arbeit mit den Zielgruppen müssen diskutiert und bei der Angebotsentwicklung berücksichtigt werden.“¹⁸⁸

Jugendhilfeplan Chemnitz:

„Hier wird deutlich, dass durch die Coronapandemie in vielen Bereichen der Jugendhilfe Nutzer ‚weggebrochen‘ sind. Dies ist auf besonders erschwerte Zugangsmöglichkeiten zu den Angeboten, nicht jedoch auf einen reduzierten Bedarf zurückzuführen. Wie in allen Bereichen forderte die Coronapandemie die Kreativität auch in der Jugendhilfe heraus, um neue Ansätze und Ideen zur Zielgruppenerreichung zu finden. Zahlreiche neue Formate wurden erprobt und werden in unterschiedlichem Maße angenommen. Letztlich arbeiten alle Fachkräfte intensiv mit den vorhandenen Nutzern und unterstützen sie bei der Bewältigung der Pandemie-Auswirkungen. Gleichzeitig sind sie beständig auf der Suche nach neuen Wegen, Zielgruppen zurückzugewinnen und besonders niedrigschwellige Zugänge zu gestalten.“¹⁸⁹

Die Fallstudien zeigen, dass die Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Pandemiebekämpfung für viele Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe eine radikale Umstellung bedeuteten. Auch wenn einige Träger und Angebote schon vor der Pandemie mit digitalen Medien arbeiteten, hätte der Wechsel in den digitalen Raum für viele Fachkräfte neue Herausforderungen mit sich gebracht. Entsprechend hätte es noch keine erprobten und etablierten Routinen gegeben. Viele Träger standen vor der Herausforderung, überhaupt den Kontakt mit den jungen Menschen nicht abbrechen zu lassen. Das große Engagement und die Kreativität, die die Fachkräfte dabei entwickelten, wurden in vielen Fallstudien hervorgehoben.

Vielerorts hätte die Kommunikation über WhatsApp, Facebook, aber auch Discord mit den jungen Menschen stattgefunden. In der Schulsozialarbeit, und teilweise auch in der Jugendarbeit, wurde zudem die Schulplattform LernSax genutzt. Eine Vielzahl der Angebote seien über Videokonferenzen durchgeführt worden, darunter bereits bestehende, aber auch neue Angebote. Die Fachkräfte berichten beispielsweise in diesem Zusammenhang von Sprachkursen, gemeinsamem Kochen, Musikunterricht, Skate-Workshops, Schnitzeljagden, Quizangeboten, Spielen, Konzerten und Yoga-Stunden, die online durchgeführt und angeboten wurden. Dabei sei meist versucht worden, die jungen Menschen aktiv einzubinden. Gemeinsam wurden auch neue Formate entwickelt. Ein Beispiel ist das Onlinefilmprojekt „Lockdown-Diaries“, bei dem junge Menschen eine eigene Soap produzierten (siehe Gute-Praxis-Beispiele).

Einige Fachkräfte der freien Träger berichten zudem vom gemeinsamen Onlinegaming als erfolgreiche Methode, um den Kontakt mit jungen Menschen aufrechtzuerhalten oder sogar wieder aufzubauen:

„Während Corona haben wir mit den Kindern und Jugendlichen zusammen gespielt. Da haben wir gemerkt, dass es Spiele gibt, bei denen das besser funktioniert, weil man dort mehr Zeit zum Reden hat. Dadurch haben wir Kinder und Jugendliche erreicht, die wir seit Jahren nicht erreicht haben. Wir haben dafür Werbung auf Instagram gemacht und es hat sich rumgesprochen.“ (Fachkraft in der offenen Kinder- und Jugendarbeit)

Bei der Frage, wie gut die digitalen Angebote während der Corona-Pandemie von den jungen Menschen angenommen wurden, wird in den Fallstudien von unterschiedlichen Erfahrungen berichtet. Fest etablierte Formate seien oft sehr gut angenommen worden, sodass Fachkräfte vom Engagement der jungen Menschen auch nach dem Wechsel ins Digitale positiv überrascht waren. Bei anderen Angeboten hätte die Herausforderung bestanden, diese bei der Zielgruppe erst einmal bekannt zu machen. So wird von Angeboten berichtet, die eingangs gar keine Anmeldungen erhielten, die sich aber mit der Zeit herumgesprochen hätten und bei denen die Teilnehmenden wiederum andere junge Menschen mitbrachten. Andere

¹⁸⁸ Stadt Dresden Jugendhilfeplan – Steckbrief Stadtraum 7 Loschwitz – Stadtbezirksamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld/Weißenhofsiedlung, S. 12–13.

¹⁸⁹ Jugendamt Chemnitz, Jugendhilfeplan für Kinder, Jugendliche und Familien in Chemnitz 2022–2027, S. 3.

Fachkräfte wiederum erzählen, dass sie zwar die jungen Menschen erreicht hätten, mit denen bereits ein Kontakt bestand. Es sei aber schwierig gewesen, neue Teilnehmende zu akquirieren.

Bei der Inanspruchnahme der digitalen Angebote stellten die Fachkräfte soziale Unterschiede fest: Mehrere Fachkräfte beschreiben, dass es eher die „Gymnasialkinder“ seien, die Angebote wahrnehmen würden, oft angeregt und unterstützt durch die Eltern. Mehrere berichten von jungen Menschen, die nicht teilnehmen konnten, weil entweder kein eigenes Endgerät, kein (ausreichender) Internetzugang oder/und kein ruhiger Ort zu Hause zur Verfügung gestanden hätten. Beratungsangebote seien auch digital weiterhin gut genutzt worden. In der Schulsozialarbeit sei jedoch die Beratung deutlich weniger in Anspruch genommen worden, da – so die Fachkräfte in den Fallstudien – die offene Tür in der Schule doch niedrigschwelliger sei als die digitale Beratung.

Bundesweit kann für die gesamte Kinder- und Jugendhilfe während der Corona-Pandemie ein Rücklauf der Inanspruchnahme von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe verzeichnet werden. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Destatis) sank 2021 die Teilnehmendenzahl an öffentlich geförderten Angeboten der Jugendarbeit um 49 Prozent im Vergleich zu 2019.¹⁹⁰ Diese Entwicklung wird auch von den Fachkräften in den Fallstudien durchweg bestätigt. Zwar scheint sich wieder ein Aufwärtstrend bei der Inanspruchnahme vieler Angebote bemerkbar zu machen, gerade aber in der mobilen Jugendarbeit sei es deutlich schwieriger als vor der Pandemie, junge Menschen auf der Straße anzutreffen.

Sobald es die Kontaktbeschränkungen zuließen, wurden nahezu alle Angebote, unter großem Einsatz der Fachkräfte, wieder vor Ort ermöglicht. In den Fallstudien kam der große Bedarf der jungen Menschen nach Präsenzangeboten zum Ausdruck: Viele Fachkräfte seien erstaunt gewesen, dass die jungen Menschen strengste Hygieneauflagen in Kauf nahmen, um die Angebote vor Ort besuchen zu können. Nach der langen Zeit der Isolation sehen die Fachkräfte derzeit einen deutlich gesteigerten Bedarf nach Kontakt- und Beziehungsarbeit (siehe Kapitel 2.5).

Die Fachkräfte schildern, dass nach der Corona-Pandemie in den meisten Einrichtungen ein mehr oder weniger hybrider Ansatz geblieben sei. Digitale Medien würden zwar stärker genutzt als vorher, was auch auf den Kompetenzzugewinn der Fachkräfte zurückzuführen sei. So hätten sich im Kontext des Arbeitsfeldes primär organisatorische und administrative Aufgaben wie beispielsweise der kollegiale Austausch oder die Netzwerkarbeit in den digitalen Raum verlagert. Klassische Angebotsformate der Kinder- und Jugendarbeit würden aber nach wie vor in Präsenz stattfinden und auch von jungen Menschen in Präsenz gefordert. Letzteres spiegeln die Ergebnisse der Onlinebefragung im Kontext des digitalen Unterrichts wider, wonach drei Viertel der befragten Schülerinnen und Schüler und 80 Prozent der Studierenden der Aussage zustimmen, dass digitaler Unterricht den Präsenzunterricht nicht ersetzen kann (siehe Kapitel 2.5.2).

¹⁹⁰ Statistisches Bundesamt (2022).

Gute-Praxis-Beispiele für digitale Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe

Im Online-Projekt „**Lockdown-Diaries – die digitale Soap**“ der **Filmwerkstatt Chemnitz** produzierten junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren Selfie-Videos darüber, wie die Corona-Einschränkungen das Leben von jungen Leuten beeinflussen. Mehr Informationen unter: <https://filmwerkstatt.de/jugend/lockdown-diaries/>

Die **Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e. V.** (AGJF) rief während der Corona-Zeit ein digitales Jugendhaus ins Leben.

Mehr Informationen unter: <https://www.agjf-sachsen.de/das-digitale-jugendhaus.html>

Juuuport ist eine Selbstschutz-Plattform von Jugendlichen für Jugendliche des Vereins **Cybermobbing Prävention e. V.** Auf Juuuport helfen sich Jugendliche gegenseitig, wenn sie Probleme im und mit dem digitalen Raum haben. Sie können Fragen zu Cybermobbing, Mediensucht oder Datenschutz im öffentlichen Forum stellen oder sich per WhatsApp-Chat oder E-Mail-Formular persönlich beraten lassen.

Mehr Informationen unter: <https://www.juuuport.de/beratung>

Der **Gerede e. V.** in Dresden versteht sich als Interessenvertretung für Schwule, Lesben, Bisexuelle, Transidente und Menschen mit vielfältigen Lebensweisen sowie deren Angehörige. Er bietet Beratungs-, Begegnungs- und Bildungsangebote sowie kulturelle Veranstaltungen an und begleitet und stärkt insbesondere junge Erwachsene in den schwierigen Phasen der Selbstfindung und des Coming Out. Seit 2022 bietet er für queere Menschen in Ostsachsen (außer Dresden) Onlineberatungen als eigenständiges Format an.

Mehr Informationen unter: <https://www.gerede-dresden.de/index.php>

Die Ergebnisse der acht Fallstudien bestätigen damit die zu Beginn des Kapitels aufgeführten Forschungsergebnisse. Die Präsenz- und persönlichen Angebotsformate sind in der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen von zentraler Bedeutung. Digitale Angebote sind mit analogen nicht zu ersetzen. Digitale beziehungsweise hybride Angebote sind bisher noch nicht strukturell in der Kinder- und Jugendarbeit verankert. Dabei muss bedacht werden, dass die Einrichtungen nicht am Ende, sondern am Anfang eines Umstrukturierungsprozesses stehen. Während nach der Corona-Pandemie der Fokus bei vielen Fachkräften aktuell darauf liegt, die (sozialen und psychischen) Folgen der Pandemie aufzufangen und wieder Angebote vor Ort zu ermöglichen, wird sich erst mit der Zeit zeigen, inwiefern digitale Medien auf Dauer in der Kinder- und Jugendhilfe verankert werden.

3.5.2 Einstellungen und Bewertung der Digitalisierung durch Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

Das Forschungsprojekt des Deutschen Jugendinstituts (DJI) „Auswirkungen von Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit“ untersucht, wie die offene Kinder- und Jugendarbeit in digitalen Angeboten gelingen kann. Danach hätten die Fachkräfte grundsätzlich eine offene Haltung gegenüber Digitalität und würden diese als eine willkommene Erweiterung der bisherigen Handlungsoptionen sehen. Allerdings habe die Corona-Pandemie verdeutlicht, dass vertrauensvolle Beziehungen allein über digitale Angebote nicht oder nur schwer zu erreichen seien.¹⁹¹ Wächter et al. (2021) beschreiben die Haltung von Fachkräften gegenüber Digitalisierungsprozessen deutlich ambivalenter – mit der Akzeptanz gesellschaftlicher Trends und dem Abholen von Kindern und Jugendlichen in ihren Lebenswelten auf der einen Seite bis hin zu Skepsis, Befürchtungen, Mahnungen, Widerstand oder fachlichen Argumenten gegen eine zunehmende Digitalisierung und Mediatisierung im Jugendalter auf der anderen Seite. Sie definieren verschiedene „Haltungstypen von Fachkräften“, die sie in der Konzeption der Fortbildungsreihe „Smarte Jugendarbeit“ berücksichtigten (siehe Kapitel 3.5.3.3). Anlässlich eines Fachtags im Jahr 2021 veröffentlichten die Autorinnen und Autoren ein Positionspapier von Fachkräften der sächsischen Jugendarbeit zum digitalen Wandel in der Jugendarbeit mit folgenden Handlungsbedarfen:

- Verbesserung der Ausstattung in den Einrichtungen durch ein „Digitalbudget“, das sowohl den Fachkräften als auch Jugendlichen zur Verfügung steht

¹⁹¹ Seckinger & Svetlova-Fessl (2022).

- Flächendeckende Förderung von Projekten zur Medienkompetenzförderung und von Medienmündigkeit bei Kindern und Jugendlichen
- Herstellung von Rahmenbedingungen für die Umsetzung einer Social-Media-Policy in den Handlungsfeldern der Jugendarbeit
- Anerkennung der Gleichwertigkeit digitaler Arbeit
- Einrichtung einer Fachstelle, die Anwendungen mit dem Fokus auf Open-Source-Tools für die Jugendarbeit auf Handhabbarkeit und Datenschutz prüft und diese weiterentwickelt
- Verankerung von „Digitalisierung und Jugendarbeit“ in den Curricula der Studiengänge für Soziale Arbeit und Bereitstellung und Finanzierung von Weiterbildungsangeboten für Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen¹⁹²

In den Fallstudien berichten viele Fachkräfte, dass sie selbst oder Kolleginnen und Kollegen während der Corona-Pandemie ihre skeptische oder sogar ablehnende Haltung gegenüber digitalen Medien revidiert hätten. Im Nachhinein betonen viele vor allem die positiven Effekte für die interne Arbeit. Für die Arbeit mit den jungen Menschen würden sie vorrangig die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit digitalen Medien sehen, würden aber neben Risiken auch Chancen für die jungen Menschen selbst sehen.

In den folgenden Kapiteln werden die aus Sicht der Fachkräfte identifizierbaren Vorteile der Digitalisierung für den Praxisalltag beschrieben (siehe Kapitel 3.5.2.1) sowie die Notwendigkeit herausgestellt, junge Menschen mit einer digitalen Bildung und medienpädagogischen Angeboten zu begleiten (siehe Kapitel 3.5.2.2). Es wird ersichtlich, wie wichtig es ist, auf die zunehmende Digitalisierung der Lebenswelten der jungen Menschen mit unterschiedlichen Angebotsformaten zu reagieren (siehe Kapitel 3.5.2.3). Die so zentrale und bedeutsame Beziehungsarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe ist dabei digital schwer ersetzbar, aber es zeigen sich auf anderen Ebenen durchaus Potenziale, zum Beispiel in Beteiligungsformaten (siehe Kapitel 3.5.2.4).

3.5.2.1 Vorteile der Digitalisierung für die interne und externe Kommunikation

Wie viele andere Berufsgruppen würden die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe von der zeitsparenden und effizienten digitalen Kommunikation per E-Mail sowie von Videokonferenzen mit den Kolleginnen und Kollegen sowie von der Möglichkeit des Arbeitens von zu Hause aus profitieren. Insbesondere die Kommunikation zwischen Jugendamt und Trägern würde vielerorts nur noch digital stattfinden. Auch digitale Fortbildungen werden von vielen Fachkräften als großer Gewinn angesehen. Diese positiven Effekte werden von einigen Fachkräften mit einer gesteigerten Attraktivität des Berufsfelds in Verbindung gebracht – einerseits für die bereits vorhandenen Fachkräfte, die mehr Zeit für die pädagogische Arbeit haben, andererseits beim Werben um neue Fachkräfte. In der Kommunikation mit den Eltern würde die digitale Kommunikation auch weiterhin stark genutzt. Besonders in Flächenlandkreisen sei dies für die Eltern eine Erleichterung, da lange Wege wegfallen würden, die zum Beispiel bei Elternabenden oder bei Hilfeplangesprächen anfielen.

Vorteile digitaler Medien werden auch bei der Außenkommunikation gesehen. Ein Träger gibt in den Fallstudien an, sich mit Formaten der Onlinekommunikation gezielt gegenüber neuen Fachkräften zu profilieren und für diese zu werben. Genauso sei ein Nutzen digitaler Medien, Angebote bei jungen Menschen bekannter zu machen. Digitale Kanäle, die bereits vorrangig von Trägern dafür genutzt würden, seien eigene Webseiten, Facebook und Instagram, soweit die datenschutzrechtlichen Vorgaben dies erlauben würden. Eine bessere Sichtbarkeit der bestehenden Angebote wird sowohl von den Fachkräften als auch von den befragten jungen Menschen als wiederkehrender Wunsch benannt. Die Einschätzungen, welche (analogen oder digitalen) Formate am geeignetsten seien, um junge Menschen zu erreichen, gingen jedoch

¹⁹² Wächter et al. (2021).

stark auseinander. In diesem Kontext wurde die geplante Jugend-App „Yoggl“ besprochen (siehe Info-Kasten).¹⁹³

Die Jugend-App „Yoggl“

Die Jugend-App „Yoggl“ wird in einem gemeinsamen Projekt der AGJF Sachsen e. V. und der Engagementstiftung Sachsen im Zeitraum 2021–2024 erarbeitet. Gefördert wird die Entwicklung durch das Land Sachsen.

Die App soll Kindern und Jugendlichen zwischen acht und 18 Jahren einen niedrigschwelligen, lebensweltnahen Zugang zur sächsischen Jugendhilfelandchaft vermitteln. Dazu stellen sich die ca. 700 Jugendhäuser und Beratungsstellen in der App vor. Sie werden den Nutzenden abhängig vom lokalen Bezug und persönlichen Interesse angezeigt. Weitere Funktionen umfassen eine individuell anpassbare Karte, einen filterbaren Veranstaltungskalender, lokale Ausbildungs- und Nebenjobangebote sowie von Jugendlichen selbst kreierten Content. Dieser wird durch das Jugend-App-Team hinsichtlich ethischer Standards, Rechtschreibung usw. geprüft.

Gleichzeitig soll die Jugend-App ein alltagsnahes Werkzeug für pädagogische Fachkräfte sein, um ihre Zielgruppen leichter zu erreichen und diesen die eigene Einrichtung sowie deren Aktivitäten und Events zu präsentieren. Perspektivisch sind weitere Funktionen für Eltern, Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit angedacht.

Auch eine Chat-Funktion, eine Rückruf-Funktion, eine Verknüpfung mit anderen Plattformen sowie die Erweiterung der „Jobbörse“ (unter anderem mit FSJ- und BFD-Stellen, Stipendien etc.) könnten in Zukunft Teil der App werden.

Die Jugend-App ist DSGVO-konform und verarbeitet möglichst wenig Daten der Kinder und Jugendlichen.

Die Fachkräfte würden das Ziel einer datenschutzkonformen Kommunikationsmöglichkeit mit Kindern und Jugendlichen sowie die Bereitstellung niedrigschwelliger Informationen für junge Menschen sehr begrüßen. Sie seien jedoch teilweise skeptisch, ob die App von der Zielgruppe angenommen würde. Die App müsse einen klaren Mehrwert zu bestehenden Informations- und Kommunikationsangeboten bieten. Zudem stelle sich die Frage, inwiefern ein von Erwachsenen verwalteter digitaler Raum für Jugendliche attraktiv sei, um dort beispielsweise eigenen Content zu präsentieren.

3.5.2.2 Notwendigkeit digitaler Bildung für junge Menschen

Neben den beschriebenen Vorteilen für die eigene Arbeitsorganisation und für die Außenkommunikation sind sich viele der Fachkräfte bewusst, dass digitale Medien ein unvermeidlicher Bestandteil der Lebenswelt von jungen Menschen seien. Daraus leiten viele von ihnen die Notwendigkeit ab, sich im Sinne einer lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe auch mit digitalen Medien auseinandersetzen zu müssen, unabhängig von der eigenen Einstellung:

„Und so schade, wie man das vielleicht empfindet. Als Mensch, der auch digital unterwegs ist, aber trotzdem gern Menschen trifft, ist das halt eine Entwicklung. Die kann ich gerne ausblenden, sie ist dann aber trotzdem da. Und ich sollte es vielleicht nutzen und eher als Chance begreifen.“ (Mitglied im Jugendhilfeausschuss)

Dies deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie von Klinger et al. (2022), in der Gruppendiskussionen mit Fachkräften der Sozialen Arbeit zu deren Wahrnehmung und Bewertung von Digitalisierungsprozessen in der Sozialen Arbeit durchgeführt wurden. Laut der Studie hängt die Wahrnehmung maßgeblich von drei Faktoren ab: der Zielgruppe, der Angebotsstruktur und den organisationalen Rahmenbedingungen. Im Sinne der Orientierung an den Lebenswelten der Zielgruppe wurde die Nutzung digitaler Technologien dabei positiv hervorgehoben.¹⁹⁴

¹⁹³ Für weitere Informationen siehe: <https://www.agjf-sachsen.de/japp-jugendapp.html>.

¹⁹⁴ Klinger et al. (2022).

In einer quantitativen Abfrage unter sächsischen Fachkräften von Wächter et al. (2021) aus dem Jahr 2019 gaben sogar alle Befragten an, dass sich die Jugendarbeit mit digitalen Medien auseinandersetzen müsse, da sie Teil der Lebenswelt der Adressatinnen und Adressaten seien (78,9 Prozent stimmten voll, 21,2 Prozent stimmten eher zu). 84 Prozent der Befragten waren sogar der Ansicht, dass die Jugendarbeit neu konzipiert werden müsse, um sich an die Erfordernisse des digitalen Zeitalters anzupassen.¹⁹⁵

Neben der Erkenntnis, dass die Kommunikation mit vielen jungen Menschen am besten über soziale Medien funktioniert, empfinden viele Fachkräfte es als Notwendigkeit, ein Verständnis für deren digitale Lebenswelten zu entwickeln und dort präsent zu sein. Viele von ihnen sehen es zudem als ihre Aufgabe an, die jungen Menschen angesichts der an sie gestellten Anforderungen zu unterstützen. Medienkompetenz würde von jungen Menschen seit der Corona-Pandemie im Schulalltag erwartet; gleichzeitig sei sie eine wichtige Qualifikation für den Berufseinstieg. Einige Fachkräfte beobachten zudem, dass beispielsweise in Trennungsfamilien oder anderen Familienkonstellationen mit örtlich getrennten Bezugspersonen die digitale Kommunikation eine große Rolle für das Leben der jungen Menschen spiele:

„Wir werden auch sehen, dass unsere jungen Menschen, die sich jetzt entwickeln und erwachsen werden und irgendwann ins Berufsleben starten, auch um die Digitalisierung nicht umherkommen, sodass wir den Auftrag mitnehmen sollten, die dort gut vorzubereiten.“ (Fachkraft in der Schulsozialarbeit)

Sowohl in Bezug auf ihr Erleben der Digitalisierung des Alltags als auch hinsichtlich ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt gleicht die Einschätzung der interviewten Fachkräfte der Einschätzung der jungen Menschen in der Onlinebefragung. Demgemäß ist die Bereitschaft, sich weiter mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen und das Wissen im Bereich Computer, Internet und digitale Geräte zu vergrößern, bei den jungen Menschen mit rund 72 Prozent Zustimmung hoch (siehe Kapitel 2.6.3).

3.5.2.3 Digitale Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen

Die große Relevanz, die die digitale Welt für das Leben vieler junger Menschen hat, wird von den Fachkräften unterschiedlich bewertet. Viele sehen gerade nach der Corona-Pandemie mit Sorge einen „Rückzug ins Digitale“ (siehe Kapitel 2.5), woraus sie jedoch unterschiedliche Handlungsaufträge für die Kinder- und Jugendhilfe ableiten. Einige definieren es als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, den jungen Menschen sozialpädagogische Orientierung im sonst sehr freien digitalen Raum zu bieten. Andere hingegen möchten ein Gegengewicht zur digitalen Welt darstellen und eine Welt des direkten Kontaktes anbieten und bewerben. Gerade nach der Corona-Pandemie sei der Bedarf deutlich geworden, einen Ausgleich zum als exzessiv wahrgenommenen Medienkonsum bereitzustellen und „junge Menschen dazu zu befähigen, ihren Alltag auch außerhalb der eigenen vier Wände, aktiv, also in Bewegung zu verbringen“ (Fachkraft im Jugendhilfeausschuss).

Für einige junge Menschen, so die Fachkräfte, sei der exzessive Medienkonsum belastend und überfordernd, sodass sie dankbar für rein analoge Räume seien. Diese Aussagen stehen in enger Verbindung zu den Ergebnissen der Onlinebefragung, die in Bezug auf die Nutzung digitaler Geräte darauf hindeuten, dass die jungen Menschen nicht immer die volle Kontrolle über das Ausmaß des eigenen Medienkonsums ausüben und teilweise so viel Zeit an den Geräten verbringen, dass es sie selbst stört. Rund 70 Prozent der befragten jungen Menschen empfinden das Smartphone häufig als „Zeitfresser“ und gut 20 Prozent geben an, das Öffnen von den vielen Möglichkeiten der Social Media überfordert zu sein (siehe Kapitel 2.4.2 und 2.4.3).

¹⁹⁵ Wächter et al. (2021).

Medienpädagogische Angebote könnten nach Ansicht der Fachkräfte dabei zwar eine Rolle spielen, seien aber immer nur „eine Methode, eine Krücke, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, mit denen Entwicklungsaufgaben abzuwickeln, die sozial, emotional zu berühren, die miteinander in Kontakt zu kriegen“ (Fachkraft bei einem freien Träger). Nach der Isolierung durch die Corona-Kontaktbeschränkungen sehen es demnach viele Fachkräfte als ihre Aufgabe, junge Menschen wieder an Präsenzangebote zu gewöhnen und Ängste vor sozialen Interaktionen abzubauen. Wieder andere Fachkräfte geben zu bedenken, dass Rückzugs- und Freiräume für junge Menschen wichtig seien und nicht zwangsläufig eine Gefahr darstellten, nur weil sie digital seien. Hier wurde unter anderem auf die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung im anonymen Internet verwiesen:

„Das ist ja auch schön, mal jemand anderes sein zu können. Im Online-Spiel eben mal eine andere Realität auszuprobieren. Wenn dann halt irgend so ein großer Typ mal gerne Prinzessin Lillifee sein möchte, dann soll er das und das kann er im Analogen schon körperlich schwer. Also von daher glaube ich, hat es eben auch wirklich große Chancen für alle oder auch Kinder, die sonst weniger machen. Die sind doch vielleicht dann die großen Helden, weil die dort besonders gut sind. Also es ist einfach eine andere Form von Kompetenzen, die dort auch geschult werden. Und da glaube ich, müssen wir das genau zusammenbringen.“ (Fachkraft in der Jugendhilfeplanung)

Nicht zuletzt weisen einige Fachkräfte darauf hin, dass junge Menschen in der Corona-Pandemie, aber auch bereits zuvor, stark aus dem öffentlichen Raum vertrieben worden seien. Eine Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit berichtet beispielsweise von zunehmenden Beschwerden vor allem über ältere Jugendliche, die nach der Corona-Pandemie auf öffentlichen Plätzen als laut und störend wahrgenommen werden. Dies löse bei den Jugendlichen starke Verunsicherung aus. Der „Rückzug“ ins Digitale sei also auch eine Reaktion auf eine gesellschaftliche Entwicklung. Diese gelte es rückgängig zu machen. Junge Menschen müssten darin gestärkt werden, den öffentlichen Raum für sich zurückzuerobern, auch wenn dies Konfliktpotenzial bereithalte. Das Ordnungsamt müsse dabei eine moderierende Rolle einnehmen und sollte nicht nur die Interessen der älteren Bewohnerinnen und Bewohner vertreten, so die Fachkräfte (siehe Kapitel 3.6).

3.5.2.4 Potenziale und Grenzen digitaler Angebote für Kinder und Jugendliche

Der Kern der Kinder- und Jugendhilfe sei die direkte Beziehungsarbeit. Diese könne zwar digital ergänzt, aber nie ersetzt werden. Darüber besteht große Einigkeit in allen Fallstudien. Der Wirksamkeit digitaler Medien in der Kinder- und Jugendhilfe seien damit klare Grenzen gesetzt. Die Frage, die sich dabei stelle, sei, in welchem Rahmen und Umfang digitale Medien die Arbeit der Fachkräfte unterstützen und sinnvoll ergänzen könne. Dabei sehen die Fachkräfte verschiedene Vor- und Nachteile, die von Alter, Ort, Format, Inhalt und Ausgestaltung des Angebots und der Zielgruppe abhängig seien.

Angebote sowohl analog als auch digital durchführen zu können, böte für die Fachkräfte die Möglichkeit, die jungen Menschen stärker an deren Gestaltung zu beteiligen. So könne beispielsweise besser auf deren Bedürfnisse und Wünsche eingegangen werden. Besonders geeignet seien digitale Treffen zur Abstimmung und Organisation bereits bestehender Gruppen beziehungsweise Angebote sowie die Einbindung älterer Jugendlicher. Auch bei Bildungs- und Informationsangeboten für Jugendliche seien digitale Formate ein großer Gewinn.

Die interviewten Fachkräfte sowie die jungen Menschen sehen als wichtigstes Argument für die Arbeit im digitalen Raum den Zugang im ländlichen Raum. Gerade in Flächenlandkreisen würde jungen Menschen somit die Teilnahme an Angeboten ermöglicht, die sonst zu weit entfernt wären.

Dieser Umstand würde dazu beitragen, dass sich gerade die mobile Jugendarbeit zunehmend digitaler Medien bediene. Vor allem in der aufsuchenden Jugendarbeit habe sich das Konzept digitaler beziehungsweise hybrider Streetwork-Angebote immer mehr etabliert. Ausgehend von dem Verständnis, dass in der Lebenswelt von jungen Menschen analoge und digitale Räume nicht mehr zu trennen seien, werden auch in der hybriden Streetwork beide Räume verknüpft. Hinzu komme, dass gerade im ländlichen Raum immer weniger offene Stellen zur Verfügung stünden, sodass neue Begegnungsräume und -möglichkeiten zwischen jungen Menschen und Streetworkern geschaffen werden müssten. Beispiele dafür können das gegenseitige Folgen in Sozialen Medien, aber auch offene Räume in Onlinespielen sein.¹⁹⁶

Eine Fachkraft sieht weiterhin Potenzial in digitalen Beratungsgesprächen, dies vor allem im Bereich des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes und der Schulsozialarbeit. Diese könnten teilweise zeitnäher und persönlicher gestaltet werden als beispielsweise ein Beratungsgespräch in einer fünfzehnminütigen Schulpause. In der Jugendsozialarbeit wird dagegen von mehreren Fachkräften betont, dass die wichtige Vertrauensbasis für die Einzelfallarbeit im Digitalen nicht auf gleiche Weise vorhanden sei:

„[...] aber aus meiner Perspektive jetzt im Bereich Kinder- und Jugendarbeit: Meine Erfahrung und was mir berichtet wurde, ist eher, es ist super, um Termine abzustimmen, aber nicht, um in der Einzelfallarbeit mit dem Jugendlichen/ mit der Jugendlichen die entsprechenden Problemlagen zu besprechen. [...] Dort braucht es weiterhin das analoge Format. Es braucht ganz konkrete Ansprechpartner vor Ort, die bekannt sind, wo die Vertrauensbasis da ist.“ (Fachkraft im Jugendamt)

Eine Fachkraft weist darauf hin, dass bei digitalen Einzelfallgesprächen immer die Sorge bestehe, dass weitere Personen bei den jungen Menschen anwesend seien und der „geschützte Rahmen“ daher nicht gegeben sei.

Vor allem in den Flächenlandkreisen begrüßten mehrere Fachkräfte im Bereich der Hilfe zur Erziehung die Möglichkeit, digitale Hilfeplangespräche durchzuführen. Dadurch würden teilweise sehr lange Wege wegfallen. Gleichzeitig merkt eine Fachkraft an, dass sie die gemeinsamen Fahrten mit den jungen Menschen als wertvolle Zeit schätze und bezweifle, dass die digitale Kommunikation für jüngere Kinder geeigneter sei.

Potenziale der Digitalisierung werden von einigen Fachkräften weiterhin in der Kinder- und Jugendbeteiligung sowie in der selbstorganisierten Kinder- und Jugendarbeit gesehen. Eine Mitarbeiterin aus einer Stadtverwaltung berichtet beispielsweise von einem Kinder- und Jugendrat, der hybrid arbeitet und dafür von der Stadt mit iPads ausgestattet wurde. Die Fachkraft eines freien Trägers bezieht sich auf ein Peer-Angebot, bei dem sich junge Menschen per Messengerdienst (ersten) Rat von anderen Kindern und Jugendlichen zu unterschiedlichen Themen holen könnten, beispielsweise zu Cybermobbing oder Mager sucht (siehe Gute-Praxis-Beispiel juuport). Bezogen auf Beteiligungsprozesse oder Befragungen von jungen Menschen über beziehungsweise mit digitalen Medien berichten die Fachkräfte von unterschiedlichen Erfahrungen. Eine Fachkraft eines freien Trägers kritisiert zum Beispiel, dass Onlinebefragungen oftmals nur diejenigen erreichen würden, „die eh schon irgendwo im Schülerrat sind oder im Jugendvorstand“. Die digitalen Beteiligungstools seien oftmals zu „hochschwellig“, es fehle an leichter Sprache und der Berücksichtigung besonderer Bedarfe.

Ein weiterer Bereich, in dem die Fachkräfte Potenziale der Digitalisierung erkennen, ist die Arbeit mit Kindern, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen. Hier würden Übersetzungsprogramme, speziell entwickelte Lernsoftware sowie Programme zur Arbeit mit Symbolen und Icons (zum Beispiel Metacom) genutzt. Bei der Nutzung digitaler Tools hätten die Fachkräfte die Erfahrung gemacht, dass einige Kinder

¹⁹⁶ Siehe für nähere Erläuterungen zum Konzept der hybriden Streetwork sowie zur Abgrenzung zur digitalen Streetwork: Wächter et al. (2021).

(mit und ohne Sprachbarrieren) sich durch digitale Medien sehr stark für Inhalte begeistern ließen und dadurch bessere Lernfortschritte erreicht würden.

Keinen besonders hervorzuhebenden Nutzen digitaler Angebote sehen die meisten Fachkräfte in der Arbeit mit schwer erreichbaren Gruppen, wie zum Beispiel sozial benachteiligten jungen Menschen oder jungen Menschen mit Fluchthintergrund. Sie betonen, dass gerade die Arbeit mit diesen Familien die Begegnung und die „Augenhöhe“ brauche. Einige warnten davor, sich von der Digitalisierung zu versprechen, dass sie Probleme sozialer Ungleichheit löse. Vielmehr verstärke die Digitalisierung aktuell noch soziale Ungleichheiten. Dies habe die Corona-Pandemie deutlich gezeigt: Die Unterschiede bei der digitalen Ausstattung würden sich auch in der Teilnahme an den Angeboten widerspiegeln. Dabei hätten zwar fast alle jungen Menschen, unabhängig vom sozioökonomischen Hintergrund, ein Smartphone, jedoch nicht alle einen arbeitsfähigen Laptop oder ein Tablet. Dieses Problem sei jedoch leichter zu lösen als die großen Unterschiede beim Internetzugang: Sowohl in der Schule als auch zu Hause hätten einerseits einige Kinder nur begrenzte mobile Daten, aber kein WLAN beziehungsweise zu geringe Geschwindigkeiten und Netzabdeckung zur Verfügung gehabt. Andererseits sei der Empfang gerade in den ländlichen Gebieten häufig ein Problem:

„Wenn ich irgendwo auf dem platten Land ein Medienbildungsangebot machen würde und sage, so, rückt mal alle Handys raus, und alle gehen Richtung Fenster wegen des Empfangs.“ (Fachkraft bei einem freien Träger)

In der neueren Forschung zu digitaler Spaltung wird thematisiert, inwieweit digitale Angebotsformen einerseits lebensweltnah sind und soziale Ungleichheiten überwinden können.¹⁹⁷ Andererseits wird diskutiert, inwieweit infrastrukturell bedingte digitale Ungleichheiten beim Zugang und der Nutzung des Internets bestehende gesellschaftliche und sozioökonomische Ungleichheiten verstärken und im digitalen Raum reproduzieren.¹⁹⁸ Für digitale Angebote in der Sozialen Arbeit müsse daher immer hinterfragt werden, ob sie für einzelne Zielgruppen eine Teilhabe ermöglichen oder ob aufgrund des fehlenden Zugangs Teilhabechancen eingeschränkt werden. Das gelte beispielsweise für Onlineberatungsangebote¹⁹⁹ gleichermaßen wie für Partizipationsangebote oder das Erledigen von Hausaufgaben im virtuellen Raum.

Zuletzt soll noch auf einen Bereich verwiesen werden, in dem die Fachkräfte bereits vor der Corona-Pandemie einen Nutzen digitaler Medien sahen: die (anonyme) Beratung zu sensiblen Themen, vorrangig im Bereich der sexuellen Bildung (siehe Gute-Praxis-Beispiel Gerede e. V.) Die Fachkraft eines freien Trägers berichtet, dass sich junge Menschen in der Einrichtung nach Angeboten der sexuellen Bildung per Messenger erkundigen und Bedarfe melden könnten. Mit diesem nicht anonymen, aber niedrighschwelligem Angebot seien in der Praxis gute Erfahrungen gemacht worden.

3.5.3 Ressourcen und Kompetenzen der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

In den nachfolgenden Kapiteln werden weitere strukturelle und inhaltliche Aspekte beleuchtet, die wichtige Rahmenbedingungen und Voraussetzungen darstellen, um das Potenzial der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe für die Praxis nutzbar zu machen. Dabei spielen die technische Ausstattung mit Hard- und Software (siehe Kapitel 3.5.3.1) sowie die Medienkompetenz der Fachkräfte (siehe Kapitel 3.5.3.2) ebenso eine Rolle wie deren Weiterbildung und Qualifizierung (siehe Kapitel 3.5.3.3). Zielkonflikte beziehungsweise Handlungsunsicherheiten zeigen sich dabei im Umgang mit Datenschutz (siehe Kapitel 3.5.3.4) sowie in dem Wunsch nach einer verstetigten Förderung und der stärkeren Erarbeitung sowie Nutzung von Medienbildungskonzepten (siehe Kapitel 3.5.3.5).

¹⁹⁷ Neumann (2022).

¹⁹⁸ Kutscher (2019); Iske & Kutscher (2020).

¹⁹⁹ Iske & Kutscher (2020): Z. B. sind sozial benachteiligte Zielgruppen bei der Nutzung von Onlineberatungsangeboten deutlich unterrepräsentiert.

3.5.3.1 Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe

Im Zuge der Corona-Pandemie wurde die technische Ausstattung bei vielen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe stark ausgebaut, das berichten die Fachkräfte in den Fallstudien. Dazu standen Gelder aus unterschiedlichen Förderlinien zur Verfügung: Unter anderem im Rahmen des Programms „Aufholen nach Corona“ konnten vielerorts Laptops, Kameras, Mikrofone und andere digitale Endgeräte beschafft werden. Innerhalb des Programms standen für solche Investitionen in die Digitalisierung auf Landesebene 1,2 Millionen Euro zur Verfügung. Die Fachkräfte in den Fallstudien geben jedoch zu bedenken, dass die Beschaffung digitaler Endgeräte mit laufenden Kosten einhergehe. Dazu gehören Verträge (beispielsweise für Diensthandys), Lizenzen für Programme, aber auch Wartungskosten, die in den Sachmitteln berücksichtigt werden müssten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendämtern bestätigen, dass sich die Digitalisierung auch deutlich in den Fördermittelanträgen widerspiegele, einerseits für die Neuanschaffung von Geräten, andererseits aber auch in den Personalkosten.

Wie in Kapitel 3.3.3.4 veranschaulicht, wurden aus den Mitteln des Programms „Aufholen nach Corona“ (in Trägerschaft der AGJF) Digitalisierungspools für die offene Kinder- und Jugendarbeit entwickelt, die der Praxis inzwischen an dreizehn Standorten der Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen zur Verfügung stehen. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit können dort regional und unkompliziert technische Ausstattung für Veranstaltungen, Freizeiten u. Ä. ausleihen, zum Beispiel Go-Pro-Kameras oder 3D-Drucker.²⁰⁰

Allerdings betonen die Fachkräfte wiederholt, dass die Anschaffung von digitalen Endgeräten nicht ausreicht, um digitale Medien gewinnbringend für die Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen. Es brauche Investitionen in das Fachwissen der Fachkräfte und mehr zeitliche Ressourcen, um digitale Angebote neu zu erarbeiten und aufrechtzuerhalten. Eine digitale Beratungsstelle funktioniere beispielsweise nicht, wenn sie nicht regelmäßig bespielt werde. Auch die Wartung der digitalen Endgeräte erfordere Personalressourcen, da die Fachkräfte in der Regel auf keinen IT-Dienstleister zurückgreifen können. Bezogen auf die Digitalisierung der Jugendämter, die als Schnittstellen und Fördermittelgeber agieren, könnten diese, aus Sicht einiger Fachkräfte, noch stärker als positives Beispiel vorangehen.

3.5.3.2 Medienkompetenz der Fachkräfte

In den Fallstudien wird von einem „unglaublichen Know-how-Boost“ (Fachkraft bei einem freien Träger) während der Corona-Pandemie berichtet. Die notgedrungene Nutzung digitaler Medien aufgrund der Kontaktbeschränkungen führte bei vielen zu einem großen Kompetenzgewinn. Das wird im Nachhinein von vielen Fachkräften als sehr positiv bewertet. Auffällig ist, dass viele Fachkräfte, wenn sie nach der eigenen Medienkompetenz gefragt werden, vorrangig auf den Umgang mit Videokonferenztools eingehen. Hier fühlen sich viele nach drei Jahren digitaler Treffen mehr oder weniger sicher. Bei anderen digitalen Medien, unter anderem Sozialen Medien, drücken viele hingegen das Gefühl aus, den jungen Menschen beim technischen Know-how „hinterherzuhinken“ (Fachkraft aus der mobilen Jugendarbeit). Auch seien nicht wenige mit der „Übersetzungsleistung“ überfordert, die digitalen Medien einordnen und deren Bedeutung definieren zu können. Des Weiteren würden im Umgang mit Risiken im Netz bei einigen Fachkräften (Handlungs-)Unsicherheiten deutlich werden.

Die Fachkräftebefragung von Wächter et al. (2021) verdeutlicht, dass vielen Fachkräften eine Vorstellung davon fehlt, wie digitale Medien sinnvoll in der Jugendarbeit eingesetzt werden könnten. Der Aussage „Ich habe Ideen, wie sich smarte Jugendarbeit in die Praxis umsetzen lässt“, stimmten darin nur 7 Prozent voll und 38 Prozent eher zu.²⁰¹ Einschränkend muss dabei jedoch erwähnt werden, dass die Befragung die Situation vor der Corona-Pandemie darstellt.

²⁰⁰ Eine Liste der Standorte der Digitalisierungspools und weitere Informationen finden sich unter: <https://www.agjf-sachsen.de/news-reader/standorte-der-digitalisierungspools-fuer-die-okja.html>.

²⁰¹ Wächter et al. (2021).

3.5.3.3 Weiterbildungen für Fachkräfte

Im Landesjugendhilfeplan Sachsen 2021–2025²⁰² wird festgehalten, dass Bildung den Grundgedanken der überörtlichen Jugendhilfe darstellt und als „grundlegendes Ziel- und Arbeitsprinzip der Tätigkeit der landesweiten Dachorganisationen, Jugendverbände und Fachstellen“²⁰³ gilt. Der allgemeine Bildungsauftrag in der Kinder- und Jugendhilfe lässt sich aus dem SGB VIII ableiten. Die §§ 72 und 74 SGB VIII beziehen sich dabei speziell auf die Fortbildung von Fachkräften beziehungsweise der ehren-, neben- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der freien Träger. Die Angebote zur Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Kinder- und Jugendhilfe unterteilen sich hierbei grundsätzlich in zwei Formen: Zum einen gibt es die Fortbildungen, die in Form von institutionalisierten Bildungs- und Informationsangeboten wie Seminaren, Kursen oder Tagungen stattfinden. Zum anderen gehören Beratungen dazu, die weniger institutionalisiert sind und beispielsweise Organisations- und Konzeptberatungen, Supervision, Coaching und andere Beratungsformen zusammenfassen.²⁰⁴ Der Landesjugendhilfeplan beschreibt außerdem, dass sich die Themen der Fortbildungen beziehungsweise der formellen Bildungsformate an den Bildungszielen der Jugendhilfeplanung orientieren sollen. Dabei werden nachfolgende Themen für die Entwicklung von Fortbildungsangeboten als zentral für die Jahre 2021 bis 2025 angesehen²⁰⁵:

- Entwicklung einer eigenständigen Jugendpolitik
- Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit
- Stärkung von Medienkompetenzen
- Etablierung von geschlechterreflektierender Arbeit
- Stärkung migrationssensibler Arbeit
- Stärkung von Kinderschutz und Kinderrechten
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Thematisierung von Jugend und Jugendarbeit im ländlichen Raum
- Thematisierung inklusiver Ansätze
- Gesundheitsförderung als Teil der Primärprävention

Grundsätzlich wird im Landesjugendhilfeplan der Bedarf der Träger an Beratungsleistungen beschrieben. Die Beratungen orientierten sich dabei an den thematischen Bedarfen der Mitgliedsorganisationen und stünden häufig im Kontext mit den strukturellen Veränderungen der Arbeitsbereiche.²⁰⁶ Im Landesjugendhilfeplan heißt es hierzu außerdem:

„Die in diesen Formen [Beratungsleistungen und Fortbildungen; Anm. der Autorinnen und Autoren] bisher auf überörtlicher Ebene erbrachten Bildungsmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang ein Ausdruck dafür, welche jugendpolitische Bedeutung Bildungsprozessen in der Kinder- und Jugendhilfe beigemessen wurde und auch zukünftig beigemessen werden muss. Die örtliche Kinder- und Jugendhilfe profitiert dabei von der Bündelung entsprechender Angebote auf überörtlicher Ebene. Hierdurch wird durch eine entsprechende Kontinuität eine hohe Qualität im Rahmen der fachlich-inhaltlichen Unterstützung sichergestellt und der für eine Weiterentwicklung der Jugendhilfe notwendige Fachaustausch gefördert.“²⁰⁷

In erster Linie geht es bei den Beratungsleistungen demnach um die Stärkung und Weiterentwicklung der Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

²⁰² Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020).

²⁰³ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): S. 75.

²⁰⁴ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): S. 76.

²⁰⁵ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): S. 83.

²⁰⁶ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): S. 70.

²⁰⁷ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): S. 76.

Medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe werden in Sachsen an vielen Stellen angeboten (siehe Gute-Praxis-Beispiele). Die Weiterbildungen werden jedoch kaum beworben, da die Nachfrage in der Regel das Angebot übersteige. Anbieter von Weiterbildungen berichten in den Experteninterviews von langen Wartelisten oder bereits ein Jahr im Voraus ausgebuchten Kalendern. In der Folge würden Fort- und Weiterbildungsangebote vor allem von den Fachkräften und Trägern in Anspruch genommen, die sich proaktiv darum bemühten, während anderen gar keine Angebote bekannt seien.

Viele der interviewten Fachkräfte sehen beim Fort- und Weiterbildungsangebot einen Ausbaubedarf: Das betreffe spezifische Themen (zum Beispiel digitales journalistisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen) oder die strukturelle Verankerung. Von einigen Fachkräften wird gefordert, Medienbildung stärker in der Grundausbildung zu verankern. Zwar würden dem Landesjugendamt Fort- und Weiterbildungsbedarfe innerhalb der Fachberatung gespiegelt; eine systematische Bedarfsanalyse und ein Abgleich mit dem Angebot würden jedoch fehlen. Das Fortbildungsprogramm des Landesjugendamts 2023 beinhaltet ausschließlich medienbezogene Fortbildungen für Fachkräfte in Kita, Kindertagespflege und Hort – andere Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe fehlen jedoch.

Vor allem aber fordern die Fachkräfte mehr (zeitliche) Ressourcen, um sich weiterzubilden. Wiederholt wird die Erwartung geäußert, dass zwar nicht jede Fachkraft in der Kinder- und Jugendhilfe Expertin oder Experte sein müsse, aber doch über ein Grundverständnis der digitalen Welt und Möglichkeiten verfügen sollte.

An einigen Stellen gibt es bereits Ausbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Diese werden prinzipiell als nützliches Format angesehen, jedoch nur, wenn für die Wissensvermittlung an Kolleginnen und Kollegen zusätzliche zeitliche Ressourcen bereitstünden. Die Medienbildung der Fachkräfte dürfe nicht auf Kosten der Beratungszeit für die jungen Menschen geschehen. Weiterhin weisen viele der Fachkräfte darauf hin, dass ständig neue digitale Anwendungen und Themen aufkämen, die eine konstante oder wenigstens regelmäßige Weiterbildung nötig machten.

Der Wunsch nach möglichst praxisnahen Weiterbildungen, die sich nach den aktuellen Herausforderungen der jungen Menschen richten, wird ebenfalls in den Fallstudien geäußert. So weist eine Fachkraft darauf hin, dass die Fachkräfte in den ländlichen Regionen bei der Weiterbildung benachteiligt seien, da viele der Weiterbildungsangebote in den Städten stattfänden. So fielen für die Fachkräfte aus dem ländlichen Raum höhere Kosten an.

In den Experteninterviews berichten Anbieter in Bezug auf den Inhalt der Weiterbildungen, dass diese sehr bedarfsorientiert gestaltet würden. Unterschiedliche Vorkenntnisse, Haltungen und zur Verfügung stehende (zeitliche) Ressourcen erforderten, dass Weiterbildungsangebote inhaltlich und strukturell oft individuell gestaltet werden. Oftmals müssten die Bedarfe erst gemeinsam ermittelt werden. Die Anbieter erachten dabei medienerzieherische Inhalte in den meisten Fällen als relevanter als mediendidaktische. Es gehe dabei vor allem um die Reflexion, wie Medien die pädagogische Arbeit sinnvoll unterstützen könnten. Des Weiteren sei ein wichtiger Inhalt, ein Verständnis für die digitalisierten Lebenswelten der jungen Menschen zu fördern. Oftmals fehle es an Wertschätzung für die Aktivitäten der jungen Menschen in der digitalen Welt, die jedoch oft wichtiger Teil von deren Entwicklungsprozessen seien. Besonders bei Team- und Trägerleitungen müsse sich dieses Verständnis stärker durchsetzen, damit diese die medienpädagogischen Strukturen in den Einrichtungen stärken. Bisher kämen medienpädagogische Impulse vor allem von den Fachkräften selbst.

Unterschiede bei den Bedarfen bestünden zudem in Abhängigkeit vom Arbeitsfeld der Zielgruppe. Für Fachkräfte aus der Hilfe zur Erziehung spielten aufgrund häufiger Viktimisierungs- und Gewalterfahrungen

der Zielgruppe Schutzaspekte eine deutlich größere Rolle. In der offenen Jugendarbeit sei es hingegen für Fachkräfte wichtig, medienpädagogische Angebote entwickeln zu können, die nicht zu schulisch aufgebaut sind und die Fluktuation der Teilnehmenden in den Angeboten berücksichtigen. Ein Aspekt, der dagegen für alle Fachkräfte relevant ist, sei die Vernetzung und der Austausch untereinander. Dies sei oft ein wichtiger Anreiz für Fachkräfte, an Fortbildungen teilzunehmen.

Gute-Praxis-Beispiele für die Weiterbildung von Fachkräften

Die **LAG Schulsozialarbeit Sachsen e. V.** ist der Landes- und Fachverband für Schulsozialarbeit in Sachsen. Sie bietet Fortbildungen und Fachberatung für Träger und Fachkräfte der Schulsozialarbeit auch zu medienpädagogischen Themen an und beteiligt sich aktiv an einer stärkeren Vernetzung sowie Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes in Sachsen.
Mehr Informationen unter: <https://www.schulsozialarbeit-sachsen.de/index.php>

BITS 21 ist eine Fortbildungseinrichtung mit medienpädagogischem Schwerpunkt und richtet sich mit ihren Angeboten an pädagogische Fachkräfte in Kita, Schule und Jugendarbeit. In Trägerschaft des Fördervereins für Jugend und Sozialarbeit e. V. (fjs e. V.) werden regional und bundesweit Qualifizierungen für pädagogische Fachkräfte und Eltern zur Stärkung der Medien- und medienpädagogischen Kompetenz durchgeführt sowie Projekte zur Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen begleitet. Das Projekt „Berufsbegleitende Qualifizierung zur Medienpädagogik“ richtet sich gezielt an sozialpädagogische Fachkräfte in der Jugendarbeit, Schulsozialarbeit und den stationären Hilfen zur Erziehung. Die aktuelle Qualifizierung „Jugendmedienarbeit – Jugendliche und digitalisierte Gesellschaft“ (2022/2023) stärkt die Fähigkeiten und Methoden der Teilnehmenden im Umgang mit digitalen Medienwelten. Dies ermöglicht den Ausbau ihrer Medien- und medienpädagogischen Kompetenzen, um so die Implementierung einer zeitgemäßen Medienbildung in den Einrichtungen zu unterstützen. Das Projekt wird vom Landesjugendamt gefördert. Es umfasst sieben Präsenzmodule mit einem Gesamtumfang von 160 Stunden und wird in Leipzig und Dresden angeboten. Initiiert durch das Landesjugendamt im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt wird die Qualifizierungsmaßnahme seit 2013 durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes mitfinanziert.
Mehr Informationen unter: https://www.bits21.de/202_Jugendmedienarbeit_Sachsen.htm

Neben der Medienbereitstellung und Durchführung sowie Begleitung von Medienprojekten bietet das **Medienpädagogische Zentrum Leipzig** auch ein breites Spektrum an Fortbildungen und Beratung an.
Mehr Informationen unter: <https://www.mpz-leipzig.de/>

Der **Kinder- und Jugendring Sachsen** bietet unter anderem kostenlose Kurzschulungen (1–1,5 Stunden) zu unterschiedlichen Fragen rund um das Thema Datenschutz an. Sie richten sich an Jugendorganisationen in Sachsen und werden gemeinsam mit einem Datenschutzanwalt durchgeführt.
Mehr Informationen unter: <https://www.kjrs.de/arbeitschwerpunkte/datenschutz-im-verein>

Im **Forschungsprojekt „Smarte Jugendarbeit“** (2018–2021) der EHS Dresden wurde die Anpassung der Jugendarbeit an die Erfordernisse des digitalen Zeitalters unter der Beteiligung von Fachkräften und Jugendlichen untersucht. Darauf aufbauend wurde bis Ende 2022 ein Fortbildungscurriculum für Fachkräfte der Jugendarbeit in Sachsen, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Haltungen gegenüber Digitalisierungsprozessen, entwickelt. Ziel ist es gerade nicht, die Haltung der Fachkräfte zu ändern, sondern unterschiedliche Haltungstypen gewinnbringend im Team zu nutzen. Im Zeitraum 2023 bis 2024 wird die Fortbildungsreihe gemeinsam mit dem Kooperationspartner Sächsische Landjugend e. V. umgesetzt und evaluiert. Im Anschluss soll die Fortbildungsreihe in Trägerhand verstetigt werden.
Mehr Informationen unter: <https://ehs-dresden.de/smartejugendarbeit>

3.5.3.4 Zwischen Datenschutz und Lebensweltorientierung

Eine der am häufigsten genannten Herausforderungen in den Fallstudien ist der Umgang mit dem Datenschutz. Fachkräfte stünden vor dem Dilemma, dass viele der von den jungen Menschen genutzten Dienste (zum Beispiel Messengerdienste) nicht den angemessenen datenschutzrechtlichen Standards der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe entsprechen würden. Somit dürften diese von den Fachkräften eigentlich nicht genutzt werden. Besonders in der mobilen Jugendarbeit seien Messengerdienste aber unersetzlich, um den Kontakt zu den jungen Menschen zu erhalten. Obgleich sich die Fachkräfte selbst in einer Vorbildfunktion sehen, könne man sich, aus Sicht der meisten Fachkräfte, im Sinne einer lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe den digitalen Räumen nicht verschließen. YouTube werde beispielsweise von den

jungen Menschen rege genutzt. Diese Einschätzung bestätigt die Onlinebefragung zum Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht: Danach nutzen 80 Prozent der jungen Menschen YouTube, um sich über eigene Interessenfelder oder zu aktuellen Geschehen zu informieren.

YouTube böte viele Potenziale für die Kinder- und Jugendarbeit. Gleichzeitig unterliege dieses Videoportal aber einer Altersbeschränkung von 18 Jahren. Die digitale Arbeit mit den jungen Menschen sei daher „datenschutzrechtlich immer ein Grenzgang“, von dem sich viele Fachkräfte „in die Enge getrieben“ fühlten. Im Umgang damit seien Fachkräfte häufig allein gelassen, was als große Belastung empfunden wird:

„Also wenn man legal unterwegs sein will, darf man da gar nichts machen, da darf man keine Tools benutzen usw. Und das ist auch ein Riesenproblem, weil Fachkräfte das so individuell privat ausbaden. Die wollen jetzt gute Arbeit machen und dann nehmen sie das Risiko in Kauf. Und das ist eine Riesenbelastung. Also das ist ein echtes Verwaltungs- und Berufsdilemma, was man da eigentlich hat. Man will natürlich niemanden gefährden und Daten irgendwie verkaufen, aber man will auch in relevanten Medien präsent sein.“ (Fachkraft im Bereich Medienbildung)

Eine besondere Verantwortung tragen Mitarbeitende der stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die auch die Mediennutzung der jungen Menschen an ihrem Wohnort mitgestalten. Einige Einrichtungen hätten Datenschutzbeauftragte, die aber gleichermaßen als Unterstützung und als Einschränkung wahrgenommen werden.

Viele Fachkräfte würden sich datenschutzkonforme, sichere Alternativen zu Facebook, TikTok und Co. wünschen. Gleichwohl sei allen bewusst, dass junge Menschen die Attraktivität von Onlinediensten nicht am Datenschutz bewerten. Hinzu komme, dass die datenschutzkonformen Alternativen, die bereits existieren, in der Regel kostenpflichtig seien. Dies stelle gleichermaßen eine Hürde für die jungen Menschen sowie die Einrichtungen dar. In einigen Fallstudien berichten Städte und Landkreise von der Entwicklung eigener Apps und Dienste. In Görlitz wurde etwa im Bereich der Hilfe zur Erziehung eine App für die interne Kommunikation entwickelt, die einen sicheren Umgang mit den sehr sensiblen Daten garantiere. Die App würde erst noch in der Praxis erprobt, solle aber perspektivisch in ihrer Funktionsweise erweitert werden sowie einem weiteren Nutzerkreis zur Verfügung stehen. Unklar sei bei diesen Projekten, die mit hohem Kosten- und Zeitaufwand verbunden sind, ob sie am Ende von den angestrebten Nutzenden angenommen werden. Zudem weisen Fachkräfte darauf hin, dass eigene Dienste gepflegt und unter Umständen für Inhalte gehaftet werden müssten. Dadurch würden zusätzliche Ressourcen notwendig werden. Vor diesem Hintergrund sehen es viele Fachkräfte als gegeben an, die gängigen Dienste – trotz der Datenschutzbedenken – zu nutzen. Dies zeigen auch die Ergebnisse der Studie „Perspektiven Smarter Jugendarbeit“: 74 Prozent der befragten Fachkräfte in Sachsen nutzen Social-Media-Dienste im Arbeitskontext und 62 Prozent nutzen Messenger-Apps zur Kommunikation mit Adressatinnen und Adressaten, am häufigsten darunter WhatsApp.²⁰⁸

Ein Wunsch, den nahezu alle Fachkräfte in den Fallstudien äußern, ist, mehr Unterstützung bei den rechtlichen Fragen im Umgang mit digitalen Medien zu erhalten. Viele Fachkräfte geben an, nicht genau zu wissen, welche digitalen Medien sie in ihrer Arbeit wie einsetzen dürfen und sollten. Hier wünschen sie sich, wie bereits dargelegt, mehr Anleitung in Form von Fort- und Weiterbildungen. Vor allem wünschen sie sich eine Anlaufstelle für Fragen und Probleme, eine Art „Fachstelle Medienkompetenz für Fachkräfte“ oder ein „Ratgebertelefon“:

„So eine Art Fachstelle war tatsächlich mal diese SAEK. Da konnte man mal anrufen und konnte eine Frage stellen.“ (Fachkraft in der Schulsozialarbeit)

²⁰⁸ Wächter et al. (2021).

Einige Fachkräfte erläutern, dass in der Vergangenheit die SAEK diese Aufgaben – zumindest in Teilen – wahrgenommen hätte. Das Ende der Förderung der SAEK wird in den Fallstudien von vielen Fachkräften bedauert; gleichzeitig wird in den Experteninterviews darauf hingewiesen, dass das Format der SAEK nicht mehr zeitgemäß gewesen sei. Auch weiterhin gebe es Anlaufstellen für Fachkräfte, die allerdings nicht allen ausreichend bekannt zu sein scheinen. Zu nennen sei hier insbesondere die Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM), die unter anderem als Ansprechpartner im Bereich Medienbildung konzipiert wurde (siehe dazu auch 4.2.3).

3.5.3.5 Herausforderungen im Kontext der Digitalisierung und Medienbildung

Bei der Frage nach den aktuellen Herausforderungen und Rahmenbedingungen werden in den Fallstudien immer wieder die personellen und finanziellen Ressourcen thematisiert. Neue Formate würden trotz Bedarfs nicht angeboten, weil die Ressourcen dies nicht erlaubten. Ein neues (medienpädagogisches oder digitales) Format könne immer nur anstelle eines anderen Angebots ermöglicht werden, aber nicht zusätzlich. Zudem würden neue medienpädagogische Angebote, zum Beispiel Informationsveranstaltungen, häufig weitere Beratungs- oder Betreuungsbedarfe aufrufen, die wiederum personell nicht realisiert werden könnten. Weiterhin weisen Fachkräfte mehrfach darauf hin, dass man im digitalen Raum sowie im Kontext medienpädagogischer Angebote mit privaten Anbietern konkurriere und sich dort nur sehr attraktive und innovative Angebote durchsetzen würden. So berichten Fachkräfte, dass Schulen teilweise öffentlichkeitswirksamere, aber fachlich minderwertige Angebote privater Anbieter den Angeboten freier Träger vorzögen. Die Ursache dafür sehen die Fachkräfte (auch) auf struktureller Ebene: Das bestehende System böte wenig Platz für Neuerungen und belohne, zumindest aus der Sicht einiger Fachkräfte, Innovationen nicht ausreichend.

Darüber hinaus wünschen sich viele Fachkräfte eine verstetigte Förderung medienpädagogischer Angebote. Meist sei die Förderung im Rahmen von Bundes- oder ESF-Programmen auf ein bis drei Jahre begrenzt. Das sei für die Beziehungsarbeit nicht geeignet. Sie führe dazu, dass Träger Angebote konzipieren würden, sich das Vertrauen der Familien erarbeiteten und bei Projektende vor der Herausforderung stünden, die Familien nicht fallen zu lassen. Die Träger würden zwar versuchen, die Angebote über andere Mittel aufrechtzuerhalten, was aber nicht immer möglich sei. Selbst wenn es Folgeprogramme gebe, müssten diese oft kurzfristig beantragt werden. Dies würde wiederum wichtige zeitliche Ressourcen beanspruchen. Auch bestehe durch die befristeten Arbeitsverhältnisse ein erhöhtes Risiko, dass Fachkräfte nicht bleiben. Viele Fachkräfte kritisieren dies in den Fallstudien als einen „Aktionismus“ und wünschen sich stattdessen eine Stärkung und Absicherung der Grundstrukturen. Denkbar wären etwa zusätzliche Personalanteile für Medienbildung oder zusätzliche Mittel für einzelne Träger, die sich zum Aufbau einer Kompetenzstelle bereiterklärten.

Zuletzt wünschen sich Fachkräfte eine bessere Konzeptionalisierung der digitalen und medienpädagogischen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe. Aus Sicht vieler Fachkräfte sollte jede Einrichtung über ein Digitalisierungskonzept verfügen. Dies sei bedeutsam, um eine Handlungssicherheit, etwa beim Datenschutz, zu bekommen. Zudem würde dies zu einer Diskussion führen, in der es darum ginge, wo digitale Medien einen Mehrwert für die Arbeit bedeuten und wo nicht. Das deckt sich mit den Ergebnissen der Studie von Wächter et al. (2021). Darin geben 37 Prozent der Fachkräfte an, keine Handlungsempfehlungen im Umgang mit digitalen Medien in ihrem Arbeitskontext zu erhalten. Ein beachtlich großer Teil von 24 Prozent ist sich zudem nicht sicher, ob es Empfehlungen in ihrer Einrichtung gibt.²⁰⁹

²⁰⁹ Wächter et al. (2021).

Dabei konstatieren die Fachkräfte in den Fallstudien, dass die Erarbeitung eines solchen Konzepts eine entsprechende Expertise der Fachkräfte voraussetze. Außerdem sollten bei der Konzeptionierung die jungen Menschen einbezogen werden; dieser Wunsch wurde in den Fallstudien vor allem für die Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe geäußert.

Darüber hinaus wird ein Medienbildungskonzept auf Landesebene gefordert, das die Landkreise anleite und auch finanziell in die Lage versetze, wiederum eigene Medienbildungskonzepte aufzustellen und umzusetzen. Ziel könnte eine flächendeckende Abdeckung sowie bessere Koordinierung der medienpädagogischen Aktivitäten in jedem Landkreis sein. Dies sei auch im Sinne der Krisenfestigkeit wünschenswert.

Gute-Praxis-Beispiele für Koordinierung und Vernetzung

Die **Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM)** unterstützt die Netzwerkbildung in der Medienbildungslandschaft Sachsens. Die KSM macht die medienpädagogischen Angebote in Sachsen sichtbar und vernetzt außerschulische Akteurinnen und Akteure, berät die sächsische Bevölkerung und weist auf wichtige Informationen im Bereich Medienbildung hin. Mehr Informationen unter: <https://www.medienbildung.sachsen.de/koordinierungsstelle-medienbildung-3972.html>

Im **Netzwerk Medienpädagogik Sachsen** kommt eine Vielzahl medienpädagogischer Akteurinnen und Akteure zusammen. Ziel des Netzwerks ist, die Vernetzung der Medienpädagogik in Sachsen weiterzuentwickeln. Dabei geht es unter anderem um folgende Aktivitäten: Bündelung vorhandener Ressourcen, Informations- und Erfahrungsaustausch, Entwicklung und Planung konkreter Qualifizierungsangebote, gemeinsame politische Interessenvertretung, fachkompetente Beratung, Begleitung, Unterstützung der Medienpädagoginnen und Medienpädagogen beziehungsweise Multiplikatorinnen und Multiplikatoren v. a. in der (soziokulturellen) Jugendarbeit sowie Sichtbarmachung der Vielfalt der Medienpädagogik in Sachsen. Mehr Informationen unter: <https://medienpaedagogik-sachsen.de/>

Der Erzgebirgskreis hat beispielsweise mit dem Jugend- und Kulturzentrum **Alte Brauerei Annaberg e. V.** eine **Kompetenzstelle zur Medienkompetenzentwicklung** eingerichtet, die sich vor allem um die Vermittlung von Medienkompetenz sowie den Rahmenbedingungen zur Nutzung digitaler Medien im pädagogischen Alltag bemüht. Gleichzeitig geht es dabei um die Verhinderung und Verringerung einer unreflektierten und altersunangemessenen Nutzung der Medien mit jugendgefährdenden Inhalten. Auch die landkreisweite, maßnahmenbezogene Durchführung von Gruppenangeboten, Projekten und Informationsveranstaltungen steht im Fokus der Arbeit. Mehr Informationen unter: <https://soziokultur-annaberg.de/medienkompetenzstelle/>

Das **Medienpädagogische Zentrum in Pirna** ist eine Einrichtung des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und vereint die bisherigen Kreismedienstellen Dippoldiswalde und Pirna. Neben der Bereitstellung von Lehr- und Unterrichtsmedien unterstützt es Schulen sowie alle gesellschaftlichen und kulturellen Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Freizeitarbeit. Es bietet Beratung und Unterstützung bei der praktischen Medienarbeit sowie Fortbildungen für Lehrkräfte, Schulen und Schulträger. Mehr Informationen unter: <https://cms.sachsen.schule/mpz-pirna/mpz-home.html>

3.6 Digitalisierung als eines von vielen Themen – weitere Rahmenbedingungen und Themen der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen

In den Fallstudien wird deutlich, dass sich die digitale Transformation nicht isoliert von den Rahmenbedingungen und weiteren Herausforderungen der sächsischen Kinder- und Jugendhilfe betrachten lässt. Gerade die zu geringen personellen und finanziellen Ressourcen sind Gegenstand aller Fallstudien. Zwar seien sowohl die finanziellen Mittel vielerorts in den vergangenen Jahren als auch die politische Relevanz der Kinder- und Jugendhilfe gestiegen, dennoch gebe es ein Ungleichgewicht zwischen den zur Verfügung stehenden Ressourcen, insbesondere den Personalmitteln, und den aktuellen Anforderungen und Bedarfen.

Die Personalmittel wurden vor allem im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel diskutiert, der bereits bestehe und aus Sicht vieler Fachkräfte noch weiter wachsen werde. Vor allem freie Träger berichten von der Herausforderung, mit den Gehältern der öffentlichen Träger mithalten zu müssen, um qualifiziertes Personal gewinnen und halten zu können. Zudem mache sich der Fachkräftemangel vorwiegend in den

Leistungsbereichen bemerkbar, in denen von den klassischen Arbeitszeiten abgewichen würde. So sei es beispielsweise deutlich einfacher, Personal für die Schulsozialarbeit oder für Beratungsstellen zu gewinnen. Anders sei dies hingegen in der offenen oder mobilen Jugendarbeit oder der stationären Jugendhilfe schwieriger, in der die Arbeitszeiten verstärkt nachmittags und abends liegen oder in Schichtdiensten erfolgen. Hinzu komme, dass seit der Corona-Pandemie viele Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendhilfe weggefallen seien, die vorher eine wichtige Stütze für viele Einrichtungen und Angebote waren.

In den ländlichen Regionen mache sich die angespannte Personalsituation besonders bemerkbar. Fachkräfte berichten davon, dass Stellen teilweise so lange unbesetzt blieben, dass Angebote nicht aufrechterhalten werden können, Mittel zurückgegeben und sogar Einrichtungen geschlossen werden müssen. Hinzu komme die Herausforderung der demografischen Entwicklung in den Flächenlandkreisen: In den Landkreisen, in denen statistisch weniger junge Menschen leben, würden auch die Mittel der Jugendpauerschale sinken. Auch dies führe zur Einschränkung oder sogar Schließung von Angeboten. Aufgrund der weiten Distanzen könnten junge Menschen jedoch oft nicht auf andere Angebote ausweichen.

In den Fallstudien mit den Fachkräften wird zudem vielfach deutlich, dass die Corona-Pandemie und die Ukraine-Krise zu leeren Haushaltskassen geführt hat. Gleichzeitig würden steigende Kosten und vor allem gestiegene Bedarfe die jungen Menschen hart treffen. So beobachten die Fachkräfte bei den jungen Menschen eine große Verunsicherung, die von Ängsten (besonders vor sozialen Situationen) bis hin zu einer gesteigerten Traurigkeit und Antriebslosigkeit reiche. Als Folge nehmen sie, neben dem Rückzug ins Digitale (siehe dazu Kapitel 3.5.2.3), eine zunehmende Schulverweigerung beziehungsweise abnehmende Schulmotivation wahr. Dies würde vor allem Kinder und Jugendliche betreffen, die bereits vorher im Schulkontext negative soziale Erfahrungen, wie Mobbing, gemacht haben. Diese Aussagen decken sich mit den Befunden der in diesem Bericht vorgestellten Onlinebefragung (siehe Kapitel 2.4.4 und 2.5) sowie der aktuellen Forschung²¹⁰.

Neben dem Ukraine-Krieg sei es vor allem die Klimakrise, die zu einer Verunsicherung und Überforderung der jungen Menschen führe. Mehrere Fachkräfte äußern in diesem Kontext die Sorge, dass diese Krisen junge Menschen für Falschnachrichten, rechte Ideologien und Verschwörungsmythen empfänglicher mache. Sie sehen daher einen gesteigerten Bedarf an Demokratiebildung und -förderung. Mit Blick auf die Kinder- und Jugendhilfe seien mehr selbstverwaltete Räume für junge Menschen wichtig, das wird mehrfach von den Fachkräften betont. Innerhalb dieser Gestaltungs- und Begegnungsräume könnten junge Menschen Selbstwirksamkeit erfahren und mit Andersdenkenden in Kontakt kommen (siehe dazu Handlungsempfehlungen 4.2.9 und 4.2.10).

Vor diesem Hintergrund sehen die Fachkräfte ebenso einen gesteigerten Bedarf an psychotherapeutischer und psychiatrischer Versorgung. Aus Sicht vieler Fachkräfte sei die Zahl der jungen Menschen, bei denen psychische Erkrankungen zu beobachten sind, deutlich gestiegen. Am häufigsten werden dabei selbstverletzendes Verhalten, Essstörungen, Depressionen und Angststörungen genannt. Die psychotherapeutischen und psychiatrischen Angebote würden nach Aussage der Fachkräfte bei Weitem nicht ausreichen, um diesen Bedarfen gerecht zu werden. Einige Fachkräfte berichten sogar, dass keine kinder- und jugendpsychiatrischen Angebote mehr vor Ort vorhanden seien, sodass die betroffenen Familien oder Sorgeberechtigten lange Anfahrtswege in die Städte hätten. Auch in der stationären Hilfe zur Erziehung würden die Bedarfe oftmals deutlich die vorhandene psychotherapeutische Unterstützung übersteigen.

Um eine bessere psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung für junge Menschen zu gewährleisten, wünschen sich die Fachkräfte eine bessere Kooperation zwischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinder- und Jugendhilfe und Schule. In den Fallstudien wird mehrfach berichtet, dass die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zwar versuchen, die psychotherapeutischen Bedarfe aufzufangen. Dabei seien

²¹⁰ Z. B. Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023).

sie aber sowohl mit Blick auf ihre Auslastung als auch ihre Kompetenzen oft überfordert. Einige wünschen sich daher ein besseres Netzwerk beziehungsweise Anlaufstellen, um qualifizierte Hilfestellung zu erhalten. Zudem sei eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Gesundheits-, Schul- und Jugendamt sinnvoll, um Themen wie sexuelle Bildung, Suchtprävention und Gesundheitsförderung besser bedienen zu können. Mehrmals wird diesbezüglich in den Fallstudien eine „Entsäulung“ gefordert.

Insgesamt wird von den Fachkräften das Gefühl beschrieben, bei Entwicklungen und Herausforderungen stets hinterherzuhinken, statt diesen frühzeitig begegnen zu können. Eine Fachkraft eines freien Trägers drückt es mit diesen Worten aus: „Das ist so ein Gefühl. Man versucht die ganze Zeit vor die Welle zu kommen und schafft es nicht ganz.“ Der Wunsch, den Präventionsgedanken in der Kinder- und Jugendhilfe zu stärken und fester zu verankern, zieht sich durch alle Fallstudien. Er betrifft einerseits die direkte Arbeit mit den jungen Menschen, die häufig (aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen) darauf beschränkt sei, Probleme zu bewältigen, anstatt sie durch frühzeitige Förderung zu verhindern. Vor diesem Hintergrund wird unter anderem die Verteilung der Ressourcen der Schulsozialarbeit in mehreren Fallstudien diskutiert und die stärkere Verankerung von Schulsozialarbeit an Grundschulen gefordert.

Andererseits sei ein stärkerer präventiver beziehungsweise vorausschauender Ansatz mit Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen notwendig, denen die Kinder- und Jugendhilfe begegnen müsse. Dazu würden zum Beispiel die Digitalisierung gehören (siehe dazu auch Kapitel 4.2.6) sowie der Umgang mit den bereits erwähnten Krisen. Auch das Thema Inklusion wird benannt, das von mehreren Fachkräften mit Sorge betrachtet wird: So befürchten sie, dass der durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz angestoßene Prozess zur Gestaltung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe nicht mit der notwendigen Unterstützung und den erforderlichen Ressourcen einhergehe.

Die Kinder- und Jugendhilfe präventiver auszurichten, wird dabei sowohl von den Fachkräften der freien Kinder- und Jugendhilfe als auch von den Jugendämtern gefordert. Auch die Jugendhilfeausschüsse äußern den Wunsch, sowohl präventive Angebote zu fördern als auch die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe zu stärken, damit diese „vor die Welle“ kommen könne. Die Fallstudien machen dabei deutlich, dass hierzu ein politisches Verständnis für die Notwendigkeit von Prävention erforderlich ist und die Umsetzung vor Ort maßgeblich vom politischen Rückhalt abhängt.

Im Zuge des präventiven Gedankens äußern viele Fachkräfte den Wunsch, Angebote noch stärker auf die gesamte Familie und insbesondere die Eltern auszurichten. Die benannten Krisen hätten Familien finanziell und emotional belastet und zu einer Verunsicherung vieler Eltern geführt. Die Fachkräfte beobachten infolge dieser Verunsicherung abnehmende Erziehungskompetenzen der Eltern. Daher seien bereits frühzeitig, beispielsweise in der Kita, Angebote relevant, die Eltern befähigen, mit Herausforderungen in der Erziehung umzugehen.

Nicht zuletzt ist den befragten Akteurinnen und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe wichtig, einen positiven Blick der Gesellschaft auf junge Menschen zu fördern. Durch die Lockdowns während der Coronapandemie seien junge Menschen kurzzeitig aus dem öffentlichen Raum verschwunden. Diesen müssten sie nun für sich ein Stück zurückerobern können, so eine Fachkraft in den Fallstudien. Dabei sollten sie durch die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt werden. Zudem lobten einige Fachkräfte die aktive Jugendverbandsarbeit und das Engagement der jungen Menschen selbst, das nur selten ausreichend gewürdigt werde.

4. Teil IV – Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen

Die ersten drei Berichtsteile haben verdeutlicht, dass digitale Medien viele Lebensbereiche und Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen prägen und die digitale Transformation die Kinder- und Jugendhilfe verändert hat. Der Bericht bot dabei einen Einblick in das Mediennutzungsverhalten der jungen Menschen und identifizierte wichtige Erkenntnisse zu den Bedarfen der Zielgruppe der Kinder- und Jugendhilfe. Ergänzt wurden diese durch Einstellungen, Ansichten und Erfahrungen der Fachkräfte sowie Beispiele gelingender Praxis in Bezug auf die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe. Damit ist eine Grundlage geschaffen, die die Potenziale und Herausforderungen der Digitalisierung für die Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen aufzeigt und für deren Weiterentwicklung genutzt werden kann. Demgemäß fasst Kapitel 4.1 die wesentlichen Ergebnisse des Berichts zusammen. Die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen werden in Kapitel 4.2 vorgestellt. Sie richten sich nicht ausschließlich an die Staatsregierung, sondern an alle Akteurinnen und Akteure, die an der Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe beteiligt sind.

4.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die im Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht vorgestellten Analysen bestätigen aktuelle Forschungen und zeigen eindrücklich, dass digitale Medien die Lebenswelten der jungen Menschen prägen und eine zentrale Bedeutung in ihrem Alltag einnehmen. Dabei verbinden sich ihre analogen und digitalen Lebens- und Erfahrungsräume. Junge Menschen in Sachsen schreiben der Digitalisierung ihrer eigenen Lebenswelt eine hohe Relevanz zu. Grundsätzlich stehen sie dieser positiv gegenüber. Ihre Medienkompetenzen schätzen sie als überwiegend gut ein. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Befunde der Cluster-Analyse, wonach sich, nach Aufteilung der befragten jungen Menschen in Gruppen anhand der Merkmale Medienkompetenz, technische Ausstattung und Nutzungsdauer, zeigt, dass sich diese insbesondere durch den unterschiedlichen Grad an Medienkompetenz hervorheben. Dabei scheint die Zugehörigkeit zu den verschiedenen Gruppen wiederum einen Effekt auf die Art und Weise auszuüben, wie und wofür Kinder und Jugendliche ihre Geräte verwenden und wie sie gegenüber der Digitalisierung ihres Alltags und der Gesellschaft eingestellt sind.

Das Smartphone ist mit Abstand das wichtigste Gerät für die Mediennutzung junger Menschen in Sachsen: 94 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen zwischen zehn und 21 Jahren besitzen ein Smartphone und fast alle von ihnen nutzen es täglich. Die Nutzung des Internets ist dabei ebenfalls von zentraler Bedeutung für sie, um (primär) über Messengerdienste zu kommunizieren und Videos, Filme, Serien, Musik oder Podcasts zu streamen. Auch soziale Netzwerke spielen innerhalb ihrer Onlineaktivitäten eine große Rolle. Besonders beliebt sind Instagram und TikTok. Dabei sind die Kinder und Jugendlichen in Sachsen durchaus risikofreudig: Rund jede oder jeder Fünfte nimmt regelmäßig im Internet Kontakt zu Fremden auf. Manche Befragte tauschen sogar persönliche Informationen (vier Prozent) und Fotos oder Videos von sich (sieben Prozent) mit Fremden aus.

Die Ergebnisse der Analysen verdeutlichen darüber hinaus, dass junge Menschen in Sachsen weiteren Gefahren und Risiken im Internet ausgesetzt sind. Das können negative oder gefährdende Inhalte, wie beispielsweise Fake News, aber auch Cybermobbing, Betrugsversuche oder Cybergrooming sein. Rund ein Drittel jener, die entsprechende Erfahrungen gemacht haben, berichten, deshalb zeitweise Angst vor dem Schulbesuch entwickelt zu haben. Dabei zeigen die Onlinebefragung sowie die Fallstudien mit den jungen Menschen, dass sie nicht immer wissen, wie sie diesen Erfahrungen und Gefahren begegnen oder wo sie sich Hilfe holen können. Die befragten Fachkräfte sehen hier zwar eine große Selbstverständlichkeit und Übung in der Mediennutzung der jungen Menschen, bei der aber vielfach die Einordnung und Reflexion

des digital Konsumierten und Erlebten fehle. Aus Sicht der Fachkräfte ist es deshalb bedeutsam, Medienbildung in der Kinder- und Jugendhilfe als Querschnittsthema mit der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu verbinden und für die Gefahrenprävention zu nutzen.

Die Fachkräfte erleben zudem verstärkt einen exzessiven Medienkonsum²¹¹ sowie den Rückzug ins Digitale. Interessant ist dieser Befund im Zusammenhang der Aussage in der Onlinebefragung, wonach gut zwei Drittel der Befragten ihr Smartphone bisweilen als „Zeitfresser“ empfinden. Obgleich digitale Geräte ein zentraler Bestandteil des Alltags junger Menschen sind, sind sie dieser also zuweilen überdrüssig.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die jungen Menschen in Sachsen sowohl den Unterricht an Schule beziehungsweise Hochschule als auch die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in Präsenz präferieren. Der direkte soziale Kontakt scheint für die jungen Menschen unersetzbar zu sein: So stimmten drei Viertel der Schülerinnen und Schüler und 80 Prozent der Studierenden der Aussage zu, dass digitaler Unterricht den Präsenzunterricht nicht ersetzen kann. Innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe negieren sie eher eine Ausweitung der digitalen Angebote, da sie daran besonders den sozialen Kontakt schätzen, der nicht durch ein Zusammenkommen im digitalen Raum zu ersetzen sei. Das ist auch vor dem Hintergrund relevant, dass die jungen Menschen die zunehmende Verdrängung aus dem öffentlichen Raum und das Fehlen informeller Begegnungsorte als problematisch erleben, besonders seit der Corona-Pandemie.

Auch wenn die jungen Menschen in Sachsen Präsenzformate bevorzugen, sehen sie Digitalisierungspotenzial bei den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, in denen es weniger um praktische Tätigkeiten als um Information und Austausch geht. Hierzu zählen beispielsweise Gremiensitzungen, Informationsveranstaltungen, digitale Planungstreffen oder Bewerbung beziehungsweise Bekanntmachen von Veranstaltungen. Insbesondere auf dem Land, wo der öffentliche Nahverkehr nur eingeschränkt bestehe, sehen sie Potenzial in digitalen Angeboten sowie im Bereich der Kommunikation und Beteiligung.

Grundsätzlich zeigen die Analysen, dass es Unterschiede im Zugang zum Internet sowie den technischen Voraussetzungen gibt. So wird von (gelegentlichen) Verbindungsabbrüchen, Schwierigkeiten beim Filme schauen oder Onlinegaming sowie von Schwierigkeiten berichtet, am digitalen Unterricht oder Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe teilzunehmen. Im ländlichen Raum treten solche Störungen häufiger auf als in Städten. Die befragten jungen Menschen nehmen diese Unterschiede in ihrem Alltag bewusst wahr und äußern selbst die Sorge, dass Ungleichheiten entstehen könnten. Dieser Herausforderung sollte deshalb schnellstmöglich begegnet werden, um sozialen Ungleichheiten beziehungsweise einer digitalen Spaltung langfristig entgegenzuwirken.

Viele junge Menschen in Sachsen haben ein gesellschaftspolitisches Interesse. Sie setzen sich mit aktuell gesellschaftsrelevanten Themen auseinander und suchen mithilfe digitaler Medien Informationen dazu. Das zeigen sowohl die Online- als auch die Fallstudienbefragungen: Der Krieg in der Ukraine, die Klimakrise, die wirtschaftliche Situation, die Corona-Lage, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, politische Polarisierungen oder wirtschaftliche Zukunftsängste – all das sind Themen, die sie beschäftigen. Sie wünschen sich mehr Klimaschutz und mehr Umweltbewusstsein, aber auch mehr Sicherheit in der Stadt, Inklusion und Barrierefreiheit. Die jungen Menschen äußern sich darüber hinaus besorgt über das immer stärkere Auseinanderdriften politischer Lager und wünschen sich deshalb mehr Begegnung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Besonders interessant ist, dass eine Reformierung des Schulsystems für die befragten jungen Menschen besonders wichtig ist. In diesem Zusammenhang wird vor allem die Ausrichtung an Themen gefordert, die für das spätere (Arbeits-)Leben wirklich relevant seien.

²¹¹ Es handelt sich bei dieser Schilderung um die Wahrnehmung der Fachkräfte und keine diagnostizierten Verhaltensauffälligkeiten.

Die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung auf vielen gesellschaftlichen Ebenen beschleunigt und Entwicklungen angestoßen: Das zeigen die Analysen der Onlinebefragung im Kontext der Mediennutzungsdauer junger Menschen in Sachsen, die sich während der Corona-Pandemie enorm gesteigert hat. Zurückzuführen ist dies einerseits auf die Aufrechterhaltung sozialer Kontakte sowie die Nutzung der Geräte zum Abbau von Stress oder Langeweile und andererseits auf den digitalen Unterricht während der Lock-downs. Damit bestätigen die vorliegenden Analysen andere Studien zu diesem Thema.

Auch die Kinder- und Jugendhilfe musste auf diese Herausforderungen ad hoc reagieren. Teilweise unter herausfordernden Rahmenbedingungen wurden bestehende Präsenzangebote in den digitalen Raum übertragen. Gleichzeitig entstanden neue Angebotsformate, bei denen die in den Fallstudien interviewten Fachkräfte von großem Engagement und Kreativität berichten. Vielfach wurden soziale Medien oder Chat-Programme (WhatsApp, Discord) genutzt, um mit den jungen Menschen in Kontakt zu bleiben. Fachkräfte standen und stehen jedoch bis heute vor der Herausforderung, dass viele der von den jungen Menschen genutzten Dienste (zum Beispiel Messenger) nicht den angemessenen datenschutzrechtlichen Standards entsprechen und sich die Fachkräfte damit in eine rechtliche Grauzone begeben. Dies führt zu einer großen Handlungsunsicherheit und dem Wunsch, mehr Unterstützung bei den rechtlichen Fragen im Umgang mit digitalen Medien zu erhalten.

Da digitale Medien ein zentraler Bestandteil der Lebenswelt von jungen Menschen in Sachsen sind, erachten es viele Fachkräfte für notwendig, über ein Grundverständnis der digitalen Welt und ihrer Möglichkeiten zu verfügen und dort präsent zu sein, um sie begleiten oder unterstützen zu können. Obgleich die Corona-Pandemie mit einem Kompetenzgewinn bei den Fachkräften einherging, konstatiert die Mehrheit der befragten Fachkräfte einen Qualifizierungsbedarf und fordert den Ausbau der (praxisnahen) medienpädagogischen Fort- und Weiterbildungen. Sie fordern vor allem mehr (zeitliche) Ressourcen, um sich weiterzubilden. Die grundsätzliche Bereitschaft und das Interesse dafür seien vorhanden.

Schulen und Eltern nehmen bei der Medienbildung sowie Förderung und Stärkung der Medienkompetenzen eine ebenso zentrale Bedeutung ein. Die jungen Menschen selbst fordern, dass Schulen hier stärker aktiv sein sollten. Obgleich die Analysen zeigen, dass die Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit unterschiedlichen Institutionen kooperieren, wünschen sich die Fachkräfte der Fallstudienbefragungen im Kontext der Medienbildung eine stärkere Kooperation und Abstimmung mit den Schulen. Darüber hinaus stellen sie einen Bedarf fest, die Medienkompetenzen der Eltern zu stärken. Bereits am Thema interessierte Eltern würden bestehende Angebote nutzen, es müsse aber darum gehen, auf Eltern zuzugehen, die den größten medienpädagogischen Bedarf haben, darunter viele sozioökonomisch benachteiligte Eltern oder Alleinerziehende.

Gerade weil digitale Medien die Lebens- und Erfahrungsräume der jungen Menschen in Sachsen prägen, ist es umso bedeutsamer, schulische und außerschulische (Medien-)Bildungsangebote zur Stärkung von Medienkompetenz strukturell zu verankern und zu fördern, um alle jungen Menschen zum selbstbestimmten Agieren im digitalen Raum zu befähigen. Die Kinder- und Jugendhilfe kann mit ihrem Auftrag und ihren an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientierten Angeboten als ein wichtiger Begleiter fungieren. Aus den hier zusammengefassten Befunden lassen sich deshalb nachfolgende Handlungsempfehlungen ableiten.

4.2 Handlungsempfehlungen

Die auf Basis der breiten Datenerhebungen und -analysen entwickelten Handlungsempfehlungen richten sich an alle Akteurinnen und Akteure der verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen inklusive der Kommunen und der Staatsregierung. Sie alle tragen gemeinsam die Verantwortung für die Weiter- und Neuentwicklung von Maßnahmen, Strategien und Förderungen der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen. Um die Umsetzbarkeit der Handlungsempfehlungen zu gewährleisten und die Akzeptanz der Empfehlungen im

Feld zu erhöhen, wurden diese vorab mit dem Begleitbeirat diskutiert und anschließend überarbeitet beziehungsweise konkretisiert.

Das Ziel der nachfolgend beschriebenen datengestützten Handlungsempfehlungen ist, konkrete Aussagen zu Handlungsschritten sowie zu einer möglichen Priorisierung zu treffen. Die Handlungsempfehlungen sind inhaltlich-thematisch gegliedert.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe sowie eine Stärkung der Medienkompetenzen sowohl bei den Fachkräften als auch bei den jungen Menschen selbst nur gelingen kann, wenn diese strukturell verankert und mit technischer Ausstattung hinterlegt werden und Handlungsunsicherheiten der verschiedenen Zielgruppen durch Qualifizierung begegnet wird. Des Weiteren ist anzuerkennen, dass sich die Grenzen zwischen realer und virtueller Kommunikation und sozialen Beziehungen im Allgemeinen bei jungen Menschen immer mehr auflösen.²¹² In ihren Lebenswelten werden Kommunikation und Beziehungen ganz selbstverständlich sowohl virtuell als auch real geführt und gepflegt. Diese unterschiedlichen Lebenswelten junger Menschen muss die Kinder- und Jugendhilfe aufgreifen, sich daran orientieren und ihre Kommunikation sowie ihre Konzepte ausrichten. Dies bietet die Möglichkeit, den Begriff der Lebensweltorientierung aktuell und zeitgemäß erweitert zu definieren und zur inhaltlichen Handlungsgrundlage einer digitalen Kinder- und Jugendhilfe zu machen. Dies erfordert von den Fachkräften eine kontinuierliche kritische Reflexion ihrer eigenen Arbeit, zu der sie wiederum durch geeignete Qualifizierungsmaßnahmen befähigt werden können. Darüber hinaus sollten alle Maßnahmen immer dem Ziel folgen, den „digital divide“ abzubauen – also den sozialen Ungleichheiten beim Zugang zur digitalen Welt entgegenzuwirken sowie Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu stärken.

4.2.1 Entwicklungsprogramm digitale Kinder- und Jugendhilfe

Die befragten Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe betonen wiederholt, dass die Anschaffung von digitalen Endgeräten eine notwendige Voraussetzung sei, um die Handlungsfähigkeit der Kinder- und Jugendhilfe angesichts der Herausforderungen der Digitalisierung sicherzustellen. Allerdings reiche eine technische Ausstattung allein nicht aus, um digitale Medien gewinnbringend für die Kinder- und Jugendarbeit zu nutzen. Gleichermäßen müssten im großen Stil Aus- und Fortbildungsangebote für Fachkräfte finanziert werden, um sie dazu zu befähigen, das Potenzial der vorhandenen Technik vollumfänglich zu nutzen. In einer Expertise des Paritätischen Wohlfahrtsverbands heißt es entsprechend:

„Soziale Träger sind Multiplikatoren, gerade auch bezüglich digitaler Teilhabe, und schon jetzt aktiv damit befasst, viele digitale Hürden abzubauen. Um diese Aufgabe noch besser wahrnehmen zu können, braucht es auch für gemeinnützige soziale Träger eine entsprechende technische Ausstattung sowie mehr und intensivere Bildungsangebote zu Digitalisierungswissen: Einerseits im öffentlichen Bildungssektor, um die gesamte Bevölkerung beim digitalen Wandel mitzunehmen, ganz besonders aber als Teil der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Sozial- und Gesundheitswesen, um mehr digitale Kompetenzen direkt bei den Fachkräften zu verankern.“²¹³

Es braucht also Investitionen in den Ausbau einer digitalen Infrastruktur sowie in das Fachwissen der Fachkräfte als Anwenderinnen und Anwender. Außerdem werden mehr zeitliche Ressourcen benötigt, um digitale Angebote neu zu erarbeiten und aufrechtzuerhalten. Angelehnt an den „Digitalpakt Schule“ wäre ein solches Programm für die Kinder- und Jugendhilfe eine Antwort nicht nur auf den Bedarf einer allumfassenden technischen Ausstattung und Qualifizierung, sondern auch auf die Forderung einer langfristigen Finanzierung.²¹⁴ Während der „Digitalpakt Schule“ allerdings einen Schwerpunkt auf die technische Aus-

²¹² Dafür spricht bspw. der Befund im Rahmen dieses Berichts, dass es für rund 37 Prozent der Befragten keinen Unterschied macht, ob sie mit Freundinnen und Freunden digital oder persönlich kommunizieren.

²¹³ Ein entsprechendes Programm wurde aktuell bereits in einem Positionspapier des Paritätischen gefordert (siehe Schabram et al. 2023).

²¹⁴ AGJF Sachsen e. V. (2021).

stattung von Bildungseinrichtungen legt, sollte es sich bei der hier angeratenen Maßnahme um ein „Entwicklungsprogramm“ handeln, das die materielle Ausstattung konsequent mit der Qualifizierung der Fachkräfte verbindet und die Kinder- und Jugendrechte im digitalen Alltag berücksichtigt.

Die Analysen veranschaulichen, dass medienpädagogische Angebote bisher oft über Projekte und damit befristete finanzielle Förderungen realisiert werden, die wiederum häufig mit befristeten Personalanstellungen verbunden sind. Ein Entwicklungsprogramm könnte hier die Weichen für langfristige strukturelle Veränderungen stellen. Dafür müssen dessen Maßnahmen perspektivisch in bestehende Förderinstrumente integriert werden. Hier gilt es frühzeitig Verstetigungsperspektiven mitzudenken. Mit einem nachhaltigen Entwicklungsprogramm könnte sozialen Bildungs- und Beteiligungsungleichheiten begegnet werden:

„Es gilt die digitalen Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen auszubauen und die dafür benötigte Infrastruktur und Ressourcen (personelle, technische, konzeptionelle und fiskalische) in der Kinder- und Jugendhilfe bereitzustellen. Junge Menschen müssen an der digitalen Jugendkultur und sozialen Medien teilhaben können. Um die digitale Spaltung zu reduzieren und die fachliche Qualität einer leistungsstarken und zukunftsfähigen Kinder- und Jugendhilfe sicherzustellen.“²¹⁵

Technische Ausstattung sollte dabei nicht eindimensional und ausschließlich im Sinne von Hardware gedacht werden, sondern auch Elemente wie Software oder Webseiten einbeziehen. Ausstattung und Fortbildungen sollten zudem keinen Selbstzweck darstellen: Um ihre volle Wirkmacht zu entfalten, müssten die Ausstattungs- und Fortbildungsmöglichkeiten eines Entwicklungsprogramms in eine Strategie eingebettet werden. Darin sollten die zur Verfügung gestellten Mittel an klare, langfristige Ziele gebunden sowie Leitlinien und Meilensteine für die Erreichung dieser Ziele formuliert werden. Ein Ziel könnte zum Beispiel die landesweit einheitliche Digitalisierung bestimmter Arbeitsprozesse in der Kinder- und Jugendhilfe sein, wie beispielsweise Fallbearbeitungen und -dokumentationen.

Ein Entwicklungsprogramm inklusive einer handlungsleitenden Strategie braucht zu seiner erfolgreichen Umsetzung außerdem die Abstimmung der drei Verwaltungsebenen Land, Landkreis/kreisfreie Stadt und Kommunen. Daher gilt es, Vertreterinnen und Vertreter aller drei Ebenen von Beginn an in die Konzeption einzubinden. Nur so kann es gelingen, eine ganzheitliche Strategie zu entwickeln, in der sich die relevanten Akteurinnen und Akteure der Kinder- und Jugendhilfe wiederfinden und sie proaktiv umsetzen. Sie sollte außerdem so konstruiert sein, dass sie Anknüpfungspunkte für andere Strategie- und Planungspapiere wie beispielsweise Jugendhilfepläne bietet (siehe dazu Handlungsempfehlung 4.2.6). Für die konkrete Ausgestaltung einer solchen Digitalisierungsoffensive in der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort sollten aus Sicht des Jugendamtsmonitors²¹⁶ die Jugendämter als örtliche öffentliche Träger der Jugendhilfe verantwortlich zeichnen. Nur so wird sie attraktiv und nutzbar und entfaltet das Potenzial, alle relevanten Akteurinnen und Akteure bei der Umsetzung der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe mitzunehmen.

4.2.2 Qualifizierung der Fachkräfte

Die Fallstudien mit den Fachkräften verdeutlichen, dass die derzeitig vorhandenen medienpädagogischen Angebote entweder in Form von Bausteinen thematisch ausgerichteter Projekte oder in Form von Einzelaktionen medienaffiner Fachkräfte durchgeführt werden. Dies sei darauf zurückzuführen, dass strukturelle und flächendeckende Qualifizierungsmaßnahmen zur Kompetenzbildung der Fachkräfte im Bereich Medienbildung weder in der Ausbildung ausreichend verankert seien noch es dazu genug Fortbildungsangebote gäbe. Folglich sei es schwierig, medienaffines Personal zu finden, das in diesen Bereichen über technische und medienpädagogische Expertise verfüge. Der allgemeine Fachkräftemangel in den Erziehungsberufen erschwert diesen Umstand, genauso wie der Fakt, dass über 60 Prozent der in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen 2020 in Teilzeit oder nebenberuflich arbeiteten. Kapitel 3.3 zeigt, dass die Anzahl im

²¹⁵ Portal der Kinder- und Jugendhilfe (2021).

²¹⁶ BAG Landesjugendämter (2020).

Vergleich zu den Vollzeitäquivalenten in den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen besonders hoch ist.

Dass die Digitalisierung in den Lebensalltag der jungen Menschen Einzug gehalten hat und Medien ihr Leben stark prägen, bestätigen nicht nur die jungen Menschen selbst, sondern auch die Fachkräfte. Sie betonen deshalb, dass es weitere Möglichkeiten zur Aneignung von Fachwissen brauche. Fachkräfte müssten dazu befähigt werden, nicht nur spontan auf Bedarfe zu reagieren, sondern innovative Angebote neu zu erarbeiten und diese langfristig aufrechtzuerhalten. Auch in den Experteninterviews wurde ein großer Bedarf an (Fort-)Bildungsmaßnahmen im Bereich der Medienerziehung konstatiert. Es gelte zu vermitteln, „was Sozialraumarbeit in der digitalen Welt bedeute“ (Experteninterview mit Forschenden zu digitaler Kinder- und Jugendarbeit). Medienkompetenz und Mediendidaktik müssten deshalb zukünftig bereits stärker in der Ausbildung von Fachkräften verankert sowie Weiterbildungsmöglichkeiten aufgebaut werden. Ein allgemeingültiges Qualifizierungscurriculum, an dem sich die (Weiter-)Bildungsakteurinnen und -akteure orientieren können, existiere bisher nicht. Dies müsse jedoch das Ziel sein, um Orientierungsmöglichkeiten zu bieten und eine Vergleichbarkeit der Angebote herzustellen.

Bei der curricularen Verankerung von Medienkompetenzbildung in der Ausbildung der Fachkräfte ist dabei zu berücksichtigen, dass (Re-)Akkreditierungsprozesse von Lehrinhalten komplexe, vielschichtige Prozesse darstellen. Sie nehmen viel Zeit in Anspruch und involvieren viele Akteurinnen und Akteure. Umso mehr braucht es hier weitere gemeinsame Anstrengungen der beteiligten Akteurinnen und Akteure (beispielsweise Hochschulen und Akkreditierungsagenturen), um diese Prozesse zu forcieren und das Qualifizierungsangebot in der Ausbildung auszubauen. Doch auch dann ist zu konstatieren, dass die Reaktionsfähigkeit der ausbildenden Institutionen insbesondere auf kurzfristige Entwicklungen eingeschränkt ist. Hier braucht es Fortbildungsangebote, die diese Lücke schließen. Um entsprechende Fortbildungsangebote anzubieten, werden zusätzliche finanzielle Mittel benötigt. Diese könnten beispielsweise innerhalb eines Entwicklungsprogramms Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden (siehe Handlungsempfehlung 4.2.1). Dabei gilt es ebenso zu definieren, wo Fortbildungen strukturell angebunden werden (siehe Handlungsempfehlung 4.2.3)

Bezüglich der zu vermittelnden Inhalte bietet das Strategiepapier des Sächsischen Kultusministeriums aus dem Jahr 2019 „Medienbildung in Sachsen (MESA) – Landesstrategie zur Förderung der Medienbildung im außerschulischen Bereich“²¹⁷ bereits gute Anhaltspunkte. Dort wird die Fortbildung von Fachkräften zum Thema Medienbildung als wichtiges Ziel benannt und mit folgenden drei Maßnahmen verknüpft:

- Pädagogische Fachkräfte sind für die Lebenswelten der jungen Menschen sensibilisiert und über potenzielle Gefahren im Umgang mit Medien der Zielgruppe informiert.
- Pädagogische Fachkräfte wenden Methoden aktiver und handlungsorientierter Medienarbeit an.
- Das für Menschen mit Behinderung tätige Fachpersonal wird in Fortbildungen zum Einsatz von Medien geschult.

In den Fallstudien für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht benennen die Fachkräfte vor allem das Thema Datenschutz als große Herausforderung. Junge Menschen nutzten Dienste beziehungsweise Apps, die den vorgeschriebenen datenschutzrechtlichen Standards der Kinder- und Jugendhilfe nicht entsprechen. Fachkräfte dürften diese somit eigentlich nicht nutzen. Um dennoch mit der Zielgruppe in Kontakt zu bleiben, begeben sich die Fachkräfte in rechtliche Grauzonen. So ist es ein großer Wunsch, den nahezu alle Fachkräfte in den Fallstudien äußern, mehr Unterstützung bei den rechtlichen Fragen im Umgang mit digitalen Medien zu erhalten. Viele Fachkräfte geben an, nicht genau zu wissen, welche und wie sie digitale Medien in ihrer Arbeit einsetzen dürfen und sollten. Insofern ist durchaus ein grundsätzlicher

²¹⁷ Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2019).

Wille zur Auseinandersetzung und dem Lernen vorhanden, weil aber Unsicherheiten bestehen, wird letztlich aus Vorsicht davon abgesehen. Deshalb ist es wichtig, diesen Bedarf in Form von Fort- und Weiterbildungen zu antizipieren. Gerade die weniger technisch qualifizierten Fachkräfte gilt es anzusprechen und deren Handlungsunsicherheiten zu reduzieren.

Dass sich nur etwa 22 Prozent der jungen Menschen bei negativen Erfahrungen im Internet Hilfe von Erwachsenen holen oder aktiv um Unterstützung bitten, ist ein weiteres Argument für eine intensivere Qualifizierung der Fachkräfte. Gerade die offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Schulsozialarbeit könnten mit ihren Angeboten in diesem Zusammenhang ein Unterstützungspotenzial bieten und Lösungsmodelle entwickeln. Die Fallstudien mit den Fachkräften veranschaulichen, dass sie mit einer an der Lebenswelt der jungen Menschen orientierten und wertfreien Reflexion und Begleitung der Mediennutzung gute Erfahrungen machen und die jungen Menschen auf Risiken und Gefahren vorbereitet werden. Es lässt sich vermuten, dass durch gesteigerte medienpädagogische Angebote und das Erleben eines sicheren Umgangs mit Medien seitens der Fachkräfte junge Menschen sich frühzeitige Hilfe holen und um Unterstützung bitten würden.

Da die Fachkräfte Potenziale der Digitalisierung in der Arbeit mit Übersetzungsprogrammen und Lernsoftware mit Kindern nicht deutscher Herkunftssprache erkennen, wird empfohlen, Fort- und Weiterbildungen zu speziell entwickelter Lernsoftware sowie Programmen zur Arbeit mit Symbolen und Icons (zum Beispiel Metacom) zu entwickeln beziehungsweise zu stärken. In einem Experteninterview wird dies spezifiziert: Es brauche die Fähigkeiten und das Wissen, eigene digitale Tools wie beispielsweise Webseiten barrierefrei zu gestalten.

Ein weiterer Fortbildungsbedarf besteht zum Thema Social Media. Fachkräfte wünschen sich, über neue Entwicklungen und Strukturen informiert zu werden. Denn eine Auseinandersetzung damit zusätzlich zu den Verpflichtungen des Arbeitsalltags sei nicht zu leisten.

4.2.3 Landesweite Medienkompetenzstelle für Qualifizierung, Beratung und Information der Fachkräfte, Eltern und Interessierten

Die Analysen des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts zeigen, dass der Informations- und Fortbildungsbedarf für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe angesichts der neuen Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung enorm ist. Es braucht daher eine Infrastruktur zur Bereitstellung von Beratungs- und Fortbildungsangeboten. Die ehemaligen Sächsischen Ausbildungs- und Erprobungskanäle (SAEK) wurden vor diesem Hintergrund vielfach von den Fachkräften als eine wichtige Netzwerk- und Koordinierungsstelle im Kontext der medienpädagogischen Arbeit und Qualifizierung hervorgehoben. Vor Ort gab es damit direkte Ansprechpersonen und Weiterbildungsangebote, auf die bei Bedarf zugegangen werden konnte. Die SAEK haben vor allem im ländlichen Raum medienpädagogische Arbeit ermöglicht. Da die Angebotsstruktur in den Städten sehr viel stärker ausgebaut ist als im ländlichen Raum, ist die entstandene Lücke durch den Wegfall der SAEK bisher noch nicht kompensiert (siehe Kapitel 3.4.3). Viele befragte Fachkräfte wünschten sich daher den Aufbau einer zentralen Anlaufstelle, an die sie sich jederzeit mit ihren Fragen und Anliegen wenden können. Diese Stelle sollte folgende Aufgaben übernehmen:

- Stärkere Bekanntmachung bisher existierender Angebote
- Netzwerkarbeit und Transfer medienpädagogischer Angebote
- Bündelung von Expertise
- Beratung von Fachkräften zu diversen Themen und Entwicklungen im Kontext der Digitalisierung und Medienbildung.

Wo und wie diese Stelle idealerweise aufgebaut wird, ist unter Einbezug der Praxisakteurinnen und Praxisakteure zu eruieren. Eine Möglichkeit wäre der Ausbau der Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM),

die diesen Forderungen mit ihrem Angebotsportfolio bereits zu großen Teilen entspricht. Auf der Webseite der KSM werden nachfolgende Ziele und Maßnahmen beschrieben:

1. Die KSM vernetzt Akteurinnen und Akteure der außerschulischen Medienbildung in Sachsen, koordiniert Vorhaben, ermöglicht den Transfer guter Praxis sowie einen regelmäßigen Austausch zwischen den Bildungsbereichen.
2. Die KSM ist dauerhafter Ansprechpartner für die sächsische Bevölkerung und berät bei konkreten Bedarfen.
3. Die KSM entwickelt die Medienbildung im außerschulischen Bereich in allen Bildungsbereichen weiter und macht Aktivitäten sichtbar.
4. Die KSM unterstützt die Medienkompetenzförderung der sächsischen Bevölkerung und entwickelt Medienbildung im Freistaat Sachsen weiter.²¹⁸

Die Ergebnisse der Fallstudien lassen allerdings darauf schließen, dass die Angebote bisher nur wenigen Fachkräften bekannt sind und sie die Angebote nur teilweise nutzen. Es ist deshalb zu empfehlen, die Angebote der KSM intensiver zu bewerben und bekanntzumachen – unabhängig davon, ob sie als zentrale Anlaufstelle für die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe etabliert wird oder nicht. In einem Experteninterview wird darauf hingewiesen, dass die KSM mit 1,5 Vollzeitäquivalenten nicht genügend Kapazitäten hätte, um die genannten Ziele und Maßnahmen zu erfüllen. Darüber hinaus verfolge die KSM bislang eine ressortübergreifende Strategie, in der die Kinder- und Jugendhilfe als eines von mehreren Zielsystemen inkludiert sei. Hier bedürfe es gegebenenfalls strategischer Änderungen in der Ausrichtung der KSM, die zunächst unter Beteiligung relevanter Akteurinnen und Akteure diskutiert werden müssten.

Mit der KSM wäre dennoch eine Struktur vorhanden, die genutzt und in Form lokaler Dependancen ausgebaut werden könnte. Durch diese lokalen Dependancen könnten dann neben Beratungen auch Qualifizierungsmaßnahmen unter Berücksichtigung lokalspezifischer Gegebenheiten entwickelt und angeboten werden. Uneinigkeit unter den im Rahmen der Berichterstellung beteiligten Akteurinnen und Akteuren herrschte darüber, inwieweit eine zentrale Stelle als landesweite Anbieterin für Fortbildungsangebote oder eher als Koordinierungs- und Vernetzungsinstanz für regionale Angebote fungieren sollte. Im zweiten Fall könnte die Aufgabe der Fachkräftequalifizierung auch bei den örtlichen und überörtlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe angesiedelt werden. Hier ist im Rahmen eines Beteiligungsprozesses ebenfalls zu diskutieren, welche Option am zielführendsten ist.

4.2.4 Stärkung der Medienkompetenz von jungen Menschen für digitale Souveränität und Vermeidung von Risikoverhalten

Die Förderung und Stärkung der Medienkompetenz von jungen Menschen durch Medienbildung trägt zu einem verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Umgang mit digitalen Medien bei. Digitale Kompetenzen erhöhen außerdem Teilhabe- und Erfolgchancen in einer zunehmend digital geprägten Arbeitswelt. Zudem kann durch Medienbildung Zivilcourage im digitalen Raum gestärkt werden, weil Handlungsoptionen und Lösungswege aufgezeigt werden. Medienkompetenz befördert außerdem die Fähigkeit zur Reflexion und Einordnung des digital Konsumierten und Erlebten. Viele der befragten Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe sehen hier ein Defizit bei jungen Menschen: Diese hätten zwar oft eine größere Selbstverständlichkeit und Übung in der Mediennutzung als sie selbst, aber es mangle ihnen zum Teil an Reflexion, Einordnung und kritischem Hinterfragen des digital Konsumierten und Erlebten. Es sei deshalb bedeutsam, die Medienkompetenz von jungen Menschen durch einen Ausbau des Angebots an schulischer und außerschulischer Medienbildung zu stärken. Die Ergebnisse der Onlinebefragung machen diesen Bedarf ebenfalls auf mehreren Ebenen sichtbar: Es besteht zwar eine hohe Bedienkompetenz, aber gleichzeitig empfinden 70 Prozent der befragten jungen Menschen das Smartphone als „Zeitfresser“. Gut 20 Prozent geben an, das Öfteren von den vielen Möglichkeiten der Social Media überfordert zu sein. Auch

²¹⁸ Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM) (o. D.).

hinsichtlich negativer Erfahrungen im digitalen Raum bekräftigen die Ergebnisse die Notwendigkeit, die Medienkompetenz junger Menschen zu stärken: Während zwar rund 50 Prozent der jungen Menschen von solchen negativen Erfahrungen eher unberührt bleiben, fühlt sich über die Hälfte der Jugendlichen davon verletzt oder zieht sich als Reaktion darauf zurück. Rund jede und jeder Dritte gibt als Folge dieser Erfahrung an, mit Angst in die Schule oder Hochschule zu gehen. Nur etwa 22 Prozent holen sich Hilfe. Dieser Befund findet sich auch in der JIM-Studie. Die Ergebnisse der Clusteranalyse deuten zudem darauf hin, dass schon jetzt eine Stratifizierung unter jungen Menschen hinsichtlich ihrer Medienkompetenz stattfindet, die sich zum Teil auch entlang von Geschlechtergrenzen vollzieht (Kapitel 2.7). Umso wichtiger erscheint es, schulische und außerschulische Bildungsangebote zur Stärkung von Medienkompetenz zu fördern, um alle jungen Menschen – und vor allem auch Mädchen und Jungen gleichermaßen – zum selbstbestimmten Agieren im digitalen Raum zu befähigen.

Da die jungen Menschen für rein medienpädagogische Angebote schwer zu begeistern sind, sollten diese immer mit ihrer analogen Lebenswelt verbunden sein. Medienbildung – zur Förderung der Medienkompetenz – sollte deshalb als Querschnittsthema in andere Angebote integriert werden. Die gemeinsame Nutzung von digitalen Medien mit Fachkräften, beispielsweise beim Gaming oder gemeinsamen Schauen von TikTok-Videos, bietet Anlässe, das eigene Nutzungsverhalten zu reflektieren, Risiken zu erkennen und Lösungswege zu identifizieren. So können subjektive Wertvorstellungen im kritischen Umgang entwickelt werden. Gute Möglichkeiten seien dabei auch Peer-to-Peer-Ansätze. Die Fallstudien zeigen zudem, dass Präsenzangebote von jungen Menschen hierbei präferiert werden.

Eine weitere zentrale Instanz zur Vermittlung von Medienkompetenz sind die Schulen. Entsprechend verweisen die Fachkräfte in den Fallstudien auf deren Verantwortung und fordern unter anderem vermehrte Unterrichtseinheiten oder gar ein Schulfach zur Vermittlung von Medienkompetenz. Das spiegeln ebenso die Ergebnisse aus den Fallstudien mit den jungen Menschen, die hier Optimierungspotenzial sehen: So nehmen sie die Schulen bisher selten als Vermittler von Medienkompetenzen wahr. Kooperationen zwischen Schulen und der Kinder- und Jugendhilfe beim Aufbau und der Koordination medienpädagogischer Angebote könnten hier wertvolle Synergien bilden, indem die Angebote aufeinander abgestimmt und Ressourcen gebündelt werden²¹⁹. Bisher berichten die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe allerdings, dass solche Verantwortungsgemeinschaften zwischen Schule und den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe häufig noch ausbaufähig seien. Um die Kooperationsbereitschaft der Schulen zu erhöhen, wäre es hilfreich, dies auch in strategischen Zielvorgaben der Schulen mit aufzunehmen. Darauf geht die nachfolgende Handlungsempfehlung dezidierter ein.

4.2.5 Digitalen Transformationsprozess in Schulen sichern und mit der Kinder- und Jugendhilfe verweben

Der Bildungsbericht 2022 resümiert²²⁰: Die Digitalisierung des Bildungssektors schreitet weiter voran. Künftig kommt es besonders auf die Verstärkung der Investitionen in die Infrastruktur, den Ausbau digitaler Bildungsangebote und die Weiterqualifizierung des Personals an.

Das Sächsische Schulgesetz regelt im schulischen Erziehungs- und Bildungsauftrag, dass Schülerinnen und Schüler insbesondere lernen sollen,

²¹⁹ Einige Ansätze und Angebote zur Stärkung der Medienkompetenz im schulischen sowie außerschulischen Bereich weist ein Beschluss des Sächsischen Landtages vom 14.07.2022 zu dem Antrag der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD, Drs.-Nr.: 7/10169 aus, z. B. Lehrplananpassungen, Unterrichtsergänzende und unterrichtintegrierte Medienbildungsprojekte, Ganztagsangebote, vielfältige Angebote zur Medienbildung von Kindern und Eltern beziehungsweise Familien (Landesstrategie zur Medienbildung im außerschulischen Bereich „MESA – Medienbildung in Sachsen“), Online-Portal mit Referentenkarte, Angebote in Gesamtverantwortung der örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, Förderung zweier überörtlicher Träger: Aktion Jugendschutz Sachsen e. V. (AJS) und Landesfilmdienst Sachsen e. V. (Projekt „Whats up WhatsApp“, „Eltern Medien Camp“), Förderung überregionaler (digitaler) Familienbildungsangebote sowie der Familiendatenbank Fabisax durch das SMS, Peer-Projekt zur Prävention computerspiel- und internetbezogener Störungen „Net-Piloten“ der Fach- und Koordinierungsstelle Suchtprävention Sachsen.

²²⁰ Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2022).

„[...] angemessen, selbstbestimmt, kompetent und sozial verantwortlich in einer durch Medien geprägten Welt zu handeln sowie Medien entsprechend für Kommunikation und Information einzusetzen, zu gestalten, für das kreative Lösen von Problemen und das selbstbestimmte Lernen zu nutzen sowie sich mit Medien kritisch auseinanderzusetzen“²²¹.

Die Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“ des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (2018) hält zudem fest, dass Medienbildung als strukturierter, pädagogisch begleiteter Prozess und Aufgabe aller Fächer sowie des schulgemeinschaftlichen Alltags zu verstehen ist.²²² Hier ist das Paradigma der Querschnittsthematik fest verankert.

Die bisherigen Erkenntnisse des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts lassen jedoch vermuten, dass Schulen diesen Medienbildungsauftrag häufig nur unzureichend wahrnehmen: In der Onlinebefragung stimmen nur etwa 36 Prozent der befragten jungen Menschen der Aussage zu, dass Schulen die Schülerinnen und Schüler angemessen auf den digitalen Alltag vorbereiten. Die Antworten zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie aus der Onlinebefragung verdeutlichen darüber hinaus, dass es bei knapp der Hälfte der befragten jungen Menschen Defizite in der Anleitung zur Nutzung der für den digitalen Unterricht eingesetzten Technik gab. 31 Prozent bemängeln ungenügende Datenschutzregelungen und 26 Prozent geben an, nicht immer genug Geräte zur Teilnahme an digitalem Unterricht zur Verfügung gehabt zu haben. Zudem hat nur knapp jedes zweite Kind in der Schule Zugang zum Internet.²²³

Ebenso lassen die Ergebnisse der Fallstudien mit den jungen Menschen darauf schließen, dass Lehrkräfte oft nur vereinzelt Medienkompetenzen zum Beispiel in Projektformaten vermitteln. Auch scheinen die jungen Menschen durch die Lehrkräfte nur wenig Unterstützung zu bekommen, wenn sie negative Erfahrungen wie beispielsweise Mobbing in Klassenchats machen. Die Reaktionen des Schulpersonals würden von ignorierend bis hin zu stark reglementierend reichen, aber oft nicht reflektierend oder begleitend sein. Diese Erfahrungen könnten ein Grund dafür sein, dass sich nur 22 Prozent der an der Onlinebefragung teilnehmenden jungen Menschen Hilfe holen, nachdem sie online negative Erfahrungen gemacht haben.

Es wird also deutlich, dass es zwar durchaus Strategien und Zielvorstellungen für den digitalen Transformationsprozess in Schulen gibt. Die Ergebnisse der Erhebungen für den Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht deuten aber darauf hin, dass die vorhandenen Strategien insbesondere im Bereich Lehrkräftefortbildung zum Teil noch Lücken aufweisen und es bis zur Erreichung der ausgerufenen Ziele mancherorts noch ein weiter Weg sein wird. Zusammenfassend verdeutlicht sich das in einem Experteninterview mit nachfolgender Aussage:

„Unserer Meinung nach fehlt es an einem umfassenden Konzept, wie alle Lehrerinnen und Lehrer im Bereich Medienbildung fortgebildet werden sollen, sodass sie die Medienkompetenzen nach Wünschen der Kultusministerkonferenz 2016 ihren Schülerinnen und Schülern in allen Altersklassen und allen Schulfächern vermitteln können. Weiterhin fehlt es an einer zentralen Koordination des Bedarfs an Medienbildung und Medienerziehung und der Erfüllung dieser Bedarfe.“ (Experteninterview)

Neben einer solchen Bedarfskoordination müsste außerdem das Wissen um bestehende Fortbildungsangebote besser an die Schulen kommuniziert werden. Des Weiteren bedürfte es finanzieller Mittel für die Schulen, um entsprechende Angebote in Anspruch nehmen zu können. Ein Anbieter von Fortbildungsmaßnahmen formuliert dies in einem Experteninterview wie folgt:

²²¹ § 1 Absatz 5 Nummer 7 des Sächsischen Schulgesetzes in der Fassung vom 01. August 2021.

²²² Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018).

²²³ Initiative D21 (2022a).

„Zuständig für die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen in Sachsen ist das Landesamt für Schule und Bildung [LASUB]. Das LASUB hat mehrere Standorte und verschiedene Strukturen, in denen schulinterne Lehrkräftefortbildungen, regionale Fortbildungen, Veranstaltungen für Referendarinnen und Referendare angeboten werden. Wenn es um Medienbildung geht, fragt das LASUB aber wiederum freie Medienpädagoginnen und -pädagogen oder kleine gemeinnützige Vereine an, bringt aber anscheinend nur punktuell [...] Finanzierung mit. Was hier also fehlt, ist eine Struktur und ein flächendeckender Finanzierungsplan, mit dem alle ausgebildeten Medienpädagoginnen und -pädagogen eingebunden und alle Lehrkräfte erreicht werden können. (Experteninterview)

[...] [Wir können nicht wirklich sagen,] wo und wie sich Schulen externe Fachkräfte für Schulprojekte, Elternabende oder Lehrkräftefortbildungen buchen können – geschweige denn, wie Schulen das finanzieren können. [...] Schulleitungen scheinen größtenteils nicht zu wissen, wie sie Gelder für Medienbildung beantragen und abrufen können und wie sie die Medienpädagoginnen und -pädagogen erreichen können. Ähnliches gilt aber natürlich auch für externe Angebote, die an Medienbildung anschließen, wie beispielsweise Mobbingprävention, Suchtprävention oder Prävention von sexualisierter Gewalt. Ohne externe Fachkräfte wird moderne Bildung und Erziehung an Schulen nicht funktionieren, da es bereits zu wenig Lehrerinnen und Lehrer gibt, die wiederum oft schon überlastet sind.“ (Experteninterview)

Darüber hinaus fehle es „an Empirie, um Aussagen über die Zielerreichung bezüglich der schulischen Medienbildung in Sachsen treffen zu können“²²⁴. Folglich braucht es ein landesweites System zur Qualitätssicherung der digitalen Transformation in Schulen. Eine dezidierte Befragung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Schulverwaltung, Schulaufsicht und Schulträgern zur Digitalisierung und Medienbildung in der Schule oder aber ein Monitoring der Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“ (2018) könnten dafür eine umfassende Datenbasis schaffen. Diese Bestandsaufnahme könnte Herausforderungen sichtbar machen und Handlungsbedarfe identifizieren.

Grundsätzlich können die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zur Erfüllung dieses Bildungsauftrags eine sinnvolle Ergänzung darstellen, denn Hort, Schulsozialarbeit und die offene Kinder- und Jugendarbeit können nicht nur bei der Realisierung medienpädagogischer Angebote wichtige Partner sein, sondern auch bei der Erreichbarkeit der Zielgruppe. Auch könnten (neue) Fortbildungsangebote zu digitalen Angeboten und Medienkompetenzbildung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ebenfalls für schulisches Lehrpersonal angeboten werden, um Wissen zugänglich zu machen und ein einheitliches Verständnis zu fördern: „Soziale Träger bieten sich dabei auch für eine Zusammenarbeit mit Bildungsträgern an, wenn es darum geht, mehr passgenaue Bildungsangebote zur digitalen Teilhabe für unterschiedliche Zielgruppen und insbesondere Klient*innen zu entwickeln.“²²⁵

Ansatzpunkt und Orientierung für entsprechende Kooperationen können bereits bestehende Projekte geben. So wurde vonseiten einer Interessenvertretung der Kinder- und Jugendhilfe das Medienkulturzentrum Dresden als Institution hervorgehoben. Hier würde es gut gelingen, außerschulische Projekte gemeinsam mit Schulsozialarbeit zu organisieren. Auch die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung sowie die Sächsische Jugendstiftung werden als wichtige Akteurinnen und Akteure genannt, die schon lange Projekte an der Schnittstelle zwischen Schule und Kinder- und Jugendarbeit realisieren.

Um solche Kooperationen zu fördern und zu vertiefen, brauche es allerdings noch mehr Willen und Befähigung seitens der oberen Verwaltungsbehörden: So sollte eine interministerielle Zusammenarbeit zwischen Sozial- und Kultusministerium initiiert werden, in der Akteurinnen und Akteure aus Schule und Jugendhilfe eingebunden sind, um weitere und tragfähige Schnittstellen zu schaffen.

²²⁴ Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018): S. 29.

²²⁵ Der Paritätische (2023): S. 3.

4.2.6 Präventionsgedanken in der Kinder- und Jugendhilfe stärker sichtbar machen und verankern

Viele Fachkräfte betonen in den Fallstudien, dass Medienbildung im Kontext der Gefahrenprävention eine enorme Bedeutung zukommt und der Präventionsgedanke deshalb in der Kinder- und Jugendhilfe gestärkt werden sollte. Risiken, denen dadurch vorgebeugt werden kann, sind Cybermobbing, die Verbreitung von Fake News oder Betrugsversuche. Ein Thema, das von vielen Fachkräften als besonders drängend empfunden wird, ist Mediensucht beziehungsweise exzessiver Medienkonsum und der Rückzug ins Digitale. Darüber hinaus sind frühe und unbegleitete Begegnungen mit Gewalt und Sexualität im Internet sowie (Glücks-)Spielsucht weitere Gefahren. Medienpädagogische Angebote sollten zum Ziel haben, diese Risiken und Gefahren, die Einfluss auf die analoge und digitale Welt gleichermaßen haben, zu minimieren und ihnen frühzeitig entgegenzuwirken. Jungen Menschen würde dadurch ermöglicht, angemessen darauf zu reagieren. So gehe es darum, „vor die Welle zu kommen“, wie es eine Fachkraft betont. Wobei es nicht darum geht, digitale „Trends“ vorzusehen – die ja meist durch Spontanität und Unvorhersehbarkeit ihren Reiz entfalten –, sondern junge Menschen in ihrer Reflexionsfähigkeit zu stärken, um neue Angebote und „Trends“ kritisch durchdringen zu können. Der Bezug zur Alltagswelt und das Anknüpfen an die Interessen junger Menschen ist generischer Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe. Als Alleinstellungsmerkmal der Kinder- und Jugendhilfe kann die Beziehungsarbeit gelten, die im Kontext der Gefahrenprävention nicht minder von Bedeutung ist.

Medienkompetenzentwicklung darf jedoch nicht nur vom Willen einiger engagierter Fachkräfte abhängen. Es braucht diesbezüglich strategische Zielformulierungen auf Ebene der Landkreise. Die Analyse der Jugendhilfepläne zeigt, dass sie das Thema durchaus aufgreifen und dass digitale Medien, Medienbildung und Medienkompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe dort bereits zum Teil unter dem Gesichtspunkt der Prävention bearbeitet werden. Zehn der 13 Landkreise und kreisfreien Städte heben in ihren Jugendhilfeplänen die Bedeutung der Förderung von Medienkompetenz hervor, ebenso wie den kritischen Umgang mit Medien beziehungsweise Medienschutz von jungen Menschen. Medienkompetenzentwicklung und Jugendmedienschutz spielen hierbei insbesondere im Sinne des § 14 SGB VIII (Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) eine zentrale Rolle.

Es existieren somit handlungsleitende Dokumente, auf die sich die Praxis jedoch häufig nicht bezieht. Die Inhalte der Jugendhilfepläne scheinen bei vielen Fachkräften allerdings nicht bekannt zu sein. Die Fachkräfte sehen an dieser Stelle vielmehr Digitalisierungs- beziehungsweise Medienkompetenzkonzepte für Landkreise und die kreisfreien Städte als wichtige Steuerungs- und Qualitätsinstrumente. Diese sollten wiederum als Grundlage für einzelne Einrichtungen beziehungsweise Träger fungieren. Es ist deshalb zu empfehlen, die Jugendhilfepläne stärker in der Angebotslandschaft bekannt zu machen oder aber spezifische Digitalisierungs- beziehungsweise Medienkompetenzkonzepte für Landkreise und kreisfreie Städte zu entwickeln. Die Jugendämter sollten prominenter als fachlich beratende Stellen zu Inhalt und Umsetzung der Papiere positioniert und gestärkt werden. Grundsätzlich gilt es, dort, wo mehrere handlungsleitende Dokumente existieren, diese miteinander zu verknüpfen. Dort wiederum, wo der Präventionsgedanke für die Kinder- und Jugendhilfe noch nicht Teil eines Strategie- oder Zielpapiers ist, sollte dies schnellstmöglich nachgeholt werden.

4.2.7 Stärkung und Förderung der Medienkompetenz der Eltern

Von den befragten jungen Menschen in Sachsen berichten gut zwei Drittel, dass ihre Eltern wissen, was sie an ihren Geräten machen. 41 Prozent geben zudem an, dass ihre Eltern direkt kontrollieren, wie viel Zeit sie an ihren Geräten verbringen. 69 Prozent der befragten jungen Menschen sagen allerdings, dass ihre Eltern nicht kontrollieren, was sie machen. Es existieren also häufig Regeln bezogen auf die Nutzungsdauer, aber nicht bezogen auf die Aktivitäten und Inhalte.

Eltern sind für ihre Kinder ein wichtiger Begleiter im Umgang mit den digitalen Geräten und mit dem Internet. Das verdeutlichen die Ergebnisse, die zeigen, dass eng begleitete Kinder und Jugendliche seltener riskantes Onlineverhalten im Sinne des Suchens von Bekanntschaften über das Internet oder der Preisgabe persönlicher Daten an den Tag legen. Umgekehrt werden die Befragten, die solch ein riskantes Onlineverhalten zeigen, seltener von den Eltern kontrolliert. Die wichtige Bedeutung der Eltern für die verantwortungsbewusste Mediennutzung der jungen Menschen sehen auch die pädagogischen Fachkräfte. Öffentliche Diskussionen um Datenschutzregelungen hätten zwar dazu geführt, dass Eltern hier sensibler geworden seien, doch grundsätzlich wünschen sich die Fachkräfte eine zusätzliche Stärkung der Medienkompetenz der Eltern. Diese wirke sich dann wiederum positiv auf das Mediennutzungsverhalten der jungen Menschen aus, da so häufig innerfamiliäre Reflexionsprozesse zur Mediennutzung angestoßen würden. Bisher würden häufig lediglich bereits interessierte Eltern mit den Angeboten zur Medienkompetenzentwicklung erreicht, aber nicht die Familien mit dem größten Bedarf.

In Anlehnung an diese Erkenntnisse ist daher zu empfehlen, die medienpädagogische Elternarbeit zu fördern und an alltagsnahen Orten wie dem frühkindlichen Bereich – also in der Kita – oder der Schule zu etablieren. Solche Angebote hätten auch über die SAEK stattgefunden, die aber nicht mehr existieren.²²⁶ Diese Elternarbeit muss wissenschaftsbasiert konzipiert und betrieben werden. Das heißt die Bedarfe der Eltern müssen klar sein und im Zweifelsfall zunächst erhoben werden: Welche Fragen treiben Eltern in Bezug auf die Mediennutzung ihrer Kinder und gegebenenfalls auch in Bezug auf ihre eigene Mediennutzung um? Welche Angebote wünschen sie sich? Auf diesem Wissen basierende Angebote könnten beispielsweise von einer Medienkompetenzstelle, wie oben beschrieben, entwickelt werden. Aber auch die genannten Bildungsorte selbst (zum Beispiel Medien-Elternabende, wie sie durch Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zum Teil schon durchgeführt werden) sowie die Kinder- und Jugendarbeit können hier eigene Angebote entwickeln. Gleichzeitig ist zu empfehlen, bereits existierende Webseiten und Informationen über unterschiedliche Kanäle bekannter zu machen. Des Weiteren sollte die Teilnahme an solchen Angeboten möglichst niedrigschwellig für die Eltern möglich sein: Hier wären hybride Angebote denkbar, bei denen sich Eltern auch von zu Hause aus zuschalten können (siehe Handlungsempfehlung 4.2.8).

4.2.8 Digitale beziehungsweise hybride Angebote der Kinder- und Jugendhilfe auf- und ausbauen

Auch wenn digitale Angebote die analoge Kinder- und Jugendarbeit nicht ersetzen können, können sie sie doch ergänzen und die Teilnahmemöglichkeiten für Zielgruppen mit Zugangsschwierigkeiten – beispielsweise aufgrund großer Entfernungen zum Angebotsstandort – erhöhen. Die Erfahrungen während der Corona-Pandemie haben das verdeutlicht: Laut den befragten Fachkräften wurden die digitalen Ausweichangebote der Kinder- und Jugendhilfe durchaus häufig von den jungen Menschen angenommen, obgleich der Wunsch und die Nachfrage nach Präsenzangeboten nach den Lockdowns wieder stieg und priorisiert wurde. Doch digitale Angebote weisen auch einige Vorteile gegenüber analogen Angeboten auf: So wird durch einige Fachkräfte betont, dass beispielsweise die digitale Krisenberatung mehr Anonymität für die Hilfesuchenden böte.

Darüber hinaus veranschaulichen nicht nur die Fallstudien mit den pädagogischen Fachkräften, sondern auch die Experteninterviews, dass analoge und digitale Angebote in hybriden Formaten kombiniert werden sollten. Hybrid kann dabei Unterschiedliches bedeuten: Zum einen können dies Formate sein, die in Präsenz innerhalb der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe stattfinden, bei denen es aber möglich ist, sich von zu Hause aus zuzuschalten. Zum anderen kann ein hybrides Format auch eines sein, das abwechselnd in Präsenz und digital stattfindet. Gemeinsames Gaming kann ein weiteres hybrides Format sein, bei dem die gemeinsame Nutzung digitaler Angebote in Präsenz in einer Einrichtung im Vordergrund

²²⁶ Die Förderung des SAEK-Projekts, das seit 1997 bestand, wurde 2021 beendet und durch die Sächsische Landesmedienanstalt zugunsten eines stärkeren Fokus auf Erwachsenenbildung abgelöst.

steht. In der Regel könnte dieses Format dem erstgenannten Hybridformat verbunden werden, da die digitalen Angebote meistens eine Zuschaltung von anderen Orten ermöglichen. Es gibt also diverse Möglichkeiten, Angebote der Kinder- und Jugendhilfe zu digitalisieren und diese als Grundlage für eine Medienkompetenzbildung zu nutzen. Entsprechend sollten solche Angebote stärker mitgedacht werden, um das digitale beziehungsweise hybride Angebotsportfolio der Kinder- und Jugendhilfe weiter auf- und auszubauen. Die Kompetenzen dafür müssen unter anderem in Fortbildungsangeboten vermittelt werden (siehe Handlungsempfehlung 4.2.2).

Außerdem bedarf es einer entsprechenden digitalen Infrastruktur in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, um solche Angebote zu realisieren (siehe Handlungsempfehlung 4.2.1). In der Planung und Umsetzung der Angebote sollten junge Menschen unbedingt einbezogen werden:

„Der Umgang der Kinder- und Jugendarbeit mit digitalen Tools, hybriden Räumen und Angeboten muss partizipativ geplant und umgesetzt werden. Dabei sind Kinder und Jugendliche einerseits zu fragen, welche Voraussetzungen wie zum Beispiel Technik und Datenvolumen sie haben, um sich beteiligen zu können. Andererseits müssen aber auch in Jugendeinrichtungen und Angeboten Bedingungen und Räume geschaffen werden, damit Kinder und Jugendliche den digitalen Sozialraum nutzen, sich beteiligen und digitale Kompetenzen entwickeln können. Eine Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen, die unabhängig von individuellen häuslichen Bedingungen ist, bedarf einer flächendeckend freien Internetversorgung, sprich eines kosten- und barrierefreien Internetzugangs.“²²⁷

Ferner müssen die Angebote bei der Zielgruppe bekannt gemacht werden. Analoge Zugangswege wie Aushänge an Schwarzen Brettern in Schulen oder Freizeiteinrichtungen sind dabei genauso mitzudenken wie digitale Bewerbungsmöglichkeiten. Am effektivsten sind hier laut den befragten Fachkräften die einschlägig bekannten Netzwerke und Messengerdienste wie Instagram oder WhatsApp. Einschränkend sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, dass diese zum Teil aus rechtlichen Gründen nicht von den Fachkräften genutzt werden dürfen und dass dies somit eine Schwierigkeit in der Alltagspraxis darstellt. Datenschutzrechtlich unbedenkliche Kanäle wiederum würden unter den jungen Menschen nicht die nötige Reichweite besitzen, so die Fachkräfte. Auch eigens durch beziehungsweise für die Kinder- und Jugendhilfe konzipierte Anwendungen – beispielsweise eine Angebotslandkarte – wurden in den Fallstudien kontrovers diskutiert, da der Aufwand für ihre Erstellung nicht im Verhältnis zu ihrer Reichweite stünde.

Um eine Handlungssicherheit zu bekommen, wünschen sich die Fachkräfte Rahmenbedingungen beziehungsweise Richtlinien, die es ihnen erlauben, die von den jungen Menschen hoch frequentierten Kanäle bedenkenlos zu nutzen. Damit könnte die Teilhabe junger Menschen an den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe erhöht werden. Es wäre entsprechend zu empfehlen, durch den Gesetzgeber prüfen zu lassen, inwieweit dies rechtlich umsetzbar ist.

4.2.9 Informelle Begegnungsorte für den Peer-to-Peer-Austausch schaffen

Sowohl befragte Fachkräfte als auch die jungen Menschen bemängeln, dass es immer weniger Orte im öffentlichen Raum gäbe, an denen junge Menschen sich ausleben können, ohne andere zu stören oder selbst gestört zu werden. Es fehle grundsätzlich an Begegnungsorten, weil beispielsweise Jugendtreffs geschlossen und insbesondere Jugendliche dadurch zunehmend aus dem öffentlichen Raum verdrängt würden. Das selbstständige Suchen beziehungsweise Aneignen von Räumen führe zu Konfliktsituationen und zum Teil sogar Kriminalisierung, weil Passanten sich durch ihre Präsenz gestört fühlen, beispielsweise in Einkaufszentren oder an Bushaltestellen.

Daher ist anzuraten, junge Menschen in Sachsen bei der Planung öffentlicher Räume stärker mitzudenken, um Begegnungs- und Rückzugsorte zu schaffen. Idealerweise sollten diese Räume so konzipiert sein,

²²⁷ AGJF Sachsen e. V. (2021): S. 3 f.

dass sie in der Nähe von Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe liegen, sodass Fachkräfte niedrigschwellig mit den jungen Menschen in Kontakt treten können. Ist eine Realisierung solcher Rückzugsorte, die explizit für Jugendliche vorgesehen sind, nicht möglich, schlagen die Jugendlichen in den Fallstudien selbst vor, auf Sportplätze auszuweichen. Diese seien bei Jugendlichen beliebt, hätten einen Mehrwert für andere Altersgruppen und würden gleichzeitig eine räumliche Segregation ermöglichen, um eventuelle Konfrontationen zu vermeiden.

Im Idealfall werden die jungen Menschen durch Teilnehmungsformate in entsprechende Planungsprozesse einbezogen oder zumindest angehört. So erhöhen sich die Identifikation mit der Region und die Akzeptanz der getroffenen Entscheidungen (siehe dazu Handlungsempfehlung 4.2.10).

4.2.10 Beteiligung von jungen Menschen weiterhin stärken

Junge Menschen wollen beteiligt werden! Das zeigen nicht nur die Ergebnisse des Fünften Sächsischen Kinder- und Jugendberichts, sondern auch die rege Beteiligung an der Onlinebefragung, die für den vorliegenden Bericht durchgeführt wurde, sowie die Fallstudienbefragungen mit den jungen Menschen. Beteiligung wiederum führt zu Akzeptanz und kann auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden: So sollten Kinder und Jugendliche in die Konzeption von (digitalen) Angeboten einbezogen werden, um sicherzustellen, dass diese für sie als Zielgruppe attraktiv gestaltet sind. Gleichermaßen gilt es, sie in politische Prozesse und Entscheidungen einzubinden und sie anzuhören. Denn „frühe und positiv erlebte Beteiligungserfahrungen [bilden] den Ausgangspunkt für spätere aktive Mitgestaltung der Gesellschaft.“²²⁸ Die Betonung liegt hierbei auf „positiv“ im Sinne von „glaubwürdig“. Denn der Eindruck von Scheinbeteiligung kann Frustration hervorrufen und letztendlich einen Vertrauensverlust bedeuten, der mit dem Gegenteil des gewünschten Effekts einhergeht. Folglich müssen Ziele der Beteiligung und der Umgang mit den Ergebnissen klar kommuniziert werden, sobald junge Menschen beteiligt werden.

Darüber hinaus gilt es, niedrigschwellige Zugänge zu Teilnehmungsprozessen und -formaten zu schaffen. Digitale Teilnehmungsstools eignen sich dabei gut, um genau diese Niedrigschwelligkeit sicherzustellen. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe können beispielsweise Befragungstools für die Beteiligung der Zielgruppe bei der Konzeption neuer Angebote nutzen. Lokale Politik und Verwaltung können ebenfalls über digitale Kanäle Stimmungsbilder junger Menschen einholen, aber auch wirksam über eigene Entscheidungsprozesse informieren und sie dadurch verständlich und transparent machen. Des Weiteren können über digitale Kommunikationsplattformen ohne großen Aufwand Dialogformate zwischen jungen Menschen und Politikerinnen und Politikern sowie weiteren Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern realisiert werden. Solche Formate wiederum ermöglichen „wechselseitig authentische Einblicke in Alltag, Prozesse und Bedarfe“²²⁹. Sie zeigen jungen Menschen, dass man sich Zeit nimmt, um ihre Perspektive nachzuvollziehen.

Digitale Tools sind also ein praktikables Mittel zum Zweck einer glaubwürdigen Teilnehmungspraxis. Die Bandbreite der Themen, an denen junge Menschen beteiligt werden sollten und wollen, ist divers und erstreckt sich über alle Bereiche des gesellschaftlichen Alltags und des öffentlichen Diskurses (siehe dazu Kapitel 2.8). Allerdings gilt auch hier: Digitale Formate sollten nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung für analoge Beteiligung verwendet werden. Das wird ebenso in der Jugendstrategie der Bundesregierung konstatiert: „Bei Teilnehmungsformaten sollte allerdings eine Engführung auf onlinebasierte Teilnehmungsinstrumente vermieden und möglichst eine Kombination mit einem konkreten begleitenden Präsenzangebot vor Ort genutzt werden.“²³⁰

²²⁸ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018): S. 166.

²²⁹ Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018): S. 169.

²³⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019b): S. 104.

5. Anhang

5.1 Mitglieder des Begleitbeirats

Die Erstellung des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts wurde durch einen Begleitbeirat aus unabhängigen Mitgliedern der Fachöffentlichkeit begleitet. Dieser diente in erster Linie der fachlichen Beratung bei der Vorbereitung und Erarbeitung des Berichts. Die Beiratsmitglieder wurden somit in den Erhebungs- und Berichtsprozess einbezogen und erhielten die Möglichkeit zur Stellungnahme. So wurde nicht nur das geplante Vorgehen zur Erstellung des Sechsten Kinder- und Jugendberichts erörtert, sondern auch die Ausgestaltung der Onlinebefragung unter Kindern und Jugendlichen sowie der qualitativen Fallstudien und Experteninterviews diskutiert. Insbesondere an der Formulierung der Handlungsempfehlungen (Teil IV) wirkte der Beirat maßgeblich mit.

Der Begleitbeirat setzte sich aus neun Mitgliedern zusammen, die vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt ausgewählt und berufen wurden: Die Perspektive der Kinder- und Jugendhilfe ließen Vertreterinnen und Vertreter des Landesjugendhilfeausschusses, der Liga der Freien Wohlfahrtspflege sowie des Sächsischen Landkreistags und des Sächsischen Städte- und Gemeindetags in die Beiratsarbeit einfließen. Drei Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft brachten ihre Expertise unter anderem zum Schwerpunktthema Digitalisierung ein. Aufgrund der thematischen Schwerpunktsetzung war auch das Sächsische Staatsministerium für Kultus vertreten. Der Beirat kam zwischen Februar 2022 und Juli 2023 insgesamt zu vier Sitzungen zusammen.

Tabelle 38: Mitglieder des Begleitbeirats

Beiratsmitglied	Institution
Hartmut Mann	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband LV Sachsen e. V. als Vertreter der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Sachsen
Anke Miebach-Stiens	AGJF e. V. – als Vertreterin des Landesjugendhilfeausschusses
Heike Schmidt	Landkreis Nordsachsen als Vertreterin des Sächsischen Landkreistags
Peer Schuster	Sächsischer Städte- und Gemeindetag (SSG)
Prof. Dr. Friedrich Funke	Technische Universität Dresden
Prof. Dr. Nadine Jukschat	Hochschule Zittau/Görlitz
Prof. Dr. Franziska Wächter	Evangelische Hochschule Dresden
Prof. Dr. Sandra Zabel	Staatliche Studienakademie Breitenbrunn
Dr. Christine Dallmann	Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Dr. Raphael Grübler	Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

5.2 Methodisches Vorgehen

5.2.1 Zum methodischen Vorgehen der Onlinebefragung

Die Onlinebefragung wurde als standardisierter Fragebogen in enger Abstimmung mit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie mit den Mitgliedern des Beiratbeirats entwickelt. Bei der Konzeption des Fragebogens wurden Fragebatterien aus bestehenden Studien wie der JIM-Studie oder dem D21-Digitalindex einbezogen (siehe Kapitel 2.2.1). Dadurch, dass Fragen aufgegriffen wurden, die bereits in anderen Studien verwendet wurden, sind die Ergebnisse anschlussfähig an den aktuellen Forschungsstand und ergänzen diesen. Dies ermöglicht die Triangulation der Erkenntnisse mit Sekundärdaten sowie die Einordnung der Ergebnisse in den bundesweiten Kontext. Mit Verwendung erprobter Fragen wurde außerdem sichergestellt, dass die Erhebungen relevante Aspekte des Mediennutzungsverhaltens bei jungen Menschen themengerecht adressieren. Neben diversen Fragen zur Digitalisierung in den Lebenswelten junger Menschen wurden auch relevante demografische Merkmale abgefragt (zum Beispiel Alter, Bildungsstand beziehungsweise Erwerbsstatus, Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit).

Anvisiert wurde eine durchschnittliche Bearbeitungsdauer von 40 Minuten. Durch Filterführungen wurde auf die spezifische Situation und Merkmale der beziehungsweise des Befragten eingegangen, sodass diese nur Fragen beantworten mussten, die für sie relevant waren. So wurden beispielsweise manche Fragen basierend auf dem Alter der Teilnehmenden gestellt, um die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Altersgruppen abzubilden.

Der Fragebogen wurde im Juli 2022 in einem Pretest auf Durchführbarkeit, Verständlichkeit und Ausfülldauer geprüft. Dafür wurde er von vier Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen elf und 20 Jahren sowie von einer sonderpädagogischen Fachkraft testweise ausgefüllt. Das Ausfüllen erfolgte im Beisein von Projektmitarbeitenden, die inhaltliche, sprachliche und technische Schwierigkeiten erfassten. Der Fragebogen wurde, bis auf wenige Formulierungen, gut von den Befragten verstanden und im Nachgang nur leicht angepasst.

Die Onlinebefragung startete am 7. September und endete am 30. November 2022 und war in diesem Zeitraum über einen offenen Befragungslink zugänglich. Beworben wurde sie über verschiedene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie in Schulen. Mit freundlicher Unterstützung des Landesamtes für Schule und Bildung wurden die Schulen elektronisch über die Befragung informiert und gebeten, die Befragung idealerweise von Lehrkräften in Schulstunden durchführen zu lassen.

Im Befragungszeitraum wurden 1.343 Fragebögen ausgefüllt. Darunter waren auch Befragungsteilnehmende, die die im Bericht untersuchte Altersgruppe zwischen 10 und 21 Jahren über- oder unterschritten. Nach deren Ausschluss aus dem Datensatz verblieben 1.188 komplett ausgefüllte Fragebögen. Bei Onlinebefragungen findet eine Selbstselektion der Teilnehmenden statt, sodass keine Zufallsstichprobe generiert wird. Dadurch kann es zu Über- beziehungsweise Unterrepräsentation einzelner Gruppen kommen. Um dies auszugleichen, wurde der Datensatz auf Grundlage der Demografievariablen Geschlecht, Alter und Landkreis im Vergleich zur Grundgesamtheit gewichtet. Die gewichtete Stichprobe bestand letztendlich aus 1.018 Teilnehmenden. Eine Beschreibung der gewichteten Stichprobe ist in Kapitel 2.3 enthalten.

Die Gewichtung der Stichprobe wurde mittels Poststratifizierung („iterative proportional fitting“ (IPF)) durchgeführt. Hierbei wurden die Merkmalskombinationen aus Alter, Geschlecht und Wohnort (Kreis beziehungsweise kreisfreie Stadt) berechnet und entsprechend der Verteilung in der Grundgesamtheit gemäß den Bevölkerungsdaten des Statistischen Landesamts für das Jahr 2021 angepasst.

Tabelle 39: Beschreibung des Poststratifizierungsgewichts

	N	Minimum	Maximum	Summe	Mittelwert	Std.- Abweichung
Gewicht	1.186	0,11031	10,88618	1018,033	0,8583749	0,99525878

Bei der statistischen Analyse der Daten wurden zunächst Anteile, Mittelwerte und Mittelwertvergleiche, Streuungen und Streuungsvergleiche betrachtet. Für die Messung theoretischer Konstrukte wie beispielsweise der Medienkompetenz, die sich aus diversen Faktoren zusammensetzt, wurden mehrere Einzelvariablen zu Indexvariablen aggregiert. Zuvor wurden die Daten mittels Faktorenanalyse auf Eindimensionalität geprüft und anhand von Reliabilitätsanalysen auf ihre inhaltliche Kohärenz getestet.

Um Zusammenhangs- beziehungsweise Abhängigkeitsstrukturen zwischen Merkmalen und Antwortverhalten der jungen Menschen besser beschreiben und analysieren zu können, wurde neben der beschreibenden Aufbereitung der Ergebnisse auch eine vertiefte Auswertung mittels Kreuztabellen und Regressionsanalysen vorgenommen. Durch Kreuztabellen können ungerichtete Gruppenunterschiede identifiziert werden, zum Beispiel, ob Jungen mehr Zeit als Mädchen online verbringen. Als statistische Testprüfgröße wurde χ^2 herangezogen. Das Signifikanzniveau wurde auf $p = .05$ gesetzt. Wird dieser Wert unterschritten, kann von einem statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ausgegangen werden. Da der Chi-Quadrat-Test in einer Kreuztabelle lediglich den Zusammenhang zwischen zwei kategorialen Variablen beschreiben kann, wurden – wo möglich – zusätzlich Regressionsanalysen gerechnet. Diese ermöglichen die Betrachtung des Zusammenhangs zwischen mehreren Prädiktoren und einer abhängigen Variable in multiplen Regressionsmodellen. So wurden konfundierende Effekte von Drittvariablen ausgeschlossen.

Neben diesen deskriptiven und inferenzstatistischen Verfahren wurden die Daten außerdem anhand einer TwoStep-Clusteranalyse explorativ untersucht. Ziel war eine Typenbildung unter den befragten jungen Menschen in Sachsen basierend auf den Merkmalen Medienkompetenz, Selbsteinschätzung der technischen Ausstattung und Nutzungsdauer digitaler Geräte. Der Silhouettenkoeffizient, also das Umrissmaß, anhand dessen die Clusterqualität bewertet wird, lag knapp über dem Grenzwert von 0,25, sodass man im Ergebnis von einer Clusterstruktur sprechen kann. Die Cluster wurden dann mit weiteren Variablen gekreuzt, um Informationen über die gruppenspezifischen Eigenschaften zu generieren. Mit der Durchführung einer Diskriminanzanalyse könnte weitergehend die Unterschiedlichkeit der identifizierten Gruppen hinsichtlich ihrer Merkmale untersucht und gegengeprüft werden. Aufgrund von zeitlichen Restriktionen wurde allerdings keine Diskriminanzanalyse durchgeführt.²³¹

5.2.2 Zum methodischen Vorgehen der Auswertung der Kinder- und Jugendhilfepläne

Die Jugendhilfeplanung trägt dazu bei, die in § 80 Absatz 2 SGB VIII festgelegten Ziele der Jugendhilfe umzusetzen und für den Bereich der Träger Angebote zu konkretisieren. Die Zielkriterien für die Planung von Einrichtungen und Diensten lauten wie folgt:

- Es soll möglich sein, Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld zu erhalten und zu pflegen.
- Das Leistungsangebot der Jugendhilfe soll möglichst effektiv, vielfältig, inklusiv und koordiniert sein.
- Das Zusammenwirken der Dienste im Lebens- und Wohnbereich von jungen Menschen und Familien soll gewährleistet sein.

²³¹ Eine Diskriminanzanalyse untersucht a priori bestehende Gruppen und prüft, ob sie auf der Grundlage bestimmter charakteristischer Variablen beschrieben und unterschieden werden können. Da die hier durchgeführte Clusteranalyse sowohl für die Altersgruppen unter als auch über 16 Jahren durchgeführt wurde und jeweils drei beziehungsweise vier Cluster identifiziert hat, hätte eine Diskriminanzanalyse basierend auf den Ergebnissen der Clusteranalyse den Rahmen der quantitativen Analyse für die Berichterstellung gesprengt.

- Junge Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte junge Menschen sollten gemeinsam mit jungen Menschen ohne Behinderung unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Bedürfnisse gefördert werden.
- Junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnumgebungen sollten besondere Unterstützung erhalten.
- Mütter und Väter sollen Familienaufgaben und Erwerbsarbeit besser vereinbaren können.

Eine umfassende Bestandsaufnahme und Analyse der örtlichen Jugendhilfepläne ergänzt – wo möglich – die qualitativen Fallstudienbefragungen in Teil III. Analog des Schwerpunkts des Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendberichts wurden bei der Analyse vor allem, aber nicht ausschließlich, die Bereiche Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Jugendschutz in den Fokus genommen.

Die insgesamt 90 Dokumente, die in die qualitative Datenanalyse eingeflossen sind, umfassen sowohl die Kinder- und Jugendhilfepläne und Teilpläne der 13 Landkreise und kreisfreien Städte als auch Dokumente, die die Kinder- und Jugendhilfepläne begleiten, wie beispielsweise Jugendbefragungen oder Übersichtslisten der Angebotslandschaft und Träger.

Die Datenlage der Jugendhilfeplanungen der 13 Landkreise und kreisfreien Städte Sachsens ist dabei äußerst heterogen: Die Pläne unterscheiden sich sowohl in ihrem strukturellen Aufbau, ihrem Umfang, ihrer Aktualität als auch in ihren inhaltlichen Schwerpunktsetzungen: Einige der Pläne folgen der bereichsorientierten Planung in Kinder- und Jugendarbeit (§ 11 SGB VIII), Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) und Erzieherischem Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII), die durch die Jugendhilfeplanung gesetzlich vorgesehen ist. Andere Jugendhilfepläne weisen eine planungs- beziehungsweise sozialräumliche Gliederung auf. Das bedeutet, dass für die jeweiligen Planungs- oder Sozialräume das Gesamtspektrum der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick genommen wird. Weitere Konzepte der Jugendhilfeplanung umfassen eine zielorientierte Planung, die sich an vorab definierte Ziele richtet. Des Weiteren gibt es zielgruppenorientierte Planungen, deren Fokus auf einer bestimmten Zielgruppe liegt. Zudem bestehen Unterschiede im Erscheinungsdatum und der deskriptiven Analyseebene, da einige Jugendhilfepläne auf Metaebene und andere auf Projektebene verfasst sind. Nicht zuletzt ist der Verfasser beziehungsweise die Verfasserin zum Teil der Landkreis oder die kreisfreie Stadt selbst. Manche Pläne oder Begleitdokumente (zum Beispiel Jugendbefragungen) wurden indes von externen Dienstleistern verfasst.

Die Dokumentensammlung wurde mithilfe einer Stichwortsuche und deskriptiven Zählung der Inhalte ausgewertet, insbesondere bezogen auf die Themenschwerpunkte Digitalisierung, Medien, Medienbildung und Medienkompetenz und Corona-Pandemie. Die Stichwortsuche wurde anhand eines Auswertungsrasters festgehalten. Dafür wurden sowohl die Anzahl der Nennungen eines Stichwortes festgehalten als auch die Qualität beziehungsweise die Detailliertheit der Aussagen beschrieben. Außerdem wurden die Planungslogiken, die den Kinder- und Jugendhilfeplänen zugrunde liegen, festgehalten. Tabelle 40 fasst die Dokumente zusammen, die in die Analyse der Jugendhilfepläne eingeflossen sind.

Tabelle 40: Übersicht der Kinder- und Jugendhilfepläne und Begleitdokumente aus qualitativer Dokumentenanalyse, Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Titel	Bereichsorientierte/ sozialräumliche Planung	Planungszeitraum
Bautzen, Landkreis	Jugendhilfeplan des Landkreises Bautzen für den Zeitraum 2018–2023	Sozialräumlich – drei Sozialräume	2018–2023
Chemnitz, Stadt	Jugendhilfeplan für Kinder, Jugendliche und Familien in Chemnitz 2022–2027	Sozialräumlich	2022–2027
Dresden, Stadt	Planungsrahmen der Kinder- und Jugendhilfe in Dresden – Teil I Allgemeiner Teil, Teil II Übergreifende Themen	Sozialräumlich – 17 Stadträume	Ab 2017
	Fortschreibung Fachkräftebemessung im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit		
	17 Stadtraum-Steckbriefe		
Erzgebirgskreis, Landkreis	Jugendhilfeplan Bedarfsplan für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege	Bereichsorientiert	2021/2022 – 2023/2024
	Erzgebirgskreis Jugendhilfeplanung – Teilfachplan „Hilfen zur Erziehung“	Sozialräumlich	2010
	Jugendhilfeplan Teilfachplan „Jugendarbeit“	Sozialräumlich	2018–2027
	Jugendhilfeplan Teilfachplan „Jugendarbeit“ Regionales Gesamtkonzept des Erzgebirgskreises zur Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit		Ab 2021
Görlitz, Landkreis		Fünf Planungsräume	
	Teilfachplan V.C. – 4.2.1. § 33 SGB VIII – Vollzeitpflege Entlastungsangebote für Pflegeeltern		2020
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem Jahr 2021 - Planungsraum 1		2021
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem Jahr 2021 – Planungsraum 2		2021
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem Jahr 2021 – Planungsraum 3		2021
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem Jahr 2021 – Planungsraum 4		2021
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem Jahr 2021 – Planungsraum 5		2021
	Teilfachplan V. A – Leistungen nach §§ 11–14 und 16 SGB VIII – Maßnahmeplanung ab dem		2021

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Titel	Bereichsorientierte/ sozialräumliche Planung	Planungszeitraum
	Jahr 2021 – Projekt Multiplikatoren- und Weiterbildungsstelle		
Leipzig, Landkreis	Konzept Sozialräumliche Gliederung des Landkreises Leipzig – Fortschreibung	Sozialräumlich – fünf Planungs-räume	2019
	Fortschreibung Rahmenkonzept „Präventiver Kinderschutz und Frühe Hilfen im Landkreis Leipzig“ 2021/2022		2021/2022
	Fortschreibung der Bedarfsplanung für Kindertagesbetreuung im Landkreis Leipzig – Planungszeitraum 2021–2024	Sozialräumlich – fünf Planungs-räume	2021–2024
	Fachstandards zum Teilfachplan 1 „Leistungen gemäß §§ 11–14 SGB VIII im Landkreis Leipzig“	Sozialräumlich – sieben Sozial-räume	2014
	Teilfachplan 1 der Jugendhilfeplanung des Landkreises Leipzig: „Leistungen gemäß §§ 11–14 SGB VIII“ – Teilfortschreibung für den Planungszeitraum 2022–2024	Sozialräumlich – sieben Sozial-räume	2022–2024
	Jugendhilfeplanung für den Landkreis Leipzig – Teilfachplan 2: „Erziehungsberatung gemäß § 28 SGB VIII im Landkreis Leipzig“ 1. Fortschreibung		2015
	Fachstandards zum Teilfachplan 4: „Mitwirkung der Jugendhilfe in Verfahren nach dem Jugendgerichtsgesetz im Landkreis Leipzig“ – 1. Fortschreibung		2016
	Jugendhilfeplanung für den Landkreis Leipzig – Teilfachplan 4: „Mitwirkung der Jugendhilfe in Verfahren nach dem Jugendgerichtsgesetz gemäß § 52 SGB VIII im Landkreis Leipzig“ 1. Fortschreibung	Sozialräumlich – sieben Sozial-räume	2015
	Jugendhilfeplanung des Landkreises Leipzig. Fachstandards zum Teilfachplan 5.1 „Ambulante und teilstationäre Jugendhilfeleistungen gemäß §§ 30, 31, 32, 35 und 41 SGB VIII im Landkreis Leipzig“		2017
	Teilfachplan 5.1: „Ambulante und teilstationäre Jugendhilfeleistungen gemäß §§ 30, 31, 32 SGB VIII im Landkreis Leipzig“	Sozialräumlich – sieben Sozial-räume	2012
	Fachstandards zum Teilfachplan 5.2: „Hilfe zur Erziehung außerhalb der Herkunftsfamilie“		2015
	Jugendhilfeplanung für den Landkreis Leipzig – Teilfachplan 5.2: „Hilfe zur Erziehung außerhalb der Herkunftsfamilie im Landkreis Leipzig gemäß §§ 33, 34 SGB	Sozialräumlich – sieben Sozial-räume	2015

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Titel	Bereichsorientierte/ sozialräumliche Planung	Planungszeitraum
	VIII sowie angrenzender Leistungsbereiche gemäß § 19, § 35a Abs. 2 Nr. 4, § 41 i. V. m. § 34 und § 42 SGB VIII“		
	Fachstandards zur Jugendhilfeplanung, Teilfachplan 6.1 "Eingliederungshilfe für körperlich und/oder geistig behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche gemäß §§ 53 ff. SGB XII im Landkreis Leipzig"		2019
	Jugendhilfeplanung für den Landkreis Leipzig - Teilfachplan 6.1: Eingliederungshilfen für körperlich und/oder geistig behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche gemäß §§ 53 ff. SGB XII im Landkreis Leipzig	Sozialräumlich – sieben Sozialräume	2019
Leipzig, Stadt	Integrierte Kinder- und Jugendhilfeplanung der Stadt Leipzig	Sozialräumlich – sechs Planungsräume	Ab 2021
Meißen, Landkreis	Jugendhilfeplan des Landkreises Meißen 01.01.2019–31.12.2023 – Fachplan A „Jugendarbeit, Förderung der Jugendverbände, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz und Allgemeine Förderung der Familie §§ 11–14,16 SGB VIII“	Fünf Planungsregionen	2019–2023
Mittelsachsen, Landkreis	Jugendhilfeplan – 1. Abschnitt Vorwort	Sieben Sozialregionen	2010
	Jugendhilfeplan – 3. Abschnitt Handlungsstrukturen des Jugendamtes		2019
	Jugendhilfeplan – Teilfachplan §§ 11–14 SGB VIII – Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz – für die Jahre 2021–2026		2021–2026
	Jugendhilfeplan – Teilfachplan §§ 22–26 SGB VIII Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege für die Jahre 2021/2022–2023/2024		2021/2022 – 2023/2024
	Jugendhilfeplan – Teilfachplan §§ 27–32 SGB VIII Familienunterstützende Hilfen zur Erziehung für die Jahre 2021–2026		2021–2026
	Jugendhilfeplan – Teilfachplan E Angebotsentwicklungsplanung für stationäre erzieherische Hilfen nach § 34 SGB VIII ab 2018		2018
	Landkreis Mittelsachsen – Jugendhilfebericht 2019/2020		2021
	Online-Jugendbefragung 2019		2019
Nordsachsen, Landkreis	Jugendhilfeplan Teilplan I – Kinder- und Jugendarbeit	Sechs Sozialräume	2013

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Titel	Bereichsorientierte/ sozialräumliche Planung	Planungszeitraum
	Jugendhilfeplan Teilplan I – 1. Fortschreibung des Teilplanes Kinder- und Jugendarbeit gemäß §§ 11–14 und § 16 des SGB VIII		2016–2020
	Jugendhilfeplan – Teilplan II		2020–2023
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	Rahmenplan der Jugendhilfe im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge	Fünf Sozialräume	2021
	Teilfachplan A der Jugendhilfeplanung „Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz nach den §§ 11–14 SGB VIII sowie Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII“	Fünf Sozialräume	2021–2024
	Übersicht Bestand der Angebote		-
Vogtlandkreis, Landkreis	Integrierte Sozialplanung im Vogtlandkreis	Fünf Sozialregionen	2021
	„Teilfachplanung Jugendarbeit Vogtlandkreis Überblicksfassung Bedarfsrelevante Faktoren und planungsrelevante Bestandsgrößen zur Teilfachplanung Jugendarbeit (TFP JArbeit) §§ 11–14 SGB VIII – Situationsanalyse 2021“		2021
	Teilfachplanung Jugendarbeit §§ 11–14 SGB VIII Bedarfsfaktoren und Bestandsgrößen – Situationsanalyse 2021		2021
	Sozialplan Teil III – Controlling		-
	„Regionales Gesamtkonzept zur Entwicklung der Schulsozialarbeit im Vogtlandkreis Phase III- Perspektivkonzept zur Entwicklung regionaler Strukturen der Schulsozialarbeit (SchuSo ¹) ab dem Förderzeitraum 01/2020“		2020
	„Planungsbericht 2020 zur Bedarfsplanung für Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen“		2020
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Ambulante Maßnahmen Jugendgerichtshilfe		-
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Vollzeitpflege		-
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Heilpädagogische Tagesgruppen		-
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Soziale Gruppenarbeit		-
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Erziehungsberatung		2014
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung SPFH/Erziehungsbeistand		-
	Teilfachplanung Hilfen zur Erziehung/Bereichsplanung Vollzeitpflege		2015

Landkreis/ kreisfreie Stadt	Titel	Bereichsorientierte/ sozialräumliche Planung	Planungszeitraum
	Bestands-/Planstellenübersicht 2021 zur Teilfachplanung Jugendarbeit (§§ 11–14 SGB VIII)		-
	Strukturen der Offenen Jugendarbeit im Vogtlandkreis zuzüglich Standorte Schulsozialarbeit"		2021
	Bestandsgrößen zur Teilfachplanung Jugendarbeit und tangierender Jugendhilfestrukturen nach Kommunen/Sozialregionen		2021
	„Jugendarbeit nach SGB VIII als struktureller Bestandteil im System der Kinder-/Jugendfreizeitangebote (ein Versuch zur Übersicht und Strukturierung)“		2021
	Bestandsdaten zu Jugendverbänden im Vogtlandkreis zum 01.01.2021		2021
	Bevölkerungs- und Sozialstruktur nach Kommunen/ Sozialregionen		2019
	„Planstellenentwicklung lt. Teilfachplanung Jugendarbeit (§§ 11–14 SGB VIII) 2008–2021 und Quote geförderter Jugendarbeiterstellen je Tausend Jugendeinwohner“		2021
	„Planstellenentwicklung lt. Teilfachplanung Jugendarbeit (§§ 11–14 SGB VIII) 2008 bis 2021 und Quote geförderter Jugendarbeiterstellen je Tausend Jugendeinwohner“		2021
Zwickau, Landkreis	Jugendhilfeplanung §§ 11–14, 16 SGB VIII und Frühe Hilfen	13 Sozialräume	-
	Jugendhilfeplanung Teilfachplan Hilfen zur Erziehung und angrenzende Aufgaben		2021
	Jugendhilfeplanung Teilfachplan Bedarfsplan für Kindertageseinrichtungen 2021–2023		2021–2023
	Jugendhilfeplanung des Landkreises Zwickau – Fortschreibung Teilfachplan Leistungsbereiche §§ 11–14 und § 16 SGB VIII und Frühe Hilfen Aktualisierung Schulsozialarbeit		2019

Tabelle 41: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Medien, Medienbildung, Medienkompetenz, Social Media, Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anzahl der Nennungen von Stichworten Medien, Social Media u. Ä.
Bautzen, Landkreis	2
Chemnitz, Stadt	8
Dresden, Stadt	22 (in insgesamt 11 Dokumenten)
Erzgebirgskreis, Landkreis	22
Görlitz, Landkreis	0
Leipzig, Landkreis	41 (in insgesamt 3 Dokumenten)

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anzahl der Nennungen von Stichworten Medien, Social Media u. Ä.
Leipzig, Stadt	85
Meißen, Landkreis	20
Mittelsachsen, Landkreis	15 (in insgesamt 5 Dokumenten)
Nordsachsen, Landkreis	16 (in insgesamt 3 Dokumenten)
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	6
Vogtlandkreis, Landkreis	20 (in insgesamt 6 Dokumenten)
Zwickau, Landkreis	6 (in insgesamt 3 Dokumenten)

Tabelle 42: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Digitalisierung, digital, digitale Medien, digitale Angebote etc., Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anzahl der Nennungen von Stichworten Digitalisierung, digital u. Ä.
Bautzen, Landkreis	0
Chemnitz, Stadt	9
Dresden, Stadt	8 (in insgesamt 7 Dokumenten)
Erzgebirgskreis, Landkreis	3 (in insgesamt 2 Dokumenten)
Görlitz, Landkreis	0
Leipzig, Landkreis	15
Leipzig, Stadt	31
Meißen, Landkreis	1
Mittelsachsen, Landkreis	11 (in insgesamt 4 Dokumenten)
Nordsachsen, Landkreis	1
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	0
Vogtlandkreis, Landkreis	6 (in insgesamt 3 Dokumenten)
Zwickau, Landkreis	4 (in insgesamt 3 Dokumenten)

Tabelle 43: Analyse der Jugendhilfepläne und entsprechender Begleitdokumente auf das Vorkommen der Suchworte Corona-Pandemie, Covid-19, Pandemie etc., Landkreise/kreisfreie Städte in alphabetischer Reihenfolge

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anzahl der Nennungen von Stichworten Covid, Corona, Pandemie u. Ä.
Bautzen, Landkreis	0
Chemnitz, Stadt	31
Dresden, Stadt	15 (in insgesamt 6 Dokumenten)
Erzgebirgskreis, Landkreis	1
Görlitz, Landkreis	0
Leipzig, Landkreis	41 (in insgesamt 2 Dokumenten)
Leipzig, Stadt	0
Meißen, Landkreis	0
Mittelsachsen, Landkreis	13 (in insgesamt 3 Dokumenten)
Nordsachsen, Landkreis	1
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	0
Vogtlandkreis, Landkreis	23 (in insgesamt 2 Dokumenten)

Landkreis/kreisfreie Stadt	Anzahl der Nennungen von Stichworten Covid, Corona, Pandemie u. Ä.
Zwickau, Landkreis	2

5.2.3 Zum methodischen Vorgehen der Fallstudien

Fallstudien, als empirische Forschungsmethode, ermöglichen es, ein bestimmtes Fallbeispiel, wie zum Beispiel die Handlungspraxis von Akteurinnen und Akteuren vor Ort, mit einem Blick von außen zu betrachten.²³² Ziel ist es, in den „[...] Fallstudien Material zu sammeln, das Aussagen über konkrete Wirklichkeit durch konkrete Personen zulässt“²³³.

Im Kontext der Fallstudien zum Sechsten Sächsischen Kinder- und Jugendbericht ging es darum, Theorien und Hypothesen, die aus der Daten- und Dokumentenanalyse sowie der Onlinebefragung resultierten, zu überprüfen und entsprechende Erkenntnislücken zu schließen. Mittels der Fallstudien war es möglich, die subjektiven Einschätzungen und Bewertungen der Akteurinnen und Akteure vor Ort zu digitalen Angeboten und Mediennutzung einzubeziehen. Des Weiteren konnten die unterschiedlichen Gegebenheiten und Bedarfe der Landkreise und kreisfreien Städte stärker berücksichtigt werden.

²³² Pantucek et al. 2006.

²³³ Abels zitiert nach Lamnek (2010).

Abbildung 96: Ziele der Fallstudien



Quelle: eigene Darstellung, Ramboll Management Consulting.

Die Auswahl der Fälle erfolgte sowohl auf Basis bestimmter, vorher festgelegter Merkmale (deskriptiv-kriteriengeleitetes Vorgehen) sowie einer Erweiterung und Ergänzung durch das theoretische Sampling. Da sich die Landkreise und kreisfreien Städte in Sachsen hinsichtlich Größe und Heterogenität der Lebensbedingungen und damit auch in Bezug auf die Lebenssituationen der Kinder und Jugendlichen unterscheiden, wurden vorab nachfolgende Kriterien definiert:

- Bevölkerungsstruktur (Einwohnerinnen und Einwohner insgesamt *und* Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen insgesamt sowie nicht deutscher Herkunft)
- Siedlungsstruktur/Bevölkerungsdichte pro km²
- Angebots- und Trägerstruktur (Angebote der Jugendarbeit: offene und gruppenbezogene Angebote, Veranstaltungen und Projekte sowie öffentliche vs. freie Träger)
- Fokussierung der Thematik „Digitalisierung und Medien“ in den Jugendhilfeplänen der Landkreise und kreisfreien Städte
- Weitere Ergänzung und Anpassung auf die lokale beziehungsweise einzelne Projektebene durch Abstimmungen mit dem Begleitbeirat

Für die tiefergehende Analyse der Strukturen und Prozesse der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen wurden Fallstudien in den drei kreisfreien Städten und in fünf Landkreisen durchgeführt:

- Bautzen, Landkreis
- Chemnitz, Stadt
- Dresden, Stadt
- Görlitz, Landkreis
- Leipzig, Stadt
- Mittelsachsen, Landkreis
- Nordsachsen, Landkreis
- Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis

Ursprünglich waren der Erzgebirgskreis sowie der Vogtlandkreis im Sampling vorgesehen. Da jedoch aufgrund von Kapazitäts- und Personalengpässen vor Ort hier keine Teilnahme an den Fallstudien möglich war, wurden die beiden Landkreise durch Mittelsachsen und Nordsachsen ersetzt.

Die Fallstudien umfassten

1. ein oder mehrere Gruppeninterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort: Daran nahmen Vertreterinnen und Vertreter der zuständigen Jugendämter, Fachkräfte und Verantwortliche freier Träger teil. In sieben der acht Fallstudien waren zudem Mitglieder aus dem Jugendhilfeausschuss vertreten. Die Interviewten sind zum Teil spezifisch im Bereich der Medienbildung und -pädagogik tätig. Die verschiedenen Leistungsbereiche waren je nach Fallstudienstandort unterschiedlich vertreten.
2. ein Gruppeninterview mit Kindern und Jugendlichen vor Ort, die an Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe teilnehmen.

Die Ansprache zur Organisation der Fallstudien erfolgte über die Jugendämter beziehungsweise Jugendhilfeausschüsse. In diesen telefonischen Erstgesprächen wurden Ramboll Management Consulting weitere potenzielle Gesprächspartnerinnen und -partner genannt, die entweder über die Kontaktpersonen vor Ort selbst oder durch das Projektteam kontaktiert wurden. Die Ansprache der Kinder und Jugendlichen erfolgte primär über die Kontaktpersonen vor Ort. Begleitend wurden Informationsschreiben für die Akteurinnen und Akteure vor Ort sowie für die Eltern verfasst. Letztere wurden zudem mittels einer Einverständniserklärung um die Zustimmung für die Teilnahme ihrer Kinder an einem Interview gebeten.

Es handelte sich um qualitative, leitfadengestützte Gruppeninterviews. Die Gespräche wurden aufgezeichnet und transkribiert. Anhand der Forschungsfragen wurden die Gruppeninterviews mittels deduktiver und induktiver Kategorien inhaltsanalytisch und anonymisiert ausgewertet.²³⁴

Für die Konzeption der quantitativen und qualitativen Erhebungen wurden Experteninterviews genutzt. Diese validierten und vertieften einerseits die Ergebnisse der Daten- und Dokumentenanalyse. Andererseits konnten dadurch vorab gute Ansätze bezüglich der Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe in Sachsen identifiziert sowie komplexe thematische Zusammenhänge besser eingeordnet werden.

5.2.4 Experteninterviews

Ergänzend zu den geschilderten Erhebungsschritten wurden insgesamt sechs ca. einstündige Experteninterviews geführt. Eines davon fand im Vorfeld der Fallstudien für deren inhaltliche Vorbereitung statt. Die restlichen fünf Interviews wurden während und nach den Fallstudien durchgeführt, um bisherige Ergebnisse zu validieren, anzureichern und zu vertiefen sowie Erkenntnislücken zu schließen. Des Weiteren wurden die Expertinnen und Experten nach guten Praxisbeispielen gefragt.

Da je nach Expertin beziehungsweise Experte unterschiedliche Fragen und Themen adressiert wurden, wurde für jedes Gespräch ein individueller Gesprächsleitfaden entwickelt. Die Auswahl der Expertinnen und Experten fand in Abstimmung mit dem Auftraggeber sowie dem Begleitbeirat statt. Einige ursprünglich vorgesehene Expertinnen und Experten konnten nicht für ein Interview gewonnen werden, sodass in Abstimmung mit dem Auftraggeber Alternativen eruiert wurden (siehe Tabelle 44).

²³⁴ Kuckartz, 2018.

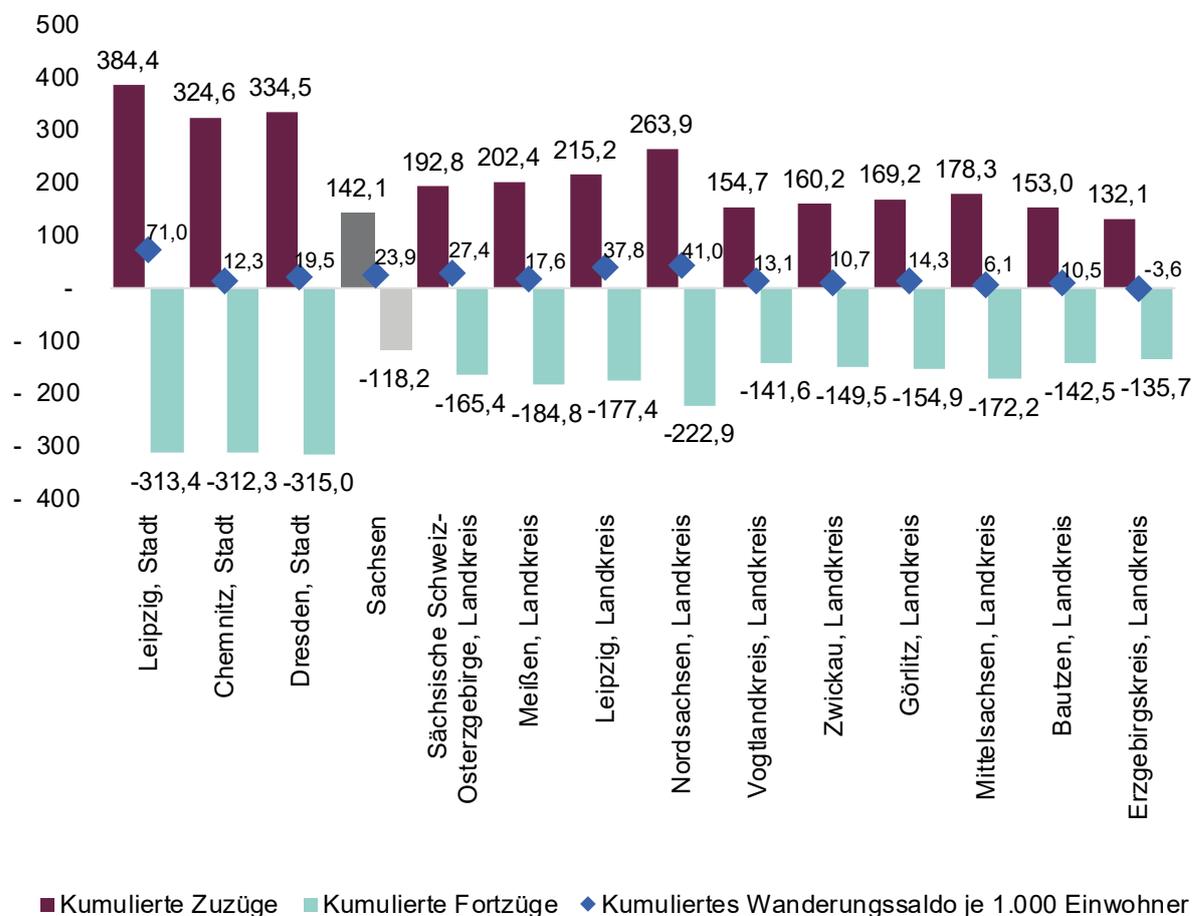
Tabelle 44: Liste der befragten Expertinnen und Experten sowie in den Gesprächen adressierte Themen

Akteurinnen/Akteure/Institution	Relevante Themen
Staatlich geförderter Netzwerkakteur mit Informationsauftrag im Bereich Medienbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Potenziale und Grenzen digitaler Angebote in der KJH • Perspektiven der Fachkräfte auf Digitalisierung ihres Alltags und ihrer Arbeit • Gute Praxisbeispiele medienpädagogischer Angebote für Kinder und Jugendliche
Universitäres Forschungsprojekt zur Digitalisierung der Kinder- und Jugendhilfe (KJH)	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektiven der Fachkräfte auf Digitalisierung ihres Alltags und ihrer Arbeit
Sächsisches Landesjugendamt	<ul style="list-style-type: none"> • Herausforderungen und Potenziale der Digitalisierung in der KJH • Fortbildungsmöglichkeiten und -bedarfe der Fachkräfte • Gute Praxisbeispiele medienpädagogischer Angebote für Kinder und Jugendliche
Träger der freien Jugendhilfe mit Schwerpunkt Medienpädagogik	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfe von Fachkräften, Eltern und Kindern und Jugendlichen im Bereich der Medienbildung • Herausforderungen und Handlungsbedarfe im Bereich Medienbildung • Gute Praxisbeispiele medienpädagogischer Angebote für Kinder und Jugendliche
Fortbildungsanbieter unter anderem für Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfe von Fachkräften, Eltern und Kindern und Jugendlichen im Bereich der Medienbildung • Herausforderungen und Handlungsbedarfe im Bereich Medienbildung
Sächsisches Kultusministerium	<ul style="list-style-type: none"> • Digitalpakt Schule • Zielperspektiven und Herausforderungen in der Medienbildung

5.3 Datenanhang zu Teil I: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens

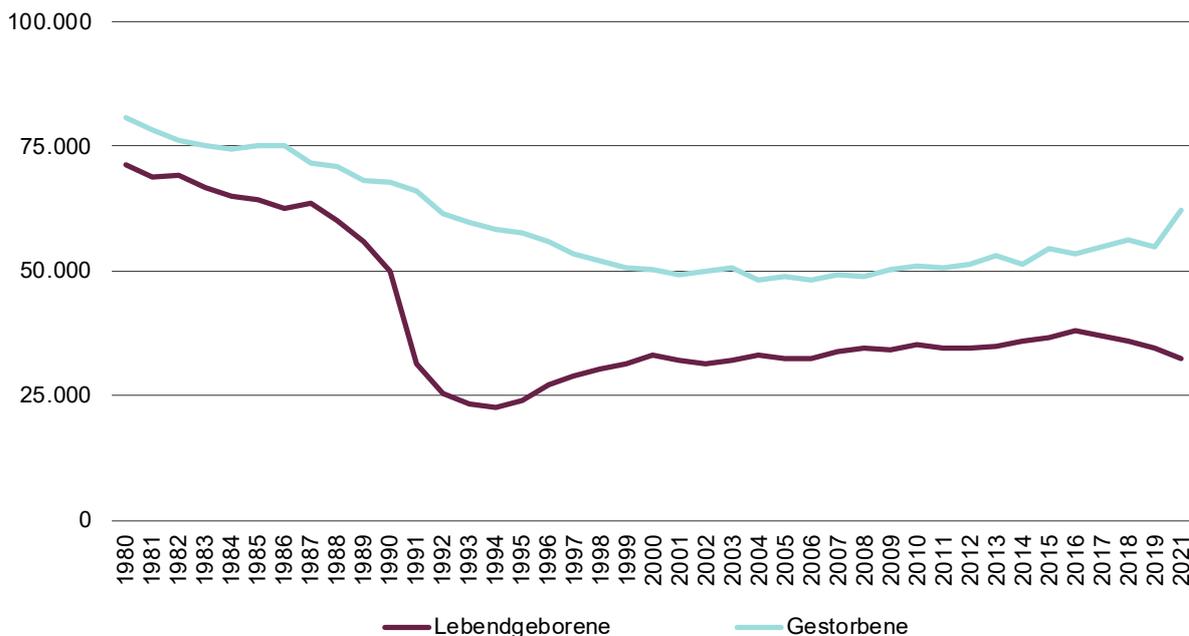
5.3.1 Demografie

Abbildung 97: Kumulierter Wanderungssaldo zwischen 2016 und 2021



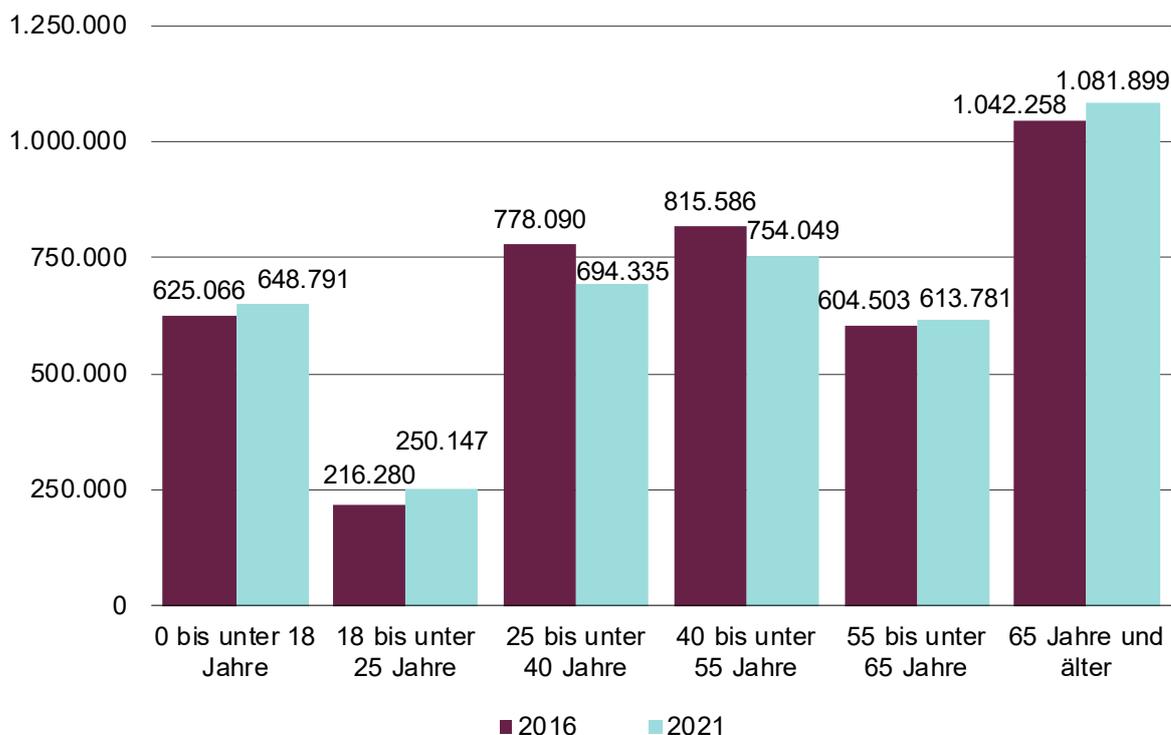
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 98: Lebendgeborene und Sterbefälle im Zeitverlauf, 1980 bis 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 99: Bevölkerung nach Altersklassen in Sachsen, 2016 und 2021



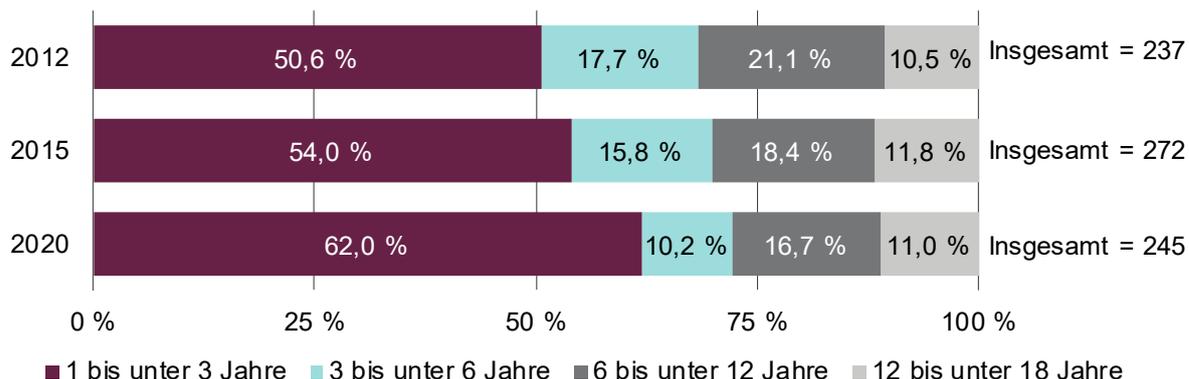
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 45: Altersanteile Kinder und Jugendlicher nach Landkreisen und kreisfreien Städten, 2021

Landkreis/ kreisfreie Stadt	0 bis unter 25 Jahre		0 bis unter 18 Jahre		18 bis unter 25 Jahre	
	Absolut	Anteil an gesamter Alters- gruppe in Sachsen in Prozent	Absolut	Anteil an gesamter Alters- gruppe in Sachsen in Prozent	Absolut	Anteil an gesamter Alters- gruppe in Sachsen in Prozent
Chemnitz, Stadt	53.987	6 %	37.622	5,8 %	16.365	6,5 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	67.764	7,5 %	51.313	7,9 %	16.451	6,6 %
Mittelsachsen, Landkreis	62.273	6,9 %	46.476	7,2 %	15.797	6,3 %
Vogtlandkreis, Landkreis	43.322	4,8 %	32.241	5,0 %	11.081	4,4 %
Zwickau, Landkreis	62.038	7 %	46.604	7,2 %	16.434	6,6 %
Dresden, Stadt	142.114	15,8 %	95.349	14,7 %	46.765	18,7 %
Bautzen, Landkreis	62.600	7 %	48.531	7,5 %	14.069	5,6 %
Görlitz, Landkreis	50.330	5,6 %	37.983	5,9 %	12.347	4,9 %
Meißen, Landkreis	50.949	5,7 %	39.136	6,0 %	11.813	4,7 %
Sächsische Schweiz-Osterz- gebirge, Landkreis	53.488	6 %	41.489	6,4 %	11.999	4,8 %
Leipzig, Stadt	152.578	17 %	97.597	15,0 %	54.981	22,0 %
Leipzig, Landkreis	54.831	6,1 %	42.648	6,6 %	12.183	4,9 %
Nordsachsen, Landkreis	41.664	4,6 %	31.802	4,9 %	9.862	3,9 %
Sachsen	898.938	-	648.791	-	250.147	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen;
 eigene Berechnung für die Altersgruppen und Anteile; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 100: Adoptionen nach Altersgruppen in Sachsen, 2012, 2015, 2020

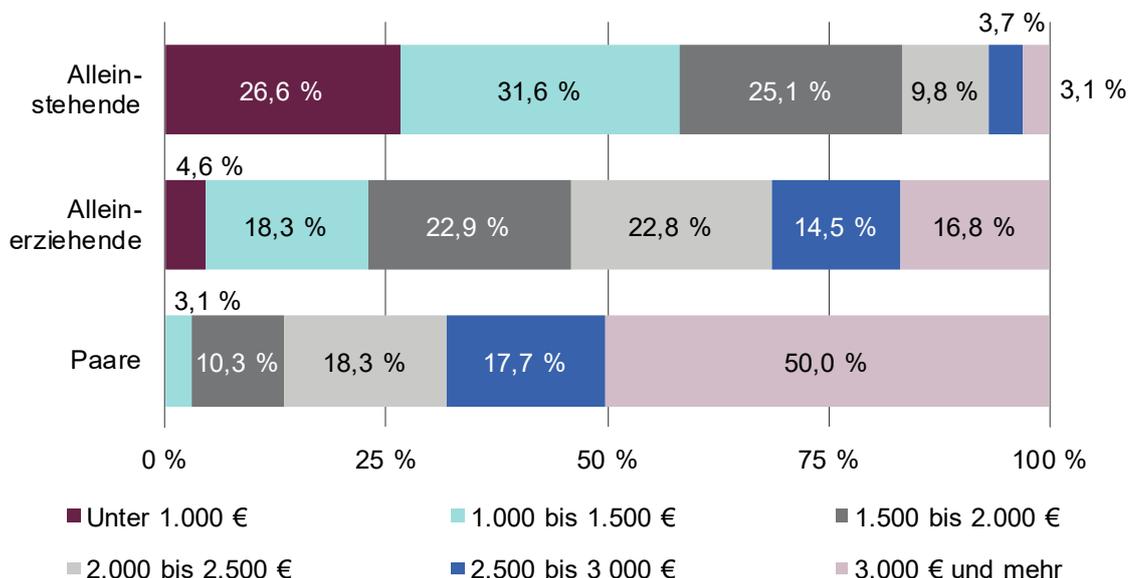


Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Seit 2012 ist der Anteil der 1- bis unter 3-Jährigen an den Adoptionen in Sachsen um knapp 12 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl an Adoptionen ist 2020 ähnlich hoch wie im Jahr 2012, nachdem sie 2015 mit 272 Adoptionen zwischenzeitlich einen deutlich höheren Wert erreicht hatte.

5.3.2 Soziale und wirtschaftliche Situation von Kindern und Jugendlichen

Abbildung 101: Lebensformen nach Lebensformtyp und monatlichem Nettoeinkommen der Lebensform in Euro, 2020



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Alleinstehende sowie Alleinerziehende haben im Durchschnitt ein niedrigeres Nettoeinkommen als Paare. Paare mit Kindern haben im Durchschnitt das höchste Einkommen. Die Hälfte aller Paare hat ein monatliches Nettoeinkommen von 3.000 Euro oder mehr.

Tabelle 46: Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungsbezug nach SGB II, Sachsen 2016 und 2021

Merkmal	2016	2021	Entwicklung 2012–2016 in Prozent	Anteil an Gesamtbevölke- rung in Prozent
Bedarfsgemeinschaften (BG)	200.690	135.072	-32,7 %	-
Mit 1 Kind unter 18 Jahren	30.852	17.787	-42,4 %	-
Mit 2 Kindern unter 18 Jahren	17.906	10.959	-38,8 %	-
Mit 3 und mehr Kindern unter 18 Jahren	9.234	7.965	-13,7 %	-
Alleinerziehende-BG	36.290	22.435	-38,2 %	-
Personen in Bedarfsgemeinschaften	348.239	233.155	-33,1 %	6 %
Unter 18 Jahre	99.224	68.428	-31,0 %	2 %
Unter 25 Jahre	121.645	85.073	-30,1 %	2 %
25 Jahre und älter	167.903	148.082	-11,8 %	5 %

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 47: Asyl-Regelleistungsempfänger nach ausgewählten Merkmalen, Sachsen 2021

Merkmal	Anzahl Personen	Anteil in Prozent
Insgesamt	21.825	
Männlich	14.500	66,4 %
Weiblich	7.325	33,6 %
Art des Leistungsempfangs		
Grundleistung	12.850	58,9 %
Hilfe zum Lebensunterhalt	8.975	41,1 %
Altersgruppen		
Unter 7 Jahre	3.200	14,7 %
7 bis unter 18 Jahre	3.395	15,6 %
18 bis unter 25 Jahre	3.565	16,3 %
25 bis unter 50 Jahre	10.830	47,7 %
50 bis unter 65 Jahre	906	4,9 %
65 Jahre und mehr	155	0,8 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Knapp die Hälfte der Asyl-Regelleistungsempfänger beziehungsweise -empfängerinnen ist unter 25 Jahre alt. Es beziehen deutlich mehr Männer als Frauen Asylregelleistungen. Dies entspricht auch in etwa der Verteilung der Merkmale der ausländischen Bevölkerung in Sachsen insgesamt.²³⁵

²³⁵ Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen.

Tabelle 48: Schwerbehinderte Menschen in Sachsen am 31. Dezember 2021 nach Alter und Grad der Behinderung

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Grad der Behinderung von ... Prozent						Entwicklung gegenüber 2019 in Prozent
		50	60	70	80	90	100	
unter 6	1.685	515	135	185	295	30	525	+2,5 %
6-15	6.645	2.065	520	1.125	1.385	190	1.365	+5,4 %
15-18	2.590	795	230	400	515	80	570	+8,9 %
18-25	6.135	2.235	590	675	940	160	1.535	+7,7 %
Insgesamt	17.055	5.610	1.475	2.385	3.135	460	3.995	
Spaltenanteil in Prozent	100 %	33 %	9 %	14 %	18 %	3 %	23 %	

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 49: Schwerbehinderte Menschen in Sachsen am 31. Dezember 2021 nach Art der schwersten Behinderung und Alter

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt		Alter von ... bis ...					
			unter 15 Jahre			15–25 Jahre		
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil an Altersgruppe in Prozent	Anteil an Gesamtheit	Anzahl	Anteil an Altersgruppe in Prozent	Anteil an Gesamtheit in Prozent
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	4.360	1,0 %	35	0,4 %	0,8 %	35	0,4 %	0,8 %
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	57.165	13,2 %	170	2,0 %	0,3 %	185	2,1 %	0,3 %
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	28.110	6,5 %	50	0,6 %	0,2 %	110	1,3 %	0,4 %
Blindheit und Sehbehinderung	23.755	5,5 %	205	2,5 %	0,9 %	250	2,9 %	1,1 %
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörig-	20.275	4,7 %	360	4,3 %	1,8 %	310	3,6 %	1,5 %

Art der schwersten Behinderung	Insgesamt		Alter von ... bis ...					
			unter 15 Jahre			15–25 Jahre		
	Anzahl	Anteil in Prozent	Anzahl	Anteil an Altersgruppe in Prozent	Anteil an Gesamtheit	Anzahl	Anteil an Altersgruppe in Prozent	Anteil an Gesamtheit in Prozent
keit, Gleichgewichtsstörungen								
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen unter anderem	10.405	2,4 %	30	0,4 %	0,3 %	15	0,2 %	0,1 %
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organ-systemen	124.465	28,8 %	1.190	14,3 %	0,9 %	1.095	12,6 %	0,9 %
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderung, Suchtkrankheiten	945	0,2 %	5	0,1 %	0,5 %	15	0,2 %	1,6 %
Zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderung, Suchtkrankheiten	110.495	25,5 %	4.225	50,7 %	3,8 %	5.060	57,9 %	4,6 %
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen	52.715	12,2 %	2.055	24,7 %	3,9 %	1.655	18,9 %	3,1 %
Insgesamt	432.695	100,0 %	8.330	99,9 %	1,9 %	8.725	100,0 %	2,0 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Anmerkung: Differenz zu 100 Prozent möglich durch Rundungen.

5.3.3 Bildung (Schule, Studium, Ausbildung)

Tabelle 50: Allgemeinbildende Schulen nach Schulart, im Schuljahresvergleich

Merkmal	2000/01	2005/06	2012/13	2016/17	2020/21	
					Absolut	Anteil In Prozent
Schulen insgesamt	2.000	1.593	1.483	1.497	1.542	-
Grundschulen	49,4 %	53,6 %	56,0 %	55,4 %	841	54,5 %
Mittel-/Oberschulen	31,6 %	26,6 %	22,7 %	23,2 %	365	23,7 %
Gymnasien	9,4 %	9,2 %	10,3 %	10,7 %	172	11,2 %
Allgemeinbildende Förder-schulen	9,6 %	10,4 %	10,7 %	10,4 %	156	10,1 %
Freie Waldorfschulen	0,2 %	0,2 %	0,3 %	0,4 %	8	0,5 %
Schulen des zweiten Bil-dungsweges	0,4 %	0,6 %	0,7 %	0,7 %	10	0,7 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 51: Schulen, Schüler, Schülerinnen und Lehrpersonen nach Landkreisen und kreisfreien Städten, Schuljahr 2020/2021

Landkreis/kreisfreie Stadt	Schulen		Schüler/innen		Lehrpersonen	
	Insgesamt	Anteil in Prozent	Insgesamt	Anteil in Prozent	Insgesamt	Anteil in Prozent
Chemnitz, Stadt	90	5,8 %	21.022	5,4 %	1.797	5,7 %
Erzgebirgskreis, Landkreis	153	9,9 %	31.320	8,1 %	2.432	7,7 %
Mittelsachsen, Landkreis	129	8,3 %	28.494	7,4 %	2.244	7,1 %
Vogtlandkreis, Landkreis	92	5,9 %	19.743	5,1 %	1.609	5,1 %
Zwickau, Landkreis	123	7,9 %	28.714	7,4 %	2.360	7,5 %
Dresden, Stadt	177	11,4 %	57.597	14,9 %	4.540	14,5 %
Bautzen, Landkreis	135	8,7 %	29.649	7,7 %	2.413	7,7 %
Görlitz, Landkreis	112	7,2 %	23.390	6,0 %	1.971	6,3 %
Meißen, Landkreis	92	5,9 %	24.275	6,3 %	1.926	6,1 %
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Landkreis	101	6,5 %	23.898	6,2 %	1.882	6,0 %
Leipzig, Stadt	167	10,8 %	55.610	14,4 %	4.684	14,9 %
Leipzig, Landkreis	97	6,3 %	24.885	6,4 %	1.998	6,4 %
Nordsachsen, Landkreis	84	5,4 %	18.598	4,8 %	1.542	4,9 %
Sachsen	1552	-	387.195	-	31.398	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 52: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, 2016/2017 und 2020/2021

Merkmal	Grundschulen		Allgemeinbildende Förderschulen		Mittel-/Oberschulen		Gymnasien	
	2016/17	2020/21	2016/17	2020/21	2016/17	2020/21	2016/17	2020/21
Insgesamt	136.790	145.492	18.678	19.230	106.975	114.934	96.227	102.934
Männlich	50,9 %	50,8 %	62,8 %	62,7 %	52,8 %	52,6 %	47,3 %	47,3 %
Weiblich	49,1 %	49,2 %	37,2 %	37,3 %	47,2 %	47,5 %	52,7 %	52,7 %
Darunter mit Migrationshintergrund	10,3 %	6,9 %	6,8 %	6,0 %	9,4 %	7 %	6,6 %	4,0 %

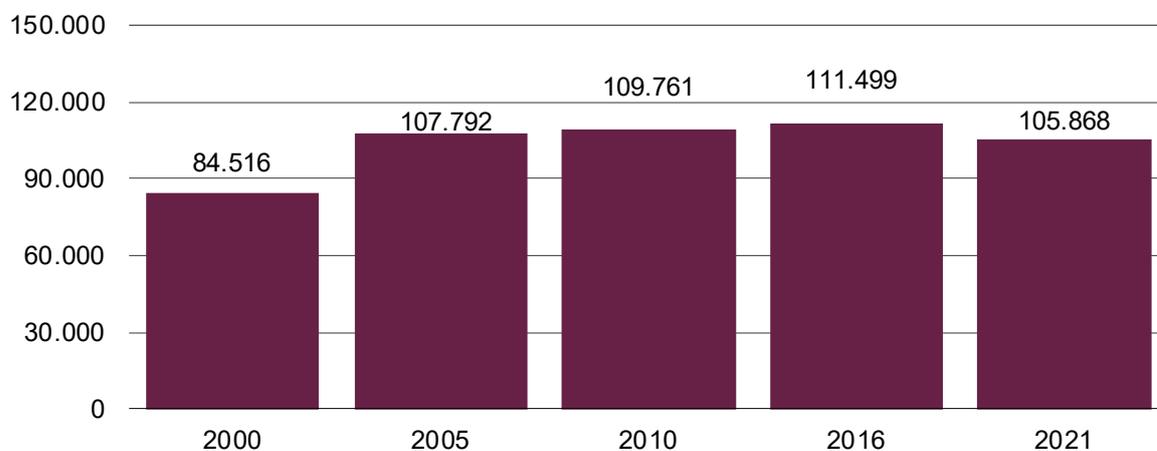
Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 53: Allgemeinbildende Schulen Übergangsquoten, Schuljahr 2021/2022

Schuljahr Schulart Herkunftsschule (allgemeinbildend)		Schüler, Abschlussklasse Sek. I (Vorjahr)	Gymnasium, Klassenstufe 10	
			Schüler, Übergang Sek. I zu Sek. II	Schüler, Übergang Sek. I zu Sek. II in Prozent
		Anzahl	Anzahl	Prozent
Mittel-/Oberschule, Klassenstufe 10	Insgesamt	16.443	286	1,7 %
	Weiblich	8.082	191	2,4 %
	Männlich	8.361	95	1,1 %
Gymnasium, Klassenstufe 9	Insgesamt	12.118	11.812	97,5 %
	Weiblich	6.396	6.270	98 %
	Männlich	5.722	5.542	96,9 %

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Abbildung 102: Studierende an Hochschulen in Sachsen, 2000 bis 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Tabelle 54: Studierende im ersten Fachsemester im Wintersemester 2021/2022 nach Hochschularten

Hochschule	Geschlecht	Studienanfänger			Studierende im ersten Fachsemester		
		Insgesamt	Mit Staatsangehörigkeit in Prozent		Insgesamt	Mit Staatsangehörigkeit in Prozent	
			Deutscher	Ausländischer		Deutscher	Ausländischer
Insgesamt	Insgesamt	15.812	75,9 %	24,1 %	23.039	83,5 %	16,5 %
	Weiblich	50,8 %	52,0 %	46,8 %	50,0 %	50,9 %	45,6 %
	Männlich	49,2 %	48,0 %	53,2 %	50,0 %	49,1 %	54,4 %
Universitäten	Insgesamt	10.122	73,8 %	26,2 %	15.759	82,3 %	17,7 %
	Weiblich	54,8 %	56,7 %	49,6 %	53,4 %	55,1 %	45,9 %
	Männlich	45,2 %	43,3 %	50,4 %	46,6 %	44,9 %	54,1 %
Kunsthochschulen	Insgesamt	389	47,5 %	52,5 %	625	60,8 %	39,2 %
	Weiblich	63,2 %	58,9 %	67,2 %	61,3 %	60,3 %	62,9 %
	Männlich	36,8 %	41,1 %	32,8 %	38,7 %	39,7 %	37,1 %
Fachhochschulen	Insgesamt	4.836	80,3 %	19,7 %	6.049	87,2 %	12,8 %
	Weiblich	41,5 %	43,2 %	34,5 %	40,1 %	40,2 %	39,7 %
	Männlich	58,5 %	56,8 %	65,5 %	59,9 %	59,8 %	60,3 %
Verwaltungshochschulen	Insgesamt	465	100%	-	606	100 %	-
	Weiblich	49,4 %	49,5 %	-	48,2 %	48,2 %	-
	Männlich	50,6 %	50,5 %	-	51,8 %	51,8 %	-

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen; eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

5.4 Fragebogen für die Onlinebefragung sächsischer Kinder und Jugendlicher

Einleitungstext

Willkommen zur Befragung für den 6. Kinder- und Jugendbericht des Freistaats Sachsen!

Wir möchten gerne wissen, was Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Sachsen denken und wie sie leben. Dabei interessiert uns besonders das Thema Mediennutzung.

Sag uns, wie du dich in der digitalen Welt zurechtfindest und was dich in deinem Leben bewegt! Damit hast du die Chance, etwas zu verändern: Die Politikerinnen und Politiker erfahren, wie es euch Kindern und Jugendlichen geht und was ihr euch jetzt und in Zukunft wünscht. So können sie das bei ihren Entscheidungen berücksichtigen.

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert ca. 20 Minuten. Du bleibst **anonym**, das heißt, wir werden dich nicht nach deinem Namen fragen und niemand kann zurückverfolgen, wie du geantwortet hast.

Für den Kinder- und Jugendbericht ist das **Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt** zuständig. Ramboll Management Consulting führt die Befragung im Auftrag des Ministeriums durch.

Praktische Hinweise:

Bitte benutze beim Ausfüllen nur die Pfeile am Ende jeder Seite. Bitte nutze nicht die „Vor“- und „Zurück“-Pfeile oben links in diesem Internet-Fenster.

Mit „Fertigstellen“ am Ende ist der Fragebogen gespeichert und beendet.

Solltest du technische Probleme oder Fragen haben oder einzelne Fragen nicht verstehen, melde dich gerne bei uns.

Vielen Dank für deine Unterstützung!

Das Befragungsteam von Ramboll Management Consulting

Hinweis: Wenn du an der Befragung bereits teilgenommen hast, brauchst du den Fragebogen nicht noch einmal ausfüllen. Bitte schließe dein Internetfenster.

Demografie I

Alter

01. Wie alt bist du? [Pflichtangabe]

Jünger als 10 Jahre [-> Ende der Befragung]
10 Jahre
11 Jahre
12 Jahre
13 Jahre
14 Jahre
15 Jahre
16 Jahre
17 Jahre
18 Jahre
19 Jahre
20 Jahre
21 Jahre
Älter als 21 Jahre

Teilnahmeerlaubnis U16

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 0 <16]

Um an dieser Umfrage teilnehmen zu können, möchten wir dich bitten, deine Eltern bzw. deine Erziehungsberechtigten um Erlaubnis zu fragen.

Haben deine Eltern bzw. deine Erziehungsberechtigten zugestimmt, dass du an der Befragung teilnehmen darfst? [Pflichtangabe]

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/> [-> Ende der Befragung]

Geschlecht

02. Bist du... [Pflichtangabe]

Männlich	<input type="radio"/>
Weiblich	<input type="radio"/>
Divers	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

Region

03. In welchem Landkreis oder welcher kreisfreien Stadt wohnst du aktuell? [Pflichtangabe]

Bitte wähle aus der Liste.

[Filter: Nur wenn Alter>17]

Hinweis: Falls du mehrere Wohnsitze hast (zum Beispiel an deinem Studienort und bei deinen Eltern), beziehe deine Antwort bitte auf den Ort, an dem du am meisten Zeit verbringst.

Landkreis Bautzen
Chemnitz
Dresden
Erzgebirgskreis
Landkreis Görlitz
Leipzig (Stadt)
Landkreis Leipzig
Landkreis Meißen
Landkreis Mittelsachsen
Landkreis Nordsachsen
Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
Vogtlandkreis
Landkreis Zwickau

[wenn du diese Antwort wählst, kannst du keine andere Antwort mehr wählen]

[Filter: Nicht anzeigen, wenn bei Frage 04 „Chemnitz“, „Dresden“ oder „Leipzig“ gewählt wurde.]

04. Lebst du in ... [Pflichtangabe]

... einem Dorf (weniger als 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner)?	<input type="radio"/>
... einer Kleinstadt (ca. 5.000 bis 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner)?	<input type="radio"/>
... einer mittelgroßen Stadt (ca. 20.000 bis 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner)?	<input type="radio"/>
Weiß nicht	<input type="radio"/>

Lebens- und Familienformen

05. Was trifft auf dich zu:

Ich wohne aktuell... [Pflichtangabe]

... bei meinen Eltern (dazu zählen auch Patchwork-Familien oder das Leben bei nur einem Elternteil, weil die Eltern z. B. geschieden sind).	<input type="radio"/>
... nicht bei meinen Eltern.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: Wenn in Frage 0 Antwort „bei meinen Eltern“ ausgewählt.]

**06. Was trifft auf dich zu:
 Ich wohne aktuell ...**

... bei meinen leiblichen Eltern.	<input type="radio"/>
... bei meiner Mutter und ihrem Partner oder ihrer Partnerin.	<input type="radio"/>
... bei meinem Vater und seiner Partnerin oder seinem Partner.	<input type="radio"/>
... bei meiner Mutter.	<input type="radio"/>
... bei meinem Vater.	<input type="radio"/>
... bei Pflegeeltern / Adoptiveltern.	<input type="radio"/>
... abwechselnd bei meiner Mutter oder meinem Vater.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: Wenn in Frage 0 Antwort „nicht bei meinen Eltern“ ausgewählt.]

**07. Was trifft auf dich zu:
 Ich wohne aktuell ...**

[nur anzeigen, wenn in Frage 0 >=16 ausgewählt] ... allein in meiner eigenen Wohnung, ohne meine Eltern.	<input type="radio"/>
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 >=16 ausgewählt] ... in einer Wohnung mit meiner festen Freundin / meinem festen Freund zusammen.	<input type="radio"/>
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 >=18 ausgewählt] ... in einer Wohnung mit meiner Ehepartnerin / meinem Ehepartner zusammen.	<input type="radio"/>
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 >=16 ausgewählt] ... in einer Wohngemeinschaft / WG.	<input type="radio"/>
... bei meinen Großeltern oder anderen Verwandten.	<input type="radio"/>
... in einer Jugendhilfeeinrichtung (z. B. Kinderheim, Kinderdorffamilie, Wohngruppe, Jugendwohnen, Mädchenwohnen)	<input type="radio"/>
... in einer Jugendarrestanstalt oder Jugendvollzugsanstalt.	<input type="radio"/>
... auf der Straße, weil ich keinen festen Wohnsitz habe.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

08. Wie viele Geschwister hast du? [Pflichtangabe]

Ich habe keine Geschwister.	<input type="radio"/>
Ich habe ein Geschwisterkind.	<input type="radio"/>
Ich habe zwei Geschwisterkinder.	<input type="radio"/>
Ich habe drei Geschwisterkinder.	<input type="radio"/>
Ich habe mehr als drei Geschwisterkinder.	<input type="radio"/>

Kinder

09. Hast du Kinder?

Nein, ich habe keine Kinder.	<input type="radio"/>
Ja, ein Kind.	<input type="radio"/>
Ja, mehr als ein Kind.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

Bildung / Schule / Ausbildung

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 0 <16 angegeben.]

10. Auf welche Art von Schule gehst du? [Pflichtangabe]

Grundschule	<input type="radio"/>
Oberschule	<input type="radio"/>
Gymnasium	<input type="radio"/>
Gemeinschaftsschule	<input type="radio"/>
Förderschule	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 0 >=16 (alle ab 16 Jahre) angegeben.]

11. Was machst du momentan hauptsächlich? [Pflichtangabe]

Ich gehe auf eine <u>allgemeinbildende Schule</u> (z. B. Oberschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium, Förderschule).	<input type="radio"/>
Ich gehe auf eine <u>berufsbildende Schule</u> (z. B. Fachoberschule, Fachgymnasium, Fachschule), mache derzeit aber <u>noch keine betriebliche Berufsausbildung</u> .	<input type="radio"/>
Ich mache eine betriebliche Ausbildung oder Umschulung.	<input type="radio"/>
Ich bin Studentin / Student.	<input type="radio"/>
Ich bin erwerbstätig.	<input type="radio"/>
Ich bin in Mutterschutz oder Elternzeit.	<input type="radio"/>
Ich nehme an einem Freiwilligendienst teil (z. B. Bufdi, FSJ / FÖJ)	<input type="radio"/>
Ich leiste Wehrdienst.	<input type="radio"/>
Ich nehme an einer Maßnahme des Jobcenters / der Agentur für Arbeit teil.	<input type="radio"/>
Ich nehme an einem Deutschkurs / Integrationskurs teil.	<input type="radio"/>
Ich bin auf Jobsuche bzw. arbeitslos.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 12 Antwort 1 „allgemeinbildende Schule“ ausgewählt.]

12. Auf welche Art von allgemeinbildender Schule gehst du? [Pflichtangabe]

Oberschule	<input type="radio"/>
Gymnasium	<input type="radio"/>
Gemeinschaftsschule	<input type="radio"/>
Förderschule	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 12 Antwort 2 „berufsbildende Schule“ ausgewählt.]

13. Was trifft auf dich zu?

Ich besuche eine Berufsschule.	<input type="radio"/>
Ich besuche eine Berufsfachschule.	<input type="radio"/>
Ich besuche ein Berufliches Gymnasium.	<input type="radio"/>
Ich besuche eine Fachoberschule.	<input type="radio"/>
Ich mache ein Berufsvorbereitungsjahr.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

Digitalisierung

Verfügbarkeit von Endgeräten und digitalen Medien

[Filter: Wenn bei Frage 06 „bei meinen Eltern“ ausgewählt wurde.]

14. Welche der folgenden digitalen Geräte gibt es in dem Haushalt, in dem du lebst?

Hinweis 1: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen

Hinweis 2: Hiermit sind auch Geräte gemeint, die den Menschen gehören, mit denen du zusammenlebst (zum Beispiel deine Eltern oder deine Geschwister). [Pflichtangabe]

Smartphone	<input type="radio"/>
Laptop/Notebook	<input type="radio"/>
Tablet	<input type="radio"/>
Stationärer Computer	<input type="radio"/>
Fernsehgerät mit Internetzugang/Smart-TV	<input type="radio"/>
Fernsehgerät ohne Internetzugang/ohne Smart-Funktion	<input type="radio"/>
Internetfähige Spielekonsole	<input type="radio"/>
Wearable (zum Beispiel eine Smart-Watch, also eine Uhr mit Internetfunktion)	<input type="radio"/>
E-Reader (Lesegerät für digitale Bücher)	<input type="radio"/>
Keines davon [Validierung: schließt sich mit anderen Antworten aus]	<input type="radio"/>

15. Welches dieser digitalen Geräte gehört dir selbst?

Hinweis: Mehrfachantworten möglich

[Filter: Falls Frage 15 gestellt wurde, nur Antworten, die dort ausgewählt wurden]

Smartphone	<input type="radio"/>
Laptop/Notebook	<input type="radio"/>
Tablet	<input type="radio"/>
Stationärer Computer	<input type="radio"/>
Fernsehgerät mit Internetzugang/Smart-TV	<input type="radio"/>
Fernsehgerät ohne Internetzugang/ohne Smart-Funktion	<input type="radio"/>
Internetfähige Spielekonsole	<input type="radio"/>
Wearable (zum Beispiel eine Smart-Watch, also eine Uhr mit Internetfunktion)	<input type="radio"/>
E-Reader (Lesegerät für digitale Bücher)	<input type="radio"/>
Keines davon [Validierung: schließt sich mit anderen Antworten aus]	<input type="radio"/>

16. Wie häufig nutzt du die folgenden Geräte jeweils?

[Filter: Nur Antworten, die bei Frage 15 oder 16 ausgewählt wurden]

	Täglich	Mehrmals die Woche	Ca. einmal die Woche	Seltener als einmal die Woche	Nie
Smartphone	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Laptop	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tablet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stationärer Computer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehgerät mit Internetzugang/Smart-TV	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehgerät ohne Internetzugang/ohne Smart-Funktion	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spielekonsole	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wearable (zum Beispiel eine Smart-Watch)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Reader (Lesegerät für digitale Bücher)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. Was war das erste digitale Gerät, das dir in deinem Leben selbst gehört hat?

[Pflichtangabe]

Smartphone	<input type="radio"/>
Laptop	<input type="radio"/>
Stationärer Computer	<input type="radio"/>
Fernsehgerät mit Internetzugang/Smart-TV	<input type="radio"/>
Fernsehgerät ohne Internetzugang/ohne Smart-Funktion	<input type="radio"/>
Tablet	<input type="radio"/>

Spielekonsole	<input type="radio"/>
Wearable (zum Beispiel eine Smart-Watch)	<input type="radio"/>
E-Reader	<input type="radio"/>
Ich habe noch nie ein eigenes Gerät besessen. [Validierung: Schließt sich mit Antworten 1 bis 9 von Frage aus]	<input type="radio"/>
Weiß nicht	<input type="radio"/>

[Filter: Nicht anzeigen, falls bei Frage 0 „nie eigenes Gerät oder „weiß nicht“ ausgewählt wurde]

18. Wie alt warst du, als du dein erstes digitales Gerät bekommen hast?

Hinweis: Wenn du dich nicht mehr genau erinnerst, wie alt du damals warst, kannst du einfach eine Schätzung abgeben.

_____ Jahre (offene Angabe)

[Validierung: Nur Zahlen]

19. Wie bewertest du deine technische Ausstattung im Gegensatz zu anderen Personen in deinem Alter (bspw. Freunde und Mitschülerinnen und Mitschüler)?

Ich bin technisch ...

... viel besser ausgestattet als die meisten anderen Leute in meinem Alter.	<input type="radio"/>
... etwas besser ausgestattet als die meisten anderen Leute in meinem Alter.	<input type="radio"/>
... genauso gut ausgestattet wie die meisten anderen Leute in meinem Alter.	<input type="radio"/>
... etwas schlechter ausgestattet als die meisten anderen Leute in meinem Alter.	<input type="radio"/>
... viel schlechter ausgestattet als die meisten anderen Leute in meinem Alter.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

20. Nutzt du das Internet? [Pflichtangabe]

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/>

Sprung zu Frage 32, falls „Nein“ ausgewählt wurde.

[Filter: Nur anzeigen, wenn in Frage 20 Item 1 ausgewählt wurde.]

21. Nutzt du unterwegs außerhalb deiner Wohnung das Internet über mobile Daten?

[Filter: Wird nur angezeigt, wenn Alter < 13]

Hinweis: Du nutzt zum Beispiel mobile Daten, wenn du unterwegs mit dem Smartphone ins Internet gehst und dabei nicht mit einem WLAN-Netzwerk verbunden bist.

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/>

[Filter: Nur anzeigen, wenn in Frage 20 Item 1 ausgewählt wurde.]

22. Bitte denke an deine Internetverbindung zu Hause:

Inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?

[Filter: Nur wenn Alter>17]

Hinweis: Falls du mehrere Wohnsitze hast (zum Beispiel an deinem Studienort und bei deinen Eltern), beziehe deine Antwort bitte auf den Ort, an dem du am meisten Zeit verbringst.

Mit der Internetverbindung bei mir zu Hause kann ich ohne Probleme das Internet benutzen.	Die Internetverbindung bei mir zu Hause ist manchmal zu langsam, um Filme/Videos zu gucken und Spiele zu spielen, oder bricht ab.	Mit der Internetverbindung bei mir zu Hause kann ich gar keine Filme/Videos gucken oder Spiele spielen.	Bei mir zu Hause gibt es keinen Internetzugang – ich gehe nur über mobile Daten oder öffentliche Netzwerke ins Internet.
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Nutzung digitaler Medien im Alltag

[Filter: Nur anzeigen, wenn in Frage 20 Item 1 ausgewählt wurde.]

23. Welche Geräte nutzt du hauptsächlich, um ins Internet zu gehen?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du maximal drei Antworten auswählen.

[Filter: Nur Antworten, die bei Frage 15 ausgewählt wurden]

[Validierung: Maximal drei Antworten auswählbar.]

Smartphone	<input type="radio"/>
Laptop	<input type="radio"/>
Stationärer Computer	<input type="radio"/>
Fernsehgerät mit Internetzugang/Smart-TV	<input type="radio"/>
Tablet	<input type="radio"/>
Spielekonsole	<input type="radio"/>
Wearable (zum Beispiel eine Smart-Watch)	<input type="radio"/>

[Filter: Nur anzeigen, wenn in Frage 20 Item 1 ausgewählt wurde.]

24. Bitte schätze: Wie viele Stunden bist du durchschnittlich über das Smartphone, den Laptop oder andere Geräte im Internet aktiv? Denke hier bitte sowohl an deine Freizeit als auch an die Zeit in der Schule, in der du im Internet bist.

	An Werktagen (Montag bis Freitag)	Am Wochenende (Samstag und Sonntag)
Weniger als eine Stunde pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Etwa ein bis zwei Stunden pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Etwa zwei bis drei Stunden pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Etwa drei bis vier Stunden pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Etwa vier bis fünf Stunden pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mehr als fünf Stunden pro Tag.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur anzeigen, wenn in Frage 20 Item 1 ausgewählt wurde.]

25. Wie häufig nutzt du das Internet bzw. dein Smartphone, Tablet, deinen Laptop oder PC ...

[Filter: Angezeigte Kategorien basieren auf der Angabe zum Nutzungsverhalten der internetfähigen Geräte aus Frage 0. Bsp.: Täglich wird hier nur angezeigt, wenn bei Frage 0 mind. eines der internetfähigen Geräte täglich genutzt wird.]

	Nutze ich nicht	Seltener als einmal die Woche	Ca. einmal die Woche	Mehrmals die Woche	Täglich
... um Videos, Filme, Serien, Fernsehprogramm über Online-Anbieter zu streamen (z. B. auf YouTube, Netflix, Disney+, Mediatheken etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um Musik oder Podcasts über Online-Anbieter zu streamen (z. B. auf Spotify, Onlineradiosender, YouTube Music etc.)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... zum Spielen auf der Konsole (z. B. Playstation, Xbox), dem PC/Tablet oder Smartphone?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um soziale Netzwerke oder Blogs zu besuchen? (z. B. Instagram, Facebook, Twitter, TikTok)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um selbst etwas in sozialen Netzwerken zu posten (zum Beispiel eigene Beiträge oder Kommentare zu Beiträgen von anderen)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... um deinen eigenen Blog / Channel / Homepage zu gestalten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... zum Chatten oder Online-Telefonieren bzw. für den Messenger (z. B. Telegram, Snapchat, Signal, WhatsApp)?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... zum Schreiben von Emails?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 Antwort 1 oder 2 oder eine Antwort in Frage 0] ... zur Anfertigung von	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Schularbeiten? (z. B. für Hausaufgaben oder Referate oder die Recherche dafür)					
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 Antwort 4 ausgewählt] ... zur Recherche für das Studium (z. B. für Hausarbeiten, für ein Referat)?	<input type="radio"/>				
[nur anzeigen, wenn in Frage 0 Antwort 3, 5, 7 oder 8 ausgewählt] ... zur Recherche für die Arbeit?	<input type="radio"/>				
... zum Lesen von Nachrichten / News (z. B. tagesschau.de, Spiegel Online, Bild.de, logo TV)?	<input type="radio"/>				
... zum Lesen von Informationen, die dich persönlich interessieren (z. B. Wikipedia, Blogs)?	<input type="radio"/>				
... zum Onlineshopping?	<input type="radio"/>				
... um nachzuschauen, wie du zu einem bestimmten Ort mit Rad/Bahn/Bus oder zu Fuß kommst?	<input type="radio"/>				
... um eigene Videos zu produzieren und zu teilen?	<input type="radio"/>				
... um private Dokumente zu erstellen, die nicht schul- oder berufsbezogen sind? (z. B. in Word oder PowerPoint)	<input type="radio"/>				
... zum Programmieren (z. B. von Computerspielen)?	<input type="radio"/>				
... zum Fotografieren?	<input type="radio"/>				
Sonstiges, und zwar: _____ (offene Angabe) [Zeichenbegrenzung]	<input type="radio"/>				

[Filter: Nur wenn bei Frage 25 „um soziale Netzwerke oder Blogs zu besuchen“ oder „um selbst etwas in sozialen Netzwerken zu posten“ gewählt wurde]

26. Welche sozialen Netzwerke nutzt du?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

	Nutze ich nicht.	Ich schaue mir dort nur Sachen an.	Ich lade dort selbst Sachen hoch.
Facebook	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Instagram	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Twitter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
TikTok	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Discord	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pinterest	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Twitch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 25 „zum Chatten oder Online-Telefonieren bzw. für den Messenger“ gewählt wurde]

27. Welche Messenger, Videokonferenz- oder Chatprogramme nutzt du aktuell?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

WhatsApp	<input type="radio"/>
Instagram	<input type="radio"/>
Telegram	<input type="radio"/>
Signal	<input type="radio"/>
Facetime	<input type="radio"/>
Skype	<input type="radio"/>
Zoom	<input type="radio"/>
Snapchat	<input type="radio"/>
Threema	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 25 „Lesen von Nachrichten“ oder „Lesen von Informationen“ gewählt wurden]

28. Welche Dienste nutzt du, um dich im Internet zu informieren?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Nachrichtenportale oder Nachrichten-Apps von Zeitungen/ Zeitschriften wie bspw. Spiegel, Focus, Welt, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine, logo TV etc.	<input type="radio"/>
Nachrichtengebote von E-Mail Providern wie gmx, web.de, t-online	<input type="radio"/>
Vorinstallierte Newsfeeds bzw. Newsfeeds auf dem Handy	<input type="radio"/>
Onlineangebote von TV-Sendern	<input type="radio"/>
Online-Lexika (bspw. Wikipedia)	<input type="radio"/>
Blogs	<input type="radio"/>
Telegram-Channels	<input type="radio"/>
YouTube	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 25 „Lesen von Nachrichten“ oder „Lesen von Informationen“ gewählt wurden]

29. Welche Themenfelder interessieren dich am meisten, wenn du im Internet Nachrichten liest oder dich informierst?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Hinweis 2: Hier geht es nicht um Informationen, die du für die Schule suchst.

Politik	<input type="radio"/>
Sport	<input type="radio"/>
Wirtschaft	<input type="radio"/>
Wissenschaft	<input type="radio"/>
Digitale Welt	<input type="radio"/>
Kultur	<input type="radio"/>
Karriere	<input type="radio"/>
Geschichte	<input type="radio"/>
Technik	<input type="radio"/>
Finanzen	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 25 „Lesen von Nachrichten“ oder „Lesen von Informationen“ gewählt wurden]

30. Über welche aktuellen Themen informierst du dich im Internet?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Klimakrise	<input type="radio"/>
Corona-Situation	<input type="radio"/>
Gleichberechtigung von Mann und Frau	<input type="radio"/>
Geschlechtsidentität	<input type="radio"/>
Vielfalt der Gesellschaft	<input type="radio"/>
Ukraine-Konflikt	<input type="radio"/>
Nahost-Konflikt bzw. Konflikt zwischen Israel und Palästina	<input type="radio"/>
Inflation/Wirtschaftliche Situation	<input type="radio"/>
Sexuelle Aufklärung	<input type="radio"/>
Andere aktuelle Themen, und zwar: _____:	<input type="radio"/>

31. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
Es kommt oft vor, dass ich mich vergesse und viel mehr Zeit an digitalen Geräten verbringe, als ich geplant hatte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich genieße es, wenn ich Zeit ohne digitale Geräte verbringen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn laut Frage 15 eigenes Smartphone besessen wird] Ich bekomme manchmal so viele Nachrichten aufs Handy, dass es mich nervt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn laut Frage 15 eigenes Smartphone besessen wird] Wenn ich mein Handy nicht an habe, habe ich Angst, etwas zu verpassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn laut Frage 15 eigenes Smartphone besessen wird] Ich schalte regelmäßig mein Handy aus, um Zeit für mich zu haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Für mich macht es keinen Unterschied, ob ich mit meinen Freundinnen und Freunden digital oder persönlich kommuniziere.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nicht anzeigen, wenn „soziale Netzwerke“ in Frage 25 mit „Nutze ich nicht“ angegeben wurden] Die vielen Möglichkeiten von Social Media überfordern mich oft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es kommt vor, dass ich mich mit Freunden oder Familienmitgliedern streite, weil ich zu viel im Internet bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Aktivierung: Nur anzeigen, wenn Frage 10 Item 1 bis 5 oder Frage 0 Item 1 oder 2 gewählt wurden] Es kommt vor, dass ich meine Hausaufgaben vergesse oder nicht mache, weil ich zu viel im Internet bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Aktivierung: Nur anzeigen, wenn Frage 11 Item 4 gewählt wurde] Es kommt vor, dass ich mein Studium vernachlässige, weil ich zu viel im Internet bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Aktivierung: Nur anzeigen, wenn Frage 11 Item 3,5,7, 8] gewählt wurde] Es kommt vor, dass ich meine Arbeit vernachlässige, weil ich zu viel im Internet bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich versuche in letzter Zeit, weniger Zeit im Internet/online zu verbringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Veränderungen während der und durch die Corona-Pandemie

[Filter: Wenn laut Frage 14 oder 15 mindestens 1 Gerät zur Verfügung steht]

32. Wie hat sich die tägliche Dauer, in der du das Smartphone, den Laptop oder andere Geräte während deiner Freizeit benutzt, seit Beginn der Corona-Pandemie entwickelt?

Ich verbringe seit Beginn der Corona-Pandemie am Tag ...

... deutlich weniger Zeit an digitalen Geräten als vor der Corona-Pandemie.	<input type="radio"/>
... etwas weniger Zeit an digitalen Geräten als vor der Corona-Pandemie.	<input type="radio"/>
... genauso viel Zeit an digitalen Geräten wie vor der Corona-Pandemie.	<input type="radio"/>
... etwas mehr Zeit an digitalen Geräten als vor der Corona-Pandemie.	<input type="radio"/>
... deutlich mehr Zeit an digitalen Geräten als vor der Corona-Pandemie.	<input type="radio"/>

[Filter: Wenn laut Frage 14 oder 15 mindestens 1 Gerät zur Verfügung steht]

33. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen: Während der Corona-Pandemie habe ich digitale Geräte auch genutzt, um ...

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
... die Langeweile zu bekämpfen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... meine sozialen Kontakte aufrechtzuerhalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... der Realität zu entfliehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Stress abzubauen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Sorgen zu vergessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... Wut loszuwerden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 10 Item 1 bis 5 oder Frage 11 Item 1, 2, 3, 4 oder 10 ausgewählt wurden]

34. Hattest du während der Corona-Pandemie zwischendurch digitalen Unterricht bzw. digitale Lehrveranstaltungen?

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 34 „Ja“ angegeben wurde]

35. Denke an deinen Unterricht oder die Lehrveranstaltungen vor Corona. Wenn du das vergleichst: Wie schwer war es für dich, digitalen Unterricht oder digitale Lehrveranstaltungen von zu Hause aus zu haben?

Hinweis: Hier interessiert uns deine allgemeine Einschätzung zu digitalem Unterricht.

	... sehr viel leichter als normaler Unterricht.	... etwas leichter als normaler Unterricht.	... genauso wie normaler Unterricht.	... etwas schwerer als normaler Unterricht.	... sehr viel schwerer als normaler Unterricht.
Digitaler Unterricht war für mich ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn Frage 0<=11]

[Filter: Nur wenn bei Frage 35 „sehr viel leichter“ oder „etwas leichter“ angegeben wurde]

36. Weshalb ist digitaler Unterricht für dich leichter?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Im digitalen Unterricht fällt es mir leichter, mich zu beteiligen.	<input type="radio"/>
Der Unterricht war abwechslungsreicher und kreativer gestaltet.	<input type="radio"/>
Ich habe mich weniger gelangweilt.	<input type="radio"/>
Weil ich mich zu Hause wohler fühle als in der Schule, fiel mir auch der Unterricht leichter.	<input type="radio"/>
Sonstiger Grund, und zwar: _____	[Großes Kommentarfeld]

[Filter: Nur wenn Frage 0<=11]

[Filter: Nur wenn bei Frage 35 „etwas schwerer“ oder „sehr viel schwerer“ angegeben wurde]

37. Was war schwierig am digitalen Unterricht bzw. an digitalen Lehrveranstaltungen?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Ich hatte kein oder kein eigenes Gerät zur Verfügung.	<input type="radio"/>
Jede Lehrerin und jeder Lehrer hat es irgendwie anders gemacht.	<input type="radio"/>
Ich hatte das Gefühl, dass meine Lehrerinnen und Lehrer es schwierig fanden, digital zu unterrichten.	<input type="radio"/>
Ich wusste oft nicht, wo ich Material für den Unterricht finde.	<input type="radio"/>
Niemand hat mir gesagt, bis wann ich was erledigen muss.	<input type="radio"/>
Ich habe wenig oder keine Anleitung und Erklärungen bekommen.	<input type="radio"/>

Ich hatte niemanden, den ich fragen konnte.	○
Ich konnte den Computer/das Tablet/den Laptop ... nicht alleine bedienen.	○
Es war schwer für mich, mich in eine Videokonferenz einzuschalten.	○
Die Internetverbindung war sehr schlecht (z. B. abgehackte Sätze/sich nicht verstehen oder „eingefrorene Bilder“/sich nicht sehen).	○
Ich hatte Angst, am Computer/Laptop/Tablet mit den anderen zu sprechen.	○
Ich hatte Angst, dass andere mich filmen oder ein Foto von mir machen.	○

[Filter: Nur wenn Frage 0>12]

[Filter: Nur wenn bei Frage 35 „etwas schwerer“ oder „sehr viel schwerer“ angegeben wurde]

38. Wie sehr haben dich die folgenden Dinge am digitalen Unterricht / an digitalen Lehrveranstaltungen gestört?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

	Hat mich gar nicht gestört	Hat mich etwas gestört	Hat mich sehr gestört
Es gab keine einheitliche Vorgehensweise, wie und wo Unterrichtsmaterial / Seminarunterlagen zur Verfügung gestellt werden.	○	○	○
Es war belastend, dass ich viel selbst organisieren musste.	○	○	○
Der Umgang mit der eingesetzten Technik wurde mir nicht ausreichend erklärt.	○	○	○
Ich hatte nicht genügend Geräte zur Verfügung.	○	○	○
Die Internetverbindung war nicht ausreichend.	○	○	○
Der Datenschutz war ungenügend (z. B. Schule nutzt keine eigene Lernplattform, WhatsApp und Zoom wurden genutzt, meine Eltern oder ich wurden nicht gefragt, ob wir damit einverstanden sind, ein Programm oder eine App zu nutzen usw.).	○	○	○
Sonstige Schwierigkeiten, und zwar: _____	○	○	○
Keine Schwierigkeiten. [Validierung: schließt sich mit anderen Antworten aus]	○	○	○

[Filter: Nur wenn Frage 01 >12]

[Filter: Nur wenn bei Frage 34 „Ja“ angegeben wurde]

[Filter: Nur wenn bei Frage 10 Item 1 bis 5 oder Frage 11 Item 1 oder 2 ausgewählt wurden.]

39. Inwieweit stimmst du den folgenden Aussagen zum digitalen Unterricht an Schulen zu?

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Digitaler Unterricht kann den Präsenzunterricht in der Schule nicht ersetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nur die Aufgaben wurden digital verschickt. Ich musste sie dann trotzdem ausdrucken und analog bearbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die digitalen Lehrmittel waren selbsterklärend und einfach nutzbar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Als kein Unterricht in der Schule möglich war, fanden alle meine geplanten Unterrichtsstunden als digitale Stunden statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gab ein koordiniertes Vorgehen, die Lehrkräfte haben sich gut vernetzt und abgesprochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
An unserer Schule wurden schon vor Corona digitale Lehrmittel eingesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 34 „Ja“ angegeben wurde]

[Filter: Nur wenn bei Frage 11 Item 4 ausgewählt wurde.]

40. Inwieweit stimmst du den folgenden Aussagen zum digitalen Unterricht an Hochschulen zu?

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Digitaler Unterricht kann den Präsenzunterricht in Hochschulen nicht ersetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hatte das Gefühl, dass den Hochschulen klare und einheitliche Vorgaben zur Umsetzung des digitalen Unterrichts fehlten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nur die Aufgaben wurden digital verschickt. Ich musste sie dann trotzdem ausdrucken und analog bearbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die digitalen Lehrmittel waren selbsterklärend und einfach nutzbar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Als kein Präsenzunterricht möglich war, wurden alle geplanten Seminare meines Studiengangs durch digitale Seminare ersetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gab ein koordiniertes Vorgehen, die Dozierenden haben sich gut vernetzt und abgesprochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

An unserer Hochschule wurden schon vor Corona digitale Lehrmittel eingesetzt.	<input type="radio"/>				
---	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

[Filter: Falls Frage 20 nach Internetnutzung mit „Nein“ beantwortet wurde, Sprung zu Frage 48]

Erfahrungen bei der Nutzung digitaler Medien

41. Wie oft siehst du im Internet die folgenden Dinge?

	Häufig	Ab und zu	Selten	Nie
Hassnachrichten, die bestimmte Gruppen angreifen (z. B. Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Religion, Nationalität oder Sexualität)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur anzeigen, wenn Frage 1>11] Extreme politische Ansichten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur anzeigen, wenn Frage 1>11] Verschwörungstheorien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beleidigende Kommentare gegenüber einzelnen Personen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur anzeigen, wenn Frage 1>11] Fake News	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Videos oder Bilder von gemeinem oder verletzendem Verhalten gegenüber Menschen oder Tieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nur anzeigen, wenn Frage 1>11] Videos oder Bilder mit sexuellem Inhalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

42. Bist du in den letzten 6 Monaten selbst online beleidigt oder gemobbt worden?

Nein	<input type="radio"/>
Ja, einmal	<input type="radio"/>
Ja, mehrmals	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 42 „Ja, einmal“ oder „Ja, mehrmals“ angegeben wurde]

43. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Dinge auf dich zutreffen, wenn du online beleidigt wirst.

Wenn ich online beleidigt werde ...

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Weder noch	Trifft eher nicht zu	Trifft gar nicht zu
... verletzt mich das.	<input type="radio"/>				
... habe ich Angst, in die (Hoch-) Schule zu gehen.	<input type="radio"/>				
... ziehe ich mich zurück und will meine Ruhe.	<input type="radio"/>				
... hole ich mir Hilfe.	<input type="radio"/>				

... ist mir das egal. [Validierung: schließt sich mit den anderen Antworten aus]	<input type="radio"/>				
---	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

[Filter: Nur wenn bei Frage 44 „... hole ich mir Hilfe“ angegeben wurde]

44. Bei wem holst du dir Hilfe, wenn du online beleidigt wurdest?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Eltern	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn bei Frage 08 „ein oder mehr Geschwisterkinder“ angegeben wurde] Geschwister	<input type="radio"/>
Sonstige Familienmitglieder	<input type="radio"/>
Lehrerinnen und Lehrer	<input type="radio"/>
Freundinnen und Freunde	<input type="radio"/>
Jemand anderes, dessen Beruf es ist, Kindern zu helfen (z. B. Sozialarbeiter in der Schule)	<input type="radio"/>

45. Wie oft hast du in den letzten 6 Monaten folgende Dinge im Internet/online getan?

	Nie	Selten (ein paar Mal)	Mindestens einmal pro Monat	Keine Angabe
Im Internet nach Freunden oder Kontakten gesucht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
[Filter: Nicht anzeigen, wenn „soziale Netzwerke“ in Frage 25 mit „Nutze ich nicht“ angegeben wurde] Personen zu meinen Freunden/Kontakten in sozialen Netzwerken hinzugefügt, die ich noch nie persönlich getroffen habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Informationen (z. B. meinen vollen Namen, meine Adresse oder Telefonnummer) an jemanden weitergegeben, den ich noch nie zuvor persönlich getroffen habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ein Foto oder Video von mir selbst an jemanden gesendet, den ich noch nie von Angesicht zu Angesicht getroffen habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

46. Hast du dich in den letzten 6 Monaten mit jemandem persönlich getroffen, den du zuerst im Internet kennengelernt hast?

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn bei Frage 46 „Ja“ angegeben wurde]

47. Wenn du an das letzte Mal denkst, als du jemanden getroffen hast, den du persönlich noch nicht kanntest und zuerst im Internet kennengelernt hast: Wie hast du dich gefühlt?

1 Es hat mir sehr gut gefallen.	2	3	4	5 Es war mir sehr unangenehm.
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kontrolle der Mediennutzung durch Erziehungsberechtigte

[Filter: Nur wenn Frage 0 <18]

[Filter: Nur wenn Frage 05 mit „bei meinen Eltern“ beantwortet wurde]

48. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich und deine Familie aktuell zutreffen:

	Trifft zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Meine Eltern wissen, was ich an Smartphone/Konsole/Tablet/Laptop/PC mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In unserer Familie gibt es abgesprochene Regeln zur Nutzung von Medien (z. B. handyfreie Zeit beim Essen oder bei bestimmten Aktivitäten).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern kontrollieren, wie lange ich mit Smartphone/Konsole/Tablet/Laptop/PC beschäftigt bin (z. B. nicht nach 20 Uhr oder maximal 3 Stunden am Tag).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern kontrollieren, was ich an Smartphone/Konsole/Tablet/Laptop/PC mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn Frage 06 mit „bei meinen Eltern“ beantwortet wurde]

[Filter: Nur wenn bei Frage 48 Item 3 „trifft zu“ gewählt wurde]

49. Wie viele Stunden darfst du laut deinen Eltern am Tag an digitalen Geräten verbringen?

Maximal eine Stunde	<input type="radio"/>
Maximal zwei Stunden	<input type="radio"/>
Maximal drei Stunden	<input type="radio"/>
Maximal vier Stunden	<input type="radio"/>
Über fünf Stunden	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn Frage 05 mit „bei meinen Eltern“ beantwortet wurde]

[Filter: Nur wenn Frage 0 <18]

[Filter: Nur wenn bei Frage 48 Item 4 „Trifft zu“ gewählt wurde]

**50. [Fragetext wenn Frage 0>11] Haben deine Eltern an Geräten, die du nutzt, Jugend-
 schutzmaßnahmen eingerichtet? (z. B. PIN für Inhalte mit Altersbeschränkung)**

**[Fragetext wenn Frage 0<12] Haben deine Eltern an Geräten, die du nutzt, eine Sperre einge-
 baut, damit du nur Inhalte für Kinder nutzen kannst? (z. B. einen PIN oder Code)**

Ja	<input type="radio"/>
Nein	<input type="radio"/>
Weiß nicht	<input type="radio"/>

Selbsteinschätzung Nutzerkompetenz digitaler Medien

[Filter: Nur wenn Frage 20 nach Internetnutzung mit „Ja“ beantwortet wurde.]

51. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Wenn ich etwas im Internet suche, weiß ich, wie und wo ich die Informationen finde.	<input type="radio"/>				
Wenn ich mich im Internet informiere, nutze ich mehr als eine Quelle.	<input type="radio"/>				
Ich finde es einfach zu überprüfen, ob Informationen, die ich online finde, wahr sind.	<input type="radio"/>				

52. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ich weiß, wie ich auf dem Computer Texte oder Präsentationen erstellen und Tabellen erstellen und bearbeiten kann (z. B. mit Word, PowerPoint oder Excel).	<input type="radio"/>				
Ich beherrsche (mindestens) eine Programmiersprache (z. B. Java, C++, Python) oder kann eigene Apps programmieren.	<input type="radio"/>				
[Filter: Nur wenn Frage 21 mit „Ja“ beantwortet wurde.] Ich kann erkennen, ob ich ein Bild aus dem Internet nutzen darf oder es geschützt ist.	<input type="radio"/>				
Ich weiß, wie ich Videos oder Musik am Computer selbst erstellen und bearbeiten kann.	<input type="radio"/>				

53. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ich weiß, dass Internetdienste und Apps persönliche Daten an andere Firmen weitergeben.	<input type="radio"/>				
Es macht mir nichts aus, wenn Menschen, die ich nicht kenne, private Dinge (z. B. Fotos, Kommentare, Beiträge) von mir im Internet sehen können.	<input type="radio"/>				
Ich benutze eine Software, um meinen Computer gegen Viren zu schützen.	<input type="radio"/>				
[Filter: Nur wenn Frage 20 mit „Ja“ beantwortet wurde.] Ich benutze unterschiedliche Passwörter für unterschiedliche Apps und Webseiten.	<input type="radio"/>				
[Filter: Nur wenn laut Frage 15 eigenes Smartphone vorhanden ist] Ich kann die Datenschutzeinstellungen meiner Apps, wie z. B. Ortungsdienste oder Zugriffe auf meine Kontakte, bearbeiten.	<input type="radio"/>				

54. Bitte gib an, inwieweit die folgenden Aussagen auf dich zutreffen:

	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Wenn ich Fragen zum Umgang mit Computern oder mit dem Internet habe, weiß ich, wo ich online zu suchen habe, um die Antworten selbst zu finden.	<input type="radio"/>				
Wenn ich Fragen zum Umgang mit dem Internet habe, weiß ich, an wen ich mich in meinem persönlichen Umfeld wenden kann.	<input type="radio"/>				
Ich weiß so viel über Computer, dass ich anderen bei ihren Problemen helfen kann.	<input type="radio"/>				

[Filter: Nur wenn bei Frage 54, Item 2 „Trifft voll zu“ oder „Trifft eher zu“ gewählt wurde.]

55. An wen würdest du dich in deinem persönlichen Umfeld wenden, wenn du Fragen zum Umgang mit dem Internet hast?

Hinweis: Bei dieser Frage kannst du mehrere Antworten auswählen.

Eltern	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn bei Frage 09 ein oder mehr Geschwisterkinder angegeben wurde] Geschwister	<input type="radio"/>
Sonstige Familienmitglieder	<input type="radio"/>
Lehrerinnen und Lehrer	<input type="radio"/>
Freundinnen und Freunde	<input type="radio"/>
[Filter: Nur wenn Alter<17] Jemand anderes, dessen Beruf es ist, Kindern zu helfen.	<input type="radio"/>

[Filter: Folgenden Block „Einstellungen, Haltungen und Werte zur Digitalisierung“ nur anzeigen, wenn Alter >12]

Einstellungen, Haltungen und Werte zur Digitalisierung

56. Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ich glaube, dass ich persönlich in meinem Privatleben insgesamt viele Vorteile durch die Digitalisierung habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es hätte negative Auswirkungen auf mein tägliches Leben, wenn es das Internet und digitale Geräte morgen nicht mehr gäbe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vielen Unternehmen, von denen ich Programme oder Apps nutze, vertraue ich nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch das Internet/die sozialen Medien kann ich mich leichter gesellschaftlich oder politisch einbringen bzw. mich in gleichgesinnten Gruppen vernetzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

57. Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ohne Grundkenntnisse der Digitalisierung hat man heutzutage kaum noch Chancen auf dem Arbeitsmarkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Digitalisierung stellt eine Gefahr für die Demokratie dar.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schulen vermitteln die benötigten Fähigkeiten im Umgang mit der Digitalisierung, sodass die Schülerinnen und Schüler gut auf den digitalen Alltag vorbereitet werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Im Internet kann ich Dinge sagen, die ich sonst nicht sagen darf.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

58. Bitte gib an, inwieweit du den folgenden Aussagen zustimmst:

	Stimme voll und ganz zu	Stimme eher zu	Stimme weniger zu	Stimme nicht zu	Kann ich nicht beurteilen
Ich bin daran interessiert, mein Wissen im Bereich Computer, Internet und digitale Themen zu vergrößern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Interesse an den neuesten Trends im digitalen Umfeld.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, ärztliche oder psychotherapeutische Beratung per Videosprechstunde zu nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir vorstellen, mich für den digitalen Kontakt mit Ärztinnen und Ärzten, Schulen, in der Freizeit (z. B. Musikschule, Verein) etc. mit entsprechender Technik auszurüsten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Demografie II

Migrationshintergrund

59. Bist du in Deutschland geboren?

Ja, ich bin in Deutschland geboren.	<input type="radio"/>
Nein, ich bin im Ausland geboren.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

60. Ist deine Mutter oder dein Vater im Ausland, also nicht in Deutschland, geboren?

Ja, meine Eltern sind beide im Ausland geboren.	<input type="radio"/>
Ja, nur meine Mutter ist im Ausland geboren.	<input type="radio"/>
Ja, nur mein Vater ist im Ausland geboren.	<input type="radio"/>
Nein, meine Eltern sind beide in Deutschland geboren.	<input type="radio"/>
Weiß ich nicht.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

61. Hast du schon immer in Sachsen gewohnt?

Ja	<input type="radio"/>
Nein, ich habe vorher in einem anderen Bundesland gelebt.	<input type="radio"/>
Nein, ich habe vorher im Ausland gelebt.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Nur anzeigen, wenn bei Frage 61 „im Ausland“ ausgewählt wurde]

62. In welchem Land hast du vorher gewohnt?

_____ (offene Angabe)

Religion

63. Was trifft auf dich zu:

Ich bin <u>katholisch</u> .	<input type="radio"/>
Ich bin <u>evangelisch</u> .	<input type="radio"/>
Ich bin <u>jüdisch</u> .	<input type="radio"/>
Ich bin <u>muslimisch</u> .	<input type="radio"/>
Ich gehöre einer anderen Religion / Glaubensgemeinschaft an.	<input type="radio"/>
Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

Lebensstandard / Vermögen

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 06 Antwort 1 „bei meinen Eltern“ ausgewählt wurde.]

**64. Uns interessiert, wie du mit deiner Familie zusammenlebst.
 Was von den folgenden Aussagen trifft auf dich und deine Familie zu?**

	Trifft zu	Trifft nicht zu	Weiß nicht
Ich teile mir mein Zimmer mit meinen Geschwistern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich teile mir ein Schlafzimmer mit meinen Eltern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Familie hat ein eigenes Auto.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie fahren mindestens einmal im Jahr in den Urlaub.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir neue Kleidung oder neue technische Geräte kaufen oder bekomme sie von meinen Eltern, wenn ich welche brauche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann regelmäßig (mindestens einmal im Monat) ins Kino / Theater / Zoo / Schwimmbad gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wir gehen regelmäßig in Restaurants oder bestellen Essen nach Hause (mindestens einmal im Monat).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 05 Antwort 1 „bei meinen Eltern“ ausgewählt wurde.]

65. Bitte vergleiche dich und deine Familie einmal mit anderen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen deines Alters, die du kennst, und vervollständige die Aussage: Meiner Familie geht es im Vergleich zu anderen Familien finanziell ...

... viel besser.	<input type="radio"/>
... etwas besser.	<input type="radio"/>
... in etwa gleich gut.	<input type="radio"/>
... etwas schlechter.	<input type="radio"/>
... viel schlechter.	<input type="radio"/>
Kann ich nicht beurteilen.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 05 Antwort 2 „nicht bei meinen Eltern“ ausgewählt wurde.]

66. Wenn du dich mit anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen deines Alters vergleichst, geht es dir im Vergleich zu anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen finanziell ...

... viel besser.	<input type="radio"/>
... etwas besser.	<input type="radio"/>
... in etwa gleich gut.	<input type="radio"/>
... etwas schlechter.	<input type="radio"/>
... viel schlechter.	<input type="radio"/>
Kann ich nicht beurteilen.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

[Filter: nur anzeigen, wenn in Frage 05 Antwort 2 „nicht bei meinen Eltern“ ausgewählt wurde.]

67. Welche der folgenden Aussagen trifft auf dich zu?

	Trifft zu	Trifft nicht zu	Weiß nicht
[Filter: Nur wenn Frage 0 >17] Ich habe ein eigenes Auto.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fahre regelmäßig (mindestens einmal im Jahr) in den Urlaub.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mir neue Kleidung oder neue technische Geräte kaufen, wenn ich welche brauche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann regelmäßig (mindestens einmal im Monat) ins Kino / Theater / Zoo / Schwimmbad gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann regelmäßig in Restaurants gehen oder mir Essen bestellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Gesundheitlicher Status

68. Ganz allgemein gesprochen: Wie schätzt du deine Gesundheit ein?

Hinweis: Uns interessiert dein allgemeiner Gesundheitszustand, unabhängig z. B. von einer Erkältung.

Sehr gut	<input type="radio"/>
Gut	<input type="radio"/>
Mittelmäßig	<input type="radio"/>
Schlecht	<input type="radio"/>
Sehr schlecht	<input type="radio"/>
Kann ich nicht beurteilen.	<input type="radio"/>
Keine Angabe	<input type="radio"/>

Psychischer Status

69. In den letzten vier Wochen ...

	Die ganze Zeit	Meistens	Etwas mehr als die Hälfte der Zeit	Etwas weniger als die Hälfte der Zeit	Ab und zu	Nie
... war ich froh und guter Laune.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich mich ruhig und entspannt gefühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich mich energisch und aktiv gefühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich mich beim Aufwachen frisch und ausgeruht gefühlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... hatte ich Angst, in die Schule oder auf die Arbeit zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... war mein Alltag voller Dinge, die mich interessieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... habe ich Alkohol oder andere Drogen gebraucht, um zurechtzukommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Filter: Nur wenn Alter >12]

Abschluss

Fast geschafft!

Zum Abschluss würden wir gerne noch eines von dir wissen:

Wenn du etwas in unserer Gesellschaft verändern könntest, was wäre das?

Hinweis: Hier kannst du alles schreiben, was du möchtest. Wenn dir nichts einfällt, überspring diese Frage einfach.

1. _____ (offene Angabe, großes Textfeld)

Filter: Nur wenn bei Frage 42 „Ja“ angegeben wurde oder bei Frage 69 Item 6 mit „Die ganze Zeit“ bis „Ab und zu“ beantwortet wurde.

Du hast angegeben, dass du online beleidigt oder gemobbt wurdest, oder dass du in letzter Zeit Alkohol oder Drogen gebraucht hast, um zurechtzukommen. Es gibt Angebote, die dir dabei helfen können, mit solchen Erfahrungen umzugehen. Unter dem folgenden Link findest du die Nummer gegen Kummer. Dort arbeiten Leute, die dir zuhören und dafür da sind, Menschen bei ihren Problemen zu helfen:

[Link zur Nummer gegen Kummer und weiteren Hilfsangeboten](#)

Feedback

Vielen Dank, dass du an der Befragung teilgenommen hast!

Du willst wissen, was mit den Ergebnissen der Befragung passiert?

Wenn du auf den folgenden Link klickst, kannst du dort eine E-Mail-Adresse angeben. Wir geben dir Bescheid, wenn der Bericht online ist. Deine E-Mail-Adresse wird von der Befragung getrennt gespeichert, damit deine Angaben weiterhin anonym bleiben.

[Link zu separater Befragung](#)

[Hinweis: Die Eintragung der Mailadresse erfolgt über einen weiteren Link, damit kein Matching der angegebenen Mailadressen mit den gegebenen Antworten möglich ist].

5.5 Fallstudien

5.5.1 Leitfaden für die Gruppeninterviews mit Akteurinnen und Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe

Kinder- und Jugendhilfe allgemein

Leitfrage: Wie gestaltet sich die Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit nach § 11 und § 12 SGB VIII
Bitte beschreiben Sie die aktuellen Rahmenbedingungen der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt].
Was sind aktuelle Herausforderungen in der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Welche inhaltlichen Schwerpunkte halten Sie bei der Ausgestaltung der Jugendarbeit und der Jugendverbandsarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt] aktuell für besonders wichtig?
Welche Entwicklungsbedarfe sehen Sie für die Angebote im Bereich der Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII
Bitte beschreiben Sie die aktuellen Rahmenbedingungen der Jugendsozialarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt].
Was sind aktuelle Herausforderungen in der Jugendsozialarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Welche inhaltlichen Schwerpunkte halten Sie bei der Ausgestaltung der Jugendsozialarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt] aktuell für besonders wichtig?
Welche Entwicklungsbedarfe sehen Sie für die Angebote im Bereich der Jugendsozialarbeit in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Erzieherischer Jugendschutz nach § 14 SGB VIII in [Landkreis/kreisfreie Stadt]
Bitte beschreiben Sie die aktuellen Rahmenbedingungen des erzieherischen Jugendschutzes in [Landkreis/kreisfreie Stadt].
Was sind aktuelle Herausforderungen im erzieherischen Jugendschutz in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Welche inhaltlichen Schwerpunkte halten Sie bei der Ausgestaltung des erzieherischen Jugendschutzes in [Landkreis/kreisfreie Stadt] aktuell für besonders wichtig?
Welche Entwicklungsbedarfe sehen Sie für die Angebote im Bereich des erzieherischen Jugendschutzes in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?
Corona-Pandemie
Inwiefern waren die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe während der Corona-Pandemie für die Kinder und Jugendlichen erreichbar?
Wie hat sich die Situation seit Pandemiebeginn entwickelt?

Digitalisierung

Leitfrage: Wenn Sie an die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt] denken: Inwiefern ist Digitalisierung da ein Thema?

Welche Rolle spielt die Digitalisierung speziell für die Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, die Jugendsozialarbeit sowie den erzieherischen Jugendschutz?

Was sind Ihrer Einschätzung nach Chancen der Digitalisierung für die Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt]?

Welche Herausforderungen sehen Sie in der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe? Wo liegen Ihrer Erfahrung nach Grenzen? Welche Herausforderungen sehen Sie speziell für die Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit, die Jugendsozialarbeit sowie den erzieherischen Jugendschutz?

Bitte beschreiben Sie die Rahmenbedingungen für digitale Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt].

Inwiefern sehen Sie einen Unterstützungsbedarf bei den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt] beim Thema Digitalisierung? (zum Beispiel Fortbildungsbedarfe, digitale Ausstattung)

Angebotsstruktur

Bitte beschreiben Sie die aktuelle Angebotssituation in der digitalen Bildung in [Landkreis/kreisfreie Stadt].

Wie bewerten Sie die Qualität der vorhandenen Angebote? Können Sie Beispiele für erfolgreiche Angebote nennen?

Welche medienpädagogischen Angebote gibt es bei Ihnen vor Ort?

Welche digitalen oder hybriden Angebote der Kinder- und Jugendhilfe gibt es bei Ihnen vor Ort?

Inwiefern hat sich die Angebotsstruktur während der Pandemie verändert? Wurden neue Angebote etabliert? Gibt es analoge Angebote, die ganz oder teilweise digitalisiert wurden? Wenn ja, welche?

Laufen die neu etablierten oder digitalisierten Angebote weiter? Wenn ja, in welcher Form?

Inwiefern braucht es in Ihrer Region mehr digitale Angebote?

Wenn ja: Welche Unterstützung benötigen Sie, um mehr digitale Angebote anbieten zu können?

Zugang und Inanspruchnahme

Welche Jugendlichen werden Ihrer Einschätzung nach aktuell durch digitale Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in [Landkreis/kreisfreie Stadt] erreicht?

Welche Jugendlichen werden aktuell nicht erreicht? Was sind Ihrer Erfahrung nach Gründe dafür? Welche Maßnahmen sollten ergriffen werden, um auch diese Jugendlichen durch digitale Elemente zu erreichen?

Inwiefern verschärft oder entschärft die Digitalisierung vorhandene Disparitäten?

Über welche Zugangswege werden die Zielgruppen über die Angebote informiert?

Wer sind in Ihrer Region schwer erreichbare Jugendliche?

Wie werden schwer erreichbare Jugendliche angesprochen?

Wie werden die digitalen Angebote in Anspruch genommen?

Hat sich dies durch die Corona-Pandemie verändert?

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Kindern und Jugendlichen zu digitalen/hybriden Angeboten?

Gibt es ein digitales/hybrides Angebot, das in Ihren Augen beispielhaft/besonders erfolgreich ist?
Wenn ja: Bitte beschreiben Sie das Angebot.

Nutzen digitaler Angebote

Inwiefern profitieren die Kinder und Jugendlichen Ihrer Meinung nach von digitalen und medienpädagogischen Angeboten in der Kinder- und Jugendhilfe?

Was sind die Potenziale digitaler Angebote (in Ihrer Region)?

Was sind aus Ihrer Sicht die Grenzen digitaler Angebote?

5.5.2 Leitfaden für die Gruppeninterviews mit Kindern und Jugendlichen

Mediennutzung und Erfahrungswerte

Bitte beschreibt einmal, welche Rolle digitale Medien und das Internet für euch spielen.

Eure Erfahrungen im Internet: Inwiefern fühlt ihr euch sicher, wenn ihr im Internet unterwegs seid?
Inwiefern gibt es Dinge, die ihr gefährlich oder bedenklich findet?

Inwiefern unternimmt ihr etwas dagegen?

Wenn man das Internet und digitale Medien nutzt, muss man wissen, wie das geht. Wie würdet ihr euch hier einschätzen? Bitte beschreibt mal, was ihr schon gut könnt und was vielleicht noch nicht.

Zu Beginn der Corona-Pandemie gab es viele Kontaktbeschränkungen und die Schulen waren zum Teil geschlossen. Bitte beschreibt mal, wie ihr Medien und das Internet in dieser Zeit genutzt habt.

Angebotsstruktur und Zugang

Welche Angebote der Kinder- und Jugendhilfe kennt ihr hier bei euch in [Landkreis/kreisfreie Stadt]? (z. B. Veranstaltungen, Jugendtreff, Angebote der Jugendbeteiligung etc.)

Wie habt ihr von den Angeboten erfahren?

Welche digitalen Angebote kennt ihr? Inwiefern habt ihr an diesen bisher teilgenommen? Mögt ihr einmal beschreiben, welche Erfahrungen ihr dabei gesammelt habt?

Habt ihr das Gefühl, dass alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeiten hatten, an den Angeboten teilzunehmen?

Einstellung zu digitalen Angeboten und Digitalisierung

Wie findet ihr digitale Angebote generell? Für was oder wen sind digitale Angebote geeignet?

Könnt ihr Beispiele nennen für digitale Angebote, die ihr gut findet?

Welche weiteren digitalen Angebote wünscht ihr euch?

Was müsste an vorhandenen Angeboten verändert/verbessert werden?

Literaturverzeichnis

- Andresen, S., Lips, A., Möller, R., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2020): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. <https://doi.org/10.18442/120>.
- Andresen, S., Lips, A., Rusack, T., Schröer, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2020): Nachteile von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgleichen. <https://doi.org/10.18442/151>.
- Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten (AGJF) Sachsen e. V. (2021): Positionspapier Medienkompetenz in Zeiten der Digitalisierung der sächsischen Jugendarbeit. https://agjf-sachsen.de/positionen-der-agjf.html?file=files/Downloads-Dokumente/positionspapiere/Positionspapier_Digitalisierung_JA.pdf&cid=4313.
- Autorengruppe Fachkräftebarometer (2022): Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2021. https://www.fachkraeftebarometer.de/fileadmin/Redaktion/Publikation_FKB2017/Publikation_FKB2021/WiFF_FKB_2021_web.pdf.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf>. Abgerufen 15.02.2023.
- Baacke, D. (1973): Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München.
- Baacke, D. (1996): Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In A. von Rein (Hrsg.), Medienkompetenz als Schlüsselbegriff (S. 112–124). Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE).
- BAG Landesjugendämter (2020) (Hrsg.): Der Jugendamtsmonitor. Aufgaben – Trends – Daten. Köln. Verfügbar unter: https://www.unterstuetzung-die-ankommt.de/media/filer_public/fa/4b/fa4b2dff-7a2c-4257-87fe-f01f18503c9b/jugendamtsmonitor-bag-landesjugendaemter-web.pdf
- Bergmann, M. C., Kliem, S., Krieg, Y., & Beckmann, L. (2019): Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017. Hannover.
- Berngruber, A., Gaupp, N. & Pothmann, J. (2022): Jungsein in der Pandemie. DJI Impulse, 2 (128/129), S. 6–13.
- BITKOM – Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e. V. (2014): Jung und vernetzt. Kinder und Jugendliche in der digitalen Gesellschaft. Berlin.
- Breunig, C., Handel, M. & Kessler, B. (2020): Massenkommunikation 1964–2020: Mediennutzung im Langzeitvergleich. Ergebnisse der ARD/ZDF-Langzeitstudie. Media Perspektiven, S. 7–8, 410–419.
- Bundesagentur für Arbeit. (2020): Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen. Nürnberg. https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202009/iiia5/ausb-ausbildungsstellenmarkt-mit-zkt/ausbildungsstellenmarkt-mit-zkt-d-0-202009-pdf.pdf?__blob=publication-File&v=1%C2%A0.
- Bundesagentur für Arbeit (2023): Kinder in Bedarfsgemeinschaften – Deutschland, West/Ost, Länder und Kreise (Monatszahlen). Nürnberg. https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=1460284&topic_f=kinder.
- Bundesjugendkuratorium. (2021): Digitalität von Kindheit und Jugend. Digitalpakt Kinder- und Jugendhilfe.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019): 16. Kinder- und Jugendbericht Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/162232/27ac76c3f5ca10b0e914700ee54060b2/16-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>.

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2019b): In gemeinsamer Verantwortung: Politik für, mit und von Jugend. Die Jugendstrategie der Bundesregierung. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/146330/a6f7b2c5fbd995374eb7e7c22b8a4777/in-gemeinsamer-verantwortung-politik-fuer-mit-und-von-jugend-die-jugendstrategie-der-bundesregierung-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2022): Kindertagesbetreuung Kompakt. Ausbaustand und Bedarf 2021. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/198582/91782a04c2b2f916dae909998bf38208/kindertagesbetreuung-kompakt-ausbaustand-und-bedarf-2021-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2023): Monitoringbericht zum KiQuTG 2022. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/208536/21fa6c20e9b43dfb8aa45cac4525f2aa/monitoringbericht-zum-kiqutg-2022-data.pdf>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend & Jugend- und Familienministerkonferenz (2016): Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern. Zwischenbericht 2016 von Bund und Ländern und Erklärung der Bund-Länder-Konferenz. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Jugend- und Familienministerkonferenz. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/112482/637f7d53eeea62363305df51ace10dba/zwischenbericht-bund-laender-konferenz-fruehe-bildung-data.pdf>.
- Burstedde, A. (2023): Die IW Arbeitsmarktfortschreibung. Wo stehen Beschäftigung und Fachkräftemangel in den 1.300 Berufsgattungen in fünf Jahren? IW-Report 8/2023. https://www.iwkoeln.de/fileadmin/user_upload/Studien/Report/PDF/2023/IW-Report_2023-Arbeitsmarktfortschreibung.pdf.
- DAK-Gesundheit (2020): Mediensucht 2020 – Gaming und Social Media in Zeiten von Corona. DAK-Längsschnittstudie: Befragung von Kindern, Jugendlichen (12–17 Jahre) und deren Eltern. Abgerufen 24. Februar 2023, von <https://www.dak.de/dak/download/dak-studie-gaming-social-media-und-corona-2296434.pdf>.
- Deck, R. (2022): Pioniere, Trendsetter, Blick in die Zukunft: Mediennutzung der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich. Bayerische Landeszentrale für neue Medien. S. 1-21.
- Der Paritätische (2023): Positionspapier. Digitalisierung fördern, Zivilgesellschaft stärken, digitale Teilhabe für alle ermöglichen. Verfügbar unter: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Schwerpunkte/Digitalisierung/doc/Positionspapier_Parita%CC%88tischer_Digitale_Teilhabe.pdf.
- Destatis (2022): Jugendarbeit 2021: Corona-Pandemie führt zu Rekordtief bei Angeboten und Teilnehmerzahlen: Pressemitteilung Nr. 535 vom 14. Dezember 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/12/PD22_535_22.html.
- Destatis (2023): Bevölkerungsentwicklung in Ost- und Westdeutschland zwischen 1990 und 2021: Angleichung oder Verfestigung der Unterschiede? Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/Aspekte/demografie-bevoelkerungsentwicklung-ost-west.html>.
- Deutscher Bundesjugendring. (2021): Digitalpakt Kinder- und Jugendarbeit. <https://www.dbjr.de/artikel/digitalpakt-kinder-und-jugendarbeit>.
- Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V. (2022): Digitalisierung in der Kinder- und Jugendhilfe. Herausforderungen und Chancen für Organisationsentwicklung und Pädagogik. Stuttgart.
- DIVSI (2014): DIVSI U25-Studie – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt. Hamburg.
- Döring, N. (2019): Jugendsexualität heute. Zwischen Offline- und Online-Welten. In: Geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung durch Kunst und Medien (S. 219–244). Psychosozial-Verlag. <https://doi.org/10.30820/9783837974560-219>.
- Eckert, D. & Bassarak, H. (2021): Der neue § 13a SGB VIII Schulsozialarbeit – Fortschritt für die Kinder- und Jugendhilfe? https://awo.org/sites/default/files/2021-11/Eckert_Bassarak_der%20neue%20c2%a7%2013a%20SGB%20VIII%20Schulsozialarbeit_1.pdf

- Engel, E., Trümper, E. & Urban, M. (2021): Jugendliche und die Selbst- und Fremdwahrnehmung exzessiver Online-Mediennutzung. In: M. Seifert & S. Jöckel (Hrsg.), Bildung, Wissen und Kompetenz(-en) in digitalen Medien: Was können, wollen und sollen wir über digital vernetzte Kommunikation wissen? (S. 177–190). https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/76428/ssoar-2021-engel_et_al-Jugendliche_und_die_Selbst-_und_.pdf?
- European Commission Joint Research Centre (2022): DigComp 2.2, The Digital Competence framework for citizens: with new examples of knowledge, skills and attitudes. Publications Office. <https://doi.org/10.2760/115376>.
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2017): JIMplus 2020. Lernen und Freizeit in der Corona-Krise. In Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/JIMplus_2020/JIMplus_2020_Corona.pdf.
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2020): JIM-Studie 2020: Jugend, Information, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf.
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2021a): JIM Studie 2021: Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf.
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2021b): KIM-Studie 2020. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020_WEB_final.pdf
- Forsa. (2022). Umfrage zur Zukunft der Schule. Eine Umfrage unter mehr als 1.000 Lehrer:innen. Brockhaus.
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H. & Glöckler, S. (2022): JIM Studie 2022: Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf.
- Forsa (2022): Umfrage zur Zukunft der Schule. Eine Umfrage unter mehr als 1.000 Lehrer:innen. Brockhaus.
- Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (o. J.): Medienkompetenz als pädagogisches Konzept. Abgerufen 27. Februar 2023, von: <https://dieter-baacke-preis.de/ueber-den-preis/was-ist-medienkompetenz>.
- Hajok, D. (2021): Veränderter Medienumgang von Jugendlichen. Wie die Corona-Krise auch den Jugendmedienschutz fordert. Jugend Medien Schutz-Report.
- Hans-Böckler-Stiftung (2016): Was Armut bedeutet. Böckler Impuls 2/2016. <https://www.boeckler.de/de/boeckler-impuls-was-armut-bedeutet-6727.htm>, zuletzt abgerufen am 06.07.2018.
- Hasebrink, U., Hölig, S. & Wunderlich, L. (2021): #UseTheNews. Studie zur Nachrichtenkompetenz Jugendlicher und junger Erwachsener in der digitalen Medienwelt. Verlag Hans-Bredow-Institut. (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts | Projektergebnisse Nr. 55). https://leibniz-hbi.de/uploads/media/default/cms/media/dso9kqs_AP55UseTheNews.pdf.
- Hasebrink, U., Lampert, C. & Thiel, K. (2019): Online-Erfahrungen von 9- bis 17-Jährigen. Ergebnisse der EU Kids Online-Befragung in Deutschland 2019 (Nummer 2, überarb. Auflage). Verlag Hans-Bredow-Institut. https://leibniz-hbi.de/uploads/media/default/cms/media/9rqoihm_EUKO_DE_191209.pdf.
- Hurrelmann, K. & Dohmen, D. (2022): Eine Bruchlinie zieht sich durch die junge Generation. DJI Impulse, 2, S. 22–25.
- Initiative D21 e. V. (2021): D21 DIGITAL INDEX 2020/2021. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Initiative D21 e. V. https://initiated21.de/app/uploads/2021/02/d21-digital-index-2020_2021.pdf.

- Initiative D21 e. V. (2021b): Digital Skills Gap. So (unterschiedlich) digital kompetent ist die deutsche Bevölkerung. Eine Sonderstudie zum D21-Digital-Index 2020/2021. Initiative D21 e. V. https://initiated21.de/app/uploads/2021/08/digital-skills-gap_so-unterschiedlich-digital-kompetent-ist-die-deutsche-bevölkerung.pdf.
- Initiative D21 e. V. (2022a): D21 DIGITAL INDEX 2021/2022. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Vertiefungsthema: Digitale Nachhaltigkeit. Initiative D21 e. V. https://initiated21.de/app/uploads/2022/02/d21-digital-index-2021_2022.pdf.
- Initiative D21 e. V. (2022b): 21st Century Schools. Lagebild des digitalen Schulunterrichts in den 16 Bundesländern aus Sicht der Eltern. https://initiated21.de/app/uploads/2022/09/21stcenturyschools_studie.pdf.
- Initiative D21 e. V. (2023): D21 DIGITAL INDEX 2022/23. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft.
- Initiative D21 e. V. und Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit (2020): Digital Gender Gap. Lagebild zu Gender(un)gleichheiten in der digitalisierten Welt. Initiative D21 e. V. und Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit. https://initiated21.de/app/uploads/2020/01/d21_digitalgendergap.pdf.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2021): Ergebnisse einer Befragung von Schülern und Eltern von Kindern der Klassenstufen 5 bis 10 im Frühjahr 2021. <https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Lernen-in-Zeiten-von-Corona-Bericht.pdf>.
- Iske, S. & Kutscher, N. (2020): Digitale Ungleichheiten im Kontext Sozialer Arbeit. In: Kutscher, N.; Ley, T.; Seelmeyer, U.; Siller, F.; Tillmann, A.; Zorn, I. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Beltz: Weinheim, S. 115-128.
- Jugendamt Dresden, Sachgebiet Jugendhilfeplanung (2021): Befragung zu Handlungsstrategien der Nutzer*innen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit während des Corona Lockdowns im Frühjahr 2020.
- Klinger, S., Mayr, A. & Sackl-Sharif, S. (2022): Digitalisierung der Handlungspraxis in der Sozialen Arbeit. Kontrastierungen nach Angebotsstrukturen und Zielgruppen. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, 23(2), Art. 14.
- Koordinierungsstelle Medienbildung (KSM) (o. D.): Unsere Angebote (KSM). Verfügbar unter: <https://www.medienbildung.sachsen.de/unsere-angebote-6477.html>. Abgerufen 15.02.2023.
- Kuckartz, U. (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. (4. Aufl.). Beltz Juventa.
- Kühne, S., Maaz, K., Mank, S., Ordemann, J. & Schulz, S. M. (2019): BILDUNG IN SACHSEN – Im Spiegel der Nationalen Berichterstattung 2018. DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. Verfügbar unter: https://www.schule.sachsen.de/download/DIPF_Bildung-In-Sachsen_Aktualisiert_5.0.pdf.
- Kultusministerkonferenz (2017): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016 in der Fassung vom 07.12.2017. Sekretariat der Kultusministerkonferenz. https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf.
- Kutscher, N., Ahrens, W., Franken, R., Niermann, K., Leggewie, L. & Vahnebruck, K. (2015): Politische Netzwerkaktivitäten junger Menschen. In: Politische Partizipation Jugendlicher im Web 2.0 – Chancen, Grenzen, Herausforderungen, Hrsg. Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut e.V. und Technische Universität Dortmund, S. 109–176. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI.
- Kutscher, N. & Bouillon, R. (2018): Kinder. Bilder. Rechte: Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie (Schriftenreihe des Deutschen Kinderhilfswerkes e. V. Nr. 4). Berlin.
- Kutscher, N. (2019): Digitale Ungleichheit als Herausforderung für Medienbildung. In: Die deutsche Schule 111 (2019) 4, S. 379-390.
- Lamnek, S. (2010): Qualitative Sozialforschung. Beltz.
- Lampert, C. & Thiel, K. (2020): Alltag, Lernen, Wohlbefinden. Online-Nutzung von Kindern und Jugendlichen während der ersten Phase der Covid-19-Pandemie. (Kids' Digital Lives in COVID-19 Times

- KiDiCiTi). In: Zeitschrift für Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis. Zu viel? – Zur Mediennutzung während der Pandemie. BAG 4/2022. S. 144-148.
- Lampert, C., Thiel, K. & Güngör, B. (2021): Mediennutzung und Schule zur Zeit des ersten Lockdowns während der Covid-19-Pandemie 2020: Ergebnisse einer Online-Befragung von 10- bis 18-Jährigen in Deutschland. In: Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts (Bd. 53). Verlag Hans-Bredow-Institut.
- Langmeyer, A., Guglhör-Rudan, A., Naab, T., Urlen, M. & Winklhofer, U. (2020): Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI). München. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2020/Ergebnisbericht_Kindsein_Corona_2020.pdf.
- Luca, R., Aufenanger, S. (2007): Geschlechtersensible Medienkompetenzförderung. Mediennutzung und Medienkompetenz von Mädchen und Jungen sowie medienpädagogische Handlungsmöglichkeiten. In: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) (Hrsg.): Schriftenreihe Medienforschung der LfM. Band 58. Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM). Düsseldorf.
- Mairhofer, A., Peucker, C., Pluto, L., van Santen, E. & Seckinger, M. (2020): Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie: DJI-Jugendhilfeb@rometer bei Jugendämtern. Deutsches Jugendinstitut e. V. (DJI). München.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (2017): FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Medien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs).
- Naab, T., Langmeyer, A. (2022): Medien in Zeiten von Corona: Fluch und Segen. DJI Impulse, 2, S. 43–46.
- Neumann, M. (2022): Bedeutung digitaler Medien in der Kinder- und Jugendarbeit. Sozial Extra 46, S. 458–465. <https://doi.org/10.1007/s12054-022-00534-8>.
- Pantucek, P. (2006): Fallstudien als Königsdisziplin sozialarbeitswissenschaftlichen Forschens. In: V. Flaker & T. Schmid (Hrsg.): Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft. https://www.pantucek.com/texte/200605_fallstudien.pdf.
- Portal der Kinder- und Jugendhilfe (2021): Brennglas Corona – DigitalPakt für die Kinder- und Jugendhilfe. Verfügbar unter: <https://jugendhilfeportal.de/artikel/brennglas-corona-digitalpakt-fuer-die-kinder-und-jugendhilfe>. Abgerufen 01.02.2023.
- Sächsischer Landtag (2022): Beschluss des Sächsischen Landtages vom 14.07.2022 zu dem Antrag der Fraktionen CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD: Suchthilfe in Sachsen weiterentwickeln und neue Bedarfe aufgrund der Corona-Pandemie erkennen. Drs.-Nr.: 7/10169. Verfügbar unter: <https://edas.landtag.sachsen.de>.
- Sächsische Staatskanzlei (2023): Schulsystem in Sachsen. Verfügbar unter: <https://www.freistaat.sachsen.de/schulsystem-in-sachsen-5294.html>.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2017): Kompetenzrahmen „Kompetenzen in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz, Fassung SMK-Konzeption „Medienbildung und Digitalisierung in der Schule“. Verfügbar unter: https://www.medienbildung.sachsen.de/download/Kompetenzrahmen_Medienbildung_SMK_Uebersicht.pdf.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2018): Medienbildung und Digitalisierung in der Schule. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/29798/documents/47266>.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2022): Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Änderung der Förderrichtlinie Beschleunigung Grundschulbetreuung vom 27. Januar 2022, (SächsABl. S. 198).
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2023): Berufsbildende Schulen. Verfügbar unter: <https://www.schule.sachsen.de/berufsbildende-schulen-6228.html>.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2019a): FRL Präventiver Kinderschutz und Frühe Hilfen vom 17. Dezember 2019 (SächsABl. SDr. 2020 S. S 39), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).

- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2019b): FRL Investitionen vom 17. Dezember 2019 (SächsABl. SDr. 2020 S. S 36), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020a): FRL Jugendpauschale vom 12. März 2020 (SächsABl. S. 327), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020b): FRL Weiterentwicklung vom 12. März 2020 (SächsABl. S. 325), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020c): FRL Schulsozialarbeit vom 12. März 2020 (SächsABl. S. 322), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020d): FRL überörtlicher Bedarf vom 12. März 2020 (SächsABl. S. 319), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 23. November 2021 (SächsABl. SDr. S. S 230).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020e): Förderrichtlinie KitaBau vom 8. Oktober 2020 (SächsABl. S. 1258), enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 3. Dezember 2021 (SächsABl. SDr. S. S 211).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2020f): Förderrichtlinie Kinderbetreuungsfinanzierung Bund vom 8. Oktober 2020 (SächsABl. S. 1254), die zuletzt durch die Richtlinie vom 20. Dezember 2022 (SächsABl. 2023 S. 75) geändert worden ist, enthalten in der Verwaltungsvorschrift vom 3. Dezember 2021 (SächsABl. SDr. S. S 211).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2022): Wie ticken junge Menschen in Sachsen? Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/41234/documents/62956>.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (2023): Studie zur psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern im Freistaat Sachsen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/41713/documents/63788>.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt & Landesjugendamt (2020): Jugendhilfeplanung zu Aufgaben und Leistungen der überörtlichen Jugendverbände: 2021–2025. https://www.landesjugendamt.sachsen.de/download/lja_JugendhilfeplanungFortschreibung2021.pdf.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2014): Vierter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht. Lebenssituation und Perspektiven junger Menschen im Freistaat Sachsen unter besonderer Beachtung des ländlichen Raums – Impulse für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe. https://kiez.com/fileadmin/files/lv-sachsen/Downloadliste_Dokumente/Vierter_Saechsischer_Kinder-_und_Jugendbericht%201.pdf.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (2018): Fünfter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht. Mitmachen I Mitgestalten I Mittendrin Jugendbeteiligung im Freistaat Sachsen. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/10658/documents/52160>.
- Schabram, G., Schulze, K. & Stilling, G. (2023): Armut und digitale Teilhabe: Empirische Befunde zur Frage des Zugangs zur digitalen Teilhabe in Abhängigkeit von Einkommensarmut. https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Kurzexpertise_digitaleTeilhabeArmut.pdf.
- Schmidt, S. (2022): Weniger Fitness, mehr Kilos. DJI Impulse, 2, S. 31–34.
- Seckinger, M. & Svetlova-Fessl, K. (2022): Den digitalen Wandel der Jugendarbeit gestalten. DJI Impulse, 2, S. 68–69.
- Sinus-Institut (2021): AUF!leben. Eine Repräsentativ-Umfrage unter Jugendlichen zum Umgang mit der Corona-Krise in Alltag und Schule. Eine SINUS-Studie im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. 11/2021. Sinus-Institut. https://www.dkjs.de/uploads/tx_ifnews/media/211207_DKJS_AUF_leben_Sinus-Studie_01.pdf.

- Staatsministerium für Kultus (2019): Medienbildung in Sachsen. Landesstrategie zur Förderung der Medienbildung im außerschulischen Bereich. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/34222/documents/53001>. Abgerufen 15.02.2023.
- Staatsministerium für Kultus (2021): DigitalPaktSchule. Aktueller Umsetzungsstand, Perspektiven. https://www.sab.sachsen.de/documents/60761/318449/2022-09_21_DigitalPakt+Schule+-+Aktueller+Umsetzungsstand%3B+Perspektiven.pdf/0d9cbeb9-8128-fc4c-4029-7339de4a87ef?t=1664182145055&download=true.
- Stadt Leipzig (2022): Sozialreport 2022. https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.5_Dez5_Jugend_Soziales_Gesundheit_Schule/Sozialreport-2022.pdf.
- Statista (2023a): Bevölkerung – Einwohnerzahl von Deutschland von 1990 bis 2021. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2861/umfrage/entwicklung-der-gesamtbevoelkerung-deutschlands>.
- Statista (2023b): Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland von 1991 bis 2021. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/14271/umfrage/deutschland-anteil-auslaender-an-bevoelkerung>.
- Statista (2023c): Anzahl der Geburten in Deutschland von 1991 bis 2021. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/235/umfrage/anzahl-der-geburten-seit-1993>.
- Statistisches Bundesamt (2022): Jugendarbeit 2021: Corona-Pandemie führt zu Rekordtief bei Angeboten und Teilnehmerzahlen. In Pressemitteilung Nr. 535 vom 14. Dezember 2022. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2022/12/PD22_535_22.html.
- Statistisches Bundesamt (2023): Verbraucherpreisindex für Deutschland. Veränderungsraten zum Vorjahresmonat in %. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Konjunkturindikatoren/Basisdaten/vpi001j.html>.
- Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2021): Statistischer Bericht. Schwerbehinderte Menschen im Freistaat Sachsen. 31. Dezember 2019. K III 1 2/j 2019. Kamenz.
- Thomas, S. (2022): Einsamkeitserfahrungen junger Menschen – nicht nur in Zeiten der Pandemie. Soziale Passagen, 14(1), S. 97–112. <https://doi.org/10.1007/s12592-022-00415-7>.
- Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH (2022): Zwischen Vision und Realität. Digitalität und Zukunftskompetenzen an Schulen im europäischen Vergleich. <https://e-pflicht.ub.uni-duesseldorf.de/content/tit-leinfo/374824?lang=de>.
- Voigts, G. (2020): Gestalten in Krisenzeiten: „Der Lockdown ist kein Knock-Down!“ Erste Ergebnisse einer empirischen Befragung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg in geschlossenen Zeiten.
- Wächter, F., Brock, T. & Brock, J. (2021): Perspektiven smarterer Jugendarbeit. Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH.
- Wendt, R. (2021): Digitale Medien im Alltag von Familien. DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut.
- Wiedenbeck, M. & Züll, C. (2010): Clusteranalyse. In: C. Wolf & H. Best (Hrsg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse (S. 525–552). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92038-2_21.

IMPRESSUM

Diese Studie wurde im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt durch Ramboll Management Consulting erstellt.

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt
Albertstraße 10, 01097 Dresden
E-Mail: redaktion@sms.sachsen

 facebook.com/SozialministeriumSachsen

 twitter.com/sms_sachsen

 instagram.com/sms_sachsen

 youtube.com/@sms_sachsen

Redaktion, Gestaltung und Satz:

Ramboll Management Consulting GmbH, Kopenhagener Str. 60-68, 13407 Berlin

Redaktionsschluss:

November 2023

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.